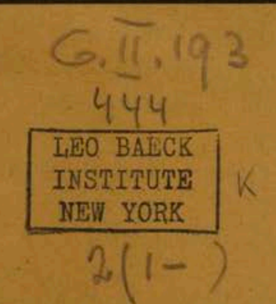


JÜDISCHES JAHRBUCH FÜR GROSS-BERLIN 1928

SCHERBEL & CO VERLAG
BERLIN-CHARLOTTENBURG

GEMEINDEBLATT

der Jüdischen Gemeinde zu Berlin



Erscheint am 1. Freitag jedes Monats / Alle Mitglieder der jüdischen Gemeinde erhalten das Blatt unentgeltlich / Größte jüdische Zeitschrift von Groß-Berlin / Aufl.: um 60000 / Sehr kulante Insertions-Bedingungen

Berlin N 24
Oranienburger Str. 29
Telefon: Amt Norden Nr. 9427

Amtliches Organ des Gemeindevorstandes



Jüdisch-liberale Zeitung

Organ der Vereinigung für das liberale Judentum E.V.

Für deutsches Judentum!



Für religiösen Aufbau!

Erscheint wöchentlich jeden Freitag, Abonnementsgebühren vierteljährlich RM 2.50, Redaktion, Expedition und Inseratenannahme: BERLIN SW 48, WILHELMSTRASSE 147

Bestellungen nehmen sämtliche Postämter entgegen

JÜDISCHES JAHRBUCH

FÜR GROSS-BERLIN

2. AUSGABE

1·9·2·8

Ein Wegweiser durch die jüdischen Einrichtungen und Organisationen Berlins

Herausgegeben von

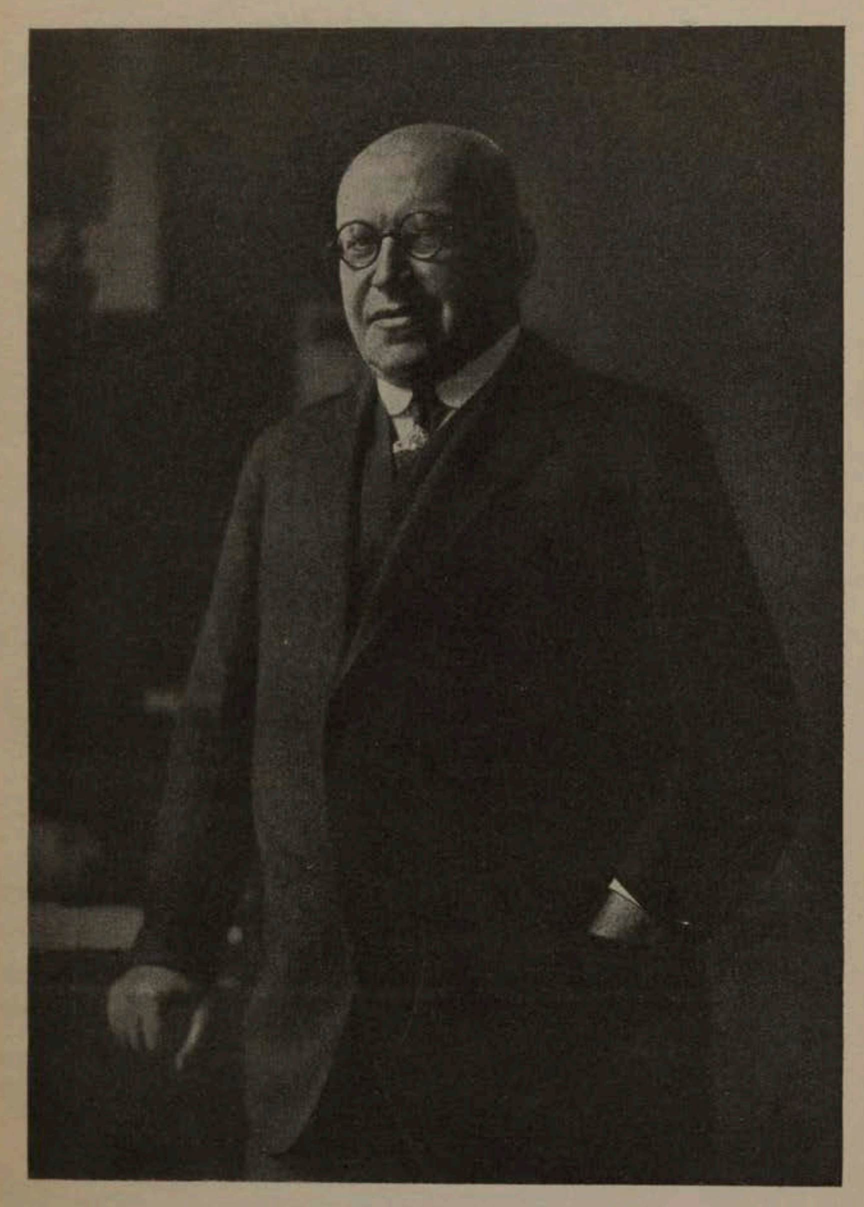
Dr. Jacob Jacobson
Leiter des Gesamtarchivs der deutschen Juden

Mit Beiträgen von

Dr. Bertha Badt - Strauß Redakt. **Georg Davidsohn** **Salli Kirschstein** / Rechtsanwalt **Dr. Max Kollenscher** Redakteur **Leo Kreindler** **Dr. Georg Lubinski** / Rechtsanwalt **Heinrich Stern** / Chefredakteur **Bruno Woyda**



Fritz Scherbel & Teilh. / Verlag
BERLIN SW 19
Beuthstraße 19



Kommerzienrat Gerson Simon
Vorsitzender des Vorstandes der Jüdischen Gemeinde Berlin

VORBEMERKUNG

Zum zweiten Mal tritt das Jüdische Jahrbuch für Groß-Berlin vor die Öffentlichkeit.

Seinen Charakter als Wegweiser durch die jüdischen Einrichtungen und Organisationen Berlins hat es auch diesmal beibehalten. Durch eine Reihe von Erweiterungen und Verbesserungen wurde der informatorisch-tabellarische Teil des Buches noch mehr den Bedürfnissen der Praxis angepaßt und durch ein auf etwa 400 Schlagworte gebrachtes Register in seiner Brauchbarkeit erhöht.

Eine grundlegende Veränderung hat der literarische Teil des Buches erfahren. Während er im Vorjahre als Ergänzung des informatorischen Teils gedacht und fast ausschließlich von den damaligen Herausgebern, Dr. Jacobson und Dr Segall, bestritten wurde, bringt er diesmal Aufsätze, die fast durchweg von den übrigen Abteilungen des Buches losgelöst sind. Namhafte Autoren, prominente Vertreter verschiedenster Richtungen und Arbeitsgebiete nehmen in ihnen zu aktuellen jüdischen Fragen, im besonderen zu Problemen des Berliner Judentums und der Berliner Jüdischen Gemeinde Stellung.

Auch diesmal wurde ich von zahlreichen Personen und Instituten durch weitgehende Informationen unterstützt. Es würde aber zu weit führen, sie alle namentlich aufzuführen; ihnen allen sei daher an dieser Stelle aufs wärmste gedankt. Zu ganz besonderem Danke bin ich Herrn Lehrer Julius Stern verpflichtet, der mir auch jetzt wieder bei der Zusammenstellung des Materials wertvolle Hilfe geleistet hat. Dem Märkischen Museum, der Kunstsammlung der Jüdischen Gemeinde und der Sammlung Salli Kirschstein durfte ich Illustrationsmaterial entnehmen, wofür auch an dieser Stelle geziemender Dank ausgesprochen sei.

DR. JACOBSON-WAIDMANNSLUST

I. Teil

Die Berliner Jüdische Gemeinde im Jahre 1927

Von Leo Kreindler
Redakteur der „Berliner Chronik“ des Israelitischen Familienblatts

Die Krise, in welche die Berliner Gemeinde durch die Wahlen vom 16. Mai 1926 geraten war, hat sich auch bis in das Jahr 1927 fortgesetzt. Erst im Sommer des Jahres 1927 ist das Ergebnis der Repräsentantenwahlen vom Polizeipräsidenten in seiner Eigenschaft als Aufsichtsbehörde endgültig bestätigt worden, aber damit konnten die Arbeiten der gesetzgebenden Versammlung der Berliner Gemeinde noch immer nicht beginnen. Erst im letzteren Teile des Jahres konstituierte sich die Repräsentanten-Versammlung, und der Winter begann, ehe die Neuwahl der Mitglieder des Gemeindevorstandes erfolgte. Ende November 1927 war der Gemeindevorstand noch nicht konstituiert, und es bestand zu dieser Zeit noch immer keine Gewißheit, aus welchen Parteien das Präsidium des Gemeindevorstandes bestehen, und wie letzten Endes die Mehrheit beschaffen sein würde, die in der Gemeinde die Regierung übernehmen würde.

Unverkennbar bedeuteten die Repräsentantenwahlen des Jahres 1926 eine Schwächung der bisher herrschenden Richtung, der liberalen Partei, auf der anderen Seite aber waren die anderen vier Parteien, die Volkspartei, die Konservativen, die Mittelpartei und die Poale Zionisten, in ihren Auffassungen doch nicht von einer solchen Geschlossenheit, daß sie ohne weiteres in der Lage gewesen wären, auf Grund eines bestimmten Programms die Herrschaft in der Gemeinde anzutreten. Die Verhandlungen führten schließlich zur Bildung eines sogenannten Blockes, der von den drei nichtliberalen Parteien, der Volkspartei, der religiösen Mittelpartei und den Konservativen getragen war. Als erstes Ergebnis der Blockbildung ist die Wahl des Präsidiums der Repräsentanten-Versammlung anzusehen. Erster Vorsitzender der Versammlung wurde demgemäß das Mitglied der mittelparteilichen Fraktion, Geheimer Sanitätsrat Dr. Julius Stern, ehedem erster Vorsitzender des Gemeindevorstandes. Zum ersten Stellvertreter wurde, nachdem die Liberalen den ihnen angebotenen

Platz im Präsidium zurückgewiesen hatten, der Fraktionsvorsitzende der Volkspartei, Rechtsanwalt Dr. Alfred Klee, gewählt, während der einzige konservative Repräsentant, Herr Moritz A. Loeb, das Amt des zweiten Stellvertreter des Vorsitzenden erhielt. Auch bei der Wahl der Vorstandsmitglieder traten die Parteien des Blockes geschlossen auf. Während die ausscheidenden Vorstandsmitglieder Kareski (Volkspartei), Galewski (konservativ), Fuchs (liberal) und die stellvertretenden Vorstandsmitglieder Kleemann (liberal), Dr. Sandler (Volkspartei) wiedergewählt wurden, präsentierte der Block für den liberalen Justizrat Makower, der sein Amt niedergelegt hatte, das Mitglied der Mittelpartei, Kommerzienrat Gerson Simon. Dieser wurde auch in der Abstimmung mit 11 Stimmen gegen den liberalen Kandidaten Leopold Badt, auf welchen die 10 Stimmen der liberalen Fraktion entfallen waren, gewählt.

Der Gemeindevorstand, der bis dahin also aus 4 Liberalen und 3 Nichtliberalen bestand, wird in Zukunft in umgekehrter Weise zusammengesetzt sein. Den drei liberalen Ältesten stehen im Vorstand 2 Volksparteiler, 1 Konservativer und 1 Mittelparteiler gegenüber. Zum ersten Mal seit etwa 7 Jahrzehnten ist den Liberalen die Mehrheit im Gemeindevorstand verloren gegangen, ohne daß man allerdings sagen kann, daß die 4 nichtliberalen Mitglieder des Vorstandes in ihrer Haltung eine vollkommen einheitliche Linie einhalten. In dem Augenblick, in dem diese Betrachtung geschrieben wird, läßt sich die Richtung der künftigen Gemeindepolitik noch nicht mit Sicherheit voraussagen. Sicher werden die Abstimmungen über wichtige Fragen im Gemeindevorstand in jedem einzelnen Falle bis zum letzten Augenblicke zweifelhaft bleiben. Es liegt in der Natur der Dinge, daß eine Mehrheit, die nicht mehr wie bisher von einer einzigen Partei gebildet wird, deren einzelne Teile vielmehr aus Parteien verschiedener Weltanschauung bestehen, erst durch Kompromißverhandlungen zu einer geschlossenen Front gebracht werden kann.

Wie der Leser schon aus diesen wenigen Zeilen entnehmen kann, war die Arbeit der Gemeindeverwaltung im vergangenen Jahre fast vollkommen beherrscht von den Vorbereitungen für die künftige Gestaltung der Politik. Hierbei mußten selbst die brennendsten sachlichen Aufgaben zurückbleiben, schon aus dem Grunde, weil es an einer ordnungsmäßig funktionierenden Repräsentanten-Versammlung im größten Teile des Jahres 1927 mangelte. Wie schwer sich dieser Mangel geltend machte, ergibt sich am sinnfälligsten aus der Tatsache, daß der Gemeindeetat

für das Jahr 1927 Ende November des gleichen Jahres von der Repräsentanten - Versammlung noch immer nicht verabschiedet war. Das wichtigste Recht einer jeden Legislative ist unzweifelhaft das Budgetrecht. Die Etatberatungen geben den Repräsentanten nicht nur die Möglichkeit, Wünsche zu äußern, sondern in ihnen kann die Repräsentanten-Versammlung durch Mehr- oder Minderbewilligungen ihrem Willen für eine bestimmte Gestaltung der Dinge Ausdruck geben. Gelangt der Etat erst so spät zur Beratung, daß tatsächlich die Ausgaben für 11 Monate in Wirklichkeit schon geleistet sind, dann hat die Repräsentanten-Versammlung nicht die geringste Möglichkeit mehr, an dem Geschehenen etwas zu ändern.

In der gleichen Weise verhält es sich mit allen anderen Fragen, die seit Jahren die Gemeinde beschäftigen. Es darf nicht übersehen werden, daß in der Nachkriegszeit die Seelenzahl der Berliner Gemeinde bedeutend zugenommen hat. Eine Gemeinde, die zahlenmäßig etwa den dritten Teil der deutschen Juden umfaßt, hat eine Reihe von Pflichten und Aufgaben, die weit hinaus über die lokalen Interessen reichen. In ihrem Arbeitsprogramm müssen auch die Probleme, die die gesamte deutsche Judenheit berühren, zu besonderer Ausgestaltung gelangen. Die Prinzipien, nach denen alle anderen deutschen Großgemeinden verwaltet werden, passen nicht mehr für die Verwaltung der Berliner Gemeinde. Es ist dasselbe Bild, wie es sich ergibt beim Vergleich zwischen der Stadtgemeinde Berlin und anderen deutschen Großstädten, wie Köln, Leipzig, München oder Frankfurt. Diese, für die neue Form passenden Gesichtspunkte hat die Berliner Gemeinde noch nicht zu finden vermocht. Die gleichen Maßstäbe, wie sie vor dem Kriege angewendet wurden, beherrschen heute die Verwaltung, und es fehlt an den Ausdrucksmitteln, wie sie eine so große Gemeinde zu ihrer Entfaltung braucht. Noch immer besteht die Repräsentanten-Versammlung aus 21 Mitgliedern. Diese Zahl, die für eine mittlere Gemeinde ausreicht, bedeutet für Berlin eine absolute Unzulänglichkeit. Aber auch sonst sind die Einrichtungen zugeschnitten geblieben auf eine zahlenmäßig weit kleinere jüdische Bevölkerung. Weder hat die wirkliche Zahl der Synagogen im Gemeindebezirk seit 1916 eine Zunahme erfahren, noch sind die Altersversorgungsanstalten und Waisenhäuser vermehrt worden, und endlich fehlt es auch an jeder vernünftigen Einrichtung, die geeignet wäre, die über einen großen Bezirk verstreuten Gemeindemitglieder zusammenzufassen. Wohl sind in den letzten zehn Jahren zwei früher im Besitz von Vereinen gewesene Synagogen von der Gemeinde übernommen worden, aber damit ist nicht eine effektive

Vermehrung der zur Verfügung stehenden Plätze eingetreten, sondern es hat sich lediglich die Verwaltung dieser beiden Synagogen geändert. Unverkennbar hat eine soziale Umschichtung von durchgreifendem Umfange stattgefunden. Ganze Schichten des Mittelstandes sind ihrer ökonomischen Grundlagen verlustig gegangen, und ihre Existenz ist auf schmälere materielle Basis beschränkt worden. Dem hätte durch einen großzügigen Neubau von Altersversorgungsanstalten Rechnung getragen werden müssen. So wenig, wie dies geschehen ist, ist auch bezüglich der Waisenerziehungsanstalten getan worden. Dagegen sind im Schulwesen wirklich durchgreifende Veränderungen vor sich gegangen, die es ermöglichen, das letzte jüdische Kind einem geeigneten Religionsunterricht zuzuführen. Der äußere Rahmen im Schulwesen entspricht gegenwärtig durchaus den Erfordernissen, und was zu tun noch übrig bleibt, ist die innere Konsolidierung, die eine Intensivierung des Unterrichts ergeben wird.

Das Parochialsystem, von dem seit Jahren bereits gesprochen wird, ist immer noch nicht durchgeführt. Ist es unter den Sachkennern zwar bestritten, wie weit die Dezentralisation der Gemeinde gehen soll, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß Ansätze zu einer Auflockerung des Gemeindelebens durchaus wünschenswert sind.

Sehr bedenklich ist die Ausdehnung des Arbeitslosenproblems. Insoweit diese Erscheinung ihre Wurzel in allgemeinen volkswirtschaftlichen Erscheinungen hat, wird man sie als die Folge des verlorenen Krieges hinnehmen müssen. Aber es gibt eine spezifisch jüdische Arbeitslosigkeit, die vielleicht noch eine Kriegsfolge ist, deren Ursache aber keine wirtschaftlichen Gründe, sondern ausschließlich politische sind. Wir erleben die Erscheinung, daß große Betriebe ihre Tore vor jüdischen Bewerbern zuschließen, und es ist tragisch zu beobachten, daß sich unter diesen Betrieben auch solche befinden, deren oberste Leitung von Juden ausgeübt wird. Die Gemeinde hat sich damit begnügt, der Arbeitslosigkeit durch eine stärkere Subventionierung des Arbeitsnachweises und des Arbeiterfürsorgeamtes Rechnung zu tragen. Daß diese Maßnahmen jedoch nur geringe Hilfe bedeuten, ist ohne weiteres einzusehen. Die Inanspruchnahme des Wohlfahrtsamtes hat auch im Jahre 1927 nicht nachgelassen. Die Zentrale und die Bezirke vermögen noch immer nicht in allen Fällen Hilfe zu bringen, weil die zur Verfügung stehenden Mittel sich als unzureichend erweisen. Der Neuaufbau des Stiftungswesens wird eine Erleichterung bringen, indem eine Reihe von Ansprüchen ihre Befriedigung aus Stiftungsmitteln finden werden, die bisher aus den Ein-



Die Synagoge in der Oranienburger Straße

Emil de Cauwer pinx. (1865) Märkisches Museum

nahmen des Wohlfahrtsamtes gedeckt werden müssen. Die Wichtigkeit einer gut funktionierenden Wohlfahrtspflege wird in allen Kreisen der Gemeinde außerordentlich stark empfunden. In diesem Punkte treten alle unterschiedlichen Auffassungen der Parteien weit zurück, und dieses Bewußtsein, daß in sozialer Beziehung die Gemeinde ein geschlossenes Ganzes bildet, gewährt die Sicherheit, daß in dieser Frage alles geschehen wird, was im Rahmen des finanziell Möglichen liegt. In diesem Zusammenhange muß erwähnt werden, daß eine Neuorganisation der vom Wohlfahrtsamt ausgehenden Seelsorge im vergangenen Jahr stattgefunden hat. Diese Organisation macht es möglich, allen in Berliner Krankenhäusern untergebrachten Patienten, ebenso den Kranken in den Privatkliniken, die sorgsamste Betreuung angedeihen zu lassen. Die Darlehnskasse, die als eine selbständige Einrichtung besteht, aber von der Gemeinde finanziell weitgehend unterstützt wird, hat im vergangenen Jahre, soweit die Mittel reichten, an der wirtschaftlichen Gesundung des Mittelstandes einen erheblichen Anteil genommen. Die inzwischen vollzogene Gründung einer Genossenschaft ist ein weiterer Schritt auf dem Wege ausreichender Kreditbeschaffung für Handwerk, Handel und Industrie.

Einen wichtigen Bestandteil in der Gemeindearbeit bildet die Fürsorge für die Jugend. Jugendpflege im weitesten Sinne des Wortes ist nicht gleichbedeutend mit Wohlfahrt oder sozialer Anteilnahme an der heranwachsenden Generation. Wenn trotzdem die Jugendpflege dem Wohlfahrtsamt angegliedert worden ist, so nur darum, weil in der Person des Leiters des Wohlfahrts- und Jugendamtes eine Persönlichkeit zur Verfügung stand, die durch ihre reichen Erfahrungen und ihr tiefes Verständnis für alle die Jugend bewegenden Fragen am meisten geeignet erschien, hier fördernd und anregend einzugreifen. Die Bestrebungen zur körperlichen Ertüchtigung der jüdischen Jugend haben auf den größten Teil der neuen Generation übergegriffen. Die jüdischen Sportvereine in ihrer Gesamtheit zählen Tausende von Mitgliedern; sie besitzen eine Reihe eigener Sportplätze und kultivieren alle Zweige sportlicher Betätigung. In einer Reihe von Wettkämpfen mit nichtjüdischen Vereinen konnten die Berliner jüdischen Sportverbände vielbeachtete Erfolge erzielen, und wenn die antisemitischen Strömungen in sportlichen Kreisen allmählich abgeebbt sind, dann darf man den hervorragenden Erfolgen jüdischer Mannschaften in sportlichen Wettkämpfen das entscheidende Verdienst daran zusprechen. Auf dem Gebiete der Jugendarbeit warten der Gemeinde noch wichtige Aufgaben. Die Bedeutung dieser Probleme kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Wer die Jugend

kennt, weiß, daß in ihren besten Teilen ein Ringen um neue Anschauungen vor sich geht. Die Jugend sucht neue Ideale, und es ist heute nicht mehr möglich, sie auf die Dinge zu beschränken, die der älteren Generation vor Jahrzehnten einmal bedeutungsvoll erschienen. In der Jugend lebt auch der Wunsch, in die jüdische Geschichte einzudringen und den Zusammenhang zu erkennen zwischen der Geschichte des jüdischen Volkes, seinem Erleben und seiner Tradition und der Geschichte der großen Weltvölker. Es ist unverkennbar, daß die Jugend in Berlin sich alle diese Kenntnisse an den verschiedenen Stellen aneignen muß. Eine Zusammenfassung aller für die Jugend bestimmten Einrichtungen und Institutionen an einer einzigen Stelle, wie sie das geplante jüdische Volkshaus bringen soll, würde eine Vereinfachung und Intensivierung der Arbeit herbeiführen.

Die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde haben im abgelaufenen Jahre eine Stärkung erfahren. Der Gemeinde war es möglich, mit einem Steuersatz von 10 % der Reichseinkommensteuer auszukommen, wobei noch die untersten Einkommensgruppen eine fühlbare Schonung erfahren konnten. Die Gemeinde konnte daran gehen, mit dem Aufbau der verlorengegangenen Stiftungen anzufangen und so den Grund zu legen für spätere Ersparnisse im ordentlichen Etat. In diesem Zusammenhange muß darauf verwiesen werden, daß die Austrittsbewegung noch immer nicht vollkommen zum Stillstand gelangt ist. Neben denjenigen, die aus dem Judentum oder der Gemeinde austreten, um Steuern zu sparen, stehen die Kreise, die aus ideologischen Motiven die jüdische Gemeinschaft verlassen. Es gibt noch immer Parteien und Richtungen, die von ihren Mitgliedern grundsätzlich die Trennung von der Religionsgemeinschaft verlangen, und je mehr Juden unter den Einfluß solcher Kreise gelangen, je stärker wächst die Austrittswelle an. Hierbei wird nur übersehen, daß den jüdischen Gemeinden zahlreiche Aufgaben obliegen, die den Kirchen-Gemeinden nicht eigentümlich sind. Auch diejenigen Juden, die nicht mehr die religiöse Verbundenheit mit dem Judentum anerkennen, müssen berücksichtigen, daß der Austritt aus der Gemeinde oder dem Judentum eine Schwächung der jüdischen Gemeinschaft bedeutet und eine Beschneidung der finanziellen Kraft, die sie braucht, um die sozialen und gesellschaftlichen Pflichten zu erfüllen, die sie gegenüber den notleidenden Teilen der Gemeinschaft zu erfüllen hat.

In das gleiche Gebiet gehören die Diskussionen über die Frage der Einheits- oder Bekenntnisgemeinde. Hier handelt es sich nicht um einen Austritt aus dem Judentum, sondern darum, daß die

Einheitsgemeinde zersprengt und in Bekenntnisgemeinden aufgeteilt wird. Das liberale Parteiorgan warf die Frage in die Debatte, ob nicht die religiösen Interessen der liberalen Juden im Rahmen der Bekenntnisgemeinde eine zweckmäßigere Vertretung finden könnten. Daß diese Fragestellung auf einem Irrtum beruht, ist ohne weiteres ersichtlich. Niemals werden eine Anzahl kleinerer Gemeinden, selbst wenn sie verwaltungstechnisch zusammengeschlossen werden, über die Kraft verfügen, die einer einheitlichen geschlossenen Gemeinde eigentümlich ist. Daß diese letztere Anschauung vor der Hand auch im liberalen Lager von der Mehrheit geteilt wird, beweisen gewichtige Stimmen aus einflußreichen Kreisen des Liberalismus. Soweit wir also davon entfernt sind, die gekennzeichneten Bestrebungen zu überschätzen, erscheinen sie uns doch als ein wichtiges Symptom der Unbehaglichkeit, welche die Liberalen über den Verlust ihrer Mehrheit in der Gemeinde empfinden. Vielleicht läßt sich eine Lösung der Schwierigkeiten auf einer mittleren Linie finden. Das Hamburgische System der getrennten Kultuskommissionen, welches es ermöglicht, daß jede Richtung ihre religiösen Angelegenheiten selbständig regelt, bietet möglicherweise eine Handhabe, auch den Wünschen der Liberalen gerecht zu werden. Zweifellos haften auch diesem System gewisse Mängel an, indem die mittleren religiösen Richtungen in seinem Rahmen unvertreten bleiben und indem die Gefahr einer radikalen Entwicklung der in Betracht kommenden beiden Hauptrichtungen heraufbeschworen wird, aber diese Mängel werden durch entsprechende Maßnahmen zu beheben sein.

Daß das jüdische Leben in Berlin an Intensität gewinnt, erkennt man aus einer Reihe sehr beachtenswerter Anzeichen. Die Religionsvereine vermehren sich dauernd an Zahl, und die bestehenden Vereine gewinnen an Mitgliedern. Abgesehen davon, blüht in Vereinen und Gesellschaften ein reiches jüdisches Leben, aber die Mannigfaltigkeit dieses Lebens läßt sich nicht immer in Parteiprogrammen auffangen. Für die Gemeinde erwächst aus der Erkenntnis dieser Tatsachen die Notwendigkeit, die Folgerungen daraus zu ziehen. In manchen deutschen Städten hat man mit der Einrichtung von Gemeindeabenden sehr günstige Erfolge erzielt, und wenn auch die Ausdehnung der Berliner Gemeinde hier gewisse Schwierigkeiten setzt, so kann doch auch in Berlin mit Hilfe der Bezirke und der bereits bestehenden Synagogenvereine diese Einrichtung mit Erfolg aufgebaut werden. Sie ist um so wichtiger, als in ihr ein Instrument zur Verfügung steht, um die abseits stehenden Elemente zu erfassen. Denn eben aus diesen gleichgültigen Mitgliedern der Gemeinde rekrutieren sich die

Kreise, die schließlich entweder vom Judentum ganz abfallen oder ihm in Mischehen verloren gehen. Daß die Zahl der Mischehen immer noch bedenklich groß ist, beweisen die Zahlen aus den Jahren 1925 und 1926. Im Jahre 1925 haben von 1059 jüdischen Frauen, die in Berlin eine Ehe eingingen, 298 nichtjüdische Männer geheiratet und von 1216 Männern, die im gleichen Zeitraum in Berlin heirateten, haben gar 355 nichtjüdische Mädchen geheiratet. Daß in solchen Mischehen die Kinder in den meisten Fällen dem Judentum verloren gehen, wird durch die Erfahrung bestätigt. Daß die Bewegung nicht im Abebben begriffen ist, beweisen die Zahlen für das Jahr 1926, die nicht weniger bedenklich sind. Es ist nicht richtig, wenn vielfach behauptet wird, diese Erscheinung basiere auf sozialen Untergründen, vielmehr wird man in ihr die Folge mangelnder jüdischer Erziehung und mangelnder Kenntnis des Judentums erblicken müssen; aber in allererster Reihe ist dafür verantwortlich der allzulose Zusammenhang vieler mit dem Ganzen der Gemeinde.

Aus diesen Erkenntnissen erwächst der neuen Gemeindeverwaltung eine Summe von Pflichten und ein Maß an Verantwortung, welches die schärfste Wachsamkeit erfordert. Nur eine ins Große zielende Gemeindepolitik, eine Bevölkerungspolitik, die allen Erscheinungen der Gegenwart gerecht wird, die die Probleme erkennt, noch bevor sie reifen, wird die Gemeinde in ihrer alten Bedeutung erhalten können. Die ersten Sitzungen der Repräsentanten-Versammlung haben erwiesen, daß der Wille hierzu vorhanden ist. Das große und entscheidende Problem der jüdischen Arbeitslosigkeit, in seinen Auswirkungen tragisch und folgenreich, hat eine gründliche Erörterung erfahren, die sozialen Fragen finden in der Repräsentanten-Versammlung verständnisvolle Würdigung. Geht die Arbeit der Gemeinde in gleichen Bahnen vorwärts, dann darf man hoffen, daß der Ertrag des künftigen Jahres ein reicherer sein wird, als der mit Proteststreitigkeiten angefüllten Jahre 1926 und 1927.

* * *

Durch das am 16. Dezember 1927 erfolgte Ableben des Herrn Bruno Galewski ist die Berliner Gemeinde von einem schmerzlichen Verluste betroffen worden. Seit 1920 Mitglied des Gemeindevorstandes, war Bruno Galewski seit Jahrzehnten wieder der erste Vertreter des gesetzestreuen Judentums im Berliner Gemeindevorstand. Mit Takt und zielsicherem Wollen hat er es verstanden, allmählich die Forderungen des traditionellen Judentums innerhalb der Berliner Großgemeinde in die Tat umzusetzen. Die

Kaschruth-Kommission wurde unter seiner Leitung so ausgebaut, daß ihre Tätigkeit auch vom Standpunkte der weitgehendsten Orthodoxie Anerkennung verdiente und fand. Um die Arbeit des Verstorbenen richtig zu würdigen, muß man in Betracht ziehen, daß hinter ihm nicht eine Partei mit Tausenden von Anhängern stand, daß vielmehr die Konservativen innerhalb der Berliner Gemeinde zahlenmäßig am schwächsten sind, und daß es mithin eines großen Maßes von Klugheit bedurfte, die anderen Parteien von der Berechtigung der konservativen Forderungen zu überzeugen. Sein persönliches Ansehen bei allen Richtungen und Parteien beruhte auf dem unbegrenzten Vertrauen in die Schlichtheit und Selbstlosigkeit seines Wesens.

Seit Begründung des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden gehörte er dessen Engerem Rat als Vizepräsident an. In allen Organisationen des gesetzestreuen Judentums war er mit Erfolg und Geschick tätig. Die Berliner Gemeinde in ihrer Gesamtheit und das traditionelle Judentum im besonderen haben ihm viel zu danken.

Sein großes Lebensziel, die Vereinigung der Großgemeinde mit der orthodoxen Separatgemeinde, hat er nicht mehr erreichen können, aber er hat in seiner bescheidenen Art die Grundlagen dafür gelegt, daß dieses Ziel später einmal von seinen Nachfolgern erreicht werden kann, er hat die Brücken geschlagen, die schließlich zur Vereinigung der gesamten Judenheit Berlins in einer einzigen Gemeinde führen werden.

Zum Nachfolger Bruno Galewskis im Vorstand der Berliner Gemeinde wurde auf Vorschlag der Berliner konservativen Organisation von der Repräsentanten-Versammlung der Bankier Dr. Isi Kahn-Jaffa gewählt, der als Vorsitzender der Jüdisch-Konservativen Vereinigung zu den leitenden Männern der konservativen Bewegung in Deutschland gehört.



Gedanken zur Erneuerung der Gemeindesatzung

Von Rechtsanwalt Dr. Max Kollenscher
Mitglied des Vorstandes der Berliner Jüdischen Gemeinde

Die Notwendigkeit einer völligen Erneuerung der Satzung unserer Berliner Jüdischen Gemeinde ist längst und von allen Seiten anerkannt. Im Jahre 1923 hat eine gemischte Deputation, bestehend aus Mitgliedern des Vorstandes und der Repräsentantenversammlung, es übernommen, den Entwurf einer neuen Satzung auszuarbeiten. Im Mai 1925 lag ein vollständiger Satzungsentwurf dem Gemeindevorstande vor. Während aber zunächst der bevorstehende Ablauf der Mandate die Bearbeitung dieses Entwurfes durch die Gemeindekörperschaften verhinderte, hat sodann die unheilvolle Periode der Wahlproteste und des mit ihnen verbundenen Stillstandes jeglicher Gemeindearbeit eine Lösung des Problems verhindert. Nach der Neukonstituierung, die gegenwärtig erfolgt, wird den neuen Trägern der Verantwortung die unabweisbare Verpflichtung obliegen, die tatsächlichen und rechtlichen Grundlagen der Verfassung der Gemeinde neu zu schaffen.

Das jetzt in Geltung befindliche Statut ist in keiner Beziehung mehr den Verhältnissen und Notwendigkeiten der Gemeinde angepaßt. Als es im Jahre 1895 geschaffen wurde, trug die Gemeinde noch einen ganz anderen Charakter als gegenwärtig. Sie war zwar schon die größte Gemeinde Deutschlands; aber ihre Struktur und ihre Institutionen waren von denen anderer deutscher Großgemeinden nicht wesensverschieden, sie trug noch keinen jüdischen Weltcharakter. Heut umfaßt sie etwa 200 000 Seelen und gehört zu den größten Gemeinden Europas und der Erde. Die jüdische Versorgung einer so großen Menschenmasse, verteilt über den durch Eingemeindungen erweiterten Bannkreis einer Millionenstadt, stellt ganz neue Anforderungen an die Verfassung und Verwaltung. Mit der Zunahme der Bevölkerung haben sich wirtschaftliche Gliederung und soziale Schichtung grundlegend verändert. Während man früher damit rechnen konnte, daß den größten Teil der jüdischen Bevölkerung ein gesicherter Mittelstand bildete, über dem sich als gesunder Aufbau eine wirtschaftlich starke Oberschicht erhob, die stets ausgleichend und stützend einzutreten bereit war, ist heut ein großes jüdisches Proletariat vorhanden; daneben greifen in den Kreisen, die man früher als Mittelstand zu bezeichnen pflegte, oft Erwerbslosigkeit und Vermögensverfall in erschreckender Weise um sich. Die weit stärkere soziale und wirtschaftliche Differenzierung stellt erhöhte

Aufgaben an die Wohlfahrtspflege der Gemeinde, erfordert neue Mittel und neue Wege. An die Stelle einer kulturellen Gleichheit, die auf Erziehung und Ausbildung im gleichen Lande und mit gleichen Mitteln beruht, ist durch die in der Kriegs- und Nachkriegszeit notwendig gewordenen Wanderungen eine weitgehende Zerklüftung eingetreten, die nicht unterdrückt, sondern beachtet und behandelt werden muß. Eine Vermehrung der Ungleichheiten ist auch auf dem Gebiete der religiösen Interessen vorhanden. Man mochte früher damit auskommen, in Synagogen und Religionsschulen für die religiösen Bedürfnisse zu sorgen und von der konservativen und liberalen Richtung als Normaltypen der Verschiedenartigkeit in der Auffassung jüdischer Religiosität auszugehen. Gegenwärtig sind die Nuancierungen erheblich größere; wie die konservative Partei und mit ihr die „Gemeindeorthodoxie" nicht mehr den äußersten Flügel nach rechts darstellt, bildet die liberale Bekenntnisform auch nicht mehr den äußersten Flügel nach links. Auf beiden Seiten sind radikale Gruppen auf den Plan getreten und ringen um Anerkennung und Berücksichtigung im Gemeindeleben. Austritt und Mischehe, früher Einzelerscheinungen, denen man eine grundsätzliche Bedeutung kaum beizumessen brauchte, sind jetzt nach Art und Umfang bedrohliche Erscheinungen geworden und mahnen die Gemeindeverwaltung zu sorgsamster Beachtung und zu vorbeugenden Maßnahmen. In jeder Beziehung ist es ein buntscheckiges Bild, das im Kaleidoskop unserer Großgemeinde in die Augen fällt.

Aufgaben können selbstverständlich nicht durch Programme und noch weniger durch Statuten gelöst werden. Notwendig ist aber, daß die Verfassung die Fülle der Aufgaben erkennt und anerkennt, und daß sie durch Institutionen, die sie einführt und regelt, die Möglichkeit gewährt, den Lösungen den Weg zu bereiten. Die Verfassung im Staatsleben soll ein Grundgesetz darstellen. Wenn schon ein Gesetz in normalen Zeitläuften nicht erlassen wird, um nur vorübergehend zu wirken, sondern auf Grund von Erfahrungen und Notwendigkeiten in der Vergangenheit Normen schaffen soll, die sich in weiter Zeit im Leben gestaltend auszuwirken haben, so gilt dies in weit stärkerem Maße von dem Staatsgrundgesetz, der Verfassung. Hier soll die breite Basis für alles staatliche Leben und Geschehen gelegt werden. Was im Staatsleben die Verfassung bedeutet, ist im Gemeindeleben die Satzung. Für Jahrzehnte ist sie gedacht. Die Erfahrungen der Vergangenheit und die Notwendigkeiten der Gegenwart müssen herangezogen werden, um die sittliche Grundlage für eine Gemeinschaftsarbeit auf lange Sicht herzustellen.

Eine Satzung kann für sich selbst sprechen. Sie braucht kein tönerner Koloß von aneinandergereihten Paragraphen zu sein, auch wenn sie keine pathetischen Überschriften trägt und auch wenn keine Einleitung Zeugnis davon ablegt, in welchem Geiste sie gehalten sein will. Anderseits wird die Einleitung zur leeren Phrase, wenn ihren Ankündigungen die Durchführung im späteren Texte nicht entspricht. Trotzdem hat sich nicht mit Unrecht die Sitte eingebürgert, daß Verfassungen und Organisationsgesetze mit einer Präambel beginnen. Die Verfassung des Deutschen Reiches ist ein gutes Beispiel. Sie spricht von der Einigkeit der Stämme, von Freiheit und Gerechtigkeit, vom inneren und äußeren Frieden und gesellschaftlichen Fortschritt. Die Verfassung einer Gemeinde muß — selbstverständlich in Übereinstimmung mit den Anordnungen, die im späteren Texte getroffen sind — Zeugnis für den Geist ablegen, von dem sie und die von ihr geforderte Arbeit getragen sein sollen. Das Judentum und sein Gesetz, Liebe und Treue zu ihm und zur Judenheit, Gemeinsinn und werktätige Nächstenliebe, Pflege jüdischen Aufbaues auf allen Gebieten bilden Grundlagen und Inhalt der Gemeindearbeit. Schon äußerlich darf und muß die Gemeindesatzung dies zum Ausdruck bringen; eine Präambel soll von dem Geist Zeugnis ablegen, in dem die Regelung erfolgt, die Sprache muß Wärme des Ausdrucks und Stärke des Gefühls, jüdische Stimmung verbreiten. Ein geselliger oder technischer Verein darf sich darauf beschränken, Rechte und Pflichten der Mitglieder, Bildung der Leitung und Einberufung der Generalversammlung anzuordnen. Die Verfassung einer jüdischen Gemeinde muß auch schon in der äußeren Erscheinung den jüdischen Charakter zum Ausdruck bringen, ein Programm darstellen und eine Fahne aufrichten.

Gesetz von 1847

Eine Revision der Gemeindesatzungen muß in der Gegenwart in erster Linie zu der Frage Stellung nehmen, ob die Bestimmungen des preußischen Gesetzes vom 23. Juli 1847, das für die altpreußischen Provinzen, also auch für Berlin in Geltung war, noch verbindliches Recht sind. Die Beziehungen dieses Gesetzes zu der Bestimmung des Artikel 137 der Reichsverfassung sind in der Wissenschaft ebenso bestritten wie in der Praxis der Gerichte und Verwaltungsbehörden. Trotzdem kann es nicht mehr als Wagnis gelten, bei einer Neuregelung von Satzungen den Standpunkt der vollen Autonomie einzunehmen. Artikel 137 der Reichsverfassung enthält Bestimmungen, die rechtlich verschiedenartig zu werten sind. Ein Teil von ihnen stellt nur allgemeine Anweisungen an die Länder dar und bedarf zu ihrer Durchführung einer weiteren Regelung durch die Länder; ein anderer Teil enthält unmittelbar

2*

verbindliches Reichsrecht. Wenn im Absatz 3 des Artikel 137 gesagt ist, daß die Religionsgesellschaften ihre Angelegenheiten selbständig ordnen und verwalten, und daß sie ihre Ämter ohne Mitwirkung des Staates oder der bürgerlichen Gemeinde vergeben, so sind dies Bestimmungen, die keinerlei Durchführung mehr bedürfen, sondern sich unmittelbar als geltendes Recht darstellen. Darin aber liegt — mit gewissen Einschränkungen, die hier nicht zu interessieren brauchen — die Autonomie. Auch die Praxis des Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung hat diese Autonomie vielfach in einzelnen Fällen und in gewissen grundsätzlichen Fragen generell anerkannt. Es hat vielfach Satzungen von Gemeinden genehmigt, die im Widerspruch zu den Normen des Gesetzes von 1847 stehen, und hat insbesondere das mit diesem Recht im Widerspruch stehende Frauenwahlrecht anerkannt. Man wird keine überflüssigen Konflikte heraufbeschwören, wenn man bei einer Revision der Satzungen die gesetzlichen Bestimmungen von 1847 in allen Fragen der inneren Ordnung und Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten außer Betracht läßt.

Autonomie Die damit gewonnene Autonomie ist ein hohes und stolzes Recht, das aber auch weitgehendste Verpflichtungen auferlegt. Jeder staatliche Eingiff ist eine Beschränkung der eigenen Freiheit und setzt an die Stelle der eigenen Entschließung eine Bevormundung durch den Staat. Der Staat schmälert damit das Selbstbestimmungsrecht, greift aber, soweit er dies tut, durch seine eigenen Anordnungen und Maßnahmen schützend und unterstützend — in jedem Falle nach seiner Auffassung — ein und nimmt den Gemeinden und ihren Verwaltungen einen Teil ihrer Verantwortung ab. Fehlt jegliche Einmischung von fremder Seite, besteht also wahre Autonomie, so kann auf Rat und Hilfe von außen nicht mehr gerechnet, die Verantwortung keiner Behörde mehr überlassen werden. Der freien Selbstverwaltung muß eine selbsttätige und selbstverantwortliche eigene Leistung auf allen Gebieten entsprechen. Auf diese Seite der Sache muß stark hingewiesen werden. Die Beseitigung des Druckes von außen führt zu einer formalen Freiheit; eine sittliche ethische Freiheit wird aus ihr erst, wenn der Befreite sich der Pflichten der Freiheit bewußt ist. So muß die Autonomie, die dem Staate mit allen Rechten zugleich auch jegliche Verpflichtung nimmt, dazu führen, daß die Gemeinde selbst eine erhöhte Verantwortlichkeit erlangt und mit starker Intensivität alle jüdischen Angelegenheiten betreibt. Die Autonomie der Gemeinde ist der letzte Schlußstein der Emanzipation. Wie es eine falsche Auffassung der Emanzipa-

tion war, durch Vernachlässigung jüdischer Interessen und Geringschätzung jüdischer Werte sich nur der Umwelt anzugleichen und mit ihr auszugleichen, so wäre es eine Verkennung des Wertes der Autonomie, wollte man nicht gleichzeitig alle Kräfte anspannen, um im verstärkten Maße in Freiheit mehr zu leisten als das, was zuvor unter dem Drucke einer Staatsaufsicht geleistet werden durfte.

So wird die nächste Frage die sein, welche Zweckbestimmung sich eine jüdische Gemeinde zu setzen hat. Hier schrecken die Beispiele der Vergangenheit. Man sollte die Zeit für überwunden halten, in der Unterhaltung von Synagogen, Quellbad und Friedhof sowie Sorge für die Ritualien als einzige Aufgaben der Gemeinde im Statut in die Erscheinung traten. Das Berliner Statut von 1895 steht aber doch noch in seinen §§ 2 und 3 auf diesem Standpunkte, den allerdings die Praxis der Berliner Gemeindeverwaltung ebenso verlassen hat wie die modernen Satzungen anderer Großgemeinden in Deutschland. Aber selbst ein weiterer Rahmen, so lange er fest umgrenzt wird, ist zu eng, um die Gemeinde in den Stand zu setzen, zu jeder Zeit die jeweils erforderliche jüdische Arbeit zu leisten. Erweitert man selbst den Kreis der Aufgaben um die Förderung der Wissenschaft des Judentums, um die Wohlfahrts- und die Krankenpflege, um die Jugendfürsorge, um die Beteiligung an den größeren Verbänden usw., so bleibt immer eine Begrenzung bestehen, die vielleicht nicht schädlich erscheint, wenn man den Vergleichsmaßstab der gegenwärtigen Verwaltungspraxis entnimmt, die aber doch eine nicht tragbare Einengung und die Grundlage sehr vieler Schwierigkeiten bedeutet, wenn man berücksichtigt, daß die Gemeinde schließlich die einzige öffentlich rechtliche anerkannte jüdische Körperschaft ist, und daß sie allein alle Juden ohne Ausnahme der Parteistellung umschließt, und daß ihr deshalb Aufgaben obliegen, deren Erfüllung keiner anderen Organisation zugeschrieben werden kann. Der Gemeinde darf nichts Jüdisches fremd sein. Dies muß für Gegenwart und Zukunft gelten und in der Satzung, dem Grundgesetz der Verwaltung, vermerkt sein. Dazu ist der Grundsatz erforderlich, daß die Gemeinde ihre Zuständigkeit selbst bestimmt, daß sie die Kompetenz hat, ihre eigenen Kompetenzen festzustellen (Kompetenz-Kompetenz). Nur so kann sie nicht nur die Aufgaben erfüllen, die nach allgemeiner Voraussicht immer wieder auftreten und sich erneuern, sondern auch das erledigen, was die Nöte der Zeit, die ja gerade bei uns abwechselungreich genug sind, gebieten und wofür sie ein schnell entschlossenes und entschiedenes Handeln erfordern. In diesem Zusammenhang muß

Zuständigkeit

Volks-
gemeinde

mit wenigen Sätzen auf die Frage der Volksgemeinde eingegangen werden. Das Wort „Volksgemeinde" ist zu einem verhängnisvollen Schlagwort geworden. Man hat die Volksgemeinde geglaubt ablehnen zu müssen, indem man einerseits sie in Gegensatz zur Religionsgemeinde bringt und in ihr die Vernichtung der Kehilla Kedoscha sieht, und indem man anderseits so neben der Religionsgemeinde die nationale Volksgemeinde als Körperschaft der nationalen Autonomie erblickt. Beide Befürchtungen sind in gleicher Weise grundlos. Der Begriff der Volksgemeinde hat sich — und das muß zuerst gesagt werden — inzwischen völlig erübrigt. Solange die Gemeindeverwaltungen sich darauf beschränkten, lediglich die traditionellen religiösen Institutionen in den Bereich ihrer Tätigkeit einzubeziehen, hat die Opposition gegen diese Begrenzung immer wieder betont, daß damit die Aufgaben der Gemeinden nicht erschöpfend behandelt sind, hat ihrerseits auf die weiten Gebiete jüdischer Pflichten verwiesen, deren Erfüllung ebenfalls dringliche Notwendigkeit einer Gemeinde ist. Durch den Hinweis auf insbesondere soziale Arbeit und Wirtschaftsfürsorge, Erziehungsarbeit und Wahrnehmung jüdischer Gesamtinteressen sind Wert und Begriff der Volksgemeinde entstanden. Damit sollte in keiner Weise dem religiösen Charakter der Gemeinde Abbruch getan werden. Niemals wollte man die religiösen Interessen vernachlässigt oder auch nur hintenangestellt, sondern nur neben ihnen auch noch weitere Arbeitsgebiete eröffnet sehen; man wollte nicht durch die neu geforderte Tätigkeit die alte ausschalten, sondern beide verbinden und durch die Verbindung auch die religiöse reicher und inniger, tiefer und wärmer gestalten. Man konnte auch ruhig den Hinweis auf die alte Kehilla Kedoscha ertragen. Gerade sie konnte der „Volksgemeinde" als Vorbild dienen, denn sie war in alter Zeit gewiß keine Religionsgemeinde, die nur für Kultus und Ritus zu sorgen hatte, sondern eine jüdische Lebensgemeinschaft, die ihren Gliedern in allen Lagen des Lebens Rat und Beistand gewährte. Was die großen unheilvollen Mißverständnisse der Emanzipationszeit dem Gemeindeleben als Schaden zugefügt hatten, sollte wieder gutgemacht werden. In die leer gewordenen Formen sollte wieder Blut und Leben gegossen werden. Kann das heute noch eine Streitfrage sein? Gibt es noch einen sachlichen Streit um die Volksgemeinde in diesem Sinne oder wird nur ein Streit um Worte geführt? Nun, alle Parteien im deutschen Judentum erkennen „weltliche" („säkularisierte") Aufgaben der Gemeinden an. Niemand wird gegen Erziehung der Jugend, Fortbildung der Erwachsenen, Jugendfürsorge, Arbeitsvermittelung, Berufum-

schichtung, Darlehnskassen usw. etwas einzuwenden haben. Damit ist die Frage sachlich entschieden. Wie es keinen vernünftigen Gemeindepolitiker gibt, der nicht in der Gemeinde den Mittelpunkt für das religiöse Leben erblickt, wird sich schwer jemand finden, der die Gemeinde aller ihrer sozialen, kulturellen, ökonomischen und — dieses Wort darf nicht unterdrückt werden — politischen Tätigkeit entkleidet sehen wollte.

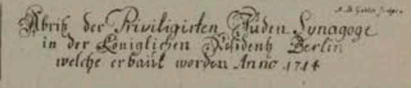
Nationale Autonomie

Damit ist zugleich der Verdacht aus dem Wege geräumt, die „Volksgemeinde" bilde nur die Ortsgruppe der nationalen Autonomie im Lande. Nur in einem Staatswesen, in dem nationale Minderheitsrechte überhaupt rechtlich anerkannt und den Juden als Minderheit zugebilligt sind, kann von einer Gemeinde in diesem Sinne und zwar neben der Kehilla und abseits von ihr die Rede sein. Nur in solchen Ländern könnte auf Grund eines nationalen Katasters sich eine Nationalgemeinde bilden, die in ihrem Mitgliederbestande nicht identisch mit der Kultusgemeinde zu sein brauchte, in ihren Tendenzen und Inhalten von ihr gänzlich verschieden sein müßte. Für Deutschland treffen diese gesetzlichen Voraussetzungen nicht zu. Wir haben im Deutschen Reiche und in Preußen — abgesehen von gewissen nationalen Rechten der Dänen — keine nationalen Minderheitsrechte, also auch keine für Juden. Es besteht darüber hinaus bei den Juden in Deutschland durchaus nicht der Wunsch nach nationalen jüdischen Minderheitsrechten. Mit aller Entschiedenheit und Bestimmtheit muß festgestellt werden, daß auch von Nationaljuden nie und nimmer die Forderung nach nationaler Autonomie in Deutschland aufgestellt ist. Selbst das für die Zionisten maßgebliche Kopenhagener Manifest verlangt nationale Autonomie nur für Länder, in denen Juden in Massen siedeln, und in denen die Mehrheit dieser Juden — also die Mehrheit der Minderheit — sich für sie entscheiden. Alle diese Voraussetzungen liegen für Deutschland nicht vor.

Trotz der allgemeinen Zuständigkeit auf allen Gebieten empfiehlt es sich, daß die Satzungen als wesentlichsten und wichtigsten Pflichtenkreis die Agenden ausdrücklich hervorheben, die nach Herkommen und Erfahrung den üblichen Teil der Arbeiten einer Gemeinde bilden. Die Unterhaltung aller religiösen Einrichtungen, das Schul- und Erziehungswesen, soziale und wirtschaftliche Fürsorge, Mitarbeit in den übergeordneten Verbänden und im Gesamtjudentum überhaupt verdienen stets besondere Hervorhebung. Die einzelne Ausgestaltung aller dieser Arbeitszweige schon im Statut wird zu einer praktischen Stellungnahme zu den bedeutendsten Problemen der Gemeindepolitik führen.

Verbände In der Regelung religiöser Angelegenheiten, insbesondere des Kultus und Ritus, ist die Gemeinde nach jetzt herrschender Auffassung die höchste Instanz. Wenn unser Gemeindeleben auch von dem Prinzip der Verbände (Landesverband und Reichsorganisation) beherrscht wird, so geht die allgemeine Auffassung doch dahin, daß diese Verbände lediglich organisatorische Zusammenfassungen sind, die für die Vertretung nach außen jüdischen und nichtjüdischen Stellen gegenüber für die Zentralisierung der Wohlfahrtspflege und einzelner humanitärer und kultureller Institutionen, für die finanzielle Zusammenfassung von unschätzbarer Bedeutung sind, deren Aufgaben aber niemals darin liegen darf, in die Gewissensfreiheit der einzelnen Gemeinden einzugreifen. Schon bei den ersten Bestrebungen um die Gesamtorganisation, die im Anfange dieses Jahrhunderts im Anschluß an die Entwürfe von Rosin und Machol lebhafte Erörterung und Kämpfe ausgelöst hatten, ist diese Frage endgültig zum Austrag gebracht worden. Das deutsche Judentum lehnte jede Synodalverfassung, bei der von einer Zentralstelle aus den einzelnen Gemeinden Weisungen über die religiösen Einrichtungen erteilt werden, unbedingt ab. Wenn kleinere und mittlere Gemeinden dadurch vor die Notwendigkeit gestellt werden, selbst über die religiösen Formen und Inhalte ihres Gottesdienstes und ihrer rituellen Einrichtungen sich nach einer bestimmten Richtung zu entscheiden, so liegt diese Notwendigkeit in gleichem Ausmaße für Großgemeinden und insbesondere für Berlin nicht vor. Hier wird vielmehr der Vielgestaltigkeit der Empfindungen und Auffassungen der Sitten und Gebräuche, der differentiellen Anwendung und Auslegung des Religionsgesetzes in weiterem Umfange dadurch Rechnung getragen werden können, daß mehrere Systeme als gleichberechtigt neben einander anerkannt werden, und so den berechtigten Ansprüchen durch Einrichtungen Genüge geleistet wird, die jeden nach seiner Façon selig werden lassen. Jede historisch gewordene religiöse Richtung, die sich auf dem Boden des Judentums praktisch durchgesetzt hat, kann Anspruch darauf erheben, daß die von ihr für notwendig erachteten Institutionen vorhanden sind und in ihrem Sinne durchgeführt werden. Damit allein kann die Gemeinde wirklich zum religiösen Mittelpunkt werden und allen ihren Gliedern unter Wahrung der Gewissensfreiheit das bieten, was sie an religiösen Werten von einer Gemeinde zu erwarten berechtigt sind.

Parochialsystem Die Verschiedenartigkeit der religiösen Institutionen und insbesondere die Differenzen im Ritus und in der Liturgie der Synagogen zwingen schon aus diesen Gründen allein zur Einführung



Alte Synagoge (Heidereutergasse) 1714
(Märkisches Museum)

des „Parochialsystems“. Diese mit dem bekannten Schlagwort gekennzeichnete Verwaltungsform erheischt im Kernpunkt die Entscheidung über die Frage der Zentralisation oder der Dezentralisation. Die Gruppierung der Juden in Deutschland ist gewiß keine glückliche. Die fluchtartige Wanderung vom Lande und von den Kleinstädten in die Großstadt und insbesondere nach Berlin nimmt immer mehr zu. Ein Drittteil der deutschen Juden lebt in Berlin, ein zweites Dritteil in einigen wenigen anderen Großstädten, für die Fülle der mittleren, kleinen und kleinsten Gemeinden bleibt der Rest übrig. So wünschenswert es wäre, hier eine Änderung eintreten zu lassen, so wenig wird dies durch die Organisation der Einzelgemeinden zu erreichen sein. Allgemeine Berufsumschichtung könnte hier Wandel schaffen. Wir aber haben uns mit der Großgemeinde Berlin, wie sie nun einmal geworden ist, abzufinden. Sie in Einzelgemeinden zu zerlegen, kann weder praktisch in Frage kommen, noch könnte dadurch irgendein bevölkerungspolitisches Problem gelöst werden. Nur soweit an der Peripherie des jetzigen Groß-Berlin noch Kleingemeinden vorhanden sind, könnte die Frage der Eingemeindung nach Berlin aufgeworfen werden. Sie wird, wenn nicht ganz besondere örtliche Gründe dafür sprechen, aus allgemeinen Gründen abzulehnen sein; jede Selbständigkeit ist wertvoll, jeder eigene Herd einer Gemeinde kann das Feuer der Begeisterung besser anfachen, als eine Leitung, die von einem großen Zentralkessel gespeist wird. Die Großgemeinde aber in ihrer Einheit zu erhalten, ist eine gesetzliche, praktische und auch jüdische Notwendigkeit. Trotz dieser notwendigen Zentralisation ist zur erfolgreichen Verrichtung religiöser, kultureller und sozialer Leistung eine innere und auch äußere Nähe zwischen den Trägern der Arbeit und ihren Objekten erforderlich. Ein Kommando vom fernen grünen Tische her wird mehr oder weniger achtungsvoll angehört und befolgt — es wird aber nur in den seltensten Fällen das Gefühl wohlwollenden Rates brüderlicher Fürsorge erwecken. Eine Beratung aus dem nahen Kreise der in gleicher „Parochie“ Verbundenen wird auch ohne äußeren Zwang häufig zur freudigen Befolgung führen. Wir brauchen eine straffe einheitliche Verwaltung aller Angelegenheiten, die kraft der gesetzlichen Autorität der Gemeinde durch äußeren Zwang durchgesetzt werden können; wir haben engere Verbände mit weitgehender Selbstverwaltung nötig, wo auf den inneren Menschen eingewirkt werden muß. Der segensreiche Gedanke der alten Kehilla, der auch in der modernsten Gemeinde nicht entbehrt werden kann, wird im kleineren Kreise bei enger Fühlung der Gemeindemitglieder lebendig gehalten werden. Nur

so wird Gemeinsinn und werktätige Arbeit an den Institutionen der Gemeinde, werden Werke der Nächstenliebe innerhalb der engeren Gemeinschaft durchgeführt werden können. Nur so werden die jüdischen Beziehungen der Menschen zueinander aufrechterhalten, die einzelnen zur verantwortlichen Mitarbeit herangezogen und an dem Gedeihen des Gemeinwesens interessiert werden können. Nur so wird den Rabbinern und Lehrern eine Stellung erhalten, — oder vielleicht erst geschaffen? — die sie zu Trägern geistigen jüdischen Lebens macht und ihnen die Führung wieder verschaffen kann, die sie im letzten Jahrhundert immer mehr und mehr zu verlieren in Gefahr stehen. Die Durchführung des Parochialsystems ist deshalb eine wertvolle Aufgabe, die in der neuen Gemeindesatzung gelöst werden muß.

Jüdische Schule

Daß die jüdischen Schulen in der Satzung ihre Grundlage finden, kann einem berechtigten Zweifel nicht mehr unterliegen. Trotzdem bisher lediglich Religionsschulen als Pflichtleistungen anzusehen waren, hat die Berliner Gemeinde seit mehr als 100 Jahren sich dem allgemeinen Schulwesen zugewandt. Innere und äußere Gründe veranlassen ein Fortschreiten auf dieser Bahn und eine rechtliche Sicherung hierfür. In der Zeit, in der der Keudellsche Entwurf des Reichsschulgesetzes im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses steht, ist über die äußere Notwendigkeit jüdischer Schulen zu sprechen nicht nötig. Wird dieser Entwurf Gesetz, wenn auch nur mit weitgehenden Abänderungen, so stehen wir vor der Notwendigkeit, eine große Anzahl jüdischer Schulen zu errichten. Wichtiger aber als der äußere Zwang ist die innere Rechtfertigung und Notwendigkeit. Die Debatte über den Keudellschen Entwurf hat zur allgemeinen Evidenz klargemacht, was die Einsichtigen von uns immer bereits gesehen und konstatiert hatten, daß nämlich die preußischen Simultanschulen der Gegenwart keine allgemeinen Simultanschulen sind, daß sie vielmehr nur eine Gleichberechtigung zwischen Katholiken und Protestanten gewähren und somit als allgemeine christliche Simultanschulen aufzufassen sind, in denen nicht nur für die Wahrung jüdischer Kulturgüter kein Raum ist, sondern in denen auch durch Betonung des christlichen Standpunktes eine Zurückdrängung und Verletzung jüdischer Auffassungen und Empfindungen geboten ist. Wollen wir unsere Jugend diesen Gefahren nicht aussetzen, so müssen wir sie in möglichst weitem Umfange in unsere eigenen Schulen schicken. Aber auch diese Rechtfertigung reicht nicht aus. Nicht nur aus Abwehrgründen darf die jüdische Schule entstehen, sondern aus der inneren Überzeugung von ihrer Notwendigkeit als alleiniger Erhalterin unserer Lehre und unseres Lebens. Wir haben

auf dem Gebiete des Religionsschulwesens gewiß Fortschritte erzielt. Aber immer noch bleibt die alte Erfahrung bestehen, daß wenige Stunden der Beschäftigung mit jüdischen Dingen außerhalb der allgemeinen Schulzeit, fern von der allgemeinen Schule, ohne die Bindungen und Verpflichtungen, die die Disziplin der allgemeinen Schule mit sich bringt, vielleicht ausreichen, um mit Verständnis Glaubensbekenntnisse abzulegen, aber keineswegs ausreichen können, um jüdische Menschen heranzubilden, die man ohne Besorgnis als die zukünftigen Träger unseres gesamten Kulturgutes, unseres Lebens und Wesens hinstellen darf. Dazu gehört eine einheitliche und geschlossene Ausbildung und Erziehung, die nur erlangt werden kann, wenn in der Schule nicht nur nicht lediglich Widerstände zu beseitigen sind, sondern wenn die Schule auch durch Vorbild, Geist und Lehre sich zur Vermittlerin dieser Erziehung zu machen entschlossen ist. Eine kleine Gemeinde wird trotz dieser grundsätzlichen Anerkenntnisse nicht immer dazu übergehen können, eine jüdische Schule zu unterhalten. Zwergschulen mit der Zusammendrängung vieler Jahrgänge von Schülern in einigen wenigen Klassen müssen um jeden Preis vermieden werden; ein Zwang auf diejenigen Erziehungsberechtigten, die für ihre Schutzbefohlenen keine „konfessionellen" Schulen haben wollen, darf niemals ausgeübt werden. Die Großgemeinde Berlin aber wird, ohne diese beiden Grundsätze zu verletzen, Möglichkeit und Gelegenheit haben, nicht nur in hinreichendem Ausmaße Volksschulen, sondern auch mittlere und höhere Schulen zu errichten und zu erhalten.

Daß der Fürsorge für die Jugend sich eine ständige Beobachtung der gesamten Judenschaft und damit eine ständige Bereitschaft anschließen muß, überall da anregend und fördernd, sorgend und schützend einzugreifen, wo sich ein Bedürfnis herausstellt, ist Gemeingut geworden. In diesem Rahmen kann über die soziale Fürsorge schon aus äußeren Gründen nichts gesagt werden; eine Gemeindesatzung braucht aber auch, gerade wenn sie sich nach dem hier gegebenen Rezept richtet, über die Durchführung der sozialen Fürsorge im einzelnen nicht viel zu sagen. Hier wie nirgends sonst ist der Augenblick mit seinen Sorgen und Gefahren, mit seinen Möglichkeiten und Aussichten entscheidend. Wenn eine Satzung die Möglichkeit gewährt, ohne den bürokratischen Apparat allzusehr in Bewegung zu setzen und ohne Zuständigkeitsfragen erst im entscheidenden Momente regeln zu müssen, auf dem Gebiete der sozialen und wirtschaftlichen Fürsorge bestimmend und entscheidend einzugreifen, so hat sie genug geleistet.

Die Organisationsfragen sind bereits in anderem Zusammenhange berührt. Auf die Probleme der Landesverbände und der Gesamtorganisation kann und braucht an dieser Stelle nicht eingegangen zu werden. Wichtig ist nur, daß die Satzungen der Gemeinden — und dies gilt in hervorragendem Maße von Berlin — den Weg für einen Anschluß offen lassen. Auch hier ist keine Gefahr mehr zu sehen. Die Einsicht von der Zweckmäßigkeit und Notwendigkeit der Verbände hat sich bei allen Gemeinden immer mehr und mehr durchgesetzt. Die preußische Gesetzgebung von 1847 hatte die Tendenz, Einzelgemeinden zu stabilisieren und sie zu festigen, dagegen aber jeglichen Zusammenschluß der Gemeinden zu verhindern. Es sollte die Judenheit in Einzelgemeinden aufgelöst und so atomisiert werden. Diese Tendenz hat, wiewohl sie durch eine Gesetzgebung während des Zeitraumes von 3 Generationen gestützt war, sich nicht durchsetzen können. Im deutschen Judentum sind die starken Kräfte des Zusammenhanges und der Zusammenfassung trotz der entgegengesetzten Rechtslage immer aufrecht erhalten geblieben. Zwar sind die Gemeinden zu hoher Blüte gediehen; aber auch in den besten Zeiten haben sie die Gedanken an Achduth und Arewuth nicht aufgegeben, haben sich aneinander innerlich gekettet gefühlt und die äußeren Bande, die das Gesetz ihnen versagt hat, durch freiwillig geschlossene Organisationen herzustellen sich bemüht. Die neuere Gesetzgebung, die sich erst anbahnt, wird aus diesem tatsächlichen Zustande die rechtliche Konsequenz ziehen und auch Verbände über das ganze Land anerkennen müssen. So hat der Klalgedanke über die zersetzenden Bestrebungen der preußischen Gesetzgebung gesiegt. Für die Stellungnahme zur Gesetzgebung mag es noch eine Streitfrage sein, ob die Zugehörigkeit jeder Gemeinde zu einem Verbande einem Zwange zu unterliegen hat. Aber auch diejenigen, die einem gesetzlichen Zwange nicht das Wort reden, sind der Meinung, daß eine sittliche Pflicht dazu besteht, daß alle Gemeinden einem übergeordneten Verbande angeschlossen sind. Es ist bereits hervorgehoben, daß dadurch die Gewissensfreiheit der Gemeinde nicht beeinträchtigt werden darf. Jede Gemeinde bleibt ihr summus episcopus, sie übt allein ihr jus in sacra aus und kann niemals gezwungen werden, in Religionsfragen Weisungen von einem übergeordneten Verbande entgegenzunehmen. Nicht das gleiche darf in den reinen Fragen der Verwaltung, der Wohlfahrtspflege und nicht einmal in den Fragen der politischen Vertretung nach außen gelten. Hier kann im Interesse der Einheitlichkeit und Geschlossenheit des Vorgehens jede Gemeinde auf ein Stück ihrer Souveränität verzichten. Dieser Verzicht muß freilich einerseits ein in den beiderseitigen Ver-

fassungen fest umgrenzter sein und darf das Maß des Notwendigen nicht überschreiten. Auf der anderen Seite muß er seine ausgleichende Ergänzung darin finden, daß der Gemeinde selbst ein entsprechender Einfluß auf Haltung und Stellung des ihr übergeordneten Verbandes eingeräumt wird. Wenn die Berliner Gemeinde in Fragen, die an sich zu ihrer eigenen Zuständigkeit gehören, sich durch den Landesverband und später durch die Reichsorganisation vertreten läßt, so hat sie anderseits zu verlangen, daß innerhalb dieser Körperschaften ihr Votum unverfälscht und verbindlich zum Ausdruck gelangt. Daraus ergibt sich die Forderung, daß die Berliner Vertreter in den Verbänden bei der Ausübung ihrer Mandate sich als Vertreter der Berliner Gemeinde zu fühlen und zu betätigen haben. Dies darf nicht dahin führen, daß in jedem einzelnen Falle Berlin seine Weisungen zu erteilen hätte und die Mandatare diese als imperative zu befolgen hätten; wohl aber müssen die Vertreter sich bewußt bleiben, daß die Berliner Gemeinde sie zur Rechenschaft und zur Verantwortung zu ziehen in der Lage ist. — Schließlich hat der teilweise Verzicht auf die Souveränität noch eine dritte Begrenzung. In lebenswichtigen Fragen der einzelnen Gemeinde und ihrer Mitglieder wird sie ihre Stimme vor den Behörden — auch den Zentralbehörden des Staates — zu erheben immer berechtigt bleiben.

Die Eingliederung in die Verbände ist der erste Schritt zur jüdischen Gemeinschaft. Die jüdische Gemeinschaft aber kann die Grenzpfähle der Staaten nicht anerkennen. Das Judentum in der Welt bildet eine Einheit, die gesamte Judenheit stellt das auserwählte Volk dar, das nach Abstammung und Schicksal, nach eigenem Wunsche und nach dem Willen seiner Feinde immer noch ein Volk, wenn auch ein einzigartiges, bildet. Jede jüdische Gemeinde hat nicht nur ihr Eigenleben mit ihren Sonderinteressen zu führen, muß sich vielmehr in die große Gesamtheit einstellen und an deren Leben teilnehmen. Pflege des Gedanken an Klal Israel gehört zum Pflichtenkreis jeder Gemeinde. Darum gleiches Recht für alle Juden, Hilfe allen Bedrängten, den Opfern aller Verfolgungen. Das Höchste aber, das den Klal Israel zusammenhält, ist Erez Israel. Werktätige Mitarbeit am Aufbau Palästinas ist die Krönung der Gemeindearbeit.

Innere Verfassung

Für den inneren Ausbau der Organe der Gemeindeverwaltung wird der Inhalt des Gesetzes von 1847 voraussichtlich noch lange Zeit vorbildlich bleiben, auch wenn es als Gesetz zu bestehen aufgehört haben wird. Das System der Trennung der ausführenden Gewalt (Vorstand) von dem kontrollierenden und beschließenden Organe (Repräsentantenversammlung) ist noch durch kein besseres

überholt. Ob die Mitgliedschaft zu einem dieser Organe die Zugehörigkeit zum anderen ausschließt, oder ob nicht gerade im Gegenteil die Exekutive nur den Vollzugsausschuß des Parlaments bildet, mag ein staatsrechtliches Problem von hoher Bedeutung sein. Bei den kleineren Verhältnissen selbst der größten Gemeinde darf auch das parlamentarische System nicht auf die Spitze getrieben werden. Hier erscheint die Inkompatibilität beider Ämter praktisch wichtiger als die parlamentarische Folgerichtigkeit. Anderseits aber wäre die Übernahme einer Bestimmung einer parlamentarischen Verfassung von größtem Nutzen. Ein Zwiespalt zwischen Repräsentanz und Vorstand kann, namentlich wenn er sich nicht nur in einer Einzelfrage zeigt, sondern gesinnungsgemäß vorhanden ist, und alle Fragen des Gemeindelebens mehr oder weniger betrifft, zu einer Stillegung aller Arbeiten und zu Konflikten führen, die im jüdischen Leben selbst über den Kreis der Gemeinde hinaus verheerend und verderblich wirken. Deshalb empfiehlt sich einerseits die Befugnis des Vorstandes zur Auflösung der Repräsentantenversammlung und anderseits die Einführung des Rechtes der Repräsentantenversammlung auf Mißtrauensvotum gegenüber dem gesamten Vorstand, dessen Annahme zur Demission des Gesamtvorstandes führen muß. Kautelen dafür, daß dieses weitgehende Recht nicht durch Anwendung in Bagatellsachen mißbraucht wird und Einführung einer qualifizierten Mehrheit sind geboten.

Die Frage der Vergrößerung der Gemeindekörperschaften hat bereits in früherer Zeit den Gegenstand eines Konfliktes mit der Gesetzgebung in Preußen gebildet. Ein Antrag der Berliner Jüdischen Gemeinde auf Vermehrung der Mitgliederzahl des Vorstandes und auf Einführung besoldeter Vorstandsmitglieder ist vom Preußischen Landtag wegen rechtlicher Bedenken beanstandet worden. Für die Zukunft ist eine Wiederholung dieser Rechtsauffassung von Seiten der Staatsbehörde nicht mehr zu befürchten. Es ist ein Erlaß des preußischen Ministers für Kunst, Wissenschaft und Volksbildung vom 27. Oktober 1925 bekannt, in welchem Bedenken gegen diese Abweichungen vom Gesetz ausdrücklich als bedenkenfrei bezeichnet werden. Die Frage wird also lediglich vom Standpunkt der praktischen Zweckmäßigkeit jeder einzelnen Gemeinde zu beantworten sein. Ein aus sieben Personen bestehendes Kollegium ist in der Tat zu klein, um die Fülle der Geschäfte der Berliner Gemeinde zu erledigen. Tatsächlich haben auch bisher nicht sieben, sondern zehn Vorsteher mitgewirkt, indem die drei stellvertretenden Vorstandsmitglieder, auch wenn sie nicht Träger von Stimmen waren, bei der Verteilung der Sacharbeiten

in gleicher Weise wie die stimmberechtigten Vorstandsmitglieder Berücksichtigung fanden. Für die Zukunft mag es sich empfehlen, das System der Stellvertretung in beiden Körperschaften zu beseitigen. So lange es reine Mehrheitswahlen gab, mochte die Wahl von Stellvertretern ihre Berechtigung haben, um Lücken, die durch Ausfall eines gewählten Vorstandsmitgliedes oder Repräsentanten entstanden, ohne Ersatzwahl sofort ausfüllen zu können. Die Einführung des Verhältniswahlrechtes mit Listen erübrigt jedoch besondere Stellvertreter, weil bei dem Ausscheiden des Gewählten der nächste Kandidat der gleichen Liste eintreten kann. Damit erübrigt sich jegliche Stellvertretung. Dann allerdings wird eine Vermehrung der Sitze in beiden Körperschaften einzutreten haben. Die Erhöhung aber muß in mäßigen Grenzen bleiben und darf in keinem Falle dazu führen, daß insbesondere beim Vorstand die Aktionsfähigkeit darunter leidet.

Über die demokratischen Grundsätze braucht an dieser Stelle, die nur für die Bedürfnisse von Berlin berechnet ist, zum Glück nichts mehr gesagt zu werden. Hier sind, was aktives und passives Wahlrecht von Männern und Frauen ohne Rücksicht auf die Staatszugehörigkeit nach den Grundsätzen des Verhältniswahlrechtes anbetrifft, schon jetzt alle Forderungen erfüllt, so daß ein neues Statut — technische Verbesserungen vorbehalten — nur die Grundsätze der bisherigen Regelung zu übernehmen braucht.

Die neuen Körperschaften der Berliner Jüdischen Gemeinde erwartet eine außerordentlich große Arbeitslast. Jetzt erst werden die Wandlungen im inneren und äußeren Leben der Gemeinde sich in den Beschlüssen der Körperschaften und in der Arbeit der Verwaltung auszuwirken haben. Was lebenswichtig ist, soll sofort begonnen und ungesäumt zu Ende geführt werden. Aber auch die Revision der Satzungen soll nicht hintenan gestellt werden. Sie ist nicht nur eine formale Regelung, die keinen unmittelbaren Einfluß auf das Wohl und Wehe der Gemeinde hätte. Wäre sie dies, so hätte es Zeit mit ihr. Sie ist nicht nur ein Programm für die Arbeiten der Gemeinde. Wäre sie dies, so könnte sie entbehrt werden, wenn die nötigen Arbeiten auch ohne Beschlußfassung über die Satzungen geleistet würden. Die Satzungen bilden vielmehr, um die immer noch beste Definition von Ferdinand Lassalle über jede Verfassung zu wiederholen, „die tatsächlichen Machtverhältnisse, die in einer jeden Gesellschaft bestehen, sie sind jene tätig wirkende Kraft, welche alle Gesetze und rechtlichen Einwirkungen dieser Gesellschaft so bestimmt, daß sie im wesentlichen gar nicht anders sein können, als sie eben sind“.

Zur Reform der preußischen Judengesetzgebung

Von Rechtsanwalt Heinrich Stern, Präsident des Verbandstages des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden

I.

Der in Artikel 137 der Reichsverfassung ausgesprochene Grundsatz der Trennung von Staat und Kirche hat die Frage entstehen lassen, ob damit nicht die bisherige preußische Gesetzgebung bezüglich der Juden von selbst aufgehoben sei, zumal für andere Länder das Reichsgericht Entscheidungen erlassen hat, die einen derartigen Standpunkt rechtfertigen. Praktisch aber nimmt die Preußische Staatsregierung — und zwar mit Rücksicht auf den letzten Absatz des Artikel 137 der Reichsverfassung, welcher die Durchführung der Bestimmungen den Landesgesetzen überläßt, wohl mit Recht, — den Standpunkt ein, daß das bestehende Landesgesetz bis zur ausdrücklichen Aufhebung durch Landes- oder übergeordnetes Reichsrecht aufrecht erhalten bleibt. Die Bestrebungen zur Abänderung des bestehenden preußischen Judenrechts müssen also von den bisherigen Gesetzen ausgehen.

II.

Wir haben also auch für die Zukunft wieder mit einer staatlichen Judengesetzgebung zu rechnen. Eine der wesentlichsten Aufgaben des neuen Judenrechts wird es sein, eine Vereinheitlichung dieses Rechts im Gebiet des preußischen Staates herbeizuführen. Noch herrscht im Anschluß an die historische Entwicklung eine starke Rechtszersplitterung. Neben dem für die altpreußischen Provinzen geltenden Judengesetz von 1847 gilt Provinzialrecht insbesondere für Hannover, Schleswig-Holstein, Kurhessen, Nassau und Frankfurt, wenn wir dabei von einzelnen Sonderrechtsbildungen ganz absehen.

Die bisherigen Judenrechte sind auch inhaltlich voneinander außerordentlich verschieden. Bekanntlich sieht das altpreußische Judengesetz von 1847 eine relativ demokratische Verwaltung vor, durch Gemeindevorstand und Repräsentantenversammlung, letztere aus direkten Wahlen hervorgegangen. Demgegenüber haben wir Gegenden, in denen die aus Wahlen hervorgegangenen Gemeindevertretungen überhaupt fehlen. Wir haben auch in einzelnen Gegenden noch die absolute Herrschaft des Rabbiners, dessen Stimme nicht nur für Kultusänderungen, sondern auch für die allgemeine Verwaltung von ausschlaggebender Bedeutung ist. Andererseits krankt das sonst nicht unzweckmäßige alt-

preußische Gesetz daran, daß es eben 80 Jahre alt, im wesentlichen auf Klein- und Mittelgemeinden zugeschnitten ist und insbesondere bezüglich der Gemeindebeamten irgendwelches moderne Recht nicht geschaffen hat. Es ist also das Streben nach Rechtsvereinheitlichung und nach Rechtsverbesserung, welches die maßgebenden Instanzen des preußischen Judentums seit langem auf eine Änderung des bestehenden gesetzlichen Zustandes hinwirken läßt.

Seit der Schaffung des preußischen Landesverbandes hatte es sich diese Körperschaft zu ihrer Aufgabe gemacht, der Staatsregierung einen Entwurf für die Regelung des Judengesetzes vorzulegen. Die Schicksale dieses Entwurfs sind bekannt. Der ursprüngliche Entwurf des Rats wurde von einem Sonderausschuß durchberaten, mit grundlegenden Abänderungen dem Verbandstag vorgelegt und von ihm am 27. und 28. März 1927 angenommen, wobei lediglich das Übergangsrecht für die neuen preußischen Gebietsteile besonderer Regelung vorbehalten ist. Zur Zeit verhandelt der Rat des preußischen Landesverbandes, nachdem er dem Verbandstagsbeschluß beigetreten ist, mit dem Landesverband gesetzestreuer jüdischer Gemeinden (Halberstädter Verband) über eine gemeinsame Formulierung der Gesetzesvorschläge, und es steht zu hoffen, daß der vom preußischen Landesverband angenommene Gesetzentwurf im wesentlichen unverändert an die Staatsregierung gelangen wird.

III.

Bei dem Entwurf handelt es sich naturgemäß lediglich um die Regelung des Verhältnisses von Staat und jüdischer Gemeinschaft, also um das sogenannte Staatskirchenrecht. In die Regelung der Verfassung der Gemeinden als solche und ihrer Verwaltung hat die Staatsgesetzgebung nichts hineinzureden. Wenn trotzdem, wie unten zu zeigen ist, in den neuen Entwurf auch bestimmte Normen über die Gemeindeverfassung hineingenommen worden sind, so hat das besondere Gründe, die auf innerjüdischem Gebiet liegen. Im allgemeinen bleibt die Regelung der Normen für die Gemeindeverfassung und -verwaltung einem eventuell besonders aufzustellenden sogenannten Kirchengesetz vorbehalten, welches auf dem Grunde der Autonomie des Judentums und der Gemeinde aufgebaut sein muß.

IV.

In dem vorliegenden Entwurf, der im folgenden kurzweg als Entwurf bezeichnet wird, ist das bisherige Gebilde der Territorial-

gemeinde als Regel festgehalten. Die jüdische Gemeinde bleibt in ihrer bisherigen Gestaltung Träger der Rechte und Pflichten dem Staat und ihren Mitgliedern gegenüber. Der Entwurf mußte aber daneben auch das Recht der inzwischen neu geschaffenen Gemeindeverbände (Landesverbände) regeln und hat außerdem ein neues Gebilde geschaffen, die sogenannte Personalgemeinde, das ist der Zusammenschluß von Juden, die aus der jüdischen Gemeinde ihres Wohnortes ausgetreten sind und sich zu einer neuen Gemeinde zusammengeschlossen haben. Die Frage der Bildung dieser Personalgemeinden und des Austritts aus der Gemeinde überhaupt unterlag einem lebhaften Streit der Meinungen. Bekanntlich ist im Gegensatz zu den christlichen Kirchen der Austritt aus der Gemeinde möglich ohne Austritt aus dem Judentum. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, die diese erst seit dem Jahre 1876 bestehende Regelung für dem jüdischen Gesamtinteresse abträglich erklärten und die Beseitigung des Austritts aus der Gemeinde überhaupt anregten. Diese Beseitigung war aber schon deswegen untunlich, weil bekanntlich streng konservative Kreise sich aus religiösen Bedenken diese für sie geschaffene Möglichkeit des Austritts keineswegs versperren lassen wollen. Ohne die Möglichkeit des Austritts ist eine Einigung mit dem Halberstädter Verband keineswegs zu erzielen. Hinzu kommt aber, daß auch von liberaler Seite die Möglichkeit des Austritts aus der bisherigen Einheitsgemeinde in größerem Umfange ins Auge gefaßt worden ist. Es ist offen ausgesprochen worden, daß bei der wenigstens theoretisch denkbaren Möglichkeit der Umwandlung der bisherigen Religionsgemeinde in eine jüdische Volksgemeinde den gesinnugsgemäß Abweichenden die Möglichkeit offen gelassen werden müsse, sich zu eigenen Religionsgemeinden zusammenzuschließen. So ist das Institut der Personalgemeinde geschaffen worden, über dessen Zweckmäßigkeit an dieser Stelle nichts gesagt werden soll, zumal einer unbegründeten und übermäßigen Zersplitterung dadurch

ein Riegel vorgeschoben worden ist, daß im § 14 des Entwurfs die Schaffung von Personalgemeinden an die staatliche Genehmigung geknüpft wurde, welche zur Voraussetzung hat, daß die Personalgemeinde durch ihre Verfassung und die Zahl der Mitglieder die Gewähr der Dauer bietet.

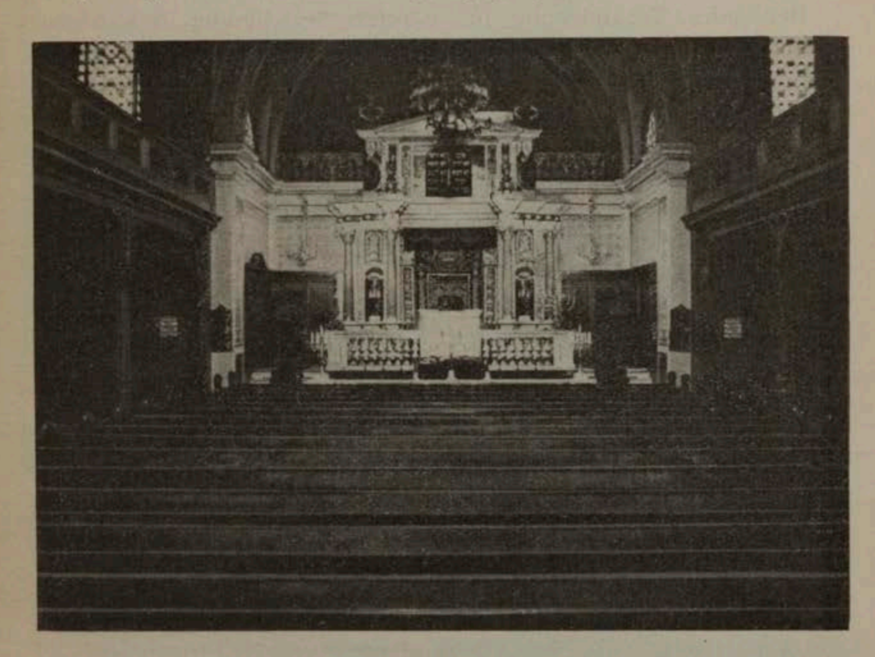
Ein weiterer erheblicher Streit knüpfte sich an die Frage, ob alle preußischen Gemeinden kraft Gesetzes gezwungen werden sollten, sich einem der anerkannten Landesverbände anzuschließen. Diesen Zwang hat man abgelehnt, dafür aber die Möglichkeit geschaffen, Gemeinden, welche, wie es vorgekommen ist, den Anschluß an den Landesverband nicht einmal zur Diskussion stellten, zu einer Abstimmung darüber zu zwingen, ob die Gemeinde dem Landesverbande beitreten solle oder nicht. Es ist zu erwarten, daß, je stärker die Tätigkeit des Landesverbandes insbesondere auf dem Gebiet des Schutzes der kleinen Gemeinden und der allgemeinen Wohlfahrtspflege sich im jüdischen allgemeinen Bewußtsein durchsetzt, auch die noch zögernden Gemeinden in den Landesverband hineingetrieben werden.

Unabhängig von den Fragen der Entstehung, Abänderung und Aufhebung der Gemeinden und Gemeindeverbände ist dann im Entwurf noch das Staatsaufsichtsrecht geregelt, auf das unten im einzelnen einzugehen sein wird.

V.

Was zunächst die Entstehung der Gemeinden und Landesverbände betrifft, so geht, wie schon dargelegt, das Gesetz davon aus, daß die Gemeinden die Träger der öffentlich rechtlichen Gewalt darstellen. § 1 stellt fest, daß die Synagogengemeinden, welchen Namen sie auch immer tragen mögen, Körperschaften öffentlichen Rechts sind. § 2 legt den bisherigen Grundsatz der territorialen Zugehörigkeit jedes im Bezirk einer Gemeinde wohnenden Juden fest, der nicht entweder aus der Gemeinde ausgetreten oder sich einer Personalgemeinde angeschlossen hat. Die territoriale Gemeinde im bisherigen Umfang ist daher als Regel festgehalten. Bei der Entstehung neuer Synagogengemeinden scheidet der Entwurf im § 3 zwischen der Errichtung einer Gemeinde in einem Bezirk, der bisher noch keiner Synagogengemeinde angehört hat und der Zusammenfassung von Teilen bisher schon bestehender Gemeinden zu einer neuen Synagogengemeinde. In ersterem Falle ist einfache Mehrheit der Stimmberechtigten, das ist der volljährigen Gemeindeangehörigen, ausreichend. Will aber eine Synagogengemeinde sich im Bezirk einer schon bestehenden Synagogengemeinde neu bilden, sich also von ihrer bisherigen

Gemeinde trennen, so ist notwendig ein Beschluß der der neuen Gemeinde zustrebenden Mitglieder, der nur mit Zweidrittel-Mehrheit erfolgen darf; daneben aber sind erforderlich übereinstimmende Gemeindebeschlüsse der von dem Ausscheiden betroffenen Synagogengemeinden. Hierbei ist vorgesehen, daß unbegründete Weigerungen der betreffenden Synagogengemeinden durch Staats-



Alte Synagoge (Heidereutergasse) 1928

genehmigung ersetzt werden können. In dem Beschluß, in dem sich die neue Gemeinde konstituiert, muß zugleich ihre Verfassung festgesetzt werden.

Änderungen im Bereich der bisherigen Synagogengemeinden erfolgen durch übereinstimmende Beschlüsse der beteiligten Gemeinden, nachdem sich die stimmberechtigten Gemeindemitglieder desjenigen Bezirks, der von der einen Synagogengemeinde zu der anderen übergehen soll, mit einfacher Mehrheit für den Übergang ausgesprochen hat.

Die vorgenannten Beschlüsse auf Schaffung neuer Gemeinden oder Änderungen im Bereich der bisherigen Gemeinden bedürfen der Zustimmung der Staatsregierung. Diese Genehmigung muß erfolgen, wenn nicht etwa bei dem Zustandekommen der Beschlüsse die maßgeblichen Rechtsvorschriften verletzt sind, oder

wenn nicht etwa die neue Synagogengemeinde bzw. nach Absplitterung der neuen eine der bisherigen Gemeinden durch die geringe Zahl ihrer Mitglieder die Gewähr der Dauer nicht bieten wird. Man will also mit Recht hierdurch der Bildung von Zwerggemeinden entgegenarbeiten, welche nicht in der Lage sind, ihre sozialen und kulturellen Aufgaben zu erfüllen.

Bei jeder Veränderung im Bereich bestehender Synagogengemeinden muß eine Vermögensauseinandersetzung stattfinden. Einigen sich die Gemeinden nicht, so muß die Staatsbehörde entscheiden.

Ähnliche Bestimmungen gelten auch für die Verschmelzung bestehender Synagogengemeinden zu einer Gemeinde. Wichtig ist hierbei jedoch, daß, wenn eine der beteiligten Gemeinden einem Landesverband angehört, die Verschmelzung nur mit seiner Zustimmung erfolgen darf.

Über die prinzipielle Seite des Austritts aus der Gemeinde ist oben schon gesprochen worden. Gegenüber dem jetzt geltenden Rechtszustand hat man diesen Austritt erschwert. Während nämlich bisher eine einfache Anzeige an das Gericht genügte, hat man den Zustand des Gesetzes von 1876 wieder hergestellt, wonach ein Austritt aus der Gemeinde nur wegen religiöser Bedenken erfolgen kann. Hierdurch hofft man, der Steuerdrückebergerei wenigstens ein moralisches Gegengewicht bieten zu können. Die Austrittserklärung muß auch wieder, wie früher, vor dem Richter abgegeben werden; es genügt nicht nur eine Erklärung zu Protokoll des Gerichtsschreibers oder formlose Erklärung. Das Amtsgericht muß von der Austrittserklärung den Vorstand unverzüglich benachrichtigen und demnächst dem Ausgetretenen eine Bescheinigung über den Austritt erteilen.

Die Austrittserklärung kann durch einfache Erklärung gegenüber dem Amtsgericht binnen Monatsfrist zurückgenommen werden. Wiedereintritt eines Ausgeschiedenen in die Gemeinde erfolgt durch bloße Erklärung gegenüber dem Vorstand der Synagogengemeinde.

Die Folgen des Austritts sind in steuerlicher Beziehung die, daß der Betreffende nach Ablauf des auf den Austritt folgenden Steuerjahres zu Leistungen, die auf der persönlichen Zugehörigkeit zur Synagogengemeinde beruhen, nicht mehr herangezogen werden darf. Eine längere Haftung für die Lasten der Synagogengemeinde tritt nur ein bei Kosten für einen außerordentlichen Bau bis zum Ablauf des zweiten Jahres nach der Austrittserklärung, und zur Erfüllung von Verpflichtungen der Synagogengemeinde, welche zur Zeit der Austrittserklärung dritten Personen

gegenüber bereits begründet waren, für die weitere Dauer dieser Verpflichtung, spätestens jedoch bis zum Ablauf des auf den Austritt folgenden fünften Steuerjahres.

Nach dem Entwurf bleibt es also dabei, daß der Austritt aus der Gemeinde den Betreffenden in der Regel mit dem Ablauf des auf seinen Austritt folgenden Steuerjahres von den finanziellen Beiträgen zur Gemeinde befreit. Die Bestimmung ist nicht ohne heftige Kämpfe in den Entwurf gelangt. Es war beabsichtigt worden, eine Bestimmung aufzunehmen, welche den aus der Gemeinde Ausgetretenen verpflichten sollte, wenigstens an den Landesverband eine bestimmte Quote seiner bisherigen Steuern auch nach dem Austritt aus der Gemeinde zu entrichten. Die Mehrheit des preußischen Landesverbandes hat sich aber nicht entschließen können, auf den Boden dieses Vorschlages zu treten. Man hat mit Recht angeführt, daß ja jetzt der Austritt ausgesprochenermaßen nur aus religiösen Bedenken erfolgen könne. Es erscheint daher verwerflich, jemanden, der seinem Gewissen gefolgt ist und aus religiösen Bedenken seinen Austritt erklärt hat, für diese, einer Gewissenspflicht entsprungene Tat steuerlich zu belasten. Es mag sein, daß auch jetzt noch Austritte erfolgen werden, die hinter der Maske der religiösen Bedenken steuerliche

Gründe verbergen. Das Gesetz darf aber nach meiner Ansicht, da es den Austritt aus religiösen Bedenken zur Norm annimmt, nur mit dieser Norm rechnen und nicht mit der Gesetzesumgehung.

§ 21 des Entwurfs regelt die Stellung der Gemeindeverbände. Ein durch Zusammenschluß mehrerer Synagogengemeinden oder anerkannter Synagogengemeindeverbände gebildeter Verband (Landesverband) ist, wie die Gemeinden selbst, eine Körperschaft öffentlichen Rechts. Der Zusammenschluß bedarf nicht der Genehmigung der Behörde, um die öffentliche Rechtsstellung zu erlangen, vielmehr ist lediglich die Anzeige an die Staatsbehörde von dem Zusammenschluß notwendig. Die Staatsbehörde kann gegen die Bildung Einspruch erheben, aber nur aus bestimmten, einzeln aufgeführten Gründen, nämlich, weil der Zusammenschluß mit dem Staatsgesetz in Widerspruch steht oder Bestimmungen enthält, durch die eine geordnete Vermögensverwaltung nicht gewährleistet ist. Gegen diesen Einspruch der Staatsbehörde ist Klage beim Oberverwaltungsgericht zulässig. Erhebt die Staatsregierung keinen Einspruch, so hat sie dem Landesverband auf Ersuchen einen Ausweis als Körperschaft öffentlichen Rechts zu erteilen.

Bezüglich des Steuerrechts der Landesverbände enthält § 22 die wichtige Bestimung, daß die Verbände ein Steuerrecht nur entweder gegen die Verbandsgemeinden selbst haben, oder aber, wenn sie darauf verzichten, gegenüber deren Mitgliedern. Wenn also die Landesverbände, was wohl die Regel sein wird, ihre Beiträge von den Gemeinden einziehen, so ist eine direkte Besteuerung der Gemeindeangehörigen daneben nicht gestattet.

Wie schon oben dargelegt, ist die Zwangszugehörigkeit der Gemeinde zum Landesverband abgelehnt worden. Dafür aber wurde bestimmt, daß der Gemeindevorstand verpflichtet ist, eine Abstimmung der stimmberechtigten Gemeindemitglieder über den Beitritt zum Landesverband herbeizuführen, wenn diese von mindestens einem Viertel der Stimmberechtigten beantragt wird. Die Stimmberechtigten entscheiden dann über den Beitritt mit einfacher Mehrheit. Es ist also nicht mehr zulässig, daß, wie dies in einzelnen Fällen geschehen ist, der Beitritt zum Landesverband lediglich an dem Unabhängigkeitsgefühl einzelner Gemeindevorstände entgegen dem ausdrücklichen Wunsch der Mehrheit der Gemeindemitglieder scheitert.

§ 14 regelt die Bildung der Personalgemeinden. Die Staatsbehörde muß denjenigen Juden, die ihren Austritt aus einer oder mehreren Synagogengemeinden wegen religiöser Bedenken erklärt haben, die Genehmigung erteilen, sich behufs Erfüllung der Auf-

gaben einer Synagogengemeinde zu einer sogenannten Personalgemeinde zu vereinigen und ihr die Rechte einer Synagogengemeinde verleihen, wenn, wie oben dargelegt wurde, die Personalgemeinde durch ihre Verfassung und die Zahl ihrer Mitglieder die Gewähr der Dauer bietet. Gerade hier wird eine sorgsame Prüfung des Bedürfnisfalles durchaus notwendig sein, damit nicht persönlicher Ehrgeiz oder politische Verstimmung zur Sprengung der alten Gemeinden führt.

VI.

Der Entwurf stellt im übrigen das Prinzip der Gemeindeautonomie in Verfassung und Verwaltung im § 12 ausdrücklich fest. Trotzdem hat man es für nötig befunden, einige Normativbestimmungen über die Verfassung in das Gesetz selbst einzufügen. Jede Gemeinde muß einen Vorstand und eine Gemeindevertretung haben. An die Stelle der Gemeindevertretung kann in kleinen Synagogengemeinden die Gemeindeversammlung, das heißt die Versammlung aller volljährigen Mitglieder, treten. Für die Wahl zur Gemeindevertretung ist im Entwurf das gleiche, unmittelbare und geheime Wahlrecht festgelegt, und, wenn es von mindestens 10 % der Wahlberechtigten, die aber wenigstens zwanzig stimmberechtigte Gemeindemitglieder darstellen müssen, beantragt wird, auch das Verhältniswahlrecht.

Sehr wichtig ist auch, daß die Gemeindeautonomie insofern eingeschränkt ist, als das aktive und passive Wahlrecht zur Gemeindevertretung von einer längeren als zweijährigen Mitgliedschaft in der Gemeinde, von einer steuerlichen Mindestleistung oder von einer bestimmten Staatsangehörigkeit nicht abhängig gemacht werden darf. Entgegenstehende Bestimmungen der Gemeindesatzungen sind ungültig. Hiermit wird ein Zustand für Preußen allgemeines Recht, der auf dem Boden des Judengesetzes von 1847 und nach der Rechtsprechung des Oberverwaltungsgerichts in Altpreußen schon seit langem geltendes Recht ist.

Auffallend kann es erscheinen, daß nicht auch das Wahlrecht der weiblichen Gemeindemitglieder der autonomen Bestimmung der Gemeindesatzungen entzogen ist. Die überwältigende Mehrheit der Mitglieder der Körperschaften des preußischen Landesverbandes stand und steht auf dem Boden des Frauenwahlrechts. Da aber zum mindesten wegen des passiven Wahlrechts der Frauen religiöse Bedenken seitens der Konservativen geltend gemacht wurden, und da man auch hier durch eine an sich gar nicht in das Gesetz hineingehörige Bestimmung die Zustimmung des Halberstädter Verbandes nicht erschweren wollte, hat man die

Frage des Frauenwahlrechts der Gemeindeautonomie überlassen. Es steht außer Zweifel, daß, der in den Großgemeinden heute schon das Frauenwahlrecht größtenteils durchgedrungen ist, und da die führenden jüdischen Parteien programmatisch stets für das Frauenwahlrecht eingetreten sind, in den Gemeinden tatsächlich in überwältigender Mehrheit das Frauenwahlrecht durchgeführt werden wird.

Die jetzige Fassung des § 12 ist der Gegenstand eingehender Beratungen unter den Parteien gewesen. Sie stellt einen im ganzen begrüßenswerten Kompromiß dar. Es ist vor allem außerordentlich wichtig, daß durch die Aufnahme dieser Bestimmung die häßlichen Streitigkeiten innerhalb der Gemeinden über das Wahlrecht hoffentlich endgültig ausgeräumt werden. Das ist denn auch der Grund gewesen, warum man diese Bestimmung, die an sich, wie schon dargelegt, in das Staatskirchengesetz gar nicht hineingehört, ausdrücklich hineingenommen hat und, wie ich glaube, mit Recht hineingenommen hat.

VII.

§ 13 des Entwurfs stellt das bisherige Besteuerungsrecht der Synagogengemeinden fest. Bis zur etwaigen Änderung der betreffenden Synagogengemeinden bleibt die diesbezügliche bisherige Bestimmung in Kraft.

VIII.

§§ 15 bis 20 regeln die Staatsaufsicht. Bisher bedurfte in jedem einzelnen Falle die Errichtung der Satzungen sowie die Satzungsänderungen der staatlichen Genehmigung. Diese war frei erteilbar und frei versagbar. Auch jetzt soll die Verpflichtung zur Einreichung der Satzungen und Satzungsänderungen aufrecht erhalten werden. Die Staatsregierung hat aber lediglich ein befristetes und an bestimmte Voraussetzungen gebundenes Einspruchsrecht. Sie kann innerhalb eines Monats Einspruch erheben, der sich aber nur darauf stützen darf, daß entweder die beschlossene Satzung oder Satzungsänderung mit einem Staatsgesetz in Widerspruch steht oder zu ihrer Durchführung staatlicher Mitwirkung bedarf, oder Bestimmungen enthält, die eine geordnete Vermögensverwaltung oder eine genügende Vertretung der Steuerpflichtigen nicht gewährleistet. Gegen den Einspruch der Staatsregierung ist Klage beim Oberverwaltungsgericht zulässig. Der Einspruch hat für die betreffende Satzung oder Satzungsänderung aufschiebende Wirkung.

§ 16 regelt die sehr wichtige Mitwirkung des Staats im Steuerwesen der Gemeinde. Die bisherigen Vorschriften werden im allgemeinen aufrecht erhalten. Die Beitreibung von Steuern erfolgt im Verwaltungszwangsverfahren nach den jeweils geltenden staatlichen Vorschriften. Ein Verwaltungszwangsverfahren ist aber nur zulässig wegen der Beitreibung von Steuern und Gebühren für die Benutzung von Begräbnisplätzen, nicht wegen anderer Geldforderungen der Gemeinden. Nach wie vor hat die Staatsbehörde das Recht, Einblick zu nehmen in die Vermögensverwaltung der Synagogengemeinden. Sie kann Gesetzwidrigkeiten beanstanden und verlangen, daß zur Sicherung ordnungsmäßiger Vermögensverwaltung die Gemeindekörperschaften einberufen werden.

Sollten irgendwelche Organe der Synagogengemeinde auf vermögensrechtlichem Gebiet nicht vorhanden sein, so kann die Staatsbehörde diese Rechte wahrnehmen. Aufrecht erhalten bleibt auch das bisherige Recht des Staates zur sogenannten Zwangsetatisierung. Weigert sich eine Gemeinde, einen ordnungsmäßigen Etat aufzustellen, so kann die Staatsbehörde die Eintragung der Leistungen der Gemeindemitglieder in den Haushaltplan selbst bewirken und die weiter erforderlichen Maßnahmen selbst treffen, das heißt, die Steuerquoten festsetzen und das weiter Erforderliche veranlassen.

Im übrigen sind diejenigen Beschlüsse der Gemeindekörperschaften, welche staatlicher Genehmigung bedürfen, erschöpfend aufgezählt, nämlich die Veräußerung von Gegenständen von besonderem Wert, die Aufnahme von Anleihen, Anlage oder Veränderung von Begräbnisplätzen, Veranstaltung solcher Sammlungen, die nicht im Zusammenhang mit einer Veranstaltung der Gemeinde oder des Landesverbandes stehen, und die Verwendung eines 10 % übersteigenden Betrages des Gemeindevermögens zu anderen als zu den bestimmungsgemäßen Zwecken. Hier handelt es sich überall um Bestimmungen, die teils im Interesse der allge-

meinen Öffentlichkeit, teils im Interesse der Gemeindemitglieder gegenüber ihren Gemeindekörperschaften getroffen sind. Die Entscheidungen der Staatsbehörde unterliegen der Beschwerde an die Aufsichtsbehörde und in bestimmten Fällen auch der Klage im Verwaltungsstreitverfahren.

IX.

Mit dem Inkrafttreten der neuen Gesetze kommen alle alten judenrechtlichen Bestimmungen in Preußen in Fortfall. Aufrecht erhalten müssen aber bleiben diejenigen Gesetze und Verordnungen, die sich auf das Volksschulwesen und die Verpflichtung der Synagogengemeinden zur Bereitstellung von Religionsunterricht beziehen.

Die übrigen bisherigen judenrechtlichen Vorschriften behalten jedoch bis zur Neuregelung der Verfassung durch die Synagogengemeinden den Charakter als Gemeindesatzung. Wo also neue Verfassungsbestimmungen nicht getroffen werden, bleiben die alten Gesetze mit der Kraft, Gemeindesatzungen zu sein, aufrecht erhalten, wobei natürlich sich von selbst versteht, daß Normen, die gegen ausgesprochene Bestimmungen des neuen Judengesetzes verstoßen, auch als Satzungsbestimmungen nicht aufrecht erhalten werden können.

Wichtig für die betroffenen Gemeinden wird die Regelung von Übergangsbestimmungen in den bisherigen Bezirken von Schleswig-Holstein, Hannover, Hessen-Nassau und Frankfurt sein; denn es gilt hier, Vorschriften, die in das Rechtsbewußtsein der dort wohnenden Juden eingedrungen sind und sich zum Teil bewährt haben, in Übereinstimmung zu bringen mit dem neuen einheitlichen Gesetz. Die bereits eingeleiteten Verhandlungen werden mit Takt und Vorsicht geführt werden müssen. Andererseits aber darf das wichtigste Ziel, die völlige Vereinheitlichung des gesamten Rechtszustandes in Preußen, niemals aus dem Augen verloren werden.

X.

Die hier gegebene Übersicht zeigt, daß es sich zum Teil um nicht unwesentliche Neuregelungen und Verbesserungen handelt. Gewiß sind im Entwurf nicht alle Wünsche der Beteiligten erfüllt. Es ist aber zu wünschen, daß das preußische Judentum nach außen hin einheitlich auftritt, und daß die Preußische Staatsregierung den einheitlichen Bestrebungen der Juden Verständnis entgegenbringt, damit der hier vorliegende Entwurf ohne wesentliche Änderungen recht bald Gesetz wird.

Jüdische Schwer- und Schwerstarbeiter in Berlin

Von Redakteur Georg Davidsohn

Als Mitte Oktober 1927 in einem Kreise jüdischer Literaten von der großen Streikwelle gesprochen wurde, die Deutschland durchwühlte, bog die Diskussion alsbald auf Allgemein-Fragen ab, und es dauerte nicht lange, so war man wieder einmal beim Thema „Der Jude als Kopf- und als Handarbeiter" angelangt.

Im Laufe der Auseinandersetzung holte einer der Teilnehmer die „Jüdische Rundschau" vom 14. Oktober 1927 heraus und las vor: daß jüngst 260 jüdische Bauarbeiter aus Haifa zu den Bauarbeiten im Emek aufgebrochen sind — daß am 11. September die ersten 80 mit den Arbeiten des „Jüdischen Nationalfonds" am Kischon begonnen haben, wo insgesamt 300 Mann Arbeit finden werden, — daß zu den überaus schweren Irrigations-Arbeiten im Nuris-Gebiet 150 und im Gebiet von Nahalal 100 Mann hinausgeschickt sind, — daß 60 Arbeiter die Drainage-Arbeit, die ja auch sehr mühselig ist, bei Tiberias machen werden, — daß 20 Mann monatelang mit der Ausbesserung einer Teilstrecke der Chaussee Tiberias—Zemach zu tun haben — und so weiter.

Bis zum Kriege wurde in derartigen Diskussionen vornehmlich auf die jüdischen Schwer- und Schwerstarbeiter Rußlands und Polens, allenfalls noch des Balkans exemplifiziert. In neuerer Zeit sind immer mehr die Chaluzim und sonstige Kategorien gelernter, ungelernter, angelernter Handarbeiter Palästinas ins Treffen geführt worden. Als ob nicht seit jeher in allen Ländern — auch in Deutschland — Juden gewesen wären und weiter wären, die als Arbeiter, Handwerker, „Professionisten" ihr hartes Brot verdienten. Und zwar in einer Zahl, die zwar absolut nie ins Gewicht fiel, aber relativ als keineswegs niedrig anzusprechen war noch ist. Denn man muß bedenken, mit welchen Schwierigkeiten für die Juden die Erlangung von Handwerks-Lehrstellen lange Zeit verknüpft war und zum Teil noch ist, auf wie wenig Entgegenkommen sie, mit Vorurteilen aller Art empfangen, bei Meistern, Gehilfen, christlichen Lehrlingen zu rechnen hatten und zum Teil noch haben, und welche hemmenden Probleme sich ergaben und zum Teil noch immer ergeben, wenn der jüdische Gehilfe nach absolvierter Lehrzeit seine Arbeitskraft anbietet, der jüdische Meister sich in den wilden Strudel des „freien Konkurrenzkampfes" mit seinen christlichen Kollegen stürzt ....

In den folgenden Ausführungen soll am Beispiel einer Stadt wie Berlin gezeigt werden, wie viel jüdische Schwer- und Schwerst-Arbeit (die Arbeiter sagen: Knochenarbeit) hier in-

vestiert ist. Daß die Verhältnisse in anderen deutschen Groß- und Mittelstädten proportional ebenso, zum Teil günstiger sogar, zum Teil ungünstiger liegen, darf wohl als bekannt vorausgesetzt werden. Erfreulich wäre es, wenn berufene Spezialkenner mit Hilfe der zuständigen Behörden und sonstiger offizieller und freier Instanzen das Gesamt-Material für Deutschland recht bald einmal zusammenstellen, gründlich bearbeiten und herausgeben wollten.

I. Vermittlung jüdischer Lehrlinge

Restlos läßt sich die Unterbringung von Lehrlingen in der Statistik nicht erfassen, und zwar bei den jüdischen Lehrlingen noch weniger als bei den christlichen; denn ein nicht geringer Teil der Stellen wird ohne Vermittlung durch die Stadt oder ein sonstiges Hilfsinstitut in der Weise gefunden, daß die Eltern, Vormünder, Verwandten, guten Freunde ihre Beziehungen spielen lassen und den Sohn, Neffen, das Mündel, den „guten Bekannten" als Lehrling unterbringen: eine Chance, die gerade von jüdischen Familien viel und geschickt ausgenützt wird.

Der „Jüdische Arbeitsnachweis" in Berlin, Auguststraße 17, begründet von den Berliner Logen U. O. B. B., firmiert, bei Aufzählung all seiner Funktionen: Arbeitsnachweis, kostenlose Stellenvermittlung für Handel und Gewerbe, Berufsberatung und Lehrstellen-Vermittlung. Denn Berliner jüdische Eltern, Vormünder usw., die sich keiner Beziehungen erfreuen, mit deren Hilfe sie ihre Söhne, Mündel usw. unterzubringen vermöchten, die etwa auch bei den zuständigen Instanzen der Stadt Berlin (Schulrektoren, städtische Berufsämter) nichts finden oder überhaupt nicht suchen, nehmen in wachsender Zahl ihre Zuflucht zur Lehrstellen-Vermittlung in der Auguststraße.

Da sowohl kaufmännische Stellen wie auch Lehrstellen bei Handwerkern, zu einem Teil sogar Lehrstellen in freien Berufen vermittelt werden, läge die Gefahr nahe, daß hier insbesondere Andrang zu den kaufmännischen und zu den freien Berufsstellen wäre. Die Statistik beweist das Gegenteil: Vorwiegen der den Lehrlingen nachgewiesenen Handwerks-Stellen.

Dies soll an den Zahlen der beiden letzten voll abgeschlossenen Jahre (1925 und 1926) gezeigt werden:

Vermittelt wurden in den Jahren	1925	1926
Lehrjungen	252	280
davon für kaufmännische Berufe	84	111
in Handwerkslehrstellen	165	167
Freie Berufe	3	2

Im Jahre 1925 wurden also etwa $66\frac{2}{3}$ % und im Jahre 1926 rund 60 % der jüdischen Lehrlinge in Handwerksstellen gebracht. Und zwar nicht etwa nur oder vornehmlich in Berufe wie Schneider, Kürschner, Schuhmacher, Schäftemacher, Bäcker, Fleischer, Köche, sondern zu Dutzenden in Lehrstellen der Holz- und der Metall-Verarbeitung: als Holzarbeiter, Tischler, Drechsler, Holzbildhauer sowie als Schlosser, Feinmechaniker, Klempner, Maschinenbauer.

Daß es sich beim Übergewicht der Prozentzahl jüdischer *Handarbeit*, darunter schwerer und schwerster, nicht um Zufälligkeiten irgendwelcher Art, sondern um eine *Tendenz* handelt, ersehen wir mit aller wünschenswerten Deutlichkeit daraus, daß die Tabelle der in der Auguststraße vermittelten *weiblichen* Lehrlinge in den beiden Jahren 1925 und 1926 sich in den Beobachtungsfeldern, auf die es uns heute hier ankommt, mit der Tabelle der *männlichen* Lehrlinge deckt, und es darf schon heute „verraten" werden, daß diese Entwicklungslinie noch viel schärfer hervortreten wird, wenn die entsprechenden Zahlen des Jahres 1927 vor uns liegen werden.

Bevor wir die Tabelle der weiblichen Lehrlinge zeigen, möchten wir darauf aufmerksam machen, daß hier naturgemäß von „Schwer"- oder gar von „Schwerst"-Arbeit nur *relativ* die Rede sein kann; denn es versteht sich von selbst, daß Mädchen nicht als Klempner, Maschinenbauer und dergl. gesucht und angeboten werden. Immerhin bleibt zu bemerken, daß jüdische Mädchen sowohl 1925 wie 1926 als Lehrlinge placiert wurden nicht nur in der Schneiderei, Putzmacherei und im Friseurberuf, sondern auch in der Strickerei (einem, zumal bei Maschinenbetrieb, keineswegs leichten Beruf) und in der Buchbinderei. (Anderwärts wird auch von jüdischen Mädchen berichtet, die die Uhrmacherei erlernen.) —

Vermittelt wurden in den Jahren	1925	1926
Lehrmädchen	206	323
davon für kaufmännische Berufe	78	108
in Handwerkslehrstellen	76	99
für die Hauswirtschaft	21	58
Freie Berufe (Wohlfahrtspflege, Kindergärtnerinnen, Hortnerinnen, Kinderpflege) . .	31	58

Sehr charakteristisch ist der starke Anstieg der gesuchten und vermittelten Stellen. Prozentual waren es im Jahre 1925 = 37 % und 1926 = 31 % jüdische Mädchen, die sich in Handwerkslehrstellen unterbringen ließen.

Hierbei darf folgendes nicht übersehen werden:

Auch unter den jungen Juden und Jüdinnen West-Europas einschließlich Berlins wächst die Zahl derer, die Stellen suchen, in denen sie am Sabbat nicht zu arbeiten brauchen. Daß sich nichtjüdische Unternehmer, auch wenn sie ganz frei von Antisemitismus sind, im allgemeinen nur sehr schwer dazu verstehen, unter dieser Bedingung jüdische Lehrlinge einzustellen, läßt sich durchaus begreifen, da ja in der Regel neben dem jüdischen Lehrling einige christliche in der Werkstatt stehen, die mit Mißgunst auf den glücklichen jüdischen Nebenmann blicken, der zwei „Sonntage" feiern darf!

Fast noch schwerer fällt es, jüdische Lehrlinge, die ihren Sabbat halten wollen, bei jüdischen Meistern unterzubekommen, die selber am Sabbat arbeiten. Auch das ist psychologisch zu verstehen. Welcher jüdische Meister, der am Sabbat tätig ist, läßt sich wohl Woche für Woche durch den freien Platz des jüdischen Lehrlings gern daran erinnern, daß „eigentlich" die ganze „Bude" geschlossen sein müßte!? —

Allen Schwierigkeiten zum Trotz ist es gelungen, im Jahre 1926 in Berlin nicht weniger als 220 sabbatfreie Lehrstellen zu vermitteln: bei jüdischen Meistern sowohl wie bei christlichen. Und zwar gelang dies auf der Basis, daß die betr. Lehrlinge ein halbes Jahr länger zu lernen haben: eine Regelung, bei der beide Teile auf ihre Kosten kommen.

Leser, die an tiefer schürfendem Studium dieser Probleme interessiert sind, seien auf die „Zeitschrift für jüdische Arbeits- und Wanderfürsorge" verwiesen, insbesondere auf deren Nummer 5 vom 1. November 1927.

II. Beschäftigung jüdischer Lehrlinge

1. Das Lehrlingsheim Pankow.

In der Berliner Tagespresse war zu Anfang Oktober 1927 (z. B. in der Abend-Ausgabe Nr. 475/235 der Vossischen Zeitung vom 7. Oktober) folgende Notiz zu lesen:

> Das Lehrlingsheim Pankow. Seit etwa 30 Jahren liegt in Pankow, Mühlenstraße 24, das jüdische Lehrlingsheim, das von dem Verein Lehrlingsheim Pankow unterhalten wird. Der Verein bezweckt mit dieser Anstalt, jüdische Knaben zu

werktätiger Arbeit zu erziehen und gleichzeitig damit die antisemitische Behauptung zu bekämpfen, daß die Juden körperliche Arbeit scheuen und das Handwerk meiden. 235 Zöglinge haben nach ordnungsgemäß vollendeter Lehrzeit und Ablegung der Gesellenprüfung die Anstalt verlassen. Fast alle ehemaligen Zöglinge üben den erlernten Beruf mit gutem Erfolg weiter aus. Ein großer Teil hat die Meisterprüfung abgelegt, sich selbständig gemacht und sich eine geachtete und auskömmliche Stellung im Erwerbsleben geschaffen. Gegenwärtig sind 32 Knaben im Heim untergebracht, die von den verschiedensten Handwerksmeistern in ihren Berufen ausgebildet werden.

Von den zur Zeit im Heim untergebrachten 32 Lehrlingen stecken nur 4 im kaufmännischen Beruf; die anderen 28 lernen:

Bäckerei 1	Möbeltischlerei 2
Elektro-Montage 2	Mützenmachen 1
Gärtnerei 1	Schlosserei 3
Goldschmiederei 1	Schneiderei 1
Holzbildhauerei 2	Schriftmalerei 3
Klempnerei 3	Schriftsetzen 1
Kürschnerei 2	Tapezieren 2 (Möbel)
Mechanikerei 3	

Auch diese Statistik zeigt, daß die jüdischen Jungen keineswegs in erster Linie nach den relativ leichteren Berufen wie Schneiderei, Goldschmiede, Kürschnerei und Mützenmachen etc. drängen, sondern daß so schwere Berufe wie Möbeltischler, Klempner, Elektromonteur und dergl., ja der Schwerstberuf des Schlossers mit beträchtlichen Prozentzahlen vertreten sind. Und wer etwa glaubt, daß Berufe wie Gärtner, Bäcker, Schriftsetzer etc. zu den „leichten" gehören, der ist über diese Dinge keineswegs gut informiert.

In den einzelnen Berichtsjahren spielen natürlich bei der Berufsschichtung der Lehrlinge zuweilen kleine Zufälligkeiten mit, die ja aus keiner Einzelstatistik ganz auszumerzen sind. Deshalb wollen wir zur Nivellierung aller statistischen Unebenheiten, die mit Teilstatistiken untrennbar verbunden sind, die ganze Schar der Lehrlinge des Pankower Heims überblicken, die bisher überhaupt aus dieser Anstalt hervorgegangen und ins Leben getreten sind. Denn daß von den 28 jetzt im Pankower Heim in der Ausbildung begriffenen jüdischen Handwerks-Lehrlingen etwa die Hälfte (50 %) unter die Schwerarbeiter gerechnet werden kann . . . ., eine solche Zahl braucht angesichts der niedrigen Gesamtzahl nicht ohne weiteres überzeugend zu wirken.

Wie aber stellen sich die Dinge dar, wenn wir die Berufe aller 235 bisher ausgebildeten Zöglinge registrieren?

Bildhauer 3	Mützenmacher 2
Buchbinder 5	Optiker 1
Bürstenmacher 1	Rohrleger 2
Chemigraph 1	Sattler 2
Drechsler 3	Schlosser 16
Elektromonteure 2	Schneider 26
Gärtner 3	Schriftmaler 7
Glaser 10	Schriftsetzer 14
Goldschmiede 7	Schuhmacher 1
Gürtler 5	Stukkateure 2
Klempner 10	Tapezierer 13
Kürschner 7	Tischler 16
Lederarbeiter 3	Uhrmacher 8
Lithographen 5	Werkzeugmacher 2
Maler 10	Zahntechniker 8
Maschinenbauer 7	Zeichner 2
Maurer 3	Zimmerer 4
Mechaniker 24	

Wir sehen hier eine Musterkarte von Berufen, darunter eine ganze Anzahl, in denen gar mancher Juden kaum vermuten dürfte, Berufe, so schwer wie Maurerei, Maschinenbau, Zimmerei usw., Berufe, so wenig angenehm wie Rohrlegerei, Stukkatur usw. Als schwere (zum Teil schwerste) Berufe im üblichen Sinne wären von den aufgezählten 235 Fällen etwa 100 anzusprechen, womit wir zu der Prozentzahl 43 gelangen würden.

Bevor wir weitergehen, möchte ich zwei Einwänden begegnen, die öfter auftauchen und die fast noch wichtiger sind wegen der Betrachtungen in den folgenden Abschnitten dieser kleinen Untersuchung als wegen der Dinge, die wir bereits erörtert haben:

a) Das ostjüdische Element unter den Lehrlingen (Arbeitslosen, Arbeitenden usw.) sei so stark, daß es allen Statistiken sozialer Natur seinen Stempel aufdrücke und sie geradezu entwerte.

Dieser Einwand hat im Laufe der jüngsten Entwicklung immer mehr und mehr seine Berechtigung verloren, wie wir tagtäglich an den Erfahrungen der Arbeitsnachweise, Küchen, Unterstützungseinrichtungen aller Art festzustellen vermögen. Wenn z. B. die Relation Deutsche : Ausländer unter den 32 Zöglingen, die zur Zeit im Lehrlingsheim Pankow weilen, wie 22 : 10 steht, so haben wir im weiteren Laufe der Entwicklung mit einem weiteren Abschwellen der Ausländer-Quote zu rechnen, entsprechend dem

Fortschreiten der Konsolidierung, die sich nach den traurigen Kriegs-, Nachkriegs-, Inflations-, Wiederaufbau-Jahren allenthalben durchsetzt.

b) Die absoluten Zahlen, mit denen wir Juden auf Gebieten wie Arbeiterfürsorge, Lehrlingswesen usw. aufzuwarten vermögen, seien im Ensemble der Riesenstadt Berlin oder gar der deutschen Republik so winzig, daß wir es überhaupt unterlassen sollten, mit unseren Liliput-Statistiken aufzumarschieren....

Auch dieser Einwand ist hinfällig, wie folgende Parallele zeigen möge:

Am 1. November 1927 feierte die Buchbinder-Werkstatt des weltberühmten Lette-Vereins (zur Förderung höherer Bildung und Erwerbsfähigkeit des weiblichen Geschlechts) ihr fünfundzwanzigjähriges Jubiläum. Diese Muster-Buchbinderwerkstatt arbeitet also ungefähr ebenso lange wie unser Pankower Lehrlingsheim, das in der ganzen Zeit „nur" 235 Zöglinge ins Leben hinausgeschickt hat. Nun, die Lette-Buchbinder-Werkstatt, die sicher im allgemeinen unter bedeutend günstigeren Verhältnissen arbeiten konnte als das jüdische Lehrlingsheim, hat in dem Vierteljahrhundert insgesamt 260 Lehrlinge ausgebildet, so daß die beiden Endzahlen, fast gleich, hier recht anschaulich nebeneinander stehen.

2. Das II. Waisenhaus der Jüdischen Gemeinde zu Berlin.

Noch an anderer Stelle in Pankow werden jüdische Lehrlinge zwar nicht direkt beschäftigt, aber mit Lehrstellen versorgt und, solange sie lernen, verpflegt und betreut. Das II. Waisenhaus der Jüdischen Gemeinde zu Berlin (Pankow, Berliner Str. 120/121) hat 90 Plätze zu vergeben, die natürlich restlos belegt sind. Und zwar zur Zeit mit 60 Knaben, die noch zur Schule gehen, und mit 30 Lehrlingen. Diese 30 verteilen sich auf folgende Berufe:

Bäcker 2	Kürschner 1
Bauklempner 2	Maschinenbauer 1
Buchdrucker 2	Maschinenschlosser 1
Drechsler 1	Mechaniker 3
Elektrotechniker 1	Motorschlosser 1
Former 1	Schildermaler 1
Gärtner 2	Schneider 5
Kartonnagenarbeiter 1	Schuhmacher 1
Kaufmann 1	Tischler 1
Klavierbauer 1	Werkzeugmacher 1

4*

Von diesen 30 Lehrlingen hat sich nach Ausweis der Tabelle mindestens die Hälfte Berufen zugewandt, in denen Schwer- und zum Teil Schwerst-Arbeit zu leisten ist.

III. Die Arbeitsgemeinschaft der jüdischen Arbeitsnachweise

Von den jüdischen Lehrlingen gelangen wir nunmehr zu den erwachsenen jüdischen Arbeitern, die ein Handwerk erlernt haben, und zu solchen, die leider keins gelernt haben und ihre Arbeitskraft auf dem Markte der „Ungelernten" oder „Unqualifizierten" zu verwenden suchen müssen.

Innerhalb der vielen sozialen Tragödien, die den Proletariern auferlegt sind, ist die bitterste: arbeiten können, arbeiten wollen, doch keine Arbeit finden! Unzählige jüdische Proletarier und Proletarierinnen des Geistes und der Hand leiden, seufzen, weinen jahraus, jahrein in Berlin, in allen anderen deutschen Großstädten, in der ganzen Welt unter dieser unserer Wirtschaftsform immanenten Qual, leiden unter ihr schärfer als Nichtjuden — die Gründe brauchen hier nicht mehr auseinandergesetzt zu werden. Ebenso hat weiter alles, was nicht Berlin und nicht Handarbeit betrifft, aus unseren Betrachtungen auszuscheiden.

Die Arbeitsgemeinschaft der jüdischen Arbeitsnachweise (Auguststraße 17) vermittelt jüdischen Männern und Frauen — Gelernten (auch Facharbeiter genannt) und Ungelernten — Arbeit. Hier sprechen Angehörige a l l e r Berufe vor, suchen und finden, je nach der Konjunktur langsam oder schneller, besser oder schlechter — was sie brauchen: A r b e i t. Da es bei dieser unserer Untersuchung darauf ankommt, zu ermitteln, in welchem Prozentual-Verhältnis Juden in Berlin an schwere und schwerste, unangenehme und unangenehmste Arbeit herangehen, so wollen wir aus der Fülle des vorzüglich bearbeiteten Materials der Arbeitsgemeinschaft nur die M ä n n e r herausgreifen und — um die Ergebnisse der Statistik weder nach der negativen noch nach der positiven Seite zu färben — aus der Kartothek des letzten Jahres eine Anzahl Monate herausnehmen, die als „normal" angesprochen werden können, insofern sie weder unter besonderem Konjunkturdruck noch unter besonderer Konjunkturblüte stehen. Wir untersuchen demnach die 7 Monate: Dezember 1926 — Februar, März, April, Mai, Juni, August 1927. Dabei werden zwei Teilungs-Prinzipien berücksichtigt: Gelernte (Fach-)Arbeiter und Ungelernte sowie Westjuden und Ostjuden. (Die Begründung für diese b e i d e n Differenzierungen ist in den vorhergehenden Ausführungen gegeben.)

Von der Arbeitsgemeinschaft der jüdischen Arbeitsnachweise (Berlin) wurden vermittelt:

	Gelernte (Facharbeiter)	davon West-juden	davon Ost-juden	Ungelernte	davon West-juden	davon Ost-juden
im Dezemb. 1926	Schneider 10 Schuhmacher 4 Tischler 4 Klempner 2 Glaser 3	18	5	Zettelverteiler 100 Hausdiener 10 Arbeitsburschen 3	80	33
im Februar 1927	Herrenschneid. 14 Tischler 4 Glaser 4 Polsterer 4 Maler 2 Elektroarbeiter 4 Schlosser 2	30	4	Zettelverteiler 67 Hausdiener 6 Laufburschen 12 Hausarbeiter (Portier usw.) 2	57	30
im März 1927	Schneider 28 Bügler 10 Schuhmacher 7	25	20	Erdarbeiter 100 Hausdiener und Laufburschen 32 Zettelverteiler 11	93	50
im April 1927	Schneider 22 Schuhmacher 10 Tischler 8 Bauarbeiter 3 Maler 2	30	15	Hausdiener 32 Erdarbeiter 10 Diverse 28	48	22
im Mai 1927	Schneider 20 Schumacher 10 Tischler 6 Maurer 4	23	17	Hausdiener und Laufburschen 43 Arbeitsbursch. 20 Boten 12 Teppichklopfer 15	45	45
im Juni 1927	Herren- und Damenschneid. 36 Schlosser 10 Schuhmacher 15 Tischler 3 Glaser 4 Maler 3 Polsterer 2 Dekorateure 2 Fleischer 5	35	45	Arbeitsbursch. 35 Packer 10 Angelernte Arbeiter aller Art 20	40	25
im August 1927	Schneider 20 Schuhmacher 11 Maler 6 Schlosserei-Monteure 8 Tischler 5 Tabakarbeiter 4 Fleischer 3 Polsterer 4	54	7	Laufburschen 40 Hausdiener 10 Ungelernte Arbeitsburschen f. schwere Hausarbeit aller Art 22	64	8

Die Auswertung dieser Zahlen ergibt u. a., daß in den aufgeführten neun Monaten 328 Facharbeiter und 640 ungelernte Arbeiter placiert wurden. Unter den 328 gelernten Arbeitern waren 215 West- und 113 (= 34 %) Ostjuden. Unter den 640 Ungelernten: 427 West- und 213 (= 33$^1/_3$ %) Ostjuden. Diese Quote der Ostjuden ist inzwischen, wie schon die Augustzahlen beweisen, immer tiefer gesunken und hält sich um 10 % herum.

Fassen wir alle 968 vermittelten Arbeiter zusammen, so wären als Schwer- und Schwerstarbeiter etwa 20 % anzusprechen.

IV. Auf dem Friedhof Weißensee

In der Arbeitsnachweis-Tabelle finden wir unter „Ungelernte" im März 100 und im April 10 Erdarbeiter. Dies hängt damit zusammen, daß ja im Frühling jedes Jahres, wenn der Frost weicht, allerlei Erdarbeiten wieder aufgenommen werden, die im Winter mehrere Monate ruhen mußten. Vorübergehend steigt dann die Nachfrage nach gelernten Kräften (Gärtnern usw.) und nach ungelernten Erdarbeitern sprunghaft an.

Ein Teil dieser ungelernten Kräfte findet jedes Frühjahr etwa 6 Wochen lang auf dem jüdischen Friedhof in Weißensee Beschäftigung. Es handelt sich um schwere und keineswegs angenehme Arbeit, und doch sind leider nie so viel Plätze zu vergeben, als sich Anwärter dafür zur Verfügung stellen. Es werden alljährlich 30 bis 35 Mann auf dem Friedhof für diese 6 Wochen gebraucht, und dreimal, viermal so viel jüdische Männer melden sich zur Arbeit.

Im Winter kann man keine Grabhügel aufsetzen; dazu muß die mildere Jahreszeit abgewartet werden. Dann aber muß die beschwerliche Arbeit des Aufsetzens der Hügel und des Zuschaufelns der Grüfte schnell geleistet werden, so daß sowohl die Tätigkeit an sich wie das Tempo, das durchzuhalten ist, große Anfordcrungen an den Körper stellt: Anforderungen, denen sich das Gros der eingestellten Juden durchaus gewachsen zeigt.

Daß unsere Glaubensgenossen, wenn sie nur Beschäftigung finden können, auch vor noch mühseligerer Arbeit nicht zurückschrecken, zeigt sich gleichfalls auf dem Friedhof zu Weißensee, wo — und zwar im Herbst — alljährlich das Aufsetzen der ungefähr 800 Gemeindesteine zu erfolgen hat. Da finden wieder 10 Juden einige Wochen lang Beschäftigung, und abermals bieten sich bei weitem mehr an, als eingestellt werden können, obwohl es gilt, 8 bis 9 Stunden täglich die schweren Steine zu schleppen und aus dem Körper herauszuholen, was er nur zu leisten vermag.

Bei den Beerdigungen sind übrigens am Grabe ständig Juden beschäftigt, und zwar mit Schwerarbeit im vollsten Sinne des Wortes; denn das Gräbermachen, das Gräberausheben und was sonst zu tun ist, stellt scharfe Anforderungen an den Körper, zumal wenn man bedenkt, daß sowohl die Sommerhitze wie die Winterkälte jede in ihrer Art gerade auf dem Friedhof einen besonderen Druck hinter die physischen Leistungen setzt.

Auch im Ressort der Gärtnerei-Inspektion des Friedhofs Weißensee ist eminent schwere körperliche Arbeit zu leisten. Und doch reißen sich auch hier jahrein, jahraus Juden und Jüdinnen um die freien Plätze, und die Männer und Frauen, die das Glück haben, angenommen zu werden, erledigen die ihnen gestellten Aufgaben mit Aufbietung aller Kräfte.

Im Frühjahr 1927 arbeiteten in der Gärtnerei-Inspektion Weißensee insgesamt 175 Gärtner, Arbeiter und Arbeiterinnen: 130 Männer, 45 Frauen. Unter den 130 Männern 100 Juden, unter den 45 Frauen 5 Jüdinnen. Von jüdischer „Drückebergerei" vor schwerer und schwerster körperlicher Abeit ist auch in Weißensee nie etwas zu merken gewesen.

V. Jüdische Chauffeure

So interessant und erfreulich es sein mag, als Amateur auf dem Chauffeursitz eines Automobils zu thronen und das Gefährt selber zu lenken, so wenig angenehm ist der Beruf des Chauffeurs, zumal in der Großstadt, wo ständig die Gefahr eines Konflikts mit der Polizei, des Zusammenstoßes mit anderen Gefährten, eines katastrophalen Unfalls lauert. Dieser Beruf bringt es übrigens ferner mit sich, daß gelegentlich auch härtere Körperarbeit in Kauf genommen werden muß als die auf dem Bock, wo in der Hauptsache die Nerven schwer beansprucht werden. Ein Chauffeur nämlich, der eine Panne nicht an Ort und Stelle selber kunstgerecht beheben kann, ist nicht konkurrenzfähig, und wer hätte nicht schon Chauffeure gesehen, die auf dem Bauche oder auf dem Rücken unter ihrem verunglückten Wagen liegend im Schweiße ihres Angesichts den Schaden zu reparieren suchten!

Als vor ungefähr Jahresfrist für Juden eine besondere Gelegenheit zur Ausbildung im Chauffeurberuf geschaffen wurde, waren die im ersten Kursus zu vergebenden Plätze im Handumdrehen besetzt, so daß alsbald Parallel-Kurse geschaffen werden mußten. Besondere Verdienste auf diesem Gebiete hat sich die Abteilung Deutschland der Gesellschaft „ORT" erworben. Alle Chauffeurschüler des unter der Leitung der technischen Kommission des „ORT" stehenden Kursus haben ihre Prüfung bestanden und den

Führerschein erhalten. Ein großer Teil dieser Leute fand Stellung und arbeitet in dem schweren und mit großen Verantwortlichkeiten belasteten Beruf. Auch die neuen Kurse haben Zulauf. Von besonderem Interesse ist, daß entgegen den bekannten Anwürfen, ein jüdischer Kaufmann lasse vom Handel ebensowenig wie die Katze vom Mausen, ein beträchtlicher Teil jener Chauffeurschüler vom Kaufmannsberuf zum Kutschbock hinübergewechselt hat, um den für sie aussichtslosen Gehirnberuf mit einer Profession der schwieligen Faust zu vertauschen.

Eine kleine Statistik über die Nationalitäts-Verhältnisse von 25 dieser jüdischen Chauffeure ergibt folgendes Bild: 17 Preußen, 3 Russen, 2 Staatenlose, 1 Rumäne, 1 Pole, 1 Palästinenser.

Bei dieser Gelegenheit sei übrigens darauf hingewiesen, daß wir in Berlin auch im Betriebe der Straßenbahn, des Autobus- und Untergrundbahnwesens Juden finden, die ihrem schweren Berufe vollauf Genüge leisten.

VI. Jüdische Handwerksmeister

Wie der jüdische Lehrling schließlich Gehilfe wird, so steigt der jüdische Geselle eines Tages zum Meister empor. Im Verein selbständiger Handwerker jüdischen Glaubens (E. V.) zu Berlin sind 675 (sechshundertfünfundsiebenzig) selbständige jüdische Handwerksmeister zusammengeschlossen. Eine nicht geringe Anzahl jüdische Berliner Meister gehören dem Verein nicht an — aus Gründen, die an dieser Stelle nicht zu untersuchen sind.

Jene 675 jüdischen Meister verteilen sich auf folgende Berufe (in alphabetischer Anordnung):

Automobilwerkstatts-Besitzer, Bäckermeister (und Konditoren), Bandagisten, Bildhauer, Böttchermeister, Buchbindermeister, Buchdrucker, Bürstenmachermeister, Zigarrenmacher, Dachdecker, Drechslermeister, Elektrotechniker, Färber (und Besitzer chemischer Waschanstalten), Film-Operateure und -Dekorateure, Fliesenausführungsmeister, Friseure, Gärtner, Glasermeister, Glasschleifer und Spiegelfabrikanten, Goldschmiede, Gürtelmacher, Hutmachermeister, Jalousiemacher, Kammerjäger, Kartonfabrikanten, Kittfabrikanten, Klavierbauer, Klempnermeister und Installateure: für Gas-, Wasser- und elektrische Anlagen; für Schilderklempnerei und Metallbuchstaben; Metallschmelzer, Knopflochmacher, Köche, Kofferfabrikanten, Kürschnermeister, Lackierermeister, Lithographen (und Buchdrucker), Malermeister: für Stuben und Dekoration, für Schilder, für Plakate, Maurer- und Zimmermeister, Mechaniker, Mützenmacher, Mützenfurniturenmacher, Orthopädie-Mechaniker, Photographen, Rahmenmacher, Restaurateure und Gast-

wirte, Sattlermeister, Schäftemacher, Schaufensterdekorateure, Schlächtermeister, Schlossermeister, Schneidermeister: Maß für Herren, Maß für Damen, Maß für Herren und Damen, Knaben-Konfektion, Herren-Konfektion, Hosen, Damen-Konfektion, Damenwäsche, Schürzen-Konfektion, Schuhmachermeister, Sprechapparate-Reparateure, Steinmetzen (Grabdenkmäler), Strumpfstricker, Tapeziermeister (und Dekorateure), Tischlermeister, Töpfermeister, Uhrmacher, Vergoldermeister, Wäschekonfektionäre, Weinküfer, Zahntechniker.

Es ist dies, wie man sieht, eine ganze Welt jüdischer Arbeit mitten im brausenden, rauschenden, tosenden Ozean der Riesenstadt Berlin. Und wieviel Schwer- und Schwerst-Arbeit leisten diese jüdischen Böttcher, Dachdecker, Klempner, Maurer und Zimmerer, Sattler, Schlosser, Steinmetzen, Tischler, Töpfer, Küfer usw. tagtäglich! Sehr bedauerlich ist, daß keine Statistik existiert, die darüber Aufschluß gibt, wieviel jüdische Gehilfen und wieviel jüdische Lehrlinge bei all den jüdischen Berliner Meistern in Arbeit stehen. Bekannt ist nur, daß deren nicht wenig sind.

Einige der jüdischen Meister sind als Künstler auf ihrem Gebiete bekannt, handle es sich nun um erlesene Bandagisten-Arbeit,

um hervorragende Leistungen in der Gärtnerei, um Elitearbeit im Schilderwesen, um feinste Mechanik, um Wunderwerke der Orthopädie-Schusterei, um wertvolle Bildhauer- und Steinmetz-Leistungen, um Qualitätsarbeit im Möbelbau, um Goldschmiedekunst, um Gipfelleistungen der Kunstschlosserei und sonstige jüdische Handarbeit erster Klasse. (Wer ein von Juden gearbeitetes hervorragendes Stück sehen will, sei auf das eiserne Gitter der Reform-Synagoge in der Johannisstraße aufmerksam gemacht.)

Wer Berliner Juden schwere, gefährliche, unangenehme Arbeit machen sehen will, der sei auf die Radiobauer hingewiesen, die nicht nur den elektrotechnischen Teil der Sache erledigen, sondern die Antennen anlegen, auf den Dächern umherklettern, kurz alles anpacken, was dazu gehört; oder auf die Juden, die als Fensterputzer auf den hohen schwankenden Leitern stehen und die gleichen Berufsgefahren auf sich nehmen wie ihre christlichen Kollegen; oder auf die Vulkaniseure, die Autoreifen und sonstiges Gummiwerk bearbeiten — eine Tätigkeit, die insbesondere wegen der beizenden Dämpfe sehr unangenehm ist. Übrigens möchte ich noch einmal daran erinnern, daß mancher Beruf, aus der Nähe betrachtet, viel schwieriger ist als er sich von ferne ausnimmt. Wer z. B. einen Chef-Dekorateur wie einen Feldherrn ein Heer von Untergebenen befehligen sieht, ahnt kaum, wie schwer es die Dekorateure haben (und es gibt viele Juden unter ihnen), die treppauf treppab, Leiter auf Leiter ab jagen müssen, bis sie ihr überaus anstrengendes Tagewerk vollbracht haben. Und Gleiches oder Ähnliches ließe sich noch von manchem anderen Berufe sagen, der sich aus der Entfernung als „leicht" und „angenehm" ausnimmt und nach der von Sachkenntnis nicht getrübten Ansicht mancher Nörgler und Kritiker deshalb so gern von Juden ergriffen wird.

VII. Landwirtschaftliche Arbeit

Die Arbeiterschaft beschwert sich mit besonderer Schärfe zuweilen über ihre Landlosigkeit. Was für das Proletariat im allgemeinen gilt, das gilt für die Juden um so mehr; denn im Laufe der Entwicklung sind sie schließlich so gut wie ganz und gar von der Scholle, auf der sie einst saßen, getrennt worden. Sonst würden sich, wie die neueste Entwicklung beweist, schon wieder viel mehr Juden der Landwirtschaft zugewandt haben.

Um dem Siedlungsgedanken unter den Juden neuen Antrieb zu geben, veranstaltete der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten am 15. Oktober 1927 in Berlin eine große Kundgebung, bei der es darauf ankam, der Berufsumschichtung, der Überführung junger Juden in die Landwirtschaft das Wort zu reden. (Ähnlich wie mit den

Chauffeurkursen — siehe oben.) — Die Forderung nach bäuerlichen Juden-Siedelungen wurde an jenem Abend von Prof. Dr. Franz Oppenheimer begründet, der in seiner temperamentvollen Art den theoretischen Teil des Problems erörterte, während nach ihm Domänendirektor Dyk die Praxis jüdischer Siedlungsarbeit behandelte. U.a. wurde dargelegt, die Zahl der jüdischen Landwirte, Winzer und Großgrundbesitzer in Deutschland sei höher, als man glaube, aber alle Unselbständigen unter den Juden in Arbeit zu bringen, halte schwer; denn die deutschen Großagrarier stellen grundsätzlich keine Juden ein, und auch die jüdischen Großgrundbesitzer wollen in der Regel von jüdischen Mitarbeitern nichts wissen! Am ehesten werden Juden noch von den Bauern eingestellt! Als praktische Vorarbeit fordert Dyk die Errichtung eines Großgutes als Lehrfarm für Juden.

Wir sehen hieraus, daß allenthalben das Judentum zur Schwer- und Schwerstarbeit auch auf dem Lande, auf der Scholle strebt und drängt....

Schluß

Ich kenne einen jüdischen Ingenieur, der sich schon auf der Schule sehr lebhaft für das Schiffsbauwesen interessierte und nach

der Ansicht seiner Lehrer, die den mathematischen und den physikalischen Unterricht erteilten, Aussicht hatte, Großes zu leisten, wenn er Schiffsbautechnik studierte.

Die Eltern willigten ein, das Studium begann. Oder richtiger: das Martyrium. Die christlichen Studenten dieser Disziplin wünschen nicht, daß Juden etwas so „Feudales" studieren wie die Kunst, Schiffe zu bauen und was dazu gehört. Unsäglich sind die Schwierigkeiten, die sie Juden bereiten, wenn deren einer doch den Mut findet, sich an *dieses* Spezial-Fachstudium heranzumachen, in *diese* Zeichensäle „einzudringen", sich *dieser* Wissenschaft hinzugeben. Ein Jude, der sich nicht geradezu durchs akademische Leben *schlagen* will, muß schließlich darauf verzichten, die exklusive Schiffsbautechnik zu studieren. Und jener junge, für dieses Studium prädestinierte Jude verzichtete; denn auch unter den zuständigen deutschen Professoren sind um 1927/28 keine zu finden, die es für angebracht oder gar für Ehrenpflicht hielten, dem Recht, dem Anstand, der akademischen „Freiheit" eine Gasse bahnen zu helfen. Der „Vorwärts" hat diese skandalösen Zustände in seiner Nummer 537 vom 12. November 1927 (Hauptblatt, Seite 3, Abend-Ausgabe) unter dem Titel „Hakenkreuzterror an der Technischen Hochschule" behandelt.

Jedes Volk nimmt seine Beispiele von „oben". Aus den Universitäten, Hochschulen, Gymnasien, Gerichtssälen usw. schleicht der Antisemitismus ins Volk hinein. Was die Gymnasiasten, die Studenten lernend übernommen haben, geben sie lehrend weiter. Unter veränderten Verhältnissen wirken nach jenem Vorbild des inoffiziellen Boykotts jüdischer Schiffsbautechnik-Studenten Leute in anderen akademischen Disziplinen und Berufen, Beamte, Kaufleute, Handwerker und schließlich Arbeiter sogar, so daß heutzutage Juden, die einen Beruf ergreifen wollen, der noch nicht ganz auf der Linie der üblichen „Judenberufe" liegt, *allenthalben* einer Temperatur, einer Atmosphäre begegnen, durch die sie sich durch*kämpfen* müssen.

Solange es hierbei bleibt, darf sich niemand darüber wundern, daß nicht ein größerer Prozentsatz Juden an Schwer- und Schwerst-Arbeit herangeht. Sobald jene Atmosphäre sich bessert, wird die Quote der jüdischen Handarbeiter automatisch weiter steigen.



Die jüdische Jugendbewegung in Deutschland

Von Dr. Georg Lubinski
Geschäftsführer des Reichsausschusses der jüdischen Jugendverbände

Die Jugendbewegung, die vor nun mehr als 30 Jahren in Deutschland revolutionär und elementar entstanden ist, die anfangs ein einmaliges Aufbegehren der Jugend darstellte, diese Jugendbewegung ist jetzt zu einem anerkannten Faktor unseres Gesellschaftslebens geworden. Damit ist entweder die Revolution der Jugend in Permanenz erklärt worden, oder aus der Revolution der Jugend ist die Jugend als Träger und Teil unseres gesellschaftlichen Lebens hervorgegangen. Wenn man die Entwicklung der Jugendbewegung genau verfolgt, so wird man zu der Meinung kommen, die heutige Jugendbewegung sei stärker „konstruktiv", wenn man so will, als revolutionär, im Verhältnis zur älteren Generation eher verständigungsbereit als kampfbereit. Ob dies daran liegt, daß die Jugendbewegung sich „durchgesetzt" hat oder ob ihr revolutionärer Elan fehlt, diese komplizierte Frage soll hier nicht erörtert werden.

Nun ist es eine merkwürdige Tatsache, daß die gesamte jüdische Jugendbewegung in Deutschland, auch der Teil, der auf ganz andere Ziele als die deutsche Jugendbewegung gerichtet ist, demselben Gesetz von der Umwandlung der revolutionären in die konstruktive Jugendbewegung gefolgt ist. Damit hängt eng zusammen eine zweite Wesensänderung der Jugendbewegung, und auch der jüdischen Jugendbewegung: Sie wird aus einer irrationalen, ihren eigenen Ursprung und ihr eigenes Wesen nicht ausdrücklich motivierenden Zusammenfassung junger Menschen zu einer rationalen, sich über Wesen und Methoden durchaus klar werdenden gesellschaftlichen Institution.

Dabei vollzieht sich diese Wesensänderung an der Jugendbewegung als solcher, das heißt nicht nur an den einzelnen, allmählich älter werdenden Mitgliedern derselben, sondern an der Jugendbewegung selbst; obgleich die Älteren immer wieder ausscheiden oder ausgestoßen werden, nehmen die Jüngeren von vornherein jenen oben geschilderten Charakter an.

Es hängt mit dieser Stabilisierung der Struktur der Jugendbewegung zusammen,—und das trifft insbesondere für die jüdische Jugendbewegung in weitem Maße zu, — daß sie mehr und mehr die Nachwuchsbewegung für alle jüdisch-politischen und jüdisch-religiösen Strömungen wird, daß sie das Reservoir wird, aus dem die jüdischen Gruppierungen ihre Reihen wieder auffüllen und

vielleicht auch einen Teil ihrer Führer nehmen. Dieser Umstand kommt ja dadurch ganz deutlich zum Ausdruck, daß alle jüdischen Parteien bestrebt sind, sich eigene Jugendgruppen anzugliedern, oder wo dies wegen einer gewollten Ablehnung des Parteibetriebes von seiten der Jugend nicht angängig erscheint, zum mindesten auf die Gruppen der Jugend Einfluß zu gewinnen suchen unter weiser Gewährung eines Spielraumes, innerhalb dessen die Jugend das Gefühl einer gewissen Unabhängigkeit und Freiheit von der älteren Generation besitzt. Die Überzeugung, daß, wer die Jugend habe, dem auch die Zukunft gehöre, läßt den „Kampf um die Jugend" entbrennen. Nur ganz wenige Gruppen der jüdischen Jugendbewegung entziehen sich oder wollen sich auch nur dieser Verbindung mit den ihnen nahestehenden Organisationen der Älteren entziehen, gerade die älteren Führer, die noch in ihrer Jugendbewegungsgruppe stehen und zugleich schon Funktionen in der Organisation der Erwachsenen bekleiden, stellen ein lebendiges Bindeglied zwischen beiden dar. Es ist wichtig festzuhalten, daß selbst diejenigen wenigen Gruppen, die sich bewußt und programmatisch von allen Bindungen an die ältere Generation fernhalten, dann wiederum durch ihre älteren Führer den Anschluß suchen und finden.

Uns scheint dieser Zustand gesund und natürlich zu sein: Wie der einzelne Mensch nach einer gewissen Zeit der Freiheit von der Verpflichtung zu gesellschaftlich nützlicher Arbeit in den Beruf hinein muß, so muß die Jugendbewegung als ganze nach einer gewissen Zeit des Eigenlebens gesellschaftliche Funktionen übernehmen.

Ist die Jugendbewegung so ein wichtiger gesellschaftlicher Faktor, so ist sie in ebenso starkem Maße auch eine pädagogische Institution geworden. Die Jugendbewegung kann heute mit dem Anspruch auftreten, neben der Schule und dem Elternhaus ein wichtiges Erziehungsmittel zu sein, ja in den Fällen, in denen der Jugendliche der Schule und dem Elternhaus entwachsen ist, ist sie oftmals, wenn man von den unbewußt erziehenden Mächten des Lebens absieht, das einzige Erziehungsmittel überhaupt. Dabei muß aber beachtet werden, daß die Jugendbewegung von sich aus diesen Erziehungszweck niemals als letzten Zweck anerkennt, daß die Erziehung innerhalb der Jugendbewegung nebenher, als Mittel zur Erreichung anderer Ziele erstrebt wird.

Dennoch hat gerade die Jugendbewegung bei sich neue und bedeutungsvolle Erziehungsmethoden ausgebildet, die mit einer merkwürdigen intuitiven Kraft die Erkenntnisse der modernen Sozialpädagogik verwirklichen. Der Erziehungsprozeß in der

Jugendbewegung ist vor allem dadurch zu charakterisieren, daß es sich hier um Gemeinschaftserziehung in höchstem Maße handelt. Es herrscht durch die Verbundenheit der jungen Menschen zu einem höheren Zwecke eine verpflichtende pädagogische Atmosphäre, die an jeden einzelnen mit einem bestimmten Anspruch herantritt, dessen Erfüllung wiederum von der Gemeinschaft überwacht wird. In keiner Gruppe sonst spielt sich das gesamte Leben des einzelnen so in der Öffentlichkeit der Gruppe ab wie in der Jugendbewegung. Nirgends nimmt die dem Einblick und dem Zutritt der anderen entzogene Privatsphäre des einzelnen einen so schmalen Raum ein wie in der Jugendbewegung. Ganz natürlich führt so die Gemeinschaftserziehung zur Erziehungsgemeinschaft, die eben eine Gemeinschaft auf breitester Basis ist, eine Gemeinschaft, die möglichst viele Bezirke des Lebens ergreift. Das Herauswachsen aus der Jugendbewegung läßt sich deshalb gerade danach ermessen, wie weit die bisher innerhalb der Gemeinschaft und mit ihr durchlebten Geschehnisse jetzt außerhalb der Gruppe erlebt und auch ihrer Kenntnis vorenthalten werden; die biologische Lebensform des Erwachsenen wird „geschlossener", was aber nicht nur lückenloser, sondern auch weniger aufgeschlossen als die Lebensform des Jugendlichen bedeutet. Alle modernen Erziehungsversuche streben dahin, die Erziehungsgemeinschaft als Grundlage der pädagogischen Beeinflussung zu schaffen.

Weiterhin wird die besondere Erziehungsmethode der Jugendbewegung dadurch gekennzeichnet, daß der Führer, der „Erzieher", nur durch einen kleinen Altersunterschied von seinen „Zöglingen" getrennt ist. Der Führer gehört in der Jugendbewegung, anders als in allen sonstigen pädagogischen Verhältnissen, derselben Lebensform des Jugendalters an wie seine Gruppe. Das bedingt eine weitgehende Gleichheit der Interessen, ferner aber auch die Möglichkeit des Emporhebens des Jüngeren auf die Stufe des Älteren, die Möglichkeit des geistigen Wachsens.

Endlich besteht als Agens des pädagogischen Prozesses — und wahrscheinlich als Agens jedes pädagogischen Prozesses — die Liebe zwischen Älterem und Jüngerem, die Liebe zwischen Führer und Geführten. Die moderne Psychologie hat uns gelehrt, daß diese Liebe keine inhaltsarme Andeutung für das Vorhandensein irgendeiner Verbindung zwischen Älterem und Jüngerem ist, sondern daß sie ein sehr lebendiger seelischer Prozeß ist, der in sich die Möglichkeit höchster Beglückung und tiefster Traurigkeit birgt. Der Führer in der Jugendbewegung ist oftmals der einzige Mensch, der den in der Pubertät sich immer unverstanden fühlenden Jugendlichen versteht. Jedes Verstandenwerden setzt eine gewisse

Bloßlegung des Verständnissuchenden voraus, er muß sich zeigen, muß Hüllen fortnehmen. Er tut das aber nur demjenigen gegenüber, der durch das unmittelbare Nachklingen gleicher Gefühle in sich noch mit einem ähnlichen Maßstab messen kann, alle Übersteigerungen versteht — und sie dann vielleicht beseitigen kann.

Die abstrakte Analyse des pädagogischen Prozesses mußte notwendig ausgehen von einem Idealbild des Führers und des Geführten. In Wirklichkeit werden diese pädagogischen Grundelemente umgeben von den zufälligen Vorzügen und Nachteilen des einzelnen Führers und Geführten. Man wird ja nicht Führer in der Jugendbewegung durch eine bestimmte Ausbildung, durch ein bestimmtes Maß von Kenntnissen, sondern im wesentlichen durch eine gewisse geistige, oft auch körperliche Überlegenheit, verbunden mit einer menschlichen Anziehungskraft auf Jüngere.

Wenn wir nunmehr zu der ausschließlichen Betrachtung der jüdischen Jugendbewegung Deutschlands übergehen, so ist zunächst ein Wort darüber zu sagen, wie weit die jüdische Jugend überhaupt von der jüdischen Jugendbewegung erfaßt wird. Ohne hierüber ganz zuverlässige Angaben zu besitzen, kann wohl gesagt werden, daß nur ein verhältnismäßig geringer Teil der jüdischen Jugend in nichtjüdischen Jugendbewegungsgruppen organisiert ist, viel größer ist aber der Anteil der überhaupt nicht organisierten jüdischen Jugendlichen. Man berechnet die Zahl der organisierten jüdischen Jugendlichen, einschließlich der in jüdischen Turn- und Sportverbänden zusammengefaßten, auf etwa 30 000. Diese Zahl steht ungefähr in demselben Verhältnis zur Zahl der jüdischen Gesamtbevölkerung wie die Zahl der nichtjüdischen organisierten Jugend zur Zahl der nichtjüdischen Gesamtbevölkerung in Deutschland. Zahlenvergleiche können aber gerade bei der Betrachtung der Verhältnisse der Jugendbewegung nur bedingt herangezogen werden, weil sowohl der Jugendliche als „organisiert" gilt, der einmal in 2 Wochen in seiner Organisation einen Vortrag anhört als auch derjenige, der jeden Tag in seinem Bunde tätig ist, kurz: die Zahl sagt nichts über die Intensität der Erfassung, diese ist aber gerade das schlechterdings Entscheidende. Alles vorher über die soziologische und sozialpädagogische Bedeutung der Jugendbewegung Gesagte gilt nur dann, wenn die Erfassung durch die Jugendorganisation eine ganz intensive ist. Und da will es uns scheinen, als ob die Zahl wirklich intensiv erfaßter jüdischer Jugendlicher gering ist.

Das hat mehrere Gründe: der — allerdings seltener werdende — Typ des ausgesprochenen intellektuellen Jugendlichen findet häufig in den Formen der Jugendbewegung keine Befriedigung,

der gerade in der Pubertätszeit übersteigerte Individualismus meidet die stark soziale Sphäre der Jugendbewegung. Eine andere Gruppe jüdischer Jugendlicher legt — zum Teil durch Wünsche und das Verhalten ihrer Umgebung veranlaßt — Wert auf möglichst schnelles „Fertigwerden“, auf möglichst frühzeitigen Übergang aus der Lebensform des Jugendlichen in die des Erwachsenen. Die Jugendbewegung bedeutet aber ein ausdrückliches Verweilenwollen in der jugendlichen Lebensform, ein „Nicht-fertig-sein-wollen“, das dann eben die nach schnellem Erwachsen drängenden Jugendlichen abstößt.

Endlich sei noch als Gegenkraft gegen die Zugehörigkeit zur Jugendbewegung des starken entgegengesetzten Lebensrhythmus unserer Zeit gedacht, der gerade die Formen der Jugendbewegung, die Wanderung, den Heimabend, das Lied, die einfache Kleidung, das weltanschauliche Gespräch als in irgendeiner Weise „romantisch“ und ein wenig lächerlich erscheinen läßt.

Die Bedeutung der jüdischen Jugendbewegung für die Erhaltung der jüdischen Gemeinschaft beruht vor allem darin, daß für jeden einzelnen durch die Zugehörigkeit zur jüdischen Jugendbewegung sein Judesein zum Problem wird, und zwar in einem anderen Sinne zum Problem wird, als wenn dem Jugendlichen bei irgendeinem Zusammenprall mit der Außenwelt sein Judesein gewaltsam — und von ihm oft negativ empfunden — ins Bewußtsein gerückt wird. Hier muß notwendig das Judentum positiv gedeutet werden, die Qualität eines Wertes annehmen, denn wenn sich jüdische Jugend im Zeichen ihres Judentums versammelt, so geschieht das heute nirgends mehr deshalb, weil die nichtjüdische Jugend die jüdische ausschließt, sondern überall deshalb, weil in dem Zusammensein jüdischer Menschen ein bestimmter jüdischer Wert verwirklicht werden soll. Dann drängt sich dem einzelnen von selbst die Frage auf, worin dieser jüdische Wert bestehe, den es zu erringen gilt. Und der einzelne tritt ein in das Ringen um den Sinn und das Wesen des Judentums. So beginnt mit der Zugehörigkeit zur jüdischen Jugendbewegung für den jungen Juden die dritte Phase seiner Stellungnahme zum Judentum: Schicksalhaft hineingeboren in die jüdische Gemeinschaft war er in der ersten, seine Umwelt ließ ihn in der zweiten sein Judesein als eine Last empfinden, in der dritten tritt das Judesein an ihn mit dem Anspruch heran, zu einem Sinn und Wert gestaltet zu werden.

Die gesamte Jugendbewegung und so auch die jüdische läßt sich in zwei große Gruppen teilen: in eine solche, die einen Zusammenschluß im wesentlichen gleichartigen Menschen darstellt,

einzig und allein zu dem Zwecke, ein schönes und gemeinsames Jugendleben zu führen. Diese Jugend ist sich selbst genug, ohne etwa deshalb blasiert sein zu müssen. Sie ist eine reine Erscheinung der Altersgruppengliederung unserer Gesellschaft. Die Periode der Jugendbewegung ist dieser Gruppe abgeschlossen mit dem Aufhören der Periode des eigenen Jungseins, die Jugendbewegungszeit behält nur dann noch einen Erinnerungswert. Oder aber, die Jugendbewegung fühlt sich als Regenerationsfaktor der Gesellschaft, sie spürt in sich die Aufgabe und Berufung, die Erneuerung der Gesellschaft herbeiführen zu helfen. Dann ist die Jugendbewegung sich selbst nicht genug, dann ist ihr eigenes Leben weniger bedeutungsvoll als das Leben der Gesamtheit, dann hat die Periode der Jugendbewegung für das Leben des einzelnen die Bedeutung, daß sie die Zeit ist, in der er die Ideale und Zielsetzungen konzipiert hat, denen sein künftiges Leben gehört. Dann wird die Zeit der Jugendbewegung nicht zu einem Erinnerungswert, sondern sie ist die zukunftsträchtige Vergangenheit, deren Auswirkung in jedem Augenblick gegenwärtig ist.

Aber man kann wohl diese Unterscheidung nicht generell gegenüber den einzelnen Gruppen der jüdischen Jugendbewegung anbringen, jede Gruppe wird in sich mehr oder weniger Elemente der einen oder der anderen Art enthalten, die Einstellung gilt aber in einem besonderen Maße für den einzelnen, dessen Berührung mit der Jugendbewegung dann entweder von temporärer oder lebenslänglicher Wirkung ist.

Sucht man nunmehr einen Weg zum Verständnis des Wesens und der Bestrebungen der einzelnen Gruppen der jüdischen Jugendbewegung, so bietet er sich insofern zunächst leicht, als in der jüdischen Jugendbewegung alle Differenzierungen des jüdischen Lebens in selbständigen Gruppen zusammengefaßt sind. Das Judentum wird entweder aufgefaßt als religiöse oder als nationale oder als religiöse und nationale Gemeinschaft. Demgemäß haben wir innerhalb der jüdischen Jugendbewegung religiös-liberale, religiös-orthodoxe, politisch-liberale und zionistische Gruppen, abgesehen von den noch besonders zu behandelnden neutralen oder freien Jugendorganisationen.

Gemäß der Zwiespältigkeit, die dem Begriff „liberal" in unserem jüdischen Leben eigen ist, der einmal religiösen, das andere Mal politischen Liberalismus bedeutet, ist die Trennung in religiös-liberale und politisch-liberale Jugendbünde nicht ganz streng durchgeführt. Als Ausdruck im wesentlichen des religiösen Liberalismus der jüdischen Jugend ist die Arbeitsgemeinschaft jüdisch-liberaler Jugendvereine („Ili") zu nennen.

Diese Gruppe ist im Jahre 1917 gegründet worden und umfaßt etwa 1000 Mitglieder im wesentlichen im Alter von über 14 Jahren, davon etwa 100 in Berlin. Der „Ili“ legt auf die äußeren Formen der Jugendbewegung wie Wanderungen und Bundestag geringeren Wert und versucht es, jüdisch-religiöses Gefühl und eine starke Beziehung zur jüdischen Religion in seinen Mitgliedern zu wecken. Dabei ist die religiöse Grundhaltung die liberale, das heißt die jüdische Religion wird als eine im Laufe der Jahrtausende gewordene und noch im Werden begriffene aufgefaßt. Mittel zur Erweckung dieses religiösen Gefühles sind eigene religiöse Feiern, insbesondere auch eigene Gottesdienste für die Jugend und die Beschäftigung mit dem jüdischen Schrifttum. Die Beschäftigung mit dem Schrifttum geschieht gewöhnlich an Hand der deutschen Übersetzung, wenn auch hier eine Tendenz zur Erlernung der hebräischen Sprache deutlich vorhanden und auch teilweise schon realisiert ist. Der „Ili“ hält sich frei von jedem betont „kirchlichen“ oder theologischen Charakter, so daß er mit religiösen Jugendorganisationen anderer Bekenntnisse unter Führung von Theologen kaum verglichen werden kann.

Das liberale Moment im politischen Sinne steht im Vordergrund bei der „Deutsch-Jüdischen Jugendgemeinschaft“. Die Deutsch-Jüdische Jugendgemeinschaft ist im Jahre 1924 gegründet worden und umfaßt etwa 650 Jugendliche, davon etwa 280 in Berlin. Bewußte Pflege der Einheit zwischen Deutschtum und Judentum und damit Ablehnung jeder nationalen Konzeption vom Wesen des Judentums sind das Hauptprogramm dieser Gruppen; Wandern, Sport und Heimabende sind ihre Arbeitsmethoden. Mit demselben jüdisch-politischen Programm, aber mit ausgesprochenen sozialistischer Note, besteht nur in Berlin die aus der Gruppe „Deutsch-Jüdische Jugend“ hervorgegangene „Arbeitsgemeinschaft für Sozialismus“ mit etwa 60 Mitgliedern. (Gegründet Oktober 1927.)

Den religiös entgegengesetzten Standpunkt vertreten die beiden orthodoxen Gruppen „Agudoh-Jugendorganisation“ und „Esra“, während die „Misrachi-Jugendgruppen“ einen religiös orthodoxen, politisch aber zionistischen Standpunkt vertreten und daher bei der zionistischen Jugendbewegung behandelt werden sollen.

Die Agudoh-Jugendorganisation besteht seit 1913, zu ihr gehören rund 5000 Mitglieder, davon etwa 3000 unter 25 Jahren. In Berlin gibt es 2 Gruppen mit zusammen 250 Mitgliedern. Die Agudoh-Jugendorganisation kann zur Jugendbewe-

5*

gung im engeren Sinne nicht gerechnet werden, einmal schon rein äußerlich deshalb nicht, weil sie Menschen bis etwa 40 Jahre aufnimmt und daher gewollt einen anderen Charakter hat als die übrigen Jugendgruppen. Die Agudoh-Jugendorganisation ist eine religiös-politische Gruppe, die die Ziele der Agudoh-Organisation überhaupt erreichen will: ein Leben auf gesetzestreuer Grundlage. Die für die Agudoh-Jugendorganisation charakteristischen Arbeitsmethoden sind gemeinsame Beschäftigung mit der Schrift, Lehrvorträge, Verbreitung jüdisch-religiösen Wissens durch Zeitschriften, Förderung des Besuches von Jeschiwoth (Talmudlehranstalten). Daneben arbeiten gerade die älteren Mitglieder der Agudoh-Jugendorganisation an dem „sozialen Hilfswerk der Agudoh" mit, das auf dem Gebiete der Stellenvermittlung und der Versorgung mittelloser Juden tätig ist. Die besonderen Formen der Jugendbewegung wie Wanderung usw. sind kaum ausgebildet. Die Stellung der Agudoh-Jugendorganisationen zu der Frage des Judentums auch als nationaler Gemeinschaft ist eine ablehnende, die Beteiligung am Aufbau Palästinas geschieht in einem von dem Aufbauwerk der zionistischen Weltorganisation völlig getrennten Aufbauunternehmen, das Palästina nur als religiöses jüdisches Zentrum wiedererstehen lassen will.

In enger persönlicher Verbindung mit der „Agudoh" steht der ebenfalls orthodoxe Jugendbund Esra. Dieser ist nach seiner altersmäßigen Zusammensetzung wesentlich jünger als die Agudoh-Jugendorganisanisation und hat den Charakter der Jugendbewegung. Der Esra besteht seit 1918 und umfaßt etwa 1200 Jugendliche, davon 250 in 2 Gruppen in Berlin. Die für alle Jugendbewegung bezeichnende gesellschaftserneuernde Tendenz kommt im Esra dadurch zum Ausdruck, daß das Leben nach dem Gesetz die Forderung ist, die an unsere zum erheblichen Teil nach dieser Forderung nicht lebende Generation gestellt wird. Es besteht hier das scheinbare Paradoxon, daß die Erneuerung durch die Rückkehr zum „alten" Gesetz vollzogen werden soll. Wir sehen aber, daß dieses scheinbare Paradoxon zu einer wirksamen Devise einer Jugendbewegung werden kann. Das Gebot der Sabbatheiligung, das unmittelbar ins Leben der jungen Menschen eingreift, bewirkt bei manchen eine Lebensänderung, einen Kampf mit den Mächten seines bisherigen Lebens. In diesem Kampf leisten die Mitglieder des „Esra" sich gegenseitig Hilfe, indem sie sich insbesondere bei der Erlangung sabbatfreier Stellen unterstützen. Im Mittelpunkt des Bundeslebens des „Esra" steht die Beschäftigung mit der Schrift, als der verbindlichen Richtschnur für das Leben jedes einzelnen. Auch das jüdisch-wissen-

schaftliche Studium wird durch eine wirksame Propaganda für den Besuch der Jeschiwoth gefördert.

Ein nicht unerheblicher Teil des „Esra“ steht auf dem Boden des Zionismus, einzelne seiner Mitglieder bereiten sich für einen späteren produktiven Beruf in Palästina vor.

Im Gegensatz zu den bisher behandelten Gruppen der jüdischen Jugendbewegung, die überwiegend das Judentum nicht als nationale Gemeinschaft betrachten, steht die zionistische Jugendbewegung.

Hier muß zunächst des „Blau-Weiß“ gedacht werden, der mit zu den ältesten Gruppen der jüdischen Jugendbewegung in Deutschland gehört, wenn er nicht überhaupt die älteste Gruppe der jüdischen Jugendbewegung ist. Der „Blau-Weiß“ ist nach einer für einen Jugendbund sehr reichen Geschichte im Jahre 1926 aufgelöst worden, seine Anhänger sind zum Teil aus dem Lager der Jugendbewegung völlig ausgeschieden, in andere Bünde übergegangen oder nach Palästina übergesiedelt.

Der zionistische Gedanke wirkte auf die jüdische Jugend in einem doppelten Sinne revolutionierend. Er erweckte in ihr die Vorstellung von den Juden der ganzen Welt als Volksgemeinschaft und wälzte damit die zur Zeit herrschende Auffassung vom Wesen des Judentums in entscheidender Weise um. Dadurch wurde der Wunsch zum Wiederanschluß an die verlorengegangene Volksgemeinschaft lebendig. Man begriff, daß der einzelne Jude wohl sein Leben in seiner nichtjüdischen Umgebung hier gestalten könne, daß aber für das jüdische Volk als ganzes ein solcher Weg nicht vorhanden wäre. Mit der Liebe zum Volke entsteht der Wunsch, ihm zu dienen. Unmittelbarster Dienst am Volke ist nur möglich durch persönliche Beteiligung am Aufbauwerk Palästinas. Palästina soll aber auf einer gesunden Basis entstehen, in Palästina müssen die Grundlagen der Wirtschaft, Landwirtschaft und Industrie, damit das Land jüdisch werde, von Juden betrieben werden. Das jüdische Volk, das als Volk der Natur und der körperlichen Arbeit fremd geworden ist, muß wieder naturnahe werden und den Gesundungs- und Stählungsprozeß durch körperliche Arbeit durchmachen.

Zu der wiedergewonnenen Einheit des Volkes gehört auch das Instrument der Schaffung der einheitlichen Volkskultur: die Einheit der Sprache. Im Hebräischen bietet sich die Spracheinheit neu und die tiefste Verbindung mit der gesamten jüdischen Kultur der Jahrtausende herstellend dar.

Die Berührung mit dem Leben Palästinas bringt endlich noch eines der tiefsten Ideale der Jugendbewegung seiner Verwirkli-

chung nahe: Ein Leben auf gerechter Grundlage zu führen, den atomisierten einzelnen zu neuer gesellschaftlicher Bindung zusammenzuschließen. Es entstehen in Palästina als schönstes Werk der Bewegung zionistischer Jugend die neuen Lebens- und Arbeitsformen der „Kwuzah", die auf genossenschaftlicher Grundlage geführte dörfliche und städtische Gemeinschaft.

Diese Gedanken und Wirklichkeiten rücken in den Mittelpunkt der zionistischen Jugendbewegung. Aus ihnen formt der „Jungjüdische Wanderbund" sein Programm, Nachwuchsbewegung für die palästinensische Arbeiterschaft zu werden, den sozialistischen Zionismus in Palästina zu verwirklichen. Der „Jungjüdische Wanderbund" ist aus dem „Neutralen Jugendbund" hervorgegangen, indem er sich nach und nach zu dem oben geschilderten Programm bekannte. Er umfaßt jetzt etwa 1200 Mitglieder, von denen 250 in der Berufsausbildung für Palästina stehen. Der Berliner Bund ist mit 220 Jungen und Mädchen in 17 Gruppen der größte. Eine recht erhebliche Zahl seiner Mitglieder lebt bereits jetzt in Palästina. Die Verbreitung der hebräischen Sprache macht in diesem, Palästina sehr nahe stehenden Kreise erhebliche Fortschritte.

Auf ganz ähnlichem Programm wie der „Jungjüdische Wanderbund" ist der „Hechaluz" aufgebaut. Der deutsche Landesverband der Hechaluz-Weltorganisation besteht seit 1920 und umfaßt alle jungen Zionisten, heute etwa 700, die eine berufliche und erzieherische Vorbereitung für Palästina durchmachen. Er ist somit der Träger der zionistischen Berufsumschichtungsbewegung in Deutschland, er unterhält für diesen Zweck eine erhebliche Anzahl landwirtschaftlicher und handwerklicher Ausbildungsplätze. Ein besonderes Kulturdezernat sorgt für die Verbreitung der hebräischen Sprache und Literatur unter den „Chaluzim".

Der „Hechaluz" gehört nicht zu den Jugendbewegungsorganisationen im engeren Sinne, umfaßt er doch im wesentlichen Menschen von 17 Jahren aufwärts. Weiterhin aber kann dem „Hachaluz" nur angehören, wer schon in der Berufsausbildung für Palästina oder unmittelbar davorsteht, endlich sind wegen der starken Betonung der fachlichen und kulturellen Ausbildung die Formen der Jugendbewegung nicht ausgebildet.

Die Vereinigung zwischen politischem Zionismus und religiöser Orthodoxie vollziehen die „Misrachi-Jugendgruppen". Sie wurden im Jahre 1918 ins Leben gerufen und haben jetzt 960 junge Menschen in ihren Reihen, von denen ca. 200 in Berlin leben. Auch hier herrscht ein starker Wille, sich am Aufbau Palästinas für die eigene Person zu beteiligen, ein eigenes

Lehrgut bei Fulda vermittelt den Chaluzim des Misrachi die für die Landwirtschaft nötigen Kenntnisse und gestattet gleichzeitig ein Leben auf gesetzestreuer Grundlage.

Eine Sonderstellung innerhalb der jüdischen Jugendverbände nehmen die nachstehend zu behandelnden Jugendorganisationen insofern ein, als sie Gruppen darstellen, die keiner der bestehenden jüdischen Richtungen angehören, als sie den jüdisch-politischen und religiösen Richtungen gegenüber entweder bewußt Neutralität beobachten oder sich so stark als Suchende fühlen, daß sie den Anschluß an eine bestimmte jüdische Richtung ablehnen.

Da ist zunächst der „Verband der jüdischen Jugendvereine Deutschlands", bekannter unter dem Namen „Neutraler Jugendverband", zu nennen. Mit seinen mehr als 10 000 Mitgliedern stellt er den bei weitem größten jüdischen Jugendverband in Deutschland dar. Aber auch er gehört zum erheblichen Teil nicht zu der Jugendbewegung: neben einer erheblichen Anzahl von „Schülerbünden" und Organisationen von Jugendlichen gibt es viele Bünde mit Mitgliedern, die nicht mehr im jugendlichen Alter stehen. Der „Verband der jüdischen Jugendvereine" ist neutral, natürlich nicht in dem Sinne, daß seine Mitglieder nicht bestimmte Meinungen aus jüdischem Gebiet vertreten — es gibt im „neutralen Verband" Liberale, Orthodoxe und Zionisten —, sondern in dem Sinne, daß der Verband als ganzer zu den jüdisch-politischen Fragen keine Stellung nimmt. Neben seiner Größe kommt dem „Neutralen Verband" noch deshalb besondere Bedeutung zu, weil er die Jugendorganisation der kleinen Gemeinden ist. Gerade ihnen, die von dem jüdischen Leben fast gänzlich abgeschnitten sind und in ihrer Isolierung einen schweren Kampf um ihre jüdische Existenz führen, bringt der Verband durch Vorträge, Kurse und Feste Anregung und Anlaß, sich zu sammeln und mit jüdischen Dingen zu beschäftigen.

Zu den Gruppen, die im besonderen Sinne Suchende sind und sich deshalb an keine der bestehenden jüdischen Richtungen enger binden wollen, gehört der deutsch-jüdische Wanderbund „Kameraden". Die Bezeichnung als „deutsch-jüdischer" Bund läßt ihn zwar als zu der Gruppe der politisch-liberalen Jugendbewegung zugehörig erscheinen, bei näherer Betrachtung scheint es aber richtiger, die „Kameraden" zu der freien, politisch nicht gebundenen Jugendbewegung zu rechnen. Die „Kameraden" bestehen seit 1916 und zählen jetzt 1500 Mitglieder, in Berlin haben sie 300 Mitglieder. Die „Kameraden" sind von denselben Formen ausgegangen, wie sie die nichtjüdische Jugendbewegung bei sich ausgebildet hatte: Wandern, Spiel, Volkslied und Tanz waren der

Inhalt des Lebens im Kameradenbunde. Bis sich auch hier die jüdischen und sozialen Fragen mit Macht Zutritt verschafften und nun ein Ringen um die Lösung dieser Fragen begann, das nicht abgeschlossen ist. Die Art und Weise, Stellung zu nehmen, ist durch den klaren Willen bestimmt, möglichst vorurteilsfrei und frei von Bindungen an bestimmte Gruppen, an die Probleme heranzugehen. So gibt es keine einheitliche Meinung über die jüdischen und sozialen Fragen bei den „Kameraden". In organisatorischer Selbständigkeit von dem Wanderbund „Kameraden" besteht seit kurzer Zeit der „Älterenbund der Kameraden". Es ist dies eine nur kleine Organisation, die aber in mancher Beziehung für die jüdische Jugendbewegung von Bedeutung werden kann. Hier wird zum erstenmal versucht, den „Geist" der Jugendbewegung lebendig zu erhalten und fruchtbar zu machen, nachdem die Formen der Jugendbewegung abgelegt worden sind. Die zwischen den einzelnen Menschen durch ihre frühere Zugehörigkeit zur Jugendbewegung vorhandene Verbindung soll zur Ausbildung einer neuen jüdischen Gesellschaftlichkeit und zur Beeinflussung der Atmosphäre des jüdischen öffentlichen Lebens benutzt werden.

Ein für die jüdische Jugendbewegung in Deutschland neues Moment wird in sie durch die Pfadfinderbewegung hineingetragen. Die jüdische Pfadfinderbewegung wird vor allem durch den Bund jüdischer Pfadfinder „Kadimah" repräsentiert. Der „Kadimah" ist der jüngste der jüdischen Jugendbünde Deutschlands, im Jahre 1926 gegründet, umfaßt er heute über 1200 junge Menschen, davon 450 in Berlin. Die Menschen, die ihm angehören, waren zum erheblichen Teil schon früher im „Blau-Weiß" oder im „Ring jüdischer Wanderbünde" organisiert.

Das Pfadfindertum ist zu kennzeichnen durch das Tragen einer einheitlichen Kleidung, durch eine straffe Disziplin und durch die Schaffung eines besonders nahen Verhältnisses zur Natur, wie es durch Übernachten in Zelten, Spurenlesen und ähnliches erreicht werden soll.

In jüdisch-politischer Beziehung ist der „Kadimah" neutral, er will den einzelnen auf Grund der Vermittlung jüdischen Wissens fähig machen, später selbst die Entscheidung über seine Stellung in der jüdischen Welt treffen zu lassen.

Wenn man das so stark in sich differenzierte, vielgestaltige Bild der jüdischen Jugendbewegung übersieht, von dem hier nur eine Skizze entworfen werden konnte, so entsteht die Frage nach dem, was diese Bünde eigentlich gemeinsam haben. Und es scheint, daß sie nur das eine gemeinsam haben, das zugleich der Grund

ihrer Differenzierung ist: das Judentum. Das Judentum, das von allen verschieden aufgefaßt wird, ist jenseits von seiner Analyse, seiner tatsächlichen Substanz nach die Einheit, die die gesamte jüdische Jugend, trotz ihrer Kämpfe gegeneinander und ihrer teilweisen Gleichgültigkeit füreinander, verbindet.

Diese Einheit hat im Jahre 1924 durch die Gründung des Reichsausschusses der jüdischen Jugendverbände ihren Ausdruck gefunden. Der Reichsausschuß umfaßt heute alle die Jugendorganisationen, von denen vorstehend die Rede gewesen ist. Er hat die Zusammenfassung aller der verschiedenen auseinanderstrebenden Elemente vornehmen können, indem er sie auf eine Aufgabe vereinigte, die alle bejahen: die soziale Arbeit.

Soziale Arbeit und Jugendbewegung gehören tief zusammen: beides sind Faktoren der Erneuerung unserer Gemeinschaft. Heute arbeiten schon eine Reihe von jüdischen Jugendlichen, durch den Reichsausschuß veranlaßt, in der jüdischen Wohlfahrtspflege als Helfer in der Jugendgerichtshilfe, als Führer von Gruppen besonders zu betreuender Jugendlicher, als Helfer auf Ferienspielplätzen und in Kindergärten und -horten mit. Auch in das Leben der jüdischen Waisenanstalten und Kinderheime erhalten sie als freiwillige oder berufliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen Eintritt und versuchen, in all diese Arbeit etwas vom Geiste der Jugendbewegung hineinzutragen.

Die soziale Arbeit, die eine Brücke vom Helfenden zum Hilfsbedürftigen schlägt, schafft jetzt auch darüber hinausgehende Verbindungen zwischen der jüdischen Jugendbewegung: die Vertretung gemeinsamer Interessen vor der allgemeinen und der jüdischen Öffentlichkeit, die Besorgung von Geldmitteln für gemeinsame Zwecke und endlich die Schaffung eines ehrlichen Meinungs- und Gedankenaustausches gehören jetzt zu den Arbeitsgebieten des Reichsausschusses.

Besonders dank der Hilfe des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden und des Entgegenkommens der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden konnte im Juli 1927 das erste gemeinsame Jugenderholungsheim in Seesen am Harz eröffnet werden. Das Seesener Heim wird von der im Reichsausschuß organisierten Jugend autonom verwaltet und bewirtschaftet, es soll der erste Beweis dafür sein, daß der jüdischen Jugendbewegung, wenn sie nur einig ist, auch der Durchbruch in die reale Welt, die Schaffung von unmittelbar Nützlichem möglich ist.

Nachstehend sei noch einiges über die jüdische Turn- und Sportbewegung, besonders in Berlin und über die Organisation der Jugendpflegearbeit in Berlin gesagt.

Eine wesentliche Bedeutung im Leben der Berliner jüdischen Jugend kommt der jüdischen Turn- und Sportbewegung zu. Zeitlich ist die jüdische Turn- und Sportbewegung älter als die gesamte jüdische Jugendbewegung. Ihre Bedeutung gerade für die großstädtische Jugend liegt darin, daß hier ein vorzügliches Mittel zur körperlichen Kräftigung und Ertüchtigung vorhanden ist. Die jüdische Turn- und Sportbewegung befindet sich gerade zurzeit, wie die gesamte Sportbewegung, in einer Periode des Aufschwungs. Das wichtigste Problem, vom gesamtjüdischen Standpunkt aus ist, die Turn- und Sportbewegung gleichzeitig zu einem auch geistigen Erziehungsfaktor zu machen.

Der größte auf diesem Gebiete in Berlin tätige Verein ist der Bar-Kochba. Er besteht schon fast 30 Jahre und gehört dem Deutschen Kreise des Makkabi-Weltverbandes an. Der Bar-Kochba betreibt neben Erziehungsarbeit: Turnen, Gymnastik, Leichtathletik, Hockey, Rugby, Handball. Er zählt 1100 aktive Mitglieder, davon etwa 650 unter 21 Jahren, besitzt einen eigenen Sportplatz in Mariendorf, Markgrafenstraße, hat in Berlin 17 Turnhallen für seinen Betrieb belegt und beschäftigt 5 Turn- und Sportlehrer. Hinsichtlich des Programms ist hervorzuheben, daß der Bar-Kochba seine Mitglieder „zur Mitarbeit an der Zukunft des jüdischen Volkes im Sinne der zionistischen Idee" erziehen will.

Hauptsächlich auf dem Gebiete des Turnens betätigt sich der Jüdische Turnverein 05, der, wie sein Name sagt, im Jahre 1905 gegründet worden ist. Er umfaßt ingesamt zirka 200 Mitglieder, darunter eine erhebliche Anzahl Jugendlicher. In politischer Beziehung tritt er nicht im Sinne einer bestimmten Richtung hervor.

Die zweitstärkste jüdische Sportorganisation ist der 1921 gegründete Makkabi-Boxklub. Er gehört nicht dem Deutschen Kreis des Makkabi-Weltverbandes an und ist in politischer Hinsicht neutral. Er zählt zirka 700 Mitglieder, davon etwa 450 unter 21 Jahren. Der Makkabi-Boxklub spielt auch außerhalb des jüdischen Sportbetriebes im Sportleben Berlins und des Reiches eine wichtige Rolle.

Den Fußball- und Tennissport pflegt der Fußballklub Hakoah, dessen Mitgliederzahl sich auf zirka 400, davon ungefähr 300 Jugendliche beläuft.

Der Wassersport, insbesondere aber den Rudersport betreibt der Jüdische Ruderklub Ivria, der ein eigenes Bootshaus besitzt.

Nicht als eigentliche Jugendbewegungsorganisationen und auch nicht als eigentliche Sportorganisationen sind endlich noch die Jungfront im Reichsbund jüdischer Frontsoldaten und die Vereine ehemaliger Schüler und Schülerinnen der jüdischen Knaben- bzw. Mädchenschule zu nennen. Alle diese Vereine haben besondere Sportgruppen, die sich insbesondere mit der Leichtathletik beschäftigen.

* * *

Seit ungefähr einem Jahr hat sich die Jüdische Gemeinde Berlin der Sorge auch für die körperlich und geistig gesunde jüdische Jugend angenommen. Im Wohlfahrts- und Jugendamt der Jüdischen Gemeinde ist ein besonderer Jugendbeirat gebildet werden, der die Aufgaben der Jugendpflege in umfassendstem Sinne zu erfüllen sucht. Der Jugendbeirat, dessen endgültige Zusammensetzung noch durch die Gemeindekörperschaften bestimmt werden wird, besteht jetzt aus den Mitgliedern der verschiedenen Gemeindeinstanzen und -einrichtungen und ferner zum ersten Mal innerhalb der Gemeindeverfassung aus Mitgliedern der Jugendverbände. Auch bei der künftigen Zusammensetzung wird die Sicherheit gegeben sein, daß die Jugend in diesem „Jugendpflege-Ausschuß" genügend stark vertreten sein wird. Der Jugendbeirat hat sein Aufgabengebiet in 3 Teile geteilt: Förderung der organisierten Jugendbewegung, Förderung der organisierten Turn- und Sportbewegung und Förderung der nicht organisierten jüdischen Jugend. Auf dem Gebiete der Förderung der organisierten Jugendbewegung sind bisher folgende Arbeiten ausgeführt bezw. in der Ausführung begriffen: Zusammen mit dem Landesausschuß Berlin der jüdischen Jugendverbände — der örtlichen Organisation des Reichsausschusses der jüdischen Jugendverbände — ist das frühere Volksheim Dragonerstraße 22 zu einem Jugendheim für die gesamte jüdische Jugend ausgebaut worden. Hier halten die verschiedenen Gruppen der jüdischen Jugendbewegung ihre Heimabende ab, hier trifft man sich zu gemeinsamen Kursen, hier soll endlich in kurzer Zeit eine pädagogische und sozialpädagogische Bibliothek und Lesestube geschaffen werden, eine Tischlerwerkstätte für die noch nicht erwerbstätige Jugend befindet sich in Vorbereitung.

Der Jugendbeirat hat ferner seit einiger Zeit Fahrtenzuschüsse für mittellose Angehörige der Jugendbewegung zur Verfügung gestellt und so die Möglichkeit gegeben, Sonntagswanderungen auch dann zu machen, wenn das Fahrgeld aus eigenen Mitteln nicht vorhanden ist.

Um Helfer für die soziale Arbeit aus dem Kreise der Jugendbewegung zu gewinnen, hat der Jugendbeirat zusammen mit dem Landesausschuß Berlin der jüdischen Jugendverbände einen Kursus zur Einführung in die verschiedenen Gebiete der Jugendpflege veranstaltet.

Das Arbeitsgebiet „Förderung von Turnen und Sport" befaßt sich hauptsächlich mit der Sorge für den Bar-Kochba-Sportplatz, der durch den Jugendbeirat der ganzen jüdischen Jugend zugänglich gemacht worden ist und mit der Beschaffung von Turnhallen. Gerade auf dem Gebiete des Turn- und Sportwesens gibt es eine ganze Reihe sehr wesentlicher Projekte, wie Schaffung eigener Turnhallen, eines eigenen Schwimmbades usw., deren Verwirklichung von der Aufbringung recht erheblicher Mittel abhängt.

Das Arbeitsgebiet „Förderung der nicht organisierten Jugend" beschäftigt sich zunächst haupsächlich mit solchen Jugendlichen, die nicht in Jugendbünden oder Turn- und Sportvereinen organisiert sind. Man versucht hier ähnliche Methoden, wie die von der Jugendbewegung ausgebildeten, anzuwenden: man veranstaltet Heimabende, Wanderungen und Vorträge, schafft vor allen Dingen in den einzelnen Bezirken nach und nach eigene Jugendheime und leistet so sehr wichtige vorbeugende fürsorgerische Jugendarbeit.

Die Krönung der gesamten Arbeit des Jugendbeirats würde sich durch deren örtliche Zusammenfassung in dem geplanten jüdischen Volkshause vollziehen, in dem dann jüdisches Jugend- und Gemeindeleben in breitestem und tiefstem Umfange vereinigt sein würde.

* * *

Eine besondere Darstellung des Wesens und der Ziele der jüdischen Studentenverbände, die ideologisch ähnlich differenziert sind wie die Gruppen der Jugendbewegung, bleibt einer späteren Auflage dieses Jahrbuches vorbehalten.

✡

Die jüdische Presse

Mit besonderer Berücksichtigung Berlins

Von Bruno Woyda

Chefredakteur der Jüdisch-liberalen Zeitung

Seit der Erfindung Gutenbergs ist die Buchdruckerkunst ein unentbehrliches und selbstverständliches Kulturgut der Menschheit geworden. Für die jüdische Gemeinschaft freilich konnte sie zunächst nur einen begrenzten Wert haben. Denn eine an Zahl geringe Gemeinschaft, die, abgeschlossen von der Umwelt, nach eigenem Gesetz und unter eigenen Verhältnissen lebte, verachtet und bespien, gefoltert und gemartert, konnte und mußte sich auch nach der Erfindung des Buchdrucks noch für lange Zeit weitgehend auf das geschriebene und gesprochene Wort beschränken.

Erst der Anbruch der Aufklärungsepoche schaffte hierin Wandel. Während der Ursprung des modernen Zeitungswesens schon im 16. Jahrhundert zu suchen ist, ist als Geburtsjahr der jüdischen Presse in Deutschland erst das Jahr 1783, ja vielleicht sogar erst das Jahr 1834, anzusehen.

Im Frühjahr des Jahres 1783 erließen Isaak Abraham Euchel und Mendel Bresselau einen Aufruf an die gesamte Judenheit zur Gründung eines Vereins zur Förderung der hebräischen Sprache. In diesem Aufruf, der einem in weiten Kreisen empfundenen Bedürfnis entsprach, forderten sie auch die Schaffung eines öffentlichen Organs in geläuterter hebräischer Sprache, das Altes mit Neuem verknüpfen, das die Jahrhunderte vom geistigen Leben der Umwelt abgeschlossene Judenheit mit der europäischen Kultur bekannt machen sollte. Wenige Monate später, im Herbst 1783, entstand der „Sammler" (Meassef), der für die geistige Fortbildung der Juden, für die Neubelebung des Judentums, für die Klärung seiner religiösen Probleme von größter Bedeutung wurde. Das kann bei der Zusammensetzung seines Mitarbeiterkreises (Measfim) nicht wundernehmen; gehörten zu ihm doch neben vielen anderen klangvollen Namen Wessely, Mendelssohn und Friedländer.

Andere Zeitschriften entstanden und vergingen. Und nur wenige Jahrzehnte später beginnt die jüdische Presse in deutscher Sprache ihr Erscheinen. Tagesfragen werden von ihr behandelt, wissenschaftliche jüdische Fragen zu klären versucht. Zunächst nur für einen engen Kreis bestimmt, wandten sie sich bald an die jüdische Gesamtheit.

Eine wichtige Epoche bildeten die dreißiger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts. Gegründet von Ludwig Philippson, er-

schien im Jahre 1834 das „Israelitische Predigt- und Schul-Magazin“, ein Jahr später, gegründet von Abraham Geiger, die „Wissenschaftliche Zeitschrift für jüdische Theologie“ und dann, im Jahre 1837, die wiederum von Ludwig Philippson herausgebrachte „Allgemeine Zeitung des Judentums“. Während die ersteren nach zwei- bzw. zwölfjähriger Dauer ihr Erscheinen wieder einstellten, hat die „Allgemeine Zeitung des Judentums“ drei Generationen hindurch eine entscheidende Bedeutung für das Leben der jüdischen Gemeinschaft besessen. Erst in den Wirrnissen der Weltkatastrophe verschwand sie aus dem inzwischen stark angewachsenen Kreis der lebenden jüdischen Presse.

* * *

Der Organisationsprozeß der jüdischen Presse ist noch in vollem Werden. Ihre Bedeutung wird immer mehr erkannt. Da das Gotteshaus nicht mehr wie einst der Mittelpunkt des gesamten jüdischen Lebens ist, — eine Tatsache, die man bedauern mag, die aber nicht erkennen zu wollen Vogel-Strauß-Politik treiben hieße — muß ein neues Band geschaffen werden. Und hierzu scheint die jüdische Presse in all ihren verschiedenen Schattierungen berufen.

Sie muß zunächst den Versammlungsmittelpunkt der Juden ersetzen. Erfuhren sie neue jüdische Geschehnisse noch in gar nicht so fernen Zeiten durch die mündliche Mitteilung bei der Zusammenkunft im Gotteshaus, so muß jetzt die jüdische Presse diese Funktion zu erfüllen versuchen. Mit der Übermittlung der Nachricht jedoch ist ihre Aufgabe nicht erfüllt. Sie muß sie vielmehr kritisch würdigen, prüfen, welche Bedeutung ihr zukommt, welche Folgerungen sich für das jüdische Leben ergeben und was dergleichen mehr ist. Wenn zum Beispiel Henry Ford in den Vereinigten Staaten seinen Antisemitismus abschwört, so diskutiert die jüdische Presse die Bedeutung dieses Schritte für die antisemitische Bewegung in Deutschland, untersucht die Motive für den plötzlichen Gesinnungswandel und weist darauf hin, daß nunmehr auch die Verbreitung Fordscher antisemitischer Schriften in Deutschland inhibiert werden müßte. Oder: Wenn plötzlich ein Erdbeben in Palästina gemeldet wird, so muß die jüdische Presse die sich daraus für die jüdische Arbeit ergebenden Folgerungen erörtern, erforderliche Hilfsmaßnahmen propagieren, prüfen, ob Palästina ein eigentliches Erdbeben-Gebiet ist, und, da das nicht der Fall, betonen, daß kein Grund zu einer dauernden Beunruhigung vorliegt. Alle derartigen Nachrichten können natürlich in der Tagespresse nur kurz wiedergegeben werden. Die jüdische

Presse hat hier eigene Pflichten. Man denke z. B. an den Tod von Paul Nathan. In der Tagespresse Nachrufe, die dem freiheitlichen Politiker, dem einstigen Mitarbeiter der „Nation" gewidmet sind. Die jüdische Presse aber wies auf den Kämpfer für die Gleichberechtigung der deutschen Juden hin, auf den Organisator des Hilfsvereins der deutschen Juden, auf seine politischen und humanitären Bemühungen für die Juden in Osteuropa.

Zu solchen Betrachtungen, die für die Judenheit der ganzen Welt von Bedeutung sind, gesellt sich die Stellungnahme zu innerdeutschen Fragen. Wenn beispielsweise der Entwurf eines Reichsschulgesetzes von der Reichsregierung der Öffentlichkeit übergeben wird, so muß die jüdische Presse sofort prüfen, ob die geplante Regelung auch den Interessen der jüdischen Deutschen gerecht wird. Oder: Wenn die Preußische Regierung und die Reichsregierung über die Abfindung der Standesherren verhandeln, und wenn dabei auch die Abgeltung von Judenschutzrenten erwogen wird, dann muß die jüdische Presse darauf achten, daß hier die Ehre der Juden nicht als Handelsobjekt betrachtet wird.

Alle solche Fragen werden nur durch die jüdische Presse an die Masse der jüdischen Bevölkerung herangetragen. Sie ist berufen, die öffentliche jüdische Meinung zu bilden. Fast immer werden derlei Fragen in den zuständigen jüdischen Organisationen erst beraten, nachdem die jüdische Presse sie bereits erörtert hat.

Hier nun ergibt sich eine weitere Aufgabe der jüdischen Presse. Sie hat die in den betreffenden Gremien beschlossene Regelung kritisch zu betrachten. Demokratie im jüdischen Leben und jüdische Presse bedingen sich gegenseitig. Nur bei voller Demokratie kann die jüdische Presse im jüdischen Leben ihre Wirksamkeit entfalten, nur durch die jüdische Presse wird die Demokratie im jüdischen Leben sinnvoll. Die jüdische Presse hat die von den berufenen Stellen gefaßten Beschlüsse mitzuteilen, über den Verlauf der Beratungen zu berichten, ihre Meinung zu der getroffenen Regelung bei wichtigen Fragen zu äußern und so dazu beizutragen, daß die jüdische Öffentlichkeit die Arbeit der jüdischen Organisationen mit Interesse verfolgt und sie zu weiterem Schaffen anregt.

Die Aufgaben, die hier geschildert sind, sind allen jüdischen Zeitungen gemeinsam. Ihre Ausführung wird selbstverständlich durch die Weltanschauung verschieden beeinflußt. Zu ihnen hinzu kommen nun noch spezifische Aufgaben, die sich aus dem Wesen des einzelnen Blattes ergeben und die oft, insbesondere bei den jüdischen Zeitschriften, die allgemeinen Aufgaben stark in den Hintergrund treten lassen.

* * *

Alle Berliner Juden erhalten, soweit sie der Berliner jüdischen Gemeinde angehören, unentgeltlich das „Gemeindeblatt“ zugesandt. Es wird vom Vorstand der jüdischen Gemeinde zu Berlin herausgegeben und ist sein amtliches Organ. Dadurch ist schon sein überparteilicher Charakter bedingt. Um diesen zu gewährleisten, besteht eine Redaktionskommission, der Mitglieder der verschiedenen Fraktionen der Repräsentantenversammlung angehören. Verantwortlich für den redaktionellen Teil zeichnet Dr. Ismar Freund. Das Gemeindeblatt berichtet über aktuelle jüdische Ereignisse nur selten. Es beschränkt sich im wesentlichen auf die Wiedergabe von Gemeindemitteilungen (insbesondere solcher gottesdienstlicher und unterrichtlicher Art) und auf die Publizierung von Aufsätzen jüdisch-wissenschaftlichen und literarischen Charakters. Zu den Fragen der Gemeindepolitik, soweit sie strittig sind, nimmt das Blatt selbst keine Stellung. Die ausführliche Wiedergabe der Verhandlungen in der Repräsentantenversammlung, die auf Grund stenographischer Aufnahme und Durchsicht durch die einzelnen Redner erfolgt, ermöglicht jedoch jedem Leser, sich objektiv über Gemeindeangelegenheiten unterrichten zu lassen und sich selbst ein Urteil zu bilden.

Organ einer jüdischen, öffentlich-rechtlichen Körperschaft ist neben dem Gemeindeblatt noch das „Verwaltungsblatt des Preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden“. Es bringt neben Berichten über die Tätigkeit des Landesverbandes auf seinen verschiedenen Aufgabengebieten und solchen über die Arbeit der Verbandskommissionen den stenographischen Bericht der Verbandstagungen, ferner Gesetze und Verordnungen, die in das Tätigkeitsfeld der jüdischen Gemeinden fallen, und Antworten auf Anfragen der Verbandsgemeinden, insbesondere solche juristischer und organisatorischer Art, soweit sie von allgemeinem Interesse sind.

Die orthodoxe Sondergemeinde Adaß Jisroel gibt eine Zeitschrift nicht heraus. Zwei im Rahmen der Berliner jüdischen Gemeinde bestehende liberale Sondergruppen jedoch besitzen eine eigene Zeitschrift. Sämtliche Mitglieder der Jüdischen Reformgemeinde erhalten unentgeltlich die alle acht Wochen erscheinenden „Mitteilungen der Jüdischen Reformgemeinde zu Berlin“, für deren Redaktion Rabbiner Dr. J. Lehmann die Verantwortung trägt. Es besitzt, da seinen Leserkreis ein einheitliches Bekenntnis zusammenführt, gegenüber dem Gemeindeblatt die Möglichkeit größerer Beweglichkeit und Freiheit und nimmt dementsprechend auch zu den aktuellen Fragen des religiösen Liberalismus, auf dessen linkem Flügel die

Reformgemeinde steht, uneingeschränkt Stellung. Gleichfalls unbeengt ist auch die vom Liberalen Synagogenverein Norden herausgegebene Zeitschrift „Die Gemeinschaft", geleitet von Rabbiner Dr. Salomonski und Seminarlehrer Hermann Falkenberg, die stets vor jüdischen Feiertagen erscheint.

* * *

Wendet man sich nun einer Betrachtung der jüdisch-politischen und jüdisch-wissenschaftlichen Zeitungen und Zeitschriften zu, so zeigt sich eine außerordentliche Mannigfaltigkeit. Folge erfreulicher Aktivität auf jüdischem Gebiet, aber auch Folge der tiefen inneren Zerklüftung des Judentums der Gegenwart.

Bei den jüdisch-politischen Zeitungen Berlins ist an erster Stelle das „Israelitische Familienblatt" zu erwähnen. Es besitzt eine eigene Berliner Ausgabe, die von Leo Kreindler redigiert wird, und ist dadurch in der Lage, allen Fragen des Berliner jüdischen Gemeindelebens einen breiten Raum einzuräumen. Das Familienblatt ist an keine bestimmte jüdische Partei gebunden. Da es seine Neutralität jedoch nicht als Farblosigkeit aufgefaßt wissen will und es erfreulicherweise ablehnt, ängstlich über irgendwelche Vorgänge im jüdischen Leben zu schweigen, so wird die Stellung im einzelnen natürlich durch die politische Gesinnung des zuständigen Redakteurs oder Korrespondenten stark beeinflußt.

Von den beiden religiösen Richtungen im Judentum besitzen die Gesetzestreuen in Berlin kein eigenes Presseorgan, sie müssen sich in den in Frankfurt am Main erscheinenden Blättern ihrer Richtung einen Ersatz suchen, also im „Israelit" (begründet von Dr. Lehmann in Mainz, jetzt geleitet von S. Schachnowitz in Frankfurt am Main), der die Interessen der Separatorthodoxie vertritt, oder im „Jüdischen Wochenblatt" (geleitet von Dr. Ernst Simon), das auf dem Boden der Gemeindekonservativen steht und als Organ der „Achduth" gilt. Die politische Haltung des Israelit wird durch die Politik der Agudas Jisroel bestimmt, während das Jüdische Wochenblatt, zu dessen eifrigsten Mitarbeitern neben dem dem Misrachi nahestehenden Redakteur der dem C. V. angehörende konservative Repräsentant der Berliner jüdischen Gemeinde, Moritz A. Loeb, zählt, in jüdisch-politischen Fragen sehr oft einen einheitlichen Standpunkt nicht zu vertreten vermag.

Der Förderung des liberalen Judentums dient die „Jüdisch-liberale Zeitung", die das Organ der Vereinigung für das liberale Judentum darstellt. Sie bemüht sich, die verschiedenen Schattierungen im religiösen Liberalismus zu Wort kommen zu lassen und

die religiösen Probleme des Judentums dem modernen Menschen nahezubringen. Aus religiösen Gründen lehnt sie, im Einklang mit der Politik der Vereinigung für das liberale Judentum, Zionismus und Nationaljudentum ab.

Auf dem Gebiet allgemein-jüdischer Politik ist am verbreitetsten das Organ des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, die „C.V.-Zeitung". Sie dient dem Kampf für die Gleichberechtigung der deutschen Juden, der Abwehr der antisemitischen Angriffe, der Aufklärung von Nichtjuden über Antisemitismus und Judentum (vornehmlich auch durch ihre Monatsausgabe, die in weiten christlichen Kreisen verbreitet wird) und will ebenso wie der Centralverein die deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens ohne Unterschied der politischen und religiösen Richtung in der tatkräftigen Wahrung ihrer staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung sowie in der unbeirrten Pflege deutscher Gesinnung bestärken. Sie wird redigiert von Dr. Ludwig Holländer und Dr. Margarete Edelheim.

Nur durch den Grad der Entschiedenheit und durch Fragen der Taktik, nicht aber durch grundsätzliche politische Auffassung von ihm geschieden ist das Mitteilungsblatt des Verbandes nationaldeutscher Juden (begründet von Dr. Max Naumann, jetzt redigiert von Dr. Manfred Blochert) „Der nationaldeutsche Jude".

Diesen beiden, aber auch den religiös-antizionistischen Organen gegenüber steht die „Jüdische Rundschau", das Zentralorgan der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, geleitet von Dr. Robert Welsch. Leitstern ihrer Politik bildet der am Kopf jeder Zeitungsausgabe veröffentlichte Satz des Baseler Programms: „Der Zionismus erstrebt für das jüdische Volk die Schaffung einer öffentlich-rechtlich gesicherten Heimstätte in Palästina." Innerzionistisch vertritt die Redaktion der Jüdischen Rundschau entschieden die Gedankengänge des „Linken Zentrums", dessen Parolen schon oft von ihr ausgingen. Sie läßt jedoch auch von ihren Ansichten abweichende Meinungen gelegentlich zu Wort kommen und bemüht sich so, das Blatt zu einer Tribüne für die Diskussion aller Probleme der zionistischen Politik, Ideologie und Praxis zu gestalten.

Zu den bisher besprochenen populär gehaltenen Zeitungen kommt eine Anzahl von Zeitschriften, die weniger von jüdisch-politischen als von jüdisch-wissenschaftlichen Gesichtspunkten aus klärend zu wirken berufen sind.

Hierzu gehört vor allem die „Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums“. Sie wurde ursprünglich begründet von Dr. Z. Frankel und achtzehn Jahre herausgegeben von Prof. Dr. H. Graetz und Dr. P. F. Frankl. Die jetzt im 35. Jahrgang erscheinende neue Folge, ins Leben gerufen im Verein mit Prof. Dr. David Kaufmann, leitete zunächst Dr. M. Brann; sie wurde vor 23 Jahren Organ der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums und wird jetzt herausgegeben von dem Breslauer Dozenten Dr. J. Heinemann.

In diesem Zusammenhang ist auch das „Korrespondenzblatt des Vereins zur Gründung und Erhaltung einer Akademie für die Wissenschaft des Judentums“ zu erwähnen. Das Korrespondenzblatt hat die Aufgabe, durch allgemeinverständliche Aufsätze, die aus den Arbeiten des Forschungsinstituts des Vereins herauswachsen, die Auswirkung der gelehrten Arbeit auf die breitere Öffentlichkeit einzuleiten. Es soll außerdem die Jahresberichte des Forschungsinstituts und des Vereins enthalten. Von der Akademie für die Wissenschaft des Judentums wird ferner in Verbindung mit dem Büro für Statistik der Juden unter der Schriftleitung von Dr. Jakob Segall die „Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden“ herausgegeben.

Die „Mitteilungen des Gesamtarchivs der deutschen Juden“ dienen speziell der Geschichte der deutschen Juden. Sie verwerten vor allem das vom Gesamtarchiv gesammelte urkundliche Material aus den jüdischen Gemeinden Deutschlands.

Verwiesen sei auch noch auf die Zeitschrift „Jüdische Familienforschung“, das Mitteilungsblatt der von Dr. Czellitzer gegründeten „Gesellschaft für jüdische Familienforschung“.

Während die bisher angeführten wissenschaftlichen Zeitschriften keine bestimmte Richtung des Judentums vertreten, sind auch auf jüdisch-wissenschaftlichem Gebiet sonst die führenden Blätter Repräsentanten einer besonderen Weltanschauung.

Die jüdisch-orthodoxe Richtung wird vertreten durch die von Dr. J. Wohlgemuth, Dozent am Rabbinerseminar, herausgegebene Monatsschrift „Jeschurun“, der Gedanke des C. V. durch die im Philo-Verlag erscheinende Zweimonatsschrift „Der Morgen“, die Prof. Dr. Julius Goldstein, Darmstadt, redigiert. Der „Morgen“ will vor allem auch dem religiösen Gedan-

ken dienen und in den Sprach- und Auffassungsformen unserer Zeit das wieder offenbar machen, was unsere Vorväter erfahren und festgehalten haben. Der Zionismus schließlich wird repräsentiert von der im Jüdischen Verlag herausgegebenen Zeitschrift „Der Jude", der leider zur Zeit nicht periodisch, sondern nur in Sonderheften erscheint. „Der Jude" wurde begründet von Dr. Martin Buber, er wird jetzt geleitet von Dr. Siegmund Kaznelson.

* * *

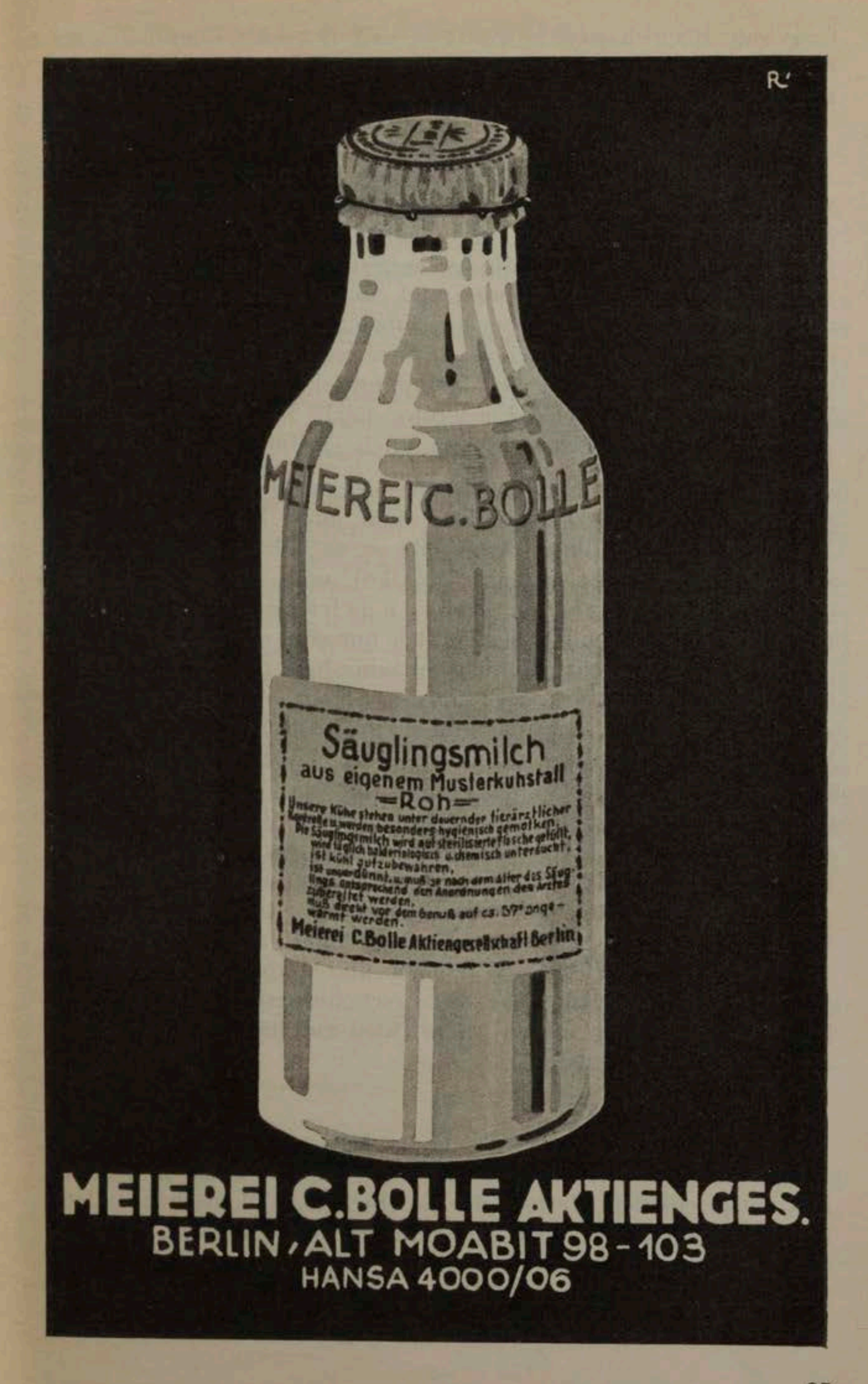
Die Zahl der jüdischen Blätter wird noch vermehrt durch solche, die sich entweder nur eine spezielle Aufgabe gestellt haben oder sich nicht an die jüdische Gesamtheit, sondern nur an einen bestimmten Kreis wenden. Diese alle hier aufzuführen, ist natürlich nicht möglich. Selbst kleine Organisationen, die ihren Sitz in Berlin haben, verfügen über ein eigenes Organ. Es sei deshalb auf das Zeitungsverzeichnis im III. Teil dieses Buches und auf die Angaben bei den einzelnen Organisationen hingewiesen.

In erster Linie müssen hier die Organe des jüdischen Wohlfahrtswesens Erwähnung finden. Neben dem „Nachrichtendienst der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden" wird von dieser noch die Zeitschrift „Zedakah" herausgegeben. Ferner erscheint seit kurzem, herausgegeben von der Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge in Gemeinschaft mit dem Arbeiterfürsorgeamt der jüdischen Organisationen Deutschlands und der Vereinigten Zentrale für jüdische Arbeitsnachweise, unter der Redaktion von S. Adler-Rudel und Dr. Max Kreutzberger eine Zeitschrift „Jüdische Arbeits- und Wanderfürsorge".

Vom Reichsbund jüdischer Frontsoldaten wird unter der Redaktion von Dr. Fritz Goetz die Zeitschrift „Der Schild" herausgegeben, die dem Kampf für die Gleichberechtigung der deutschen Juden dient und den Zusammenschluß der jüdischen Frontsoldaten propagiert, außerdem aber Aufgaben, die der Reichsbund jüdischer Frontsoldaten sich gestellt hat (Siedlung, deutscher Juden auf deutscher Scholle, Sport etc.), eingehend erörtert.

An einen besonderen Berufskreis wendet sich das Organ des Zentralverbandes jüdischer Handwerker Deutschlands, „Der jüdische Handwerker", das von dem Geschäftsführer des Verbandes, Erich Salinger, redigiert wird.

Und schließlich sollen noch die „Blätter des Jüdischen Frauenbundes" genannt werden, die unter Lei-


R'
MEIEREI C. BOLLE
Säuglingsmilch
aus eigenem Musterkuhstall
=Roh=
Meierei C. Bolle Aktiengesellschaft Berlin
MEIEREI C. BOLLE AKTIENGES.
BERLIN, ALT MOABIT 98-103
HANSA 4000/06

tung von Martha Ollendorff und Hanna Karminski erscheinen und von dem segensreiche Wirken dieser Organisation Kenntnis geben.

* * *

Nicht alle jüdischen Presseorgane konnten hier erwähnt werden. Das soll selbstverständlich keine Wertung bedeuten. Zwei Gruppen sind völlig ausgeschaltet worden: die Organe der jüdischen Logen und Gesellschaftsvereine und die Organe der jüdischen Jugendorganisationen und Studentenverbindungen. Sie sollen in späteren Jahrgängen des Jahrbuchs eingehend behandelt und gewürdigt werden. Schon die hier erfolgte Aufzählung zeugt aber von einer derart großen Mannigfaltigkeit, daß die in letzter Zeit mehrfach erhobene Forderung nach Rationalisierung der jüdischen Presse durchaus verständlich erscheint.

Erfreulicherweise zeigt sich diese Zersplitterung die bei der jüdischen Presse anzutreffen ist, nicht auch bei der jüdischen Nachrichtenübermittlung. Zwar gibt es auch hier eine „Zionistische Korrespondenz" (Ziko) und den Nachrichtendienst vom Jüdischen Zeitungsbüro Leo Rosenblüth (J. Z.), tatsächlich kommt beiden aber nur eine untergeordnete Bedeutung zu. Die Nachrichtenübermittlung liegt nahezu ausschließlich in den Händen der Jüdischen Telegraphen-Agentur (Ita), deren Leitung in Deutschland Michael Wurmbrand obliegt. Von der Jüdischen Telegraphen-Agentur, die im Jahre 1919 in London von Meier Großmann und Jakob Landau unter dem Namen Jewish Correspondence Bureau (J. C. B.) gegründet wurde, werden jetzt alle beachtlichen jüdischen Zeitungen in der Welt und viele allgemeinpolitische Tagesblätter informiert. Sie besitzt sechs Telegraphen-Büros (unter verschiedenen Namen) und zwar in London, New York, Paris, Berlin, Warschau und Jerusalem, von denen jedes täglich in der Sprache des Erscheinungslandes, in Jerusalem hebräisch, die neuesten Nachrichten auf jüdischem Gebiet an die Zeitungen weiterleitet.

* * *

Die jüdische Presse in Deutschland ist erst neueren Datums. Das entspricht dem Verlauf der Geschichte der deutschen Judenheit. Auf ihn dürfte auch ein Mangel zurückzuführen sein, der sich heute noch bei den Blättern aller Richtungen, bei den populären und den wissenschaftlichen, den Zeitungen und den Zeitschriften zeigt: sie begnügen sich zu sehr mit der Wirkung nach

innen, ihnen fehlt noch der Einfluß auf die nichtjüdische Umwelt, den das Judentum benötigt, wenn es die ihm gewiesene Aufgabe erfüllen soll.

Die Notwendigkeit, diesem Mangel abzuhelfen, wird von den Blättern aller Richtungen empfunden. Deshalb besteht auch die Absicht, bei der in diesem Jahre in Köln stattfindenden internationalen Presseausstellung, der Pressa, einen eigenen jüdischen Pavillon zu errichten. Hier soll eine Schau der gesamten jüdischen Presse gegeben werden. Freilich wird dabei, im Gegensatz zu den anderen Darstellungen der Weltanschauungspresse, das gezeigte Bild entsprechend der Zerklüftung des Judentums der Gegenwart keinen einheitlichen Charakter aufweisen: neben jüdisch-nationalen, antireligiösen Presseorganen werden sich religiöse, anti-nationaljüdische Blätter finden. Alle Schattierungen im Judentum sollen und werden hier vertreten sein.

Der Einfluß der Juden auf die Entwicklung der gesamten Presse ist bekannt. Über ihn zu schreiben, ist überflüssig. Zahlreiche politische Tageszeitungen der Linken, aber auch solche rechtsstehender Parteien, wären niemals entstanden, wären niemals zu ihrer heutigen Bedeutung gelangt, wenn nicht Juden sie gestaltet hätten. Der Wert der speziell-jüdischen Presse aber wird in weiten Kreisen, und auch in jüdischen, nicht erkannt. Ihn zu betonen und zu steigern ist bei der jetzigen Schichtung der Judenheit Erfordernis mehr denn je. Die jüdische Presse muß den verlorengegangenen Zusammenhalt der jüdischen Gemeinschaft wiederherstellen, sie muß aber auch, und das ist nicht ihre geringste Aufgabe, der nichtjüdischen Umwelt Kenntnis geben vom Wesen und Geist des modernen Judentums.



Wie hindern wir den Untergang alter jüdischer Kulturgüter?

Von Salli Kirschstein

Seit einigen 30 Jahren wollte ich, daß man in Deutschland ein Jüdisches Museum errichtet, war es mein innigster Wunsch, daß in Berlin, im *Zentrum jüdischer Wohngemeinschaft*, eine Sammelstätte für all die Dinge geschaffen werde, die in ihrer Gesamtheit ein Bild jüdischer Kultur, in ihrer Mannigfaltigkeit ein Bild jüdischen Erlebnisses — für die ganze Epoche, seit Juden in deutschen Landen wohnen — darstellten. Von berufener jüdischer Seite wurde mir in diesen Jahren oft entgegengehalten, daß das Judentum noch nicht antiquiert sei, und man es nicht als ein Bild vergangener Zeiten museal fassen sollte, weil es noch lebt, weil seine Ausstrahlungen auch heute noch seine Menschen täglich von neuem seinen Kultus und seine Kultur erleben läßt.

Ein Museum ist nicht eine Sammlung von Überlebtem, ist nicht eine Zusammenfassung von Dingen aller Art, die nur Vergangenheit sind: ein Museum soll ein Lebendiges darstellen und eine Quelle der Anschauung und Erkenntnis sein. Es soll zeigen, wie die Ahnen gelebt, was sie geschaffen und gewirkt haben im engen Kreise der Familie, in ihrer Glaubensgemeinschaft, was sie gewirkt haben als Menschen in dem Kulturgefüge des Landes, in dem sie lebten, und wie sie dem Erlebnis anderer Volksgemeinschaften ihren Stempel aufgedrückt haben. Eine solche Zusammentragung aus den früheren Jahrhunderten soll durch Anschauung und Belehrung geschichtliche Erkenntnis vermitteln, aus der heraus neues Leben, neues Geistesgut, seelische Erneuerung erwachsen kann und soll.

Mit großem Bedacht haben die einzelnen deutschen Volksstämme in den Zentren ihrer Kulturentwicklung Museen errichtet, von der Erkenntnis ausgehend, daß die Wertschätzung der Heimat und der Heimatgeschichte und der geschichtlichen Werte überhaupt im höchsten Grade kulturfördernd ist. Sie haben aber auch in den Stätten, die die großen Ausgangspunkte kultureller Erneuerung sind, Museen errichtet, in denen die Kult- und Kulturformen *fremder* Völker und so mittelbar auch die Zusammenhänge unter den Menschen zu sichtbarer Erkenntnis gebracht werden.

So sind denn auch im Völkerkundemuseum in Berlin alle Völker mit den aus ihrem Geistes- und Seelenleben entstandenen Kulturformen vertreten — aber schon als ganz junger Mensch vermißte ich es, daß dort nicht in gleicher Weise das Judentum

in seinen besonderen Ausdrucks- und Erlebnisformen festgehalten und vertreten war. Ich empfand es schon damals als zwingende Notwendigkeit, den Einfluß des Judentums auf die Entwicklung der Kultur in einer adäquaten Zusammenstellung sichtbar zu machen. Ein Jüdisches Museum, nicht etwa eine Ansammlung von Antiquitäten, sondern ein Aufbau der Denkmäler jüdischer Vergangenheit, deren Wertung auch in unser Leben hineinreicht, es bereichert und befruchtet, mußte — das war mir klar — für den Zusammenhalt unserer eigenen Menschen von unschätzbarem Wert sein. Es mußte aber gleichzeitig die Einstellung der Nichtjuden zu Juden und Judentum ganz wesentlich beeinflussen können, da ja die mangelnde Kenntnis jüdischen Lebens eines der stärksten Motive der antijüdischen Haltung immer war und noch ist.

* * *

Seit die Frage eines Jüdischen Museums und all die damit verbundenen Probleme zur Diskussion gestellt wurden, seitdem man angefangen hat, sich mit jüdischer Kunst, mit jüdischer Kunstgeschichte zu befassen, trat in den Vordergrund die Frage, ob es überhaupt eine jüdische Kunst gebe, und es soll nur nochmals gesagt werden: wenn Kunst das Seelenerlebnis eines einzelnen Menschen ist, der aus dem Gesamterlebnis einer Gemeinschaft den Extrakt tiefinnigster Erschütterung zum Ausdruck bringt, wenn Kunst höchste Könnerschaft in der Gestaltung dessen bedeutet, was einer Vielheit aus dem Lebensgefühl heraus seelische Erkenntnis wurde, — dann haben auch die Juden eine Kunst gehabt. Ihre geistige Einstellung schuf dieses besondere Künstlerische, ließ diese künstlerische Schöpfung nicht im Bildmäßigen ihren höchsten Ausdruck finden, sondern in den Psalmen Davids und in den Gesängen des Hohenliedes. Aber wie sie dieses Rein-Geistige, Seelisch-Geschaute mit Formen umgaben, wie sie in ihrem Kultus mit heißer Herzlichkeit dem Übersinnlichen Ausdruck verschafften, wie sie in Haus und Familie ihre Feste feiern, den Rahmen über den Alltag hinaus schaffen, das ist künstlerische Gestaltung. Schon daß sie Feste zu feiern verstanden, war Kunst. Und wenn wir erkennen, daß jene Feste Jahrtausende überdauert haben und heute noch die Menschheit mit ihrem wunderbaren Zauber erfassen, wenn wir bemerken, daß die Tochterreligionen und ihre Bekenner diesen Wegen nachgewandelt sind, so sollte uns schon dies ein Beweis sein für die naive Schöpferkraft der Juden, für ihre Fähigkeit, künstlerischen Empfindungen, ich möchte beinahe sagen, plastischen Ausdruck zu geben.

Sammlung Salli Kirschstein



1770 *Anfang mit Namensymbol*



1770 *Dieselbe (Chuppa-Darstellung)*



1779 *(Chuppa-Darstellung) Kunstsammlung der Jüd. Gemeinde*

Thorawimpel

Aus der Kunstsammlung der Jüdischen Gemeinde



1780 *Anfang der Wimpel mit Widmungsschild*



1780 *Dieselbe (Chuppa-Darstellung)*



1842 *(Chuppa-Darstellung)*

Wenn aus solchen Erwägungen, mehr noch, wenn aus solchem Empfinden heraus der Gedanke eines Jüdischen Museums entstanden war, mußte mit dem Erstarken jüdischer Mentalität diese Idee immer mehr und mehr Anhänger gewinnen, so daß heute schon der Streit darum geht, nicht mehr wie einst, ob überhaupt, sondern wo dieses Jüdische Museum errichtet werden soll.

Ich selbst bin schon mehrfach dafür eingetreten, daß dies in *Berlin* geschehen soll. Mich leitete dabei der Gedanke, daß gerade in der Hauptstadt der deutschen Republik, in der in zunehmendem Maße jüdische Massen sich zusammenballen, ein jüdisches Museum, ein Haus jüdischen Erlebnisses sich als ein eminenter Erhaltungsfaktor für unsere Gemeinschaft bewähren würde.

Wieviel *erzieherische*, einheits- und traditionsstärkende Anschauung und Erkenntnis vermittelnde Arbeit hat ein Jüdisches Museum zu leisten!

Wieviel ist uns verloren gegangen! Was wissen wir heute noch von den Juden früherer Jahrhunderte? Wieviel Juden gibt es, die eine Hagadah gesehen haben, wie sie unsere Glaubensgenossen im 13., 14., 15. Jahrhundert mit tiefer Liebe und mit Erlebnisinnerlichkeit geschrieben haben, indem sie die Bilder vergangener Zeiten wieder in sich wach werden ließen und ihnen künstlerischen Ausdruck gaben? Wie wenige Juden haben je eine Megillah gesehen, die der Sofer (Schreiber) in jahrelanger Mühe für sich und seine Nachkommen schrieb und mit den reizvollen Bildern versah, die aus dem Texte heraus ihm plastisch zum Bewußtsein kamen! Wie wenige unserer Glaubensgenossen haben je das Büchelchen eines Mohel gesehen, der die Beschneidungen, die Mizwaus, als Urkunden in sein Buch eintrug und die Titelblätter und die Brochaus mit den Bildern des Hergangs der Bris-Miloh versehen hat.

Planmäßig wäre in ein solches Museum alles einzuordnen, was jüdischen Kultus und jüdische Kultur zu veranschaulichen imstande ist: Der Aufbau und Ausbau der Synagoge, der Oraun-Hakaudesch mit seinen Vorhängen und den Thorarollen; die Thorarollen mit ihrem Schmuck in Gold und Silber und Edelsteinen.

Von dem Almemor hat Geheimrat Gurlitt, Dresden, mir einst gesagt: „Warum lassen die Juden den Almemor an ihren Synagogen fort, das Merkmal, welches ihr Gebethaus von den Gebethäusern aller anderen Völker unterscheidet?“ Dabei wußte er wohl nicht, daß dieser Aufbau im Gotteshaus aus der alten jüdischen Vorschrift entstanden ist: „Du sollst die Thora vorlesen *in der*

Mitte der Gemeinde." Diesen Mittelpunkt zu schaffen, um den sich die Hörer scharten, war der ursprüngliche Zweck des Almemors. Und wenn heute in unseren Gemeinden dieser Mittelpunkt verschwunden ist, nicht nur aus räumlichen Gründen, sondern, weil die Vorlesung der Thora nicht mehr Mittelpunkt des Gottesdienstes ist, so ersehen wir gerade aus diesem Beispiel den tiefen Sinn, der der Einrichtung unserer Kulträume zugrunde gelegen hat; an dem Innenraum der Alten Synagoge in der Heidereutergasse erkennen wir noch, wie dieses Gotteshaus in jenem Geiste aufgebaut war, und wie es sich unter dem Einfluß der zwei Jahrhundert verändert hat. (Siehe Abbildung S. 25 und 37.)

Unsere Alten ließen kaum eine Gelegenheit in ihrer Familie, eine Hochzeit, eine Beschneidungsfeier, den Tod eines teuren Familienangehörigen vorübergehen, ohne der Synagoge eine Stiftung zu machen. Diese Stiftungen bestanden gewöhnlich in Thorarollen, Thoravorhängen, Thoramäntelchen, kostbaren Decken für den Vorbetertisch, die zum Teil aus alten kostbaren Hochzeitskleidern — Familienerbstücken — hergestellt waren und vielfach die Widmung des Spenders und Angaben über den Anlaß enthielten, aus welchem sie gegeben waren — lebendige Zeugen für die Chronik der jüdischen Gemeinden.

Kostbarer Wandschmuck, silberne und goldene Chanukkalampen, zum großen Teil von jüdischen Handwerkern hergestellt, zierten die Synagogen. Auch die Waschgefäße für die Kauhanim sind interessante Denkmäler jüdischer Arbeit. Erst die Zusammentragung solcher Gegenstände aus den verschiedensten Zeiten und Ländern wird durch Vergleichung der einzelnen Stücke Feststellungen darüber ermöglichen, wer ihre Verfertiger gewesen sind, aus welcher geistigen und seelischen Haltung heraus sie sie geschaffen haben.

Eine ganz besondere Liebe wurde den Wimpeln oder Wickeln zugewandt, jenen breiten Bändern, die — zum Zusammenhalten der Gesetzesrollen benutzt werden. Derartige Thorawimpel tragen typische Inschriften und sind mit ihren Namens- und Datumsangaben wertvolle Urkunden für die Geschichte vergangener Jahrhunderte, wichtige Zeugnisse für den Mitgliederbestand jüdischer Gemeinden.

Die Wimpel bringen nicht selten kostbare Stickereien auf Leinenstreifen mit Blumendekor, sehr oft mit Darstellungen der Beschneidung und des Trauhimmels, der Chuppa, oder der Trauung unter der Chuppa. Oft auch sind diese Darstellungen mit verzierten Buchstaben auf weißem Grunde gemalt. (Siehe Abbildungen S. 90/91.)

Auch der Trauhimmel war aus kostbaren Stoffen hergestellt, zumeist mit reichen Stickereien in Gold, Silber und Seide, oder er war aus Thorawimpeln zusammengestellt, wodurch diese vor dem Verlorengehen geschützt wurden.

* * *

Es ist selbstverständlich, daß in einem Jüdischen Museum auch Ansichten der Wohnstätten und Häuser nicht fehlen dürfen, in denen Juden vergangener Generationen gelebt haben.

Wieviel ist da wieder aufzufrischen und den jetzt Lebenden und den Kommenden näherzubringen!

Das Palais des berühmten Daniel Itzig, das an der Ecke des Mühlendamms und der Poststraße steht, ist immerhin ziemlich bekannt, oft abgebildet und bewundert als Denkmal des Geschmacks und der gehobenen Lebensführung eines durch seinen Reichtum hervorragenden Berliner Juden des 18. Jahrhunderts. Aber wer weiß heute noch, daß das ehemalige Herrenhaus in der Leipziger Straße in den dreißiger und vierziger Jahren des vorigen Jahrhunderts das Palais — der Ausdruck entspricht der Fürstlichkeit des Hauses — der Familie Abraham Mendelssohn war, daß hier in den herrlichen Räumen dieses gastfreien Hauses, sich das geistige Berlin jener Tage traf. In diesem Hause, dessen Park bis zum heutigen Leipziger Platz und auf der Rückseite bis zur heutigen Prinz-Albrecht-Straße reichte, spielte Felix Mendelssohn-Bartholdy seine Kompositionen, seine Lieder und Oratorien vor der erlesensten Gesellschaft des zeitgenössischen Berlin.

Ebenso wichtig für die Geschichte der Juden und ihrer künstlerischen Neigungen wäre es, die Bilder zu entdecken, welche Juden früherer Zeiten darstellen. Zum Teil von jüdischen Künstlern gemalt, offenbaren sie deren künstlerisches Können und zeigen zugleich, wie Juden die Kunst ihrer Zeit unterstützt und welchen Wert sie darauf gelegt haben, sich in ihren Häusern mit künstlerischen Erzeugnissen zu umgeben.

Mit Leichtigkeit ließe sich in einem Jüdischen Museum eine Porträtgalerie schaffen, die die bedeutendsten Juden aus Wissenschaft, Kunst, Politik und Wirtschaft in sich vereinte.

Natürlich müßten dazu Leihgaben aus privatem Besitz herangezogen und auch die Kunstwerke beachtet werden, die sich in öffentlichen Sammlungen befinden. Es sei hier — nicht nur des Beispiels wegen — auf das in der Staatlichen Porträtgalerie in der alten Bauakademie befindliche Selbstporträt des 1797 in Berlin geborenen Malers *Eduard Magnus* hingewiesen. (Siehe Abbil-

dung S. 105.) Einst ließen die berühmtesten Frauen der Berliner Gesellschaft sich von Magnus malen, wer aber von den Heutigen weiß von ihm! Durch die Errichtung des Jüdischen Museums würde der Weg bereitet zu Neu-Entdeckungen und nachgeholter Würdigung.

* * *

Schon vor 20 Jahren hatte ich die Anregung gegeben, nach dem Vorbild der „Gesellschaft der Freunde des Kaiser-Friedrich-Museums“ eine „Gesellschaft der Freunde des Jüdischen Museums“ zu begründen. Solche Freunde müßten sich doch in der Zentrale der Judenschaft Deutschlands, in Berlin, finden. Ihre Mitgliederzahl sollte auf 100, höchstens 200 beschränkt werden, und auch heute noch würde die Durchführung dieses Planes für die Errichtung eines Jüdischen Museums in Berlin sicher Erfolg haben. Durch die Wolffsche Sammlung und ihren Ausbau in der Kunstsammlung der Jüdischen Gemeinde (siehe Jüdisches Jahrbuch für Groß-Berlin 1926, S. 157 ff.) ist eine bedeutsame Grundlage geschaffen. Auf ihr könnte weitergebaut und mit Hilfe einer solchen Gesellschaft wohlgesinnter Freunde ein Werk geschaffen werden, das zum Verständnis der Vergangenheit, zur Förderung der Gegenwart und zum Segen für die Zukunft des gesamten Judentums sicher mit beitragen würde.



Judenprobleme in zeitgenössischer Literatur

Von Dr. Bertha Badt-Strauß

Es mag fast ein Menschenalter her sein, da veröffentlichte der damals im edelsten Sinne deutsche, unterdessen freilich mit nahendem Alter immer mehr teutsch gewordene Börries Freiherr von Münchhausen sein schönes Balladenbuch „Juda". Efraim Mosche Lilien, den damals mit dem Grafen ein Seelenbund herzlichster Freundschaft vereinte, entwarf die Illustrationen des prächtig ausgestatteten Bandes in einem uns heute etwas veraltet erscheinenden Stil. Aber zum Anfangsgedichte des Buches, dem nachmals oft wiederholten „Juda", zeichnete er ein mir noch heute unvergeßliches Rahmungsblatt. Nichts als Juden, wohin man blickte; holländische, spanische, russische Juden; Juden, die wie Propheten aussahen, Juden, die wie Märtyrer erschienen, und Juden, die wie arme, unglückselige Menschen sich darstellten. Den „Ewigen Juden" hätte man dieses Blatt nennen können.

Ein ähnliches Gefühl wie beim Beschauen dieses Blattes ergreift den unermüdeten Leser, wenn er sich die Gestalt des Juden in der zeitgenössischen Literatur der Völker vor Augen führen will. Nicht mit Unrecht hat man die Juden das Volk des Buches genannt. In mehr als einem Sinne gilt dies Wort: Sie schreiben Bücher — und sie bilden, so scheint es, ein ewiges Thema der Bücher, ob jüdische oder nichtjüdische Hand sie schreibt. Eine ewige Frage, welche die Völker der Erde bedrängt und Antwort sucht. Und vielleicht ist auch dies ihr Schicksal und ein Teil jener Mission, die man dem Juden in der Galuth zugeschrieben hat.

Jedes Volk, so sagte man, hat die Juden, die es verdient. Jedes Volk, so möchten wir weiter sagen, hat danach auch die Judenliteratur, die es verdient. Und es ergibt sich, daß man die Seele des Volkes wie im Spiegel schaut, wenn man das Problem des Juden in seiner Literatur betrachtet. Darum werden wir hier versuchen, die Literatur der letzten Jahzehnte zu betrachten: gruppiert nach der Umwelt, in welcher sie entstand. Freilich kann auch von dieser Umwelt nur ein kurzer Abriß gegeben werden, Ein großes Kapitel, die slavische Welt, mußten wir ausschalten, soweit sie nicht in deutschen Übertragungen vorlag. Nur die drei großen Reiche westlicher Judenheit wollen wir hier betrachten: deutsche, französische und amerikanische Judenliteratur. Aber auch dieser kurze Gang ist nicht ohne Ergebnis sowohl für die Erkenntnis des jüdischen Problems wie für die Erkenntnis des Problems ihrer Umwelt.

* * *

Im deutschen Schrifttum der letzten Jahre scheinen die großen epischen Werke verschwunden und durch gedankliche Betrachtungen abgelöst worden zu sein. Die zwei großen jüdischen Romane früherer Jahre, die ihren Stoff der jüdischen Volksgeschichte entnahmen, Max Brods „Reubeni“ und Lion Feuchtwangers „Jud Süß“, haben ihren Siegeszug durch die Welt angetreten. Besonders „Jud Süß“ gehört zu den bekannten best sellers des englischen Büchermarktes. In Deutschland hat Max Brod selbst ein Kapitel aus dem „Reubeni“ für die Jugendbücherei bearbeitet, eine bei unserem Mangel an jüdischer Jugendliteratur höchst dankenswerte Aufgabe. (Jüd. Jugendbücherei, 2. Reihe: Herausgegeben von Dr. E. Klibansky; 1. Bändchen: Brod, David Reubeni in Portugal 1927, J. Kauffmann, Verlag Frankfurt a. M.) Aber diese beiden großen Romane haben keine gleichwertigen Nachfolger gefunden. Was an epischen Werken jüdischen Inhalts in deutscher Sprache erschien, ist zumeist schwach, falls es nicht befruchtet wird durch das Hineinragen der großen ostjüdischen Welt. Da ist Poljakoffs historischer Roman „Sabbatai Zewi“, der aus dem Russischen übersetzt wurde. Das Buch eröffnete die erste Jahresreihe der Bücher des „Heinebundes“ (Verlag Heine-Bund 1926, Berlin W 9). „Sabbatai Zewi“ ist ein volkstümlich geschriebener und spannender Roman; freilich liegt er weit ab von der psychologischen Vertiefung des „Reubeni“ und des „Jud Süß“. Beachtenswert ist jedoch die Bücherreihe, in der er erscheint. Der Heinebund, dies Unternehmen mit dem viel angefochtenen Namen, dient einem äußerst erfreulichen Zwecke. Er nimmt die deutschen Buchgemeinschaften, den „Volksverband der Bücherfreunde“ und die „Deutsche Buchgemeinschaft“ zum Vorbild und versucht es, weiten Kreisen des Bücher liebenden, aber Bücher entbehrenden jüdischen Mittelstandes jüdische Bücher in schönem Gewande und zu erschwinglichem Preise zugänglich zu machen.

Stärker noch als dieser etwas grell aufgetragene Roman erscheint mir ein Buch, das von der großen ostjüdischen Welt vor unseren Toren erfüllt ist. Samuel Levin schrieb das Buch „Zeitwende“ in jüdischer Sprache; der erste Teil dieses Buches erschien in gemeinschaftlich mit dem Verfasser besorgter Übersetzung aus dem Jüdischen als Publikation der Soncino-Gesellschaft, Berlin. Mit seltener Hingabe und einer Art von demütiger Einfalt, die wir in den jüdischen Schilderungen des Ostens zumeist vermissen, wird hier die sterbende Welt der ostjüdischen kleinen Stadt geschildert. Das Leben des von allen verachteten und zuletzt doch seltsam verklärten Chossids, der das

Schneiderl genannt wurde, weil er ein armer Flickschneider war, und seiner buckligen Frau Mirjam entwickelt sich vor uns. Spaltung und Verfall der Familie dieses großen Frommen werden geschildert; als Gegenbild dazu erscheint die Familie eines jüdischen Räubers, des Wolf Duvid — einer Gestalt, die in ihrer kräftigen Fülle an die Räuber und Reiter Babels erinnert. Wie er Ehen stiftet zwischen armen Mädchen und reichen Müßiggängern, wie er reiche Schufte beraubt und armen Witwen die Kuh in den Stall stellt — das scheint in seiner kraftvollen Lebendigkeit geradewegs aus dem Born der jüdischen Volkssage zu stammen, von dem wir Juden der Großstadt leider allzuweit entfernt sind. Jossel, der Sohn des Räubers, verliebt sich in die Tochter des Rabbiners und erringt sie schließlich: dies ist die Fabel. Aber diese Fabel wird Nebensache und unwichtig gegenüber dem Wirbel von Revolution, von Auf und Nieder, von Hin und Her, das das eigentliche Thema des Buches bildet. Freilich ist dem wohl noch jungen Dichter dieses ungeheuere Chaos, so scheint es, allmählich über den Kopf gewachen. Der Schluß des Buches atmet nichts mehr von der schönen Klarheit des Anfangs. Aber auch dieser Schluß ist ja nur ein Anfang, denn nur der erste Teil des ganzen Buches ist bisher übersetzt. Immerhin haben wir hier ein schönes, ernstes Buch und können von Samuel Levins unverbrauchter Kraft noch Größeres, ja vielleicht Großes erwarten. Es ist fast zu bedauern, daß dies Buch nur als Veröffentlichung der Soncino-Gesellschaft in einer einmaligen Auflage von 800 Exemplaren erschienen ist und somit nur einem kleinen Kreise zugänglich wurde. Und doch fällt uns das Bedauern schwer, da Druck und Ausstattung dieses Buches einem ganzen Reiche von Büchern vorbildlich sein könnten. Vielleicht wird es einem Unternehmen wie dem Heinebunde später möglich sein, auch dies Buch weiteren Schichten zugänglich zu machen.

Zu diesen nicht eben zahlreichen epischen Werken der letzten Jahre treten einige Dramen. Da ist vor allem Franz Werfels Drama „Paulus unter den Juden". (P. Zsolnay, Verlag, Wien.) Franz Werfel, der größte Lyriker des Expressionismus, gehörte als Jude bisher in gewissem Sinne zu jenen, die nach dem Worte des Hohenliedes „nicht ihren Weinberg gehütet haben." Jüdische Stoffe sind diesem dichterischen Lebenswerke bisher (vielleicht mit einer Ausnahme) fremd geblieben. Um so befremdlicher, weil das Wesen dieses Künstlers und dieses Menschen jüdische Erbschaft — „Was haben wir Juden mehr als Erbschaft?" heißt es in diesem neuen Stück — tief widerspiegelt... Hier trat in eine entgötterte Welt,

in eine Zeit, die schwer trug am materialistischen und rationalistischen Erbe des 19. Jahrhunderts, zuerst wieder einer, der Gott den Herrn mit ganzer Seele, mit ganzem Herzen und mit ganzer Kraft suchte; nicht mit der reinen Mönchsfrömmigkeit eines Rilke, nicht mit der hellenischen Klarheit eines Stefan George — der Gott der Juden ist es, den er sucht, der Gott, der Gesetz und Entscheidung, Sünde und Rechtfertigung allein den Menschen auferlegt. Diesen Unterschied von seiner nichtjüdischen Umwelt haben gerade die Kritiker von anderer Herkunft zuerst und am deutlichsten gespürt. — Das Thema des neuen Werkes ist nun das denkbar größte; nichts Geringeres will Werfel darstellen als den entscheidendsten Augenblick, da das Christentum sich loslöst von der jüdischen Mutterwelt. „Nichts anderes wird hier gezeigt, als die große, tragische Stunde des Judentums", so umschreibt er selbst seine Absicht.

Der Schauplatz ist das jüdische Jerusalem zur Zeit des römischen Cäsars Cajus Caligula. Die jüdische Bevölkerung spaltet sich in die verschiedensten Parteien. Da ist der alte Hohepriester mit seinen beiden ihm entfremdeten Söhnen; daneben stehen die Orthodoxen wie Rabbi Zadok, der von Kind an kein Teilchen des Gesetzes unbeachtet ließ. Aber über all den Parteien lebt die lichte Gestalt des greisen Patriarchen Raban Gamaliel, dessen milde Weisheit als höchste Blüte jüdischen Menschentums erscheint. Über diesem Geschlecht nun ballen sich von zwei Seiten die Wolken zusammen. Schon ist der römische Statthalter in Jerusalem und wartet nur auf einen Anlaß, um die kleine judäische Kolonie, diesen Staat im Staate, völlig zu unterwerfen. Im Geheimen aber bildet sich die kleine Sekte der Nazarener, der Anhänger des von Pontius Pilatus hingerichteten Jehoschua von Nazareth. Zu ihnen gesellt sich nun Schaul von Tharsus, der sich nach seiner Erweckung Paulus nennt. Ein Lieblingsschüler des milden Gamaliel, erkennt er jetzt seine Sendung darin, dem geliebten Lehrer das neue Licht zu bringen. In einer großen Szene, dem eigentlichen Kernpunkt des Dramas, wird der geistige Ringkampf zwischen Raban Gamaliel und Paulus „in der atemraubendsten Stunde des Jahres", am Jom-Kippur, ausgefochten; während von draußen unaufhörlich wie eine ferne Woge, bald laut, bald leise das Beten des Volkes hereinklingt. Der Patriarch hat den einstigen Schüler aus der Hand der Römer befreit; diese Sache will er mit ihm allein ausfechten — Israel gegen Israel! Aber das Werk der Versöhnung scheitert. Gamaliel erkennt in Paulus den Verräter, der die jüdische Erneuerung durch den Menschen selbst verleugnet, der zwischen Gott und Israels Freiheit den fremden Mittler drängen will. — Töten will er ihn .... Aber er bezwingt sich: und mit letzter Kraft spricht er den Segen über Paulus, der zu den Heiden geht. Den

„Segen des Weges“... Gamaliel, der Greis, stirbt, da er das Verderben über sein Volk hereinbrechen sieht. Aber „Dieser Mensch ist unüberwindlich“ bekennt der Römer. — In dieser stärksten Szene des Dramas weht weltgeschichtlicher Atem. Die Katastrophe bricht über das jüdische Volk herein. Die Stunde des Christus ist da! rufen die Nazarener. Aber es erscheint der tote Gamaliel als der eigentliche Sieger... „Protagonist dieses Spiels ist Israel“, sagt Werfel in seinem Nachwort.

Zu diesem edlen Versuch einer historischen Tragödie gesellen sich nun die historisch-phantastischen Dramen des Rabbiners Emil Bernhard Cohn: „Die Jagd Gottes“ und „Das reißende Lamm“, auf deren Aufführung Berlin immer noch wartet, die aber an deutschen Bühnen bereits Erfolge errungen haben. Die „Jagd Gottes“ enthält eine ergreifende Belebung der Gestalt des Abtrünnigen, der sich als ein Baal-T'schuwa für die Gesamtheit hinopfert; eins von den „ewigen Juden“-Themen, das uns (in anderer Ausprägung freilich) in der neuesten französischen Literatur, in Armand Lunels „Nicolo Peccavi“ noch einmal entgegentreten wird. — Tief in den Born jüdischer Sage greift Stefan Zweig in seiner lyrischen Szene „Rahel rechtet mit Gott“. Den bekannten Midrasch von Rahel und Lea, der uns erzählt, wie Rahel in Selbstaufopferung die Ehe der ungeliebten Schwester Lea mit dem von ihr geliebten Jakob erst ermöglichte, vereinigt er mit der einen Zeile des Propheten „Rahel weint um ihre Kinder“, und schafft daraus ein grandioses jüdisches Gedankenbild, durchblutet von der Kraft des Schauenden noch mehr als des Denkenden. Vielsagend ringt sich der Schluß aus der Ratlosigkeit des modernen Menschen zu der Zuversicht der Alten empor. „Unsicher blickten sie auf und erstaunten. Denn auf der zerspaltenen Wand des Gewölks stieg mit einmal ein Regenbogen herrlich nach oben und trug in den sieben Farben des Lichts ihre Tränen Rahel, der Mutter, entgegen.“

Wir sagten schon: Während die Phantasie deutscher Juden (außer den eben angeführten, nicht eben zahlreichen Fällen) verstummte, sprach der Gedanke in diesen Jahren laut und lauter. Bezeichnend ist es, daß fast immer Probleme des modernen Judentums und seiner Stellung zur Umwelt erwogen werden; erwogen werden, obwohl sich die Betrachter (wie Arnold Zweig) selbst ihrer vergleichsweisen Nebensächlichkeit für das Wesen und Wirken des Juden bewußt sind. Die aus allzu frühem Todesschlaf wieder aufwachende Zeitschrift „Der Jude“ hatte in ihren Sonderheften eine Diskussion zwischen Juden und Nichtjuden über dies Thema angeregt, die weithin befremdend, aber auch befruchtend wirkte. Für einen der meist gelesenen deutschen Romandichter,

für Georg Hermann, erwuchs aus dieser Diskussion der Anlaß, seine Gedanken über den Juden in seiner deutschen Umwelt in einer lesenswerten Broschüre „Der doppelte Spiegel" zusammenfassen. In diesen mit wechselnder Kraft geschriebenen Aufsätzen offenbart sich die typische Entwicklung des modernen deutschen Großstadtjuden: Bis zum Kriege fühlte er sich als Bruder jedes Deutschen wie jedes Menschen überhaupt, obwohl schon damals — von dunkler Regung des Unterbewußtseins beeinflußt und fast zu seiner eigenen Verwunderung — alle seine Helden Juden waren. Krieg und Nachkriegserscheinungen führten ihn dann zum Erkennen seiner jüdischen Verbundenheit. Demselben Georg Hermann verdanken wir jetzt auch in einer Diskussion der C.-V.-Zeitung den bemerkenswerten, wenn auch schwer zu verwirklichenden Vorschlag der Rückverpflanzung des Großstadtjuden aufs Land oder in die kleine Stadt, der viel besprochen, begrüßt, aber auch angefochten worden ist. Das wäre also dann eine neue Erscheinungsform der „Juden auf der Wanderschaft", denen ein vorzüglich geschriebener Essay-Band des jungen Joseph Roth (Verlag „Die Schmiede") gewidmet ist. Roth will keine Literatur schreiben, sondern nur Berichte aus der Wirklichkeit geben; sie wirken in unser wirklichkeitsliebenden Zeit tiefer als der romantischste Roman. Wieder erscheint uns am eindringlichsten die Schilderung des Ostjudentums, von dem wir niemals genug hören können. Der Jom-Kippur in der Kleinstadt ist ein unvergeßliches Bild. Die Schilderung der Judenviertel in den großen Städten, mit gleicher Gewandtheit geschrieben, läßt die blutvolle Kraft jenes ersten Bildes vermissen; und höchst befremdend erscheint am Schluß der Kniefall vor Sowjet-Rußland — dem doch gerade die Juden nach seinem Kampfe gegen die jüdischen Chaluzim und nach der Verschickung der jüdischen Jugend nach Sibirien die größte aller Enttäuschungen zu verdanken haben.

Zwei umfangreiche und inhaltsvolle Werke dieser Jahre beschäftigen sich mit dem Problem des Antisemitismus. Arnold Zweigs „Caliban oder Politik und Leidenschaft" (1927, G. Kiepenheuer Verlag, Potsdam) und F. Bernstein „Der Antisemitismus als Gruppenerscheinung, Versuch einer Soziologie des Judenhasses" (Jüdischer Verlag, Berlin).

Sehr bezeichnend spiegeln sich hier im Gegensatz dieser beiden wertvollen Bücher nicht nur Art und Temperament ihrer Autoren, sondern auch (und damit kehren wir zu unserer Anfangsthese wieder zurück) die Art der Umwelt, in der diese Bücher entstanden.

Das Buch Arnold Zweigs, des „in deutschem Geiste lokalisierten jüdischen Dichters", wie er sich nennen würde, entsteht aus der bitteren Enttäuschung, die auch Georg Hermann erfüllte, als nach dem verlorenen Kriege die Woge des rohen und wilden Antisemitismus Deutschland überflutete, im Juden den Prügelknaben suchte, Rathenau das Leben kostete und vielen anderen das Leben verdüsterte. Mir will scheinen, als ob die Keimzelle dieses Buches, eines in deutscher Sprache und in deutschem Geiste dichtenden Juden, die ungeheure Ratlosigkeit gewesen wäre, die Arnold Zweig ergriff, als er plötzlich sich von seinen Hörern getrennt, ja abgeschnitten fühlte, als seine Stimme ihm ohne Widerhall im luftleeren Raum zu verklingen schien. Nun sieht er in einem Bilde aus Shakespeare die Erscheinung des Antisemitismus: Caliban, der unterhalb von Gut und Böse lebt, „ein Bursche bemitleidenswert noch in seiner bellenden Bosheit". Das Buch entstand aus einer Reihe von Aufsätzen, die Arnold Zweig für die oben schon erwähnte Zeitschrift „Der Jude" geschrieben hatte. Zweig selbst glaubt nicht dem Antisemitismus damit den Garaus zu machen; vielmehr will er (und darin berührt er sich mit Bernstein) ihn erklären, den Antisemitismus als Erkenntnisproblem behandeln. In der Tat ist der Antisemitismus als Erkenntnisproblem, wie Zweig ihn auffaßt, unüberschätzbar. „Wie, ein Volk geht seit zweitausend Jahren über die Erde, im Schatten glücklicherer und mächtigerer Völker lebend, und überallhin begleitet es ein Phänomen der Ablehnung, des Zurückweichens vor ihm, der Verwerfung; dies Volk aber, an dem alle anderen sich als wertvoller selbstzufrieden rekognoszieren, denkt in zweitausend Jahren nicht an Rache für blutrünstiges Leid, nicht an Angriff gegen die kläglichste Lüge, sondern sein Leben mit unerschütterlicher Sicherheit in die Zukunft tragend verteidigt es sich nur durch Mimikry, Schweigen, Verachtung und durch das inbrünstige Klammern ans eigene Wesen, Wert- und Weltgefühl, an seinen Gott? Empfindet es solch Abstoßungsphänomen etwa gar als normal, als in Ordnung irgendwie? Meint es vielleicht zu spüren, daß zur Rache und zum Gegenangriff kein Anlaß sei? — Wie dem auch sei: jedermann hat Grund, hier Ohr und Auge hinzuwenden und dies seelisch-soziale Produkt ‚Antisemitismus' zu prüfen: was es sei und was sich vielleicht darin verberge."

In Caliban, dem „niederen Sein, das nicht dulden kann, was gute Art hat", sieht er den Differenz-Affekt, der polar und unablöslich gebunden ist an den Zentralitätsaffekt, den Trieb, der jede Gruppe Menschen überreden will, um sie kreise der Planet: Trinculo, eng verbunden mit Caliban in Shakespeares letztem, hell-

seherisch fern hinweisenden Stücke. Zweigs Buch mußte trotz seiner weit ausgebauten soziologischen Grundlage (einer Schutzwehr, die der Verfasser, so scheint es, um seiner eigenen Leidenschaften willen errichtet) selbst ein Beweis seiner These werden. Auch in ihm lebt die Reaktion der Gruppe des Differenzaffekts, eng verbunden mit dem Zentralitätsaffekt, der in unsicherer Wertung des eigenen nationalen „Ich" bald überstolz, bald überkritisch gegen die Volksgenossen erscheint. So beweist Zweigs Buch vieles und es beweist fast mehr als der Schreiber will: die Rückwirkung des Antisemitismus auf den Juden selbst.

Ganz anders erscheint uns das Buch Bernsteins. Es ist das Buch eines holländischen, oder wenigstens in Holland lebenden Juden, der nur die mildeste Form des Antisemitismus kennt, und in einem Lande lebt, wo selbst die geräuschvollen Kundgebungen des nahen deutschen Antisemitismus einen vorwiegend grotesken Eindruck machen und nicht zu leidenschaftlicher Gegenwehr reizen. Nur so wurde die Sachlichkeit und scheinbare Leidenschaftslosigkeit denkbar, welche die gründliche und fruchtbare Untersuchung erst ermöglichte.

An Stelle der Untersuchung der Schuldfrage, mit der sich gewöhnlich die Minorität begnügte, tritt hier eine Untersuchung der historischen Tatsachen, die das Entstehen der Judenfeindschaft automatisch und außerhalb jeder Schuldfrage erklären. Bernstein will, wie Zweig, den Antisemitismus als allgemeine Erscheinung der Gruppenpsychologie verstanden wissen. Danach wären nicht Eigenschaften des Judentums Ursache des Judenhasses; sondern primäre Abneigungsgefühle sind uns gegenüber vorhanden und haben erst den Glauben an unsere Minderwertigkeit geschaffen. Den Ursprung dieser primären Feindschaft sieht Bernstein im Begriff der Gruppierung. Bei allen Gruppierungen ist latenter oder offener Konflikt das hervorstechendste Merkmal. So kommt er zu dem Begriff der Gruppenfeindschaft, die sich bei Nachbargruppen gleicher Kategorie am lebhaftesten entwickelt und sich auch in den verschiedenen Ausdrucksformen des Antisemitismus zeigt. Besonders interessant ist es, wie Bernstein dann auch die letzte Perversion des Gruppengefühls, den weit bekannten sogenannten „jüdischen Antisemitismus" aus dieser Voraussetzung erklärt: eine Untergrabung des Existenzwillens der Minorität, die sich in der krankhaften Angleichung an die Majoritäten und in der Umkehrung des eigenen Wertbewußtseins äußert. Hierin liegt es schon ausgesprochen, welche einzige Lösung für die Frage des Antisemitismus Bernstein sieht: Es ist zwecklos, durch unser irgendwie geändertes Verhalten den Antisemitismus beseitigen zu

wollen. Der Antisemitismus erscheint als Resultat einer Konstellation und ist nur zu ändern durch eine Umgruppierung der menschlichen Massen, die Bernstein nicht als unmöglich erscheint. „Nur weil die Juden überall als zerstreute, schwache und wehrlose Minoritätsgruppen leben, nimmt die Feindschaft, die überall zwischen den Gruppen herrscht, einen gerade für die Juden so gefährlichen, vernichtenden Charakter an... Ein jüdisches Volk, das geschlossen in seinem eigenen Lande lebt, wird vermutlich den Anfeindungen seiner Nachbarvölker ausgesetzt sein und sich abwechselnd mit ihnen schlagen und vertragen, wie das bisher der Lauf der Welt gewesen ist; aber die Feindschaft zwischen dem jüdischen Volk und seinen Nachbarn wird immer nur eine normale Feindschaft von Volk zu Volk sein und nicht jener einseitige, fluchbeladene Haß, der die Trümmer des gequälten Volkes durch zwei Jahrtausende über die ganze bewohnte Erde gejagt hat."

Der Antisemitismus ist diesen beiden Schriftstellern, besonders Zweig selbst, als eine für den Tag wichtige, für die Ewigkeit verhältnismäßig unwichtige Frage erschienen. Von der Ewigkeit des Judentums aber handeln zwei andere Bücher dieser Jahre. Das eine ist der dankenswerte Versuch Elbogens, „Gestalten und Momente" aus der jüdischen Geschichte herauszuheben und mit den Worten der Zeugnisse selbst zu uns reden zu lassen. (Erschienen im Heinebund 1927.) Das andere Buch aber geht noch weiter zurück — oder noch weiter in die Zukunft hinein. Nach einem talmudischen Worte gibt es Menschen, die wegen einer einzigen Tat in ihrem Leben die Seligkeit des Paradieses erringen: So wird vielleicht auch die Produktion der deutschen Juden in diesen Jahren in späterer Zeit leben durch die Verdeutschung der Bibel, die Martin Buber und Franz Rosenzweig unternommen und staunenswert rasch gefördert haben. (Verlag Lambert Schneider, Berlin.) Schon der Name ihres Beginnens deutet Tragweite und Anspruch. Nicht eine Übersetzung wollten sie den zu ihrer Zeit gewiß verdienstlichen Werken eines Philippsohn, Bernfeld, Zunz, Arnheim an die Seite stellen; sondern „verdeutscht" sollte die Schrift werden, wie es vor ihnen nur einer, nur Martin Luther unternommen hatte. Der Weg, den die Juden in ihrer Verdeutschung zu gehen hatten, mußte dabei ein von Grund aus anderer sein als der, den Luther schritt. Gewiß mußten auch sie den lebendigen Zusammenhang mit der gesprochenen Sprache ihrer Zeit suchen; aber der deutschen Volkssprache, aus deren unversieglichem Brunnen Luther schöpfte, konnten sie keine jüdische Volkssprache entgegensetzen. Jedoch das jüdische Volk hat sich etwas Gleichwertiges erschaffen, das demnach eine be-

Eduard Magnus (1797—1872) Selbstbildnis

herrschende Rolle in der neuen Wiedergabe spielen mußte: die jüdische Volksmelodie, die nur der Schrift gehört und mit ihr untrennbar verwachsen ist. So stellt sich nun diese deutsche Bibel als erste von allen ihren Schwestern die Aufgabe, die Satzrhythmik der hebräischen Prosa, wie die Akzente sie verkörpern, neu zu beleben. So ist die Schrift wieder vom Atem des lebendigen Wortes durchzogen worden. Zu dieser Treue gegen den Klang gesellt sich eine fast unerhörte Treue gegen den Ursinn des hebräischen Wortes. Gewiß wird diese neue Bibel nicht leicht so volkstümlich werden wie die lutherische. Aber sie schafft in innigster Anlehnung ans Hebräische neues Sprachgut. Und für den Juden ist sie vollends unschätzbar als ein Weg zur Ursprache zurück. Vielleicht werden diese Jahre deutsch-jüdischen Schrifttums später die Jahre der deutschen Bibel genannt werden.

* * *

Mit Sehnsucht und Verlangen sah in den letzten Jahrzehnten mancher deutscher Jude wohl über das große Wasser hinüber, nach der großen amerikanischen Menschheit, die drüben saß und dem verarmten und ausgebeuteten Mutterlande alte Liebestaten in reichem Maße zurückerstattete. Zugleich hat die Struktur des amerikanischem Judentums darum höchste Aufmerksamkeit bei uns erregt, weil, wie drüben alles frischer und jünger erschien, wie jede Frage mit der Gewalt des ersten Schöpfungstages den Menschen bedrängte, so auch die jüdische Entwicklung dort in zwei oder drei Jahrzehnten mit Riesenschritten den Weg gegangen ist, den das deutsche Judentum in zwei Jahrhunderten durchmessen hat.

Es mag wohl nicht lange nach dem Beginn des 20. Jahrhunderts gewesen zu sein, als die kleine Mary Antin, ein blasses Judenmädchen aus dem ostjüdischen Ghetto wie tausend andere auch, mit ihren Eltern und Geschwistern nach vielen Mühen um die Schiffskarte zuerst das Denkmal der Freiheitsgöttin im Hafen New Yorks vor sich auftauchen sah. Das Judenkind aus der engen Gasse lockten in dieser überraschenden neuen Welt nicht so sehr die erleichterten Lebensbedingungen — denn auch in Amerika muß man hart arbeiten — wie das geistige Licht, die Freiheit des Lernens und der Berufswahl bei Christen und bei Juden. Man versteht, warum sie ihr Buch, die Schilderung dieser großen Wandlung in ihrem Leben, „Das gelobte Land" nannte. Nicht mehr das Land der Väter — das Land der Kinder erschien ihr als das Land der Verheißung. Mit dem amerikanischen Namen treten amerikanische Sitten an Stelle der jüdischen Sitten; das gilt als Zeichen des neuen Daseins und des neuen Fortschritts.

Für den amerikanischen Juden von heute spricht Mary Antins Buch von einer Zeit, die, so wenig Jahre sie zurückliegt, den meisten heutigen Amerikanern schon als ferne Vergangenheit erscheinen mag. Zwar die Dankbarkeit des Einwanderers mag die gleiche geblieben sein und gleich warm die Hingabe an das neue Geistesleben; wie aber steht es mit der Willkommensgeberde der Umwelt, mit der Freiheit des Berufes für den Juden? Ein völlig anderes Bild schon zeigen uns die Bekenntnisbücher eines vielbesprochenen Mannes: Ludwig Lewisohns „Gegen den Strom“ und „Israel“. Lewisohn gilt in Amerika als einer der größten Künstler des englischen Sprachstils, ja fast als der Literatur-Kritiker Amerikas; ein Erfolggekrönter schien er den Außenstehenden. Da offenbarten aus der Reife eines Lebens kommend die beiden Bekenntnisbücher Enttäuschung, Mutlosigkeit und endliches Zusammenraffen. Den Amerikanern bot sich wohl ein ähnliches Schauspiel wie uns, als der vielgelesene Schriftsteller Jakob Wassermann mitten aus der Fülle des Schaffens plötzlich mit dem bitteren Buche „Mein Weg als Deutscher und Jude“ hervortrat. — Auch Lewisohn ist ein jüdischer Einwanderer, wenn er auch nicht aus Rußland, sondern aus Deutschland kommt; auch ihn begeistert die neue Sprache, das neue Geistesleben. Aber schon in der Schule spürt er die ganz veränderte Stellung der Umwelt. Da gibt es Stipendien — die kommen für den Juden nicht in Frage. Da strebt er nach akademischem Lehramt — verlegenes Schweigen. Warum diese Umkehr? Lewisohn geht in seinem zweiten Buche „Israel“ ihren Spuren in allen Ländern und allen Zonen nach; endlich sieht er im Lande Israel das Morgengrauen eines neuen Judenlebens heraufdämmern.

Den gleichen Weg wie er scheint mit leidenschaftlicherem Temperament ein anderer amerikanischer Jude gegangen zu sein: Maurice Samuel, von dem die beiden Bücher „You Gentiles“ und „I the Jew“ vorliegen. Nur daß hier der Jude nicht als Einwanderer geschildert wird, sondern daß er, wie es scheint, schon in Amerika seine frühe Kindheit verlebt hat (wenn er sich auch später an die jüdischen Ahnen im rumänischen Dorfe erinnert). Hier kämpft ein junger Jude, der in einem englischen Staate aufgewachsen ist, an amerikanischer Universität die Fülle modernen rationalistischen Wissens eingesogen hat, gegen die Woge des Materialismus an, die überall und vielleicht am fühlbarsten in Amerika die Welt durchströmt. Da ist ein Kapitel, das er „Der Aberglaube der Wissenschaft“ nennt; dort setzt er sich mit den scheinwissenschaftlichen Versuchen auseinander, die Fülle des Lebens in rationalistischen Formeln einzufangen. In einem zwei-

ten Artikel zieht er zu Felde gegen den Versuch der Kirche, durch geistliche Tyrannei jeden Unterschied der Geister auszulöschen — europäische Leser werden vielleicht an den Affenprozeß in Drayton denken müssen. Es zeigt sich dabei die tiefe Kluft, die sich zwischen Juden und Christen (den Gentiles, den Gojim, wie er sie nennt) auftut. Endlich kämpft er gegen das Pseudo-Judentum der amerikanischen Reform, die den Individualismus aufgab und darum nach seiner Meinung zum willigen Werkzeug eines blutlosen Internationalismus wurde. Und dann — hier erhebt sich das leidenschaftlich geschriebene Buch zu dichterischem Feuer — kehrt auch er zurück, wie Levisohn: in jedem Sinn zurück. Zurück zu den Formen des Judentums, wie er sie bei den Greisen in der Synagoge des rumänischen Dorfes sah, aus welchem seine Väter stammten; zurück zu dem Lande, das er niemals sah und zu dem ihn eine neue Sehnsucht treibt, so stark wie das Leben selbst. Im Palästina der Zukunft sieht er den Weg zur Weltversöhnung, zum Weltfrieden.

In Amerika, dem Lande der begeisterten Rezensenten, ist dieses Buch mit der Poesie des Jehuda Halevy verglichen worden. Und doch hat man mit Recht eins darin vermißt: den Gott des Jehuda Halevy. Was ist es eigentlich, dies Judentum, zu dem Maurice Samuel zurückkehren will? Um es nicht zum blutlosen Schemen werden zu lassen, scheint man allgemein drüben die Sehnsucht nach jüdischen Inhalten empfunden zu haben; nach Bereicherung der Kenntnisse von jüdischer Vergangenheit und von jüdischer Gegenwart, wie sie sich in den uralten Formen des jüdischen Lebens ausprägt. Gerade jetzt erscheint, und das ist bezeichnend, die erste „Geschichte der Juden“, die auf amerikanischem Boden veröffentlicht wurde, die gelehrte und gründliche „History of the Jewish People“ von Marx und Margolis. Und zu gleicher Zeit erscheinen zwei in amerikanischer Weise handlich und brauchbar zusammengestellte Kompendien der jüdisch-religiösen Sitten und Gebräuche. William Rosenau, Rabbiner und Professor, wandelte seine an der Universität gehaltenen Vorträge zu einem volkstümlichen Handbuch jüdischer Sitten um, da die Nachfrage nach dem Manuskript der Vorträge so groß wurde, daß der Verfasser nicht mehr genügen konnte. In objektiver Form werden hier jüdische Sitten von kundiger Hand dargestellt; und es entsteht ein Büchlein, das Juden und Christen Wegweiser werden kann. Im selben Jahre gibt Deborah Melamed unter dem Titel „The Three Pillars“ (Die drei Säulen) ein Handbuch jüdischer Pflichten für die jüdische Frau heraus, im Verlage und wohl auch im Auftrage des Frauen-


STOLLWERCK
Rheingold

bundes der Vereinigten Synagogen in Amerika. Dies Frauenbuch unterscheidet sich höchst charakteristisch von dem Buche Rosenaus. Während Rosenau berichtet und verzeichnet, sucht sie zu bessern und zu bekehren: tiefere Erkenntnis vom Geiste des Judentums zu verbreiten und sie besonders der Frau, der Trägerin des jüdischen Hauses mitzuteilen. Wer je im kleinen süddeutschen Städtchen noch die „Frauenbüchlein" sah, die bei unseren Urgroßmüttern verbreitet waren, der freut sich dieser modernen und geistig vertieften Nachfolgerin. Rosenaus Buch wird in kurzer Zeit im Jalkut-Verlag in deutscher Übersetzung erscheinen. Es wäre zu wünschen, daß auch dem Buche der Deborah Melamed ein Ähnliches zuteil würde. Gewidmet ist dieses Buch dem Andenken einer in Deutschland geborenen und bei vielen deutschen Juden unvergessenen Frau, deren ganzes Leben der jüdischen Gemeinschaft gehörte: Mathilde Schechter.

* * *

Die Gestaltung des jüdischen Problems in der französischen Literatur der jüngsten Zeit bedeutet eine der merkwürdigsten Spiegelungen des modernen Judentums überhaupt. Lange Zeit gab es in Frankreich keine Juden mehr — es gab nur noch französische Israeliten, die nach dem Bekenntnis der napoleonischen Notabeln-Versammlung lebten: „Nous n'avons pas de nation, la France est notre patrie". Bis in die Zeit des Weltkrieges hinein erschienen diese „französischen Israeliten" sich selbst als hundertprozentige Franzosen; wie sie den anderen erschienen, das zeigte ihnen jedoch geraume Zeit vor dem Kriege schon mit greller Deutlichkeit der Dreyfuß-Prozeß. Es scheint, als ob manchem von ihnen schon damals die Augen aufgegangen sind; wenigstens finden wir in dem Buch eines der bekanntesten jüdisch-französischen Schriftsteller, in Armand Lunels „Nicolo Peccavi" diesen Einfluß ausgesprochen. Aber erst nach dem Kriege wandte sich die Teilnahme der französischen Welt in einem Maße den jüdischen Problemen zu, daß man fast von einer Mode zu sprechen berechtigt war. Vom Orient strömten nach dem griechisch-türkischen Kriege Levante-Juden nach Paris und brachten den ganzen Duft und das Geheimnis des Orients mit sich. Es kam der Zionismus und vertiefte dieses Bild. Es erinnert den Deutschen an gewisse ähnliche Erscheinungen im 18. Jahrhundert, daß diese spezifisch jüdischen Probleme hier fast zuerst und fast am häufigsten bei nichtjüdischen Schriftstellern erschien. Sie beherrschten den Büchermarkt derart, daß eine große Anzahl christlicher Romanschriftsteller jetzt Judenbücher schrieben. Man erzählt, daß es in Paris ein bestimmtes Café gäbe, wo diese neuen Juden-Christen

zusammenkommen; man nennt sogar den Namen des jüdischen Gewährsmannes, bei dem sich diese Neophyten Belehrung über jüdische Ritualien, über Talith und Tefilin, über Zizith und Mesusoth holen. Hier verkehrte wohl auch der Meister des Abenteuerromans Pièrre Benoit. Sein „Puits de Jacob“ (Brunnen Jakobs) sucht das zionistische Problem dem großen Publikum nahezubringen. Er schildert das Abenteuer einer Tänzerin, die im Orient geboren, von einem Zionisten für die entsagungsvolle Arbeit in den jüdischen Kolonien gewonnen worden ist. In dem Kampfe zwischen den alten Lockungen ihrer Pariser Vergangenheit und dem neuen Ideal ihres Lebens gehorcht sie schließlich der Stimme des Blutes und kehrt nach Palästina zurück. Der Roman gehörte eine Zeitlang zu den meist gelesenen Büchern Frankreichs, obwohl er bei uns in seiner naiv fabulierenden und grell unterstreichenden Art wahrscheinlich als besserer Kitsch bezeichnet werden würde. Den Franzosen war er offenbar wertvoll als lebendige Einführung in jüdische Gedankengänge und zionistische Probleme.

Auf ähnlicher Basis fußen die viel gelesenen Bücher der Brüder Tharaud, die eine merkwürdige Mischung von ältestem Antisemitismus und neuartigem Einfühlen in jüdische Probleme bieten. Besonders „L'an Prochain à Jerusalem“ (Im nächsten Jahr in Jerusalem) fesselt als lebendiger Bericht einer Palästina-Reise, die sowohl Verständnis hat für die Größe der Alten wie für den Heldenmut der Neuen. Die Geschichte des von den Orthodoxen in den Bann getanen Elieser ben Jehuda, der den Kampf um die hebräische Sprache kämpfte; die ergreifende Tragödie von Athlit, der Lebenslauf einer Märtyrerfamilie aus dem türkischen Kriege, wird mit naiver Ergriffenheit erzählt. Viel kritischer ist der Bericht eines jüdischen Dichters über seine Palästinareise: Jéhoudas „La Terre Promise“, das gelobte Land. Einen größeren Erfolg beim Publikum errang derselbe Jéhouda, als er zusammen mit dem höchst begabten, von Romain Rolland ins literarische Leben eingeführten nichtjüdischen Schriftsteller Panait Istrati, dessen farbenglühende orientalischen Schilderungen auch bei uns bekannt sind, den großen Roman „La Famille Perlmutter“ verfaßte. Es ist die Entwicklung einer jüdischen Familie, wie sie allenthalben nun als Kernproblem in der Entwicklung moderner jüdischer Menschen betrachtet wird. So schrieb Bloch das gleichfalls von Romain Rolland mit hohen Lobesworten eingeführte Buch „Simler & Co.“; eine ungeheure, noch ungebändigte Dichterkraft spiegelt sich hier in der Entwicklung der elsässisch-jüdischen Fabrikantenfamilie, deren eiserne Lebenskraft und deren inniges Sippengefühl über alle An-

feindungen von außen triumphieren — bis auch hier die jüngste Generation der übermächtigen Sturmflut zum Opfer fällt.

In Jéhouda und Bloch treten nun schon die jüdischen Schriftsteller den Nichtjuden an die Seite; und es ist ohne weiteres klar, daß sie die jüdischen Probleme des Gestern, Heute und Morgen mit ganz anderer Kraft und Leidenschaft umfassen. Da ist zunächst jener schon einmal erwähnte Armand Lunel, der sich von einem südfranzösischen Lokalschilderer der neuen Romantik zu einem jüdisch-historischen Schriftsteller von hohem Grade entwickelt hat. „Nichts ist für unser Heil so wichtig, als zu wissen, was wir sind", sagt ein Held Lunels einmal. „Da genügt es, seine Vergangenheit zu kennen, aber dann auch die tiefste ganze Vergangenheit, und es gibt nichts Unerklärliches mehr." Auf der Suche nach dieser tiefsten ganzen Vergangenheit bildet der schon einmal erwähnte Roman „Nicolo Peccavi" mit dem Untertitel „Der Dreyfuß - Prozeß in Carpentras" (Verlag der Nouvelle Revue Française) einen wichtigen Markstein. Es ist die Geschichte eines jüdischen Apostaten, der lange die Rolle des Antisemiten gespielt hat, aber während des Dreyfuß-Prozesses seine eigene jüdische Abstammung plötzlich entdeckt: Unter altem Plunder hat er auf dem Boden seines Hauses in einem Koffer einen gelben Hut, das Abzeichen der päpstlichen Juden, und ein zerschlissenes, hebräisches Buch gefunden. Er ahnt die Erbschaft seiner jüdischen Vorfahren und entwickelt sich nach bitterem Kampfe zur Einheit mit seinem Schicksal. Ein Traum, in welchem er sich im Himmel sieht, von den Engeln Raphael, Michael und Gabriel aufgenommen, bringt ihm die innerliche Befreiung, die das Leben ihm versagte.

Wenn Lunel in die Vergangenheit der französischen Juden hinuntersteigt, um das Geheimnis der Mischung ihres Wesens zu ergründen, so wandte sich ein anderer, vielleicht der bedeutendste der heute in Frankreich lebenden Dichter, Edmond Fleg, nach eifrigem und hingebendem Studium jüdischer Vergangenheit dem Problem des Juden in der Umwelt zu. Edmond Fleg hatte sich seit Jahren als Herausgeber wie als Dichter mit jüdischem Schrifttum und jüdischer Vergangenheit beschäftigt. Unter dem Gesamttitel „Judaisme" ließ er eine Reihe von Schriften erscheinen; darunter eine Übersetzung von Scholem Alechem, einen neuen Druck des Sohar, eine Übersetzung von Heines jüdischen Schriften. (Von L. Lalvy.) Von Fleg selbst erschien in der Reihe dieser Schriften das ergreifende Versdrama „Le Juif du Pape", das die Geschichte Salomo Molchos behandelt und im Jahre 1925 im „Théâtre des Arts" aufgeführt wurde. Freilich war es mehr

ein Buchdrama als ein Drama der Bühne; doch ergreift besonders eine Szene darin, in welcher Salomo Molcho mit seinem Freunde, dem Papst, über den Messias spricht: das Warten auf die Welterlösung eint sie beide.

Das ergreifendste seiner Bücher aber ist wohl der kürzlich erschienene Roman „L'Enfant Prophète". (In deutscher Übersetzung bei R. Piper, München.) Es ist die Tragödie des jüdischen Kindes in der nichtjüdischen Umwelt. Oft ist dieses Buch mit der Entwicklungsgeschichte des dänischen Juden, mit Meyer Aron Goldschmidts vor fast hundert Jahren erschienenem Buch „Ein Jude" verglichen worden. Aber die unendliche Kluft zwischen den beiden zeigt den Wandel der Zeiten und den Wandel der Gemüter. In Goldschmidts Buch kämpft ein Jude um die Befreiung von Sitten, Gesetz und Ritus; bei Fleg kämpft ein Kind, dessen Eltern moderne, aufgeklärte Juden sind, die alles für die Menschheit und nichts für die Judenheit erstreben, um seinen Gott und um sein Volk. „Alles habt ihr mich lernen lassen," so wirft er ihnen vor, „Homer, Dante und Shakespeare; nur von der Bibel, von dem Erbe meiner Ahnen, von dem habt ihr mir niemals gesprochen." Und nun sind mit psychologischem Scharfblick die einzelnen Etappen dieses Heimfindens geschildert: Die Sehnsucht nach der Religion als Religion überhaupt, die ihn, der ein kleines christliches Mädchen liebt, fast in die Arme des Christentums treibt; das vergebene Suchen nach Gott bei den Eltern, bei den Juden, mögen sie nun orthodox oder liberal sein; endlich die Sehnsucht nach dem freien offenen Leben der Natur, die ihn aus der Großstadt zu den französischen Pfadfindern treibt. Beides vereint ahnt er in der jüdischen Jugend in Palästina. Ein „jüdischer Pfadfinder" will er werden; und darin erkennt er seine Lebensaufgabe.

Flegs Buch ist erschütternd durch die Ratlosigkeit seines Suchens wie durch die Ratlosigkeit seines Findens. Ein Prophet Israels will der kleine Franzose werden; aber was soll dieser Prophet predigen? Ein Pfadfinder Israels will er werden; aber welchen Pfad will er die Brüder führen? Das Kommen des Messias soll vorbereitet werden; aber das Wie bleibt dunkel. Warum? Die Antwort ist klar: Es fehlt dem versprengten, modernen französischen Juden der jüdische Inhalt, der Zusammenhang mit der jüdischen Vergangenheit, mit dem jüdisch-religiösen Leben. Wir sahen schon, wie Fleg selbst diesen Zusammenhang zu erkämpfen suchte. Mit viel stärkerer Kraft aber strebt ein anderer, ein Nichtjude, nach dem unbekannten Heiligtum im Leben der Juden. „Das unbekannte Heiligtum" ist der Titel

des merkwürdigsten französischen Buches, das uns diese Jahre brachten. (Auch dies Buch ist in deutscher Übersetzung in der Reihe des Heinebundes erschienen: Armand Pallière, „Das unbekannte Heiligtum" 1927). Pallière ist kein Jude, er ist ein Katholik — soll Priester werden. Da führt ihn Zufall oder Geschick am Jom Kippur zu einem Gottesdienst der alt-jüdischen Gemeinde in Marseille, und niemals kann er diesen Eindruck vergessen. Von da an sucht er den unbekannten Gott auf allen Pfaden. Eine Zeitlang erscheint ihm die Heilsarmee als jene lebendige Religion, die er ersehnt; darauf sucht er in der einsamen Versenkung des Klosters den verlorenen Pfad wiederzufinden. Entscheidend für sein Leben ist schließlich die Begegnung mit dem Rabbiner von Livorno, Elia Ben-Amozegh. Aber Elia ben-Amozegh rät ihm nicht, Jude zu werden; vielmehr empfiehlt er ihm, als „Fremdling am Tore" die Vereinigung von Juden und Nichtjuden herbeizuführen auf dem Wege des Noachismus. „Der Menschheit Religion ist der Noachismus, nicht etwa, weil sie von Noah gestiftet worden, sondern weil sie auf den Bund zurückgeht, den Gott mit der Menschheit in der Person dieses Gerechten schloß. Das ist die Religion, die Israel bewahrt hat, um sie den Völkern zu übermitteln." Es ist ein merkwürdiger und tiefschauender Rat, den ihm der italienische Rabbiner zuteil werden läßt. Wir sehen die alte Erbschaft des Judentums darin, das niemals Proselyten machen wollte. Aber nicht nur das. Es ist vielsagend, daß von verschiedenen Seiten her gerade jetzt auf den Noachismus hingewiesen wird, der für unsere Zeit etwa bedeutet, was der Jude des 18. Jahrhunderts, was Moses Mendelssohn unter der Vernunftreligion verstand. Unvergessen ist, mit welchem Nachdruck der größte jüdische Philosoph unserer Zeit, Hermann Cohen, von dem Noachismus sprach.

Pallières Buch schließt mit einem Mahnruf an die Juden: „Ihr besitzt Schätze, die ihr nicht kennt, oder die ihr nicht zu verwerten wißt." Es ist derselbe Mahnruf, der uns aus dieser Wanderung durch drei große Bezirke jüdischer Literatur entgegentönt: Nachdenklich bei den Deutschen; leidenschaftlich stürmend bei der jungen Problematik der Amerikaner; farbenreich-glühend bei den Franzosen. Immer heißt des Weges Losung „Zurück!" Immer heißt die letzte der Forderungen, welche die deutsche Bibel, welche die amerikanische Geschichte des Judentums, welche der französische Ger-Zedek (der fromme Fremde) ausspricht, wie es einst der deutsche Ger-Zedek faßte: „Zurück zu eurem alten großen Gott!"

II. Teil

I. Gesamtorganisationen und deren Berliner Ortsgruppen

a) Neutrale

DEUTSCH-ISRAELITISCHER GEMEINDEBUND

Gegründet 1869. Sitz und Geschäftsstelle: W 35, Steglitzer Str. 9, Telephon: Nollendorf 2388; Postscheckkonto: Berlin 924; Bankkonto: Dresdener Bank, Depositenkasse K, Potsdamer Str. 103 a.

Zweck: Zusammenfassung aller Kräfte im deutschen Judentum zur Pflege seiner gesamten Interessen. Zu seinen Aufgaben gehört insbesondere: 1. die Hebung des religiösen Lebens unter Wahrung der Selbstbestimmung der Gemeinden; 2. die finanzielle Unterstützung leistungsschwacher Gemeinden; 3. Schaffung und Unterhaltung oder Unterstützung gemeinsamer Einrichtungen und Anstalten; 4. Vertretung aller der jüdischen Religionsgemeinschaft im Deustchen Reich gemeinsamen Angelegenheiten nach außen; 5. Förderung der rechtlichen und wirtschaftlichen Stellung der jüdischen Gemeindebeamten. Laut Beschluß des Gemeindetages vom 23. Januar 1921 ist die Umwandlung des D.-I. G.-B. in die Gesamtorganisation der deutschen Juden vorgesehen.

1. Vorsitzender: vacat; 1. Stellvertretender Vorsitzender: Legationsrat Professor Dr. M. Sobernheim, Charlottenburg 2, Steinplatz 2; 2. Stellvertretender Vorsitzender: Justizrat Dr. Philipp Salomon, W 35, Lützowstr. 67; 3. Stellvertretender Vorsitzender: Geh. Justizrat, Landgerichtsdirektor a. D. Goldfeld, Breslau, Kronprinzenstr. 73; Schriftführer: Professor Dr. M. Türk, Charlottenburg 4, Schlüterstr. 30; Stellvertretender Schriftführer: Professor Dr. Apt, W 9, Bellevue-Str. 18; Schatzmeister: Fabrikbesitzer Dr. jur. Seligsohn-Netter, Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 13; Stellvertretender Schatzmeister: Emil Cohn, Charlottenburg 4, Mommsenstr. 40; Beisitzer: San.-Rat Dr. Apfel, Köln; Geh. Aronsohn, Berlin; Kommerzienrat Berliner, Hannover; Justizrat Dr. Blau, Frankfurt a. Main; Frau Emma Brünn, Berlin; Eugen Caspary, Berlin; Staatsrat a. D. Dr. Cohn, Dessau; Bernhard Feilchenfeld, Köln; Dr. Ismar Freund, Berlin; Carl Goldschmidt, Leipzig; Direktor Kareski, Berlin; Rechtsanwalt Dr. Isi Kahn-Jaffa, Berlin; Rechtsanwalt Dr. Kollenscher, Berlin; Rechtsanwalt Dr. H. Lepmann, Stuttgart; Alfred Levy, Hamburg; Justizrat Dr. Lewin, Stettin; M. Liebenfeld, Bochum; Rabb. Dr. A. Löwenthal, Berlin; San.-Rat Dr. Nawratzki, Berlin-Nikolassee; Magistratsrat Dr. Neumann, Berlin; Oberlandesgerichtsrat Dr. Neumeyer, München; Dr. Ollendorff, Berlin; Rabb. Dr. Salomonski, Berlin; R.-A. Paul Salinger, Dresden; Bankier Dr. Nathan Stein, Karlsruhe i. B.; Dr. Aron Sandler, Berlin; Oberstudienrat a. D. Prof. Dr. M. Schaefer, Berlin; Mittelschullehrer H. Stern, Berlin; Rechtsanwalt Heinrich Stern, Berlin; Geh. San.-Rat Dr. Julius Stern, Berlin; Emil Waldstein, Breslau. Leitende Beamte: Dr. W. Neumann (Generalsekretär), Paul Cohn (Bürovorsteher).

KURATORIUM FÜR DIE FÜRSORGEERZIEHUNG DES DEUTSCH-ISRAELITISCHEN GEMEINDEBUNDES (für die Anstalten: Israelitische Fürsorgeerziehungsanstalt für Knaben in Repzin bei Schivelbein in Pommern, Israelitische Fürsorgeerziehungsanstalt für schulentlassene Mädchen zu Köpenick, Mahlsdorfer Str. 94; Israelitisches Kinderheim, Köpenick, Mahlsdorfer Str. 94).

Geschäftsstelle: Deutsch-Israelitischer Gemeindebund, W 35, Steglitzerstr. 9, Telephon: Nollendorf 2388.

Vorsitzender: Senatspräsident M. Stern, W 35, Steglitzer Str. 27; Dr. Friedrich Ollendorff, Berlin, Friedrichstraße 129, Haus B, II. Eingang. Dr. Wilhelm Neumann, Berlin, W 35, Steglitzer Str. 9, I. (D.-I. G.-B.). Emil Cohn, Charlottenburg, Mommsenstr. 40. Justizrat Holz, Königsberg i. Pr. Rechtsanwalt Dr. Fritz Lamm, C 2, Rosenstr. 2/4. Kommerzienrat Norbert Levy, Charlottenburg, Hardenbergstr. 12. Bankier Emil M. Meyer, Hannover. Geh. Reg.-Rat Direktor Dr. Minden, Berlin W 62, Kleiststr. 1. Max Salomon, Schivelbein i. Pommern. Justizrat Dr. Ph. Salomon, Berlin W 35, Lützowstr. 67. Oberstudienrat Professor Dr. M. Schaefer, Berlin NW 23, Klopstockstr. 24. San.-Rat. Dr. Seligsohn, Augenarzt, Berlin W 35, Lützowstr. 46. Rabbiner Dr. Silberstein, Stargard i. Pommern. Geh. San.-Rat Dr. Julius Stern, W, Uhlandstr. 175. Professor Dr. Strauß, Berlin W 50, Kurfürstendamm 239. Emil Waldstein, Breslau, Hohenzollernstr. 70. Baumeister Max Alterthum, Halensee, Westfälische Straße 52. Geh.-Sektr. Alfred Berger, Berlin W 15, Sächsische Straße 1. Rabbiner Dr. Blumenthal, Berlin N 24, Monbijouplatz 4. Landgerichtsrat Caro, Nikolassee, Rehwiese 4; Eugen Caspary, NW 23, Holsteiner Ufer 25/26; Frau Elfriede Bergel-Gronemann, Wilmersdorf, Landauer Str. 11; Frau Professor Dr. Blaschke, Charlottenburg 2, Wielandstr. 17; Frau Emilie Cohn, Köpenick, Schloßstraße 25. Frl. Hannah Karminski, Berlin N 24, Oranienburger Straße 60/63. Frl. Frieda Kalischer, Berlin, W 15, Konstanzer Straße 1. Frau Ida Katz, Berlin, Blumeshof 7. Frl. Margarete Loewenthal, Berlin C 2, Rosenstr. 2/4. Frau Direktor Henriette May, Wilmersdorf, Gieselerstr. 16. Frau Martha Ollendorff, Berlin, Bleibtreustr. 12. Frau Justizrat Paula Ollendorff, Breslau, Zwingerplatz 2. Frl. Hilde Ottenheimer, Berlin, N 24, Oranienburger Str. 69. Dir. I. Plaut, N 58, Schönhauser Allee 162. Frau Professor Dr. Schaefer NW 87, Klopstockstr. 24. Frl. Silbermann, Berlin NW 23, Alt-Moabit 86c. Frau Margarete Wittstock, Berlin NW 23, Brückenallee 10.

VORSTAND DER ISRAELITISCHEN ERZIEHUNGSANSTALT FÜR GEISTIG ZURÜCKGEBLIEBENE KINDER IN BEELITZ (Telephon: Beelitz 231) UND DES DAUERNHEIMS FÜR ERWACHSENE JÜDISCHE SCHWACHSINNIGE ZU BERLIN-WEISSENSEE, Wörthstr. 20 (Telephon: Weißensee 192.)

Geschäftsstelle: Deutsch-Israelitischer Gemeindebund, W 35, Steglitzer Str. 9, Telephon: Nollendorf 2388.

Vorstand: San.-Rat Dr. Nawratzki, Nikolassee, Prinz-Friedrich-Leopold-Straße 5. Emil Cohn, Charlottenburg, Mommsenstr. 40. San.-Rat Dr. Goldschmidt, Halensee, Küstriner Straße 24. Dr. Joseph Hirsch, Berlin W. 50, Augsburger Straße 40. Rechtsanwalt Dr. Walter, Berlin SW, Zimmerstr. 92. Gerson Bach, Schöneberg, Kufsteiner Str. 13. Theodor Kreslawsky, SW 61, Blücherstr. 22. Frau Ida Metzger, Frankfurt a/M. Emil Waldstein, Breslau, Hohenzollernstr. 70. Rabbiner Dr. Schreiber, Potsdam, Kaiser-Wilhelm-Straße 2. Justizrat J. Josephsohn, Potsdam. Frau Professor Dr. Blaschke, Charlottenburg, Wielandstr. 17. Frau Prof. Dr. Schaefer, Berlin, NW 87, Klopstockstr. 24. Frau Zielenziger, Potsdam, Burggrafenstr. 34. Frau Professor Philippson, Wilmersdorf, Nassauische Straße 49. Frau Martha Josephsohn, Potsdam.

FRIEDRICH-WILHELM-VICTORIA-STIFTUNG beim D.-I. G.-B.

Geschäftsstelle: W 35, Steglitzer Str. 9, Telephon: Nollendorf 2388.

Vors. Emil Cohn, Charlottenburg, Mommsenstr. 40. San.-Rat Dr. Goldschmidt, Halensee, Küstriner Straße 24. Dr. Rudolf Leszynsky, Grunewald, Egerstr. 1. Rabbiner Dr. Salomonsky, Berlin W 10, Bendlerstr. 18. Fabrikbesitzer Dr. Seligsohn-Netter, Charlottenburg 2, Fasanenstr. 3. Direktor Heinrich Stahl, Dahlem, Im Dol 32. Mittelschullehrer H. Stern, NW 40, Hindersinstr. 5.

PREUSSISCHER LANDESVERBAND JÜDISCHER GEMEINDEN

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Str. 29 (Jüdische Gemeinde), Telephon: Norden 8449; Postscheckkonto: Berlin 33378; Bankkonto: Deutsche Bank, Berlin, Depositenkasse B.

Zweck: Die Zusammenfassung der preußischen Synagogengemeinden zur Pflege aller ihrer Interessen. Zu seinen Aufgaben gehört insbesondere

a) die Hebung des religiösen Lebens unter Wahrung der Selbstbestimmung der Gemeinden,
b) die finanzielle Unterstützung leistungsschwacher Gemeinden, besonders zu dem Zweck, den Rabbinern, Lehrern, Kantoren und anderen Beamten der Verbandsgemeinden eine angemessene Besoldung zu sichern; die Besoldung nach staatlichen Grundsätzen ist anzustreben,
c) die Schaffung und Unterhaltung oder Unterstützung gemeinsamer Einrichtungen und Anstalten,
d) die Vertretung aller der jüdischen Religionsgemeinschaft in Preußen gemeinsamen Angelegenheiten nach außen,
e) die Förderung der rechtlichen Stellung der Rabbiner, Lehrer, Kantoren und anderen Beamten der Verbandsgemeinden,
f) die Beratung der Gemeinden in Angelegenheiten ihrer Verwaltung,

g) die Mitwirkung bei der Vorbereitung von Gesetzen und allgemeinen Verwaltungsanordnungen, welche die jüdische Religionsgemeinschaft berühren.

Organe: 1. Verbandstag. 2. Rat.

Der Rat besteht aus 35 Mitgliedern, die sich zusammensetzen:

1. aus Vertretern der dem Verbande angeschlossenen Gemeinden, die in der Weise gewählt werden, daß in der Regel auf je 20 000 Seelen ein Vertreter entfällt, soweit die Seelenzahl in einer Gemeinde, die einen eigenen Wahlbezirk bildet, 20 000 oder ein Mehrfaches von 20 000 um mehr als 10 000 übersteigt erhält diese Gemeinde einen weiteren Vertreter; die Zahl der Vertreter der Jüdischen Gemeinde zu Berlin beträgt höchstens 10,
2. aus 6 an Gemeinden oder Rabbinerbildungsanstalten wirkenden Rabbinern, sowie 2 Lehrern, die vom Verbandstag gewählt werden, und
3. aus so vielen vom Verbandstage nach den Grundsätzen der Verhältniswahl zu wählenden Mitgliedern, als nach Erledigung der Wahlen zu der vollen Mitgliederzahl fehlen.

Angeschlossene Gemeinden: 704.

Präsidium des Verbandstages:

Präsident: Rechtsanwalt Heinrich Stern, Berlin W 10, Friedrich-Wilhelm-Str. 20. Stellv. Präsidenten: Rechtsanwalt Dr. Kollenscher, Berlin W 15, Kurfürstendamm 61. Dr. I. Kahn-Jaffa, Berlin W 10, Hohenzollernstr. 25.

Mitglieder des engeren Rates:

Kammergerichtsrat Leo Wolff, Charlottenburg, Kaiserdamm 12. Rechtsanwalt Dr. Alfred Klee, NW 87, Altonaer Straße 7. Geh. Justizrat Goldfeld, Breslau. Prof. Dr. M. Türk, Charlottenburg, Schlüterstr. 30. Justizrat Dr. Blau, Frankfurt a. M. Dr. Ismar Freund, Grunewald, Hubertusallee 21. Rechtsanwalt Dr. Herzfeld (I), Essen. Direktor Georg Kareski, Charlottenburg, Schlüterstr. 44. Prof. Dr. Ismar Elbogen, NW 23, Altonaer Str. 14; Moritz A. Loeb, NW 87, Altonaer Str. 35; Dir. H. Ostberg, W 30, Hohenstaufenstr. 43.

Großer Rat, besteht aus den Mitgliedern des Engeren Rates und aus den Herren:

Ministerialdirektor Dr. H. Badt, NW, Helgoländer Ufer 1. Rabb. Dr. Leo Baeck, W 62, Burggrafenstr. 19. Eugen Caspary, NW, Lessingstraße 12. Rechtsanwalt Dr. Oskar Eliel, Köln. Rabb. Dr. Eschelbacher, Düsseldorf. Naphtali Fromm, Frankfurt a. M. Rechtsanwalt Dr. Goldschmidt, Kassel. Ing. Max Grünwald, Beuthen. Sem.-Rabb. Professor Dr. Guttmann, Breslau. Rabb. Dr. Hoffmann, Breslau. Justizrat Holz, Königsberg. Rabb. Dr. J. Horovitz, Frankfurt a/M. R.-A. Dr. Katzenstein, Bielefeld. Lehrer und Kantor J. B. Levy, Frankfurt a/M. Moritz A. Loeb,

NW 87, Altonaer Straße 35. R.-A. Dr. Merzbach, Magdeburg. Helene Meyer-Stargard, Charlottenburg, Wielandstr. 15. Justizrat Georg Peiser, Breslau. Justizrat Plonsker, N 20, Badstr. 60. Dr. Aron Sandler, Charlottenburg, Droysenstr. 6. R.-A. Dr. Max Schleisner, Hannover. Direktor Siegbert Seckelsohn, Halensee, Kurfürstendamm 169. Rabb. Dr. Seligmann, Frankfurt a/M. Mittelschullehrer H. Stern, NW 40, Hindersinstraße 5. Rabb. Dr. Vogelstein, Breslau.

Ausschüsse:

Wahlausschuß: Vors.: Prof. Dr. Türk; Rechtsausschuß: Vors.: Dr. Freund; Wohlfahrtsausschuß: Professor Dr. Türk; Liberaler Unterrichtsausschuß: Vorsitzender: Rabbiner Dr. Vogelstein, Breslau; Liberaler Kultusausschuß: Vorsitzender: Rabbiner Dr. Seligmann, Frankfurt a. Main; Konservativer Kultusausschuß: Vorsitzender: Rabbiner Dr. Hoffmann, Breslau; Konservativer Unterrichtsausschuß: Vorsitzender: Rabbiner Dr. Rosenthal, Köln; Ständiger Ausschuß: Vorsitzender: Rechtsanwalt Heinrich Stern, Berlin.

Berliner Abgeordnete des Verbandstages:

1. Dr. Kurt Fleischer, Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 6. 2. R.-A. Heinrich Stern, Friedrich-Wilhelm-Straße 20. 3. Justizrat Dr. Julius Brodnitz, Schillstr. 9. 4. Rabbiner Dr. M. Weyl, Heinrich-Roller-Str. 26. 5. R.-A. Elkeles, Klosterstr. 43. 6. R.-A. Dr. Julius Seligsohn, Halensee, Katherinenstr. 20. 7. Kommerzienrat Naphtali Hamburger, Rankestraße 2. 8. Bianka Hamburger, Dahlem, Sachsallee 6. 9. Tapezierermeister Louis Wolff, Große Frankfurter Straße 80/81. 10. Studiendirektor Dr. J. Gutmann, Große Hamburger Straße 27. 11. Frau Minna Schwarz, Charlottenburg, Schlüterstr. 53. 12. Fabrikant Dr. Moritz Garbaty, Pankow, Berliner Straße 122. 13. Dr. Ludwig Holländer, Lindenstr. 8. 14. Ernst Dosmar, Rosenthaler Str. 13. 15. Rabb. Dr. M. Salomonski, Bendlerstr. 18. 16. Dr. Ludwig Tietz, Wilmersdorf, Landhausstr. 29. 17. Frau Gertrud Seligsohn, Derfflingerstr. 14. 18. R.-A. Dr. John Wertheim, Wilmersdorf, Landhausstr. 14. 19. Seminarlehrer Herm. Falkenberg, Lottumstraße 22. 20. Kaufmann Arnold Stein, Flemingstraße 15. 21. R.-A. Walter Breslauer, Wichmannstr. 21. 22. Arthur Eisenhardt, Engelufer 3. 23. Kaufmann Paul Pincus, Charlottenburg, Kurfürstendamm 43. 24. Lehrer Michael Abraham, Achenbachstr. 3. 25. Landgerichtsrat Dr. Arthur Lilienthal, Eislebener Straße 4. 26. San.-Rat Dr. A. Peyser, Charlottenburg, Grolmanstr. 42/43. 27. Dipl.-Ing. Bruno Woyda, Klopstockstr. 51. 28. R.-A. Dr. Bruno Weil, Landgrafenstr. 14. 29. Siegbert Seckelsohn, Halensee, Kurfürstendamm 169. 30. Dr. Isi Kahn-Jaffa, Hohenzollernstr. 25. 31. Nathan Ackerhalt, Dragonerstr. 38/40. 32. Israel Goldberg, Kaiser-Wilhelm-Straße 31. 33. Ministerialdirektor Dr. Herm. Badt, Helgoländer Ufer 1. 34. Kurt Blumenfeld, Wilmersdorf, Brandenburgische Str. 46. 35. Dr. Max Soloweitschik, Konstanzer Straße 10. 36. Rabbiner Dr. Emil Levy, Schlüterstr. 79. 37. Frau S. Wronsky, Wilmersdorf, Barstr. 23. 38. Oberbibliothekar Prof.

Dr. Heinrich Löwe, Flemingstraße 12. 39. Rechtsanwalt Dr. Max Kollenscher, Kurfürstendamm 61. 40. Kaufmann Benzion Fett, Charlottenburg, Kantstr. 134. 41. R.-A. Dr. Max Rosenberg, Alexanderstraße 13. 42. Fabrikant Samuel Haarpuder, Neukölln, Hobrechtstr. 35/36. 43. Frau Sonja Gronemann, Monbijouplatz 10. 44. Joachim Koppel, Heidestr. 14. 45. R.-A. Dr. Alfred Landsberg, Meinekestr. 11. 46. Facharzt Dr. Jacob Tugendreich, Grunewald, Winklerstr. 28. 47. Dr. Aron Sandler, Arzt, Droysenstr. 6. 48. R.-A. Dr. Oskar Cohn, Levetzowstr. 16a. 49. Rabbiner Dr. S. Weiße, Oranienburger Straße 33. 50. Obermagistratsrat Dr. Neumann, Kantstr. 134. 51. Kommerzienrat Gerson Simon, Kurfürstenstr. 126. 52. Prof. Dr. M. Sobernheim, Steinplatz 2. 53. Geh. Sanitätsrat Dr. Julius Stern, Berlin, Uhlandstr. 175.

Publikationsorgan: Verwaltungsblatt; erscheint nach Bedarf; Auflage: 1500; Verantwortlicher Redakteur: Dr. Ismar Freund, Berlin.

Gesellschaft ORT, s. S. 184.

Verband OSE, s. S. 184.

Verband ostjüd. Organisationen in Deutschland, s. S. 223.

Verband Posener Heimvereine, s. S. 210.

Rabbinerverband in Deutschland, s. S. 209.

GROSSLOGE FÜR DEUTSCHLAND VIII. U. O. B. B. E. V.

Gegründet 1885. Geschäftsstelle: W 62, Kleiststr. 12 II, Telephon: Lützow 4619; Postscheckkonto: Berlin 16 333; Bankkonto: Commerz- u. Privatbank.

Zweck: Zusammenschluß, um den Menschheitsgedanken der Wohltätigkeit, Bruderliebe und Eintracht unter edeldenkenden Israeliten zu pflegen.

1. Vorsitzender: Rabbiner Dr. Leo Baeck, W 62, Burggrafenstr. 19; Schriftführer: San.-Rat. Dr. Goldschmidt, Halensee, Küstriner Str. 24; Schatzmeister: Direktor G. Bach, Schöneberg, Kufsteiner Str. 13.

Publikationsorgan: „Der Orden Bne Briß, Mitteilungsblatt der Großloge für Deutschland VIII U. O. B. B." erscheint: monatlich; Auflage: 16 000; Redakteur: San.-Rat Dr. Goldschmidt.

DEUTSCHE REICHSLOGE I. 332. E. V.

Gegründet am 20. März 1882. Sitz: Berlin, W 62, Kleiststr. 10.

Mitgliederbestand: 450 Brüder; Logenabend: Sonnabend 8 Uhr; Präsident: Ludwig Schemel, NW 23, Lessingstr. 6; Vizepräsident: Justizrat Arthur Schindler, Charlottenburg 5, Windscheidstr. 10; Prot. Sekretär: Paul Mannheim, C 2, Spandauer Str. 9; Finanzsekretär: Felix Michaelis, Wilmersdorf, Helmstädter Str. 8; Schatzmeister: Max Neumann, S 42, Ritterstr. 99; Marschall: Ernst Mosevius, NO 43, Prenzlauer Berg 6; Wächter: Emil Cohen, Schöneberg, Martin-Luther-Str. 46; Mentor: Hugo Rosenberg, SW 61, Wilmstr. 21.

BERTHOLD-AUERBACH-LOGE III. 338. E. V.

Gegründet am 2. April 1883. Sitz in Berlin, W 62, Kleiststr. 10.

Mitgliederbestand: 645 Brüder. Logenabend: Montag 8 Uhr. Präsident: Ludwig Daniel, W 15, Kaiserallee 22; Vizepräsident: Rechtsanwalt Dr. Max Simon, Charlottenburg 4, Leibnizstr. 56; Prot. Sekretär Rechtsanwalt Dr. Hausen, W 15, Kaiserallee 212; Finanzsekretär: Julius Rotschild, W 10, Kaiserin-Augusta-Str. 74; Schatzmeister: Direktor Ferdinand Alexander, Schöneberg, Grunewaldstr. 45; Marschall: Rechtsanwalt Dr. Abraham Löb, Wilmersdorf, Güntzelstr. 3; Mentor: Rabbiner Dr. Arthur Löwenstamm, Spandau, Feldstr. 11; Beisitzer: Max Lewin, W 15, Württembergische Str. 27/28; Sally Wittkowsky, Schöneberg, Nymphenburger Str. 4; Bankier Gustav Salomon, W 15, Fasanenstr. 13; Wächter: Fabrikant Max Seefeldt, C 25, Kaiser-Wilhelm-Str. 32.

MONTEFIORE-LOGE VII. 352 E. V.

Gegründet am 15. Oktober 1884. Berlin W 62, Kleiststr. 10.

Mitgliederbestand: 651 Brüder. Logenabend: Dienstag 8 Uhr. Präsident: Samuel Jacoby, Charlottenburg 4, Gervinusstr. 20; Vizepräsident: Dr. Georg Herlitz, W 30, Martin-Luther-Str. 87; Prot. Sekretär: Dr. Max Mannheimer, Wilmersdorf, Ravensberger Str. 2; Finanzsekretär: James Lissauer, Grunewald, Königsallee 21a; Schatzmeister: Siegmund Braun, Lichterfelde, Herwarthstr. 13; Marschall: Dr. Adolf Juda, Schöneberg, Grunewaldstr. 54; Wächter: Siegfried Selinger, W 30, Goltzstr. 40a; Beisitzer: Alfred Neuberg, Neutempelhof, Kaiserkorso 151; Max Pfeffermann, W 15, Pariser Str. 9; Mentor: Prof. Dr. Heinrich Loewe, NW 52, Flemingstr. 12.

SPINOZA-LOGE LXXVIII. 665. E. V.

Gegründet am 3. April 1910. Sitz in Berlin, W 62, Kleiststr. 10.

Mitgliederbestand: 295 Brüder. Logenabend: Donnerstag 8 Uhr. Präsident: Dr. Willy Cohn, N 58, Danziger Str. 1; Vizepräsident: Louis A. Kohn, W 30, Sternberger Str. 2; Prot. Sekretär: Martin Jaffe, Charlottenburg 4, Mommsenstr. 52; Marschall: Regierungsrat Emil Rosenberg, NW 40, In den Zelten 15; Finanzsekretär: Hermann Jacob, N 31, Rügener Str. 21; Schatzmeisetr: Arthur Liebermann, Schöneberg, Mühlenstr. 8; Wächter: Dr. Samuel Swarsensky, SO 33, Wrangelstr. 49; Mentor: Martin Brunn, W 15, Pariser Str. 27.

TIMENDORFER JUBILÄUMS-LOGE LXXXIII 858.

Gegründet am 7. März 1920. Sitz in Berlin, W 62, Kleiststr. 10.

Mitgliederbestand: 176 Brüder. Logenabend: Mittwoch 8 Uhr. Präsident: Direktor Berthold Katz, Grunewald, Hohenzollerndamm 123; Vizepräsident: Seminarlehrer Hermann Falkenberg, N 54, Lottumstr. 22; Prot. Sekretär: Rechtsanwalt Philipp Kozower, C 2, Poststr. 12; Finanzsekretär: Jacob Mendelsohn, NW 40, In den Zelten 18; Schatzmeister:

Max Wallach, W 30, Rosenheimer Str. 21; Marschall: Mittelschullehrer Heinemann Stern, NW 40, Hindersinstr. 5; Wächter: David Lange, Charlottenburg 4, Schlüterstr. 34/35; Beisitzer: Dr. Henry Cohn, Friedenau, Stubenrauchstr. 58; Fritz Cohn, Charlottenburg 5, Pestalozzistr. 53a; Mentor: Direktor Karl M. Baer, W 62, Kleiststr. 11.

AKIBA-EGER-LOGE LXXXX. 912.

Gegründet am 4. Dezember 1921. Sitz in Berlin, W 62, Kleiststr. 10. Postscheckkonto: Berlin 14 183 (Arthur Simon).

Mitgliederbestand: 153 Brüder. Logenabend: Donnerstag 8 Uhr. Präsident: Arthur Lehmann, Charlottenburg 9, Reichsstr. 105; Vizepräsident Apotheker Benno Salinger, NW 87, Jagowstr. 29; Prot. Sekretär: Dr. Bruno Feilchenfeld, NO 43, Neue Königstr. 81; Finanzsekretär: Arthur Simon, Wilmersdorf, Helmstedter Straße 21; Schatzmeister: Hugo Präger, Charlottenburg 4, Wielandstr. 40; Marschall: Dr. Herbert Neumann, W 50, Ansbacher Str. 15; Wächer: Moritz Neumark, C 19, Neue Grünstr. 31; Mentor: Alfred Marcus, NW 87, Klopstockstr. 47.

JEHUDA-HALEVI-LOGE CII. 965.

Gegründet am 18. Mai 1924. Sitz in Berlin ,W 62, Kleiststr. 10.

Mitgliederbestand: 56 Brüder. Präsident: Dr. Alfred Wiener, Charlottenburg 2, Bismarckstr. 106; Vizepräsident: Adolf Schoyer, Grunewald, Gustav-Freytag-Str. 9; Prot. Sekretär: Siegfried Tietz, Schöneberg, Am Park 15; Finanzsekretär: Wilhelm Graetz, Dahlem, Am Erlenbusch 4; Schatzmeister: Ludwig Schatz Marienfelde, Daimlerstr.; Marschall: Professor Dr. Julius Citron, W 15, Kurfürstendamm 66; Wächter: Josef Henschel, W 50, Spichernstr. 11/12; Mentor: Dr. Fritz Kahn, Charlottenburg 2, Joachimsthaler Str. 3.

JULIUS-FENCHEL-LOGE U. O. B. B. CXI, Nr. 1073.

Gegründet 30. Januar 1927. Sitz: W 62, Kleiststr. 10.

Mitgliederbestand: 55 Brüder. Logenabend: Dienstag 8 Uhr. Präsident: Sally Kirschstein, C 2, Rosenstr. 17; Vizepräsident: Dr. Josef Hirsch, W 50, Augsburger Str. 40; Prot. Sekretär: Rechtsanwalt Dr. Arthur Donig, W 8, Leipziger Str. 30; Finanzsekretär: David Levy, Halensee, Kurfürstendamm 92; Schatzmeister: Albert Stahl, W 30, Martin-Luther-Str. 88; Marschall: Salo Preuß, W 30, Traunsteiner Str. 7; Wächter: Dr. Leo Jacobsohn, C 25, Prenzlauer Str. 19; Mentor: Hugo Wittenberg, W 30, Motzstr. 68.

Publikationsorgan der Berliner Logen: Monatsschrift der Logen U. O. B. B.; erscheint: monatlich; Auflage: 4000; Redakteur: Karl M. Baer, W 62, Kleiststr. 11.

Jüdischer Lehrerverband in Preußen, s. S. 208.

Jüd. Frauenbund, s. S. 190.

Zentralverband jüdischer Handwerker in Deutschland, s. S. 205.

Jüdische Jugendorganisationen, s. S. 225.

Reichsverband der jüdischen Lehrervereine, s. S. 208.

REICHSBUND JÜDISCHER FRONTSOLDATEN (R. J. F.).

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: W 15, Kurfürstendamm 200 (Jacob Ledermann), Telephon: Bismarck 7433 und 8884; Postscheckkonto: Berlin 70 885 (J. Ledermann); Bankkonto: Darmstädter u. Nationalbank, Depositenkasse, Berlin, W 15, Kurfürstendamm 52.

Zweck: Zusammenschluß der jüdischen Frontsoldaten Deutschlands zur Wahrung ihrer gemeinsamen Interessen, insbesondere zur Abwehr aller Angriffe, die auf eine Herabsetzung ihres vaterländischen Verhaltens im Kriege gerichtet sind, Förderung der Kriegsfürsorge, Pflege der Leibesübungen innerhalb seiner Mitglieder und der jüdischen Jugend, Ansiedlung jüdischer Bauern auf deutscher Scholle.

Der R. J. F. umfaßt ca. 40 000 Mitlgieder, die in 525 Orts- und Untergruppen und 17 Landesverbänden organisiert sind. Ehrenmitglieder: Rechtsanwalt Ferdinand Samoje, W 9, Königgrätzer Str. 24; Rabbiner Dr. S. Klein, Düsseldorf. Engerer Vorstand: Dr. Leo Löwenstein, Lichterfelde-West, Karlstr. 80, I; Rechtsanwalt Dr. Hch. Elkeles, C 2, Klosterstr. 43; Justizrat Max Chodziesner, W 9, Bellevue-Str. 21/22; Dr. Alfred Wiener, SW. 68, Lindenstr. 13 (C. V.); Rechtsanwalt Philipp Kozower, C 2, Poststr. 13; Albert Grünpeter, W 30, Maaßenstr. 13; Dr. J. Zwirn, W 57, Potsdamer Str. 61; Jacob Ledermann, W 15, Kurfürstendamm 200; Fritz E. Paechter, SW 68, Hollmannstr. 10; Pressebeirat: Fritz Goetz, Halensee, Kurfürstendamm 92. Landwirtschaftlicher Beirat: Rittergutsbesitzer Rudolf S. Mosse, Stangenhagen b. Trebbin (Kreis Teltow); Domänendirektor S. Dyk, W 50, Bamberger Str. 5. Dem Siedlungsausschuß für das Siedlungswerk gehören an: Rechtsanwalt Dr. Heinrich Elkeles, C 2, Klosterstr. 43; Bankier Wilhelm Graetz, Dahlem, Am Erlenbusch 4; Staatsrat a. D. Dr. Ludwig Haas, M. d. R., Karlsruhe in Baden; Direktor Siegmund Hirsch, Messingwerk b. Eberswalde; Dr. Leo Löwenstein, Lichterfelde-West, Karlstr. 80; Rittergutsbesitzer S. Mosse, Stangenhagen (Kreis Teltow); Oberlandesgerichtsrat Dr. Alfred Neumeyer, München, Heßstr. 10; Professor Dr. Franz Oppenheimer, Frankfurt a. Main, Hühnerweg 1; Henry Rothschild, Frankfurt a. Main, Gutleutstr. 40; Rittergutsbesitzer Arthur Sandelowsky, Norgehnen b. Groß-Raum O.-Pr.; Geh. Justizrat Berthold Tiemendorfer, W. 62, Bayreuther Str. 43.

Publikationsorgan: „Der Schild"; erscheint: wöchentlich; Auflage: 10 000; Chefredakteur: Fritz Goetz, Halensee, Kurfürstendamm 92; Redakteur: Ernst Schäffer, Wilmersdorf, Landhausstr. 13; Verantwortlicher Redakteur: Jacob Ledermann, Halensee, Joachim-Friedrich Str. 2.

REICHSBUND JÜDISCHER FRONTSOLDATEN, ORTSGRUPPE BERLIN.

Geschäftsstelle: C 2, Burgstr. 26, Zimmer 9/10, Telephon: Norden Nr. 8858, Postscheckkonto: Berlin 140 987 (James Silberstein).

Zweck: s. o.

Die Ortsgruppe besteht aus 9 Bezirken: 1. Nord, 2. Ost, 3. Süd, 4. Moabit, 5. Stadtpark, 6. Zoo, 7. Charlottenburg, 8. Spandau, 9. Köpenick. Die Bezirke sind wieder in Unterbezirke gegliedert.

Anzahl der Mitglieder: 4500.

Die Beiträge werden durch Hauskassierer eingezogen.

Zusammenkünfte finden in den verschiedensten Gegenden Berlins, je nach Lage der Bezirke, statt.

1. Vorsitzender: Dr. S. London, NO 55, Immanuelkirchstr. 29.

Ressorteinteilung: 1. Der Vorstand der Ortsgruppe: Organisation, Verwaltung, Abwehr. 2. Die Vorstände der Bezirke: Veranstaltungen der Bezirke: a) öffentliche Versammlungen, b) Bezirks- und Unterbezirksversammlungen, c) gesellige Veranstaltungen.

Angeschlossen ist die Sportgruppe und die Jiu-Jitsu-Gruppe der Ortsgruppe.

Verband russischen Juden in Deutschland, s. S. 225.

ZENTRALWOHLFAHRTSSTELLE DER DEUTSCHEN JUDEN

Gegründet 1917. Geschäftsstelle: Berlin N, Oranienburger Straße 69. Telephon: Norden 12770; Postscheckkonto: Berlin 140 617 (Henriette May). Bankkonto: Zentralwohlfahrt: Schwarz, Goldschmidt & Co, Mohrenstr. 54—55.

Zweck: (s. § 2 der Satzung vom 3. 4. 1927).

Die Zentralwohlfahrtsstelle stellt als Spitzenorganisation den Zusammenschluß der jüdischen Wohlfahrtspflege in Deutschland dar. Die Zentralwohlfahrtsstelle verfolgt ihre Ziele unter Ausschluß von Erwerbsinteressen und unter Wahrung der satzungsmäßigen Selbständigkeit der ihr angeschlossenen Organisationen. Ihre Aufgaben sind insbesondere:

1. Vertretung der gemeinsamen Interessen der zusammengeschlossenen Organisationen gegenüber den Reichs- und Landesbehörden, den Reichsorganisationen der freien Wohlfahrtspflege und ihren Zusammenschlüssen, den jüdischen Reichsorganisationen und Landesorganisationen und den internationalen allgemeinen und jüdischen Organisationen auf dem Gesamtgebiet der Wohlfahrtspflege.
2. Sorge für eine lückenlose und wirksame Organisation der jüdischen freien und gemeindlichen Wohlfahrtspflege in Deutschland. Anregung und Bildung von Arbeitsgemeinschaften für solche

praktischen Arbeitsgebiete, an welchen mehrere Organisationen beteiligt sind; Anregung und Förderung der privaten Initiative und der Gewinnung freiwilliger Mitarbeiter auf allen Gebieten der jüdischen Wohlfahrtspflege.

3. Behandlung von Angelegenheiten der angeschlossenen Organisationen, Gemeinden und Einrichtungen, soweit diese Angelegenheiten entweder zentral oder durch Verhandlung mit zentralen Stellen zu erledigen sind oder ihre Behandlung durch die Zentralwohlfahrtsstelle von den beteiligten Organisationen besonders gewünscht wird. Soweit durch die Zentralwohlfahrtsstelle Mittel öffentlicher Stellen oder aus allgemeinen Sammlungen zur Verfügung gestellt werden, ist sie als Treuhänderin für die sachgemäße Verwendung der Mittel verantwortlich.
4. Aufstellung einheitlicher Richtlinien für allgemeine Arbeitsgebiete; Förderung notwendiger Neueinrichtungen für das Reichsgebiet im Einvernehmen mit den Wohlfahrtsausschüssen der zuständigen Landesverbände und der beteiligten Organisationen; Anregungen und Reformvorschläge im Einvernehmen mit den beteiligten Organisationen.
5. Wissenschaftlich-fachliche Durcharbeitung der Probleme der allgemeinen Wohlfahrtspflege vom jüdischen Standpunkt aus sowie der Probleme der jüdischen Wohlfahrtspflege.
6. Auskunftserteilung, Unterhaltung eines Archivs, einer Zeitschrift und eines Nachrichtendienstes für jüdische Wohlfahrtspflege; Veranstaltung von Konferenzen und Lehrgängen sowie Förderung des sozialen Ausbildungswesens.

Geschäftsführender Vorstand: Rabb. Dr. Leo Baeck, W 62, Burggrafenstr. 19, 1. Vors.; Prof. Seligmann, W 15, Xantener Str. 5, 2. Vors.; Eugen Caspary, C 2, Rosenstr. 2/4; Rabb. Dr. Eschelbacher, Düsseldorf, Kasernenstr. 67 b; Otto Eskeles, W 8, Französische Str. 47; Frau Bertha Falkenberg, N 54, Lottumstr. 22; Rabb. Dr. Meyer Hildesheimer, N 24, Linienstr. 111; Rabb. Dr. Horowitz, Frankfurt a. M., Staufenstr. 30; Justizrat Dr. Kochmann, Gleiwitz O.-Schl.; Alfred Levy, Hamburg, Rotherbaumchaussee 38; Rudolf Schick, Leipzig, Zentralstr. 7/9; Sanitätsrat Dr. Seeligsohn, W 35, Lützowstr. 46; Prof. Nathan Stein, Karlsruhe, Weberstr. 1; Justizrat Eli Strauß, München, Residenzstr., Preising-Palais; Prof. Dr. Türk, Charlottenburg 4, Schlüterstr. 30; Frau S. Wronsky, W 35, Flottwellstr. 4.

Geschäftsführer: Obermagistratsrat a. D. Dr. Friedrich Ollendorff. Referenten: Ulla Brode, Henriette May; Hilde Ottenheimer, Frieda Weinreich. Hilfsreferenten: Hannah Halitzki; Dr. Bella Schlesinger.

Publikationen: „Nachrichtendienst", „Zedakah", Zeitschrift der jüdischen Wohlfahrtspflege.

JÜDISCHE GEFÄHRDETENFÜRSORGE

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Str. 69, Tel.: Norden 127 70 und 127 10; Bankkonto: Hilfskasse gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen Deutschlands, N 24, Oranienburger Str. 13/14.

Zweck: Zusammenfassung und Förderung aller Bestrebungen der jüdischen Gefährdetenfürsorge: Fürsorgeerziehung; Mädchen- und Kinderschutz; Bahnhofshilfe; Gefangenen- und Strafentlassenenfürsorge; Psychopathenfürsorge und Geschlechtskrankheitenfürsorge. Vors.: San.-Rat Dr. Seeligsohn, W 35, Lützowstr. 46.

Publikationsorgan: 1. Nachrichtendienst der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden. 2. Zedakah: erscheint periodisch; Redakteur: Dr. Ollendorff.

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR JÜDISCHE TUBERKULOSEN-FÜRSORGE

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Str. 69; Tel.: Norden 127 70 und 127 10; Bankkonto: Bankhaus Gebr. Heymann, W 8, Französische Str. 47.

Zweck: 1. Gewährung von Zuschüssen für Heilkuren; 2. Mitwirkung bei Schaffung notwendiger Heilstätten; 3. Allgemeine Aufklärungsarbeit. Kommission: Vors.: Professor Dr. E. Seligmann, W 15, Xantener Straße 5; Dr. med. I. W. Samson, W, Martin-Luther-Str. 8 (Vertrauensarzt); Frau Henriette May, Wilmersdorf, Gieselerstr. 16; Geschäftsführerin: Frieda Weinreich.

Publikationsorgan: Nachrichtendienst der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden.

SAMMLUNG „JÜDISCHE NOT".

Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Str. 13/14, (Wohlfahrtshaus), Tel.: Norden 7324.

Zweck: Durch Schaffung eines zentralisierten Hilfswerks dem zersplitterten Sammelwesen entgegenzuarbeiten und ca. 40 Berliner Wohlfahrtseinrichtungen, die durch Krieg und Inflation ihr gesamtes Vermögen verloren haben, durch regelmäßige monatliche Subvention zu unterstützen, bzw. ihre Existenz zu sichern.

Vorsitzender des Finanzausschußes: Julius Schwarz i. Fa Schwarz, Goldschmidt & Co.; Geschäftsführerin: Frau Ulla Brode.

ARBEITERFÜRSORGEAMT DER JÜDISCHEN ORGANISATIONEN DEUTSCHLANDS.

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: N 24, Auguststr. 17. Tel.: Norden 7085/87 und 9130, Postscheckkonto: Berlin 86 415; Bankkonto: Diskonto-Gesellschaft, C 2, Neue Promenade 6.

Zweck: Rechtsschutz und Interessenwahrnehmung der in Deutschland lebenden ausländischen Juden, Beratung in allen Rechtsangelegenheiten, insbesondere Paßfragen, Aufenthaltsrecht, Ausweisungen, Steuerfragen, Wohnungsrecht.

Mitglieder: sämtliche jüdischen zentralen Organisationen: Hilfsverein der deutschen Juden, Großloge für Deutschland U. O. B. B., Jüdische Gemeinde Berlin, Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Zionistische Vereinigung für Deutschland, Verband russischer Juden. Präsidium: Alfred Berger, Eugen Caspary, Dr. Oskar Cohn, Dr. Berthold Haase, Rabinowicz, Dr. Felix Rosenblüth, Prof. Dr. Sobernheim; Geschäftsführer: S. Adler-Rudel.

Publikationsorgan: Jüdische Arbeits- und Wanderfürsorge; erscheint: monatlich; Auflage: 1000; Herausgeber: Arbeiterfürsorgeamt der jüdischen Organisationen Deutschlands; Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge und vereinigte Zentrale für jüdische Arbeitsnachweise; Redaktion S. Adler-Rudel, Dr. M. Kreutzberger.

VEREINIGTE ZENTRALE FÜR JÜDISCHE ARBEITSNACHWEISE

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: N 24, Auguststr. 17, Tel.: Norden 7085/87; Postscheckkonto: Berlin 9156; Bankkonto: Diskonto-Gesellschaft, Neue Promenade 6.

Spitzenorganisation zur Regelung der Frage des jüdischen Arbeitsnachweiswesens Deutschlands.

Vorstand: Dr. Georg Baum/Berlin; Alfred Berger/Berlin; Eugen Caspary/Berlin; Legationsrat Professor Dr. Sobernheim/Berlin; Frau Siddy Wronsky/Berlin.

Geschäftsführung: Dr. Max Kreutzberger, Berlin-Steglitz, Mariendorfer Straße 49.

Publikationsorgan: „Jüdische Arbeits- und Wanderfürsorge; erscheint: monatlich; Auflage 1000; Redaktionskollegium: Rechtsanwalt Dr. Georg Baum; Alfred Berger; Eugen Caspary; erster Legationsrat Professor Dr. Sobernheim, S. Adler-Rudel; Dr. Max Kreutzberger.

HAUPTSTELLE FÜR JÜDISCHE WANDERFÜRSORGE

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: N 24, Auguststr. 17, Tel.: Norden 7085/87; Postscheckkonto: Berlin 9156; Bankkonto: Diskontogesellschaft, Neue Promenade 6.

Spitzenorganisation zur Regelung der Frage der jüdischen Wanderfürsorge Deutschlands.

Reichsvorstand: S. Adler-Rudel/Berlin; Dr. Georg Baum/Berlin; Alfred Berger/Berlin; Eugen Caspary/Berlin; H. Chassel/Ham-

burg; B. Feilchenfeld/Köln; Sanitätsrat Ettlinger/Frankfurt a. M.; Rabb. Dr. Freund/Hannover; Carl Goldschmidt/Leipzig; Handelsgerichtsrat Grünewald/Beuthen; Rechtsanwalt Jacobsohn/Breslau; Rechtsanwalt Dr. Koppel/Bochum; Levy/Bremen; Rabb. Dr. Oppenheim/Mannheim; Rabb. Dr. Rieger/Stuttgart; Rabb. Dr. Salomonski/Berlin; Legationsrat Professor Dr. Sobernheim/Berlin; Justizrat Dr. E. Strauß/München; Dr. Walter Stein/Königsberg; Professor Dr. Türk/Berlin; Rabbiner Dr. Wilde/Magdeburg; Frau Siddy Wronsky/Berlin.

Geschäftsführender Vorstand: Dr. Georg Baum/Berlin; Alfred Berger/Berlin; Eugen Caspary/Berlin; Legationsrat Professor Dr. Sobernheim/Berlin; Frau Siddy Wronsky/Berlin.

Publikationsorgan: „Jüdische Arbeits- und Wanderfürsorge"; erscheint: monatlich; Auflage: 1000; Redaktionskollegium: Rechtsanwalt Dr. Georg Baum; Alfred Berger; Eugen Caspary; Erster Legationsrat Professor Dr. Sobernheim; S. Adler-Rudel; Dr. Max Kreutzberger.

b) Politische

VEREIN ZUR ABWEHR DES ANTISEMITISMUS E. V.

Gegründet 1890. Geschäftsstelle: W 35, Flottwellstr. 7, Telephon: Lützow 3575; Postscheckkonto: Berlin 9506; Bankkonto: Direktion der Diskontogesellschaft, Depositenkasse Berlin W, Potsdamer Str. 129/30.

Der Verein, der von Prof. Rudolf von Gneist, Abg. Heinrich Rikkert, Prof. Dr. Wilhelm Förster, Prof. Erich Schmidt, Prof. Theodor Mommsen, Isidor Löwe, Charles Hallgarten u. a. begründet wurde, umfaßt Mitglieder aller religiösen Bekenntnisse ohne Rücksicht auf parteipolitische Zugehörigkeit. Er betrachtet als seine Hauptaufgabe die Bekämpfung aller antisemitischen Bestrebungen, vornehmlich solcher, die auf Aufhebung der staatsbürglichen Gleichberechtigung der Juden in Deutschland gerichtet sind und die den Juden die ihnen nach ihren Leistungen gebührende gesellschaftliche oder soziale Stellung schmälern wollen. Neben der tatkräftigen Abwehr antisemitischer Angriffe — z. B. auch durch Intervention bei Behörden — führt der Verein seinen Kampf vornehmlich durch Aufklärung weitester Kreise der Bevölkerung über die wissenschaftliche Unhaltbarkeit der gegnerischen Behauptungen, über den rechtlich, sittlich und religiös angreifbaren Charakter der völkischen Bewegung. Veröffentlichungen des Vereins: die Vereinszeitschrift „Abwehr-Blätter", ferner Herausgabe aufklärender Schriften und Broschüren; aufklärende Versammlungen und Vorträge werden veranstaltet.

Zirka 20 000 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 5 Mark jährlich an; Zusammenkünfte: alljährliche Hauptversammlung, Ausschußsitzungen, Versammlungen der einzelnen Ortsgruppen. 1. Vorsitzender: Reichs-

minister a. D. Dr.-Ing. h. c. Georg Gothein, Charlottenburg, Giesebrechtstr. 11; 2. Vors.: Dr. Heinrich Krone, M. d. R.; Schatzmeister: R.-A. und Notar Dr. Hermann Fischer, M. d. R., NW 40, Herwarthstr. 4; Geschäftsführer: Dr. Richard Horlacher.

Publikationsorgan: Abwehrblätter, Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus; erscheint: monatlich (Doppelnummer); Auflage: 25 000; Redakteur: Dr. Richard Horlacher.

CENTRALVEREIN DEUTSCHER STAATSBÜRGER JÜDISCHEN GLAUBENS (C. V.). E. V.

Gegründet 1893. Geschäftsstelle: SW 68, Lindenstr. 13, Telephon: Dönhoff 3594/96, Postscheckkonto: Berlin 30 472.

Zweck: Sammlung der deutschen Staatsbürger jüdischen Glaubens ohne Unterschied der religiösen und politischen Richtung, um sie in der tatkräftigen Wahrung ihrer staatsbürgerlichen und gesellschaftlichen Gleichstellung, sowie in der unbeirrten Pflege deutscher Gesinnung zu bestärken.

1.Vors.: Justizrat Dr. Julius Brodnitz, SW 68, Zimmerstr. 21; stellvertretende Vors.: Rechtsanwalt Dr. Rudolf Geiger, Frankfurt a. M., Hochstr. 17; Ernst Wallach, W 10, Sigismundstr. 2; Vors. der Verwaltungskommission des Central-Vereins: Oskar Heimann, W 8, Leipziger Str. 42; Direktor des Central-Vereins: Dr. Ludwig Holländer, SW 48, Wilhelmstr. 6; Syndikus des Central-Vereins: Dr. Alfred Wiener, Charlottenburg 2, Bismarckstr. 106; stellvertretende Syndici: Artur Schweringer, Neu-Tempelhof, Berliner Str. 5; Dr. Martin Marx, Frankfurt a. M., Steinweg 9; R.-A. Dr. Hans Reichmann, SW 11, Hallesches Ufer 7/8; Verwaltungsdirektor: Johannes Rohse, W 57, Winterfeldtstr 35; stellvertretender Verwaltungsdirektor: Hermann Sereiske, O 27, Blankenfeldestr. 11. Von den 116 Hauptvorstandsmitgliedern wohnen folgende 53 in Berlin:

1. Bab, Julius, Schriftsteller, Charlottenburg, Akazienallee 4. 2. Baeck, Leo, Rabbiner, Dr., W 62, Burggrafenstr. 19. 3. Baum, Georg Rechtsanwalt, Dr., W 30, Motzstr. 69. 4. Bernhard, Georg, Chefredakteur, W 62, Kleiststr. 21. 5. Blumenthal, Ferdinand, Geh. San.-Rat, Prof. Dr., W 10, Bendlerstr. 20. 6. Brodnitz, Julius, Justizrat Dr., SW 68, Zimmerstraße 21. 7. Cassel, Richard, Kaufmann, W 62, Bayreuther Str. 31. 8. Chodziesner, Max, Justizrat, Wilmersdorf, Kaiserallee 31a. 9. Engel, Fritz, Schriftsteller, W 50, Neue Ansbacher Str. 17. 10. Fleischer, Kurt, Dr. med., Schöneberg, Gustav-Müller-Platz 6. 11. Freund, Ismar, Dr., Grunewald, Hubertusallee 21. 12. Glaserfeld, Bruno, Dr. med., W 30, Martin-Luther-Str. 11. 13. Goldschmidt, Alfred, San.-Rat Dr., Halensee, Küstriner Str. 24. 14. Goldschmidt, Jakob, Dr., W 10, Hitzigstr. 7. 15. Haase, Berthold, Rechtsanwalt Dr., W 30, Motzstr. 79. 16. Hamburger, N., Kommerzienrat, W 50, Rankestr. 2. 17. Heimann, Oscar, i. Fa. R. M. Maaßen, W 8, Leipziger Str. 42. 18. Hildesheimer, Meier, Rabbiner

Dr., N 24, Linienstr. 111. 19. Hirsch, Ernst, Generalkonsul a. D., W 62, Bayreuther Str. 38. 20. Holländer, Ludwig, Rechtsanwalt, Direktor, SW 48, Wilhelmstr. 6. 21. Horwitz, Sophie, W 35, Lützowstr. 66. 22. Jeßner, Leopold, Professor, SW 68, Charlottenstr. 85. 23. Kirschner, Heinrich, Justizrat, Halensee, Kurfürstendamm 105. 24. Klausner, Gertrud, Studienrätin Dr., M. d. L., W 50, Augsburger Str. 71. 25 Kleemann, W., Bankdirektor, Charlottenburg 2, Fasanenstr. 76/77. 26. Lehmann, Joseph, Rabbiner, Dr., Charlottenburg 2, Fasanenstr. 6. 27. Loeb, Moritz A., Verlagsbuchhändler, NW 87, Altonaer Str. 35. 28. Löwenstein, Leo, Dr., Lichterfelde-West, Karlstr. 80. 29. Magnus, Erich, Dr., Wilmersdorf, Kaiserallee 192. 30. Makower, Felix, Justizrat, W 9, Potsdamer Str. 131. 31. Magoninsky, Eduard, Justizrat, W. 57, Bülowstr. 13. 32. May, Henriette, Frau, Wilmersdorf, Gieselerstr. 16. 33. Neuberg, Carl, Professor, Dr., Dahlem, Hittorfstr. 18. 34. Nußbaum, Arthur, Univers.-Prof. Dr., W 62, Lützowufer 24. 35. Samoje, Ferdinand, Rechtsanwalt, W 9, Königgrätzer Str. 24. 36. Schneider, Julius, Professor Dr., Friedenau, Begasstr. 2. 37. Schwarz, Julius, i. Fa. Schwarz, Goldschmidt & Co., Bankier, W 8, Mohrenstr. 54/55. 38. Schwarz, Minna, Frau, Charlottenburg, Schlüterstr. 53. 39. Stein, Arnold, W 15, Fasanenstr. 55. 40. Stern, Heinrich, Mittelschullehrer, NW 40, Hindersinstr. 5. 41. Stern, Heinrich, Rechtsanwalt, SW 48, Friedrichstr. 234. 42. Stern, I., Landgerichtsrat Dr., W 10, Kaiserin-Augusta-Str. 70. 43. Straßmann, Hugo, Justizrat, W 15, Kurfürstendamm 214. 44. Strauß, Hermann, Prof. Dr., W 50, Budapester Str. 11. 45. Tietz, Ludwig, Dr. med., Wilmersdorf, Landhausstr. 29. 46. Wallach, Ernst, W 10, Sigismundstr. 2. 47. Weil, Bruno, Rechtsanwalt Dr., Grunewald, Humboldstr. 35. 48. Werner, Edmund, Dr. med., Halensee, Kurfürstendamm 92. 49. Wertheim, John, Rechtsanwalt Dr., W 66, Mauerstr. 2. 50. Wiesenthal, O., Geh. San.-Rat Dr., W 9, Königin-Augusta-Str. 12. 51. Wolff, Leo, Kammergerichtsrat, Charlottenburg, Kaiserdamm 12. 52. Wolff, Ludwig, Tapeziermeister, NO 18, Gr. Frankfurter Str. 80/81. 53. Zwillenberg, Hugo, Dr. jur., SW 19, Krausenstr. 46.

Publikationsorgan: C.-V. Zeitung; erscheint: wöchentlich; Auflage: 60 000; Chefredakteur: Direktor Dr. Ludwig Holländer.

LANDESVERBAND GROSS-BERLIN DES CENTRAL-VEREINS (Verband Groß-Berliner Ortsgruppen)

Geschäftsstelle: SW 68, Lindenstr. 13, III, Telephon: Dönhoff 3593.

Zweck: Erfüllung der dem Central-Verein in Berlin erwachsenden Aufgaben. Der Landesverband ist in 19 Ortsgruppen gegliedert.

Vors. des Landesverbandes: Dr. Bruno Glaserfeld, W 30, Martin-Luther-Str. 11; Verbandssyndikus: Artur Schweriner, Tempelhof, Berliner Straße 5; Verbandsausschuß: 1. Vors.: Dr. Bruno Glaserfeld; 2. Vors.: Kommerzienrat N. Hamburger, W 50, Rankestr. 2; 3. Vors.:

Landesgerichtsrat Dr. J. Stern, W 10, Kaiserin-Augusta-Str. 70; R.-A. Franz Landsberg, Nikolassee, Gerkrathstr. 8; Dr. S. London, NO 55, Immanuelkirchstr. 29; Dr. Eugen Pinner, C. 2, Klosterstr. 69; Landgerichtsrat Dr. Joachim Seligsohn, Friedenau, Cranachstr. 38; Dr. Ludwig Tietz, Wilmersdorf, Landhausstr. 29; Frau Agnes Wreschner, NW 87, Klopstockstr. 20; Gustav Zamory, NW 87, Holsteiner Ufer 16.

Vorsitzende der Ortsgruppen.

Alter Westen: Dr. Benno Heymann, W 62, Lützowstr. 60, T. Nollendorf 7154. *Charlottenburg:* Kommerzienrat N. Hamburger, W 50, Rankestr. 2, T. Bismarck 2020. *Köpenick-Karlhorst:* R.-A. Hugo Zippert, Köpenick, Grünstraße 4, T. Köpenick 416. *Friedenau-Steglitz:* Lehrer S. Sandler, Friedenau, Hedwigstr. 12a, Rheingau 6098. *Neukölln:* Dr. Hans Salomonski, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 162, T. Neukölln 1437. *Arbeitsgemeinschaft* der Ortsgruppen *Nord-Osten, Norden, Zentrum:* Dr. S. London, NO 55, Immanuelkirchstr. 29, T. Alexander 907. *Nord-Westen:* Gustav Zamory, NW 87, Holsteiner Ufer 16, T. Moabit 1941. *Oranienburg:* Martin Walter, Friedrichstr. 9, T. Oranienburg 430. *Osten:* Georg Marcus, O 27, Raupachstr. 16, T. Alexander 4971. *Pankow:* Direktor Israel, Pankow, Mühlenstr. 24, T. Pankow 290. *Potsdam:* Justizrat R. Josephsohn, Weißenburger Str. 4, Potsdam 2926. *Süd-Südwest-Südost:* Dr. Arthur Levy, SW 68, Friedrichstraße 208, T. Zentrum 9873. *Schöneberg:* Dr. Stephan Steinharter, Schöneberg, Innsbrucker Str. 8, T. Stephan 2341. *Spandau:* Rabbiner Dr. Löwenstamm, Spandau, Feldstr. 11, T. Spandau 1031. *Weißensee:* Joseph Kauffmann, Weißensee, Tassostr. 21, T. Weißensee 489. *Wilmersdorf:* Dr. Leo Caro, Wilmersdorf, Motzstr. 39, T. Pfalzburg 3121. *Zehlendorf:* R.-A. Franz Landsberg, Nikolassee, Gerkrathstr. 8, T. Wannsee 754.

Frauengruppen:

Gesamtleitung: Margarete Fried, SW 61, Tempelhofer Ufer 6, Tel. Bergmann 1262.

Leiterinnen der Frauengruppen:

Charlottenburg: Grete Franken, Charlottenburg 4, Sybelstr. 63, T. Bismarck 3604. *Köpenick:* Rose Bernstein, Köpenick, Schloßstr. 17, T. Köp. 717. *Neukölln:* Emilie Cohn, S 59, Kottbusser Damm 83, T. Neukölln 382. *Neu-Tempelhof:* Elise Schweriner, Tempelhof, Berliner Str. 5, T. Baerwald 661. *Nord-Osten:* Lotte Weis, NO 55, Prenzlauer Allee 54, T. Königstadt 9011. *Norden:* Paula Brodtmann, N 39, Chausseestr. 77, T. Norden 10005. *Nord-Westen:* Agnes Wreschner, NW 87, Klopstockstr. 20, T. Hansa 795. *Osten:* Käthe Kiwi, O 27, Alexanderstr. 22, T. Königstadt 3726. *Süd-West:* Emma Weiß, SW 61, Großbeerenstr. 11, T. Bergmann 2114. *Schöneberg:* Regina Zuckermann, W 30, Eisenacher Str. 103, T. Kurfürst 8789. *Weißensee:* Elisabeth Reich, Weißensee, Parkstr. 22, T. Weißensee 44. *Wilmersdorf:* Harriet Wottge, Wilmersdorf, Wexstr. 38, T. Uhland 7121.

VERBAND NATIONALDEUTSCHER JUDEN

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: W 35, Blumeshof 9. Telephon: Lützow 5333; Postscheckkonto: Berlin 111 231; Bankkonto: Martin Schiff, W 8, Jägerstr. 9.

Zweck: Zusammenschluß aller derjenigen Deutschen jüdischen Stammes, die bei offenem Bekenntnis ihrer Abstammung sich mit deutschem Wesen und deutscher Kultur so unauflöslich verwachsen fühlen, daß sie nicht anders als deutsch fühlen und denken können.

1. Vors.: Justizrat Dr. Siegmann, SW, Lindenstr. 112; 1. stellv. Vors.: Chefredakteur Dr. Breslauer, Charlottenburg, Berliner Str. 23; 2. stellv. Vors.: Dr. Manfred Blochert, Charlottenburg, Knesebeckstr. 48/49; Ehrenvors.: Dr. Max Naumann, Charlottenburg, Knesebeckstr. 78/79; sonstige Mitglieder des geschäftsführenden Vorstands: Prof. Dr. Siegmund Ginsberg, Wilmersdorf, Uhlandstr. 148; Verlagsbuchhändler Hans Goldschmidt, Schöneberg, Heilbronner Str. 6; Studienrat Kurt Ofner, Burggrafenstr. 5; Rechtsanwalt Walter Simon, Charlottenburg, Kantstraße 130; Direktor Dr. Julius Werther, Charlottenburg, Luisenstr. 5 b.

Publikationsorgan: „Der nationaldeutsche Jude"; erscheint: zwanglos, jährlich 4—8 mal; Auflage: 6000; Redakteur: Dr. Manfred Blochert.

ZIONISTISCHE VEREINIGUNG FÜR DEUTSCHLAND (Z. V. f. D.)

Gegründet 1897. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestr. 10, Telephon: Bismarck 7165/70; Postscheckkonto: Berlin 8091; Bankkonto: Darmstädter u. Nationalbank, Depositenkasse D E, Kurfürstendamm 52.

Zweck: Verbreitung und Durchsetzung des zionistischen Gedankens im deutschen Judentum, Förderung der Finanzierung des jüdischen Palästinawerkes, berufliche und kulturelle Vorbereitung der deutschen Palästina-Immigranten durch bewußt jüdische Erziehungsarbeit, insbesondere Stärkung des Zusammenhangs und der Kraft des jüdischen Volkstums in Deutschland durch Verbreitung der Kenntnis der hebräischen Sprache. Die Z. V. f. D. versucht, auf alle jüdischen Institutionen, insbesondere auf die jüdischen Gemeinden im Sinne dieser Aufgaben und Forderungen einzuwirken.

Der Mitgliedsbeitrag besteht aus dem Schekel (Beitrag zur Weltorganisation), dem Landesbeitrag und der Zionistensteuer. 1. Vors.: Kurt Blumenfeld, Wilmersdorf, Brandenburgische Str. 46; 2. Vors.: Dr. Martin Rosenblüth, W 15, Fasanenstr. 59.

Geschäftsführender Ausschuß:

Rechtsanwalt Erich Cohn, W 15, Meierottostr. 4; Jsaak Feuerring, Grunewald, Teplitzer Str. 25; Dr. Herbert Förder, Westend, Reichsstr. 5; Max J. Kober, NW., Herwarthstr. 4; Fritz Naphtali, Westend, Bayernallee 2; Dr. Aron Sandler, Charlottenburg, Droysenstr. 6; Dr. Robert

Weltsch, Grunewald, Charlottenbrunner Str. 42; Moses Waldmann, W 15, Meinekestr. 10, p. Adr. Jüd. Rundschau; Kurt Blumenfeld, Wilm., Brandenburgische Str. 46; Dr. Martin Rosenblüth, W 15, Fasanenstr. 59.

Mitglieder des Landesvorstandes:

Dr. Alfred Apfel, W 8, Friedrichstr. 59/60; Dr. Elieser Ascher. Schöneberg, Apostel-Paulus-Str. 18; Hans Beyth, Charlb., Niebuhrstr. 72; Dr. Hans Bloch, Neukölln, Berliner Str. 93; Dr. Erich Buchholz, Altona b/Hamburg, Allee 112; R.-A. Benno Cohn, SW 68, Lindenstr. 73; Dr. Walter Deutschmann, Oppeln, Nikolaistr. 29; Dr. Harry Epstein, Duisburg, Parkstr. 13; Dr. Walter Erhard, W 15, Meinekestr. 10; Dr. Sigmar Ginsburg, Königsberg, Goltzallee 22; Dr. Nachum Goldmann, Charlottenburg, Bismarckstr. 106, Eschkol-Verlag; Dipl.-Ing. Nathan Grünstein, Frankfurt a. M., Oberlindau 51; Walter Heilbrunn, Adlershof, Feldherrenstr. 32a; Dr. Sally Hirsch, NW, Altonaer Straße 12; R.-A. Max Jacobsohn, Breslau, Museumplatz 5; Dr. Siegfried Kanowitz, W 15, Meinekestr. 10; Dr. Jacob Klatzkin, Charlottenburg, Bismarckstr. 106; R.-A. Dr. Alfred Klee, NW, Altonaer Str. 7; Benno Kohn, Frankfurt/M., Röderbergweg 26; R.-A. Max Kollenscher, W, Kurfürstendamm 61; Dr. Hans Kuhn, SW. 68, Wartenburgstr. 7; Dr. Alfred Landsberg, Wiesbaden, Parkstr. 20; Richard Lichtheim, W 15, Konstanzer Str. 65; Dr. Rudolf Möller, Hamburg, Hallerstr. 43; Dr. Siegfried Moses, Zwickau, Werdauer Str. 7; Dr. Bruno Nathan, Köln a. Rh., Mohrenstr. 13; Dr. Meinhold Nußbaum, Nürnberg-Ebensee, Schilfstr. 4; Dr. Hans Pomeranz, Elberfeld, Adlerstr. 39; Dr. J. Rabin, Breslau, Wallstr. 14; Landgerichtsrat Arthur Rau, N, Reinickendorfer Str. 26/27; Dr. Egon Rosenberg; W 50, Passauer Str. 18; Dr. Julius Rosenfeld, Karlsruhe/Baden, Westendstr. 66; Dr. Rudolf Samuel, Breslau, Patschkauer Str. 30; Dr. Hugo Schachtel, Breslau, Königsplatz 3b; Salman Schocken, Zwickau, Parkstr. 20; Dr. Alfred Schwarz, Tempelhof, Berliner Str. 62; Dr. Ernst Simon, Frankfurt a. M., Bockenheimer Landstr. 115; Dr. Max Soloweitschik, Charlottenburg, Bismarckstr. 106; Eschkol-Verlag; Louis Tumpowski, Leipzig, Ritterstr. 21; R.-A. Dr. Georg Weißmann, Beuthen, Dyngosstr. 39; Dr. Wolfheim, Erfurt, Anger 65; Dr. Wolfsberg, W, Passauer Str. 22; Frau Siddy Wronsky, Wilmersdorf, Barstr. 23.

Publikationsorgan: „Jüdische Rundschau"; erscheint: zweimal wöchentlich; Chefredakteur: Dr. Robert Weltsch, Grunewald, Charlottenbrunner Str. 42.

PALÄSTINA-AMT

W 15, Meinekestraße 10, Telephon: Bismarck 7165/70, Telegrammadresse: Hamisrad Berlin; Postscheckkonto: Berlin 16708.

Zweck: Berät Palästina-Auswanderer und besorgt ihnen sowie Touristen Einreisevisen gemäß den Einwanderungsbestimmungen der palästinensischen Regierung. Die von der palästinensischen Regierung

der Zionistischen Organisation für mittellose Einwanderer zur Verfügung gestellten Zertifikate werden für Deutschland durch das Palästina-Amt Berlin auf Grund sorgfältiger Prüfung der vorliegenden Meldungen verteilt. Die Leitung liegt in den Händen einer Kommission, die aus Vertreten der Zionistischen Vereinigung für Deutschland, der Sonderverbände „Misrachi", „Hitachduth", „Poale Zion", dem deutschen Landesverband des „Hechaluz" und dem geschäftsführenden Leiter des Palästina-Amtes besteht. Das Palästina-Amt Berlin ist vom Reichsminister des Inneren durch Verfügung vom 25. Juli 1924 als gemeinnützige Auswandererstelle anerkannt.

Leiter: Dr. E. Ascher.

BERLINER ZIONISTISCHE VEREINIGUNG (B. Z. V.) E. V.

Gegründet 1897. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Tel.: Bismarck 7165/70; Postscheckkonto: Berlin 37 830; Bankkonto: Jarislowsky & Co., W 8, Jägerstr. 69.

Die Berliner Zionistische Vereinigung stellt die Zusammenfassung der in Berlin wohnenden Zionisten dar. Sie gliedert sich in eine Reihe lokaler Bezirksgruppen. Sie führt in diesen Gruppen die gesamte zionistische Arbeit Berlins durch. Ihr wesentlichstes Ziel ist neben der ständigen zionistischen Information Propaganda und Gewinnung neuer Mitglieder. Die Berliner Zionistische Vereinigung tritt in großen zionistischen Kundgebungen an die jüdische Öffentlichkeit heran.

3500 Mitglieder; Mitgliederbeitrag: 5—25 Mark pro Quartal; regelmäßige wöchentliche Zusammenkünfte der einzelnen Bezirksgruppen, die im Berliner Kalender der Jüdischen Rundschau angezeigt werden. 1. Vors.: R.-A. Dr. Alfred Apfel, Friedrichstr. 59/60. Weitere Vorstandsmitglieder: Max Baer, NO 55, Allensteiner Straße 16; Benzion Fett, Charlottenburg 4, Kantstr. 134; Hugo Fraenkel, Charlottenburg 4, Niebuhrstr. 8; Dr. S. Kanowitz, W 15, Meinekestr. 10; Dr. Alfred Lehmann, NW 87, Tile-Wardenberg - Str. 25; Franz Lichtenstein, Pankow, Mendelstr. 36. Dr. Werner Silberstein, NW 87, Klopstockstr. 32.

Mitglieder der Vertreterversammlung:

Isi Abisch, Meinekestraße 10; Dr. Alfred Apfel, Friedrichstr. 59/60; Georg Baer, Pfalzburger Str. 58; Dr. Hans Bloch, Neukölln, Berliner Str. 93; Is. Feuerring Grunew., Teplitzer Str. 25; Dr. Herbert Foerder, Charl., Reichsstr. 5; Alfred Frank, Düsseldorfer Str. 73; Hugo Fraenkel, Niebuhrstr. 8; Frau Dr. Freundlich, Friedenau, Mainauer Str. 7; Philipp Grünbaum, Invalidenstr. 142; Samuel Haarpuder, Neuk., Hobrechtstr. 35; Studienrat Hammerstein, Grunew., Kudowastr. 26 a; P. Hauser, Gormannstr. 1; Dr. Paul Hirsch, Schlüterstr. 63; Dr. Erich Hurwitz, Steglitz, Fregestr. 35; Dr. Lelever, Belziger Str. 13; Richard Lichtheim, Konstanzer Str. 65; Max Nathan, Meinekestr. 10; Willy Preiß, Pfalzburger Str. 83; Dr. Egon Rosenberg, Passauer Str. 18; 1. Vors. der Vertreter-

versammlung; Dr. Werner Silberstein, Klopstockstr. 32; Moses Waldmann, Meinekestr. 10; Hugo Wolfermann, Am Friedrichshein 16/23; Oskar Wulf, Krausnickstr. 9.

Stellvertreter:

Misrachi: Dr. J. Silber, Spandauer Str. 31; Dr. A. Lehmann, Tile-Wardenberg-Str. 25; Revisionisten: Klinoff, Düsseldorfer Str. 22; Dr. Jaffé, Am Karlsbad 21; Dr. Rud. Pick, Klopstockstr. 15; Hapoel Hazair: Chaim Schneid, Steinstr. 7; Ostjuden: S. Maislich, Pariser Str. 6.

Gruppenvertreter:

Gruppe West: Dr. Czapski, Joachimsthaler Str. 33/34; Stellvertreter: Bacher, Schlachtensee, Seestr. 8, b/Polzani.

Gruppe Charlottenburg: P. Sachs, Sybelstr. 23; Stellvertreter: W. Hirschfeld, Windscheidstr. 29, b/Köpke.

Gruppe Nord: I. Engländer, Schönhauser Allee 186; Stellvertreter: Dr. Loevy, Kastanienallee 2.

Gruppe Ost: Max Baer, Allensteiner Str. 16; Stellvertreter: Holzer, Naugarder Str. 5.

Gruppe Süd: Dr. Ettisch, Alexandrinenstr. 49; Stellvertreter: James Benderski, Gartenstr. 43, b/Preiß.

Gruppe Nordwest: Frau Bartfeld, Paulstr. 27.

Gruppe der Zionisten aus dem Osten: J. Münz, Greifswalder Str. 204.

Gruppe des XII. Bezirks: Georg Lewin, Lankwitz, Melanchthonstr. 7.

LANDESVERBAND DER ZIONISTEN-REVISIONISTEN IN DEUTSCHLAND

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: S 14, Stallschreiberstr. 44, Telephon: Dönhoff 1342; Postscheckkonto: Berlin 72 779 (Leo Czeskis).

Organisation und Ziel: Der Landesverband ist der Teil der Weltunion der Zionisten-Revisionisten. Das Ziel der Revisionisten ist die Zusammenfassung aller Strebungen und Fraktionen der zionistischen Bewegung, die die allmähliche Umgestaltung von Palästina (einschließlich Transjordanien) in ein jüdisches Staatswesen mit einer jüdischen Bevölkerungsmehrheit erstreben.

Zusammenkünfte: unbestimmt, nach Vereinbarung. 1. Vors.: Richard Lichtheim, W 15, Konstanzer Str. 65; Geschäftsführer: Dr. Ernst Ettisch, S 14, Alexandrinenstr. 49; Beisitzer: Dr: Paul Arnsberg, Frankfurt a. M.; Zeil 123; Ch. Belilowski, Roßleben a. d. Unstrut; Dr. Hans Bloch, Neukölln, Berliner Str. 93; Dr. Julius Brutzkus, Lichterfelde-West, Richardstr. 19; Leo Czeskis, Schöneberg, Hauptstr. 63; A. Daviski, W 30, Hohenstaufenstr. 33; Leopold Gold, Beuthen, O.-Schl.; Dr. E. Kander, SW 68, Neuenburger Str. 41; I. Klinoff, W 15, Düsseldorfer Str. 22; Ing. Kutzenock, Rehbrücke; Paul Sachs, Charlottenburg 4, Sybelstr. 23.

VEREINIGUNG DER RADIKALEN ZIONISTEN (Meislich, Pariser Straße 6).

JÜDISCHE SOZIALDEMOKRATISCHE ARBEITER-ORGANISATION, „POALE ZION" IN DEUTSCHLAND.

Gegründet 1918. Geschäftsstelle: N 24, Auguststr. 17, Telephon: Norden 3985; Postscheckkonto: Berlin 109 937 (M. Neustadt); Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G., S 14, Wallstr. 65.

Ziel: Umwandlung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung in ein sozialistisches Gemeinwesen, Herstellung der allweltlichen Einheit und Selbstbestimmung des jüdischen Proletariats, territoriale Lösung der Judenfrage durch die Schaffung eines sozialistisches Gemeinwesens in Palästina, Wahrnehmung der Interessen der jüdischen Arbeiterschaft auf allen Gebieten des jüdischen Lebens in Deutschland.

Mitgliedsbeitrag: progressive Parteisteuer. Zentralkomitee: Saul Kaleko; Dr. Georg Lubinski; Feibel Rabinowitsch; Josef Wahl; Zentralrat: Alfred Berger; S. Lifschitz; S. Rudel.

Publikationsorgan: Poale Zion Nachrichten; erscheint: monatlich.

HAPOEL-HAZAIR (DEUTSCHER LANDESVERBAND).

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: Pankow, Mendelstr. 36 (Franz Lichtenstein), Telephon: Pankow 379.

Zweck: Aufbau eines nationalen Palästinas auf sozialistischer Grundlage unter Ablehnung des reinen Klassenkampfprinzips, Vorkämpferin für die hebräische Sprache.

200 Mitglieder. Zusammenkünfte: jährliche Konferenz. Zentraler Waad (Vorstand): Isi Abisch, N 54, Steinstr. 9; Dr. Eli Ascher, Schöneberg, Apostel-Paulus-Str. 18; R.-A. Dr. Albert Baer, Halensee, Albrecht-Achilles-Str. 58; Dr. Rosa Ducas, W 30, Rosenheimer Str. 29; Dr. Walter Erhard, NW 87, Beußelstr. 44; Franz Lichtenstein, Pankow, Mendelstr. 36; Dr. Kurt Mandelbaum, Charlottenburg, Suarezstr. 2; Max Nathan, Charlottenburg 4, Dahlmannstr. 23; Dr. Friedrich Ollendorff, N 24, Friedrichstr. 129; Dr. Rudolf Samuel, Breslau; Dr. Wolfheim, Erfurt; Dr. Stiebel, Hamburg; Dr. Stefan Krauß, Heidelberg; Dr. Benno Nathan, Köln; Dr. Walter Deutschmann, Oppeln.

HAPOEL-HAZAIR (ORTSGRUPPE BERLIN).

Gegründet 1918. Geschäftsstelle: Pankow, Mendelstr. 36 (Franz Lichtenstein), Telephon: Pankow 379.

Zweck: siehe Landesverband.

50 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 1 Mark an; Zusammenkünfte: jeden Sonnabend Abend. 1. Vors.: Franz Lichtenstein, Pankow, Mendelstr. 36; 2. Vors.: Isi Abisch, N 54, Steinstr. 9.

ZIONISTISCHE FÖDERATION „MISRACHI“, DEUTSCHES ZENTRALBÜRO.

Gegründet 1902. Geschäftsstelle: N 54, Weinmeisterstr. 18, Telephon: Norden 1159; Postscheckkonto: Berlin 51 215 (Max Kober, Misrachi-Zentralbüro); Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Depositenkasse Rosenthaler Str 40/41.

Organisation gesetzestreuer Zionisten, die gestützt auf das Baseler Programm für den Aufbau der jüdisch-nationalen Heimstätte in Palästina im Geiste der mündlichen und schriftlichen Überlieferung arbeitet.

Mitglieder des Zentralbüros: Vors.: Dr. Oskar Wolfsberg, W 50, Passauer Str. 22; Geschäftsführender Vors.: Alexander Adler, Hamburg, Große Reichenstr. 55; Weitere Mitglieder: Lazarus Barth, NW 87, Joseph-Haydn Str. 1; Dr. A. Lehmann, NW 87, Tile-Wardenberg-Str. 25; Edmund Lewy, NW 87, Lessingstr. 13; Dr. S. Schereschewski, N 24, Elsasser Str. 10 a; Dr. Paul Sulzberger, W 62, Bayreuther Str. 42.

Publikationsorgan: Nachrichtendienst des Zentralbüros; erscheint: 14 tägig.

ZIONISTISCHE FÖDERATION ‚MISRACH“, ORTSGRUPPE BERLIN.

Gegründet 1902. Geschäftsstelle: N 54, Weinmeisterstr. 18, Telephon: Norden 1159.

Zweck: s. oben.

Zirka 350 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 1 Mark monatlich an. Engerer Vorstand: Dr. Werner Silberstein, NW 87, Klopstockstr. 32; Leo Reichenbach, W 62, Nettelbeckstr. 11; Bernhard Lewy, NW 21, Essener Str. 24. Erweiterter Vorstand: Lazarus Barth, NW 87, Joseph-Haydn-Str. 1; P. Hauser, N 54, Gormannstr. 1; K. Symann, Charlottenburg 2, Schlüterstr. 79; Ph. Grünbaum, N 4, Invalidenstr. 142; Lehrer Sinasohn, W 50, Ansbacher Str. 33; H. Offenberg, NW 87, Bachstr. 7.

c) Religiöse

ORTSGRUPPE DER ACHDUTH (VERBAND GESETZESTREUER JUDEN IN DEUTSCHLAND)

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: NW 87, Altonaer Str. 35 (M. A. Loeb).

Zweck: Zusammenfassung aller auf dem Boden der Einheit der jüdischen Gemeischaft stehenden Juden Deutschlands zur gemeinsamen Lösung der dem thoratreuen Judentum erwachsenden Aufgaben.

Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; 1. Vors.: Rabb. Dr. A. Löwenthal, N 24, Am Kupfergraben 6; 2. Vors.: Moritz A. Loeb, NW 87, Altonaer Str. 35.

Publikationsorgan: „Jüdisches Wochenblatt“, Frankfurt a. M.; erscheint: wöchentlich; Redakteur: Dr. Ernst Simon, Frankfurt a. M.

ORTSGRUPPE DER AGUDAS JISROEL.

Gegründet 1912. Geschäftsstelle: N 54, Gormannstr. 27, Telephon: Norden 7436; Postscheckkonto: Berlin 112 594 (Rzeszewski).

Zweck: Förderung der Interessen der Agudas Jisroel. Pflege des Thorageistes und Stärkung des gesetzestreuen Judentums. Unterhält ein Hilfswerk zur Unterstützung minderbemittelter Glaubensgenossen.

840 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich; Zusammenkünfte: alle zwei bis drei Monate. 1. Vors.: Dr. Meier Hildesheimer, N 24, Linienstr. 11; 2. Vors.: Jacob Levy; Schatzmeister: Abraham Rzeszewski, NW 87, Klopstockstr. 4; Beisitzer: Dr. Max Calvary; Abraham Rößler; Josef Rottenberg; Rabb. Dr. F. Singermann.

FREIE VEREINIGUNG FÜR DIE INTERESSEN DES ORTHODOXEN JUDENTUMS.

(Gegründet 1885. Sitz: Frankfurt a. M.). Berliner Geschäftsstelle: Grenadierstr. 37.

Zweck: Vertretung und Förderung der Interessen des orthodoxen Judentums; Unterstützung notleidender Gemeinden, Lehrer usw.

JÜDISCH-KONSERVATIVE VEREINIGUNG.

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: NW 7, Schadowstr. 2, Tel.: Merkur 9550; Postscheckkonto: Berlin 28 359 (Jaffa & Levin); Bankkonto: Jaffa & Levin.

Zweck: Vereinigung der auf konservativem Boden stehenden Juden Preußens bezw. Deutschlands.

Mitgliedsbeitrag: Mindestbeitrag 3 Mark; Zusammenkünfte: wird von den Vorständen der jeweiligen Ortsgruppen bestimmt.

1. Vors.: Dr. Isi Kahn, Hohenzollernstr. 25; 2. Vors.: vacat; Schriftführer: Dr. Jacob Segall, N 58, Wörther Str. 39; Schatzmeister: Siegbert Seckelsohn, W 15, Kurfürstendamm 159; Beisitzer: Max Bauer, Charl., Steinpl. 1; M. A. Loeb, NW 23, Altonaer Str. 35; Maurice Glogau, W, Meinekestr. 26; Dr. N. Rachmilewitz, W 15, Kurfürstendamm 57; Alfred Dienstfertig, Wilmersdorf, Helmstedter Str. 10; Willi Adler, Schöneberg, Bamberger Str. 16; Rechtsanwalt Horowitz, Frankfurt a. M., Bockenheimer Landstr. 18; Justizrat Hirschberg, Breslau, Neue Graupenstr. 2; Dr. M. Lissauer, Köln, Elisenstr.; Emanuel Pinczower, Beuthen, Ring 13; Direktor Hermann Marx, Königsberg i. Pr., Hintertragheim 20; Dr. Julius Möller, Altona, Ohlendorfsallee 8; Rabbiner Dr. Neuhaus, Mühlheim a. d. Ruhr.

Publikationsorgan: Jüdisches Wochenblatt; erscheint: wöchentlich einmal.

Die Vereinigung umfaßt bis jetzt die konservativen Vereine in Berlin, Breslau, Frankfurt a. M., Köln. Ortsgruppen: Dortmund, Recklinghausen, Königsberg, Emden usw.

VEREINIGUNG FÜR DAS LIBERALE JUDENTUM.

Gegründet 1908. Geschäftsstelle: SW 48, Wilhelmstr. 147; Telephon: Bergmann 3358/59; Postscheckkonto: Berlin 137 069.

Zweck: Förderung des liberalen Judentums. Zur Erfüllung seiner Aufgabe bedient sich der Verein aller zweckdienlichen Mittel, Insbesondere sucht er seine Ziele durch Herausgabe periodisch erscheinender Zeitschriften, durch Vorträge, durch die Anregung zur Errichtung von Ortsgruppen und liberalen Jugendvereinen, durch die Unterstützung einer liberalen Gemeindepolitik und durch Förderung der Wissenschaft des Judentums zu erreichen. Ein Zusammenschluß zu Ortsgruppen, zu Provinzial- bzw. Landesverbänden wird in geeigneten Fällen angestrebt.

Die Vereinigung umfaßt 35 Ortsgruppen in Großstädten und eine Reihe kleinerer Ortsgruppen in allen Teilen des Reiches. 1. Vors.: Rechtsanwalt Heinrich Stern, W 10, Friedrich-Wilhelm-Str. 20; 2. Vors.: Rechtsanwalt Dr. Rudolf Geiger, Frankfurt a. M.; Schriftführer: Landrichter Dr. Arthur Lilienthal, W 50, Eislebener Str. 4; 1. Schatzmeister: Dir. Wilhelm Kleemann, Charlottenburg 2, Fasanenstr. 76/77; 2. Schatzmeister: Dir. Hugo Ostberg, W 35, Hohenstaufenstr. 43; Generalsekretär George Goetz, Halensee, Joachim-Friedrich-Str. 1.

Publikationsorgan: „Jüdisch-liberale Zeitung"; erscheint: wöchentlich; Auflage: ca. 10 000; Redakteur: Bruno Woyda, NW 87, Klopstockstr. 51.

II. Vereine für Kultus

VERBAND DER SYNAGOGENVEREINE VON BERLIN.

Gegründet 1899. Geschäftsstelle: Adalbertstr. 41 (M. Badian).

Zweck: Zusammenschluß der Synagogenvereine.

1. Vors.: Siegfried Weinbaum, Köpenicker Str. 74; 2. Vors.: Generaldirektor E. Uziel, Schöneberg, Martin-Luther-Str. 58; Schriftführer: M. Badian, Adalbertstr. 41; Schatzmeister: S. Gottschalk, Steglitz, Martinstr. 4. Angeschlossene Vereine: Synagogenverein Moabit und Hansabezirk; Religionsverein Passauer Straße; Lippmann Tauß; Auhel Jizchok; Agudas Achim, Tiergarten-Synagoge; Ahawas Achim; Isr. Vereinigung von Lichtenberg und Umgegend; Religionsverein Schöneberg; Ahawas Scholaum; Beth Zion; Israelitische Brüdergemeinde Neukölln; Luisenstädtischer Bruderverein; Synagogenverein Osten; Ahawas Zion; Tyfereth Isroel; Kneseth Isroel; Adaß Scholaum; Mazmiach Jeschuoh; Agudas Isroel; Religionsverein Steglitz-Friedenau; Verein der Sephardim.

ADASS JAKOB.

Gegründet 1898. Geschäftsstelle: O 27, Blumenstr. 95, Hof, I, Telephon: Königstadt 2025 und 1163 (Kristall), Postscheckkonto: Berlin Nr. 12621 (Kristall).

Zweck: Unterhaltung eines täglichen Gottesdienstes sowie Veranstaltungen von Lehrvorträgen.

80 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich. 1. Vorsteher und Schatzmeister: Hermann Kristall, O 27, Alexanderstr. 8a; 2. Vorsteher: Siegfried Maschler, Prenzlauer Allee 287; Schriftführer: J. Loschinski, O 27, Schillingstr. 37; Beisitzer: J. Dreyfuß, NW 87, Altonaer Str. 10.

ADASS SCHOLAUM.

Gegründet 1888. Geschäftsstelle: NO 55, Jablonskistr. 11 (H. Allweiß).

Zweck: unterhält eine Synagoge, in der täglich gelernt wird.

40 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 18 Mark jährlich. 1. Vors. H. Allweiß, NO 55, Jablonskistr. 11; Schriftführer: M. Bloch, N 58, Choriner Str. 53; Schatzmeister: S. Parnes, N 54, Choriner Str. 9.

ISRAELITISCHE RELIGIONSGENOSSENSCHAFT AGUDATH ACHIM

Gegründet 1892. Geschäftsstelle: Berlin-Pankow, Schloßstr. 1 (R.-A. Eger), Telephon: Pankow 750.

Veranstaltet Gottesdienste für die Juden von Pankow und Umgegend an Sabbat und Festtagen und Vorträge aus dem Gebiete der jüdischen Geschichte und Literatur.

110 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich. 1. Vors.: Dr. Benno Vogelsdorff, Pankow, Breite Str. 16a; Schriftführer: R.-A. Herbert Eger, Pankow, Schloßstr. 1; Schatzmeister: Hermann Rogozinski, Pankow, Binzstr. 2; Beisitzer: Dir. Oskar Israel, Pankow, Mühlenstr. 24; Benno Falk, Pankow, Breite Str. 23; Leo Konicki, Pankow, Parkstr. 2; Dr. Max Singermann, Pankow, Breite Str. 24; Frischmann, Pankow, Berliner Str. 89; Jedwab, Hiddenseestr. 1; Felix Heimann, Pankow, Parkstr. 8 a.

JÜDISCHER SYNAGOGENVEREIN AHAWAS ACHIM

Gegründet 1889. Geschäftsstelle: N, Badstr. 61 (Dr. Adolf Levy), Telephon: Humboldt 1139.

Unterhält eine Synagoge mit täglichem Gottesdienst, hält bei Todesfällen auf Wunsch Minjan auch im Trauerhause ab.

Synagoge: Prinzen-Allee 87. Mitgliedsbeitrag: 1,50 Mark monatlich: Vorstandssitzungen: Dienstag nach Monatsanfang. 1. Vors.: Dr. med. Adolf Levy, N, Badstr. 61; 2. Vors.: Louis Rosenbach, Christianiastr. 116a; Schriftführer: J. Bär, N, Badstr. 26; Schatzmeister: H. Katz, Prinzen-Allee 85; Beisitzer: H. W. Kurz, Ksynsky, Barkosky, Apt, Leschnik, Schramm, Silberstein.

LOUISENSTÄDTISCHER BRÜDERVEREIN AHAWAS REIIM

Gegründet 1872. Geschäftsstelle: S, Dresdner Str. 127.

Hält täglich, sowie an Sonnabend und Feiertagen Gottesdienst ab.

Mitgliedsbeitrag: 5 Mark monatlich. 1. Vors.: Siegfried Weinbaum, Köpenicker Str. 71; 2. Vors.: A. Krauß, Köpenicker Str. 35/36; Schriftführer: R.-A. Dr. Jacob, Köpenicker Str. 114; Schatzmeister: Georg Mugdan, Brandenburger Str. 43; Synagogenvorsteher: Berthold Levy, Neue Jakobstr. 6; Rabb.: Dr. S. Frankfurter, Michaelkirchstr. 29 a.

SYNAGOGEN-VEREIN AHAWAS SCHOLAUM, Kleine Auguststr.

AHAWAS ZION

Gegründet 1901. Geschäftsstelle: N 24, Oranieburger Str. 65 (A. Grebler), Telephon: Norden 1215. Synagoge: N 54, Schönhauser Allee 4.

Zweck: Abhaltung von Gottesdienst nach altem Ritus und Ausübung von Wohltätigkeit.

180 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich einmal. 1. Vors.: Abraham Grebler, N 24, Oranienburger Str. 65; 2. Vors.: M. Aron, N 58, Schönhauser Allee 21; Schriftführer: Thau, O 27, Schillingstr 30; Schatzmeister: H. Schönborn, N 54, Ackerstr. 170; Beisitzer: Hölzer, N 54, Schönhauser Allee 5; S. Weißbach, N 54, Weinmeisterstr.; O. Zeisel, C 25, Prenzlauer Str. 58; 1. Synagogenvorsteher: H. Spritzer, N 54, Alte Schönhauser Str. 3; 2. Synagogenvorsteher: M. Lieber, O 27, Wallnertheaterstr. 23.

BETH-HAMIDRASCH, SCHOMREI SCHABBOSS, Sitz Alte Schönhauser Str. 10.

Geschäftsstelle: NO 55, Metzer Str. 29 (I. Schreiber).

Zweck: Abhaltung von täglichem Gottesdienst, die Mitglieder lernen täglich in Verein Talmud, Sonnabend nachmittag finden talmudische Vorträge für Kinder statt. Mitglieder des Vereins dürfen nur solche sein, die den Schabbath streng halten und sich allen talmudischen Vorschriften genau fügen.

1. Vors.: Israel Schreiber, NO 55, Metzer Str. 29; 2. Vors.: Ch. David Wanz, N 54; Dragonerstr. 47; Schatzmeister: Max Lach, C 25, Prenzlauer Str.; 1. Schriftführer: Abner Stern, NO 55, Christburger Str. 33; 2. Schriftführer: Josef Birnbaum, N 54, Dragonerstr. 9; Synagogenvorsteher: Josef Klemberger; Markus Rebhuhn; Beisitzer: Leser Friedmann; Mayer Eisig.

BEITH HACHASSIDIM MERADOMSK

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: N 54, Grenadierstr. 31/32.

Zweck: Vereinigung der Mitglieder, deren Lebensführung der jüdischen Religion, sowie der Tradition des Rabbiners aus Radomsk entspricht. Jedes Mitglied muß täglich im Verein Talmud lernen.

69 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: freiwillig; Zusammenkünfte: täglich 6—9 Uhr vormittag und eine Stunde vor und 2 Stunden nach dem Abendgebet. 1. Vors.: Leibisch Glaß, NO 43, Neue Königstr. 59; 2. Vors. und Schriftführer: Rachmil Koschitzky, N 54, Grenadierstr. 30; Schatzmeister: Nathan Wislicki, N 54, Zehdenicker Str. 15.

BETH HAMIDRASCH E. V.

Gegründet 1740. Geschäftsstelle: Heidereutergasse 4.

Erstrebt Verbreitung jüdischer Wissenschaft, hält täglich Gottesdienst ab.

Die Synagoge hat 40 Herren- und 30 Damenplätze. Rabbiner: Dr. Eduard Biberfeld. 200 Mitglieder; Mindestbeitrag: 6 Mark. 1. Vors.: Professor Dr. Eugen Mittwoch, NW 23, Altonaer Str. 26; Schriftführer: Raphael Gradenwitz, Oranienburger Str. 39; Schatzmeister: Felix Struck, NW 23, Brückenallee 10.

SYNAGOGENVEREIN SÜD-WEST BETH JACOB E. V.

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: Alte Jakobstr. 171

Zweck: veranstaltet in seiner eigenen Synagoge (Alte Jakobstraße 171) täglich zweimal Gottesdienst, hält Schiurim (biblisch-talmudische Lernkurse) ab und unterhält eine Religionsschule. Unterricht: Alte Jakobstr. 171.

70 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag; 10 Mark jährlich; Zusammenkünfte: Generalversammlung alle zwei Jahre. 1. Vors.: Jacob Tieder, SW 48, Friedrichstr. 247; 2. Vors.: Jacob Emanuel, SW 68, Alte Jakob-Straße 144; Schriftführer: Hermann Glückstadt, SW 68, Oranienstr. 112; Schatzmeister: Simon Schwarzbaum, SW 61, Teltower Str. 28.

BETH-SCHOLAUM

Gegründet 1917. Geschäftsstelle: Holzmarktstr. 64 (Julius Meyer), Telephon: Königstadt 2491, Postscheckkonto: Berlin 7324.

Hält täglich morgens und abends Gottesdienst ab.

60 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 24 Mark jährlich. Für Erwerbung ewiger Mitgliedschaft wird das Trauerjahr hindurch Kaddisch gesagt, und der Name kommt auf eine Gedächtnistafel. 1. Vors.: Max Saul, Holzmarktstr. 2; 2. Vors.: Julius Meyer, Holzmarktstr. 64; Schriftführer: Lipschitz, Alexanderstr. 14; Schatzmeister: N. Band, Holzmarktstr. 20.

SYNAGOGEN-VEREIN BETH ZION, Brunnenstr. 33

Gegründet 1879. Geschäftsstelle: Brunnenstr. 12 (Josef Kormes), Telephon: Norden 4807.

Zweck: Ausübung des Gottesdienstes.

Zirka 450 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich. 1. Vors.: Josef Kormes, Brunnenstr. 12; 2. Vors.: Fritz Kleczewski, Boxhagener Str. 47; Schriftführer: L. Woizinski, Vinetaplatz 3; Schatzmeister: M. Leo Weill, Invalidenstr. 17; Beisitzer: S. Drimmer, Brunnenstr. 33; S. Weber, Große Präsidentenstr. 7.

BIANER CHASSIDIM, Grenadierstr. 1 a

JÜDISCHE RELIGIONSGEMEINDE CHARLOTTENBURG E. V.

Gegründet: 1875. Geschäftsstelle: Charlottenburg 5, Windscheidstr. 16 (A. Wasser), Telephon: Wilhelm 1682; Postscheckkonto: Berlin 4113; Bankkonto: 8527 (A. Wasser), Girokasse 101, Charlottenburg, Berliner Str. 70. Synagoge: Charlottenburg 1, Schulstr. 7 (140 Herren- und 140 Damenplätze).

Zweck: Abhaltung von Gottesdiensten, Erteilung jüdischen Religionsunterrichtes, Krankenpflege.

Ca. 120 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 24 Mark jährlich. 1. Vors.: Arthur Isaac, Charlottenburg 1, Scharrenstr. 5; Schriftführer: Max Kallenbach, Charlottenburg 2, Berliner Str. 164; Schatzmeister: Arnold Wasser, Charlottenburg 5, Windscheidstr. 16; Vors. des Repräsentantenkollegiums: Dr. W. Reichmann, Charlottenburg 4, Bismarckstr. 81; Rabb.: Dr. Salomon, Charlottenburg 5, Kuno-Fischer-Str. 19; Kantor: G. Markendorf, Charlottenburg 5, Rönnestr. 2. Plätzevermietung zu den hohen Feiertagen.

CHEWRA EZ CHAJIM, BERLIN.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: N 54, Lothringer Str. 25 (Chaim Wahrhaftig), Telephon: Norden 331. Betsaal: N 54, Grenadierstr. 31. 1. Etage.

Zweck: Veranstaltung von Gottesdiensten.

27 Mitglieder; Zusammenkünfte: Sonnabend, Sonntag, Feiertage. 1. Vors.: Chaim Wahrhaftig, N 54, Lothringer Str. 25; 2. Vors.: Israel Ölbaum, NO 18, Große Frankfurter Str. 83; Schriftführer: Hersch Gehl, C 25, Münzstr. 23; Schatzmeister: Israel Meyer, N 24, Krausnickstr. 2; Beisitzer: Isaac Stock, N 54, Templinerstr. 14.

VEREIN DER CZORTKOWER (I. Frohwirt, Dirksenstr. 42), Synagoge: Grenadierstr. 42.

VEREIN DER DOMBROWER, Synagoge: Grenadierstr. 43.

SYNAGOGE „DER FRIEDENSTEMPEL“, BERLIN-HALENSEE

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: Markgraf-Albrecht-Str. 11/12, Telephon: Pfalzburg 8753.

Zweck: Unterhaltung eines Gottesdienste und Armenpflege.

Zirka 1350 Platzinhaber. 1. Vors.: Prof. Dr. S. Goldberg, Halensee, Kurfürstendamm 150; 2. Vors.: San.-Rat Dr. John Hirsch, Charlottenburg, Giesebrechstr. 1; Schriftführer: Gustav Ksinski, Halensee, Hektorstr. 14; Rabbiner: Dr. Joachim Prinz, W 15, Paderborner Str. 1, Tel.: Pfalzburg 6544; Oberkantor: Manfred Friedmann.

JÜDISCHER RELIGIONSVEREIN FRIEDENAU-STEGLITZ UND DER SÜDWESTLICHEN VORORTE E. V.

Gegründet 1911. Geschäftsstelle: Berlin-Friedenau, Rheinstraße 52 (Oscar Wolff), Telephon: Rheingau 1241; Postscheckkonto: Berlin 86 711 (Max Hirschhorn).

Zweck: Zusammenschluß der jüdischen Bevölkerung im Bezirk, Abhaltung der Gottesdienste, Veranstaltung wissenschaftlicher Vorträge usw.

450 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 1 Mark monatlich an; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vors.: Simon Gottschalk, Steglitz, Martinstr. 4; Telephon: Steglitz 801; 2. Vors.: Gustav Rosendorff, Friedenau, Ringstr. 42; Schriftführer: Julius Callmann, Wilmersdorf, Südwestkorso 59; Schatzmeister: Max Hirschhorn, Wilmersdorf, Ahrweilerstr. 32; Beisitzer: Oskar Wolff, Dr. Erwin Meyer, Dr. S. Bergel, Ph. Lewandowski, A. Schlesinger.

Publikationsorgan: „Vereinsmitteilungen des Jüdischen Religionsvereins Friedenau-Steglitz und der südwestlichen Vororte"; Auflage: 1700; erscheint in zwangsloser Folge (etwa achtmal im Jahr.)

VEREIN DER GERER CHASSIDIM, Grenadierstr. 4.

SYNAGOGEN-VEREIN, Grenadierstr. 37.

Zweck: Abhaltung von täglichem Gottesdienst. Betsaal: N 54, Grenadierstr. 37.

1. Vors.: Baruch Neumann, N 54, Grenadierstr. 33; 2. Vors.: I. Bochner, NO 55, Straßburger Str. 21; Schriftführer: H. Wilkenfeld, N 54, Gormannstr. 20 a; Schatzmeister: Simon Meltzer, N 54, Angermünder Straße 1; Synagogenvorsteher: S. Goldwasser, N 54, Alte Schönhauser Straße 23.

SYNAGOGENVEREIN GRENADIERSTRASSE 42

Geschäftsstelle: Münzstr. 22 (Perlberger).

Zweck: Abhaltung von täglichem Gottesdienst.

1. Vors.: Pincus Perlberger, Münzstr. 22; 2. Vors.: Moritz Lew, Chausseestr. 6.

SYNAGOGENVEREIN GRENADIERSTRASSE 43

Zweck: Abhaltung von täglichem Gottesdienst.

1. Vors.: Brenner, Kaiser-Wilhelm-Str. 33.

SYNAGOGENVEREIN GRUNEWALD

Geschäftsstelle und Synagoge: Franzensbader Str. 7; Telephon: Uhland 569.

Unterhält eine Synagoge und eine Religionsschule, deren Unterricht in den Räumen der Gemeindeschule Delbrücker Str. 20 stattfindet. Rabb. und Leiter der Religionsschule: Dr. Emil Bernhard Cohn, Grunewald, Ilmenauer Str. 11, Tel.: Pfalzburg 77005; Kantor und Sekretär: Bernhard Casper, Grunewald, Franzensbader Str. 7. Die Synagoge hat 400 Plätze.

100 Mitglieder. 1. Vors.: Willy Abramczyk, Grunewald, Jagowstraße 34, Schatzmeister: Alfred Frank, Grunewald, Hagenstr. 38. Weitere Vorstandsmitglieder: Emil Dammann, Grunewald, Wißmannstraße 17; Moritz Dobrin, Grunewald, Hagenstr. 19; Heinrich Elias, Grunewald, Cronberger Str. 19; Josef Ginsburg, Grunewald, Hagenstr. 56; Siegfried Hirsch, Grunewald, Hagenstr. 8; Dr. Rudolf Leszynsky, Grunewald, Egerstr. 1; James Lissauer, Grunewald, Königsallee 21 a; Adolf Schoyer, Grunewald, Gustav-Freytag-Str. 9; Dr. J. Tugendreich, Grunewald, Winklerstr. 28.

JÜDISCHER RELIGIONSVEREIN FÜR DIE NÖRDLICHEN VORORTE, SITZ BERLIN-HERMSDORF

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: Hermsdorf, Frohnauer Straße 7; Tel.: Tegel 770.

Zweck: Abhaltung von Gottesdienst, Erteilung von Religionsunterricht, Betätigung jüdischer Nächstenliebe und Hilfeleistung bei Krankheit- und Todesfällen, Pflege der Geselligkeit.

Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich. 1. Vors.: Hugo Ehmann, Hermsdorf, Frohnauer Str. 7; stellvertretender Vors.: David Heimann, Frohnau, Markgrafenstr.; 1. Schriftführer: Rabb. Dr. Hugo Klein, Hermsdorf, Brandstr. 15; 2. Schriftführer: Dr. Jacobson, Waidmannslust, Platanenstraße 12; 1. Schatzmeister: Max Samuel, Hermsdorf, Frohnauer Str. 10; stellvertretender Schatzmeister: Adolf Engel, Hermsdorf, Waldseestr. 35; Beisitzer: Rudolf Seidel, Hermsdorf, Roonstr. 40; Salli Lack, Hermsdorf, Roonstr.

JESCHUOTH JAKOB

Gegründet 1912. Geschäftsstelle: N, Metzer Str. 33 (J. Scharf), Telephon: Humboldt 6287.

Zweck: Unterhaltung eines Bet- und Lernhauses.

30 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 0,50 Mark monatlich. 1. Vors.: A. Reinhold, N, Belforter Str. 28; 2. Vors.: Scharf, Metzer Str. 33; Schriftführer: J. Wurm, N, Zionskirchstr. 21; Schatzmeister: L. Fertig, Pappelallee 51; Beisitzer: M. Schmerling, Metzer Str. 25.

ISRAELITISCHE VEREINIGUNG ZU KARLSHORST-FRIEDRICHSFELDE. E. V.

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: Karlshorst, Hentigstr. 13 a (Theodor Baron), Tel.: Oberschöneweide 811.

Sorgt für den Religionsunterricht der Kinder der Mitglieder, veranstaltet Gottesdienst, pflegt Geselligkeit und unterstützt unverschuldet ins Unglück gekommene Glaubensgenossen. Gottesdienst an den hohen Feiertagen in der Aula des Kant-Real-Gymnasiums, Karlshorst, Treskowallee 44.

Ca. 80 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich; Zusammenkünfte: monatlich einmal. 1. Vors.: S. Meyer, Karlshorst, Prinz-Adalbert-Straße 13; 2. Vors.: W. Rosenthal, Karlshorst, Kaiser-Wilhelm-Str. 16; Schriftführer: Theodor Baron, Karlshorst, Hentigstr. 13 a; Schatzmeister: Leo Fabian, Karlshorst, Karl-Egon-Str. 2.

SYNAGOGENGEMEINDE KÖPENICK

SYNAGOGENVEREIN LEW JEHUDO

Gegründet 1908. Geschäftsstelle: Franseckystr. 3.

Zweck: Veranstaltung von Gottesdienst, Pflege des Thorastudiums, Erhaltung einer Religionsschule.

Zirka 100 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich. 1. Vors.: Nathan Kollak, Eberswalder Str. 35; 2. Vors.: J. Blumenfeld, Kastanienallee 94; Schriftführer: Klapholz, Templiner Str. 6; Schatzmeister: Josef Cohn, Brunnenstr. 126/27; Beisitzer: D. Offenberg, Weißenburger Str. 22; J. Leibowitz, Christburger Str. 38; A. Weiß, Pappelallee 14; Synagogenvorsteher: J. Wolkenheim, Immanuelkirchstr. 32; J. Stempel, Schönhauser Allee 127 a.

SYNAGOGENVEREIN „MOGEN DOWID“

Gegründet 1907. Geschäftsstelle und Synagoge: N 54, Gipsstr. 11, Telephon: Norden 12097; Postscheckkonto: Berlin 87 895; Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse B.

Zweck: Abhaltung von täglichem Gottesdienst, tägliche Talmudvorträge von Herrn Rabb. D. Gomer.

60 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatliche Sitzungen. 1. Vorsitzender: Samuel Haasz,N 54, Gipsstr. 12a. 2. Vors.: Gustav Messow, NO 55, Saarbrücker Str. 26; 1. Schriftführer: Adolf Gelber, C 25, Alexanderstr. 44; 2. Schriftführer: Willi Ehrmann, N 54, Auguststr. 51; Schatzmeister, Eli Schneller, N 24, Gr. Hamburger Str. 30; Synagogenvorsteher: O. Silbermann, N 58, Choriner Str. 26; M. Brand, N 54, Linienstr. 201; Beisitzer: Kallmann Landmann, N 54, Linienstr. 76; Herr Rudisch, N 54, Gipsstr. 26; Herr Schorr, N 54, Gipsstr. 26.

LIBERALE SYNAGOGE NORDEN

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: C 54, Linienstr. 45 (Arthur Zander), Telephon: Norden 3233, Postscheckkonto: Berlin 26553 (Moses Gottfeld).

Zweck: Befriedigung der religiösen Bedürfnisse der liberal gesinnten jüdischen Bewohner des Nordens und Nordostens, Erziehung zu religiösem Denken und Fühlen und zur Betätigung im religiösen und synagogalen Leben der Gemeinde. Einrichtung und Erhaltung der liberalen Synagoge Norden Schönhauser Allee 162, Veranstaltung von Gottesdiensten und religiösen Feierstunden, sowie von geistlichen Konzerten, Einrichtung von Unterrichts- und Konfirmandenkursen, Gemeindeabende, seelsorgerische Arbeit.

200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich mindestens ein Gemeindeabend, außerdem zwanglose Zusammenkünfte. 1. Vors.: Seminar-Oberlehrer Hermann Falkenberg, N, Lottumstr. 22; Martin Salomon, NO 55, Heinrich-Roller-Str. 21; Schriftführer: Arthur Zander, Linienstr. 45; Schatzmeister: S. W. Rawack, Prenzlauer Berg 6; Moses Gottfeld, NO 55, Heinrich-Roller-Str. 24; Beisitzer: Synagogenvorstand: Moses Gottfeld; Kultusausschuß: Prof. Josua Friedländer, N 58, Schönhauser Allee 31; Rechtsanwalt Dr. Abraham, Jägerstr. 10; Bilstein, Schivelbeiner Str. 92; M. Grünfeld, Kaiser-Wilhelm-Str. 60; S. Kantorowicz, Schönhauser Allee 164; S. Metz, Stahlheimerstr. 4; Dir. J. Plaut, Schönhauser Allee 162; Leo Rosenblatt, Jablonskistr. 23; Josef Salomon, Prenzlauer Allee 92; Jakob Silberberg, Schönhauser Allee 155; Wilhelm Schacher, Christinenstr. 21.

Publikationsorgan: Die Gemeinschaft; erscheint in zwanglose Folge; Auflage: 3000; Redakteur: Seminar-Oberlehrer Hermann Falkenberg.

ISR. VEREINIGUNG VON LICHTENBERG U. UMGEGEND E. V.

Gegründet 1996. Geschäftsstelle: Frankfurter Allee 67 (Dr. Birnbaum), Telephon: Andreas 3487.

Hält Gottesdienste ab und läßt Religionsunterricht erteilen.

Synagoge Frankfurter Allee 85 (75 Herren- und 75 Damenplätze). Plätzevermietung zu den hohen Feiertagen. Rabb.: Dr. Arthur Rosenthal, Lichtenberg, Friedrichstr. 65; Kantor: Heinrich Levit, Lichtenberg, Dottistr. 18; Religionsschule: O 112, Scharnweberstr. 19.

120 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 2 Mark monatlich; Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vors.: Leo Meyer, O 112, Boxhagener Str. 37; 2. Vors.: Siegfried Ehrlich, O 112, Frankfurter Allee 38; Schriftführer: Dr. Max Birnbaum, Frankfurter Allee 67; Schatzmeister: David Hirsch, Kopernikusstr. 19.

ORTHODOXER SYNAGOGENVEREIN BERLIN-LICHTENBERG.

(M. Schneid, O. 112, Müggelstr. 121) .

ISRAELITISCHE RELIGIONSGEMEINDE E. V. GROSS-LICHTERFELDE-LANKWITZ.

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: Lichterfelde, Lorenzstr. 69/70, Telephon: Lichterfelde 4106.

Hält Gottesdienste ab, sorgt für den Religionsunterricht und veranstaltet gesellige Zusammenkünfte und Vorträge für die Mitglieder und deren Angehörige.

Betsaal im Logenheim des U. O. B. B., Lichterfelde-Ost, Lange Str. (Kantor: Heiser). Religionsschule: Kastanienstraße. 30 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich. 1. Vors.: Simon Neißer, Lichterfelde, Lorenzstr. 69/70; 2. Vors.: Martin Cohn, Lichterfelde, Berliner Str. 51; Schriftführer: Adolf Graupe, Lankwitz, Kaiser-Wilhelm-Str. 43; Schatzmeister: Adolf Rothmann, Lankwitz, Charlottenstr. 49.

SYNAGOGENVEREIN „LIPPMANN TAUSS"

Gegründet 1776. Geschäftsstelle: NO 43, Gollnowstr. 12 Hof I, Telephon: Alexander 4140; Bankkonto: Commerz- u. Privatbank, Neue Königstr. 2.

Zweck: Unterhaltung einer Synagoge, in der täglicher Gottesdienst abgehalten wird, eines Lehrhauses, in dem vom Rabbiner Gemara-, Schulchan Aruch und Midraschvorträge gehalten werden. Die Synagoge befindet sich Gollnowstr. 12, die vom Verein unterhaltene Religionsschule befindet sich ebenfalls dort. Rabb.: Dr. Felix Singermann, Meyerbeerstr. 10; Kantor S. Sachs, NO 43, Gollnowstr. 12.

260 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich. 1. Vors.: Gustav Lewandowski, NO 55, Braunsberger Str. 39; 2. Vors.: Dr. S. Kuttner, NO 18, Landsberger Str. 110; 1. Schriftführer: Adolf Manne, NO 43, Am Friedrichshain 33; 2. Schriftführer: Moritz Joseph, NO 43, Georgenkirchstr. 43; 1. Schatzmeister: M. Israel, NO 43, Neue Königstr. 85; 2. Schatzmeister: Schreiher, O 27, Krautstr. 55; Synagogenvorsteher: I. Bachstitz, NO 43, Neue Königstr. 14/15; J. Lindenberger, NO 43, Georgenkirchstr. 39; Beisitzer: H. Bettauer; J. Fleischer; S. Freund; A. Goldstein; I. Haubenstock; J. Jacob; Kornreich; E. Steinlauf; Dr. A. Steinert.

MACHSIKEH TAUROH

Gegründet 1885.

Zweck: Veranstaltung von Vorträgen an jedem Sabbat.

100 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: nach Belieben. Vorstand: Dir. Max Stein, Kaiser-Allee 200; Louis Weil, Spandauer Brücke 14; Martin Loschinski, Schillingstr. 8; Willi Löwenberg.

MAZMIACH JESCHUAH. E. V.

Gegründet 1890. Geschäftsstelle: N 54, Dragonerstr. 34/35; Bankkonto: Commerz- u. Privatbank, Depositenkasse, Schönhauser Allee 184.

Zweck: Abhaltung regelmäßiger Gottesdienste in konservativem Sinne.

165 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich. 1. Vors. J. Bach, N 24, Elsässer Str. 18; 2. Vors.: Ch. Korngut, N 54, Grenadierstr. 14; Schriftführer: M. Müller, N 54, Dragonerstr. 20; Schatzmeister: P. Fluß, N 24, Oranienburger Str. 66; Synagogenvorsteher: M. Blum; W. Fröhlich, S. Münzer; Kontrolleure: H. Tisch; M. Schleien; Revisor: Tauber; Beisitzer: A. Amtmann.

SYNAGOGENVEREIN MOABIT UND HANSABEZIRK.

Gegründet 1903. Synagoge Lessingstr. 19 (zur Zeit Eingang von Flensburger Str. 14), Tel.: Hansa 990.

Unterhält eine Synagoge (Ritus der Alten Synagoge Heidereutergasse) mit täglichem Gottesdienst früh und abends zu den von der jüdischen Gemeinde festgesetzen Zeiten; am Sabbat und Festtagen auch Frühgottesdienst um 7 Uhr, im Winter 7½ Uhr.

Rabb.: Dr. Heinrich A. Cohn, NW 23, Flotowstr. 12, Telephon: Hansa 943; 1. Kantor: Rob. Fuchs, NW 21, Holsteiner Ufer 21; 2. Kantor und Kastellan: S. M. Leinkram, NW 23, Altonaer Str. 18. Religionsschule: NW, Bochumer Str. 9, Leiter: Rabb. Dr. Heinrich A. Cohn. Die Synagoge hat 150 Herren- und 195 Damenplätze. 220 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark; jährliche Generalversammlung. 1. Vors.: Salomon Ginsberg, NW 23, Siegmundshof 10; 2. Vors.: Felix Struck, NW 23, Brückenallee 10; 1. Schriftführer: Wilhelm Horwitz, NW 21, Bundesratufer 13; 2. Schriftführer: R.-A. Dr. Alfred Lehmann, N 54, Rosenthaler Str. 46/47; Schatzmeister: Paul Pinkus, NW 23, Flotowstraße 12.

JÜDISCHE BRÜDER-GEMEINDE NEUKÖLLN E. V.

Gegründet 1896. Geschäftsstelle und Synagoge: Neukölln, Isarstr. 8.

Zweck: Pflege religiöser und allgemein jüdischer Bestrebungen. Rabb.: Dr. Georg Kantorowsky, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 33, Telephon: Neukölln 9690 (Sprechstunde: täglich nach vorheriger Anmeldung).

200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 24 Mark jährlich. 1. Vors.: Heinrich Roß, Neukölln, Hasenheide 77; 2. Vors.: Dr. Hugo Zadik, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 12; Schriftführer: Hermann Müller, Neukölln, Hermannstr. 56; Schatzmeister: Louis Toller, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 220; Beisitzer: Albert Bieber, Neukölln, Richardstr. 116; Samuel Itzig, Neukölln, Berliner Str. 82; Simche Mahs, Neukölln, Münchener Str. 42.

ISRAEL. RELIGIONSVEREIN DER ORANIENBURGER VORSTADT.

Gegründet 1877. Geschäftsstelle: Altonaer Str. 12 Tel.: Moabit 7501.

Unterhält einen täglichen Gottesdienst in der Synagoge Liesenstr. 3.

230 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich. 1. Vorsitzender: Joseph Zucker, Altonaer Str. 12; 2. Vors.: Justizrat J. Werner, Reinickendorfer Str. 6; Schriftführer: A. Bielewski, Reinickendorfer Str. 18; Schatzmeister: Gustav Süßkind, Wilsnacker Str. 38. Rabb.: J. Nobel, Turmstr. 30 a, Telephon: Moabit 5561.

SYNAGOGEN-VEREIN OSTEN E. V. (BETH JACOB)

Gegründet 1901. Geschäftsstelle: NO 18, Landsberger Allee 53/54, Telephon: Königstadt 314. Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Depositen-Kasse G, Königstr. 40.

Zweck: Förderung des Gottesdienstes und Erhaltung des überlieferten Judentums.

95 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 bis 2 Mark monatlich. 1. Vors.: Gustav Israel, NO 18, Landsberger Allee 53/54; 2. Vors.: Jonas Adler, O 34, Petersburger Str. 17/18; Schriftführer: Wilhelm Katzky, O 34, Wilhelm-Stolze-Str. 3; Schatzmeister: Salomon Rotholz, O 34, Weidenweg 54. Synagoge: O 37, Rigaer Str. 3; 110 Herrenplätze, 100 Damenplätze; Vermietung jährlich im August.

SYNAGOGE PASSAUER STRASSE E. V.

Gegründet 1894. Geschäftsstelle: W 50, Passauer Str. 2.

Zweck: Unterhaltung einer Synagoge und einer Religionsschule, Abhaltung von Lernvorträgen. Rabbiner: Dr. H. Carlebach, W 50, Passauer Str. 14.

320 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 30 Mark jährlich. 1. Vors.: Max Bauer, Charlottenburg, Steinplatz 1; 2. Vors.: M. Glogau, W 15, Meinekestr. 26; Schriftführer: H. Slobotzky, Schöneberg, Wartburgstr. 17; Schatzmeister: Louis Salomon, Wilmersdorf, Güntzelstr. 2.

VEREIN PLOTZKER CHASSIDIM, Grenadierstr. 6

JÜDISCHE REFORMGEMEINDE E. V.

Gegründet 1845. Geschäftsstelle: N 24, Johannisstr. 16, Telephon: Norden 5150; Postscheckkonto: Berlin 26134; Bankkonto: Dresdner Bank, Depositenkasse A.

Zweck: Erhaltung eines Gottesdienstes in der Synagoge Johannisstraße 16, dreier Religionsschulen (Johannisstr. 16; Joachimsthaler Straße 31; Grunewald, Delbrückstr. 20) und einer Bibliothek und Lesestube: Johannisstr. 16.

800 Mitglieder. 1. Vors.: Paul Pincus, W 15, Kurfürstendamm 43; 1. stellvertretender Vors.: Dir. Hermann Lipschitz, Wilmersdorf, Eisenzahnstr. 5; 2. stellvertretender Vors.: Arthur Eisenhardt, SO 16, Engelufer 3; Schriftführer: Amtsgerichtsrat Walter Michaelis, W 30, Traunsteiner Str. 8; stellvertretende Schriftführerin: Frau Stadtrat Bianka Hamburger, Dahlem, Sachsallee 6; Schatzmeister: Senator Martin Heß, Charlottenburg 9, Württemberg-Allee 25; stellvertretender Schatzmeister: Eduard Neumann, W 15, Lietzenburger Str. 32; weitere Vorstandsmitglieder: Hans Lachmann-Mosse; Justizrat G. Sandberg; Philipp Schlesinger; San.-Rat Dr. Alfred Peiser; Direktor S. Lewin-Richter. Repräsentanten: Vors.: Rechtsanwalt Dr. M. Galliner, W 62, Lutherstr. 21; stellvertretender Vors.: Emil May, W 35, Magdeburger Str. 20; Schriftführer: Moritz Silber, Charlottenburg 4, Sybelstr. 56; stellvertretender Schriftführer: Hans Behr, W 15, Brandenburgische Str. 29; Friedrich Bendix; Max Hartmann; Oskar Italiener; Frau Justizrat Fanny Magnus; Professor Dr. M. Schäfer; Bruno Schapski; Rechtsanwalt Walter Simon; Moritz Werthauer; Adolf Karminski; Frau Anny Heinrichsdorf. Repräsentantenstellvertreter: Felix Oppenheimer; Alfred Meseritz; Carl Cohn; James Cohn; Prediger und Lehrer: Dr. J. Jelski, Wilmersdorf, Wilhelmsaue 138; Dr. J. Lehmann, Charlottenburg 2, Fasanenstr. 6; Dr. Karl Rosenthal, NW 87, Altonaer Str. 33; Lehrer: Dr. Fritz Wachsner; Dr. Curt Rosenbaum. Beamte: Dr. Hermann Schildberger, Chordirigent; Carl Stabernack, Organist; R. Arnheim, Sekretär; W. Bahr, Kastellan.

Publikationsorgan: „Mitteilungen der jüdischen Reformgemeinde zu Berlin“; erscheint: alle 8 Wochen; Auflage: 3000; Verantwortlicher Redakteur: Dr. J. Lehmann, Charlottenburg 2, Fasanenstraße 6.

SYNAGOGENVEREIN SCHOMRE HADASS

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: Neukölln, Hermannstr. 171 (Reisfeld), Telephon: Neukölln 803.

Zweck: Unterhaltung einer Synagoge. Geselliger Zusammenschluß.

25 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 2 Mark monatlich. 1. Vors.: Kurz, Prinz-Handjery-Str.; 2. Vors.: Reisfeld, Hermannstr. 171; Schriftführer: Ernst, Zietenstr.; Schatzmeister: Rosenblatt.

ISRAELITISCH-SEPHARDISCHER VEREIN ZU BERLIN

Gegründet 1905. Geschäftsstelle: W, Lützowstr. 111, I. Etage, Telephon: Kurfürst 1092, Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Berlin W 30, Nollendorfplatz 8.

Unterhält ein Gotteshaus, in dem regelmäßig nach sephardischem Ritus Gottesdienste abgehalten werden.

Zirka 500 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag nach Belieben. 1. Vors.: Generaldirektor Ely J. Uziel, Schöneberg, Martin-Luther-Str. 58; 2. Vors.: Leon Kohen, W 30, Eisenacher Str. 29; 3. Vors.: Jakob Cohen, O 27, Schillingstr. 33; Schriftführer: Eli Cappon, W 30, Barbarossastr. 38; Schatzmeister: Isaak Schmill, Wilmersdorf, Paulsborner Str. 7; Beisitzer: Josef Farkitsch, Charlottenburg; Moseo Covo, Halensee, Hektorstr. 15.

RELIGIÖSER VEREIN JÜDISCHER GLAUBENSGENOSSEN STEGLITZ, Düppelstr. 41

TALMUD-VEREIN BERLIN

Geschäftsstelle: Oranienburger Str. 32, Telephon: Norden 8838, Postscheckkonto: Berlin 16 526; Bankkonto: G. Löwenberg & Co, W 8, Unter den Linden 42.

Zweck: Abhaltung von Gottesdiensten und Schiurim unter Leitung eines bedeutenden Talmudisten.

250 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 6 Mark jährlich an. 1. Vors.: Felix Goldschmidt, Schiffbauerdamm 8; 2. Vors.: Martin Bondni, Albrechtstr. 14; Schriftführer: Raphael Gradenwitz, Oranienburger Str. 39.

TALMUD THORA EZ CHAIM E. V.

Gegründet: 1917. Geschäftsstelle: Grenadierstr. 31/32, Telephon: Norden 10 973; Postscheckkonto: Berlin 78 937.

Zweck: Unterhaltung einer vollausgebauten Talmud-Thoraschule.

500 Mitglieder; Mitgliedsbeiträge: 12 Mark jährlich. 1. Vors.: Pincus Feiner, Sächsische Str. 73; 2. Vors.: Baruch Neumann, Grenadierstr. 33; Schriftführer: Joseph Bergmann, Spandauer Brücke 1 a; Schatzmeister: Nathan Wislicki, Zehdenicker Str. 15; Beisitzer: Susmann Goldwasser; Joseph Börner; Menasche Ertei; Jerechmiel Kuschitzki; David Glaß; Salomon Bienenstock; Israel Aron; Joseph Rottenberg; Chaim Birnbaum; Salomon Langermann.

VEREIN TAUMCHE ACHIM

VEREIN JÜDISCHER GLAUBENSGENOSSEN VON TEGEL UND UMGEGEND

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: Tegel, Brunowstr. 33 (R. Lewinski), Telephon: Tegel 1474.

Zweck: Erhaltung eines Gottesdienstes, Zusammenschluß der jüdischen Bewohner Tegels und Umgegend.

30 Mitglieder; 1. Vors.: Apotheker Arian, Borsigwalde; 2. Vors.: H. Großmann, Tegel, Berliner Str. 4; Schriftführer und Schatzmeister: R. Lewinski, Tegel, Brunowstr. 33.

ISRAELITISCHER RELIGIONSVEREIN WILMERSDORF

Synagoge: W 50, Schaperstr. 33. Postscheckkonto: Berlin 36 720 (Israelitischer Religionsverein Wilmersdorf).

Zweck: Abhaltung täglichen Gottesdienstes.

Vors.: Dr. W. Auerbach, W 50, Fürther Str. 11 a; weitere Vorstandsmitglieder: Max Fränkel, Wilmersdorf, Trautenaustr. 1; S. Geisenberg, W 15, Ludwigkirchstr. 3. Rabb.: Dr. Daniel Fink, Wilmersdorf, Güntzelstraße 44.

CHEWRATH SCHOMRE SCHABBATH

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: Alte Schönhauser Str. 10.

Zweck: Erhaltung des Schabbath, Unterhaltung eines Lehrhauses, in dem täglich mehrere Stunden gelernt wird.

1. Vors.: David Stern, N 54, Zehdenicker Str. 7.

JÜDISCHE VEREINIGUNG TEMPELHOF UND MARIENFELDE.

Gegründet 1910. 1. Vors.: Dr. E. Pinczower, Berlin-Tempelhof, Berliner Str. 53, Tel.: Südring 304.

SYNAGOGENVEREIN THILIM E. V.

Gegründet 1915. Geschäftsstelle: Linienstraße 2, Telephon: Königstadt 8604.

Zweck: Pflege der Religion durch Abhaltung des Gottesdienstes in der eigenen Synagoge Linienstr. 2 und durch öffentliche Vorträge, und Gewährung von Unterstützung an seine Mitglider durch zinslose Darlehen.

55 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 12 Mark an jährlich; Zusammenkünfte einmal monatlich. 1. Vors.: Mendel Thür, Mendelssohnstr. 9; Schriftführer: Heinrich Hutterer, Georgenkirchstr. 24 a; Schatzmeister: Simon Goldmann, Schönhauser Allee 184; Beisitzer: A. Pipesberg, Linienstr. 141; Synagogenvorsteher: 1. Markus Klein, Dragonerstr. 46 a; 2. Isaac Wurzel, Mendelssohnstr. 7. Die Synagoge hat 60 Herren- und 45 Damenplätze. Plätzevermietung nur zu den hohen Feiertagen, sonst freier Eintritt.

TIERGARTEN-SYNAGOGE E. V.

Gegründet 1875/76. Geschäftsstelle: W 35, Schöneberger Ufer 26; Postscheckkonto: Berlin 26 805.

Zweck: Abhaltung von Gottesdienst nach altem Ritus zu den Zeiten der Gemeindesynagogen mit altem Ritus; im Winter nach dem Gottesdienst Vorträge des Rabbiners. Synagoge: Schöneberger Ufer 26.

100 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 10 Mark an jährlich. 1. Vors.: Dr. Isi Kahn-Jaffa, W 10, Hohenzollernstr. 25; 2. Vors.: Adolf Heimann, W 30, Landshuter Str. 22; Schriftführer und Schatzmeister: Max Fränkel, Wilmersdorf, Trautenaustr. 1; Beisitzer: M. Geis, W 57, Bülowstr. 55; J. Hermann, W 35, Genthiner Str. 1; Jos. Meyer, W 10, Bendlerstr. 25/26; M. Bernhard, W 35, Lützowstr. 68.

SYNAGOGENVEREIN TORATH CHESSED, Kantstr. 125

TALMUD-THORA-VEREIN VOM VEREIN TORATH CHESSED, Leibnizstr. 22.

SYNAGOGE „TYFERETH ISRAEL"

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: N 54, Steinstr. 1 (M. Fisch), Telephon: Norden 10 395. Synagoge: Dragonerstr. 45, I. Etage.

Zweck: Unterhaltung eines Betsaales, in dem nach sephardischem Ritus gebetet wird.

40 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 2 Mark monatlich. 1. Vors.: Abraham Frommer, N 54, Linienstr. 213; Schriftführer: M. A. Treff, N 54, Grenadierstr. 24; Schatzmeister: P. Schneebaum, N 54, Lottumstr. 18; Synagogenvorsteher: M. Fisch, N 54, Steinstr. 1; Isaak Binder, N 58, Dragonerstr. 12.

SYNAGOGENVEREIN WEISSENSEE E. V.

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: Weißensee, Berliner Allee 241, Telephon: Weißensee 73. Postscheckkonto: Berlin 56032 (Dr. Geisenberg); Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Weißensee.

Zweck: Abhaltung von Gottesdiensten.

Der Gottesdienst findet mit Ausnahme der hohen Feiertage im Warteraum der Alten Halle auf dem jüdischen Friedhof statt. (60 Herren- und 60 Damenplätze). Gottesdienst jeden Freitag abend. Beginn im Sommer 7 Uhr, im Winter 6 Uhr, am Sabbat Neumondweihe Gottesdienst 10 Uhr vormittags (Prediger und Kantor: Dr. Rosenberg, Halensee, Küstriner Str. 23). An den hohen Feiertagen Gottesdienst im Gesellschaftshaus Parkstr. 16 (200 Herren- und 200 Damenplätze). Plätzevermietung beim Schatzmeister.

130 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich. Generalversammlung im Dezember. 1. Vors.: Dr. Karl Geisenberg, Weißensee, Berliner Allee 241; 2. Vors. und Schriftführer: Taubstummenlehrer M. Meyer, Weißensee, Tassostr. 20; Schatzmeister: S. Peisachowitz, Weißensee, Tassostr. 3.

SYNAGOGENVEREIN „WOLF EZ CHAIM".

Gegründet: 1822. Geschäftsstelle: NO 43, Barnimstr. 11 (Leo Danziger), Telephon: Königstadt 4123.

Zweck: tägliche Veranstaltung von Gottesdiensten in der Vereinssynagoge Landsberger Str. 85. Betätigung jüdischer Nächstenliebe bei Krankheits- und Todesfällen.

102 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich. 1. Vors.: Meier Lesser, NO. 18, Lebuser Str. 13.; 2. Vors. und Schatzmeister: Leo Danziger, NO 43, Barnimstr. 11; Prediger: Arthur Danziger, NO, Gollnowstr. 22.

III. Kulturelle Vereine

VEREIN ZUR GRÜNDUNG UND ERHALTUNG EINER AKADEMIE FÜR DIE WISSENSCHAFT DES JUDENTUMS

Gegründet: 1918; Geschäftsstelle: W 35, Lützowstr. 16; Telephon: Nollendorf 8507; Postscheckkonto: Berlin 118 598; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Dep.-Kasse, W 8, Unter den Linden 3.

Zweck: Eine Akademie für die Wissenschaft des Judentums zu gründen und zu erhalten.

Zusammensetzung: Stifter mit einmaligen Beiträgen von 5000 Mark, Immerwährende Mitglieder mit solchen von 1000 Mark, Ordentliche Mitglieder mit Jahresbeiträgen von 50 Mark, Förderer mit Jahresbeiträgen von 20 Mark. Die Stiftungen und Immerwährenden Mitgliedschaften setzen den unveräußerlichen Grundfonds zusammen, von dem nur die Zinsen laufend verwendet werden.

Organisation: 1. Verwaltungsvorstand für die Geschäftsführung des Vereins; 2. Vorstand des Forschungsinstitutes zur Durchführung der wissenschaftliche Aufgaben; 3. Ehrenausschuß; 4. Jährliche Mitgliederversammlung.

Forschungsinstitut der Akademie: Geplant 15 Sektionen, 6 davon bereits in Tätigkeit, unter Leitung einer talmudischen, einer sprachwissenschaftlichen, einer philosophischen, einer historischen, einer literarhistorischen und einer statistischen Kommission.

Veröffentlichungen der Akademie: Erscheinen als Serienreihen der einzelnen Sektionen. Mitglieder des Vereins erhalten die Veröffentlichungen zu ¾ des Ladenpreises.

Akademie-Verlag: Geschäftsstelle: W 35, Lützowstr 16. Verlagsabteilung des Vereins (seit 1927), für die Herstellung und den Vertrieb der Veröfentlichungen der Akademie und ihrer Hermann-Cohen-Stiftung. Postscheckkonto des Verlages: Berlin 35 701. Verlagskatalog erschienen.

Zeitschriften: 1. „Korrespondenzblatt" des Vereins zur Gründung und Erhaltung einer Akademie für die Wissenschaft des Judentums, erscheint jährich, herausgegeben vom Forschungsinstitut; 2. „Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden", erscheint monatlich, herausgegeben vom Büro für Statistik der Juden und der Akademie für die Wissenschaft des Judentums. Beide Zeitschriften für Vereinsmitglieder unentgeltlich.

Verwaltung-Vorstand: 1. Vors.: Dr. h. c. Aron Hirsch, W, Viktoriastraße 31; 2. Vors.: Bankdirektor Oskar Wassermann, W, Tiergartenstraße 8 d; 3. Vors.: Prof. Dr. Albert Einstein, W, Haberlandstr. 5; 1. Schriftführer: San.-Rat Dr. Gustav Bradt, W, Potsdamer Str. 27; 2. Schriftführer: Prof. Dr. Otto Warburg, W 15, Uhlandstr. 175; 1. Schatzmeister: Bankier Jakob Goldschmidt, W, Hitzigstr. 7; 2. Schatzmeister: Bankdirektor Wilhelm Kleemann, W, Fasanenstr. 76; Beisitzer: Geh. Justizrat Berthold Timendorfer, W, Bayreuther Str. 43; Bankdirektor Berthold Katz, W, Hohenzollerndamm 123; Kammergerichtsrat Leo Wolff, Charlottenburg, Kaiserdamm 12.

Vorstand des Forschungs-Institutes: Vors.: Prof. Dr. Hermann Dessau, Charlottenburg, Leibnizstr. 57; Schriftführer: Prof. Dr. Julius Guttmann, NW 87, Wullenweberstr. 2; Rabb. Dr. Leo Baeck, W, Burggrafenstraße 19; Prof. Dr. Ernst Cassirer, Hamburg, Blumenstr. 26; Prof. Dr. Ismar Elbogen, NW, Altonaer Str. 14; Prof. Dr. Aron Freimann, Frankfurt a. Main., Lange Str. 2; Dozent Dr. J. Heinemann, Breslau, Schwerdtstr. 6; Prof. Dr. Josef Horovitz, Frankfurt a/M., Helenenstr. 2; Prof. Dr. Heinrich Silbergleit, Berlin; Dozent Dr. Harry Torczyner, W 50, Bamberger Str. 57.

Berliner Mitglieder des Ehrenausschusses: Prof. Dr. Apt, W, Potsdamer Str. 118 c ; Rechtsanwalt Paul Brasch, W, Eislebener Str 16; Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Nicodem Caro, W. Kurfürstendamm 8; Bankier Emil Dammann, NW 7, Universitätsstr. 3b; Leopold Domnauer, Charlbg., Gervinusstr. 11; Prof. a. D. Dr. Adolf Goldschmidt, Charlottenburg, Fritschestr. 62; Rabb. Dr. Meier Hildesheimer, N 24, Linienstr. 111; Direktor Paenson, Charlottenburg, Kurfürstendamm 181; Salman Schalit, W, Ansbacher Str. 16; Prof. Dr. Isay Schur, Schmargendorf, Ruhlaer Str. 14; Justizrat Dr. Arnold Seligsohn, NW, Prinz-Louis-Ferdinand-Str. 1; Prof. Dr. M. Sobernheim, Charlottenburg, Steinplatz 2; Geh. Archivrat Prof. Dr. Warschauer, W, Lützowplatz 14; Rabb. Dr. S. Weiße, N 24, Oranienburger Str. 33.

HERMANN-COHEN-STIFTUNG BEI DER AKADEMIE FÜR DIE WISSENSCHAFT DES JUDENTUMS

Verwaltungs-Kuratorium: San.-Rat Dr. G. Bradt, W, Potsdamer Straße 27, Vors.; Justizrat Philipp Salomon, W, Lützowstr. 67, Schatzmeister; Dr. Bruno Strauß, NW 87, Wullenweberstr. 8, Schriftführer.

Wissenschaftliches Kuratorium: Prof. Dr. Ernst Cassirer, Hamburg, Blumenstr. 26; Prof. Dr. Adolf Deißmann, Wilmersdorf, Prinzregentenstr. 6; Prof. Dr. Gawronski, Bern, Universität; Prof. Dr. Albert Görland, Hamburg, Kreuzweg 12; Prof. Dr. Julius Guttmann, NW 87, Wullenweberstr. 2; Prof. Dr. W. Kinkel, Gießen, Großer Steinweg 23; Dr. Franz Rosenzweig, Frankfurt a/M., Schumannstr. 10.

Ehrenmitglied: Frau Geh.-Rat Martha Cohen, W, Dörnbergstr. 6.

Veröffentlichungen der Hermann-Cohen-Stiftung: Werke Cohens sowie Monographien über ihn. Bisher 6 Bände erschienen. Anzeigen darüber im Katalog des Akademie-Verlages.

BET WAAD IWRI (HEBRÄISCHER SPRACHKLUB)

Gegründet 1916. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Str. 26 (M. Gonzer), Telephon: Norden 10094.

Zweck: Pflege und Förderung der hebräischen Sprache und Literatur, Hebraisierung des jüdischen Unterrichts, Förderung jüdischer Grundschulen und hebräischer Kindergärten, sowie Sprachschulen.

Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich. Ehrenvors.: Dr. Saul Tchernichowski, 1. Vors.: Dozent Dr. Harry Torczyner, N 24, Artilleriestr. 14; 2. Vors.: Zewi Woislawski; Schriftführer: M. Gonzer, N 24, Oranienburger Str. 26 und R. Maß Charlottenburg 4, Fritschestr. 52; Schatzmeister: A. Kraus, SO 16, Köpenicker Str. 136.

JÜDISCHER ARBEITERKULTURVEREIN „BOROCHOW“

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: N 24, Linienstr. 159.

Zweck: Vorträge und Vorlesungen über jüdische und sozialistische Fragen.

300 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich; Zusammenkünfte: einmal wöchentlich. 1. Vors.: Samuel Lifschitz, W 15, Uhlandstraße 56; 2. Vors.: Abraham Thorner, N 24, Friedrichstr. 114; Schriftführer: Isaak Rabinowitsch, NW, Siegmundshof 6; Schatzmeister: Pinkus Deutl, C 25, Prenzlauer Str. 13.

GESELLSCHAFT DER FREUNDE DER JERUSALEM-BIBLIOTHEK E. V., BERLIN

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: NW 40, Flemingstr. 12 (Prof. Heinrich Loewe), Telephon: Moabit 1036, Postscheckkonto: Berlin 46 620.

Zweck: Schaffung eines Mittelpunktes für die Freunde der Jerusalemer Bibliothek zur gemeinschaftlichen Pflege der Bibliothekswissenschaft, sowie Förderung der Interessen der Jerusalemer National- und Universitätsbibliothek, Sammlung von Büchern, Werbung von Freunden für die Wolffsohn-Stiftung, die das Bibliotheksgebäude jetzt errichtet.

Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich; Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vors.: San.-Rat Dr. Gustav Bradt, W 9, Potsdamer Straße 27; 2. Vors.: Prof. Dr. A. Einstein, Haberlandstraße 5; Schriftführer: Prof. Dr. Heinrich Loewe, NW 40, Flemingstraße 12; Schatzmeister: Bankier Emil Dammann, NW 7, Universitätsstr. 3 b; Beisitzer: Rabb. Dr. Leo Baeck, Rabb. Dr. Meier Hildesheimer, Frau Dr. Eschelbacher, R.-A. Dr. Walter, Joseph Altmann, R.-A. Dr. Eduard Leszynsky, Erster Legationsrat Prof. Dr. Moritz Sobernheim, Prof. Dr. Ismar Elbogen, Dr. Hans Mühsam, Simon Strauß, Kassel; Kurator Ludwig Lacqueur, Breslau; Dr. Raphael Chamitzer, Leipzig; J.-R. Dr. Max Bodenheimer, Köln.

GESELLSCHAFT FÜR JÜDISCHE FAMILIENFORSCHUNG

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: NO 43, Neue Königstr. 70 (Ernst Wolff), Tel.: E 2 Kupfergraben 2417; Postscheckkonto: Berlin 104 936 (Adolf Stern).

Zweck: Pflege der jüdischen Familienkunde und Anregung zur Beschäftigung mit der eigenen Familiengeschichte, um mit der jüdischen Familie die festeste Grundlage des Judentums zu bewahren und dies vor Zersetzung und Verfall zu beschützen. Die Gesellschaft unterhält ein eigenes Archiv von Stammbäumen, Deszendenztafeln, Chroniken und Dokumenten.

330 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich, kann evtl. ermäßigt werden. Zusammenkünfte: vierteljährlich. Vors.: Augenarzt Dr. A. Czellitzer, W 9, Potsdamer Str. 5; stellvertretender Vors.: Rabb. Dr. A. Löwenthal, N 24, Am Kupfergraben 6; Schriftführer: Ernst Wolff, NO 43, Neue Königstr. 70; stellvertretende Schriftführerin: Frau Henriette May, Wilmersdorf, Gieselerstr. 16; Schatzmeister: Reg.-Baumeister Adolf Stern, W 15, Bregenzer Str. 13; stellvertr. Schatzmeister: Otto Neumann, Wilmersdorf, Jenaer Str. 15; Beisitzer: Dr. Artur Kahn, Charlottenburg, Dernburgstr. 46; Dir. E. S. Millner, W 30, Bamberger Straße 30; Otto Mosler, W 15, Knesebeckstr. 77; Dr. Hans Mühsam, W 30, Maaßenstr. 11.

Publikationsorgan: Jüdische Familienforschung; erscheint: vierteljährlich; Auflage: 1000 Exemplare; Redakteur: Dr. Arthur Czellitzer.

GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DER WISSENSCHAFT DES JUDENTUMS E. V.

Gegründet 1902. Geschäftsstelle: Schöneberg, Belziger Straße 46 (Nathan), Tel.: Stephan 9884, Postscheckkonto: 7030 (Paul Veit Simon).

Zweck: Förderung der Wissenschaft des Judentums.

Zusammensetzung des Vereins: a) Stifter, b) immerwährende Mitglieder, c) Mitglieder (auch Körperschaften). Die Höhe des Beitrages wird von der ordentlichen Mitgliederversammlung festgesetzt. Die Mit-

glieder zu a und b haben einen einmaligen Beitrag zu leisten, während von der Mitgliedern zu c ein jährlicher Beitrag erhoben wird. Fonds: Alle Beiträge von 600 Mark und darüber sollen, soweit die Geber nicht anderweitig bestimmen, dem Fonds zugeführt werden. Von dem Fonds sollen, dringende Notfälle ausgenommen, nur die Zinsen für die laufenden Ausgaben des Vereins verwendet werden. Die Stifter sowie die Mitglieder, welche einen jährlichen Beitrag von mindenstens 300 Mark leisten, haben ein Anrecht auf je ein Freiexemplar aller von der Gesellschaft herausgegebenen Schriften.

1594 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag 10 Mark jährlich; Zusammenkünfte: Generalversammlung. 1. Vors.: Professor Dr. M. Sobernheim, Charlottenburg, Steinplatz 2; 2. Vors.: Rabb. Dr. Leo Baeck, W 62, Burggrafenstraße 19; Schriftführer: Professor Dr. Ismar Elbogen, NW, Altonaer Str. 14; Schatzmeister: Paul Veit Simon, W 56, Hinter der Katholischen Kirche 1.

Bemerkungen: Beitrittserklärungen sind zu richten an die Adresse der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums, Berlin-Schöneberg, Belziger Str. 46, Aufgang II, 2 bei Nathan, die jährlichen Beitragszahlungen zu leisten an die Adresse der Gesellschaft oder an das Bankhaus Gebrüder Veit & Co., Berlin W 56, Hinter der Katholischen Kirche 1, für Rechnung der Gesellschaft oder auf das Postscheckkonto Berlin NW 7, Nr. 7030 (Paul Veit Simon), für die Gesellschaft, oder an den zuständigen Vertrauensmann (siehe unten). Die Mitglieder erhalten unentgeltlich die Monatsschrift für Geschichte und Wissenschaft des Judentums, und zwar wird ihnen jedes neu erscheinende Heft sogleich nach seinem Erscheinen portofrei zugesandt. Bestellungen auf alle Veröffentlichungen der Gesellschaft sind an den Verleger der Gesellschaft, J. Kauffmann Verlag, Frankfurt a. M., Schillerstr. 19, zu richten. (Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 39; Bankkonten bei der Direktion der Diskontogesellschaft Frankfurt a. M., Depositenkasse Zeil und bei dem Bankhaus S. Merzbach, Offenbach a. M.).

Verzeichnis der Vertrauensmänner: Amerika: Bibliothekar A. S. Oko, Cincinnati, Ohio, Hebrew Union College Library. — Baltische Staaten: (Estland, Lettland, Litauen): R.-A. Dr. Salomon Choronshitzky, Kunas, Maironiosstr. 4. — Belgien: Rabb. Dr. J. Günzig, Anvers, 313 Lange Leemstraat. — Dänemark: Professor D. Simonsen, Kopenhagen, Skindergade 28. — Deutsch-Österreich: Rechtsanwalt Dr. David Rothblum, Wien I, Bräunerstr. 7. — England: Oscar Philipp, London, 33 Ferncroft Avenue, Hampstead, N. W. 3. — Frankreich: Rabb. Dr. Simon Auscher, Haguenau (Bas-Rhin). — Italien: Rabb. Dr. J. Zoller, Trieste, Via S. Nicolò 30, II. — Jugoslavien: Oberrabbiner Professor Dr. G. Schwarz, Zagreb SHS, Palmoticeva ul. 16, II. — Niederlande: Sigmund Seeligmann, Amsterdam, Nic. Wilsenstraat 7, Post Amstel. — Palästina: Dr. Gerhard Scholem, Jerusalem, Hebrew University Library. — Polen: Rabb. Dr. H. Bau, Zywiec (Bezirk Schlesien und Westgalizien);

Rabb. Dr. Freimann, Poznan, Aleje Marcinkowsk 27 (Bezirk Großpolen und Pommerellen); Rabb. Prof. Dr. Lewi Freund, Lemberg, Sykstuska 31. (Bezirk Ostgalizien); stud. jur. Pinkus Kohn, Wilna, Biskupia 12/14 (Bezirk Wilna und Umgebung); Dr. Arieh Tartakower, Lodz, Pomorska 91 (Bezirk Kongreßpolen). — Rumänien: Adolf Rosenwald, Prokurist der Banca de Est S. A., Cernauti, strada Szewczenko Nr. 8. — Schweden: Rabb.: Dr. Josef Wohlstein, Malmö. — Schweiz: Rabb. Dr. Emil Schlesinger, St. Gallen. — Tschechoslowakei: Rabb. Professor Dr. Gustav Sicher, Náchod. — Ungarn: Professor Dr. L. Blau, Budapest IV., Vaciutca 85.

Publikationsorgan: „Monatsschrift."

VERBAND DER VEREINE FÜR JÜDISCHE GESCHICHTE UND LITERATUR IN DEUTSCHLAND

Gegründet 1893. Postscheckkonto: Berlin 629 (Benas Levy); Bankkonto: Deutsche Unionbank, NW 7, Unter den Linden 46.

Zweck: 1. Unterstützung hilfsbedürftiger Vereine, 2. Herausgabe einer Rednerliste, 3. Herausgabe eines Jahrbuchs.

Vors.: Prof. Dr. J. Elbogen, NW 23, Altonaer Str. 14.

Schatzmeister: Benas Levy, C 2, Spanauer Str. 41.

SPRACHVEREIN „IVRIA".

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: N 54, Alte Schönhauser Str. 19 (N. Vierziger), Tel.: Norden 441.

Zweck: Förderung der hebräischen Sprache durch Pflege des Hebräisch-Sprechens.

30 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich; Zusammenkünfte: einmal wöchentlich im Gemeindehaus Rosenstr. 2/4. 1. Vors.: M. Ingber, NO 55, Metzer Str. 23; 2. Vors.: Naftali Vierziger, N 54, Alte Schönhauser Str. 19; Schriftführer: Kallmann Grappel, N 24, Auguststr. 19; Schatzmeisterin: Frl. Lea Wiesel, SO 16, Franzstr. 15; Beisitzer: N. Rosansky, N 4, Schröderstr. 2; Frl. Rahel Levin, W 62, Lutherstr. 4; Josef Hauser, N 58, Wörther Str. 40.

TALMUD THORA KNESSETH ISRAEL E. V.

Gegründet 1901. Geschäftsstelle: C 54, Linienstr. 19, Telephon: Norden 3480, Postscheckkonto: Berlin 113509 (Dr. J. Tugendreich).

Unterhält 1. 8 Lehrklassen für Hebräisch, Bibel und Talmud, 2. jüdische Grundschule, 3. Kindergarten, 4. Schulküche für arme Kinder, 5. Jeschiwah-Vorträge und Fortbildungskurse, 6. Schiurim für Erwachsene in der höheren talmudischen Wissenschaft.

800 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich. 1. Vors.: Dr. J. Tugendreich, Grunewald, Winklerstr. 28; 2. Vors.: Dr. Felix Mittwoch, NW 23, Brückenallee 11; Schriftführer: Josef Relis, O 27, Wallnertheaterstr. 33; Schatzmeister: A. Smolinski, Würzburger Str. 7 und K. Warth, Kaiser-Wilhelm-Str. 25; Beisitzer: S. Berglas, Sächsische Straße 5; M. Brenner, Nikolsburger Pratz 6/7; J. Landau, Kaiser-Wilhelm-Straße 32; D. Offenberg, Weißenburger Str. 22; L. Last, Lothringer Str. 11; B. Loskowitz, Bundesratsufer 1; A. Beermann, Münzstr. 7; M. Gonzer, Oranienburger Str. 26.

ISRAELITISCHER FORTBILDUNGSVEREIN „MONTEFIORE"

Gegründet 1884. Geschäftsstellle: N 24, Oranienburger Str. 69, Postscheckkonto: Berlin 57941 (Josef Jacobi).

Zweck: Abhaltung von Vorträgen biblisch-talmudischen Inhalts.

250 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark; Zusammenkünfte: täglich. 1. Vors.: Moritz Neuberger, N 58, Weißenburger Str. 26; 2. Vors.: Josef Jacobi, N 24, Krausnickstr. 11; Schriftführer: Ernst Rosenblüth, N 24, Oranienburger Str. 60/63; Schatzmeister: Max Strauß, N 24, Oranienburger Str. 64. Beisitzer: Elias Gottheimer, NO 55, Saarbrücker Str. 6; Manfred Seckbach, N 24, Artilleriestr. 31; Bibliothekar: vacat.

VEREIN ZUR FÖRDERUNG JÜDISCHER LITERATUR UND KUNST SCHALOM ALEICHEM E. V.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: W, Kleiststr. 9, Telephon: Nollendorf 4291.

Zweck: Der Verein will jüdische Literatur und Kunst fördern und jüdischen Schriftstellern ein geselliges Heim bieten.

100 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 2 Mark monatlich; Zusammenkünfte: ein- bis zweimal wöchentlich. 1. Vors.: Schriftsteller D. Bergelsohn, Zehlendorf; 2. Vors.: Dr. A. Singalowski, Schriftsteller, Schlüterstr. 65; Schriftführer: A. Kühn, Leibnizstr. 77; Schatzmeister: Dr. N. Singalowski, Droysenstr. 6; Beisitzer: Dr. N. Gergel.

VEREINIGUNG FÜR SCHRIFTEN ÜBER JÜDISCHE RELIGION.

Begründet 1922 vom Verband der deutschen Juden. Geschäftsstelle: W 9, Potsdamer Str. 131 (J.-R. Felix Makower), Telephon: Kurfürst Nr. 1298.

Zweck: Fortführung des apologetischen Archives des Verbandes der deutschen Juden, zur Zeit namentlich Fortführung eines religiös-apologetischen Archivs, das Interessenten auf Wunsch zugänglich gemacht wird, und Fertigstellung, Verbreitung und Neuauflegung des Buches „Lehren des Judentums".

11 Mitglieder. 1. Vors.: J.-R. Dr. Felix Makower, W 9, Potsdamer Str. 131; stellvertretender Vors.: Rabb. Dr. Leo Baeck, Burggrafenstr. 19; Schatzmeister: Alfred Panofsky, Hitzigstr. 7; stellvertretender Schatzmeister: Prof. Ismar Elbogen, NW, Altonaer Str. 14.

JÜDISCHER SCHULVEREIN. E. V.

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: Charlottenburg 4, Schlüterstr. 36 (Arthur Nathan); Postscheckkonto: Berlin 61 828 (Arthur Nathan).

Zweck: Erziehung unserer Jugend zu im Judentum wurzelnden Menschen durch Verbindung von allgemeiner und jüdischer Bildung. Jüdisches soll nicht nur im besonderen „Religionsunterricht" vermittelt werden, sondern nach Möglichkeit das gesamte Schulleben durchdringen. Wesentlich für den Charakter der von dem Verein unterhaltenen Schulen ist die Betonung des Hebräischen, das nach den Prinzipien des modernen Sprachunterrichts gelehrt wird.

ca. 400 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 10 Mark an. 1. Vors.: Prof. Dr. Heinrich Loewe, NW 40, Flemingstr. 12, 2. Vors. und Schriftführer: Studienrat Kurt Hammerstein, Grunewald, Kudowastr. 26a; Schatzmeister: Arthur Nathan, Charlottenburg 4, Schlüterstr. 36.

SONCINO-GESELLSCHAFT DER FREUNDE DES JÜDISCHEN BUCHES. E. V.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: C 2, Kaiser-Wilhelm-Str. 12 (Hermann Meyer), Tel.: Norden 4447 (Sprechstunden: Montag bis Freitag 15—16 Uhr); Postscheckkonto: Berlin 117 546 (Moritz Simon).

Zweck: Erstrebt Förderung des guten und schönen jüdischen Buches und fordert Beobachtung der Postulate moderner Buchkultur bei der Herstellung jüdischer Bücher. Als Musterdrucke veröffentlicht sie nur für ihre Mitglieder hergestellte Publikationen.

Mitgliederzahl: durch Statut auf 800 begrenzt; Mitgliedsbeitrag: 25 Mark jährlich. Vors.: Prof. Dr. Heinrich Loewe, NW 40, Flemingstr. 12; 2. Vors.: R.-A. Sammi Gronemann, N 24, Monbijouplatz 10; Schriftführer und Redakteur: Hermann Meyer, C 2, Kaiser-Wilhelm-Str. 12; Schatzmeister: Dir. Moritz Simon, Charlottenburg, Hardenbergstr. 14; weitere Vorstandsmitglieder: Joseph Altmann, W 50, Schaperstr. 35; Dir. Willi David, Charlottenburg 2, Berliner Str. 263; Menko Max Hirsch, Halberstadt, Domplatz 44; Gotthard Laske, Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 13; Hofrat Dr. von Rosenberg, W 50, Prager Str. 21; Handelsgerichtsrat Felix Struck, NW 23, Brückenallee 10.

Publikationsorgan: Soncino-Blätter, Beiträge zur Kunde des jüdischen Buches; erscheint: 2 mal jährlich (Doppelhefte); Redakteur: Hermann Meyer.

FREIE JÜDISCHE VOLKSHOCHSCHULE.

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: Yorkstraße 88 (A. Goldmann); Tel.: Bergmann 472, Postscheckkonto: Berlin 87 249.

Zweck: Die Freie Jüdische Volkshochschule ist eine Volksbildungsanstalt, deren Aufgabe es ist, die Hörer auf sämtlichen Gebieten des jüdischen Wissens in mehrstündigen Kursen zu unterrichten. (Bibel, Religionsphilosophie und -Geschichte, bildende Kunst, Geschichte, Literatur, Wohlfahrts- und Gemeindefragen, Gegenwartsprobleme usw.)

200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 5 Mark jährlich; Zusammenkünfte: regelmäßige Sitzungen vierzehntägig vor Beginn eines jeden Trimesters. Vorstand und Ausschüsse: Jede im Vorstand angegebene Organisation stellt in regelmäßiger jährlicher Folge den Vorsitzenden: Jüdische Gemeinde, Zionistische Vereinigung für Deutschland, Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Verein für jüdische Geschichte und Literatur, Synagogenverband. Kuratorium: Berliner Zionistische Vereinigung, Verein für jüdische Geschichte und Literatur, Vorstand der Jüdischen Gemeinde, Centralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens, Synagogenverband, Lehrerverband, Jüdischer Frauenbund, Großloge für Deutschland, Rabbinerverband, Hochschule für die Wissenschaft des Judentums, Reformgemeinde, Deutsch-Israelitischer Gemeindebund, K. J. V., K. C., Jüdisch-Liberaler Jugendverein, Dozentenkollegium, Hörer- und Mitgliederversammlung.

1. Vors.: Rabb. Dr. J. Bergmann, Charlottenburg 2, Uhlandstr. 194a; 2. Vors.: Prediger Dr. Joseph Lehmann, Charlottenburg 2, Fasanenstr. 6; Schriftführerin: Sekretärin Alice Goldmann, SW 61, Yorkstr. 88; Schatzmeister: Dr. Heinrich Veit Simon, W 8, Behrenstr. 28.

ZUNZ-STIFTUNG

Gegründet 1864.

Zweck: Förderung des Druckes wissenschaftlicher Arbeiten über Juden und Judentum.

Kuratorium: Vors.: Oscar Wassermann; Schatzmeister: Benno Braun. Weitere Kuratoriumsmitglieder: Erster Legationsrat Professor Dr. Sobernheim; Prof. Dr. E. Mittwoch. Wissenschaftlicher Beirat: Dr. E. Baneth; Professor Dr. I. Elbogen; Professor Dr. S. Landauer, Augsburg; Professor Dr. F. Perles, Königsberg; Dir. Dr. Michael Holzmann, Berlin.

SÄNGERBUND HARMONIE 1883

Gegründet 1883. Geschäftsstelle: C 25, Prenzlauer Str. 47 a (Julius Lewinsohn), Tel.: Alexander 1903.

Zweck: Pflege des Männergesangs.

35 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1,50 Mark monatlich; Zusammenkünfte: jeden Mittwoch 8½ Uhr, Rosenthaler Str. 36. Dirigent: Wilhelm Zwillenberg, Charlottenburg 4, Niebuhrstr. 75; 1. Vors.: Julius Lewinsohn, C 25, Prenzlauer Str. 47 a; 2. Vors.: Willy Segal, SO 16,

Rungestr. 18; Schriftführer: Lesser Baruch, S 42, Ritterstr. 114; Schatzmeister: Berthold Schachmann, Charlottenburg 4, Gervinusstr. 19; Beisitzer: Leopold Schwarz, NO 55, Esmarchstr. 1.

GESELLSCHAFT DER FREUNDE JÜDISCHER MUSIK

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: W 15, Lietzenburger Straße 8 a, Tel.: Bismarck 6513.

Zweck: das Interesse für jüdische Musik und ihre wissenschaftliche Erfassung zu fördern und zu stärken, mit jüdischen musikalischen Körperschaften im In- und Auslande in Verbindung zu treten und einen ständigen Kontakt anzubahnen, sowie jüdischen Komponisten die Anregung zum Schaffen und die Möglichkeit zur Ausführung ihrer Werke zu geben.

60 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich; Zusammenkünfte: alle 3—4 Wochen. 1. Vors.: Prof. Dr. C. Lewin, W 15, Fasanenstraße 28; 2. Vors.: Dr. S. Hildesheimer, NW 87, Levetzowstr. 12; weitere Vorstandsmitglieder: Dr. J. Franz, Musikdirektor Aron Friedmann, Arno Nadel, Frau Dr. Nothmann, Dr. Moses Rosenstein.

JÜDISCHE ORCHESTER-VEREINIGUNG

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: Charlottenburg 9, Kaiserdamm 95 (Ludwig Flatau), Tel.: Westend 2253. Dirigent: Leo Kopf, W 15, Ludwigkirchplatz 11.

Zweck: Pflege der allgemeinen symphonischen sowie der jüdischen Musik. Die jüdische Orchester-Vereinigung steht jeder jüdische Vereinigung und wohltätigen Veranstaltung zur Verfügung.

60 aktive und 55 passive Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 2 Mark monatlich; Proben jeden Donnerstag in der Aula der Kaiser-Friedrich-Schule, Knesebeckstr. 24. 1. Vors.: Dr. Kurt Lipowski, Charlottenburg 2, Kantstraße 138; 2. Vors.: David Lange, Charlottenburg 4, Schlüterstr. 34/35; Schatzmeister: Arthur Cohn, Halensee, Westfälische Str. 55.

IV. Propalästinensische Vereine

DEUTSCHES KOMITEE PRO PALÄSTINA ZUR FÖRDERUNG DER JÜDISCHEN PALÄSTINASIEDLUNG

Geschäftsstelle: W 15, Meinekestr. 10, Tel.: Bismarck 7165/70.

Ziel: Das deutsche Komitee Pro Palästina ist bemüht, die deutsche Öffentlichkeit über das jüdische Kolonisationswerk in Palästina aufzuklären, die Beziehungen zwischen Deutschland und Palästina zu pflegen und allgemein die Erkenntnis zu verbreiten, daß das jüdische Aufbauwerk in Palästina ein hervorragendes Mittel für die wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung des Orients, für die Ausbreitung deutscher Wirtschaftsbeziehungen und für die Versöhnung der Völker ist.

Ehrenausschuß: Preußischer Kultusminister Prof. D. Dr. Becker; Preußischer Ministerpräsident Dr. Otto Braun; Professor Dr. Albert Einstein; Reichstagspräsident Paul Löbe; Staatssekretär der Reichskanzlei Dr. Puender; Geh. Konsistorialrat Professor D. Dr. Sellin; Staatssekräter des Auswärtigen Amtes Dr. von Schubert; Oscar Wassermann, Direktor der Deutschen Bank; Staatssekretär des Preußischen Staatsministeriums Dr. Weismann. Präsidium: Botschafter z. D. Graf Bernstorff, M. d. R.; Rabb. Dr. Leo Baeck; Professor D. Dr. Dr. I. V. Bredt, M. d. R.; Dr. R. Breitscheid, M. d. R.; Kurt Blumenfeld, Vorsitzender der Zionistischen Vereinigung für Deutschland; Prof. Dr. O. Hoetzsch, M. d. R.; Domkapitular Prälat Professor Dr. Kaas, M. d. R. Dr. von Kardorff, M. d. R.; Freiherr von Richthofen, Ministerialdirigent im Auswärtigen Amt; Erster Leg.-Rat Prof. Dr. M. Sobernheim; Kommerzienrat Konsul Dr. W. Sobernheim; Schriftführer: Frau Katharina von Kardorff-Oheimb; Karl Glaser.

ALLGEMEINE JÜDISCHE KOLONISATIONS-GESELLSCHAFT

Gegründet 1908. Geschäftsstelle: Schöneberg, Am Park 15 (Dr. Nossig), Tel.: Stephan 1977.

Zweck: Förderung der jüdischen Kolonisation in Palästina.

1. Vors.: Kommerzienrat Gerson Simon, W 62, Kurfürstenstr. 126; 2. Vors.: Dr. Alfred Nossig, Schöneberg, Am Park 15; Schatzmeister: Alois A. F. Marcus, W 15, Kurfürstendamm 61.

„ESRA“ VEREIN ZUR UNTERSTÜTZUNG ACKERBAUTREIBENDER JUDEN IN PALÄSTINA UND SYRIEN

Gegründet 1884. Geschäftsstelle: NW 6, Luisenplatz 8 (Moritz Dorn).

Zweck: Förderung der jüdischen Kolonisation Palästinas.

Mitgliederzahl: 1500; Mitgliedsbeitrag: 5 Mark jährlich. 1. Vors.: Moritz Dorn, Luisenplatz 8; 2. Vors.: Prof. Dr. Otto Warburg, W 15, Uhlandstr. 175; Schriftführer: Erster Legationsrat Prof. Dr. Moritz Sobernheim, Charlottenburg, Steinplatz 2; Schatzmeister: Berthold Israel (i. Fa. N. Israel), C 2, Spandauer Str. 16.

FREUNDE DES ARBEITENDEN PALÄSTINA

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: N 24, Auguststr. 17, Tel.: Norden 3985; Postscheckkonto: Commerz- & Privatbank Depositenkasse F., Berlin N, Chausseestr. 177.

Zweck: Obiger Verein ist aus der Koordinierung aller Parteigruppen und Richtungen des sozialistischen Zionismus entstanden, um im Einverständnis und nach dem Wunsche der Allgemeinen Jüdischen Arbeiter-Organisationen in Palästina (Histadruth Hakalatith) die Palästinaarbeit aller koordinierten Parteien gemeinsam zu führen.

Zusammenkünfte: wöchentlich; Schriftführer: Joseph Wahl, N 24, Auguststr. 17.

Publikationsorgan: Kapay-Jedioth; erscheint wöchentlich; Redakteur: M. Neustadt, Tel-Aviv.

Dem Komitee gehören an: Alfred Berger; Eduard Bernstein; M. d. R.; Martin Buber; Dr. Oskar Cohn; Prof. S. Dubnow; Julius Kaliski; Ing. Salomon Kaplansky; B. Locker; Fritz Naphtali; Dr. Robert Weltsch.

Gesellschaft der Freunde der Jerusalemer Bibliothek, s. S. 159.

HILFSKOMITEE FÜR PALÄSTINA

Gegründet 1915. Geschäftsstelle: Schöneberg, Am Park 15 (Dr. Nossig), Tel.: Stephan 1977.

Zweck: Förderung der jüdischen Kolonisation in Palästina.

1. Vors.: Kommerzienrat Gerson Simon, W 62, Kurfürstenstr. 126; 2. Vors.: Dr. Alfred Nossig, Schöneberg, Am Park 15; Schatzmeister: Alois A. F. Marcus, W 15, Kurfürstendamm 61.

KEREN HAJESSOD (JÜDISCHES PALÄSTINAWERK) E. V.

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestr. 10, Tel.: Bismark 7165; Postscheckkonto: Berlin 1000 (Deutsche Bank); Bankkonto: Deutsche Bank, Zentrale, W 8.

Will als neutrales Werk die deutsche Judenheit unter Ausschaltung aller parteipolitischen Momente für das palästinensische Aufbauwerk zusammenfassen. An der Spitze stehen Juden aller Richtungen und Parteien.

Präsidium des Keren Hajessod: Vors.: Oscar Wassermann, Dir. der Deutschen Bank; stellvertretende Vors.: 1. Generalkonsul Eugen Landau, W 35, Schöneberger Ufer 39; 2. Kurt Blumenfeld, W 15, Meinekestr. 10; weitere Mitglieder des Präsidiums: R.-A. Dr. Alfred Apfel, W 8, Friedrichstr. 59/60; Rabb. Dr. Leo Baeck, W 62, Burggrafenstr. 19; Dr. Arnold Barth, NW 7, Friedrich-Ebert-Str. 28; Willi Dreifus; Dr. Bernhardt Kahn; Prof. Carl Lewin, W 15, Fasanenstr. 28; Alfred Lisser, Hamburg; Dr. Martin Rosenblüth, W 15, Fasanenstr. 59; Fritz Sondheimer, Frankfurt a. M. Geschäftsführer: Alfred Berger, W 15, Meinekestr. 10.

PALÄSTINA-GRUNDFONDS (KEREN HAJESSOD) E. V.

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestr. 10, Tel.: Bismark 1765. Postscheckkonto: Berlin 104 951; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Berlin, Depositenkasse 51.

Ist der Kolonisationsfonds für den Aufbau Palästinas, dessen Einnahmen sich aus der Selbstbesteuerung der Zionisten in Form des

Maasser zusammensetzen. Seit der Gründung des neutralen Keren Hajessod (s. dort) nimmt der Verein Palästina-Grundfonds (Keren Hajessod) E. V. keine Mitglieder mehr auf.

Präsidium: Kurt Blumenfeld, W 15, Meinekestr. 10; Alfred Berger, W 15, Sächsische Str. 1; Dr. Martin Rosenblüth, W 15, Fasanenstr. 59. Keren-Hajessod-Kommission besteht aus 28 Mitgliedern. Vorsitzender: Dr. Nachum Goldmann.

VERBAND JÜDISCHER FRAUEN FÜR KULTURARBEIT IN PALÄSTINA

Gegründet 1907. Geschäftsstelle: Berlin W 62, Bayreuther Straße 36, Tel.: Lützow 3589.

Zweck: Zusammenschluß der jüdischen Frauen, um die Lage der Juden in Palästina, besonders der Frauen und Kinder dort, zu bessern.

3000 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: mindestens 3 Mark jährlich; gelegentliche Zusammenkünfte. 1. Vors.: Frau Professor Warburg, Berlin W 15, Uhlandstr. 175; Schriftführerin: Frau Betti Leszynsky, Berlin W 62, Bayreuter Str. 36; Schatzmeisterin: Frau Rechtsanwalt Gronemann, Berlin N 24, Monbijouplatz 10.

JÜDISCHER NATIONALFONDS (KEREN KAJEMETH LEJISRAEL) E. V.

Gegründet 1901. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestr. 10, Tel.: Bismarck 7165-70; Postscheckkonto: Berlin 28 247.

Zweck: Der J. N. F. ist bestrebt, 1. den Boden Palästinas (Erez Israel) mit Hilfe von Spenden zum Eigentum des jüdischen Volkes zu machen, 2. den Boden ausschließlich in Erbpacht zu geben, 3. die Ansiedlung unbemittelten selbstarbeitenden Elementen des jüdischen Volkes zu ermöglichen, 4. die jüdische Arbeit sicherzustellen und 5. jede Bodenspekulation zu verhindern.

35 000 Mitglieder. Ehrenvors.: Max Wollsteiner, Charlottenburg, Roscherstr. 5; 1. Vors.: Dr. Alfred Schwarz, Tempelhof, Berliner Str. 62; Generalsekretär: Karl Glaser, Zehlendorf, Straße 325, Haus 26, Tel.: Zehlendorf 4912.

PALESTINE LAND DEVELOPMENT Co. Ltd. (P. L. D. C.)

Gegründet 1908. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestraße 10, Tel.: Bismarck 7165-70; Postscheckkonto: Berlin 78 927 (Dr. Albert Baer für P. L. D. C.); Bankkonto: Jarislowsky & Co., W 8, Jägerstr. 69 (Zentrale: Jerusalem, P. O. B. 456).

Zweck: Kauf und Parzellierung von Boden in Palästina.

Geschäftsführer: Walter Roth.

PALESTINE TOURING CLUB

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestr. 10, Tel.: Bismarck 7165.

Zweck: Förderung der Palästina-Touristik.

150 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 4 Mark; 1. Vors.: Dr. Felix A. Theilhaber, Wilmersdorf, Uhlandstr. 63; 2. Vors.: San.-Rat Caspary; Schriftführer und Schatzmeister: Dr. E. Ascher, Schöneberg, Apostel-Paulus-Str. 18; Beisitzer: O. Cohn; Dyck.

Jüdische Waisenhilfe, s. S. 189.

V. Wohlfahrtsvereine

HUMANITÄTSLOGE „AGUDAS ACHIM“ E. V.

Gegründet 1914. Geschäftsstelle: NO 43, Jostystr. 4, Tel.: E 3 Königstadt 2296.

Zweck: Verbrüderung aller Mitglieder, sowie Unterstützung bedürftiger Mitglieder und auch Nichtmitglieder.

300 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 2 Mark monatlich; Zusammenkünfte: einmal monatlich. 1. Vors.: Michael Zolko, Charlottenburg 2, Carmerstr. 7; 2. Vors.: Samuel Kempinski, N 31, Brunnenstr. 114; Schriftführer: Louis A. Levie, Weißensee, Sedanstr. 64; Schatzmeister: J. Schwarzstein, N 54, Rosenthaler Str. 26.

„AHAWAH“ JÜDISCHE KINDER- UND JUGENDHEIME

Gegründet 1917. Geschäftsstelle: N 24, Auguststr. 14/15, Tel.: Norden 1311.

Unterhält das Heim, in das Kinder (ab 2 Jahre) aus den ärmsten jüdischen Kreisen aufgenommen werden, die aus materiellen oder moralischen Gründen heimatlos sind. Die Kinder werden im absolut jüdischen Sinne erzogen und erst dann entlassen, wenn sie nach Erlernung eines Berufes auf eigenen Füßen stehen können (augenblicklich 120 Kinder).

Mitgliedsbeitrag: nach eigener Einschätzung; Mitgliederzahl: zirka 200. 1. Vors.: Frau Lina Wagner-Tauber, Wilmersdorf, Uhlandstr. 116/117; 2. Vors.: Frau Grete Barth, Joseph-Haydn-Str. 1; Schriftführerin: Frau Rosa Goldschmidt, Levetzowstr. 12; Schatzmeisterin: Frau Betti Engel, Holsteiner Ufer 20.

AHAWAS REÏM

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: N 54, Lottumstr. 20 (M. Anker), Tel.: Norden 12 394; Bankkonto: Dresdner Bank, Depositenkasse Q, Brunnenstr. 2.

Zweck: Gewährung freier ärztlicher Behandlung sowie freie Lieferung von Medikamenten, im Bedarfsfall Unterstützung, evtl. auch an Nichtmitglieder. Pflege der Geselligkeit.

200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 2,25 Mark monatlich; Zusammenkünfte: allmonatlich Vorstandssitzung, jährliche Generalversammlung. 1. Vors.: M. Anker, N 54, Lottumstr. 20; 2. Vors.: S. Klappholz, Templiner Str. 6; Schriftführer: Borger, Kastanienallee; Schatzmeister: Löffelholz.

GESELLSCHAFT ZUR VERBREITUNG DES HANDWERKES UND DES ACKERBAUES UNTER DEN JUDEN im preußischen Staate.

Gegründet 1812.

Zweck: Unterstützung von Lehrlingen mit Kleidung und Handwerkszeug sowie Weiterbildung in Fachschulen

Vors.: Georg Tietz, Klosterstr. 64, Tel.: Alexander 2121—2124.

WOHLFAHRTSVEREIN AHAWAT-ACHIM DER JÜDISCHEN BEWOHNER VON SCHÖNEBERG UND WILMERSDORF

Gegründet 1917. Geschäftsstelle: Schöneberg, Barbarossastraße 42 (Bernhard Sulmann), Tel.: Kurfürst 6361.

Zweck: 1. Unterhaltung der jüdischen Mittelstandsküche Schöneberg, Münchener Str. 37; 2. Unterstützung in Not geratener Mitglieder und anderer Glaubensgenossen; 3. Pflege der Geselligkeit.

250 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 6 Mark jährlich an; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vors.: J. Schweriner, W 15, Fasanenstr. 49; 2. Vors.: Martin Kastan, W 30, Eisenacher Str. 29; Schriftführer: Bernhard Sulmann, Schöneberg, Barbarossastr. 42; Schatzmeister: Walter Kopfstein, W 50, Neue Ansbacher Str. 18; 12 Beisitzer.

„ACHIESER"

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: Charlottenburg 4, Sybelstraße 19 (Rabb. Dr. Julius Galliner), Tel.: Steinplatz 3911; Postscheckkonto: Berlin 65 530 (Alfred Jaulus).

Zweck: Unterstützung jüdischer Gelehrter.

70 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: mindestens 25 Mark jährlich; 1. Vors.: Rabb. Dr. Julius Galliner, Charlottenburg 4, Sybelstr. 19; 2. Vors.: Lazarus Goldschmidt, Lichterfelde-West, Drakestr. 40; Schriftführer: Dr. Pinczower, Tempelhof, Berliner Str. 53; Schatzmeister: Alfred Jaulus.

JÜDISCHE ALTERSHILFE GROSS-BERLIN.

Gegründet: 1926. Geschäftsstelle: Charlottenburg 2, Joachmisthaler Str. 43/44, Tel.: Bismarck 1381; Postscheckkonto: Berlin 18 380; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Potsdamer Straße 122 a.

Zweck: Alte, in Not geratene Personen jüdischer Konfession, namentlich der ehemals begüterten Kreise, die von der öffentlichen und gemeindlichen Wohlfahrt nicht erfaßt werden, durch Fürsorge nach den Grundsätzen individueller Wohlfahrtspflege zu unterstützen. Erstrebt wird die Schaffung eines rituell geführten Altersheims.

Mitgliedsbeitrag: nach Selbsteinschätzung; Zusammenkünfte: jährliche Mitgliederversammlung. Gesamtvorstand: Seniorenpräsidium: Leopold Badt; Markus Goldschmidt; Dr. Arthur Kahn; Isidor Landau; Dr. Julius Stern; Georg Tietz; Berthold Timendorfer. Vorstand: Maurice Glogau, W 15, Meinekestr. 26, Vors.; Frau Reichsminister Preuß, Grunewald, Hubertusbader Str. 18; Dr. Jacob Segall, N 58, Wörther Str. 39; Adolf Schoyer, Grunewald, Gustav-Freytag-Str. 9; Sally Schönberger, W 15, Konstanzer Str. 65; Max Bauer; James Goldschmidt; Dr. Garbaty-Rosenthal; Rechtsanw. Dr. S. Jaffe; Dr. Fritz Kahn; Frau Gertrud Mosse; Frau Stadtrat Panofski; Geschäftsführer: Max Bacher.

AKADEMISCHER ARBEITSNACHWEIS BEIM VERBAND DER JÜDISCHEN STUDENTENVEREINE IN DEUTSCHLAND.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: N 24, Auguststr. 17, Tel.: Norden 117 89; Postscheckkonto: Berlin 145 874; Bankkonto: Nordische Bank, A.-G., Markgrafenstr. 45.

Zweck: Arbeitsbeschaffung für jüdische Studenten und jüdische intellektuelle Arbeiter.

1. Vors.: Rabinowitz; Sekretär: Siegfried Jacoby.

ARBEITSGEMEINSCHAFT DER JÜDISCHEN ARBEITSNACHWEISE. (Verein für Arbeitsnachweis, gegründet 1896 von den Berliner Logen U. O. B. B. und Jüdisches Arbeitsamt E. V.)

Geschäftsstelle: N 24, Auguststr. 17, Tel.: Norden 7085/87 und 9130; Postscheckkonto: Berlin 55 454 (Jüdisches Arbeitsamt).

Zweck: Arbeitsvermittlung für männliche und weibliche Personen für sämtliche Berufszweige. Lehrstellenvermittlung, Berufsberatung für Knaben und Mädchen. Handwerkliche Lehrlingsausbildung. Notstandsmaßnahmen für erwerblose Jugendliche.

3000 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich. 1. Vors.: Eugen Caspary, C 2, Rosenstr. 2/4; 2. Vors.: Alfred Berger, W 15, Sächsische Straße 1.

BARUCH-AUERBACHSCHE WAISENERZIEHUNGS-ANSTALTEN

Gegründet 1832. Geschäftsstelle: N 58, Schönhauser Allee 162, Telephon: Humboldt 281, Postscheckkonto: Berlin 30 303.

Bestimmt zur Erziehung von Waisen und Halbwaisen, Knaben und Mädchen. Aufnahmealter: 6—12 Jahre. Die Zöglinge besuchen grundsätzlich höhere Schulen und können bis zum Ende der Schul- bzw. Universitätszeit im Hause bleiben.

300 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: verschieden; Zusammenkünfte: monatliche Sitzungen. 1. Vors.: Generalkonsul Eugen Landau; 2. Vors.: Kommerzienrat M. von Wassermann; Schriftführer: Geheimrat Dr. Oberneck; Schatzmeister: Dir. Jakob Goldschmidt; Beisitzer: Dr. Rothenberg; Handelsgerichtsrat Hecht; Dir. O. Oliven; Warenhausbesitzer Georg Tietz; Bankier Martin Schiff; Dr. Lachmann; Anstaltsleiter: Dir. Jonas Plaut.

WOHLTÄTIGKEITSVEREIN AUSSEH TAUWAUS.

Gegründet 1907. Geschäftsstelle: NW, Thomasiusstr. 16 (S. Feige).

Zweck: Wohltätigkeitspflege.

Mitgliedsbeitrag: 2 Mark monatlich; Zusammenkünfte: einmal monatlich. 1. Vors.: S. Feige, Thomasiusstr. 16; 2. Vors.: Auerbach, N, Schönhauser Allee 187; 1. Schriftführer: Brauer, O, Kleine Frankfurter Str. 20; 2. Schriftführer: Prager, N, Weißenburger Str. 65; Schatzmeister: Klappholz, N, Templiner Str. 6; Beisitzer: Spritzer, Schönhauser Allee 187; Freundlich, N, Weißenburger Str. 76; Ksinski, Prenzlauer Str. 48; Rubin, Linienstr. 217.

ISR. WOHLTÄTIGKEITSVEREIN „BIKUR CHAULIM" HUMANITAS.

Gegründet 1890. Geschäftsstelle: Landsberger Str. 35 (A. Wittenberg), Tel.: Königstadt 3797, Postscheckkonto: Berlin 45 772.

Gewährt freie Arztbehandlung und Medizin.

137 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 2 Mark monatlich; Zusammenkünfte: zweimonatlich. 1. Vors.: Adolf Wittenberg, Landsberger Str. 35; Schriftführer: Th. Stern, Buckower Str. 4; Schatzmeister: Georg Bonn, Große Frankfurter Str. 95.

VEREIN „JÜDISCHE BLINDENANSTALT FÜR DEUTSCHLAND" E. V.

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: Berlin-Steglitz, Wrangelstr. 6/7, Tel.: Steglitz 1039.

Zweck: a) Erhaltung einer Anstalt zur Erziehung blinder jüdischer Knaben und Mädchen in körperlicher und geistiger Hinsicht, sowie deren Ausbildung zu gewerblicher Tätigkeit (Herstellung von Besen, Bürstenwaren, Stuhlflechten usw.); b) Betreuung alter, körperlich gesunder, erwerbsunfähiger Blinder ohne Heim und Verwandte; c) Fürsorge für taubstummblinde Erwachsene.

Mitgliedsbeitrag: von 3 Mark an; Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vors.: Fabrikbesitzer Paul Schalscha, Wilmersdorf, Landhausstr. 41; 2. Vors.: Kommerzienrat Gerson Simon, W 62, Kurfürstenstr. 126; Schriftführer: Rechtsanwalt Dr. Kurt Alexander, W 8, Kronenstr. 8/9; Schatzmeister: Fritz Wallach, W 8, Jägerstr. 12.

BODENKULTURVEREIN.

Gegründet 1880. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Wielandstr. 16 (S. Elle), Tel.: Bismarck 1287, Postschekkonto: 109 111 (D. M. Lewy).

Zweck: Jüdische junge Knaben und Mädchen der Landwirtschaft und Gärtnerei nebst Nebenzweigen, Milchwirtschaft, Geflügelzucht zuzuführen.

Mitgliedsbeitrag: 6 Mark. 1. Vors.: S. Elle, Charlottenburg, Wielandstr. 16; 2. Vors.: J. Brandt, Charlottenburg, Bleibtreustr. 40; Schatzmeister: D. M. Lewy, Bankgeschäft, Halensee, Kurfürstendamm 91; Beisitzer: Dr. Felix Teilhaber, Wilmersdorf, Uhlandstr. 63.

NANNY-, JULIUS- UND ROSALIE-BOEHM-STIFTUNG.

Gegründet 1890. Geschäftsstelle: W 8, Jägerstr. 12 (Boehm und Reitzenbaum); Bankkonto: Boehm und Reitzenbaum, W 8, Jägerstr. 12.

Zweck: Unterhaltung eines Stiftungsheimes, in das 14 aus der Waisenpflege entlassene Mädchen aufgenommen werden, welche die Erlernung eines Berufes erstreben. Aufenthaltsdauer: 3 Jahre.

1. Vors.: Fritz Wallach i. Fa. Boehm und Reitzenbaum, W 8, Jägerstr. 12; 2. Vors.: Julius Friedländer, Charlottenburg 4, Wilmersdorfer Str. 95; Schriftführer: Dir. Jonas Plaut, N 58, Schönhauser Allee 162; Schatzmeister: Siegfried Jacob, Charlottenburg 2, Niebuhrstr. 78; Beisitzer: Geheimrat Dr. Stern, Charlottenburg, Uhlandstr. 175.

CHANUCKAH-VEREIN.

Gegründet 1896. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Sophienstr. 31 (Neumann), Tel.: Steinplatz 6871; Postscheckkonto: Berlin 1763.

Bekleidet jährlich etwa 300 Kinder zu Chanuckah.

20 Mitglieder; Zusammenkünfte: viermal im Winter vor Chanuckah. 1. Vors.: Frau Ella Neumann, Charlottenburg, Sophienstr. 31; 2. Vors.: Frau Sanitätsrat Dr. Wreschner, Klopstockstr. 20; Schatzmeister: Herr Siegfried Jacob, Niebuhrstr. 78.

CHEWRA KADISCHA GROSS-BERLIN.

Gegründet 1913. Leitung: Rabb. Dr. Link, N 24, Auguststr. 14/15, Tel.: Norden 8828; Postscheckkonto: Berlin 20 815.

Die Aufgaben der Chewra Kadischa sind: 1. Bedürftige Kranke, insbesondere die des notleidenden Mittelstandes, in feinsinniger und diskreter Weise zu unterstützen; 2. den Entschlafenen die letzten Liebesdienste durch Damen und Herren erweisen zu lassen, die dieses heilige Liebeswerk ehrenamtlich und in der durch die Tradition geheiligten Sitte ausüben. — Bei eingetretenem Todesfalle rufe man sofort die Chewra Kadischa oder Herrn Dr. Link (Norden 8828) an.

3500 Mitglieder; 2000 Spender; Mitgliedsbeitrag: nach Selbsteinschätzung; Zusammenkünfte: Rosenstr. 2—4. 1. Vors.: Bankier Siegbert Seckelsohn, W 57, Kurfürstendamm 159; Syndikus: Stadtrat Dr. Richard Treitel; 2. Vors.: Gustav Lösser, NO 55, Braunsberger Str. 5; Walter Silberstein, NW 87, Klopstockstr. 56; Schriftführer: Em. Lewinski, N 24, Oranienburger Str. 16; Schatzmeister: Salo Preuß, W 30, Traunsteiner Straße 7.

VEREINIGTES KOMITEE FÜR JÜDISCHE AUSWANDERUNG (EMIGDIREKT) E. V.

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: W 62, Lützowplatz 1, Tel.: Nollendorf 135.

Zweck: Regelung der jüdischen Emigration, Erforschung neuer Einwanderungsländer, Vermittlung konsularischer und juristischer Hilfe bei Erlangung von Pässen, Visa und ähnlichen Dokumenten, Besorgung billiger Schiffskarten, Unterhaltung von Arbeitsnachweisen in den Einwanderungsländern.

Wöchentliche Zusammenkunft der Exekutive, alljährliche Zusammenkunft des Rates, zweijährliche Konferenz. 1. Vors.: Dr. Miron Kreinin, Charlottenburg, Kantstr. 130b; 2. Vors.: Dr. Oskar Cohn, NW, Levetzowstr. 16a; Schriftführer: R.-A. Dijour, W 50, Neue Ansbacher Str. 9; Schatzmeister: Dr. James Bernstein, W 62, Lützowplatz 1.

Publikationsorgan: „Die jüdische Emigration" (in jüdischer und deutscher Sprache); erscheint monatlich.

ESRAS SEKENIM.

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: Charlottenburg 5, Dernburgstr. 46; Tel.: Westend 5775. Postscheckkonto: 11 038 (Gebr. Oppler).

Zweck: Altersfürsorge für alleinstehende jüdische Greise und Greisinnen; Endziel: Erreichung eines Altersheims für gebildete Stände, wird seit dem 12. XII. 1926 fortgeführt als Jüdische Altershilfe, s. daselbst.

ISRAELITISCHER HUMANITÄTSVEREIN EZ-CHAIM. E. V.

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: NO 55, Raabestr. 10 (B. Danziger), Tel.: Alexander 5424; Bankkonto: Dresdner Bank.

Zweck: Unterstützung alter jüdischer Glaubensgenossen.

120 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich; Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vors.: B. Danziger, NO 55, Raabestr. 10; 2. Vors.: B. Goldstein, NO 55, Heinrich-Roller-Str. 21; Schriftführer: A. Schumm, N 58, Raumerstr. 25; Schatzmeister: A. Kristall, O 27, Alexanderstr. 8a.

VEREIN FÜR FERIEN-KOLONIEN JÜDISCHER KINDER. E. V.

Gegründet 1884. Geschäftsstelle: C 2, Rosenstr. 2/4, Tel.: Norden 5712; Postscheckkonto: Berlin 24 320.

Verschickt bedürftige jüdische Kinder im Alter von 8—14 Jahren in die von ihm unterhaltenen Heime (in Bad Elmen, Misdroy, Hirschberg) und gewährt ihnen dort einen 6—8wöchigen Erholungsaufenthalt.

Mitgliedsbeitrag: 10 Mark; Zusammenkünfte: Vorstandssitzungen, Ausschußsitzungen, Mitgliederversammlungen. 1. Vors.: Rabb. Dr. Blumenthal, N 24, Monbijouplatz 4; 2. Vors.: Sanitätsrat Dr. Brauer, SW, Alexandrinenstr. 37; Schriftführer: Max Zippert, W, Bülowstr. 94; Schatzmeister: Ludwig Alexander, Hufelandstr. 11.

WOHLTÄTIGKEITSVEREIN GEMILUS-CHASSODIM.

Gegründet 1883. Geschäftsstelle: N 31, Brunnenstr. 51 (Louis Schachmann), Tel.: Humboldt 382.

Zweck: Unterstützung in Krankheitsfällen bis 13 Wochen, Zahlung von Medikamenten und Arzt, bei Todesfällen Zahlung von Witwengeld.

450 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: außerordentliche Mitglieder 12 Mark jährlich, ordentliche Mitglieder 18 Mark jährlich; Zusammenkünfte: jeden Mittwoch nach Monatsanfang. 1. Vors.: Louis Schachmann, N 31, Brunnenstr. 51; 2. Vors.: Max Kaufstein, N 39, Pankstr. 76; Schriftführer: Julius Berju, S 42, Luisenufer 54; Schatzmeister: James Schmetz, NW 40, In den Zelten 17; Beisitzer: Sally Rogasinski, N 31, Brunnenstr. 154; Heinrich Stenger, N 24, Friedrichstr. 130; Leo M. Weill, N 4, Invalidenstr. 17 a.

HUMANITÄTS-VEREIN GEWUL TAUW. E. V.

Gegründet 1872. Geschäftsstelle: SO 16, Brückenstr. 9, Tel.: Moritzplatz 10 258 (Lemke) F 7 Jannowitz 5258; Postscheckkonto: Berlin 21 071; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Depositenkasse Molkenmarkt.

Zweck: Wohltätigkeit und Unterstützung seiner Mitglieder.

Zirka 500 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 20 Mark jährlich; Zusammenkünfte: jeden Sonntag vormittag 10—1 Uhr. 1. Vors.: Max Wolff, Zehlendorf, Klopstockstr. 20; Vors.: Emil Scharlinski, NW 87, Klopstockstr. 30.

GESELLSCHAFT „HACHNASSATH KALLAH"

Gegründet 1720. Geschäftsstelle: Rosenstr. 2/4, Tel.: Norden 5710. Zweck: Ausstattung von würdigen und bedürftigen jüdischen Bräuten zur Erleichterung der Eheschließungen.

100 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich. 1. Vors.: Emil Pincus, W, Joachimsthaler Str. 17; 2. Vors.: Eugen Caspary, NW, Lessingstraße 12.

Der Verein hat seit der Inflation seine Tätigkeit einstellen müssen und überweist eventuelle Eingaben dem Wohlfahrtsamt der Jüdischen Gemeinde. Er wartet die definitive Aufwertung ab, um, wenn angängig, seine Tätigkeit wieder aufnehmen zu können.

WOHLTÄTIGKEITSVEREIN DER ÖSTERREICHISCHEN HANDWERKER ZU BERLIN.

Gegründet 1893. Geschäftsstelle: Jerusalemer Str. 16 (J. Gottlieb), Tel.: Merkur 4248.

Zweck: Unterstützung hilfsbedürftiger Mitglieder.

Zirka 250 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 2,50 Mark monatlich; Zusammenkünfte: Hotel Atlas, Friedrichstr.. 1. Vors.: J. Gottlieb, Jerusalemer Str. 16; 2. Vors.: Gustav Sigell, Annenstr. 12; Schriftführer: C. Rosenheck, Dircksenstr. 42; Schatzmeister: S. L. Köhs, W 8, Französische Straße 49.

VEREIN ISRAELITISCHES HEIMATHAUS UND VOLKSKÜCHE E. V.

Gegründet 1891. Geschäftsstelle: Berlin N 54, Gormannstr. 3, Tel.: Norden 1173; Postscheckkonto: Berlin 9580.

Zweck: Abgabe rituell hergerichteter Speisen zu mäßigen Preisen, bei würdig Bedürftigen oft Freispeisung, im Altersheim Gewährung von Wohnung und Pension gegen mäßige Vergütung.

Zirka 2—300 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 3 Mark an. 1. Vors.: Hermann Abraham, W 50, Schaperstr. 34; 2. Vors.: Justizrat A. Knopf, Wilmersdorf, Hohenzollerndamm 1; Schriftführer: Apotheker Max Sittner, Große Hamburger Str. 30; Schatzmeister: Hugo Weigert, Fasanenstraße 5.

JÜDISCHES HILFSWERK

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: N 54, Rosenthaler Str. 58, Tel.: Norden 7437; Postscheckkonto: Berlin 455 (Mitteldeutsche Creditbank für „Jüdisches Hilfswerk“); Bankkonto: Abraham Schlesinger, W 56, Jägerstr. 55.

Zweck: Unterstützung bedürftiger Familien mit Lebensmitteln, Kleidung und Geldspenden auf streng diskrete Weise.

1. Vors.: Rabb. Dr. Meier Hildesheimer, N 24, Linienstr. 111; Heinrich Freirich, NW 40, Hindersinstr. 1; Schriftführer: Dr. Karl Goldschmidt, Grunewald, Fontanestr. 1 b; Schatzmeister: Donath Gotthold; Beisitzer: A. Löwenstein; Frau Ludwig Bier; Frau Gisela Hamburger; Frl. Hanni Lewinsky; Frau Ella Wertheimer.

HILFSVEREIN DER DEUTSCHEN JUDEN. E. V.

Gegründet 1901. Geschäftsstelle: W 35, Steglitzer Str. 12; Tel.: Lützow 6236 und 5159; Postscheckkonto: Berlin 331 26; Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse C, Berlin, W 9, Potsdamer Str. 127/128.

Zweck: Förderung des sittlichen, geistlichen und wirtschaftlichen Wohls der außerdeutschen Glaubensgenossen. Tätigkeitsgebiete: Auswandererfürsorge, Rußland-Hilfswerk, Fürsorge für ukrainische Waisen, Fürsorge für osteuropäische Studenten, Geldvermittlung zwischen überseeischen Ländern und Osteuropa, Briefvermittlung, Personalrecherchen.

Zirka 16 000 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: mindestens 5 Mark jährlich; Zusammenkünfte; Mitgliederversammlung, Sitzungen des geschäftsführenden Ausschußes und des Zentralkomitees und besondere Veranstaltungen. 1. Vors.: Dr. h. c. James Simon, Wilmersdorf, Kaiserallee 23; stellvertretender Vorsitzender: Generalkonsul Eugen Landau, W 35, Schöneberger Ufer 39; Schriftführer; Oberstudienrat Prof. Dr. M. Schäfer, NW 87, Klopstockstr. 24; stellvertretende Schriftführerin: Frau Henriette May, Wilmersdorf, Gieselerstr. 16; Schatzmeister: Bankdirektor Kurt Sobernheim, W 8, Behrenstr. 46; stellvertretender Schatzmeister: Bankdirektor M. Joachimssohn, W 8, Behrenstr. 9—13; Generalsekretär: Dr. Mark Wischnitzer, Halensee, Auguste-Viktoria-Str. 5.

Publikationen: 1) Jahresbericht; 2) Korrespondenzblatt des Zentralbüros für jüdische Auswanderungsangelegenheiten des Hilfsvereins der Deutschen Juden; erscheint in zwangloser Folge (1—2 mal jährlich); Auflage: 1500; Redakteure: Dr. Wischnitzer, Arthur Goldschmidt.

JAFFA'SCHES FÜRSORGE- UND WAISENHEIM DER GROSSLOGE FÜR DEUTSCHLAND VIII U. O. B. B.

Gegründet 1907. Geschäftsstelle: Charlottenburg 4, Roscherstr. 5, Tel.: Steinplatz 8628; Postscheckkonto: Berlin 28 395 (Fa.-Jaffa und Levin, Schadowstr. 2).

Nimmt hilfsbedürftige Kinder, insbesondere Waisen, auf. Die Kinder verbleiben in der Anstalt vom 6. bis 14. Lebensjahre.

370 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 5 Mark an; Zusammenkünfte: zweimal im Jahre. 1. Vors.: Dr. Isi Kahn-Jaffa, W 10, Hohenzollernstr. 25; 2. Vors.: Justizrat Dr. Kutnitzky, C 25, Dircksenstr. 24; Schriftführer: Dr. Grünthal, Charlottenburg 4, Roscherstr. 5; Schatzmeister: Dr. Isi Kahn-Jaffa, W 10, Hohenzollernstr. 25.

FÜRSORGEVEREIN FÜR HILFLOSE JÜDISCHE KINDER. E. V.

Gegründet 1902. Geschäftsstelle: C 2, Rosenstr. 2/4, Tel.: Norden 5710. Unterhält ein Säuglingsheim in Berlin-Niederschönhausen, Moltkestr. 8/9. Tel.: Pankow 822, für 35 arme jüdische Säuglinge

ohne Rücksicht auf Herkunft und Staatszugehörigkeit. Berät hilfsbedürftige Mütter auch schon vor der Entbindung; schließt Adoptiv-Verträge mit kinderlosen Eheleuten.

1500 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag nach Belieben. 1. Vors.: Sanitätsrat Dr. William Levy, W 30, Maaßenstr. 22; 2. Vors.: Hermann Aron, W 30, Rankestr. 9; Schriftführer: Dr. Fritz Lamm, C 2, Rosenstr. 2/4, Schatzmeister: Richard Jacoby, C 2, Spandauer Str. 38; Leitender Kinderarzt: Dr. Ludwig Mendelsohn, N 39, Chausseestr. 59.

JÜDISCHES KINDERHEIM. E. V.

Gegründet 1896/97. Geschäftsstelle: N 54, Fehrbelliner Str. 92, Tel.: Norden 3222; Postscheckkonto: Berlin 180 29.

Unterhält 1. eine Kinderstube (für 1—3 jährige Kinder; 2. eine Tagesschule (für 3—6 jährige Kinder); 3. einen Kinderhort (für 6—14 jährige Kinder); 4. eine Lesestube. Zweck: Aufnahme von Kindern, deren Mütter nicht imstande sind, ihre Kinder zu versorgen, sei es, weil die Mütter krank sind oder außer dem Hause arbeiten. In der Unterkunft (10 Betten) werden vorübergehend unversorgte Kinder aufgenommen.

200—300 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark; Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vors.: Helene Mühsam, geb. Weigert, Rudolf-Virchow-Krankenhaus; 2. Vors.: Dr. S. Frankenstein, W 62, Kurfürstenstr. 128; Schriftführer: Rechtsanwalt Dr. Remak, SW 68, Ritterstr. 64; Schatzmeister: Emil Nürnberg, W 9, Potsdamer Str. 132.

JÜDISCHE KINDERHILFE.

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: N 24, Auguststr. 17, Tel.: Norden 4150, Postscheckkonto: Berlin 88 725.

Ziel: körperliche und seelische Gesundung der jüdischen Jugend. Einrichtungen:

1. Kinderpoliklinik mit spezialärztlichen Sprechstunden für allgemeine Krankheiten, Überwachung tuberkulöser Kinder, Hals-, Nasen- und Ohrenkrankheiten, Augenkrankheiten, Zahn- und Mundkrankheiten, Orthopädie (Höhensonne, orthopädische Turnkurse).
2. Heilpädagogische Beratungsstelle mit nachgehender Fürsorge.
3. Ausgabe von Stärkungsmitteln und Medikamenten.
4. Unterbringung kranker und erholungsbedürftiger Kinder in Heilstätten und Erholungsheimen.
5. Schulpflege.
6. Gesundheitliche Überwachung und Beratung von Kindergärten usw.
7. Tagesheim für Säuglinge und Kleinkinder.
8. Anleitung jüdisch-sozialer Hilfskräfte.

Mitgliedsbeitrag: nach Belieben. Arbeitsausschuß: 1. Vors.: Bankier Otto Eskeles, Französische Str. 47; 2. Vors.: Frau Henriette May, Gieselerstr. 16; Schatzmeister: Rudolf Cohn, Steglitz, Vionvillestr. 22; Beisitzer: Frau S. Wronsky, Flottwellstr. 4; Eugen Caspary, Rosenstr. 2/4; Dr. Jacob Segall, Wörther Str. 39; Frau Dr. Birnbaum, Blumenstr. 92; Fräulein Edith Cohn, Rosenstr. 2/4; Fräulein Hannah Schall, Rosenstr. 2/4; Fräulein A. Wolitzer, Tauentzienstr. 10; Frau L. Buttwieser, Lessingstr. 13; Fr. E. Holdheim, Münchener Str. 15; Dr. Erich Siegel, Hufelandstr. 45; Ärztliche Leitung: Dr. Hermann Stahl, Münchener Str. 42; Wohlfahrtsbüro: Fräulein H. Neufeld, Fräulein H. Grunewald.

VEREIN FÜR JÜDISCHE KRANKENPFLEGERINNEN.

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: Berlin N 65, Exerzierstr. 11b, Tel.: Hansa 441; Postscheckkonto: Berlin 3783; Bankkonto: Deutsche Bank.

Zweck: Ausbildung jüdischer Mädchen und Frauen zu Krankenschwestern; Beschäftigung und Versorgung derselben durch das Mutterhaus.

1. Vors.: Berthold Kirstein, W 10, Bendlerstr. 17; 2. Vors.: Frau Rosa Sachs, NW, Brückenallee 1; Schriftführerin: Frau Dr. Mathilde Bock, Reinickendorfer Str. 46; Schatzmeister: Josef Hirsch, Charlottenburg, Sybelstr. 55.

BUND DER JÜDISCHEN KRANKEN- UND PFLEGEANSTALTEN DEUTSCHLANDS. E. V.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Str. 13/14.

Zweck: Wahrung der gemeinsamen Interessen der jüdischen gemeinnützigen Kranken- und Pflegeanstalten und ähnlichen Zwecken dienenden Organisationen Deutschlands.

Angeschlossen 112 Anstalten. 1. Vors.: Rechtsanwalt Dr. Alexander Philippsborn, N 24, Oranienburger Str. 13/14; 2. Vors.: Prof. Dr. Erich Seligmann, W 15, XantenerStr. 5; Beisitzer: Direktor Dr. Koburger, N 65, Exerzierstr. 11a.

JÜDISCHE KRANKENSCHWESTERNSTATION DER BERLINER LOGEN U. O. B. B.

Geschäftsstelle: W, Kleiststr. 11, Tel.: Nollendorf 4781.

Zweck: Krankenpflege.

1. Vors.: Dr. E. Meyer, Steglitz, Schöneberger Str. 16; 2. Vors.: Frau Albina Kalmus, N 4; Gartenstr. 2; Schriftführer und Schatzmeister: Julius Braunspahn, Trabener Str. 24.

JÜDISCHER KREDIT-VEREIN FÜR HANDEL UND GEWERBE E. G. m. b. H.

Gegründet 1928. Geschäftsstelle: C 2, Neue Promenade 3, Tel.: Norden 10 852; Postscheckkonto: Berlin 805; Bankkonto: Dresdener Bank, Behrenstr., Genossenschaftsabt. K 53.

Zweck: Hilfe für den Mittelstand, Förderung des Erwerbslebens und der Wirtschaft der Genossenschaftsmitglieder.

Genossenschaftsanteil: 250 Mark; geschäftsführendes Vorstandsmitglied: James Goldschmidt, NW 87, Levetzowstr. 12; Vors. des Aufsichtsrates: Bankdirektor Wilhelm Kleemann, Dresdener Bank, Behrenstraße.

VEREIN BERLINER LOGENHEIM U. O. B. B. (E. V.)

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: W 30, Heilbronner Str. 13; Postscheckkonto: Berlin 38 487; Bankkonto: Direction der Disconto-Gesellschaft, Kleiststr. 23.

Gewährt erwerbsunfähigen alten Logenbrüdern und Logenschwestern in seinem Heim Lichterfelde-Ost, Lange Str. 5/6 lebenslänglich freie Wohnung und Verpflegung.

1000 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich; Zusammenkünfte: im Logenhaus Kleiststr. 10 auf besondere Einladung. 1. Vors.: Carl Aronsohn, Heilbronner Str. 13; 2. Vors.: Siegfried Elle, Charlottenburg, Wielandstr. 16; Schriftführer: Hugo Rosenberg, Wilmsstraße 21; Schatzmeister: M. Hamburger, Köpenicker Str. 108.

VEREIN ISRAELITISCHES LEHRERINNENHEIM E. V.

Gegründet 1899. Geschäftsstelle: Groß-Lichterfelde-West, Karlstr. 112 a, Tel.: Lichterfelde O 736; Postscheckkonto: Berlin 10 044.

Zweck: Aufnahme arbeitsunfähiger jüdischer Lehrerinnen in sein Heim.

1. Vors.: Dr. jur. Julius Seligsohn-Netter, W 15, Kurfürstendamm 52; 2. Vors.: Fräulein Pauline Münchhausen, Halensee, Kurfürstendamm 162; Schriftführerin: Fräulein Marie Kutnewsky, Schöneberg, Haberlandstr. 4; Schatzmeister: Dr. Albrecht Köhler, W 9, Eichhornstr. 8.

LEHRLINGSHEIM PANKOW

Gegründet 1896. Geschäftsstelle: Berlin-Pankow, Mühlenstraße 24; Tel.: Pankow 290; Postscheckkonto: Berlin 815 (Darmstädter und Nationalbank W 8, Behrenstr., für Lehrlingsheim); Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, W 8, Behrenstr.

Zweck: Halb oder ganz verwaiste oder bedürftige jüdische Knaben zu verpflegen, zu erziehen und zu Handwerkern auszubilden.

Mitgliedsbeitrag: von 20 Mark an; Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vors.: H. Lachmann-Mosse, SW 19, Jerusalemer Str. 46/49; 2. Vors.: Direktor Dr. Oliven, NW, Dorotheenstr. 35; Schriftführer: Direktor Dr. Feist, N 54, Weinbergsweg 13; Schatzmeister: Wilhelm Marcus, S 42, Ritterstr. 11.

LINAS HAZEDEK UMNACHEM AWELIM E. V.

Gegründet 1913. Geschäftsstelle: N 54, Dragonerstr. 45. I.

Zweck: Gewährung von zinslosen Darlehen, Geldunterstützung, im Krankheitsfalle freie ärztliche Behandlung und Medikamente, Minjan im Trauerhaus während der 7 Trauertage.

700 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich. 1. Vors.: Ch. L. Koppel, NW, Bundesratsufer 7; 2. Vors.: E. Ackerhalt, Dragonerstr. 38/40; Schriftführer: M. Goldmann, Neue Königstr. 26; Schatzmeister: B. Ortner, N 24, Große Hamburger Str. 24. 19 Beisitzer; 2 Synagogenvorsteher.

MÄDCHENHAUS PANKOW E. V.

Gegründet 1894. Geschäftsstelle: W 15, Fasanenstr. 67 (Lotte Stiebel), Tel.: Bismarck 6761; Postscheckkonto: Berlin 14072.

Zweck: Pflege und Erziehung von vorschulpflichtigen- und schulpflichtigen Kindern, hauswirtschaftliche Ausbildung von schulentlassenen Mädchen.

117 Mitglieder; 1. Vors.: Lotte Stiebel, W 15, Fasanenstr. 67; 2. Vors. und Schriftführer: Justizrat F. Makower, W 9, Potsdamer Str. 131; Schatzmeister: Heinrich Wolffsohn, Charlottenburg 4, Schlüterstr. 32; Beisitzer: Frau Justizrat Goldberg, Pankow, Pestalozzistr. 14; Frau Max Marcus, W 10, Matthäikirchstr. 16.

MAGINE RËIM (VEREIN ZU GEGENSEITIGER HILFE)

Gegründet 1804. Geschäftsstelle: C 2, Spandauer Str. 17; Postscheckkonto: Berlin 67 166; Bankkonto: A. Dienstfertig & Co., Unter den Linden 40/41.

Zweck: Gegenseitiger Schutz und Beistand der Mitglieder durch ärztlichen Rat und Geldunterstützung.

1400 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 20 Mark jährlich. 1. Vors.: Wilhelm Kleemann, W 8, Behrenstr. 35/39; 2. Vors.: Berthold Israel, Hohenzollernstr. 7; Schriftführer: Dr. Alfred Horwitz, Grunewald, Hubertusbader Str. 23; Schatzmeister: Alfred Dienstfertig, Helmstedter Straße 10.

ISR. MIETE-HILFSVEREIN

Gegründet 1872.

Zweck: Beihilfe zur Miete an jüdische Hilfsbedürftige, die bereits ein Jahr im Verwaltungsbezirk der Jüdischen Gemeinde wohnen.

Der Verein, der zwar noch besteht, hat augenblicklich seine Tätigkeit eingestellt, da ihm die Mittel fehlen. In 1—2 Jahren hofft der Verein wieder arbeiten zu können.

1. Vors.: Felix Struck, Brücken-Allee 10.

ISRAELITISCHER VEREIN „NÄCHSTENLIEBE" FÜR MOABIT UND DEN HANSABEZIRK

Gegründet 1903. Tel.: Moabit 2603.

Zweck: Stellung von unentgeltlichem Minjan in Trauerhäusern, Besuch von Kranken, im Bedarfsfall Unterstützung durch ärztliche Hilfe und Geld; Rat und Beistand für Hilfesuchende des Stadtteils.

200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark; jährliche Generalversammlung. 1. Vors.: James Goldschmidt, NW 87, Levetzowstr. 12; 2. Vors.: Louis Ruben, NW 87, Levetzowstr. 13a; 1. Schriftführer: Wilhelm Horwitz, NW 21, Bundesratsufer 13a; 2. Schriftführer: M. Schenidemühl, NW 87, Klopstockstr. 31; Schatzmeister: Carl Koppenheim, NW 23, Claudiusstr. 4.

VERBAND DER GESELLSCHAFTEN ZUR FÖRDERUNG DES HANDWERKS UND DER LANDWIRTSCHAFT UNTER DEN JUDEN „ORT"

Gegründet 1880 in Petersburg. 1921 wurden die einzelnen Landesorganisationen in einem Verbande vereinigt. Die Zentralverwaltung des Verbandes hat ihren Sitz in Berlin. Geschäftsstelle: W 57, Bülowstraße 90, Tel.: Lützow 4986—88; Postscheckkonto: Berlin 110299; Bankkonto: Dresdner Bank, Stadtzentrale Berlin W 56, Französische Str. 35 und Dresdner Bank, Depositenkasse K, W 35, Potsdamer Str. 103a.

Zweck: Die sozialwirtschaftliche Umschichtung des Judentums durch Förderung von Handwerk und Landwirtschaft. Der Verband sucht dieses Ziel zu verwirklichen durch

1. Versorgung von Handwerken und Ackerbauern mit Maschinen und Geräten in Form von Krediten;
2. Förderung der jüdischen Landwirtschaft durch materielle und kulturelle Unterstützung der Siedler;
3. berufliche Ausbildung der Jugend in Handwerkerschulen und Lehrwerkstätten.

Der Zentralverwaltung des „ORT"-Verbandes gehören an: J. Blum, Paris; Kurt Blumenfeld, Berlin; Dr. L. Bramson, Berlin; Justizrat Dr. J. Brodnitz, Berlin; Prof. Dr. S. Frankfurt, Berlin; Senator M. Kerner, Warschau; Dr. D. Lvovitch, Berlin; Dr. M. Silberfarb, Warschau; Dr. A. Singalowsky, Berlin; Dr. M. Soloweitschik, Berlin; Agronom J. Zegelnitzky, Moskau.

„ORT" GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DES HANDWERKS UND DER LANDWIRTSCHAFT UNTER DEN JUDEN, ABT. DEUTSCHLAND E. V.

Die deutsche Landesorganisation des „ORT"-Verbandes hat sich zur Aufgabe gesetzt:

1. Die Tätigkeit des „ORT"-Verbandes moralisch und materiell zu unterstützen;
2. die Lage des Handwerks und der Landwirtschaft unter den Juden in Ost- und Mitteleuropa zu studieren und die berufliche Ausbildung der jüdischen Bevölkerung nach Möglichkeit zu fördern;
3. Instruktoren für Handwerk und Landwirtschaft auszubilden;
4. der jüdischen Bevölkerung in Ost- und Mitteleuropa beim Anschaffen von Werkzeugen, Maschinen und sämtlichen Produktionsmitteln für Handwerk und Landwirtschaft behilflich zu sein.

Mitglieder des „ORT" Abt. Deutschland: ca. 600. Mitgliedsbeitrag: von RM 1,— monatlich an.

Präsidium der Abt. Deutschland: 1. Vors.: Wilhelm Graetz, Dahlem, Am Erlenbusch 4; 2. Vors.: Prof. Dr. S. Frankfurt, Lichterfelde-West, Knesebeckstr. 2; Schatzmeister: M. A. Loeb, Altonaer Str. 35; Schriftführer: Dr. A. Singalowsky, Charlottenburg, Schlüterstr. 65; Beisitzer: Frau Bertha Falkenberg; Dr. Martin Rosenblüth; Dr. Michael Traub. Dem Vorstande gehören neben den Mitgliedern des Präsidiums an: Ing. A. Berlant; Dr. Leo Bramson; J.-R. Dr. J. Brodnitz; Frau Rabb. Dr. Eschelbacher; Frau Dr. Finkelstein; Dir. Wilhelm Kleemann; Ing. D. Klementinowsky; Dr. Leites; Dr. Georg Lubinski; Dr. D. Lvovitch; Wilhelm Marcus; Frau Henriette May; Sch. Rudel; Frau Dr. Tumarkin; Dr. R. Wischniak. Generalsekretär: Dr. Michael Traub, Charlottenburg 9, Württemberg-Allee 27.

Daneben wirkt in Berlin der deutsche Aktions-Ausschuß für den Wiederaufbau-Fonds, dessen Exekutive aus folgenden Mitgliedern besteht: Direktor Wilhelm Kleemann; Chefredakteur Georg Bernhard; Prof. M. J. Bonn; R.-A. Dr. Bruno Weil; Kurt Blumenfeld; Dr. Leo Bramson; J.-R. Dr. J. Brodnitz; Bankier Wilhelm Graetz; Oskar Heimann; Dr. A. Singalowsky.

Publikationsorgan: Mitteilungen des Verbandes der Gesellschaften zur Förderung des Handwerks und der Landwirtschaft unter den Juden „ORT", erscheint: monatlich.

VERBAND „OSE", GESELLSCHAFT FÜR GESUNDHEITSSCHUTZ UNTER DEN JUDEN E. V.

Gegründet 1912 in Rußland, 1922 nach Berlin verlegt. Geschäftsstelle: W 57, Frobenstr. 4, Tel.: Lützow 1531, 1532; Postscheckkonto: Berlin 15 260.

Erstrebt die Hebung der physischen und psychischen Gesundheit der Juden und ihre Selbstertüchtigung.

Präsidium: Dr. I. Frumkin, W 30, Martin-Luther-Str. 25; Dr. B. Tschlenoff, Wilmersdorf, Prinzregentenstr. 1; Dr. M. Kreinin, Charlottenburg 4, Kantstr. 130 b; Dr. L. Gurwitsch, W 57, Frobenstr. 4.

Publikationsorgan: „OSE"-Rundschau; erscheint monatlich; Auflage: 5000; Redaktionskollegium: Dr. Blum; Dr. Bornstein; Prof. Braunstein; Dr. J. Brutzkus; Dr. Magat; Dr. Olchwanger; Dr. Pinczower; Dr. Tschlenoff; Prof. Max Zondek.

ISRAELITISCHER KINDERGARTEN DES FRAUENVEREINS RAHEL

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: W 15, Kurfürstendamm 186 (Frau Dr. S. Pretzel), Tel.: Steinplatz 13386; Postscheckkonto: Berlin 30 725 (Sabine Pretzel, Frauenverein Rahel); Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Kurfürstendamm 52.

Unterhält einen Kindergarten für aufsichtslose Kinder.

Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich. 1. Vors.: Frau Rabb. Dr. Eschelbacher, NW 87, Klopstockstr. 47; 2. Vors.: S. Berglas, W 15, Sächsische Str. 5; Schriftführerin: Frau Chaim, NW 40, Spenerstr. 23; Schatzmeisterin: Frau Dr. S. Pretzel, W 15, Kurfürstendamm 186.

WOHLFAHRTSVEREIN RAUDEF ZEDUKO

Gegründet 1912. Geschäftsstelle: Rosenthaler Str. 11/12, Tel.: Norden 7529. Zweck: Erteilung von Unterstützungen und Darlehen; Gewährung von juristischen Beratungen bei Paßangelegenheiten usw.

Zirka 1300 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich; Zusammenkünfte: viermal jährlich. 1. Vors.: Hermann Schönhorn, Ackerstr. 169/70; 2. Vors.: S. Drimmer, Brunnenstr. 33; Schriftführer: S. Berggrün, Driesener Str. 11; Schatzmeister: S. Lüster, Linienstr. 18.

SCHOMER LABOKER UMISCHAN AWELIM

Gründungsjahr unbestimmt, fällt ungefähr mit dem Gründungsjahr der Jüdischen Gemeinde zusammen. Geschäftsstelle: C 2, Rosenstraße 2/4, Tel.: Kurfürst 1112. Postscheckkonto: Berlin 116 569.

Zweck: Unterstützung von Notleidenden während der 7 Trauertage. Zur Erreichung dieses Hauptzweckes und um das Ehrgefühl des Empfängers zu schonen, werden in jedes Trauerhaus zwei mit Nr. I und II bezeichnete verschlossene Büchsen nebst dem zur Büchse Nr. I gehörigen Schüssel gesandt nach vorheriger Zusendung eines Trostschreibens. In die Büchse Nr. I wird von dem Schatzmeister eine vom Vorstand jedes Jahr festgesetzte Summe gelegt, welche für die sieben Trauertage ausreicht. Macht der Empfänger von dem Inhalt der Büchse

keinen Gebrauch, so kann er evtl. eine Spende in die verschlossene Büchse Nr. II werfen. Außerdem Aufrechterhaltung der Frühgottesdienste.

850 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag von 6 Mark jährlich an. Zusammenkünfte: Vorstandssitzungen achtmal jährlich. 1. Vors.: Justizrat Ignatz Holz, W 15, Fasanenstr. 28; 2. Vors.: Leo Danziger, C 2, Klosterstr. 39; Schriftführer: Dr. Landau, W 30, Motzstr. 11; Schatzmeister: Ernst Friedmann, W 30, Bamberger Str. 29. Weitere Vorstandsmitglieder: Julius Bukofzer; Martin Fernbach; Aron Hirsch; Moritz Hirsch; Ernst Kohn; Emil Pincus; Dr. Felix Struck.

WOHLTÄTIGKEITSVEREIN SCHÖNHAUSER VORSTADT

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: Immanuelkirchstr. 4 (Frau Martha Flichter); Bankkonto: Commerz- und Privatbank, Depositenkasse Y, Neue Königstr. 2.

Unterstützt alte Leute und kleidet jährlich zu Chanuckah zirka 90 Kinder, sowie auch alte Leute ein.

Mitgliedsbeitrag: 8 Mark. 1. Vors.: Frau Martha Flichter, NO, Immanuelkirchstr. 4; 2. Vors.: Frau Minna Rehwald, Pasteurstr. 43; Schriftführerin: Frau Emilie Tuch, Metzer Str. 43; Schatzmeisterin: Frau Marg. Steiner, Barnimstr. 32; Beirat: Fritz Pinkus, Bayrische Straße 30; Frau Wolf, N 54, Lothringer Str. 5 b; Frau Schmoll, Weißenburger Str. 18; Frau Wasserreich, Jablonskystr. 36; Frau Meyer, Wickinger Ufer 7.

HILFSVEREIN FÜR JÜDISCHE STUDIERENDE

Gegründet 1841. Geschäftsstelle: NW 87, Klopstockstr. 24, Tel.: Hansa 765; Postscheckkonto: Berlin 47976; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, W 8, Behrenstr. 68/70.

Zweck: gewährt unbemittelten jüdischen Studenten an Berlins staatlichen Hochschulen zinslose Darlehen während ihrer Studienzeit und als Beihilfe zu den Prüfungskosten. Als unbemittelt gilt, wer ehrenwörtlich versichert, er könne von der Familie das zum Leben und zum Studium Notwendige nicht vollständig erhalten. Der Verein bewahrt über die Namen der Entleiher nach außen unbedingte Verschwiegenheit. Da er die Zahl der unbemittelten jüdischen Hochschüler keineswegs zu vermehren beitragen will, bewilligt er nur denjenigen Gelder, die bereits mindestens zwei Halbjahre des Studiums vollendet und ein das Mittelmaß überragendes Zeugnis aufweisen.

Zirka 750 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 10 Mark an. 1. Vors.: J.-R. und Notar Dr. Arnold Seligsohn, NW 7, Prinz-Louis-Ferdinand-Straße 1; 2. Vors.: Kommerzienrat Dr. Paul Arons, W 8, Behrenstr. 6; Schriftführer: Prof. Dr. Moritz Schäfer, Oberstudienrat i. R., NW 87, Klopstockstr. 24; Schatzmeister: Dr. Karl Ellstätter, Charlottenburg 2,

Hardenbergstr. 3; Beisitzer: Dr. Fritz Bleichröder, Pankow, Breite Str. 33; R.-A. Dr. Walter Breslauer, W 62, Wichmannstr. 21; Stadtrat N. Broniatowski, W 10, Regentenstr. 11; Geh.-Rat Prof. Dr. Julius Schwalbe, Charlottenburg 4, Schlüterstr. 53; R.-A. Dr. Heinrich Veit-Simon, Dahlem, Gelfertstr. 29/31; Dr. James Simon W 10, Tiergartenstr. 15 a; Geheimrat Prof. Dr. Hermann Strauß, W 50, Budapester Str. 11; Prof., Dr. Ing. Georg Schlesinger, Charlottenburg, Technische Hochschule.

VEREIN „FREUNDE DER TAUBSTUMMEN-JEDIDE ILMIM“

Gegründet 1884. Geschäftsstelle: SW 19, Jerusalemer Straße 19/20 (Dr. Köhler), Tel.: Zentrum 10170; Postscheckkonto: Berlin 32 313 (Gebrüder Ginsberg).

Zweck: Erhaltung der Israelitischen Taubstummenanstalt für Deutschland in Weißensee, Parkstr. 22, um taubstummen jüdischen Kindern Unterricht und Erziehung zuteil werden zu lassen.

Zirka 6000 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 5 Mark jährlich oder einmalig 300 Mark (immerwährende Mitgliedschaft) oder 10 000 Mark (Ernennung zum „Wohltäter“, Recht zur Besetzung einer Freistelle); Zusammenkünfte: jährliche Generalversammlung, Vorstandssitzungen nach Bedarf. 1. Vors.: Ludwig Ginsberg, W 10, Von-der-Heydt-Str. 6; stellvertretender Vorsitzender: Max Rychwalski, Halensee, Kurfürstendamm 96; Schatzmeister: Dr. Albrecht Köhler, SW 19, Jerusalemer Str. 19/20; Schriftführer: Dir. Dr. F. Reich, Weißensee, Parkstr. 22.

Publikationen: Jahresbericht.

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER INTERESSEN DER ISRAELITISCHEN TAUBSTUMMEN DEUTSCHLANDS. E. V.

Gegründet 1896. Geschäftsstelle: NO 55, Zelterstr. 9 (Erwin Kaiser) Tel.: Alexander 5361; Postscheckkonto: Berlin 817 27.

Zweck: 1. Unterstützung der Taubstummen in allen Notfällen, 2. Vereinigung der in allen Teilen Deutschlands lebenden Taubstummen zur Förderung der geistigen Weiterbildung, 3. Schutz der Taubstummen in sittlicher Beziehung.

240 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich. Zusammenkünfte: jeden dritten Sonntag im Monat im Verwaltungsgebäude Rosenstr. 2/4. 1. Vors.: Erwin Kaiser, Zelterstr. 9; 2. Vors.: Ernst Großer, SO 16, Neanderstr. 11 a; Schriftführer: Willi Oppenheimer, NO 55, Hufelandstr. 18; Schatzmeister: Adolf Arndt, N 54, Fehrbelliner Str. 89.

Publikationsorgan: „Das Band“, Zeitschrift der jüdischen Gehörlosen; erscheint: 6—8mal jährlich; Herausgeber: Verein zur Förderung der Interessen der israelitischen Taubstummen Deutschlands E. V., Verein ehemaliger Zöglinge der Israelitischen Taubstummenanstalt zu Weißensee und die Israelitische Taubstummenanstalt für Deutschand zu Weißensee; Redakteur: Dir. Dr. Felix Reich, Weißensee, Parkstr. 22.

HILFSVEREIN FÜR DIE JÜDISCHEN TAUBSTUMMEN IN DEUTSCHLAND. E. V.

Gegründet 1903. Geschäftsstelle: SW 11, Königgrätzer Str. 98, Tel.: Bergmann 230; Postscheckkonto: Berlin 21 235.

Zweck: Förderung der Interessen der israelitischen Taubstummen durch a) Vermittlung von Arbeit, b) Unterstützung im Falle der Not, c) Unterhaltung des Altersheims für arbeitsunfähige Taubstumme, Niederschönhausen, Kaiserin-Augusta-Str. 37, Telephon: Pankow 763.

Zirka 8000 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 3 Mark an jährlich; Zusammenkünfte: einmal monatlich. 1. Vors.: Frau Johanna Löwenberg, SW 11, Königgrätzer Str. 98; 2. Vors.: Ernst Kohn, Charlottenburg 4, Schlüterstr. 53; Schriftführer: Handelsgerichtsrat Dr. W. S. Maas, Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 1; Schatzmeister: Martin Löwenberg, W 15, Württembergische Str. 36/37.

JÜDISCHE TOYNBEE-HALLE FÜR VOLKSBILDUNG UND UNTERHALTUNG DER BERLINER BNE BRITH-LOGEN

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: W 62, Kleiststr. 10 (Logenbüro), Tel.: Nollendorf 1367 u. 5068; Postscheckkonto: Berlin 82 203.

Zweck: Veranstaltung von unentgeltlichen Unterhaltungs- und Vortragsabenden für die ärmere jüdische Bevölkerung, um ihnen Anregungen geistiger und geselliger Art zu bieten, um so die sozialen Gegensätze zu mildern.

Zirka 800 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 6 Mark an jährlich. 1. Vors.: Komm.-Rat Maximilian Stein, W 10, Rauchstr. 6; 2. Vors.: Gerson Bach, Direktor, Schöneberg, Kufsteiner Str. 13; Schriftführer: Richard Meidner, NW 52, Thomasiusstr. 11; Schatzmeister: Fedor Eisner, W 30, Landshuter Str. 15; Beisitzer: Apotheker Benno Salinger, NW 87, Jagowstr. 29.

ISRAELITISCHE UNION. E. V.

Gegründet 1913. Geschäftsstlle: N 24, Oranienburger Str. 40/41; Tel.: Norden 2529; Postscheckkonto: Berlin 87 280; Bankkonto: Darmstädter und Nationalbank, Unter den Linden 3.

Zweck: Unterstützung notleidender Glaubensgenossen, Unterhaltung einer Mittelstandsküche für Bedürftige (kostenfrei) und Gewährung freier ärztlicher Behandlung, sowie kostenfreie Lieferung von Medikamenten.

Zirka 5000 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: verschieden; Zusammenkünfte: etwa zweimonatlich. 1. Vors.: R.-A. und Notar Dr. Arthur Donig, Schöneberg, Stadtpark 15; 2. Vors.: Walter Silberstein, NW 87, Klopstockstr. 56.

VEREIN „JÜDISCHES VOLKSHEIM“ E. V.

Gegründet 1916. Geschäftsstelle: N 54, Dragonerstr. 22; Postscheckkonto: Berlin 23 601 (Otto Eskeles für „Jüdisches Volksheim“); Bankkonto: Gebrüder Heymann, W 8, Französische Str. 47.

Zweck: Zusammenschluß der jüdischen Jugend zu sozialer Arbeit; unterhält einen Kindergarten, einen Kinderhort und ein Jugendheim.

1. Vors.: Franz Lichtenstein, Pankow, Mendelstr. 36; weitere Vorstandsmitglieder: Isi Abisch, N 54, Steinstr. 9; Frl. Edith Cohn, Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 20; Frau Fanny Ollendorff, N 24, Friedrichstr. 129; Chaim Schneid, N 54, Steinstr. 7; Julius Stern, O 27, Wallnertheaterstr. 24.

ERSTER ISRAELITISCHER VOLKSKINDERGARTEN UND HORT, GIPSSTR. 3. E. V.

Gegründet 1893. Geschäftsstelle: N 54, Gipsstr. 3; Telephon: Norden 2705; Postscheckkonto: Berlin 27 606.

Unterhält eine Tagesheimstätte für Kinder a) deren Mütter auf Arbeit gehen, b) die zu Hause nicht genügend Aufsicht haben, c) deren Wohnräume unhygienisch sind; unterhält eine Kinderstube für 14 Kinder von 1—3 Jahren, sowie 2 Kindergärten für 70 Kinder und 2 Horte für 80 Kinder. Die Kinder werden in allen häuslichen Dingen (Handarbeiten, Ausbessern, Kochen, Handfertigkeit) unterrichtet, die Schulaufgaben werden beaufsichtigt, sie turnen und baden regelmäßig. Sie werden beköstigt, für Bekleidung wird gesorgt. Der Verein hat in den Sommerferien eine eigene Küche, Schutzhalle, große Spielwiese mit Badegelegenheiten im Tegeler Wald.

600 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 5 Mark an. 1. Vors.: Rabb. Dr. Blumenthal, N 24, Monbijouplatz 4; geschäftsführende Vorsitzende: Frau Gertrud Wolf, W 62, Kurfürstenstr. 71; 2. Vors.: Handelsgerichtsrat Rieß, W 62, Maaßenstr. 35; 2. geschäftsführende Vorsitzende: Frau Rosa Kranz, Charlottenburg 4, Giesebrechtstr. 5; Schriftführerin: Frl. Bina Cohn, W 35, Magdeburger Str. 35; Schatzmeisterin: Frau Frieda Rothenberg, N 39, Gerichtstr. 78; stellvertretende Kassenführerin: Frau Lotte Rosenberg, W 62, Wichmannstr. 28.

JÜDISCHE WAISENHILFE, E. V.
GESELLSCHAFT ZUR FÖRDERUNG DER ERZIEHUNG JÜDISCHER WAISENKINDER ZUR PRODUKTIVEN ARBEIT

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: W 50, Passauer Str. 24, Tel.: Steinplatz 9456; Bankkonto: I. Dreyfuß & Co., W 8, Französische Str. 32; Postscheckkonto: Berlin 195 83.

Zweck: Unterhält die aus dem Kownoer Kinderheim hervorgegangene, von Herrn Dr. Siegfried Lehmann gegründete und geleitete Waisenkolonie Ben-Schemen.

Mitgliedsbeitrag: verschieden (Finanzierung durch Aufbringung von Patentschaft). Präsidium: 1. Vers.: Frau Albert Einstein, W 30, Haberlandstr. 5; 2. Vors.: Geh. Justizrat Timendorfer, W 62, Bayreuther Straße 43; Schatzmeister: Bankier Willi Dreyfuß; Weitere Mitglieder: Max Brod; Martin Buber; Frau Lola Hahn-Warburg; Frau Siegfried Harsch (Halberstadt-Berlin); Dr. Siegfried Lehmann (Ben-Schemen); Prof. O. Warburg (Tel-Aviv).

Zentralkomitee: Berlin: Eugen Caspary, Hugo Falck, Frau Bankdirektor Fehr, Frau Flora Jarislowsky, Max Koben, Dr. Ollendorf, Rabb. Dr. Warschauer, Frau Siddy Wronsky. Breslau: Reg.-Rat Dr. Marcus, Bankier Max Steuer. Frankfurt a. M.: Dr. Siegfried Auerbach, Frau Therese Merzbach. Hamburg: Dr. Arnold Herzfeld, Frau Dr. Meyer-Wedell, Frau Julius Schinder, Frau Aby Warburg. Köln: Frau Margarete Tietz. Mannheim: Dr. Julius Moses. Holland: Bankier Hugo Kaufmann (A.'dam), Frau Lachmann-Wabrurg (Den Haag), Prof. Ornstein (Utrecht). Litauen: Bankdirekvor Bernstein (Kowno), Dr. Lubinski (Kowno), Frau Dr. Schwarz (Kowno).

VEREIN ZUR PFLEGE ARMER JÜDISCHER WÖCHNERINNEN.

Gegründet 1825. Geschäftsstelle: Berlin, Klopstockstr. 20. Tel.: Hansa 795.

Zweck: die Unterstützung von werdenden jüdischen Müttern mit Geld und von Wöchnerinnen mit Geld und Wäsche.

Zirka 200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: unbestimmt; Zusammenkünfte: bei Fr. Wreschner oder Fr. Weiße. 1. Vors.: Fr. Agnes Wreschner, Klopstockstr. 20; 2. Vors.: Frau Elise Weiße, Oranienburger Str. 33; Schriftführer und Schatzmeister: Leo Hoffmann, Spandauer Str. 38 (i. Fa. Gustav und Heinrich Jacoby).

VI. Frauenvereine

JÜDISCHER FRAUENBUND (J. F. B.) E. V.

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: N 24, Monbijouplatz 10, Tel.: Norden 7140; Postscheckkonto: Berlin 96 802.

Zusammenschluß aller jüdischen Frauenvereine Deutschlands zu gemeinsamer Arbeit im Interesse der jüdischen Frauenwelt. Der J. F. B. ist neutral, d. h. er schließt die Vereine aller Richtungen zusammen. Er erstrebt a) Stärkung des jüdischen Gemeinschaftsbewußtseins, b) Förderung der Zusammenarbeit der jüdischen Frauenvereine, Stärkung der Beziehungen zwischen den Organisationen der jüdischer und der anderen konfessionellen und interkonfessionellen Verbände zur Förderung

der sozialen und kulturellen Aufgaben im deutschen Frauenleben. Teilnahme an den Zielen der deutschen Frauenbewegung und am Wiederaufbau Deutschlands, c) Teilnahme an den Bestrebungen zur Versöhnung der Völker untereinander mittels Zusammenarbeit mit internationalen Frauenorganisationen, d) Förderung der Arbeiten, die dem Aufbau Palästinas dienen, e) gleichberechtigte Mitwirkung der Frau in der jüdischen Gemeinde, f) Pflege des Familienlebens, Förderung der Jugendwohlfahrt, der Eheschließung usw., g) Förderung von Bestrebungen, die das Erwerbsleben der jüdischen Frauen und Mädchen erleichtern, h) Bekämpfung aller Formen und Äußerungen von Unsittlichkeit (Bekämpfung des Mädchenhandels usw.), i) Bekämpfung von Volkskrankheiten (Tuberkulose, Geschlechtskrankheiten usw.), Bekämpfung aller Formen des Antisemitismus.

Der J. F. B. umfaßt 10 Provinzial- und Landesverbände, 30 Ortsgruppen (die Ortsgruppen fassen als lokale Organe des J. F. B. die verschiedensten jüdischen Frauenvereine ihres Ortes zusammen) und gegen 430 angeschlossene Vereine mit etwa 50 000 Mitgliedern. Dem engeren Vorstande gehören an: 1. Vorsitzende: Frau Bettina Brenner, Leipzig, Ferdinand-Rhode-Str. 12; 2. Vors.: Frau Paula Ollendorff, Breslau, Zwingerplatz 2; 1. Schriftführerin: Frau Henriette May, Wilmersdorf, Gieselerstr. 16; Schatzmeisterin: Frau Helene Meyer, Charlottenburg 4, Wielandstr. 15; 2. Schriftführerin und 1. Geschäftsführerin: Fräulein Hannah Karminski, N 24, Oranienburger Str. 60/63; 2. Geschäftsführerin: Referendar Hildegard Hirsch, Wilmersdorf, Gieselerstr. 16. Ferner: Frau E. Eschelbacher, NW 87, Klopstockstr. 47; Frau Clem. Krämer, München, Trautenwolffstr. 4; Frau Clara Samuel, Elberfeld, Kastanienstr. 32; Frau Edith Hirsch, Halberstadt, Richard-Wagner-Str. 20. Im Gesamtvorstand sind außer einigen Einzelpersonen noch die Vorsitzenden der Provinzial- und Landesverbände, der Ortsgruppen und Fachkommissionen vertreten. Es bestehen im J. F. B. folgende Kommissionen: für Adoptions- und Pflegestellenwesen, Tuberkulosekommission, Gefährdetenkommission, Propagandakommission, Pressekommission, Stimmrechtskommission, Kommissionen der in der Gemeindearbeit stehenden Frauen, Hauswirtschaftliche Kommission, Heimkommission für Isenburg (Isenburg ist ein Heim des J. F. B. für gefährdete und schutzbedürftige Mädchen und Frauen), Kuratorium und Arbeitsausschuß für Wyk (in Wyk auf Föhr hat der J. F. B. seit Juni 1927 eine Heilstätte für tuberkulös gefährdete Kinder und weibliche Jugendliche, auch für Winterkuren eröffnet). Außerdem sind zirka 30 Arbeitsnachweise in einem Kartell weiblicher jüdischer Arbeitsnachweise des J. F. B. zusammengeschlossen. Der Sitz der Kommissionen ist in verschiedenen Orten Deutschlands.

Publikationsorgan: Blätter des Jüdischen Frauenbundes; erscheint: monatlich; Auflage: 8200; Redakteur: Frau Martha Ollendorf; Fräulein Hannah Karminski.

VERBAND BERLIN DES JÜDISCHEN FRAUENBUNDES. E. V.

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: N 24, Monbijouplatz 10, Tel.: Norden 7140; Postscheckkonto: Berlin 30 340.

Zweck: Vereinigung aller jüdischen Frauen Berlins zur Wahrnehmung der Fraueninteressen ohne Unterschied der religiösen und politischen Einstellung. Der Verband ist bestrebt, durch Vorträge, Arbeitsgemeinschaften, Diskussionsabende, Schulungskurse die Frauen für jüdisches Wissen, für das Judentum überhaupt zu interessieren und ihre Mitarbeit auf religiösem, geistigem und sozialem Gebiet zu gewinnen.

Der Verband umfaßt 14 Bezirksgruppen, deren jede einen Vorstand hat und selbständig im Sinne des Frauenbundes in erster Verbindung mit der Zentrale arbeitet. Er unterhält drei Heime: Mädchenheim I für junge alleinstehende, berufstätige Mädchen, Mädchenheim II für junge Mädchen in Berufsausbildung und das Heim Großbeerenstr. 74 (l. Klein-Altersheim).

Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: des Gesamtvorstandes mindestens 4 mal jährlich, des engeren Vorstandes nach Bedarf, der Bezirksgruppen mindestens einmal monatlich. 1. Vors.: Bertha Falkenberg, N 54, Lottumstr. 22; 2. Vors.: Henriette May, Wilmersdorf, Gieselerstr. 16; weitere Vorstandsmitglieder: Hanna Guttmann, W 10, Bendlerstr. 36; Elfriede Bergel, Friedenau, Landauer Str. 11; Annie Heinrichsdorff, NW 40, In den Zelten 9; Johanna Weiß, Charlottenburg, Schillerstr. 11/12; Martha Ollendorff, Charlottenburg 2, Bleibtreustraße 12.

FRAUENVEREIN VON 1833 ZUM BESTEN ISRAELITISCHER WAISENMÄDCHEN.

Gegründet 1833. Geschäftsstelle: Schadowstr. 1b (S. Herz), Tel.: Zentrum 4401.

Zweck: Unterhaltung eines Waisenhauses, in das 28 Kinder vom vierten Lebensjahre bis zur vollständigen Berufsausbildung aufgenommen werden. Das Waisenhaus befindet sich in Hermsdorf bei Berlin, Albrechtstr. 10, Tel.: Tegel 1485.

91 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 5 Mark an; Zusammenkünfte: monatliche Vorstandssitzungen. 1. Vors.: Frau Margarete Rosenheim, Drakestr. 2; 2. Vors.: Frau Suse Eckstein, Westend, Ahornallee 9; Schriftführer und Schatzmeister: Walter S. Herz, Schadowstr. 1b.

FRAUENVEREIN DER ISRAELITISCHEN SYNAGOGEN-GEMEINDE ADASS JISROEL ZU BERLIN

Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Str. 65 (Frau Merzbach), Tel.: Norden 10 891; Postscheckkonto: Berlin 2748 (Gebr. Merzbach für Frauenverein); Bankkonto: Gebrüder Merzbach, W 56, Markgrafenstr. 35.

Zweck: Ausübung jüdischer Liebespflichten: a) Krankenpflege und Unterstützung Kranker, b) Liebesdienste in Todesfällen, c) Wohltätigkeit durch Geldunterstützung.

500 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vors.: Frau Dr. H. Hildesheimer, N 24, Oranienburger Str. 69; 2. Vors.: Frau Geheimrat R. Barth, NW 40, Albrechtstr. 16; Schriftführerin: Frau J. Alexander, N 24, Oranienburger Str. 3; Schatzmeisterin: Frau M. Merzback, N 24, Oranienburger Str. 65.

FRAUENLOGE AGUDAS ACHIM.

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: Weißenburger Str. 10 (Fr. Angoli), Tel.: Norden 9765.

Zweck: Unterstützung armer jüdischer Familien und Hilfe für Durchreisende.

100 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich; Zusammenkünfte: alle 14 Tage. 1. Vors.: Frau Angoli, Weißenburger Str. 10; 2. Vors.: Frau Mroz, Wilmersdorf, Prinzregentenstr. 78; Schriftführerin: Frau Jenny Levy, O, Boxhagener Str. 58; Schatzmeisterin: Frau Anna Schwarzstein, Rosenthaler Str. 26.

FRAUEN-VEREINIGUNG AHAWAS SCHOLAUM.

Gegründet 1902.

Zweck: Unterstützung jüdischer Armer.

200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark; Zusammenkünfte: im Café Dobrin, Königstr. 1. Vors.: Hulda Löwenberg, Choriner Str. 3; 2. Vors.: Fanny Philipp, Charlottenburg, Fritschestr. 51; Schriftführerin: Anna Bauer, Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 73; Schatzmeisterin: Elise Hurwitz, Thile-Wardenberg-Str. 26.

ISRAELITISCHER FRAUENHILFSVEREIN „AUSSEH TAUWAUS".

Gegründet 1912. Geschäftsstelle: NW 87, Levetzowstr. 19a, Tel.: Moabit 2749; Postscheckkonto: Berlin 112 856.

Zweck: Unterstützung von in Not geratenen Familien und Einzelpersonen und Pflege der Geselligkeit unter den Mitgliedern.

260 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 0,75 Mark monatlich; Zusammenkünfte: Vorstandssitzungen alle 14 Tage, Mitgliederversammlungen vier- bis sechsmal jährlich. 1. Vors.: Frau Anna Krebs, NW 87, Levetzowstr. 19 a; 2. Vors.: Frau Jetty Raab, N 54, Lothringer Str. 4 a; Schriftführerin: Frau Betty Lauber, N 54, Linienstr. 18; Schatzmeisterin: Frau Sophie Schächter, SW 68, Kochstr. 54; im erweiterten Vorstand noch 19 Mitglieder.

ISRAELITISCHER FRAUENHILFSVEREIN BERLIN.

Gegründet 1889.

Zweck: Unterstützung armer alter Frauen und Kinder.

Zirka 210 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 6 Mark an. 1. Vors.: Frau Rabbiner Dr. Rosenthal, N 24, Krausnickstr. 18; 2. Vors.: Frau Dr. Lewin, Chausseestr. 66; Schriftführerin: Frau Rosen, Rosenstr. 5; Schatzmeisterin: Frau Neustadt, Chausseestr. 68.

JÜDISCHER FRAUEN-WOHLTÄTIGKEITS-VEREIN „MATHILDE CARO".

Gegründet 1893. Geschäftsstelle: Uhlandstraße 163 (Tina Thorner), Tel.: Oliva; Postscheckkonto: Berlin 25 101.

Zweck: Unterstützung armer Wöchnerinnen mit Geld und Wäsche sowie alter Frauen zu den hohen Feiertagen mit 10 bis 50 Mark, Beschenkung von Kindern bis zu 6 Jahren zu Chanukka mit Kleidung und alter Frauen mit Wintersachen.

Zirka 1200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 3—5 Mark jährlich. Zusammenkünfte: jeden Monat im Verwaltungsgebäude Rosenstr. 2/4. 1. Vors.: Tina Thorner, Uhlandstr. 163; 2. Vors.: Balbina Liesker, Stübbenstr. 4; Schriftführerin: Ida Hirsch, Alt-Moabit 61; Schatzmeister: Walter Kopfstein, Kleine Ansbacher Str. 18a; 17 Beisitzer und Beisitzerinnen.

VEREIN „ISRAELITISCHE FRAUENHILFE", CHARLOTTENBURG.

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: Rankestraße 9, Telephon: Bismarck 5485.

Zweck: Gewährung von Unterstützung in jeglicher Art (Bargeld, Reisen, Erholung, Bekleidung usw.) an Juden in Groß-Berlin.

480 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag von 6 Mark an; Zusammenkünfte: am Mittwoch nach dem 1. jedes Monats, Synagoge Fasanenstraße. 1. Vors.: Frau H. Aron, Rankestr. 9; 2. Vors.: Frau Sara Gutmann, Lichterfelde-Ost; Schriftführerin: Frau Ph. Loevy, Konstanzer Str. 58; Schatzmeisterin: Frau Johanna Neumann, Kleiststr. 29.

FRAUEN-VEREIN ESRAS NUSCHIM.

Gegründet 1918. Geschäftsstelle: Linienstr. 8 (Frau Faß), Tel.: Königstadt 3764.

Zweck: Gewährung von Unterstützungen, im Krankheitsfalle Beschaffung von Medikamenten und Bezahlung des Arztes.

600 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich. Zusammenkünfte: drei- bis viermal jährlich. 1. Vors.: Frau Faß, Linienstr. 8; 2. Vors.: Frau Kohn, Landsberger Str. 15; 1. Schriftführerin: Frau Gleicher, Templiner Str. 8/9; 2. Schriftführerin: Amalie Liebermann, Schönhauser Allee 167 a; 1. Schatzmeisterin: Frau Stern, Christburger Str. 33; 2. Schatzmeisterin: Frau Dora Kirschbaum, Metzer Straße 3; Krankenmütter: Frau Flink, Grenadierstr. 11; Frau Dora Landau, Kaiser-Wilhelm-Str. 32; Büchsenverwaltung: Frau Selma Liebermann,

Sophienstr. 27; Kontrolleurin: Frau Sara Blumenstock, Marienburger Str. 9; Frau Birnbaum, Paul-Singer-Str. 24; Frau Luise Schneebaum, Lottumstr. 18a.

VEREINIGUNG JÜDISCHER FRAUEN GROSS-BERLINS

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: NO 55, Elbinger Str. 56 (Marianne Citron), Tel.: Alexander 2337; Bankkonto: Dresdner Bank, Depositenkasse Z.

Zweck: Zusammenschluß der jüdischen Jugend und deren Angehörigen.

Zirka 200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: mindestens einmal monatlich. 1. Vors.: Frau Bertha Kochmann, SW 19, Seydelstr. 19a; 2. Vors.: Frau Helene Fuchs, Friedenau, Südwestkorso 75; Schriftführerin: Frau Charlotte Schacherl, Zehlendorf, Friedrich-Wilhelm-Str. 9; Schatzmeisterin: Frau Edith Gornitzky, NO 55, Allensteiner Str. 28; Beisitzerin: Frau Agnes Salomon, NO 55, Greifswalder Str. 208.

FRAUENGRUPPE DER FREIEN VEREINIGUNG FÜR DIE INTERESSEN DES ORTHODOXEN JUDENTUMS.

Gegründet 1908. Geschäftsstelle: Alexanderufer 5 (Frau Simon C. Knoller), Tel.: Norden 1473.

Zweck: Krankenfürsorge durch Besuch der Kranken in den Krankenhäusern, Versorgung rituell lebender Kranker mit koscherer Kost, Unterstützung Hilfsbedürftiger durch Rat und Tat, Unterhaltung eines kostenfreien Stellennachweises für jüdisches Hauspersonal, ethische und praktische Vertiefung der Kenntnisse im jüdischen Schrifttum durch Vorträge usw.

Zirka 400 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 3 Mark an. 1. Vors.: zur Zeit unbesetzt; 2 Vors.: Frau M. Strauß, Oranienburger Str. 64; Schriftführerin: Frau I. Weichselbaum, Oranienburger Str. 65; Schatzmeisterin: Frau S. C. Knoller, Alexanderufer 5; Beisitzerin: Frau A. Alexander, Oranienburger Str. 1; Frau C. Meyer, Prenzlauer Allee 6; Frau Dr. Munk, Artilleriestr. 31; Frau Hermann Posen, Albrechtstr. 14; Frau San.-Rat Preuß, Linienstr. 119.

FRAUENVEREIN „GEMILUS CHASSODIM“ (WOHLTÄTIGKEITS-VEREIN)

Gegründet 1899. Geschäftsstelle: W 50, Augsburger Str. 42 (B. Löwenthal), Tel.: Steinplatz 10 130.

Zweck: Unterstützung alter und kranker Leute jüdischen Glaubens und Beihilfe bei Aborten, die dem Verein angezeigt werden.

300 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 3—6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: vierzehntägig. 1. Vors.: Frau Berta Löwenthal, W 50,

Augsburger Str. 42; Schriftführerin: Frau Olga Prochowniak, SO 16, Köpenicker Str. 56; Schatzmeisterin: Frau Johanna Berju, Luisenufer 54; Beisitzer: Frau M. Jubelski, Charlottenburg, Kaiserdamm 23; Frau Schachmann; Frau Hurwitz; Frau Grünpeter; Frau Stenger; Frau Hopp; Fräulein Zadick; Frau Schmul; Frau Warschauer.

FRAUENVEREINIGUNG DES HUMANITÄTSVEREINS GEWUL TAUW

Gegründet 1896. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Sybelstraße 28 (Frau Mathilde Becker).

Zweck: Unterstützung armer jüdischer Familien bzw. einzelner Frauen und Mädchen mit Geld. Die Henriette-David-Stiftung, die aus dem Verein hervorgegangen ist, schickt bedürftige kranke Kinder zur Erholung in die Sommerfrische.

Zirka 1000 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 5 Mark an jährlich; Zusammenkünfte: Rosenstr. 2/4. 1. Vors.: Frau Mathilde Becker, Sybelstraße 28; 2. Vors.: Frau Cäcilie Lindenstädt, Dortmunder Str. 14; Schriftführerinnen: Frau Ida Hirsch, Frau Flora Cohn; Schatzmeisterin: Frau Marta Steinberg, Friedenstr. 5.

FRAUENLOGE „HUMANITAS“

Gegründet 1899. Geschäftsstelle: NO 18, Große Frankfurter Str. 95 (G. Bonn), Tel.: Königstadt 6256.

Zweck: Unterstützung von Mitgliedern und Mitgliedern des Brudervereins „Humanitas“.

Zirka 150 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 3 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vors.: Frau Elise Falk, Köpenicker Str. 36; 2. Vors.: Helene Israel, Halensee, Johann-Sigismund-Str. 2; Schriftführerin: Rosa Pinkus, Braunsberger Str. 54; stellvertretender Geschäftsleiter: Georg Bonn, Große Frankfurter Str. 95; Beisitzer: Max Wittenberg, Landsberger Str. 35; Theodor Stein, Buckower Str. 4.

VEREIN „JUDAS TÖCHTER“

Gegründet 1890. Geschäftsstelle: bei Frau Ernestine Eschelbacher, NW 23, Klopstockstr. 47, I, Tel.: Hansa 5196.

Zweck: Hilfe für Kranke und Genesende.

60 Mitglieder; Zusammenkünfte: unbestimmt. 1. Vors.: Frau Ernestine Eschelbacher; 2. Vors.: Frau E. König, Eisenacher Str. 100; Schriftführerin: Frau Olga Lublin, Rosenheimer Str. 25; Schatzmeisterin: Frau Malvine Ullendorff, Cuxhavener Str. 5.

SCHWESTERNVERBAND DER U. O. B. B. LOGEN

Gegründet 1912. Verbandsbüro: Frankfurt a/M., Brentanostr. 6 (Leiterin: Frau Johanna Bär, Geschäftsführerin: Frl. Else Zedner), Tel.: Frankfurt, Main 455; Postscheckkonto: Berlin 109 777 (Frau

Bertha Kochmann); Bankkonto: Darmstädter u. Nationalbank, Kommandantenstraße 12/13.

Zweck: Will die in den Logen zusammengeschlossene jüdische Frauenwelt in jüdischem Sinne und Geist emporheben und sie an all den ethischen und kulturellen Bestrebungen teilnehmen lassen, die den Männerkreis der Loge erfüllen.

Umfaßt 69 Vereine mit ca. 21 000 Mitgliedern; Mitgliedsbeitrag: verschieden; Zusammenkünfte: wöchentlich in den einzelnen Vereinen. 1. Vors.: Frau Ernestine Eschelbacher, NW 87, Klopstockstr. 47; stellvertretende Vors.: Frau Anna Lewy, Stettin, Elisabethstr. 10; 1. Schriftführerin: Frau Dr. Lilly Spanier-Herford, Braunschweig, Wolfenbütteler Str. 2; 2. Schriftführerin: Frau Dr. Gotthelft-Sichel; Frau Johanna Bär, Finkenhofstr. 40; 3. Schriftführerin: Frau Maragarete Wachsmann, Breslau, Carmerstr. 19; Schatzmeisterin: Frau Bertha Kochmann, C 19, Seydelstr. 19 a.

Publikationsorgan: „Die Logenschwester", Mitteilungsblatt des Schwesternverbandes der U. O. B. B. Logen; Redaktionskollegium: Frau Johanna Bär, Frankfurt a/M., Finkenhofstr. 40; Frau Dr. Dora Edinger; Frl. Else Zeder, Frankfurt a. M., Mehlemstr. 22. (Erscheint in einigen Wochen).

FRAUENVEREIN DER BERLINER LOGEN U. O. B. B.

Gegründet 1888. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Schlüterstraße 53 (Minna Schwarz), Tel.: Bismarck 4487; Postscheckkonto: Berlin 21076; Bankkonto: Deutsche Bank.

Unterhält Mutter- und Säuglingsheim, Entbindungsheim, Wöchnerinnenheim, Beratungsstelle. Entsendung von Wochenpflegerinnen zu bedürftigen Wöchnerinnen, Ausbildung jüdischer Mädchen zu staatlich anerkannten Säuglingsschwestern in zweijährigen Kursen.

Zirka 6000 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich; Zusammenkünfte: am 2. Donnerstag im Monat; Generalversammlung: Ende April. 1. Vors.: Frau Minna Schwarz, Charlottenburg 4, Schlüterstr. 53; 2. Vors.: Frau Dr. Eschelbacher, NW 87, Klopstockstr. 47; Schriftführerin: Frau Dr. Hirsch, W 50, Augsburger Str. 40; Schatzmeister: Salo Preuß, W 30, Traunsteiner Str. 7; 1. Kassiererin: Frau Margarete Elsner, W 30, Motzstr. 32; 2. Kassiererin: Frau Rosa Kaufmann, Schöneberg, Hewaldstr. 6.

JÜDISCH-NATIONALE FRAUENVEREINIGUNG (Ortsgruppe Berlin des Bundes zionistischer Frauen in Deutschland).

Gegründet 1900. Geschäftsstelle: Sekretariat für Frauenarbeit, W 15, Meinekestr. 10, Tel.: Bismarck 7170; Postscheckkonto: Berlin 16520 (Lina Wagner-Tauber).

Nationale, kulturelle und soziale Bestrebungen. Chaluzfürsorge. Kurse für hebräische Sprache, jüdische Geschichte und Literatur.

Zirka 500 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 5 Mark jährlich. 1. Vors.: Frau Lina Wagner-Tauber, Wilmersdorf, Uhlandstr. 116/117; Schriftführerin: Fräulein Regina Schächter, W 15, Meinekestr. 10; Beisitzerinnen: Frau Jenny Blumnefeld, Wilmersdorf, Brandenburgische Str. 46; Frau Battsek, Charltbg., Dahlmannstr. 1; Frau Mirjam Czupka, W 15, Pariser Str. 38; Frau Edith Haase, W 30, Gleditschstr. 37; Frau Anni Kober, Grunewald, Hagenstr. 27; Frau Dr. Levy, NW 87, Elberfelder Straße 21; Frau Erna Mittwoch, Charlottenburg 5, Kantstr. 88; Frau Elise Schmierer, Lichterfelde, Unter den Eichen 69; Frau Marga Sobersky, C 2, Klosterstr. 44.

VERBAND JÜDISCHER FRAUEN FÜR KULTURARBEIT IN PALÄSTINA, s. S. 169.

ISRAELITISCHER FRAUENVEREIN NEUKÖLLN E. V.

Gegründet 1903. Geschäftsstelle: S 59, Hasenheide 77 (Frau Bertha Roß), Tel.: F 6 Bärwald 8297.

Zweck: Unterstützung in Not geratener jüdischer Familien, sowie alleinstehender Frauen und Mädchen. Erhaltung jüdischen Geistes in der Familie, Mitarbeit am Wohlfahrtsamt der Jüdischen Gemeinde, Bezirk Neukölln.

Zirka 200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich; Zusammenkünfte: Mitgliederversammlungen ungefähr sechsmal jährlich. 1. Vors.: Frau Ida Bernhard, S 59, Hermannplatz 2/3; 2. Vors.: Frau Rabb. Kantorowsky, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 33; Schriftführerin: Frau Bertha Roß, S 59, Hasenheide 77; Schatzmeisterin: Frau Jenny Bieber, Neukölln, Richardstr. 116.

ISRAELITISCHER FRAUEN-UNTERSTÜTZUNGS-VEREIN E. V.

Gegründet 1883. Geschäftsstelle: C 2, Rosenstr. 2/4, Tel.: Norden 5710; Postscheckkonto: Berlin 23 389; Bankkonto: Deutsche Bank.

Übt ergänzende Fürsorge an armen jüdischen Mädchen und Frauen, insbesondere Wöchnerinnen, nach Abkommen der vereinigten Wöchnerinnen-Fürsorge aus. Gesuche sind an Frau May, Wilmersdorf, Gieselerstr. 16 oder Frau Clara Jordan, W 30, Neue Winterfeldstr. 9 zu richten.

800 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark; Zusammenkünfte: nach Bedarf; 1. Vors.: Frau Henriette May, Gieselerstr. 16; 2. Vors.: Frau Ella Goldschmidt, Wittelsbacher Str. 13; 1. Schriftführerin: Frau Clara Baumann, Landshuter Str. 9; 2. Schriftführerin: Frau San.-Rat Agnes Wreschner, Klopstockstr. 20; Schatzmeisterin: Frau Clara Jordan, Neue Winterfeldstr. 9. Erweiterter Vorstand: Frau Anna Aron, Schöneberg,

Am Park 13; Frau Geheimrat Arendt, W 15, Joachimsthaler Str. 5; Frau Rabb. Dr. Blumenthal, N 24, Monbijouplatz 4; Frau Prof. Johanna Dessau, Charlottenburg, Leibnizstr. 57; Frau Dr. David, W 50, Uhlandstraße 42; Frau Dr. Eschelbacher, NW 87, Klopstockstr. 47, bei Marcus; Frau Luise Frank, Charlottenburg, Scharrenstr. 38; Frau Dr. Hochfeld, W 35, Magdeburger Platz 2; Frau Hammer, W 30, Traunsteiner Straße 7; Frau Herrmann, Halensee, Kronprinzendamm 6; Frau Heumann, W 50, Spichernstr. 13; Frau San.-Rat Jacoby, W 15, Kurfürstendamm 181; Frau Dr. Karpeles, Wilmersdorf, Brandenburgische Straße 63; Frau Hermine Lesser, W 50, Marburger Str. 11; Frau Toni Leßler, Wilmersdorf, Uhlandstr. 161; Frau Recha Levy, Halensee, Küstriner Str. 15; Frau Marta Neumann, NW 23, Flensburger Str. 19 a; Frau Prof. Philippsohn, Wilmersdorf, Nassauische Str. 49; Frau Dr. Rosenthal, W 50, Nachodstr. 27; Frau Pauline Weinberg, Tempelhofer Ufer 3; Frau Rabb. Dr. Weiße, N 24, Oranienburger Str. 33.

JÜDISCHER FRAUENVEREIN WEDDING-GESUNDBRUNNEN

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: N 20, Christianiastr. 116 a II. Et. (Herta Rosenbach).

Zweck: Das Zusammenfassen der jüdischen Frauen des Bezirks zu geselligem Beisamensein, die Pflege geistiger, speziell jüdischer Interessen. Leistung sozialer Arbeit in Verbindung mit dem Wohlfahrtsamt der Gemeinde, Bezirk Wedding. Der Verein ist dem Jüdischen Frauenbund angeschlossen und unterstützt dessen Bestrebungen.

170 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich. 1. Vors.: Frieda Mehler, N 20, Badstr. 40; 2. Vors.: Ida Nobel, NW 21, Turmstraße 30 a; Schriftführerin: Recha Flatow, N 65, Müllerstr. 40 a; Laura Lilienthal, N 31, Wattstr. 13; Schatzmeisterin: Hertha Rosenbach, N 20, Christianiastr. 116 a; Ida Behrendt, N 65, Amsterdamer Str. 5; Beisitzerinnen: Frau Dr. Alexander, N 20, Badstr. 44; Mathilde Bock, N 65, Reinickendorfer Str. 46; Hede Heimann, N 20, Prinzenallee 87; Th. Landsberg, N 39, Pankstr. 13, Gertr. Lazarus, N 31, Brunnenstr. 100; Frida Moser, N 65, Müllerstr. 141.

JÜDISCHER FRAUENVEREIN WEISSENSEE E. V.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: Weißensee, Berliner Allee 241, Tel.: Weißensee 73.

Zweck: wirtschaftliche Unterstützung bedürftiger Weißenseer Juden; Jugend- und Krankenfürsorge.

160 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich einmal. 1. Vors.: Frau Dr. Geisenberg, Berliner Allee 241; 2. Vors.: Frau Flora Rosenbund, Langhansstr. 21; Schatzmeisterin: Frau Selma Peisachowitz, Tassostr. 3.

VII. Vereine für Gemeindearbeit

NEUER JÜDISCHER GEMEINDE-VEREIN

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: O 27, Alexanderstr. 13 (Dr. Max Rosenberg), Tel.: Alexander 3792; Postscheckkonto: Berlin 95 403 (Sally Woizinski).

Zweck: Der NJGV. ist ein gemeindepolitischer Verein, der für das erhaltende Prinzip im Judentum — im überlieferten Sinne — eintritt. Er besteht aus dem Hauptvorstand und den Ortsgruppen: „Norden", „Nordost", „Zentrum" und „Charlottenburg".

Zirka 1500 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: in den Ortsgruppen vierwöchentlich, sowie im Hauptvorstande durch besondere Einladung. 1. Vors.: Rechtsanwalt Dr. Max Rosenberg, O 27, Alexanderstr. 13; 2. Vors.: Max Holz, N 58, Lychener Straße 115; Schriftführer: Siegfried Selinger, W 30, Goltzstr. 40a; Schatzmeister: Sally Woizinski, N 58, Eberswalder Str. 34; Beisitzer: Gustav Loesser, NO 55, Braunsberger Str. 5; Max Seefeld, C 25, Kaiser-Wilhelm-Straße 32; Josef Himmel, N 54, Lothringer Str. 22; Hermann Gornitzky, NO 55, Allensteiner Str. 35. Vors. der Ortsgruppen: Norden: Siegmund Rochelsohn, N 54, Schönhauser Allee 9; Nordost: Hugo Kaufmann, N 54, Lottumstr. 18 a; Zentrum: Alfred Scherk, S 14, Neue Jakobstr. 6; Charlottenburg: Bruno Dobrzynski, Charlottenburg 4, Schlüterstr. 60.

LIBERALER VEREIN FÜR DIE ANGELEGENHEITEN DER JÜDISCHEN GEMEINDE ZU BERLIN E. V. (Berliner Organisation der Vereinigung für das Liberale Judentum. E. V. s. S. 141.)

Geschäftsstelle: SW 48, Wilhelmstr. 147, Tel.: Bergmann 3358/59; Postscheckkonto: Berlin 14 805.

Zweck: Förderung der religiösen Entwicklung im Geiste des liberalen Judentums innerhalb der jüdischen Gemeinde zu Berlin und Hinwirkung, daß die Verwaltung der Gemeinde nach liberalen Grundsätzen und unter Ausschaltung national-jüdischer Bestrebungen geführt werde.

Der Wirkungskreis ist örtlich begrenzt gleich der Jüdischen Gemeinde zu Berlin. In allen Stadtteilen und Vororten bestehen Bezirksgruppen.

Mitgliedsbeitrag: mindenstens 10 Mark jährlich. 1. Vors.: Justizrat Max Chodziesner, Wilmersdorf, Kaiserallee 31 a; Generalsekretär: James Silberstein, SW 29, Bärwaldstr. 47. Der Arbeitsausschuß besteht aus den Herren: Justizrat Max Chodziesner, Wilmersdorf: Kaiserallee 31a; Rechtsanwalt Dr. Walter Breslauer, W 62, Wichmannstr. 21; Rechtsanwalt S. Hamburger, Karlshorst, Stolzenfelsstr. 2; Landrichter Dr. A. Lilienthal, W 50, Eislebener Str. 4; Frau Justizrat H. Meyer-Stargard, Charlottenburg 4, Wielandstr. 15; Direktor Hugo Ostberg, W 30, Hohen-

staufenstr. 43; Rechtsanwalt Dr. Julius L. Seligsohn, Charlottenburg 4, Wielandstr. 31. Dem Vorstand gehören außerdem 24 Beisitzer an.

VEREIN ZUR ERHALTUNG DES ÜBERLIEFERTEN JUDENTUMS

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: NW 87, Altonaer Str. 35 (M. A. Loeb), Tel.: Hansa 218.

Zweck: Erhaltung und Förderung des gesetzestreuen Judentums.

Mitgliedsbeitrag: von 6 Mark an. 1. Vors.: Moritz A. Loeb, NW 23, Altonaer Str. 35; 2. Vors.: Dr. A. Wechselmann, Lothringer Str.; Schriftführer: E. Lewinski, Oranienburger Str.; Schatzmeister: Walter Silberstein, Klopstockstr. 56; Beisitzer: Dr. Isi Kahn, Fritz Cohn.

VEREINIGUNG FÜR DIE INTERESSEN DER ALTEN SYNAGOGE

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: C 2, Klosterstr. 39 (Leo Danziger), Tel.: Merkur 2031; Postscheckkonto: Berlin 109 284 (Alexander Lewinski).

Zweck: Die Wahrnehmung der Interessen der „Alten Synagoge" und deren Besucher im Sinne der Tradition der „Alten Synagoge". Die Vertretung der Synagogenbesucher gegenüber dem Gemeinde- bezw. Synagogenvorstand in allen die Synagoge betr. Angelegenheiten. Die Förderung jüdischen Lebens und der Zusammengehörigkeit der Gemeindemitglieder ohne Unterschied des Ranges und Standes bei Ausschaltung jeder Politik.

Zirka 500 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 5 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vors.: Leo Danziger, C 2, Klosterstr. 39; 2. Vors.: Adolf Caro, SO 16, Köpenicker Str. 89; Schriftführer: Simon Neumark, S 14, Inselstr. 13; Schatzmeister: Alexander Lewinski, C 54, Alte Schönhauser Str. 35; Beisitzer: Frau Rabb. Dr. Ernestine Eschelbacher, NW 87, Klopstockstr. 47; Isidor Happ, N 24, Krausnickstr. 5; Dr. Baruch Kahane, N 24, Gr. Hamburger Str. 37; Rabb. Dr. A. Löwenthal, N 24, Am Kupfergraben 6; Max Rabau, N 24, Oranienburger Str. 12; Louis Weyl, An der Spandauer Brücke; Eugen Wiener, N 54, Alte Schönhauser Straße 5.

SYNAGOGENVEREIN COTTBUSSER UFER.

Gegründet 1917. Geschäftsstelle: Cottbusser Ufer 48/50, Tel.: F 1 Moritzplatz 101 58.

Zweck: Förderung der Gemeindelebens.

150 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich; Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vorsitzender: Julius Lewy, Neukölln, Kaiser-Schriftführerin: Frau Emilie Cohn, S 59, Kottbusser Damm 83/85; stellvertretender Schriftführer: Moritz Rosenstein, S, Kottbusser Damm 2; Schatzmeister: Paul Warschawsky, S 59, Kottbusser Damm 3; stellvertretender Schatzmeister: A. Blankenstein, S 59, Urbanstr. 71; Revisor: Emil Gundermann, S, Oranienstr. 10; Adolf Cohn, Hermannplatz 6; Beisitzer: Albert Hirschowitz, S 59, Hesenheide 19.

VEREIN SYNAGOGE FASANENSTRASSE

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: Charlottenburg 2, Synagoge Fasanenstr. 79/80; Tel.: Bismarck 6428; Postscheckkonto: Berlin 37 757.

Zweck: Annäherung der Synagogenbesucher an Synagoge und Rabbiner. Unterstützung an Arme des Bezirkes.

500 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark. 1. Vors. Benas Levy, W 15, Fasanenstr. 69; 2. Vors.: Rechtsanwalt Dr. Julius L. Seligsohn, Charlottenburg, Wielandstr. 31; Schatzmeister: Sigmund Salinger, W 15, Bleibtreustr. 27; Beisitzer: Dagobert Isaacsohn, Wilmersdorf, Zähringer Str. 25.

SYNAGOGEN-VEREIN KAISERSTRASSE E. V.

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: O 27, Wallnertheaterstr. 41 (Sally Struck), Tel.: Königstadt 9627; Postscheckkonto: Berlin 116 753 (Josef Ury).

Zweck: Besorgung von Gemeindeangelegenheiten im Bezirk Kaiserstr., Zusammenkünfte der Synagogenbesucher, Wohltätigkeit.

350 Mitglieder: Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vors.: Dr. Max Rosenberg, O 27, Alexanderstr. 13; 2. Vors.: Sally Struck, O 27, Wallnertheaterstr. 41; 1. Schriftführer: Hugo Hopp, O 27, Wallnertheaterstr. 32; 2. Schriftführer: William Fuchs, C 25, Gontardstr. 4; Schatzmeister: Josef Ury, O 27, Markusstr. 37.

SYNAGOGENVEREIN LEVETZOWSTRASSE

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: NW 87, Eyke-von-Repkow-Platz 5 (Martin Berju); Postscheckkonto: Berlin 40 237 (Dr. Heinz Fränkel).

Zweck: Stärkung des Interesses der Mitglieder für die Synagoge und die religiösen Aufgaben der Gemeinde, Pflege der Beziehungen der Mitglieder untereinander und ihres Verhältnisses zu ihren Seelsorgern. Verbreitung jüdischen Wissens und Leistung sozialer Hilfe im Bezirk.

Zirka 900 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 4 Mark jährlich. 1. Vors.: Ludwig Schemel, NW 87, Lessingstr. 6; 2. Vors.: Is. Becker, NW 87, Hansa-Ufer 1; Schriftführer: Martin Berju, NW 87, Eyke-von-Repkow-Platz 5; Schatzmeister: Dr. Heinz Fränkel, NW 40, Lüneburger Str. 30; Beisitzer: Rabb. Dr. Bergmann; Rabb. Dr. Lewkowitz; Oberkantor W. Friedmann; Hauptkantor Max Kaiser; die Synagogenvorsteher der Synagoge Levetzowstr. und 12 Damen und Herren.

VEREIN SYNAGOGE LINDENSTRASSE

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: SW 19, Jerusalemer Straße 47/48, Tel.: Dönhoff 9774 (Kastellan Schlopper); Postscheckkonto: Berlin 25065 (Dresdener Bank, Neue Roßstr. 1); Bankkonto: Dresdener Bank, Neue Roßstr. 1.

Zweck: Hebung des religiösen Lebens in Gottesdienst, Haus, Verein und engerer Gemeinde; humanitäre Bestrebungen.

Zirka 600 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich, Zusammenkünfte: in den Wintermonaten von November bis März monatlich einmal; Ehrenvors. und 1. Vors.: Handelsgerichtsrat Siegfried Dannheuser, W 30, Heilbronner Str. 21; 2. Vors.: Kurt Altmann, SW 11, Hallesches Ufer 14, und Felix Rosenow, SO 16, Michaelkirchplatz 18; Schriftführer: Dr. Eugen Pinner, C 2, Klosterstr. 69; Schatzmeister: Sally Salomonski, S 14, Dresdener Str. 73; Beisitzer: Frau Direktor Emil Cohn, SW 68, Markgrafenstr. 27; Henry Feilchenfeld, SW 68, Oranienstr. 120; Manfred Fränkel (i/Fa. Sally Fränkel), SW 19, Kurstr. 16; Justizrat Rudolf Hahn, C 2, Brüderstr. 39; Charles Léon, (i/Fa. M. Hiller Nachf. A.-G.), C 2, Molkenmarkt 11; Wilhelm Marcus, (i/Fa. Mitteldeutsche Spiegelfabrik, Marcus & Kochmann), S 42, Ritterstr. 11; Rechtsanwalt Dr. Manfred Meyer, S 42, Oranienstr. 61; Louis Nossek, SW 19, Roßstr. 20; Alfred Scherk, S 14, Neue Jakobstr. 6; Sam. Silberstein, S 42, Bärwaldstr. 42; Siegbert Sternberg, SW 19, Wallstr. 3/4; Adolf Wittkowski, SW 19, Kommandantenstr. 3/4. Ehrenmitglieder: Stadtältester Leopold Rosenow, SO 16; Michaelkirchplatz 18; Rechtsanwalt Dr. Heinrich Veit-Simon, W 8, Behrenstr. 28; Rechtsanwalt und Notar Dr. Benno Walter, SW 68, Zimmerstr. 92/93.

VEREIN SYNAGOGE LÜTZOWSTRASSE.

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: W 35, Lützowstr. 16; Postscheckkonto: Berlin 115 112; (Willy Knop); Bankkonto: Mitteldeutsche Creditbank, W 8, Friedrichstr. 200.

Zweck: Zusammenschluß der Besucher der Synagoge Lützowstraße, Verbreitung jüdischen Wissens unter seinen Mitgliedern, Wohlfahrtspflege im Synagogenbezirk.

Zirka 700 Mitglieder: Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vorsitzender: Dr. A. Donig, Schöneberg, Am Park 15; 2. Vors.: Max Klein, W 30, Starnberger Str. 1; Schriftführer: Siegfried Schlesinger, W 30, Maaßenstr. 15; Schatzmeister: Willy Knop, W 35, Lützowstr. 40.

VEREIN „NEUE SYNAGOGE".

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: N 24, Gr. Hamburger Str. 27, Telephon: Norden 3472; Postscheckkonto: Berlin 84 389 (Heinrich Stenger & Co.); Bankkonto: Preußische Staatsbank, Konto 79 550 II.

Zweck: Zusammenschluß der Synagogenbesucher zur Hebung des religiösen Lebens und zur Stärkung des Interesses am Judentum und insbesondere seiner religiösen Einrichtungen.

200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 5 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vors.: Studiendir. Dr. Gutmann, N 24, Gr. Hamburger Str. 27; 2. Vors.: Dr. Ludwig Mendelsohn, N 39, Chausseestr. 59;

Schriftführer: Gustav Isaacsohn, N 24, Oranienburger Str. 12; Schatzmeister: Heinrich Stenger, N 24, Oranienburger Str. 59; Beisitzer: Rabb. Dr. L. Blumenthal, N 24, Monbijoustr. 4; Rabb. Dr. Warschauer, N 24, Oranienburger Str. 66; Siegfried Hanff, N 24, Johannisstr. 4; H. Rubensohn, N 24, Oranienburger Str. 17; Frau San.-Rat Opfer, N 24, Friedrichstr. 109; Frau Stenger, N 24, Oranienburger Str. 59.

SYNAGOGENVEREIN PESTALOZZISTRASSE.

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: W 50, Rankestr. 9 (Hermann Aron), Tel.: Bismarck 5485; Postscheckkonto: Berlin 45 999.

Zweck: Zusammenschluß der Mitglieder und Besucher der Synagoge, Veranstaltung von belehrenden Vorträgen, evtl. Einspruch und Meinungsäußerung bei Änderungen in Gemeindeangelegenheiten.

1. Vors.: Hermann Aron, W 50, Rankestr. 9; Stellvertretender Vors.: R.-A. Dr. Großmann, Charlottenburg 4, Weimarer Str. 12; 2. Vors.: Direktor Rosenthal, Charlottenburg 5, Pestalozzistr. 55a; Schriftführer: E. Freudenthal, Charlottenburg 2, Bleibtreustr. 38/39; Schatzmeister: Dr. Gottstein, W 30, Hohenstaufenstr. 11.

SYNAGOGENVEREIN RYKESTRASSE.

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Rosenthaler Str. 18 (Hugo Alexander), Tel.: Norden 10 093.

Zweck: Pflege und Bewahrung der überlieferten Gebräuche, Mitbestimmungsrecht bei Anstellung von Rabbinern und Kantoren, Herstellung näheren Zusammenhangs der Besucher der Synagoge durch Vorträge und gesellige Abende, Unterstützung notleidender Mitglieder.

400 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich ein bis zweimal. 1. Vors.: Joseph Himmel, Lothringer Str. 22; 2. Vors.: Siegmund Rochelsohn, Schönhauser Allee 9a; Schriftführer: Hugo Alexander, Rosenthaler Str. 18; Schatzmeister: Georg Rosenberg, Lippehner Str. 33; Beisitzer: Jean Heilbrunn, Bötzowstr. 30; Gustav Lößer, Braunsberger Str. 5; Dr. Chaskel, Schönhauser Allee 42; Max Salomon, Schönhauser Allee 44; Studienrat Ehrlich, Marienburger Str. 36; Jerome Leviberg, Chodowieckistr. 10; J. Nelken, Winsstr. 72; Josef Luster, Lothringer Str. 8; Hugo Kaufmann, Lottumstr. 18a; Salomon Lent, Pappelallee 2; Frau Clara Böhm, Wörther Str. 46.

SCHÖNEBERGER SYNAGOGENVEREIN. E. V., Münchener Str. 37.

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: Schöneberg, Münchener Str. 37; Postscheckkonto: Berlin 23 871; Bankkonto: Buchholz & Co.

Zweck: Pflege des jüdischen Lebens, unterhält eine Mittelstandsküche und gewährt Unterstützungen.

250 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 5 Mark jährlich; Zusammenkünfte: bei Martin Buchholz. 1. Vors.: Isidor Schweriner, W 15, Fasanenstr. 49;

2. Vors. und Schriftführer: Martin Buchholz, Schöneberg, Apostel-Paulus-Str. 17; Schatzmeister: Jacob Podschubski, Schöneberg, Bamberger Str. 36; Beisitzer: Siegmund Braun; Rechtsanwalt Max Jaffe; Martin Kastan; Leon Kiwi; Walter Kopfstein; Dr. Moritz Landau; Rechtsanwalt Lelewer; Rabb. Dr. Arthur Levy.

VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER INTERESSEN DER ADASS JISROEL.

Gegründet 1913. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Str. 59 (Jacobi Levy), Tel.: Norden 3193.

Zweck: Förderung der Interessen der Gemeinde Adaß Jisroel.

210 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich; Zusammenkünfte: 4—6mal wöchentlich. 1. Vors.: Jacob Levy, N 24, Oranienburger Str. 59; Gottlieb Bier, W 15, Fasanenstr. 32; Simon M. Knoller, Luisenplatz 7.

VIII. Berufsorganisationen

VEREIN DER BEAMTEN UND ANGESTELLTEN DER JÜDISCHEN GEMEINDE ZU BERLIN.

Gegründet 1898. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Str. 29, Tel.: Norden 9427.

Zweck: a) Jede Tätigkeit zur Verbesserung der materiellen und sozialen Verhältnisse der Mitglieder, b) Mitgliedern Darlehen nach Maßgabe der vorhandenen Mittel zu gewähren, c) Annahme und Verwaltung von Spareinlagen.

Mitgliedsbeitrag: 4 Mark jährlich; Zusammenkünfte: ordentliche Generalversammlung. 1. Vors.: S.W. Rawack, NO 43, Prenzlauer Berg 6; 2. Vors.: Georg Wittenberg, Wittenau, Elsenpfuhlstr.; Schriftführer: Eitel Rockmacher, N 24, Oranienburger Str. 22; Schatzmeister: Siegmund Salberg, O 112, Gärtnerstr. 29a.

Publikationsorgan: Mitteilungen des Vereins der Beamten und Angestellten der Jüdischen Gemeinde zu Berlin; erscheint nach Bedarf; Auflage: 400; Redakteur: Willy Rosenthal, O 17, Laskerstr. 1.

ZENTRALVERBAND JÜDISCHER HANDWERKER DEUTSCHLANDS (SITZ BERLIN).

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: NO 18, Gr. Frankfurter Str. 80/81 (Louis Wolff), Tel.: Königstadt 2490; Postscheckkonto: Berlin 84 226.

Zweck: Förderung des Handwerks unter den Juden durch Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses, Bekämpfung der Vorurteile

gegen den jüdischen Handwerkerstand, Aufklärung in Wort und Schrift, gegenseitige Unterstützung durch Zuführung von Arbeit.

1600 Mitglieder: Mitgliedsbeitrag: 0,35 Mark monatlich; Zusammenkünfte: jährlich eine Verbandsvorstandssitzung und eine Verbandstagung. 1. Vors.: Wilhelm Marcus, S 42, Ritterstr. 11; 2. Vors.: Louis Wolff, NO 18, Gr. Frankfurter Str. 80/81; Schriftführer: Adolf Hurwitz, N 31, Brunnenstr. 135; Schatzmeister: Robert Gutheim, W 50, Kulmbacher Str. 7; Beisitzer: Max Silberberg, C 2, An der Spandauer Brücke 6; S. Weiß, Weißensee, Lothringenstr. 8; Erich Jacobowitz, N 4, Gartenstraße 16.

P u b l i k a t i o n s o r g a n : „Der jüdische Handwerker"; erscheint monatlich; Auflage: 2500; Redakteur: Erich Salinger, NO 18, Große Frankfurter Str. 80/81.

VEREIN SELBSTÄNDIGER HANDWERKER JÜDISCHEN GLAUBENS. E. V.

Gegründet 1895. G e s c h ä f t s s t e l l e : NO 18, Große Frankfurter Str. 80/81 (Louis Wolff), Tel.: Königstadt 2490; Postscheckkonto: Berlin 115 057.

Z w e c k : Förderung des Handwerkes unter den Juden, Berufsvertretung, Heranbildung eines geeigneten Nachwuchses und Arbeitsvermittlung.

540 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vors.: Louis Wolff, NO 18, Große Frankfurter Str. 80/81; 2. Vors.: Robert Gutheim, W 50, Kulmbacher Str. 7; Schriftführer: Hermann Müller, Neukölln, Hermannstr. 56; Schatzmeister: Richard Simon, C 2, Spandauer Brücke 12; Beisitzer: Wilhelm Marcus, S 42, Ritterstr. 11; Jakob Lindemann. NO 43, Gollnowstr. 28/29; Max Cohn, C 25, Dircksenstr. 2; Max Silberberg, C 2, Spandauer Brücke 6; Hermann Barnas, NO 55, Wörther Str. 25; Erich Jakobowitz, N 4, Gartenstr. 19; Martin Schreyer, SO 33, Köpenicker Str. 4; Artur Sommerfeld, N 54, Schönhauser Allee 183; Ludwig Meyer, Wilmersdorf, Nassauische Str. 36; Adolf Hurwitz, N 31, Brunnenstr. 135; Georg Pleß, Liebenwalder Str. 16.

VEREIN JÜDISCHER HANDWERKS- UND HANDLUNGSGEHILFEN GROSS-BERLIN.

Gegründet 1925. G e s c h ä f t s s t e l l e : N 113, Kanzowstr. 3 (Josef Rosenthal), Bankkonto: Dresdner Bank, Depositenkasse A III.

Z w e c k : Zusammenschluß sämtlicher jüdischer Handwerksgehilfen, Veranstaltung von Vorträgen, Pflege der Geselligkeit.

Zirka 200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 0,75 Mark monatlich; Zusammenkünfte: monatlich im Plenarsaal, Rosenstr. 2/4. 1. Vors.: Josef Rosenthal, N 113, Kanzowstr. 3; 2. Vors.: Ludwig Czollak, NO 43,

Landwehrstr. 40a; 1. Schriftführer: Hermann Holz, N 54, Zehdenicker Str. 19; 2. Schriftführer: Siegfried Kadisch, N 113, Kanzowstr. 3; 1. Schatzmeister: Max Salomon, N 54, Choriner Str. 16; 2. Schatzmeister: Adolf Jungmann, C 25, Landsberger Str. 38; Beisitzer: Ignatz Schneider, N 58, Choriner Str. 50; Gustav Bartel, NO 55, Jablonskistr. 7.

HILFSKASSE FÜR ISRAELITISCHE KANTOREN UND KULTUSBEAMTE UND DEREN WITWEN UND WAISEN IN DEUTSCHLAND. E. V.

Gegründet 1887. Geschäftsstelle: W 62, Maaßenstr. 35, Tel.: Kurfürst 9450.

Zweck: die dauernd oder zeitweise dienstuntauglich gewordenen Mitglieder sowie die Hinterbliebenen von verstorbenen Mitgliedern nach Kräften zu unterstützen und die Standesinteressen der Mitglieder zu fördern.

Jährlicher Mitgliedsbeitrag: von 6 Mark an; Zusammenkünfte: monatliche Vorstandssitzungen, ordentliche und außerordentliche Generalversammlungen. 1. Vorsitzender: Dr. W. Rosenthal, W 62, Maaßenstr. 6; 2. Vors.: Oberkantor Ludwig Kalischer, O 27, Wallnertheaterstr. 6; Schriftführer: Oberkantor Felix Asch, Schwäbische Str. 16; Schatzmeister: Siegmund Rochelsohn (i. Fa. Joel Mayer), Hoher Steinweg 15.

VEREINIGUNG DER KANTOREN GROSS-BERLINS UND UMGEGEND.

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Potsdam, Wilhelmplatz 2, Postscheckkonto: Berlin 80 227 (Max Kroll).

Zweck: Die Wahrung und Hebung der wirtschaftlichen und Pflege der ideellen Interessen der Mitglieder.

52 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: tunlichst monatlich einmal. 1. Vors.: S. Guttmann, Potsdam, Wilhelmplatz 2; 2. Vors.: M. Kaiser, NW 87, Eyke-von-Repkow-Platz 1; Schriftführer: F. Casper, Grunewald, Franzensbader Str. 7; Schatzmeister: Ch. Kroll, W 62, Bayreuther Str. 6; Beisitzer: Bischofswerder; Kalischer; Kroll.

LEHRERHORT EHEMALIGER ZÖGLINGE DER JÜDISCHEN LEHRERBILDUNGSANSTALT ZU BERLIN.

Gegründet 1909. Geschäftsstelle: Berlin-Zehlendorf, Lessingstr. 23 (S. Silberberg), Tel.: Zehlendorf 3168; Postscheckkonto: Berlin 1287 (Berliner Stadtbank, Girokasse 91, Berlin-Zehlendorf).

Zweck: Gewährung von unverzinslichen Darlehen an junge Kollegen, denen zur Weiterbildung die nötigen Mittel fehlen oder die in Not geraten sind. Gewährung von Hilfe an Witwen von Kollegen zur Linderung der ersten großen Not.

Zirka 60 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: mindestens 5 Mark jährlich; Zusammenkünfte: jährliche Generalversammlung. Vors.: Studiendirektor Dr. Gutmann, N 24, Große Hamburger Str. 27; Schriftführer: Konrektor Arndt, Hermsdorf, Albrechtstr. 10; Schatzmeister: Lehrer S. Silberberg, Zehlendorf, Lessingstr. 23; Beisitzer: Hauptlehrer a. D. Becker, W 30, Gossowstr. 2; Lehrer a. D. Brzeczynski, O 27, Wallnertheaterstraße 1.

REICHSVERBAND DER JÜDISCHEN LEHRERVEREINE.

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: W 50, Achenbachstr. 3 (M. Abraham), Tel.: Uhland 1105; Postscheckkonto: Berlin 83 930 (M. Abraham).

Zweck: Behandlung aller die jüdischen Lehrervereine im Reich angehenden Fragen des Unterrichts, der Standesinteressen, der Kollegialität und des Unterstützungswesens.

800 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 8 Mark; Zusammenkünfte: alle drei Jahre. 1. Vors.: Mittelschullehrer H. Stern, NW 40, Hindersinstr. 5; 2. Vors.: Lehrer Dingfelder, München; 3. Vors.: Lehrer M. Steinhardt, Magdeburg; Schriftführer und Schatzmeister: Michael Abraham, W 50, Achenbachstr. 3. Dem Vorstand gehören ferner an: Rektor J. Feiner, Hamburg, Ehrenvorsitzender; Dr. J. Höxter, Frankfurt a/M.; Kantor und Lehrer J. B. Levy, Frankfurt a. M.; Rektor M. Abraham, Essen; Prediger Mannheim, Osterode, Ostpreußen; Direktor Peritz, Königsberg in Preußen.

Publikationsorgan: „Blätter für Erziehung und Unterricht"; erscheint dreimal monatlich; „Jüdische Schulzeitung"; erscheint einmal monatlich; Auflage: 900; Redakteur: Lehrer M. Steinhardt, Magdeburg, Uhlandstr. 12.

JÜDISCHER LEHRERVERBAND IN PREUSSEN

Geschäftsstelle: W 50, Achenbachstr. 3 (M. Abraham), Tel.: Uhland 1105; Postscheckkonto: Berlin 83930.

Zusammenschluß der jüdischen Lehrervereine in Preußen. Zweck wie beim Reichsverband.

1. Vors.: Mittelschullehrer H. Stern, NW 40, Hindersinstr. 5; 2. Vors.: Lehrer M. Steinhardt, Magdeburg; Geschäftsführer: M. Abraham, W 50, Achenbachstr. 3. Ausschußmitglieder sind die Vorsitzenden der dem Verband angeschlossenen Vereine.

WISSENSCHAFTLICHE VEREINIGUNG JÜDISCHER LEHRER UND LEHRERINNEN ZU BERLIN

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: NW 40, Calvinstr. 20 (Frau A. Rosenthal-Budwig), Tel.: Moabit 3615.

Erstrebt durch Vorträge und Fortbildungskurse, vor allem auf den Gebieten des Religionsunterrichts, ihre Mitglieder weiterzubilden

und durch engen Zusammenschluß die Vertretung der Standesinteressen zu wahren. Sie ist die von der Jüdischen Gemeinde offiziell anerkannte Vertretung der Berliner Lehrerschaft.

150 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich (einschließlich Verbandsbeitrag); Zusammenkünfte: monatlich einmal. 1. Vors.: Robert Hirschfeld, W 15, Joachimsthaler Str. 14; 2. Vors.: Dr. Adolf Löwenberg, Charlottenburg, Havelstr. 13; 1. Schriftführerin: Frau A. Rosenthal-Budwig, NW, Calvinstr. 20; 2. Schriftführer: Georg Sawady, Weißensee, Parkstr. 69; Schatzmeister: Siegfried Sander, Friedenau, Hedwigstraße 12 a; 1. Beisitzer: Michael Abraham, W 50, Achenbachstr. 3; 2. Beisitzer: Rabb. Dr. M. Salomonski, W, Bendlerstr. 18.

VEREIN DER LEITER UND LEITERINNEN JÜDISCHER ERZIEHUNGSANSTALTEN DEUTSCHLANDS

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: N 54, Weinbergsweg 13 (Waisenhausdirektor Dr. Feist) Telephon: Norden 589.

Zweck: Förderung der Interessen der Mitglieder und ihrer Anstalten, vermittelt Austausch von Erfahrungen auf beruflichem Gebiet, veranstaltet fortbildende Vorträge und vertritt gemeinsame Interessen nach außen.

35 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vors.: Waisenhausdirektor Adolf Peritz, Königsberg i. Pr.; 2. Vors.: Waisenhausdirektor Dr. Feist, Berlin, Weinbergsweg 13.

Publikationsorgan: Mitteilungsblatt; erscheint nach Bedarf; Redakteur: Waisenhausdirektor Peritz.

RABBINERVERBAND IN DEUTSCHLAND

Geschäftsstelle: Offenbach a. M., Straße der Republik 58 (Rabb. Dr. Dienemann).

Zweck: Vertretung der gemeinsamen Aufgaben und Interessen der Rabbiner Deutschlands.

186 Mitglieder. 1. Vors.: Rabb. Dr. Leo Baeck, W 62, Burggrafenstraße 19; 2. Vors.: Rabb. Dr. Jakob Horovitz, Frankfurt a. M., Staufenstraße 30; Schriftführer: Rabb. Dr. Dienemann, Offenbach a/M.; Schatzmeister: Rabb. Dr. Wreschner, Homburg vor der Höhe; Beisitzer: Rabb. Dr. Blumenthal, N 24, Monbijouplatz 4; Rabb. Dr. Freund, Hannover, Stiftstr. Rabb. Dr. Jacob, Dortmund; Rabb. Dr. Rosenthal, Köln; Rabb. Dr. Seligmann, Frankfurt a/M.

VEREINIGUNG DER RABBINER GROSS-BERLINS.

Gegründet 1926; Geschäftsstelle: Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 33 (Dr. Kantorowsky), Tel.: Neukölln 9690.

Zweck: Engere kollegiale Zusammenarbeit, insbesondere in religiösen, sozialen und pädagogischen Angelegenheiten, und Aussprache

über Fragen des Judentums, Wahrung gemeinsamer Standesinteressen und Schaffung stärkerer persönlicher Annäherung der Mitglieder aneinander.

45 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: jeden Monat. 1. Vors.: Rabbiner Dr. Weiße, N 24, Oranienburger Str. 33; Schriftführer: Rabb. Dr. Kantorowsky, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 33; weitere Vorstandsmitglieder: Rabb. Dr. Löwenthal, N 24, Am Kupfergraben 6; Rabb. Dr. Nobel, NW 21, Turmstr. 30 a; Rabb. Dr. Salomonski, W 10, Bendlerstr. 18.

VEREIN GESETZESTREUER JÜDISCHER LEHRER UND LEHRERINNEN.

Neu gegründet 1926. Geschäftsstelle: Charlottenburg 1, Kaiserin-Augusta-Allee 36 (Frl. Bernstein), Tel.: Wilhelm 5886.

Zweck: Zusammenschluß der gesetzestreuen jüdischen Lehrkräfte Berlins zur Fortbildung und gemeinsamen Vertretung der Standesinteressen.

40 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich. Vorstand: Dr. M. Merzbach, N 24, Artilleriestr. 31, Frl. Bernstein, Lehrer Hopp, Lehrer Levy, Lehrer Sinasohn.

IX. Heimatvereine

VERBAND DER POSENER HEIMATVEREINE

Gegründet 1925 Geschäftsstelle: W 30, Gossowstr. 2 (H. Becker). Tel.: Nollendorf 2254; Postscheckkonto: Berlin 135 404.

Zweck:

a) Pflege der landsmannschaftlichen Zusammengehörigkeit und der Treue zur Heimat.
b) Einheitliche Durchführung der Fürsorgetätigkeit für bedürftige Landsleute.
c) Gründung einer Auskunftsstelle für rechtliche und wirtschaftliche Angelegenheiten der Heimat-Provinz Posen.
d) Schaffung eines heimatlichen Nachrichtendienstes.
e) Schaffung eines Fonds, dessen Mittel zur Unterstützung der jüdischen Heimatsgemeinden bei der Erhaltung der Kultstätten, Friedhöfe und Wohlfahrtsanstalten verwendet werden sollen.

Folgende Posener Heimatvereine sind dem Verband angeschlossen: Verein der Bentschener; Vereinigung der Bromberger; Verein der Buker; Verein der Exiner; Verein der Gnesener; Verein der Gostyner; Verein der Janowitzer; Verein der Inowrazlawer; Verein der Kolmarer; Verein der Krotoschiner; Ostrowoer Hilfsverein; Vereinigung der Pinner; Verein der Pleschener; Verein der Posener; Verein ehem.

Posener in Hamburg; Verein der Posener und Westpreußen in Hannover; Verein der Rogasener; Verein heimattreuer Samotschiner Juden; Verein der Samteraner; Schildberger Hilfsverein; Verein der Schokkener; Verein der Schrimmer; Wollsteiner Hilfsverein; Verein der Wongrowitzer. 1. Vors.: R.-A. Dr. Fritz Wolff, W 50, Kurfürstendamm 235; dem Gesamtvorstand gehören je ein Delegierter der angeschlossenen Verbände an. Generalsekretär: Lehrer a. D. Hermann Becker, W 30, Gossowstr. 2.

Publikationsorgan: „Posener Heimatsblätter"; erscheint monatlich; Auflage: 3000; Redakteur: Generalsekretär Becker.

VEREIN ANSCHEI CHESSED E. V. GROSS-BERLIN

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: NW 40, Kirchstr. 20 (Max Ehrenwerth), Tel.: Hansa 4971; Postscheckkonto: Berlin 54355; Bankkonto: Dresdner Bank, Berlin.

Zweck: Gemeinnützige Unterstützung unverschuldet in Not geratener Juden aus der Stadt und der Provinz Posen.

300 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich; 1. Vors.: Max Ehrenwerth, NW 40, Kirchstr. 20; 2. Vors.: Albert David, C 2, Neue Friedrichstr. 71; Schriftführer: Nathan Meyer, SW 19, Leipziger Str. 65; Schatzmeister: Leo Nathan, NW 21, Alt-Moabit 84 b.

VEREINIGUNG DER BROMBERGER

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: SO 16, Schmidstr. 26 (Louis Leibholz), Tel.: Moritzplatz 3096/97; Postscheckkonto: Berlin 129 925 (Louis Leibholz).

Zweck: Pflege der Gräber in der Heimatgemeinde, wirtschaftliche Unterstützung bedürftiger Mitglieder, gesellschaftlicher Zusammenschluß.

150 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich. 1. Vors.: Justizrat Georg Aronsohn, Wilmersdorf, Kaiserallee 26; 2. Vors.: Siegfried Fink, Schöneberg, Mühlenstr. 8; Schriftführer: Max Woythaler, Lankwitz, Derfflingerstr. 34; Schatzmeister: Louis Leibholz, SO 16, Schmidstr. 26; Beisitzer: Adolf Berger, Charlottenburg 9, Kaiserdamm 30; Walter Brückmann, Friedenau, Südwestkorso 6; Adolf Fuß, Charlottenburg 4, Leibnizstr. 56; San.-Rat Dr. Oskar Hirschberg, Charlottenburg 4, Leibnizstr. 45; Rechtsanwalt Siegbert Kronheim, W 9, Eichhornstr. 5; Robert Löwenberg, Charlottenburg 4, Wilmersdorfer Straße 79; Frau R. Russack, NW 87, Händelstr. 4.

VEREIN DER BUKER.

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: NO 55, Christburger Str. 31 (Arthur Back), Tel.: Alexander 6195; Postscheckkonto: Berlin 480 08.

Zweck: Unterstützung der jüdischen Gemeinde zu Buk, zum Zwecke der Instandhaltung des dortigen Friedhofes, sowie Unterstützung jetziger oder ehemaliger Angehöriger der jüdischen Gemeinde zu Buk.

75 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich; Zusammenkünfte: Hotel Schneider, Neue Königstr.; 1. Vors.: L. Lippmann, W 30, Westarpstraße 1; 2. Vors.: Marcus Peyser, Reinickendorf-Ost, Marktstr. 4; 1. Schriftführer: Arthur Back, NO 55, Christburger Str. 31; 2. Schriftführer: Bruno Sandberger, W 15, Darmstädter Str. 1; Schatzmeister: Alex Pander, O 27, Marsiliusstr. 25; Beisitzer: Martha Hirsch, Halensee, Küstriner Str. 13; Arnold Manasse, NO 55, Immanuelkirchstr. 21; Jacob Schattmann, Charlottenburg 5, Schloßstr. 32.

HILFSVEREIN DER CHRZARNOWER

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: SW 19, Kurstr. 14 (Rudolf Halbweist), Tel.: Merkur 1126.

Zweck: Unterstützung von Landsleuten, Veranstaltung von geselligen Veranstaltungen und Vorträgen.

Zirka 180 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1,25 Mark monatlich; Zusammenkünfte: monatliche Vorstandssitzungen; Mitgliedsversammlungen: mindestens fünf- bis sechsmal jährlich. 1. Vors.: Rudolf Halbweist, SW 19, Kurstr. 14; 2. Vors.: H. Wellner, NO 18, Landsberger Str. 92; Schriftführer: Joseph Lieblich, C 25, Prenzlauer Str. 18; Schatzmeister: Leo Groß, N 54, Mulackstr. 26; Kontrolleure: Josef Mandelbaum, SW 19, Kommandantenstr. 81; Siegfried Goldberg, Lothringer Str. 66/67; 9 Beisitzer.

VEREIN DER CRONER

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: Schöneberg, Gustav-Müller-Str. 30, I. (Louis Frankenstein), Tel.: Stephan 1629; Postscheckkonto: Berlin 32353; Bankkonto: Deutsche Bank.

Zweck: Pflege der Gräber in der alten Heimatstadt, Unterstützung bedürftiger Mitglieder der alten Heimat.

135 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich; Zusammenkünfte: Generalversammlung bei Kaufmann, Kleiststr. 14. 1. Vors.: Hauptlehrer i. R. Louis Frankenstein, Schöneberg, Gustav-Müller-Str. 30; 2. Vors.: Alex Leß i. Fa. Gebrüder Leß, Charlottenburg 4, Mommsenstraße 14; Schriftführer: R.-A. Dr. Siegfried Leß, N 58, Schönhauser Allee 136; Schatzmeister: Louis Frankenstein; stellvertretender Schatzmeister: Ernst Cohn, W 15, Sächsische Str. 73; Beisitzer: Julius Bernstein, N 4, Invalidenstr. 141; Paul Meyer, NW 40, Alt-Moabit 131; Heinrich Michelsohn, N 4, Chausseestr. 111/112; Frau Amtsrichter Russak, W 30, Hohenstaufenstr. 44; Frau Cilly Jablonsky, W 15, Kurfürstendamm 18; Frau Martha Biesenthal, SW 61, Belle-Alliance-Str. 23; Frau Frieda Beilof, W 30, Martin-Luther-Str. 78/79.

VEREIN DER EXINER

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: N 58, Hochmeisterstr. 26 (J. Joseph), Postscheckkonto: Berlin 115 693 (Dr. Max Cohn).

Zweck: Pflege des Heimatsgefühls, Ausübung von Wohltätigkeit und Erhaltung der in der Heimatsgemeinde bestehenden religiösen Einrichtungen.

82 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 0,50 Mark monatlich; Zusammenkünfte: monatlich im Cafe Léon, Nollendorfplatz 1. 1. Vors.: Samuel Leiser, C 19, Wallstr. 3/4; 2. Vors.: Julius Baer, W 50, Regensburger Straße 28; Schriftführer: Isidor Joseph, N 58, Hochmeisterstr. 26; Schatzmeister: Dr. Max Cohn, SW 61, Belle-Alliance-Str. 90; Beisitzer: Frau Berta Hirsch, SO 16, Michaelkirchstr. 28; R.-A. Dr. Gabriel, Lichterfelde, Geranienstr. 13; Wolf Salomon, Neukölln, Hermannstr. 229.

VEREIN DER GNESENER IN BERLIN

Gegründet 1904. Geschäftsstelle: Kurfürstendamm 141 (Hugo Jacob), Tel.: Uhland 6032.

Zweck: Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute, sowie Förderung des Heimatgedanken unter den in Berlin wohnenden Gnesenern, insbesondere durch Fürsorge für die in der Heimat Verbliebenen und durch Gräberpflege.

Zirka 200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich; Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vors.: R.-A. Wilhelm Bittermann, SW 11, Königgrätzer Str. 108; geschäftsführender Vors.: Hugo Jacob, Halensee, Kurfürstendamm 141; Schriftführer: Hermann Gimkiewicz, Wilmersdorf, Pariser Str. 37; Schatzmeister: Arthur Schlesinger, Neukölln, Isarstr. 1; Beisitzer: Simon Cohn, Wilmersdorf, Nachodstr. 19; Siegfried Gimkiewicz, Wilmersdorf, Bregenzer Str. 13; I. Sommerfeld, SO 16, Schmidstr. 45; Elias Nossen, O 34, Weidenweg 35; Berthold Bergmann, Charlottenburg 5, Windscheidstr. 34; Martin Radt, W 50, Culmbacher Str. 10; Georg Josephsohn, SW 19, Oberwasserstr. 13; Hugo Brock, W 50, Nachodstr. 27; Georg Kauf, Charlottenburg 1, Spreestr. 10; Alex Flatow, C 25, Kaiserstr. 33; Albert Wisniewski, W 57, Potsdamer Str. 82 d.

GOSTYNER VEREIN

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: Charlottenburg 4, Leibnizstraße 40 (H. Kallmann), Tel.: Bismarck 2238; Postscheckkonto: Berlin 87 235.

Zweck: Pflege der Geselligkeit.

26 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich; Zusammenkünfte: alle 4—6 Wochen. 1. Vors.: H. Kallmann, Charlottenburg 4, Leibnizstr. 40; Schriftführer und Schatzmeister: J. Kantorowicz; Beisitzer: J. Jacobowski; Frau Lachmann.

VEREIN DER GRÄTZER IN BERLIN

Gegründet 1892. Geschäftsstelle: W 62, Lutherstr. 10, Tel.: Kurfürst 3777.

Zweck: Unterstützung bedürftiger Landsleute, Veranstaltung von geselligen Zusammenkünften und Vorträgen, Pflege des jüdischen Friedhofs in Grätz.

150 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich; Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vors.: Emil Streisand; 2. Vors.: San.-Rat Dr. Byk; Schriftführer: Isidor Boas; Schatzmeister: Max Stern; Beisitzer: Koppenheim, Lewek, Meyer, Gundermann, Lewin, Fräulein Streisand, Saul Jablonski, Julius Pick.

VEREIN DER JANOWITZER

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: Halensee, Johann-Georg-Straße 9 (Sally Schlome), Tel.: Pfalzburg 9754; Postscheckkonto: Berlin 144 611.

Zweck: Erhaltung des Friedhofs und Tempels in Janowitz.

40 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 3 Mark jährlich; Zusammenkünfte: Jeden zweiten Montag nach Monatsanfang im Café Henkel-Süß, Halensee, Johann-Georg-Str. 9/10. 1. Vors.: Leo Steinitz, Halensee, Kurfürstendamm 106/107; 2. Vors.: Paul Schlome, Wilmersdorf, Wittelsbacher Straße 25; Schriftführer: Sally Schlome, Halensee, Johann-Georg-Straße 9; Schatzmeister: San.-Rat Dr. Goldbaum, Halensee, Markgraf-Albrecht-Str. 15.

VEREIN DER INOWRAZLAWER

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Charlottenburg 1, Berliner Straße 86 (Karl Freudenthal), Tel.: Wilhelm 3785; Postscheckkonto: Berlin 37 311.

Zweck: Pflege der Zusammengehörigkeit, Pflege der Gräber der Angehörigen in der Heimat, Unterstützung bedürftiger Vereinsmitglieder.

260 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vors.: Karl Freudenthal, Charlottenburg 1, Berliner Str. 86; 2. Vors.: Jos. Götz, Schöneberg, Wexstr. 63; Schriftführer: Michael Wreschner, Charlottenburg 1, Berliner Str. 60; Schatzmeister: Julius Lichenstern, N 24, Oranienburger Str. 87; Beisitzer: Gustav Cohn, NO 18, Landsberger Str. 100; S. Davidsohn, Schöneberg, Bamberger Straße 17; H. Dobrzinski, W 15, Fasanenstr. 60; A. Elias, O 27, Paul-Singer-Straße 114; Dr. Paul Germer, W 35, Potsdamer Str. 56; R.-A. Dr. Pommer, W 15, Fasanenstr. 58; Ph. Rosenberg, NW 23, Brückenallee 9.

HILFSVEREIN DER KEMPENER.

Gegründet 1898. Geschäftsstelle: Hausvogteiplatz 6/7 (Arthur Dzialoszynski), Tel.: Merkur 4397, Postscheckkonto: Berlin 43 910; Bankkonto: Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Königstr. 43/44.

Zweck: Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute, die in Kempen (Posen) geboren sind oder zu Kempen Beziehungen haben und in Berlin wohnen.

125 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: verschieden. 1. Vors.: Moritz Jacoby, Charlottenburg, Wielandstr. 27; 2. Vors. und Schatzmeister: Arthur Dzialoszynski, Hausvogteiplatz 6/7; Schriftführer: Jaques Rosenthal, Hausvogteiplatz 6/7; Beisitzer: Simon Rector, Prager Str. 21; Moritz Mugdan, Königin-Augusta-Str. 44; Jacobo Engel, Eislebener Str. 16; Dr. I. Kastan, Potsdamer Str. 123; Simon Hans Lubliner, Halensee, Küstriner Str. 3; Josef Honig, Charlottenburg, Droysenstr. 1; J.-R. Julius Hayn, Barbarossastr. 31; J.-R. Leo Kempner, Potsdamer Str. 76; Kurt Neuländer, Wilmersdorf, Prinzregentenstr. 24; Nathan Garnmann, Bötzowstr. 30; Alfred Altmann, Charlottenburg. Bismarckstr. 108.

VEREIN DER KOBYLINER.

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: C 2, Neue Promenade 7.

Zweck: Ausübung von Wohltätigkeit und Pflege der Gräber in der Heimat.

100 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark pro Monat; 1. Vors.: Rechtsanwalt Leo Glücksmann; 2. Vors.: Dr. Oskar Goetz; Schriftführer: S. Jungmann und W. Löwenberg; Schatzmeister: Max Futter.

VEREIN DER KOLMARER ZU BERLIN.

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: NW 87, Gotzkowskystr. 23 (Albert Tausk), Tel.: Moabit 3041.

Zweck: Pflege des Heimatgedankens.

50 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich. 1. Vors.: Albert Tausk; 2. Vors.: Architekt Siegfried Friedländer; Schriftführer: Zahnarzt Dr. Herbert Ruben; Schatzmeister: Leo Pagelsohn.

VEREIN DER KROTOSCHINER.

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: W 30, Gossowstraße 2 (H. Becker), Tel.: Nollendorf 2254.

Zweck: Förderung des landsmannschaftlichen Zusammenhaltens, Pflege von Wohltätigkeit und Geselligkeit.

70 Mitglieder: Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich; Zusammenkünfte: jeden Donnerstag nach Monatsanfang im kleinen Festsaal der Gesellschaft der Freunde, Potsdamer Str. 9. 1. Vors.: R.-A. Ludwig Glaser, W 8, Mauerstr. 91; 2. Vors.: Nathan Zobel, Charlottenburg 5, Rönnestr. 28; Schriftführer: Hauptlehrer a. D. H. Becker, W 30, Gossowstr. 2; Schatzmeister: Erich Lewy, Friedenau, Stierstr. 21; Beisitzer: Redakteur Friedrich Huth, Charlottenburg 4, Kaiser-Friedrich-Str. 53; Frau Lubowski, N 54, Rosenthaler Str. 57; Apotheker Doberzynski, O 17, Stralauer Platz 20.

VEREIN EHEMALIGER LABOSCHINER

Gegründet 1905. Geschäftsstelle: W 8, Kronenstr. 30/31 (Bernhard Lion), Tel.:

Zweck: Unterstützung der unverschuldeten Armen.

Zirka 60 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 0,50 Mark monatlich; Zusammenkünfte: vierteljährlich (Dresels Festsäle, Neue Friedrichstr. 35); 1. Vors.: Bernhard Lion, W 8, Kronenstr. 30/31; 2. Vors.: Jacob Marcus, C 2, Königstr. 28; Schriftführer: Alex Cohn; Schatzmeister: Louis Lewin, O 27, Paul-Singer-Str. 110; Beisitzer: Salo Auerbach, S 14, Prinzenstr. 71; Siegmund Lewin, Groß-Lichterfelde, Lorenzstr. 98.

LISSAER HILFSVEREIN ZU BERLIN. E. V.

Gegründet 1868. Geschäftsstelle: N 54, Brunnenstr. 25 (Justizrat Louis Cohn), Tel.: Humboldt 3025; Postscheckkonto: Berlin 102 680.

Zweck: Unterstützung verarmter Lissaer oder deren verarmter Kinder, die in Berlin wohnen.

Zirka 180 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vors.: Justizrat Louis Cohn, Charlottenburg 2, Knesebeckstr. 70/71; 2. Vors.: Rechtsanwalt Dr. Willy Hausen, W 15, Kaiserallee 212; Schriftführer: Alfred Drucker, NW 87, Klopstockstr. 53; Schatzmeister: Hermann Himmelweit, C 2, Spandauer Str. 8; Beisitzer: Ludwig Brock, W 30, Landshuter Str. 1; Josef Honig, Charlottenburg 4, Droysenstr. 1; Jean Kadisch, Wilmersdorf, Holsteinische Str. 27; Bankier Emil Nürnberg, Nikolassee; Rechnungsrat F. Nürnberg, NW 21, Turmstraße 6.

VEREIN DER LOBSENSER.

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: N 54, Rosenthaler Str. 18, Telephon: Norden 10 093.

Zweck: Förderung des landsmannschaftlichen Zusammenhaltens, Pflege von Wohltätigkeit und Geselligkeit.

125 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: jeden Mittwoch nach dem 15. des Monats im Café Dobrin, Hackescher Markt 1. Ehrenvors.: Wilhelm Alexander, NO 55, Wörther Str. 36; 1. Vors.: Robert Abraham, Charlottenburg 4, Gervinusstr. 24; 2. Vors.: Paul Pinkus, O 27, Blankenfeldestr. 12; Schriftführer: Hugo Alexander, N 54, Rosenthaler Str. 18; stellvertretender Schriftführer: Max Hirsch, Charlottenburg 4, Sybelstr. 29; Schatzmeister: Alfred Abraham, N 39, Lindower Str. 17; stellvertretender Schatzmeister: Artur Arndt, NO 55, Franseckystraße 40; Beisitzer: Georg Alexander, Grolmannstraße 63; A. Auser, Göhrener Str. 3; L. Israel, N 54, Steinstr. 25; Auguste Löwenthal, Buchholzer Str. 9; R. Meilich, O, Elisabethstr. 12a; Martin Moses, Goltzstr. 41; Trude Rosenbaum, NO 55, Weißenburger Str. 5; Hedwig Wenglowitz, Neukölln, Pflügerstr. 65.

VEREIN DER LOSLAUER.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: Schöneberg, Akazienstr. 30 (Wanda Glücksmann), Tel.: Stephan 8695.

Zweck: Pflege der Anhänglichkeit an das verlorene oberschlesische Heimatstädtchen, Instandhaltung der verlassenen jüdischen Kultstätten wie Friedhof und Synagoge, Pflege des Zusammenhanges mit den Landsleuten.

Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich; Zusammenkünfte: alle 6 Wochen. 1. Vors.: Rabb. Dr. Kantorowsky, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 33; Schriftführerin und Schatzmeisterin: Wanda Glücksmann, Schöneberg, Akazienstr. 30; Beisitzer: Apotheker Spingarn, Steglitzer Str. 36; Georg Perl, Wilmersdorf, Augustastr. 1.

HILFSVEREIN FÜR MÄRKISCH-FRIEDLAND.

Gegründet 1856. Geschäftsstelle: S 42, Luisenufer 44 (Siegfried Salinger), Telephon: Moritzplatz 7261 und 9039; Postscheckkonto: Berlin 55 618 (Julius Mecklenburg) und Berlin 288 58 (Siegfried Salinger).

Zweck: Unterstützung von alten, unverschuldet in Not geratenen Personen jüdischen Glaubens, welche in Märkisch-Friedland geboren, dort ortsangehörig oder bis zum zweiten Grade einschließlich von einem Aszendenten stammen, der in Märkisch-Friedland geboren ist. Ferner gewährt der Verein jungen Leuten jüdischen Glaubens die Mittel zur Erlernung eines Handwerkes, eines Gewerbes, der Landwirtschaft, auch einer Kunst oder zum Studium.

Zirka 100 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 10 Mark an jährlich; Zusammenkünfte: jährliche Generalversammlung. 1. Vors.: Adolf Levy, Wichmannstr. 20; 2. Vors.: Moritz Silber, Charlottenburg, Sybelstr. 56; Schriftführer: Siegfried Salinger, Luisenufer 44; Schatzmeister: Julius Mecklenburg, Landshuter Str. 36.

VEREIN DER MESERITZER.

Gegründet 1870. Geschäfsstelle: Bayreuther Str. 45 (Max Bauchwitz), Tel.: Kurfürst 8344.

Zweck: Pflege des Heimatgedankens.

Zirka 80 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vors.: Leopold Bauchwitz, NW 87, Cuxhavener Str. 13; 2. Vors.: Dr. Georg Segall, W 35, Potsdamer Str. 46; Schriftführer: Max Bauchwitz, W 62, Bayreuther Str. 45; Schatzmeister: Adolf Cohn, W 30, Geisbergstr. 41; 8 Beisitzer.

VEREIN DER NAKLER.

VEREIN DER OBORNIKER.

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: NO 43, Georgenkirchstr. 36 (Arnold Ludomer), Tel.: Alexander 5562; Postscheckkonto: Berlin 96 072 (Georg Mannheim).

Zweck: Pflege des Heimatgedankens.

70 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich; 1. Vors.: James Berlinsky, Charlottenburg 4, Sybelstr. 57; 2. Vors.: Samuel Margoliner, C 25, Alexanderstr. 30; Schriftführer: Arnold Ludomer, NO 43, Georgenkirchstr. 36; Schatzmeister: Georg Mannheim, W 15, Kurfürstendamm 187.

OSTROWOER HILFSVEREIN ZU BERLIN. E. V.

Gegründet 1903.

Gewährt den in Not geratenen Mitgliedern Unterstützung.

184 Mitglieder; jährlicher Mitgliedsbeitrag: von 6 Mark an: Zusammenkünfte: Generalversammlung jährlich. 1. Vors.: Arnold Wegner, SW 11, Kleinbeerenstr. 27; 2. Vors.: Wilhelm Marcus, SO 16, Schäferstr. 5; Schriftführerin: Fräulein Ilse Brandt, NW 21, Oldenburger Str. 39; Schatzmeister: Siegfried Fuchs, W 57, Göbenstr. 14.

VEREIN DER PINNER ZU BERLIN.

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: Charlottenburg 5, Witzlebenstr. 1 (Martin Marcus), Tel.: Wilhelm 8063; Postscheckkonto: Berlin 88 981 (Sigismund Marcus).

Zweck: Förderung des landsmannschaftlichen Zusammenhaltens, stützung bedürftiger Landsleute, gesellige und wirtschaftliche Annäherung der Vereinsmitglieder und Gewährung von Beihilfen an die jüdische Gemeinde in Pinne.

190 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark. 1. Vors.: Martin Marcus, Charlottenburg 5, Witzlebenstr. 1; 2. Vors.: Sally Salomonski, S 14, Dresdener Str. 73; Schriftführer: Wolff Gundermann, O 34, Gubener Str. 3; Schatzmeister: Hermann Süßkind, NW 87, Levetzowstr. 15; Beisitzer: J. Bendit, N 20, Badstr. 38; Hugo Borchardt, Wilmersdorf, Konstanzer Str. 57; Dr. Grünthal, Charlottenburg 4, Roscherstr. 5; Frau Rabb. Dr. Lewkowitz, NW 87, Jagowstr. 38; Julius Meyer, O 27, Holzmarktstr. 64.

VEREIN DER PLESCHENER IN BERLIN. E. V.

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: SO 33, Wrangelstr. 108 (D. Bravermann).

Zweck: Erhaltung der Institutionen der Heimatgemeinde, Unterstützung bedürftiger Landsleute, Pflege der Geselligkeit.

100 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich. 1. Vors.: vacat; stellvertr. Vors.: Hiller Rosenbaum, Schöneberg, Nymphenburger Str. 2 und Siegfried Weinbaum, SO 16, Köpenicker Str. 71; Schriftführer: Apotheker Dr. Bravermann, SO 33, Wrangelstr. 108; Schatzmeister: Louis Kastelan, C 2, Burgstr. 3; Beisitzer: Frau Regina Zuckermann, W 30, Eisenacher Str. 103; Frau Julie Lewin, W 15, Xantener Str. 3; Leo

Brandt, S 42, Ritterstr. 13; Max Karminski, W 62, Bayreuther Str. 38; Hugo Salomon, W 50, Ansbacher Str. 6; Martin Schybilski, NW 87, Rostocker Str. 34.

VEREIN DER POMMERN ZU BERLIN E. V.

Gegründet 1892. Geschäftsstelle: Klosterstr. 9 (Julius Hartstein), Tel.: Norden 1253.

Zweck: Unterstützung der Mitglieder, aber auch von Nichtmitgliedern, die aber aus Pommern sein müssen, sowie Pflege der Geselligkeit unter den Mitgliedern.

Zirka 380 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich; Zusammenkünfte: verschieden, im Brüderverein Kurfürstenstraße 116. 1. Vors.: San.-Rat Dr. Benno Müllerheim, C, Rosenthaler Str. 43; 2. Vors.: Dr. Arthur Stein, Kaiserallee 20; Schriftführer: Martin Hartstein, Klosterstr. 9; Schatzmeister: Adolf Jordan, C, Rosenstr. 18. 20 Beisitzer.

Es sei bemerkt, daß der Verein der Pommern kein spezifisch jüdischer Verein ist, wenn auch der bei weitem größte Teil seiner Mitglieder Juden sind.

VEREIN DER POSENER (HILFSVEREIN FÜR DIE PROVINZ POSEN). E. V.

Gegründet 1870. Geschäftsstelle: W 50, Rankestr. 2 (N. Hamburger), Tel.: Bismarck 2020; Postscheckkonto: Berlin 25 233 (Leo Jacob); Bankkonto: Leo Jacob, NW 7, Universitätsstr. 2/3a.

Zweck: Unterstützung bedürftiger Landsleute.

350 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: mindestens 9 Mark jährlich. 1. Vors.: Kommerzienrat N. Hamburger, W 50, Rankestr. 2; 2. Vors.: R.-A. Dr. Fritz Wolff, W 50, Kurfürstendamm 235; Schriftführer: J. Rotholz, Charlottenburg 4, Droysenstr. 4; Schatzmeister: Leo Jacob, NW 7, Universitätsstr. 2/3a; Beisitzer: Martin Bendix, W 30, Schwäbische Str. 9; Max Bukofzer, Wilmersdorf, Trautenaustr. 17; R.-A. Dr. A. Fink, Schlachtensee, Sophienstr. 3; M. Freyer, Charlottenburg 4, Droysenstraße 15; R.-A. Leo Gans, NW 87, Klopstockstr. 23; Frau Selma Gollandt, Charlottenburg 4, Giesebrechtstr. 3; Eugen Markiewicz, W 50, Prager Str. 4; Sally Oelsner, W 30, Heilbronner Str. 4; Sanitätsrat Dr. S. Rothmann, N 58, Schönhauser Allee 130; Leo Steinitz, Halensee, Kurfürstendamm 106.

HILFSVEREIN FÜR RAWITSCHER ZU BERLIN

Geschäftsstelle: C 2, Heiligegeiststraße 3/4 (Jacob Pasch); Postscheckkonto: Berlin 78 168.

Zweck: Unterstützung bedürftiger Landsleute, Gräberpflege.

Vors.: Jacob Pasch, C 2, Heiligegeiststr. 3/4; Schriftführer: Prof. Dr. Max Rosenthal, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 33; Schatzmeister: Raphael Gradenwitz, N 24, Oranienburger Str. 39.

VEREIN DER ROGASENER

Gegründet 1907. Geschäftsstelle: W 50, Tauentzienstr. 8 (Max Wittkowski), Tel.: Steinplatz 5711; Postscheckkonto: Berlin 18 177; Bankkonto: Deutsche Bank, Depositen-Kasse NO.

Zweck: Unterstützung bedürftiger Landsleute, Erhaltung des Friedhofs in der Heimatstadt, Pflege der Geselligkeit unter den Landsleuten.

180 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 8 Mark jährlich; Zusammenkünfte: abwechselnd jeden Monat. 1. Vors.: R.-A. Dr. Leo Schocken, N 4, Chausseestr. 111/112; 2. Vors.: Professor Cäsar Geballe, W 57, Steinmetzstr. 3; Schriftführerin: Frau Ida Lewy, SO 36, Kottbusser Ufer 30; Schatzmeister: Max Wittkowski, W 50, Tauentzienstr. 8; Beisitzer: Richard Ehrlich, NW 40, Wilsnacker Str. 1; Max Gerson, O 27, Blankenfeldestr. 10.

VEREIN HEIMATTREUER SAMOTSCHINER JUDEN

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: W 9, Eichhornstr. 5, Tel.: Nollendorf 7618/19; Bankkonto: Dresdner Bank, Motzstr. (Isaac Cohn).

Zweck: Pflege der Gräber in der Heimat, Erhaltung der Kultstätten und Unterstützung bedürftiger Landsleute.

Zirka 150 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vors.: Rabb. Dr. Blumenthal, N 24, Monbijoustraße 4; 2. Vors.: Justizrat Dr. Arnold Seligsohn W 15, Kurfürstendamm 23; Schriftführer: R.-A. Siegbert Kronheim, W 9, Eichhornstr. 5; Schatzmeister: Isaac Cohn, Lichterfelde, Lange Str.; Beisitzer: Dr. Oscar Rosenberg, W 62, Wichmannstr. 28; Moritz Rosenstein, S 59, Kottbusser Damm 2; Gustav Spiewakowski, O 27, Holzmarktstr. 65; Frau Bettina Strauß, geb. Seligsohn.

VEREIN DER SAMTERANER

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: Kommandantenstr. 17 (Sally Tarnowski), Tel.: Dönhoff 4318, Postscheckkonto: Berlin 25 655.

Erstrebt engeren Zusammenschluß seiner Mitglieder, Pflege der Gräber in der Heimat, sowie Unterstützung der in Not Geratenen aus der Heimat.

Zirka 200 Mitglieder; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vors.: Bernhard Holländer, S 14, Wallstr. 36; 2. Vors.: Moritz Nathan, Charlottenburg 9, Königin-Elisabeth-Str. 42; Schriftführer und Schatzmeister: Sally Tarnowski, SW 19, Kommandantenstr. 17; Beisitzer: Frau Schaul, W 50, Würzburger Str. 4.

SCHILDBERGER HILFSVEREIN E. V.

Gegründet 1921. Geschäftsstelle: NW, Jagowstraße 29 (Apotheker Salinger), Tel.: Hansa 4360.

Zweck: Erhaltung und Pflege der heimatlichen Kultstätten.

90 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark. 1. Vors.: Apotheker Salinger, Jagowstr. 29; 2. Vors.: Dr. Max Schwarz, Essener Str. 14; Schriftführerin: Frau Stella Meißner, Lindener Str. 15; Schatzmeister: Robert Grünthal, Landshuter Str. 17; Beisitzer: Frau Lina Bernhardt, Frau Dr. Alma Großmann, Benno Gorske.

VEREIN DER SCHOKKENER E. V.

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: Charlottenburg, Gervinusstraße 5 (J. Kochmann), Tel.: Steinplatz 15211, Postscheckkonto: Berlin 90395 (Casper).

Zweck: Zusammenschluß aller Schokkener Landsleute zur Ausübung von Wohltätigkeit, zur Pflege der Geselligkeit und zur Erhaltung des Schokkener Friedhofes in gutem Zustande.

75 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: im Sitzungssaale der Jüdischen Gemeinde, Rosenstr. 2/4. 1. Vors.: Julius Kochmann, Charlottenburg, Gervinusstr. 5; Schriftführer: Gustav Kochmann, W 57, Bülowstr. 56; Schatzmeister: Josef Casper, NO 55, Jablonskistr. 20; Beisitzer: Salli Fuchs, SO 16, Brückenstr. 5; Emil Kochmann, SW 19, Seydelstr. 19 a.

VEREIN DER SCHRIMMER ZU BERLIN

Gegründet 1902. Geschäftsstelle: W 30, Hohenstaufenstraße 28 (Zahnarzt Schwersenz), Tel.: Kurfürst 1161.

Zweck: Pflege der landsmannschaftlichen Zusammengehörigkeit und der Treue zur Heimat, Fürsorgetätigkeit für bedürftige Landsleute, Unterstützung der Heimatgemeinde bei der Erhaltung der Kultstätten, Friedhöfe usw.

150 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: im Café Leon, Nollendorfplatz. 1. Vors.: Zahnarzt Ignatz Schwersenz, W 30, Hohenstaufenstr. 28; Schriftführer: Alfred Ksinski, Halensee, Nestorstr. 3; Schatzmeister: Theodor Abraham, W 62, Bayreuther Straße 38.

SCHWERINER HILFSVEREIN ZU BERLIN

Gegründet 1865. Geschäftsstelle: W 15, Hohenzollerndamm 207 (Jacob Stargardt), Tel.: Oliva 434; Postscheckkonto: Berlin 3131 (Jacob Stargardt).

Zweck: Hilfsbedürftigen würdigen Personen, die entweder selbst oder deren Aszendenten in Schwerin an der Warthe wohnen oder gewohnt haben, zur Abwehr materieller Not, insbesondere in Fällen der Armut, der Krankheit oder des Alters, sowie zur Erziehung und zum Unterricht Beihilfe zu gewähren.

90 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich; Zusammenkünfte: im März/April die ordentliche Generalversammlung. 1. Vors.:

Jacob Stargardt, W 15, Hohenzollerndamm 207; 2. Vors.: Sanitätsrat Dr. Julius Wolfsohn, W 15, Uhlandstr. 162, Schriftführer: R.-A. Dr. Felix Samuel, NO 18, Landsberger Str. 92; Schatzmeister: Ernst Fränkel, W 15, Uhlandstr. 173; Beisitzer: Julius Stargardt, W 30, Bamberger Str. 14.

VEREIN DER THORNER

Gegründet 1921. Postscheckkonto: Berlin 76 527 (Josef Rosenberg).

Zweck: Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls unter den ehemaligen Thornern, Wachhaltung der Erinnerung an die alte Heimat. Unterstützung der in Not geratenen Heimatsgenossen mit Rat und Tat.

120 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 5 Mark jährlich. 1. Vors.: Rabb. Dr. Rosenberg, W 8, Französische Str. 48; Tel.: Merkur 6159; 2. Vors.: Salli Kirschstein, Nikolassee, Burgunder Str. 3; Schriftführerin: Frau Professor Dr. Horowitz, Charlottenburg, Droysenstr. 15; Schatzmeister: Josef Rosenberg, W 8, Französische Str. 48; Beisitzer: Siegfried Weinbaum, Ritterstr. 24; Raphael Wolff, Neanderstr. 11.

WOLLSTEINER HILFSVEREIN E. V.

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Charlottenburg 5, Kaiserdamm 111 (Friedrich Köppler), Tel.: Wilhelm 5175.

Zweck: Zusammenschluß und Unterstützung ehemaliger Wollsteiner, sowie die Pflege der Gräber von Angehörigen der Vereinsmitglieder in Wollstein.

110 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich; Zusammenkünfte: jeden ersten Sonntag nach Monatsanfang im Café Leon, Nollendorfplatz. 1. Vors.: Friedrich Köppler, Charlottenburg 5, Kaiserdamm 111; 2. Vors.: Paul Bauchwitz, Schöneberg, Helmstedter Str. 16; Schriftführer: Georg Asch, Nollendorfstr. 20; Schatzmeister: Theodor Gabriel, O 27, Raupachstr. 13.

VEREIN DER WONGROWITZER ZU BERLIN

Gegründet 1911. Geschäftsstelle: N 58, Schönhauser Allee 130 (San.-Rat Dr. Rothmann), Tel.: Humboldt 5713; Postscheckkonto: Berlin 111 023 (Dr. Rothmann) und Berlin 57 388 (Gustav Krombach); Bankkonto: Dresdener Bank, Depositenkasse X (IX), N 58, Schönhauser Allee 144.

Zweck: Pflege der Liebe zur Heimat und Pflege der Geselligkeit, Unterstützung notleidender Landsleute, sowie der kulturellen Einrichtungen der Heimatgemeinde.

177 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 8 Mark jährlich; Zusammenkünfte: im Winter monatlich einmal in der Konditorei Léon, Bülowstr. 1 (Nollendorfplatz), im Sommer in Gartenlokalen. 1. Vors.: San.-Rat Dr. Rothmann, N 58, Schönhauser Allee 130; 2. Vors.: Adolf Daus, NW 23, Claudiusstr. 17; Schriftführer: Apotheker Hugo Mode, Wilmers-

dorf, Weimarische Str. 26; Schatzmeister: Gustav Krombach, Wilmersdorf, Hildegardstr. 24; Beisitzer: David Arendt, Charlottenburg 4, Sybelstraße 49; Salo Brodziak, W 57, Potsdamer Str. 73; Frau Auguste Cohn, O 27, Blankenfeldestr. 8; Dir. Max Jacob, Charlottenburg 4, Roscherstraße 1; Max Katz, Charlottenburg 4, Pestalozzistr. 51 a; Michaelis Knopfmacher, W 15, Fasanenstr. 57; Max Rindfleisch, W 15, Darmstädter Str. 1; Frau Minna Ziegel, W 15, Fasanenstr. 70.

VEREIN DER WRESCHENER

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: NW, Turmstr. 20 (Frau R.-A. Käthe Cohn), Tel.: Moabit 2139, Postscheckkonto: Berlin 67 219 (Julian Zucker).

Zweck: Pflege des Heimats- und Zusammengehörigkeitsgefühls, Unterstützung hilfsbedürftiger Landsleute und Erhaltung der Kultuseinrichtung der jüdischen Gemeinde in Wreschen, insbesondere des dortigen Friedhofes.

Zirka 200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich. 1. Vors.: J.-R. Jacob Jarecki, Wilmersdorf, Prinzregentenstr. 6; 2. Vors.: Rabb. Dr. S. Gans, N 24, Ziegelstr. 29; Schriftführerin: Frau R.-A. Käthe Cohn, NW, Turmstr. 20; Schatzmeister: Julian Zucker, Schöneberg, Vorbergstraße 10; Beisitzer: Frau R. Lewinski, Kaiserstr. 10; R.-A. Max Jaffé, Friedrichstr. 49; J. Lewy, Königgrätzer Str. 67; R.-A. Miodowski, Leipziger Str. 115/116; Max Wittkowski, Tauentzienstr. 8.

VEREIN DER WRONKER

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: Landsberger Str. 21 (J.-R. Jacob Lißner), Tel.: Alexander 2320, Postscheckkonto: Berlin 111 986 (Paul Schüler).

Zweck: Unterstützung bedürftiger Landsleute, Gräberpflege, Stärkung des landsmännischen Zusammengehörigkeitsgefühls und Pflege der Geselligkeit.

Zirka 100 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich. 1. Vors.: J.-R. Jacob Lißner, Landsberger Straße 21; 2. Vors.: Max Kauf, Reinickendorf, Amendestr. 105; Schriftführerin: Frau Hedwig Schnapp, Dörnbergstr. 1; Schatzmester: Paul Schüler, Grellstr. 38; Beisitzer: Frau Auguste Neumann, Charlottenburg, Kantstr. 59; Nathan Lewin, Neue Königstr. 5.

VEREIN DER ZNINER

VERBAND OSTJÜDISCHER ORGANISATIONEN IN DEUTSCHLAND

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: N 54, Weinmeisterstr. 1; Tel.: Norden 1546; Postscheckkonto: Berlin 133 282 (Samuel Haarpuder).

Bezirks-Gruppe Berlin-Provinz Brandenburg. 1926 konstituiert, sie bezweckt die Wahrung aller rechtlichen, kulturellen und sozialen Interessen der Ostjuden in Berlin und Brandenburg. In ihr sind folgende Körperschaften zusammengeschlossen:

1. Verein österreichischer Handwerker (L. Gottlieb, Kommandantenstr. 23).
2. Verein Linath Hazedek (L. Koppel, Bundesratsufer 7, Tel.: Moabit 822; Elkan Ackerhalt, Dragonerstr. 38/40, Norden 4243).
3. Esras Nuschim, Frauenverein (Frau O. Faß, Linienstr. 8, Königstadt 3764).
4. Hilfsverein der Chrzanower (Rudolf Halbweist, Kurstr. 14, Merkur 1126).
5. Rodef Zedukoh (H. Schönhorn, Ackerstr. 169/70, Norden 7257).
6. Ahawas Reyim (M. Anker, Lottumstr. 20, Norden 12394).
7. Agudas Achim (M. Zolko, Kaiser-Wilhelm-Str. 24, Königstadt 3257).
8. Agudas Achim, Frauenloge (Frau Angoli, Weißenburger Str. 10, Humboldt 3327).
9. Ausseh Tauwaus, Frauenloge (Frau Krebs, Levetzowstr. 19 a, Moabit 2749).
10. Talmud Thorah Verein „Knesseth Israel", Lindenstr. 19 (Dr. Tugendreich).
11. Gruppe der Zionisten aus dem Osten (Meinekestr. 10 [B. Z. V.], Bismark 7170).
12. Synagogenverein Adaß Scholaum (Oberländer, Alexanderstr. 49, Alexander 1941); Betlokal: Grenadierstr. 6.
13. Synagogenverein Ahawas Zion (J. A. Grebler, Oranienburger Str. 65, Norden 1215); Betlokal: Schönhauser Allee 4.
14. Synagogenverein Schomre Hadaß (S. Kurz, Neukölln, Prinz-Handjery-Str. 39, Neukölln 840); Betlokal: Jägerstr. 72.
15. Ez Chajim, Grenadierstr. 31 (Goldberg, Kaiser-Wilhelm-Str. 31, Norden 7763).
16. Synagogenverein Grenadierstr. 37 (S. Flink, Grenadierstr. 11).
17. Synagogenverein Grenadierstr. 36 (Schreiber, Metzer Str. 29).
18. Synagogenverein Grenadierstr. 43 (Breuner, Kaiser-Wilhelm-Straße 31, Norden 7763).
19. Synagogenverein Mazmiach Jeschuah (E. Reich, Königsgraben 4, Königstadt 1798).
20. Synagogenverein Dragonerstr. 45 (M. Fisch, Steinstr. 1, Humboldt 4361).
21. Synagogenverein Linienstr. 2 (M. Saafern, Saarbrücker Str. 31, Humboldt 6287).
22. Synagogenverein Metzer Str. 29 (Scharf, Metzer Str. 33).
23. Synagogenverein Beth Zion (Kormis, Brunnenstr. 12).
24. Synagogenverein Schomre Schabbath (M. Löw, Christinenstr. 33, Norden 12257.)

VERBAND DER OSTJUDEN IN DEUTSCHLAND, ORTSGRUPPE BERLIN E. V.

Gegründet 1908, Postscheckkonto: Berlin 138 599.

Zweck: soziale und kulturelle Arbeit unter den Ostjuden.

Zirka 400 Mitglieder. 1. Vors.: Adolf Kraus, Köpenicker Str. 136; 2. Vors.: Kaplan, Krausnickstr. 11; Schriftführer: Ch. Ehrlich, Reichenberger Str. 153; Schatzmeister: S. Jordan, Neue Schönhauser Str. 14.

VERBAND RUSSISCHER JUDEN IN DEUTSCHLAND E. V.

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: W 35, Lützowstr. 16, Tel.: Lützow 7652; Postscheckkonto: Berlin 6131.

Zweck: Gewährung jeglicher Hilfeleistung an Flüchtlinge, deren Vertretung gegenüber deutschen Behörden, Beistand bei Rückkehr in die Heimat, ärztliche Hilfe, juristische Beratung, gewerbliche Ausbildung, Beschaffung von Arbeitsmöglichkeit, kulturelle Tätigkeit, Einrichtung von Gottesdiensten, Einrichtung eines gesellschaftlichen Klubs.

Zirka 400 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 12 Mark jährlich an; Vollversammlung jährlich, Vorstands- und Ausschußstzungen nach Bedarf. 1. Vors.: Wirklicher Staatsrat Jakob Teitel, W 15, Kaiserallee 207; 2. Vors.: Dr. Ing. Boris Schirmann, Wilmersdorf, Motzstr. 50; Schriftführer: Samuel Lurje, W 15, Fasanenstr. 67; Schatzmeister: Russischer Rechtsanwalt Abraham Goldenberg, Schöneberg, Landshuter Straße 8.

Der geschäftsführende Ausschuß besteht aus 27 Personen, für die einzelnen Tätigkeitsweige des Verbandes sind besondere Ausschüsse eingesetzt.

X. Jugendvereine

AGUDAS JISROEL JUGENDGRUPPE.

Gegründet 1913. Geschäftsstelle: N 54, Gormannstr. 27, Tel.: Norden 7437.

Zweck: Lösung der jeweiligen Gesamtaufgaben im Geiste der Thora.

Zirka 250 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 8 Mark jährlich; Zusammenkünfte: verschieden; Herrenvorstand: 1. Vors.: Arthur Weichselbaum, NW 6, Albrechtstr. 14; Schriftführer: Rudi Leibowitz, N 24, Linienstr. 113; Leopold Oppenheimer, N 24, Krausnickstr. 20; Ferdinand Auerbach, N 24, Linienstr. 119; Damenvorstand: 1. Vorsitzende: Fanny Goldschmidt, 24, Artilleriestr. 7; Recha Meyer, N 24, Linienstr. 147; Hanna Lamm, N 24, Artilleriestr. 31; Hanni Saberski, N 58, Schönhauser Allee 23—25.

Publikationsorgan: Die Agudohblätter im „Israelit".

REICHSAUSSCHUSS DER JÜDISCHEN JUGENDVERBÄNDE (Jugendbeirat der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden).

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Str. 69; Tel.: Norden 12745; Postscheckkonto: Berlin 140 617 (Henriette May für Reichsausschuß); Bankkonto: Hilfskasse gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen, N 24, Oranienburger Str. 13/14.

Zweck: Vertretung gemeinsamer Interessen der jüdischen Jugendbewegung, Anregung der Mitglieder der ihm angeschlossenen Jugendverbände zur Mitarbeit in der Wohlfahrtspflege, Förderung der Jugendselbsthilfe innerhalb der Verbände, Beschaffung von Mitteln für die Arbeit der angeschlossenen Organisationen.

Mitgliederzahl: 10 Reichsjugendverbände mit insgesamt ca. 25 000 Mitgliedern; Zusammenkünfte: durchschnittlich monatlich. 1. Vors.: Dr. Ludwig Tietz, Wilmersdorf, Landhausstr. 29. Weitere Vorstandsmitglieder: Siegfried Hirsch, SW 68, Schützenstr. 71; Dr. Max Köhler, N 24, Auguststr. 83; Franz Lichtenstein, Pankow, Mendelstr. 36; Waldemar Strauß, SW 68, Charlottenstr. 6. Geschäftsführer: Dr. Georg Lubinski, N 24, Oranienburger Str. 69.

Publikationsorgan: Mitteilungen des Reichsausschusses, erscheint: 2—3mal monatlich; Auflage: 2000; Redakteur: Dr. Georg Lubinski.

LANDESAUSSCHUSS DER JÜDISCHEN JUGENDVERBÄNDE BERLIN-BRANDENBURG

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: N 24, Oranienburger Str. 69, Tel.: Norden 12745; Bankkonto: Hilfskasse gemeinnütziger Wohlfahrtseinrichtungen, N 24, Oranienburger Straße 13/14 (Reichsausschuß für Landesausschuß).

Zweck: Vertretung gemeinsamer Interessen der ihm angeschlossenen Verbände, insbesondere die Mithilfe bei der Erlangung von Mitteln für die Arbeit der Verbände; Organisierung und Förderung der sozialen Arbeit der jüdischen Jugend durch Einrichtung und Unterhaltung von Jugendheimen, Veranstaltung von Kursen zur Einführung der Jugend in die soziale Arbeit, Vermittlung der Mitarbeit von Jugendlichen bei allen jüdischen Wohlfahrtsstellen; Förderung der Turn- und Sportbewegung in der jüdischen Jugend; Mitarbeit bei allen jugendpflegerischen Arbeiten der jüdischen Wohlfahrtsämter durch Beratung und Vertretung innerhalb der Jugenddezernate, insbesondere Mitwirkung bei der Aufstellung des Etats.

13 angeschlossene Jugendbünde; Zusammenkünfte: durchschnittlich monatlich. 1. Vors.: Waldemar Strauß, SW 68, Charlottenstr. 6, 2. Vors.: Martin Sobotker, NO 55, Winsstr. 31.

ARBEITSGEMEINSCHAFT FÜR SOZIALISMUS (Hervorgegangen aus der Deutsch-Jüdischen Jugend-Berlin im Oktober 1927).

Geschäftsstelle: Weißensee, Streustr. 11 (Wilhelm Lewinski); Postscheckkonto: Berlin 138 056.

Zweck: Sammlung der jüdischen Jugend zur positiven Pflege ihres Deutschtums und zur Kenntnis und Verbreitung sozialistischer Gedanken, Ablehnung des Zionismus, Bekämpfung von Alkohol, Schund und Schmutz und Nikotin.

Zirka 60 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich; Zusammenkünfte: Sonnabends 20 Uhr Landsberger Str. 50. 1. Vors.: Wilhelm Lewinski, Weißensee, Streustr. 11; Schriftführer: Hans Nothmann, NO 55, Rastenburger Str. 1.

DEUTSCH-JÜDISCHE JUGENDGEMEINSCHAFT.

Gegründet 1923. Ortsgruppenleitung: NW 87, Klopstockstr. 19 (Heinz Cohn).

Zweck: Erziehung der jüdischen Jugend im Sinne der Verbindung Deutschtum und Judentum.

400 Mitglieder; Bundesleitung: Dr. Ludwig Tietz, Wilmersdorf, Landhausstr. 29; Martin Sobotker, NO 55, Winsstr. 31. Die Ortsgruppe Berlin ist in 10 Züge eingeteilt, deren Gruppen Jungen und Mädel von 8 Jahren an umfassen. Die regelmäßigen Heimabende finden statt: Nordosten: Jugendheim Prenzlauer Berg, Danziger Str. 62 (Mittwoch und Sonnabend); Zentrum: Jugendheim Dragonerstr. 22 (Donnerstag); Norden: Jugendheim Eberswalder Str. 11 (Dienstag); Osten: Jugendheim Gr. Frankfurter Str. 16 (Sonnabend).

JÜDISCH-ORTHODOXER JUGENDBUND „ESRA"

Gegründet 1918. Geschäftsstelle des Gesamtbundes: N 24, Auguststr. 60 (Erna Löwenthal), Tel.: Norden 12 609; Postscheckkonto: Berlin 66 448; Geschäftsstelle der Ortsgruppe Berlin-Zentrum: NW 6, Albrechtstr. 14 (Heinz Weichselbaum, Tel.: Norden 479); Geschäftsstelle der Ortsgruppe Berlin-Westen: NW 87, Zwinglistr. 38 (Hanna Jeremias).

Zweck: Erziehung seiner Mitglieder zu solchen Juden, die sich in ihrem Einzel- und Gemeinschaftsleben dem göttlichen Gesetze unterordnen. Der Gesamtbund hat 24 Ortsgruppen, davon 2 in Berlin (Zentrum und West).

Mitgliederzahl des Gesamtbundes: 1600; der Berliner Ortsgruppen: 154 in 15 Gruppen; Mitgliedsbeitrag: 0,30 Mark monatlich. Zusammenkünfte: a) des Gesamtbundes: Bundestag, Führertag, Treffahrten; b) der Berliner Ortsgruppen: regelmäßige Heimabende, Führerkurs, Turnabende, Wanderungen. Bundesleiter: Boruch Felix Munk, Frankfurt a. Main, Röderbergweg 38; Mitglieder der Bundesleitung: Erich Rosenblüth, N 24, Oranienburger Str. 60/63; Albert Neuberger, Würz-

burg, Rottendorfer Str. 13½; Dr. Karl Meyer, Nürnberg, Frauentormauer; Wolf Bodenheimer, Frankfurt a. M., Hanauer Landstr. 25; Mädchenleitung: Zerline Falk, Frankfurt a. M., Bährenstr. 11; Limmud-(Lern-) Amt: Leo Schneib, Frankfurt a. M., Ostendstr. 18; Erez-Jisroel-Amt: Erich Rosenblüth, N 24, Oranienburger Str. 60/63; Ortsgruppe Berlin-Zentrum: Arbeitsausschuß: Heinz Weichselbaum, NW 6, Albrechtstr. 14; Erna Löwenthal, N 24, Auguststr. 60; Dr. Eli Munk, N 24, Artilleriestr. 31; Limmud-Amt: Arthur Munk, N 24, Artilleriestraße 31; Erez-Jisroel-Amt: Erich Rosenblüth, N 24, Oranienburger Straße 60/63; Schatzmeister: Hermann Löwenthal, N 24, Auguststr. 60; Leiter des Führerkurses: Dr. Eli Munk, N 24, Artilleriestr. 31. Ortsgruppe Berlin-Westen: Arbeitsausschuß: Hanna Jeremias, NW 87, Zwinglistr. 38; Manfred Litten, Halensse, Hektorstr. 2; Erez-Jisroel-Amt: Jochanan Hans Boschwitz, NW 23, Cuxhavener Str. 11; Schatzmeister: Manfred Litten, Halensee, Hektorstr. 2.

Publikationen: 1) Führerblätter; erscheint zweimonatlich; Auflage: 700; Redakteur: Dr. Ernst Freimann, Frankfurt a. M., Uhlandstr. 60; 2) Jugendblätter (Beilage zu „Der Israelit"); erscheint monatlich; Redakteur: Dr. Isaac Bamberger, Hamburg 13, Johnsallee 60.

„EVESKA" CLUB JÜDISCHER JUNGER MÄDCHEN

Geschäftsstelle: NW 87, Lessingstr. 25 (H. Moses), Tel.: Hansa 4484 (8—10 Uhr vorm.); Postscheckkonto: Berlin 26 861 (H. Moses).

Zweck: Zusammenschluß jüdischer junger Mädchen auf politisch und religiös neutraler Basis, betreibt Sport (Gymnastik, Tennis, Wanderungen), Literatur und Kunst. Vorträge und Kurse auf begehrten Gebieten, wissenschaftliche Führungen, gemeinsamer Besuch von Theater und Film. Clubfarbe: blau-gold-weiß.

Mitgliedsbeitrag: 0,50 Mark monatlich; Zusammenkünfte: wöchentlich im Clubheim. Vorsitz und Clubleitung: Ing. H. Moses, NW 87, Lessingstr. 25; Schriftführerin: Bertel Waldmann, SW 48, Enckeplatz 6; Schatzmeisterin: Meta Abraham, N 58, Schönhauser Allee 52.

HECHALUZ, DEUTSCHER LANDESVERBAND

Wurde im Jahre 1923 als Landesverband der Weltorganisation Hechaluz gegründet. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestr. 10, Tel.: Bismarck 7165/70, Postscheckkonto: Berlin 150 064 (Paul Schnurmacher).

Zweck: Zusammenfassung aller jüdischen jungen Menschen, die sich im Hinblick auf eine spätere Übersiedlung nach Palästina in landwirtschaftlichen und handwerklichen Berufen ausbilden wollen.

Mitgliederzahl: 500 (320 männliche, 180 weibliche); Mitgliedsbeitrag: 0,50 Mark monatlich; Zusammenkünfte: in den einzelnen Ortsgruppen verschieden. Merkas (Vorstand): Paul Schnurmacher, NW 7, Unter den Linden 68; Alfred von der Walde, NW 40, Spenerstr. 28;

M. Kuschnir, Charlottenburg 5, Leonhardstr. 15 bei Müller; Paul Lorenz, Charlottenburg 2, Bleibtreustr. 45; M. Schattner, NW 40, Spenerstr. 28; Chanan Lernau, W 50, Fürther Str. 9; Ernst Ullmann, N 24, Auguststraße 14/15.

Publikationsorgan: (hektographiert) Blätter des Hechaluz; erscheint: einmal monatlich; Auflage: 600.

JÜDISCHER JUGENDBUND BERLIN E. V.

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: W 50, Prager Str. 29 (Fritz Levinger).

Zweck: Erziehung der jüdischen Jugend zu bewußten Juden durch Vorträge und Lehrkurse; sportliche Betätigung auf verschiedenen Gebieten. Die Arbeit wird auf überparteilicher Grundlage geleistet.

200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 0,75 Mark monatlich; Zusammenkünfte: jeden Mittwoch zu Vorträgen, außerdem Gruppenarbeit. 1. Vors.: Fritz Levinger, W 50, Prager Str. 29; 2. Vors.: Siegfried Brandt, Schöneberg, Grunewaldstr. 74; Schriftführerin: Else Guter, NO 43, Neue Königstr. 67; Schatzmeisterin: Edith Levy, NO 18, Kniprodestr. 4.

Publikationsorgan: „Der Jugendbund"; erscheint: monatlich; Herausgeber: Verband der jüdischen Jugendvereine Deutschlands, Düsseldorf.

JÜDISCH-LIBERALER JUGENDVEREIN (Ili) E. V. ZU BERLIN

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: Steglitz, Friedrichsruher Str. 56 (Hans Rosenberg).

Zweck: Erziehung junger Menschen zu religiösen Juden in liberalem Geiste unter Betonung der Zugehörigkeit zum Deutschtum. Die Erziehungarbeit wird in mehreren Gruppen, deren Teilnehmer zwischen 12 und 22 Jahre alt sind, geleistet durch vertiefte Betrachtung der ganzen jüdischen Literatur von der Bibel bis auf die religiösen Schriften der Gegenwart und durch Stellungnahme zu den religiösen, sozialen und politischen Fragen der Gegenwart. Ausflüge und mehrtägige Fahrten dienen der Stärkung jugendlichen Gemeinschaftsgeistes.

180 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1,50 Mark pro Quartal; Zusammenkünfte: Heimabende einzelner Gruppen, Ausflüge, Vortragsveranstaltungen. 1. Vors.: cand. ing. Hans Rosenberg, Steglitz, Friedrichsruher Str. 56; 2. Vors.: cand. ing. Ludwig Lewin, Charlottenburg 5, Riehlstr. 9; 1. Schriftführer: stud. ing. Walter Simon, Charlottenburg 9, Tannenberg-Allee 8—12; 2. Schriftführer: stud. phil. Paul Heinrichsdorff, NW 40, In den Zelten 9; 1. Schatzmeister: Heinz Kellermann, Charlottenburg 5, Kantstraße 91; 2. Schatzmeister: Dr. Ernst Heinrich Seligsohn, Grunewald, Douglasstr. 30; Beisitzer: Hilde Deutschland, Steglitz, Heinrich-Seidel-Straße 6; Hilde Bach, Schöneberg, Kufsteiner Straße 13; Betty Marcus, N 58, Schönhauser Allee 152, b. Heinrich; Hanna Jaretzki, O 112, Gabelsbergerstr. 114.

Publikationsorgan: Mitteilung der Arbeitsgemeinschaft jüdisch-liberaler Jugendvereine Deutschlands „Ili" (monatliche Beilage der Jüdisch-Liberalen Zeitung); Redakteur: i. V. Dr. Ernst Heinrich Seligsohn, Grunewald, Douglasstr. 30 und Hilde Hamburger, Dahlem, Sachsallee 6.

JUNG-JÜDISCHER WANDERBUND.

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: C 2, Gr. Präsidentenstr. 2, Tel.: Norden 11 979; Postscheckkonto: Berlin 89 370.

Zweck: Jugenderziehung und Jugendpflege im Sinne einer Erneuerung des Judentums. Der J. J. W. B. betrachtet sich als Nachwuchsbewegung der palästinensischen Arbeiterschaft. — Haupterziehungsmittel: Wandern, Beschäftigung mit Zionismus und Sozialismus.

Mitgliederzahl des Gesamtbundes: 1500; Bund Berlin: 250; Zusammenkünfte: jede der 18 in Berlin bestehenden Gruppen kommt zweimal wöchentlich zusammen. Bundesleitung: Dr. Georg Lubinski, N 58, Kastanienallee 32; Marduk Schattner, NW 40, Spenerstr. 28; Alfred von der Walde, W 15, Meinekestr. 10.

Publikationsorgan: „Der Junge Jude"; erscheint: zweimonatlich; Auflage: 1500; Redakteur: Mardechai Kuschnir, Dr. Georg Lubinski; Herausgeber: Die westlichen Jugend- und Chaluzverbände.

„KADIMAH", BUND JÜDISCHER PFADFINDER

Entstanden 1926 durch Zusammenschluß der Wanderbünde des „Blau-Weiß", des „Ringes jüdischer Wanderbünde" und des größten Teils des „Bundes jüdischer Pfadfinder". Ende 1927 vereinigt mit dem „Bund jüdischer Pfadfinder". Geschäftsstelle: W 35, Steglitzer Str. 81, I, Tel.: Lützow 8789; Postscheckkonto: Berlin 159 226 (Kurt London).

Kadimah ist ein reiner Erziehungsbund und bemüht sich um die Schaffung eines jüdischen Pfadfindertums, er lehnt als Bund jede politische Festlegung ab. Die Richtlinien für die jüdische Erziehung sind auf dem Bundestag 1927 in Königssee formuliert worden.

Der Gesamtbund umfaßt ca. 20 Bünde und eine Anzahl Gruppen mit über 1000 Mitgliedern, der Bund Berlin zählt über 400 Mitglieder, die in 12 Jungenzügen und 4 Mädchengruppen in allen Stadtgegenden zusammengefaßt sind.

Bundesleitung: Bernhard Bamberger, Halensee, Kronprinzendamm 18; Kurt London, Charlottenburg 4, Sybelstr. 67; Erich Sonntag, SW 61, Wartenburgstr. 4.

Publikationsorgan: „Hazofeh haïwri" (Der jüdische Pfadfinder); erscheint: zweimonatlich; Auflage: 1000—1500; Schriftleitung: Kurt London.

„KAMERADEN", DEUTSCH-JÜDISCHER WANDERBUND.

Gegründet 1916. Geschäftsstelle des Reichsbundes: Frankfurt a. M., Taubenstr. 11 (Rudi Baer); des Bundes Berlin: Zehlendorf, Hohenzollernstr. 12 (Arthur Thilo), Telephon: Zehlendorf 2248.

Zweck: Erziehung junger jüdischer Menschen im Geiste der Jugendbewegung und im Sinne der Verbindung von Deutschtum und Judentum.

Mitgliederzahl des Reichsbundes: 1600; Mitgliedsbeitrag: zirka 0,60 Mark monatlich; Zusammenkünfte: einmal wöchentlich. Bundesleiter: Rudi Baer, Frankfurt a. M., Taubenstr. 11; Leiter der Berliner Ortsgruppe: Arthur Thilo, Zehlendorf, Hohenzollernstr. 12.

Publikationen: 1. „Jungvolk", Blatt der jüngeren Buben und Mädel; erscheint: 6mal im Jahr; 2. „Bundesblätter"; erscheint: 3mal im Jahr; Auflage: zirka 1500.

ÄLTERENBUND DER KAMERADEN.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: W 15, Xantener Str. 15 (Heinz Graupe), Tel.: Oliva 6057; Postscheckkonto: Berlin 73 350 und Königsberg 8176 (Theo Neumann).

Zweck: Strebt nach einer das ganze Leben durchdringenden religiösen Grundstimmung und hält sich für verpflichtet, am Geschick Deutschlands in politischer Arbeit mitzuschaffen.

60 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: nach Selbsteinschätzung; Bundesleitung: Dr. Erich Hirschberg, Oppeln, Storchstr. 32; Dr. Martin Goldner, NW 6, Luisenstr. (Charité, 2. medizinische Klinik); Dr. Ernst Heinrich Seligsohn, Grunewald, Douglasstr. 30.

KREIS JÜDISCHER JUGEND (EHEMALIGE MITGLIEDER)

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: N 54, Schönhauser Allee 186 (Heinz Engländer), Tel.: Norden 105 86.

Zweck: Die jüdische Jugend für jüdische Angelegenheiten durch Veranstaltung von Vorträgen und Besuch und Besichtigung jüdisch-kultureller Anstalten zu interessieren, Pflege der Geselligkeit und Pflege der Kunst durch Veranstaltung musikalischer und deklamatorischer Vorträge.

Mitgliedsbeitrag: 0,50 Mark monatlich; Zusammenkünfte: wöchentlich; Vors.: Heinz Engländer, N 54, Schönhauser Allee 186; Beisitzer: Jack Bein, N 31, Swinemünder Str. 66; Betty Hirschfeld, NO 43, Mendelssohnstr. 1; Eva Rubenzik, N 54, Lothringer Str.

ZIONISTISCHER JUGENDBUND „NORDAU" (Z. J. B. Nordau).

Gegründet 1925. Geschäftsstelle: C 2, Neue Grünstr. 39 (Leo Feuerstein); Tel.: Merkur 7940.

Zweck: Organisiert die jüdische Jugend, bekennt sich zum Baseler Programm und fordert von seinen Mitgliedern, zu dessen Verwirklichung durch praktische Arbeit im Galuth beizutragen.

Der Bund hat 150 Mitglieder in 2 Gruppen (Süd und Zentrum); Mitgliedsbeitrag: 1 Mark monatlich. Bundesleiter: James Bendersky, N 4, Gartenstr. 43; Referent für die praktische zionistische Arbeit: Rudi Glaser, S 59, Kottbusser Damm 63; Geschäftsführer und Schatzmeister: Leo Feuerstein, C 2, Neue Grünstr. 39.

Publikationsorgan: „Zionistische Jugendwarte, Blätter des zionistischen Jugendbundes Nordau"; erscheint: in freier Folge; Auflage: 500; Redakteur: James Bendersky.

ZEIRE MISRACHI

Reorganisiert 1923. Geschäftsstelle: N 54, Weinmeisterstr. 18; Tel.: Norden 1159; Postscheckkonto: Berlin 8784 (Felix Struck).

Zweck: Verwirklichung der Idee: „Thora und Arbeit in Erez Israel", Vorbereitung der Mitglieder auf dieses Ziel.

200 Mitglieder. Mitgliedsbeitrag: nach Ermessen; Zusammenkünfte: in einzelnen Gruppen täglich; es bestehen 3 Gruppen: Gruppe Zentrum, Akademische Gruppe und NW-Mädchen-Gruppe. Vors.: Paul Struck, NW 87, Brückenallee 10; Schriftführer: S. Ejges, N 24, Linienstr. 127; Schatzmeister: I. W. Dattner, C 25, Alexanderplatz 2.

Publikationsorgan: 1) Misrachi-Jugendblätter; erscheint: monatlich; Redakteur: Dr. Heppner, Hamburg; 2) Zeïre Misrachi Nachrichten: erscheint 14 tägig; Redakteur: S. Ejges und Lucie Nußbaum.

ZOPHIM, BUND JÜDISCHER PFADFINDER

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: W 30, Barbarossastr. 33 (Walter Levy), Tel.: Uhland 3624.

Zweck: Erziehung seiner Menschen zur Mitarbeit an der nationalen und kulturellen Existenz des jüdischen Volkes.

300 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 0,50 Mark monatlich. Bundesleitung: Irma Fischer, Charlottenburg, Clausewitzstr. 8; Walter Levy, W 30, Barbarossastr. 33; Rega Popper, N 24, Oranienburger Str. 44; Wolfgang Lewy, Westend, Reichstr. 104.

Publikationsorgan: Mitteilungsblatt: Führerblätter.

XI. Vereine ehemaliger Hörer, Schüler und Zöglinge

VEREIN EHEMALIGER HÖRER DER HOCHSCHULE FÜR DIE WISSENSCHAFT DES JUDENTUMS.

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: N 24, Artilleriestr. 14, Postscheckkonto: Berlin 40 592 (Dr. Cohn).

Zweck: Die Förderung des Zusammenschlusses unter den ehemaligen Hörern untereinander und zwischen ihnen und der Hochschule, sowie die Förderung der Hochschule durch Werbung für ihre Interessen.

75 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 5 Mark jährlich. 1. Vors.: Rabb. Dr. Blumenthal, N 24, Monbijouplatz 4; 2. Vors.: Rabb. Dr. Warschauer, N 24, Oranienburger Str. 66; 3. Vors.: Dr. N. M. Nathan, Hamburg; Schriftführer: Dr. A. Spanier, Sächsische Str. 5; 2. Schriftführer: Rabb. Dr. S. Gans, N 24, Ziegelstr. 29; Schatzmeister: Studienrat Dr. Hermann Cohn, Augsburger Str. 44; Beisitzer: Dr. Barol, Brandenburger Ufer 1.

Publikationsorgan: „Mitteilungen des Vereins ehemaliger Hörer"; erscheint in zwangloser Folge.

VEREIN EHEMALIGER SCHÜLERINNEN DER ANNENSTRASSE

BARUCH-AUERBACH-VEREIN

Gegründet 1877. Geschäftsstelle: N 58, Schönhauser Allee 162, Tel.: Humboldt 281.

Zweck: Gegenseitige Unterstützung der Mitglieder, Pflege der Geselligkeit.

270 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: mindestens 6 Mark jährlich; 1. Vors.: Rechtsanwalt Alfred Lipschitz, W 8, Behrenstr. 30; 2. Vors.: Architekt Gustav Bauer, NW 87, Flensburger Str. 16; Schriftführer: Apotheker Arthur Tichauer, SO 33, Am Treptower Park 24; Schatzmeister: Dr. Alfred Schwarz, Tempelhof, Berliner Str. 62; Beisitzer: Dir. Plaut, N 58, Schönhauser Allee 162; Dir. Wolfinger; Dr. E. Josephi; Dr. Kübler; Frau M. Brotzen.

VEREIN EHEMALIGER SCHÜLER DER
KNABENSCHULE DER JÜDISCHEN GEMEINDE ZU BERLIN E. V.

Gegründet 1910. Geschäftsstelle: Elsasser Str. 9, Tel.: Norden 1651.

Zweck: Weiterpflege der auf der Schule angeknüpften Beziehungen, Förderung der Geselligkeit unter den Mitgliedern, sowie deren Weiterbildung und körperliche Ertüchtigung.

Zirka 200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark pro Jahr; Zusammenkünfte: jeden Donnerstag abend, außerdem jeden Sonnabend Turnen. 2. Vors.: Bruno Lazarus, N 24, Elsasser Str. 9; 2. Schriftführer: Hermann Medan, N 58, Choriner Str. 58, bei Stich (die Stelle des 1. Schriftführer ist zur Zeit unbesetzt); Schatzmeister: Eugen Gumpert, NW, Holsteiner Ufer 13.

VEREIN EHEMALIGER SCHÜLER DER LIPPMANN-TAUSS
RELIGIONSSCHULE

Gegründet 1927. Geschäftsstelle: NO 43, Barnimstr. 14 (Sabine Füllenbaum), Tel.: Alexander 2545.

Zweck: Zusammenschluß der Berliner jüdischen Jugend des Bezirkes Nord-Osten zur Vertiefung des Wissens und Bereicherung des Gemütes.

210 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 0,50 Mark monatlich; Zusammenkünfte: jeden ersten Sonnabend im Monat. Protektor: Rabb. Dr. Singermann, NO 43, Meyerbeerstr. 10; 1. Vors.: Alfred Bareinscheck, NO 43, Gollnowstr. 17; 2. Vors.: Simon Herbst, NO 43, Georgenkirchstr. 61; Schriftführerin: Sabine Lieblein-Füllenbaum, NO 43, Barnimstr. 14; Schatzmeister: Jakob Bornstein, O 27, Blankenfeldestr. 6; Beisitzer: Julius Meyer; Rosa Cohn; Arthur Blaß.

VEREIN EHEMALIGER SCHÜLERINNEN DER MÄDCHENSCHULE DER JÜDISCHEN GEMEINDE ZU BERLIN E. V.

Gegründet 1905. Geschäftsstelle: NW 40, Lüneburger Str. 13 (Frau Margot Berliner), Tel.: Moabit 6152.

Zweck: Unterstützung armer ehemaliger Schülerinnen, Weiterpflege der auf der Schule angeknüpften Beziehungen, Pflege der Geselligkeit, Ausübung von Sport und Fortbildung.

120 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 0,50 Mark monatlich, für Sport und Sprachen 1 Mark extra; Zusammenkünfte: jeden Dienstag nach Monatsanfang (Rosenstr. 2—4). 1. Vors.: Frau Margot Berliner, NW 40, Lüneburger Str. 13; 2. Vors.: Frl. Bertha Levy, NO 43, Georgenkirchstraße 65; Schriftführerin: Frl. Franziska Rooz, N 54, Choriner Str. 84; Schatzmeisterin: Frl. Gertrud Bornstein; 6 Beisitzerinnen.

ERSTE VEREINIGUNG EHEMALIGER SCHÜLERINNEN DER MÄDCHENSCHULE DER JÜDISCHEN GEMEINDE ZU BERLIN

Gegründet 1926. Geschäftsstelle: NW 87, Lessingstr. 25 (H. Moses), Tel.: Hansa 4484; Postscheckkonto: Berlin 26 861 (Moses).

Zweck: Weiterpflege der auf der Schule angeknüpften Beziehungen, die Pflege der Geselligkeit, die körperliche Ertüchtigung durch Sport, die Weiterbildung auf allen Wissensgebieten.

Es bestehen folgende Gruppen: Kunst und Literatur (wissenschaftliche Führungen), Sport (Gymnastik, Leichtathletik, Tennis), Wandern, Denksport.

80—100 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 0,50 Mark monatlich; Zusammenkünfte: im Schulgebäude Kaiserstr. und im Heim Zehdenicker Straße 24/25. Vereinsleiter: Ing. H. Moses, NW 87, Lessingstr. 25; Schatzmeisterin: Ilse Werner, NO 43, Barnimstr. 21.

VEREIN DINA-NAUEN E. V. (D. N. V.)

Gegründet 1920. Geschäftsstelle: O 27, Marsiliusstr. 14 (Hugo Seemann), Tel.: Alexander 6525; Postscheckkonto: Berlin 42 294.

Zweck: Förderung des Zusammenhanges unter den ehemaligen Zöglingen der Dina-Zaduck-Nauen-Cohnschen Stiftung, Unterstützung bedürftiger Mitglieder, im Notfall Eintreten für die Stiftung. Freunde und Gönner können ebenfalls Mitglieder werden.

80 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: im Winter monatlich. 1. Vors.: Julius Bendix, NW 87, Elberfelder Straße 25; Schriftführer: Alfred Heppner, SO 16, Am Köllnischen Park 2; Schatzmeister: Hugo Seemann, O, Marsiliusstr. 14.

VEREIN DER EHEMALIGEN ZÖGLINGE DES WAISENHAUSES IN PANKOW

Gegründet 1895. Geschäftsstelle: Pankow, Berliner Straße 120/121, Tel.: Pankow 117.

Zweck: Pflege der Kameradschaft und Geselligkeit, gegenseitige Hilfeleistung.

Mitgliedsbeitrag: 6 Mark jährlich; Zusammenkünfte: nach Bedarf. 1. Vors.: Mittelschullehrer Kurt Crohn, Pankow, Pestalozzistr. 29; 2. Vors.: Michaelis, NW 87, Tile-Wardenberg-Str. 6; Schriftführer: Metzger, S 14, Neue Roßstr. 7; Schatzmeister: Lehrer Davidsohn, Pankow, Berliner Str. 120/121; Beisitzer: Dir. Max Blumenfeld, Pankow, Berliner Straße 120/121.

REICHENHEIM-VEREIN

Gegründet 1880.

Zweck: Pflege des Zusammengehörigkeitsgefühls unter den ehemaligen Zöglingen des Reichenheimschen Waisenhauses durch Geselligkeit und gegenseitige Unterstützung. 1. Vors.: Dr. Adolf Wisotzki, W 30, Heilbronner Str. 9; 2. Vors.: Olga Geballe, W 57, Steinmetztsr. 3; 1. Schriftführerin: Erna Abramowitsch, W 15, Hohenzollerndamm 209; 2. Schriftführer: Hugo Friedländer, Charlottenburg 4, Niebuhrstr. 8; Schatzmeisterin: Frau Adele Caspari, Friedenau, Cranachstr. 43; Beisitzer: Philipp Grünbaum, N 4, Invalidenstr. 142; Richard Posner, C 2, Neue Promenade 7.

VEREIN EHEMALIGER ZÖGLINGE DER ISRAELITISCHEN TAUBSTUMMENANSTALT WEISSENSEE

Gegründet 1907. Geschäftsstelle: Wilmersdorf, Badensche Straße 14 (Richard Meyer).

Zweck: Pflege der Geselligkeit, Weiterbildung der Mitglieder.

60—70 Mitglieder; Zusammenkünfte: monatlich einmal. 1. Vors.: Richard Meyer, Wilmersdorf, Badensche Str. 14.

XII. Studentenvereine

VERBAND JÜDISCHER STUDENTENVEREINE IN DEUTSCHLAND E. V.

Gegründet 1923. Geschäftsstelle: N 24, Artilleriestraße 6; Tel.: Norden 117 89; Postscheckkonto: Berlin 145 874; Bankkonto: Nordische Bank A.-G., W 8, Markgrafenstr. 49.

Zweck: Einheitliche Organisierung der jüdischen Studentenvereine in Deutschland. 1. zur Wahrung ihrer akademischen Interessen, 2. zur Wahrung ihrer wirtschaftlichen Interessen aller Art, 3. zur Förderung jüdisch-kultureller und allgemein geistiger Arbeiten, 4. zur Förderung ihrer körperlichen Ertüchtigung.

500 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 1—5 Mark; Zusammenkünfte: Allgemeine Studententagung jährlich. Exekutivkomitee: Dr. I. Rubin, Halensee, Joachim-Friedrich-Str. 29; cand. chem. F. Rabinowitsch, Charlottenburg 4, Sybelstr. 1; cand. chem. A. Durcnyn, Charlottenburg 4, Pestalozzistr. 9a.

Publikationsorgan: Mitteilungen des Verbandes jüdischer Studentenvereine in Deutschland; erscheint alle 2 Wochen; Auflage: 150; Redakteur: Dr. I. Rubin.

VERBAND JÜDISCH-NEUTRALER KORPORATIONEN

DAHLEMIA

AKADEMISCHER VEREIN FÜR JÜDISCHE GESCHICHTE UND LITERATUR

Gegründet 1883. Geschäftsstelle: N 24, Linienstr. 159, II. Etage, Tel.: Norden 7955.

Zweck: Zusammenschluß aller jüdischen Studierenden ungeachtet ihrer jüdisch-politischen Einstellung, zur Verbreitung und Förderung der Kenntnis der jüdischen Geschichte und Literatur, wissenschaftlichen Erörterung jüdischer Gegenwartsfragen, sowie zur Pflege studentischer Geselligkeit unter seinen Mitgliedern.

175 Mitglieder; Zusammenkünfte: nach studentischer Sitte. 1. Vors.: cand. med. Walter Hahn, N 54, Gipsstr. 11; Schriftführer: stud. jur. Kurt Kauf, N 31, Brunnenstr. 44; Schatzmeister: stud. med. Kurt Hirsch, NW 40, Paulstr. 33.

BACHURIM-VEREIN AM RABBINERSEMINAR ZU BERLIN

Gegründet 1853. Geschäftsstelle: N 24, Artilleriestr. 31, Tel.: Norden 1541; Postscheckkonto: Berlin 2748 (Bankhaus Gebrüder Merzbach).

Zweck: Wahrung der Rechte der Seminaristen und soziale Hilfsleistung für seine Mitglieder. Der Verein ist die offizielle Vertretung der Hörerschaft des Rabbinerseminars.

Zirka 200 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 6 Mark jährlich an. 1. Vors.: cand. phil. Isi Broch, NW 87, Klopstockstr. 56 II.; Schatzmeister: Joseph Meyer, N 24, Artilleriestr. 6.

JÜDISCH-THEOLOGISCHER VEREIN (I. Th. V.) an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums, Berlin

Gegründet 1919. Geschäftsstelle: N 24, Artilleriestr. 14, Tel.: Norden 216.

Zweck: Der I. Th. V. ist die einzige Vereinigung der an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums studierenden Theologen. Er erstrebt die Pflege der Wissenschaft sowie die der Freundschaft, Einigkeit und Hilfsbereitschaft unter seinen Mitgliedern. In religiöser und politischer Beziehung ist er neutral. Bundesfarben: schwarz-gold-grün.

Zusammenkünfte: Dienstag (14 tägig). 1. Vors.: cand. theol. et phil. Manfred Smarsensky, NW 87, Flensburger Str. 1; 2. Vors.: stud. theol. et phil. Kurt Hilkowitz, NW 87, Flensburger Str. 23.

BUND JÜDISCHER AKADEMIKER

Gegründet 1906. Geschäftsstelle: N 24, Linienstraße 147; Postscheckkonto: Berlin 110 571 (Joseph Stern).

Erstrebt die Organisation aller gesetzestreuen jüdischen Akademiker Deutschlands auf der Basis der unverbrüchlichen Treue zur Thorah, Devise: „Thorah im derech erez". Ist neutral gegenüber allen jüdisch-politischen Fragen.

Der Bundestag findet alle 2 Jahre statt; dem Bund sind 11 Vereine und 2 akademische Stammtische angeschlossen. Sitz des Bundespräsidiums ist Berlin. Mitglieder des Bundespräsidiums: Joseph Stern (Vorsitzender); Rabbiner Dr. Esra Munk; Dr. Fritz Homburger; Dr. Jonas Bondi; Willi Wolf. Neben dem Bundespräsidium ist der aus 10 Mitgliedern bestehende Bundesausschuß an der Bundesverwaltung beteiligt.

Publikationsorgan: „Unser Weg"; erscheint zweimal im Semester; Auflage: 1000; Redakteur: Dr. Alfred Wiener, außerdem erscheint ein internes Korrespondenzblatt.

KARTELL-CONVENT DER VERBINDUNGEN DEUTSCHER STUDENTEN JÜDISCHEN GLAUBENS (K. C.)

Gegründet 1896 in Breslau. Geschäftsstelle: SW 68, Lindenstraße 13, Tel.: Dönhoff 3595; Postscheckkonto: Berlin 120 66 (Dr. Kurt Levy).

Die Verbindungen im K. C. stehen auf dem Boden deutsch-vaterländischer Gesinnung, sie haben zum Zweck den Kampf gegen den Antisemitismus in der deutschen Studentenschaft und die Erziehung ihrer Mitglieder zu selbstbewußten Juden, die im Bewußtsein, daß die deutschen Juden einen durch Geschichte, Kultur- und Rechtsgemeinschaft dem deutschen Vaterlande unlöslich verbundenen Volksteil bilden, jederzeit bereit und imstande sind, für die politische und gesellschaftliche Gleichberechtigung der Juden einzutreten. Der K. C. lehnt die Bestrebungen zur Lösung der deutschen Judenfrage außerhalb Deutschlands ab, zu politischen und religiösen Sonderbestrebungen innerhalb des Judentums nehmen die Verbindungen im K. C. keine Stellung, soweit dies nicht durch vorstehende Sätze bedingt ist.

Der K. C. umfaßt etwa je 20 Altherrenverbände und Verbindungen, ferner etwa 20 Landesverbände. Alljährlich hält der K. C. jeweils am Orte einer K.-C.-Verbindung den K.-C.-Tag ab. Zentralorgan ist der geschäftsführende Ausschuß des K. C.

Vors.: Dr. Ludwig Holländer, Berlin SW 68, Lindenstr. 13.

Die Berliner K.-C.-Verbindungen haben ein gemeinsames Heim in Charlottenburg, Englische Str. 27, Tel.: Steinplatz 7156. Ferner befinden sich in Berlin die Altherrenverbände Sprevia, Silesia und Vineta, sowie der Provinzialverband brandenburgischer K.-C.er. Anschrift: R.-A. Dr. Erich Stern, W 8, Jägerstr. 62 a.

Publikationsorgan: K. C. Blätter und K. C. Mitteilungen; erscheint: monatlich; Auflage: ca. 2800; Redakteur: Syndikus Dr. Hermann Berlak, W 8, Kronenstr. 11.

KARTELL JÜDISCHER VERBINDUNGEN (K. J. V.)

Entstanden 1914 durch Fusion des Bundes jüdischer Korporationen und des Kartells zionistischer Verbindungen. Geschäftsstelle: Charlottenburg 2, Bleibtreustr. 50, Tel.: Steinplatz 4736; Postscheckkonto: Berlin 36 382 (Alfred Jarislowsky, Präsidium des K. J. V.); Bankkonto: Alfred Jarislowsky, W 8, Jägerstr. 69.

Zweck: Erziehung junger jüdischer Menschen zum Zionismus, will seine Mitglieder darauf vorbereiten, an dem Aufbau eines neuen jüdischen Lebens im Galuth und in Palästina mitzuwirken. Seine wesentlichsten Erziehungsmittel sind zionistische Durchbildung, Hebraisierung, berufliche Vorbereitung auf Palästina.

Mitgliedsbeitrag: 3 bis 30 Mark pro Quartal. Es hat 20 Verbindungen, davon 3 in Berlin (450 Aktive, 800 Alte Herren): a) Verein jüdischer Studenten Maccabäa (gegründet 1906), b) Sportverein jüdischer Studenten (gegründet 1919), c) Ruderverein jüdischer Studenten (entstanden aus der Ruderabteilung des Vereins jüdischer Studenten im Jahre 1913), Bootshaus Friedrichshagen, Hahnsmühle 16, d) Verbindung jüdischer Studenten Hasmonäa. Die Berliner Alt-Herrenschaft ist organisiert a) im Bezirksverband der Alt-Herrenschaft Berlin, b) im Erich-Rosenkranz-Bund (gegründet 1921), c) im Alt-Herrenverband der Hasmonäa, d) im Alt-Herrenverband des Rudervereins jüdischer Studenten, e) im Alt-Herrenverband des Sportvereins jüdischer Studenten. Die Verbindung kommen regelmäßig laut Wochenprogramm zu sportlichen, geselligen und politisch-wissenschaftlichen Vorträgen zusammen.

Präside des Kartells: Dr. Erich Hurwitz, Steglitz, Fregestr. 35, bei Conrad; Schriftführer: Dr. Borris Silbert, Halensee, Markgraf-Albrecht-Str. 2; Schatzmeister: Dr. Ernst Mandelbaum, Charlottenburg 5, Suarezstr. 2.

Vorsitzender des Bezirksverbandes der Alt-Herrenschaft Berlin: Dr. Lipmann Baruch, NW 7, Unter den Linden 68. Vorsitzender des Erich-Rosenkranz-Bundes: Dr. Martin Ascher, Schöneberg, Hauptstr. 96.

Vorsitzender des Alt-Herrenverbandes der Hasmonäa: Rechtsanwalt Dr. Fritz Simon Neumann, Friedenau, Isoldestr. 10. Vorsitzender des Alt-Herrenverbandes des Ruder-V. J. St.: Dr. Rudolf Jacobi, W 30, Martin-Luther-Str. 97. Vorsitzender des Alt-Herrenverbandes des Sport-V. J. St.: Dr. Irvin Fischer, Charlottenburg 4, Clausewitzstr. 8.

Publikationsorgan: „Der Jüdische Student"; erscheint: zweimonatlich; Auflage: 2000; Redakteur: Dr. Joachim Prinz.

XIII. Sport- und Turnvereine

JÜDISCHER TURN- UND SPORTVERBAND „DER MAKKABI", DEUTSCHER KREIS IM „MAKKABI"-WELTVERBAND

Gegründet 1903. Geschäftsstelle: W 15, Meinekestr. 10, (Präsidium des deutschen Kreises im „Makkabi"-Weltverband), Tel.: Bismarck 7165—70; Postscheckkonto: Berlin 98977 (für Kreiskasse, Arthur Rosenberg, Köllnischer Park 6), und Berlin 1042 (Sammelkasse Fritz Mautner, W 15, Duisburger Str. 6).

Zweck: Zusammenschluß sämtlicher jüdischer Turn- und Sportvereine zur körperlichen Ertüchtigung der jüdischen Jugend.

6000 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: richtet sich nach der Klasse der einzelnen Vereine; 1. Vors.: Dr. Richard Blum, SO, Oranienstr. 10; 2. Vors.: Dipl.-Ing. Nathan Kaminski, NW 87, Thomasiusstr. 22.

Publikationsorgan: Jüdische Turn- und Sportzeitung „Der Makkabi", Organ des deutschen Kreises im „Makkabi"-Weltverband; erscheint monatlich; Auflage: 6000; verantw. Redakteur: Dipl.-Ing. Nathan Kaminski, NW 87, Thomasiusstr. 22. Die Zeitung erscheint in dem Verlag der „Ose"-Rundschau.

JÜDISCHER TURN- UND SPORTVEREIN „BAR KOCHBA" E. V., BERLIN

Gegründet 1898. Geschäftsstelle: C 2, Heiligegeiststr. 52, Tel.: Merkur 919; Postscheckkonto: Berlin 77461.

Zweck: Ertüchtigung der jüdischen Jugend durch Turnen und Sport und die Erziehung seiner Mitglieder zur Mitarbeit an der Zukunft des jüdischen Volkes im Sinne der zionistischen Idee.

950 Mitglieder; Zusammenkünfte: Hockey und Handball: jeden Sonntag auf dem Sportplatz in Mariendorf, Markgrafenstr.; Waldlauf: im Grunewald jeden Sonntag vormittags 10 Uhr, jeden Dienstag ½9 Uhr, Umkleidelokal Restaurant Finn am Bahnhof Grunewald; Alt-Herren-Bund: jeden Donnerstag 8—10 Uhr, W 35, Steglitzer Str. 29 (Charlotten-Lyzeum), Leiter: Carl Sobersky, C 2, Klosterstr. 44; Charlottenburger Männerabteilung: jeden Monag von 8—10 Uhr, Charlottenburg 4, Sybelstr. 20 (25. Gemeindeschule), Leiter: Julius Hirsch, Charlottenburg 5, Witzlebenstr. 16; Schöneberger Gymnastik-Abteilung (für Damen und Herren): jeden Montag von 8—10 Uhr, W 30, Hohenstaufen-

straße 47 (Werner-Siemens-Real-Gymnasium), Leiter: Dr. Felix Theilhaber, Wilmersdorf, Uhlandstr. 63; Kampfmannschaft: jeden Dienstag 8—10 Uhr, W 50, Nachodstr. 16 (4. Volksschule), Leiter: Dr. Robert Atlasz, Charlottenburg 2, Joachimsthaler Str. 7/8; Männer-Sport-Abteilung: jeden Donnerstag von 8—10 Uhr, Charlottenburg 4, Sybelstr. 2/4 (Fürstin-Bismarck-Schule) unter Leitung von Sportrat Gerdes, Vors.: Leo Eber, O 112, Crossener Str. 20; Männer-Turn-Abteilung: jeden Donnerstag 8—10 Uhr, N 24, Große Hamburger Str. 27 (Jüdische Knabenschule) unter Leitung von Sportlehrer Scheinessohn, Vors.: Sally Fürstenberg, NO 43, Georgenkirchstr. 67; Hockey-Abteilung: Vors.: Fritz Glaßner, N 54, Linienstr. 87; Wandergruppe: Vors.: Fritz Mautner, Wilmersdorf, Duisburger Str. 6; Damen-Sport-Abteilung: jeden Montag von 8—10 Uhr, W 35, Steglitzer Str. 29 (Charlotten-Lyzeum) unter Leitung von Frl. Charlotte Gabriel, Vors.: Frau Paula Berne, O 17, Beymestr. 29; Damen-Gymnastik-Abteilung: jeden Mittwoch von 8—10 Uhr, Schöneberg, Apostel-Paulus-Str. 11 (am Wartburgplatz), Leiterin Frl. Helene Ölsner, W 35, Magdeburger Str. 13; Charlottenburger Frauen-Abteilung für Gymnastik: jeden Montag von 8—10 Uhr, Charlottenburg 4, Sybelstr. 2/4 unter Leitung von Frl. Helene Ölsner, Vors.: Frl. Elsa Pfeifel, Charlottenburg 5, Kantstr. 69; I. Frauen-Abteilung: jeden Donnerstag von 8—10 Uhr, N 24, Auguststr. 67/68 unter Leitung von Frl. Charlotte Gabriel, Vors.: Frl. Palma Marschik, O 34, Warschauer Str. 11; Jungmädchen-Abteilung: jeden Dienstag von 8—10 Uhr, N 24, Große Hamburger Str. 27 (Jüdische Knabenschule) unter Leitung von Frl. Charlotte Gabriel, Leiterin: Frl. Eva Scholem, Friedenau, Wielandstr. 4; Jugend-Sport-Abteilung: jeden Dienstag von 8—10 Uhr, Charlottenburg 5, Sophie-Charlotte-Str. 59, Führer: Manfred Epstein, O 34, Friedenstr. 77; Jugend-Turn-Abteilung: Montag und Donnerstag von 8—10 Uhr, NO 55, Weißenburger Str. 4 a, Führer: Max Laufer, N 58, Schwedter Str. 238; Knaben-Sport-Abteilung: jeden Mittwoch von 6—8 Uhr, Schöneberg, Apostel-Paul-Str. 11 (am Wartburgplatz), Führer: Hans Eger, NW 40, Thomasiusstr. 14; 1. Schüler-Abteilung: Montag und Donnerstag von 6—8 Uhr NO 55, Weißenburger Str. 4 a (Hecker-Real-Schule), Führer Herbert Kindermann, N 58, Franseckistr. 5; 1. Mädchen-Abteilung: jeden Mittwoch von 6—8 Uhr, O 27, Ifflandstr. 10 (Margareten-Lyzeum), Führerin: Frl. Charlotte Gabriel, O 27, Raupachstr. 13; Charlottenburger Mädchen-Abteilung: jeden Montag von 7—½9 Uhr, Charlottenburg 4, Sybelstr. 2/4, Führerin: Frl. Hede Leon, Charlottenburg 4, Droysenstr. 10 a.

1. Vors.: Rechtsanwalt Dr. Hermann Lelewer, Schöneberg, Belziger Str. 13; 2. Vors.: Bruno Dobrzynski, Charlottenburg 4, Schlüterstraße 60; 1. Schatzmeister: Fritz Bernstein, Wilmersdorf, Augustastraße 62; 2. Schatzmeister: Bernhard Bachrach, N 54, Rosenthaler Straße 25; 1. Sportwart: Dr. Robert Atlasz, Charlottenburg 2, Joachimsthaler Str. 7/8; 2. Sportwart: Heinz Nesselroth, W 30, Martin-Luther-Straße 10; Beisitzer: Julius Hirsch, Charlottenburg 5, Witzlebenstr. 16.

SPORTKLUB „HAKOAH" E. V.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: NO 55, Chodowieckistr. 14 (Hans Ringel), Tel.: Königstadt 5221; Postscheckkonto: Berlin 78 192 (Hermann Kruh). Mitglied des Verbandes brandenburgischer Ballspielvereine; Klubfarbe und Spielkleidung: blau-weiß.

Zweck: 1. die Ertüchtigung der jüdischen Jugend durch Ausübung des Sportes, 2. die Zusammenfassung sämtlicher jüdischer Sportsleute seines Sportzweiges.

500 Mitglieder; monatlicher Mitgliedsbeitrag: Fußballabteilung Schüler 0,50 Mark, Jugend 0,75 Mark, Junioren 1 Mark, Senioren 2 Mark; Tennisabteilung 6 Mark. Zusammenkünfte: jeden Mittwoch im Logenheim, Jostystr. 4. Veranstaltungen: Fußballabteilung: jeden Sonntag Fußballspiele (Sportplatz: Müllerstr. 124), Tennisabteilung: tägliche Spiele am Fehrbelliner Platz und Exerzierplatz Schönhauser Allee; im Winter Tischtennis jeden Donnerstag, Jostystr. 4. Fußballausschuß: 1. Vors.: Dr. Alois Sadger, Weißenburger Str. 9; Schriftführer: Hans Ringel, NO 55, Chodowieckistr. 14, Schatzmeister: Hellwig Ellend, Straßburger Str. 53. Tennisausschuß: 1. Vors.: Arthur Rothenberg, Charlottenburg, Friedbergstr. 29; Schriftführerin: Fräulein Charlotte Sliwinski, Bachstr. 10; Schatzmeister: Willi Fischer, Linienstraße 213.

JÜDISCHER RUDERKLUB IVRIA.

Gegründet 1905. Geschäftsstelle: C 2, Molkenmarkt 12/13 (Fritz Engel), Tel.: Merkur 7002, Postscheckkonto: Berlin 116 699 (Fritz Engel).

Zweck: junge jüdische Menschen im Geiste der nationalen Einheit des jüdischen Volkes zu aufrechten Juden und zu tüchtigen Sportsleuten zu erziehen. Bootshaus: Friedrichshagen, Hahnsmühle 16, Tel.: Friedrichshagen 901.

48 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: für Senioren 8 Mark monatlich und für Junioren 5 Mark monatlich; Zusammenkünfte: Sonntags und Donnerstags. 1. Vors.: Fritz Engel, C 2, Molkenmarkt 12/13; 2. Vors.: Hermann Salmonson, Schöneberg, Akazienstr. 7a.

JÜDISCHER TURNVEREIN BERLIN 1905.

Gegründet 1905. Geschäftsstelle: N 54, Sophienstr. 23 (Rudolf Henn); Postscheckkonto: Berlin 116 441 (Rudolf Henn).

Zweck: Ertüchtigung durch Turnen, Sport und moderne Gymnastik.

Zirka 250 Mitglieder; Zusammenkünfte: Männer- und Jugendabteilung: Mittwoch 8—10 Uhr, N 24, Gr. Hamburger Str. 27 (Jüdische Knabenschule); Jungmädchen-Abteilung: Montag 8—10 Uhr, N 24, Gr. Hamburger Str., 27; Damenabteilung: Mittwoch 8—10 Uhr, C 2, Hinter der Garnisonkirche 2; Schülerinnnen-Abteilung: Mittwoch

½6—½8 Uhr, C 2, Hinter der Garnisonkirche 2; Heimabende: a) für Kinder, Donnerstag 6—8 Uhr und b) für Jugend, Donnerstag 8—10 Uhr im Jüdischen Volksheim, N 54, Dragonerstr. 22. 1. Vors.: Felix Stenger, NW 23, Lessingstr. 32.

Publikationsorgan: „Nachrichtenblatt"; erscheint: jeden zweiten Monat; Auflage 250—300.

JÜDISCHER BOXKLUB „MAKKABI". E. V.

Gegründet 1922. Geschäftsstelle: NW 87, Jagowstr. 5 pt. (Warszawski), Telephon: Hansa 5268; Postscheckkonto: Berlin 14 236; Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse E, Spittelmarkt.

Zweck: Pflege des Box- und Ringkampfsportes.

800 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: von 1—3 Mark monatlich; Zusammenkünfte: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Sonnabend in den diversen Trainingshallen. 1. Vors.: Dr. Alfred Lewin, NO 55, Prenzlauer Allee 187; 2. Vors.: Erich Marcuse, NW 21, Dortmunder Str. 6; Schriftführer: Dr. Max Scheinmann, Schatzmeister: Siegfried Glaser, Oberboxwart: Salo Feldmann.

Publikationsorgan: „Nachrichtenblatt des J. B. C. „Makkabi" E. V."; erscheint monatlich einmal; Auflage: 1200; Schriftleiter: Salo Koppe.



Nachtrag

JÜDISCHE DARLEHENSKASSE G. m. b. H.

Gegründet 1924. Geschäftsstelle: C 2, Rosenstr. 2/4, Tel.: Norden 5710; Postscheckkonto: Berlin 38311.

Aufgabe der Darlehenskasse ist die Gewährung von Darlehen an in Berlin ansässige notleidende jüdische Angehörige des Mittelstandes zur Fortsetzung ihrer Berufs- oder Erwerbstätigkeit.

Die Hingabe von Darlehen geschieht nur zu produktiven Zwecken gegen Sicherheitsleistung durch Bürgen.

Über die Gewährung der Darlehen, die im allgemeinen auf 10 Monate gegeben werden, entscheidet ein Geschäftsausschuß, dem die drei Gesellschafter (die Jüdische Gemeinde, Firma Michael und ein Finanzkonsortium unter Führung von Adolf Schoyer), die Geschäftsführer, Vertreter von Handel und Gewerbe sowie die des Wohlfahrtsamtes der Jüdischen Gemeinde und seiner Bezirke angehören.

Gesellschafter: Eugen Caspary; Adolf Schoyer; Dr. Karl Goldschmidt.

Geschäftsführer: Hermann Aron, W 50, Rankestr. 9; Wilhelm Marcus, S 42, Ritterstr. 11.

Syndikus: Rechtsanwalt Dr. Max Katzenstein, Charlottenburg 2, Bleibtreustraße 42.

ERHOLUNGSZENTRALE FÜR JÜDISCHE KINDER.

C 2, Rosenstr. 2/4, Tel.: Norden 5710.

Gegründet 1924, um die Verschickung jüdischer Kinder, die bisher von der Kinderhilfe, dem Verein für Ferienkolonien jüd. Kinder und dem Wohlfahrtsamt der Jüd. Gemeinde getrennt vorgenommen wurde, zu zentralisieren. Um eine Doppelverschickung zu vermeiden, wurde eine Zentralkartei geschaffen, in die sämtliche zu verschickenden Kinder aufgenommen werden.

Aufgabe der Erholungszentrale ist die Verschickung nach ärztlichen und pädagogischen Gesichtspunkten vorzunehmen, die Individualität der zu verschickenden Kinder zu berücksichtigen, die Nachpflege einzuleiten, deren Durchführung in den ärztlichen Sprechstunden des Wohlfahrtsamtes erfolgt.

Die Verschickung erfolgt nach Miersdorf, Kinderheim Elmen, Genesungsheim Elmen, Hirschberg, Kissingen, Kurhospital Kolberg, Misdroy, Landheim Wolfrahtshausen b. München, Wyk auf Föhr (Heim des Frauenbundes). Im Jahre 1927 wurden ca. 1300 Kinder verschickt, außerdem waren in den Sommerferien in den Tageskolonien Grunewald, Niederschönhausen, Tegel, Weißensee ca. 800 Kinder.

Versitzender: Eugen Caspary; Geschäftsführerin: Frl. Else Cohn.

VEREIN FÜR JÜDISCHE GESCHICHTE UND LITERATUR E. V.

Gegründet 1892. Geschäftsstelle: C 2, Spandauer Str. 41 (Benas Levy), Tel.: Norden 3915; Postscheckkonto: Berlin 629 (Benas Levy).

Zweck: Veranstaltung von Vorträgen über jüdische Geschichte und Literatur.

1000 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 10 Mark jährlich; Zusammenkünfte: monatlich; 1. Vors.: Prof. Dr. I. Elbogen, Altonaer Str. 14; Schatzmeister: Benas Levy, Spandauer Str. 41; weitere Vorstandsmitglieder: Rabb. Dr. I. Bergmann, Uhlandstr. 194 a; Dr. S. Bernfeld, Goethestraße 81; Chefredakteur I. Landau, Bamberger Str. 22; Dr. Rudolf Leszynsky, Grunewald, Egerstr. 1; Dr. W. Rosenthal, Maaßenstr. 35; Geh. Rat Prof. Dr. Rosin, Rankestr. 33; Prof. Dr. Ludwig Stein, Lützowufer 5 a; Rabb. Dr. S. Weiße, Oranienburger Str. 33.

Publikationsorgan: Jahrbuch für jüdische Geschichte und Literatur (wird kostenlos an Mitglieder geliefert.)

LIBERALE SYNAGOGE-WILMERSDORF.

Gegründet: Ende 1927. Geschäftsstelle: W 15, Pariser Str. 1, Tel.: Oliva 655.

Zweck: Veranstaltung liberaler Gottesdienste.

Zirka 150 Mitglieder; Mitgliedsbeitrag: 12 Mark jährlich; Zusammenkünfte: jeden Freitag abend 7¼ Uhr, Cäcilien-Schule, Nikolsburger Platz. 1. Vors.: Dr. Leo Caro, stellvertr. Vors.: Rechtsrat Dr. Max Gach, W 15, Pariser Str. Rechtsanwalt Dr. Mayer, Wilmersdorf, Sächsische Str. 40; Schatzmeister: Philipp Loevy, W 15, Konstanzer Str. 59; Beisitzer: Moritz Rosenthal, W 30, Schlesische Str. 8; Dr. Fleischer, Gustav-Müller-Platz 6; Alfred Jaulus, Halensee, Kurfürstendamm 163—164; Dir. Hugo Ostberg, W 10, Hohenstaufenstraße 48.

Telephonänderung:

Die Telephonnummer der *Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden* wurde während der Drucklegung geändert, sie ist jetzt Norden 124 45, dasselbe gilt für *Arbeitsgemeinschaft für jüdische Tuberkulose-Fürsorge und Jüdische Gefährdetenfürsorge.*



III. Teil

Organe der Gemeindeverwaltung

Gemeinde-Vorstand

Älteste.

Gerson Simon, Kommerzienrat, W 62, Kurfürstenstr. 126, Lützow 214, Vorsitzender.

Leo Wolff, Kammergerichtsrat, Charlottenburg, Kaiserdamm 12. Westend 2676.

Georg Kareski, Dir., Charlottenburg, Schlüterstr. 44. Bismarck 8028.

Dr. Isi Kahn-Jaffa, Bankier, W 10, Hohenzollernstr. 25, Lützow 1186.

Dr. M. Kollenscher, R.-A., W 15, Kurfürstendamm 61. Bismarck 7100.

Carl Fuchs, Fabrikbesitzer, Halensee, Westfälische Str. 59. Pfalzburg 3848 (Neukölln 432).

Prof. Dr. Erich Seligmann, W 15, Xantener Str. 5. Oliva 4097.

* Dr. Aron Sandler, Arzt, Charlottenburg, Droysenstr. 6. Steinplatz 1091.

* James Goldschmidt, Kaufmann, NW 87, Levetzowstr. 12. Moabit 2603.

* Wilhelm Kleemann, Dir., Charlottenb., Fasanenstr. 76/77. Bismarck 6250.

** Eugen Caspary, NW, Lessingstr. 12. Moabit 8352.

** Dr. Ismar Freund, Grunewald, Hubertus-Allee 21. Uhland 463.

---

* = Stellvertreter; ** = Vorstandsmitglieder auf Grund von § 50 a der Gemeindesatzung.

Verteilung der Dezernate

Dezernate.

1. Gemeindepolitik, Staatskirchenrecht, Dr. *Freund*.
   Gemeindeverfassung, Dr. *Freund*.
2. Steuer, *Kleemann*.
3. Zivil- und Strafrecht, *Wolff*.
4. Kasse, *Kareski*.
5. Personalien, Der Vorsitzende.
6. Depositorium, *Goldschmidt*.
7. Hauskommissariat Oranienburger Str. 28/29, James *Goldschmidt*.
   Rosenstr. 2/4, *Fuchs*.
   Altes Krankenhausgrundstück, Baumeister *Beer*.
8. Austrittsangelegenheiten, *Wolff*.
9. Plätzebüro, Dr. *Kollenscher*.
10. Preußischer Landesverband, Dr. *Freund*.
11. Jugendamt, *Caspary*.

Mitglieder der Repräsentantenversammlung

(Wahl vom 16. Mai 1926).

Geh. San.-Rat Dr. Julius *Stern*, W 15, Uhlandstr. 175, Tel.: Bismarck 1740, Vorsitzender;

Rechtsanwalt Dr. Alfred *Klee*, NW 87, Altonaer Str. 7, Tel.: Moabit 2256, 1. stellvertr. Vorsitzender;

Moritz A. *Loeb*, NW 87, Altonaer Str. 35, Tel.: Hansa 218, 2. stellvertr. Vorsitzender;

Landgerichtsrat Arthur *Rau*, N 39, Reinickendorfer Straße 26/27, Tel.: Moabit 9319, Schriftführer;

Frau Lina *Wagner-Tauber*, Wilmersdorf, Uhlandstr. 116/117, Tel.: Pfalzburg 3102, stellvertr. Schriftführerin;

Rechtsanwalt Dr. Oskar *Cohn*, NW 87, Levetzowstr. 16 a, Tel.: Moabit 7353;

Frau Bertha *Falkenberg*, N 54, Lottumstr. 22, Tel.: Norden 10991.

Ministerialrat Hans *Goslar*, W 30, Motzstr. 31.

Studiendirektor Dr. Josef *Gutmann*, N 24, Große Hamburger Str. 27, Tel.: Norden 3472.

Markus *Hornstein*, W 8, Friedrichstr. 72, Tel.: Zentrum 1067/68;

Professor Dr. Heinrich *Loewe*, NW 40, Flemingstr. 12, Tel.: Moabit 1036;

Dr. *London*, NO 55, Immanuelkirchstr. 29, Tel.: Alexander 907;

Gustav *Loesser*, NO 55, Braunsberger Str. 5, Tel.: Alexander 1175;

Wilhelm *Marcus*, S 42, Ritterstr. 11, Tel.: Moritzplatz 2045;

Emil *Pincus*, W 15, Joachimsthaler Str. 17, Tel.: Bismarck 4106;

Moritz *Rosenthal*, W 30, Schwäbische Str. 8, Tel.: Lützow 1318;

Rechtsanwalt Dr. Julius L. *Seligsohn*, NW 7, Prinz-Louis-Ferdinand-Straße 1, Tel.: Zentrum 4460 und 5196;

Rechtsanwalt Heinrich *Stern*, SW 48, Friedrichstr. 234, Tel.: Bergmann 417;

Professor Dr. *Türk*, Charlottenburg 4, Schlüterstr. 30, Tel.: Pfalzburg 9416;

Rabbiner Dr. *Weiße*, N 24, Oranienburger Str. 33.

Stellvertreter:

Rechtsanwalt Dr. Abraham *Loeb*, SW 19, Grünstr. 25/26, Tel.: Merkur 1297;

Stadtrat Max *Herzberg*, Schöneberg, Badensche Str. 34, Tel.: Stephan 4587;

Elieser *Ehrenreich*, W 15, Joachimsthaler Str. 37, Tel.: Bismarck 4344;

Arthur *Rothenberg*, Charlottenburg 5, Friedbergstraße 29, Telephon: Westend 1467;

Frau Ernestine *Eschelbacher*, NW 87, Klopstockstr. 47, Tel.: Hansa 5196;

Direktor Hugo *Ostberg*, W 30, Hohenstaufenstr. 43, Tel.: Kurfürst 6866/67;

Redakteur Moses *Waldmann*, W 15, Meinekestr. 10, Tel.: Bismarck 7165;

Bianka *Hamburger*, Dahlem, Sachsallee 6, Tel.: Breitenbach 772;

Rechtsanwalt Philipp *Kozower*, C 2, Poststr. 12, Tel.: Merkur 422;

Louis *Wolff*, NO 18, Gr. Frankfurter Str. 80/81, Tel.: Königstadt 2490.

Verwaltungskommissionen.

1. Altersversorgungsanstalten, James *Goldschmidt*.
2. Wohlfahrtsamt, *Caspary*, *Goldschmidt*, Dr. *Sandler*, Dr. *Seligmann*.

3. Baukommission und Synagogenbaukommission, *Kareski.*
4. Bibliothekskommission, Dr. *Sandler.*
5. Musikkommission, Dr. *Freund.*
6. Friedhofskommission, *Fuchs.*
7. Hospital, *Goldschmidt.*
8. Kaschruthkommissionen, Dr. *Kahn-Jaffa.*
9. Krankenhaus, Dr. *Seligmann.*
10. Quellbadkommission, Dr. *Kahn-Jaffa.*
11. Rabbinerwahl-Kommission, *Simon,* Vorsitzender, *Fuchs,* Dr. *Kahn-Jaffa,* Dr. *Sandler.*
12. Reichenheimsches Waisenhaus.
13. II. Waisenhaus.
14. Schulvorstand, Dr. *Kollenscher.*
15. Synagogenvorstände:
    a) Synagogen ohne Orgel, Dr. *Kollenscher.*
    b) Synagogen mit Orgel, *Kleemann.*
    Vorsitz in den vereinigten Synagogenvorständen, Dr. *Kollenscher*
16. Angelegenheiten des Festgottesdienstes, Dr. *Freund.*
17. Redaktionskommission, Vorsitzender: Dr. *Freund,* Stellvertreter: Dr. *Kollenscher.*
18. Disziplinarkommission, Vorsitzender: Dr. *Kollenscher,* Vertreter: *Wolff.*

Sonstige Kommissionen und Vertretungen des Gemeindevorstandes:

1. I. C. A., Dr. *Klee* vom 1. Januar 1928 auf die Dauer von 5 Jahren.
2. Konferenzgemeinschaft der Großgemeinden, *Simon, Wolff,* Dr. *Kahn-Jaffa,* Dr. *Sandler,* Dr. *Freund.*
3. Kuratorium der Oliven-Buchholz-Stiftung, *Fuchs.*
4. Kuratorium der Eugen- und Amalie-Rosenstiel-Stiftung, *Wolff.*
5. Kuratorium der Erziehungsanstalt in Beelitz, Dr. *Kahn-Jaffa.*
6. Kommission für die Schaffung einer geordneten Gemeinde-Seelsorge, *Goldschmidt.*
7. Kommission für die Verwendung des alten Krankenhausgrundstückes, Dr. *Sandler.*
8. Finanzausschuß, *Kareski,* Dr. *Kahn-Jaffa, Fuchs.*
9. Gemischte Deputation für den Friedhof in Buckow, *Fuchs, Caspary,* Dr. *Kollenscher.*

Höhere Verwaltungsbeamte.

Beer, Regierungsbaumeister, Charlottenburg, Gervinusstr. 20; Dr. James Ellenbogen, NW 87, Jagowstr. 38; Dr. Ismar Freund, Grunewald, Hubertusallee 21, Uhland 463; Dr. Fritz Lamm, Rechtsanwalt, W 30, Rosenheimer Str. 23, Kurfürst 5654; Generalsekretär Dr. Josef Meisl, Halensee, Seesamstr. 18, Pfalzburg 3117; Wilhelm Wolff, Rechtsanwalt, Lankwitz, Mozartstr. 11 a, Lichterfelde 4289.

Organe und Einrichtungen der Synagogen-Gemeinde Adaß Jisroel

Gemeindebüro: N 24, Artilleriestr. 31; Tel.: Norden 421. Sprechstunden: 10—6, 4—6; Sekretär Max Neuberger, Elsasser Str. 24; Postscheckkonto: Berlin 3871; Postscheckkonto für die Schule: Berlin 82 805; Bankkonto: Dresdner Bank, Dep.-Kasse A.

Institutionen:

a) *Synagogen:* N 24, Artilleriestr. 31, NW 87, Siegmundhof 11; Charlottenburg 4, Kaiser-Friedrich-Str. 66/67 (Goethepark).

b) *Schulen:* s. unter Schulwesen, S. 281.

c) *Friedhof:* Weißensee, An der Falkenberger Straße (Wittlicherstraße) geöffnet an Wochentagen bis zum Eintritt der Dunkelheit. Friedhofswärter: Muchow.

d) *Mikwah* (Ritualbad): N 24, Artilleriestr. 31; Tel.: Norden 659; geöffnet von einer Stunde vor Nacht an.

e) *Talmud Thora* (Lehrkurse für Schüler): N 24, Artilleriestr. 31 (Schiurim täglich nachmittags).

f) *Krankenheim* der Chewra Kadischa der Isr. Syn.-Gem. Adaß Jisroel s. unter Krankenhäusern, S. 304.

Vorstand:

Moritz Knoller, Gartenstr. 2, Norden 3170; Martin Bondi, Albrechtstr. 14, Norden 9444; Naft. A. Stern, Oranienburger Str. 16, Norden 5038; L. Weichselbaum, Oranienburger Str. 38, Norden 9730; James Halberstadt, Oranienburger Str. 34, Norden 9357.

Stellvertreter:

Ludwig Bier, Sächsische Str. 71, Oliva 3719; Sally Feinberg, Flotowstr. 1, Moabit 1493; Dr. B. Gradenwitz, Elbinger Str. 58, Königstadt 86; Dr. Falk Schlesinger, Friedrichstr. 112 b, Norden 7584.

Repräsentanten:

Dr. E. Biberfeld, Vors., Heidereutergasse 4, Norden 603; Meyer Strauß, Oranienburger Str. 64, Norden 2677; Joseph Levy, Oranienburger Str. 39, Königstadt 3062; Joseph Weichselbaum, Albrechtstr. 14, Norden 479; Jacob Levy, Oranienburger Straße 59, Norden 3193; Dr. A. Barth, Friedrich-Ebert-Str. 28, Zentrum 5964; Gustav Lewandowski, Braunsberger Str. 39, Alexander 4140; Isi Geis, Invalidenstr. 127, Norden 1961; Donat Gotthold, Bismarckstr. 85, Steinplatz 7409/11.

Stellvertreter:

Samuel Bernhard, Schönhauser Allee 19, Alexander 4314; Jacob Ginsberger, Heilbronner Str. 16, Pfalzburg 3569; Heimann Offenberg, Lessingstr. 32, Hansa 1385; Simon Seckbach, Artilleriestr. 31, Norden 10 158.

Rabbinat:

Dr. Esra Munk, Rabb., Artilleriestr. 31, Norden 3415; Dr. Hermann Klein, Rabb.-Assessor, Goethepark 11, Wilhelm 3395; Dr. Meier Hildesheimer, Prediger, Linienstr. 111, Norden 1541.

Rabbinats-Kollegium (Beth Din): Sitz: N 24, Artilleriestraße 31.

Mitglieder: Rabb. Dr. E. Munk; Rabb. D. H. Klein; Seminardozent Dr. J. Wohlgemuth.

Kommissionen:

Friedhof: Vorstandsdelegierter: M. Knoller; *Mikwah:* Vorstandsdelegierter: L. Bier; *Kaschruthwesen:* Vorstandsdelegierter: N. Stern; *Finanzen:* Vorstandsdelegierter: J. Halberstadt; *Bauangelegenheiten:* Vorstandsdelegierter: M. Bondi.

Synagogenvorstand:

1. Artilleriestraße 31.

Meyer Strauß, Vors.; M. Knoller, Delegierter des Vorstandes; Paul Kornblum, Gr. Hamburger Str. 20, Norden 4304; Simon M. Knoller, Luisenplatz 8, Norden 6646; Siegfried Wertheimer, Alexanderufer 6, Norden 3018; M. Hermann, Krausnickstr. 9, Norden 4683.

2. Goethepark.

Ludwig Bier, Delegierter des Vorstandes, Charlottenburg; Gottlieb Bier, Vorsitzender, Charlottenburg; Manfred Emanuel, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 54a, Wilhelm 8577; D. Gotthold; Hugo Pollack; Max Rosenblatt.

3. Siegmundshof 11.

S. Feinberg, Delegierter des Vorstandes und Vorsitzender; Jakob Kempe, Bachstr. 10, Moabit 3078; Moritz Klein; Emanuel Meyer; Solinger Str. 8, Moabit 2391.

SCHACHTER-BÜRO:

Auf dem Städtischen Schlachthofe, Eldenaer Str., Rinderschlachthaus B.

MUNK-HILDESHEIMER-SCHULGELDKASSE:

Übernahme von Schulgeldzahlung für unbemittelte Kinder.

Komitee: Ludwig Bier, Moritz Lehmann, Joseph Weichselbaum. Postscheckkonto: Berlin 29 498 (Joseph Weichselbaum).

FERIENHEIM DER SCHULEN DER ISR. SYN.-GEM. ADASS ISROEL.

Direktor N. Schlesinger, Charlottenburg, Kantstr. 139.

Geschäfte, die unter Aufsicht der Adaß stehen: siehe S. 265.

Innerhalb der Adaß bestehende Vereine:

1. Verein für die Interessen der Adaß Jisroel Gemeinde, s. S. 205.
2. Frauenverein der Isr. Syn.-Gem. Adaß Jisroel, s. S. 192.
3. Chewra Kadischa: Moritz Knoller, Delegierter des Gemeindevorstandes und Vors., Gartenstr. 2; Isi Geis, Invalidenstr. 27, Norden 1961; S. Olzinski, Zehdenicker Str. 14, Norden 10 138; Gottlieb Bier, Fasanenstr. 32, Oliva 4117; G. Lewandowski, Braunsberger Str. 39, Alexander 4140; Lehmann Weichselbaum, Oranienburger Str. 38, Norden 9730.
4. Israelitisches Krankenheim der Chewra Kadischah der Isr. Syn.-Gem. Adaß Jisroel.

Gegründet: 1900. Geschäftsstelle: N 24, Elsässer Str. 85, Tel.: Norden 831.

Mitgliedsbeitrag: nach Belieben; Zusammenkünfte: nach Bedarf. Vors.: Gottlieb Bier, Fasanenstr. 32; Moritz Knoller, Gartenstr. 2; Schriftführer: Dr. M. Hildesheimer, Linienstr. 111; Schatzmeister: S. Ginsberg, Siegmundshof 10.

Führer durch das erste Verwaltungsgebäude der Jüdischen Gemeinde

N 24, Oranienburger Straße 29

Telephon: Norden 9427/32. Postscheckkonto: 42 237. Bankkonto: Deutsche Bank, Depositenkasse D, C 2, Hackescher Markt 2—3. Dienststunden: werktäglich 8—4; Sonntags 9—1.

Gemeindevorsitzender: Kommerzienrat Gerson Simon. Sprechstunde: täglich nach vorausgegangener telephonischer Erkundigung. Zimmer Nr. 73, 2 Treppen links.

Generalsekretär: Dr. Meisl. Sprechstunde: 11—1. Zimmer Nr. 55, 2 Treppen links.

Hauptbüro: enthält die Registraturen der Gemeinde.

Registrator: Juras, Zimmer Nr. 73, 2 Treppen links. Sprechst. 11—1 Uhr.

Expedition und Anmeldung: Expedient Schnapp, Zimmer Nr. 65, 2 Treppen links.

Buchbinderei: Buchbinder Rosenberg, Zimmer Nr. 66, 2 Treppen links.

Telephonzentrale: Telephonistin Frau Rosenblum, Zimmer Nr. 52, 2 Treppen links.

Portier: Cyatke, parterre.

Abteilung I: Personalien, Finanzen, Kaschruth, allgemeine Verwaltung. Büroleiter: Obersekretär Kreindler. Sprechstunde: 11—1, Zimmer Nr. 63, 2 Treppen links.

Abteilung II: Gottesdienst, musikalische Angelegenheiten, Subventionen an Vereine.
Referent: Dr. Meisl.
Büroleiter: Obersekretär Ehrenreich. Sprechstunde: 11—1, Zimmer Nr. 85, 3 Treppen rechts.

Abteilung III: Grundstücke, Hypotheken, Prozesse, Zuwendungen.
Referent: Rechtsanwalt Wilhelm Wolff.
Büroleiter: Obersekretär Schwarz. Sprechstunde: 9—4, Zimmer Nr. 64, 2 Treppen rechts.

Abteilung IV: Gemeindeschulen, Religionsunterricht.
Referent: Robert Hirschfeld. Sprechstunde: Sonntag, Dienstag, Donnerstag 9—11; Montag, Mittwoch, Freitag 12—2, Zimmer Nr. 67, 2 Treppen links.
Büroleiter: Obersekretär Rockmacher. Sprechstunde: 11—1, Zimmer Nr. 70, 2 Treppen links.

Steuerbüro: Referent: Dr. Ellenbogen, Kämmerer, Zimmer Nr. 30, 1 Treppe links.
Postscheckkonto: 9121 (eigenes Konto für Steuerzahlungen!).
Büroleiter: Bürovorsteher Jelski. Sprechstunde: 9—2, Zimmer Nr. 40, 1 Treppe links.

Hauptkasse: Postscheckkonto 42 237.
Bankkonto: Depositenkasse B der Deutschen Bank, Hackescher Markt.
Hauptkassierer: Tarnowski. Geöffnet Montag bis Freitag 9—1½, Sonntag 9—12, Zimmer Nr. 6, parterre rechts.

Hauptbuchhalterei: Hauptbuchhalter: Rawack, Zimmer Nr. 6, parterre rechts.

Rechnungsbüro: Sekretäre: Held und Minner, Zimmer 66 a, 2 Treppen links.

Revision der Gemeindeanstalten und der angeschlossenen Vereine. Zimmer Nr. 6, parterre rechts. Revisor: Hauptbuchhalter Rawack.

Hausverwaltung und Repräsentantenversammlung: Büroleiter: Obersekretär Silberberg. Sprechstunde: 11—1, Zimmer Nr. 86, 3 Treppen rechts.

Gemeindeblatt: Vors. der Redaktionskommission: Dr. Ismar Freund.
Anzeigen-Annahme: Sprechstunde 11—1, Zimmer Nr. 86, 3 Treppen rechts.

Trauungsbüro: Bürovorsteher: Goldstein. Sprechstunde: 10—2, Sonntags 10—12, Zimmer Nr. 61, 2 Treppen rechts.

Plätzevermietungsbüro: Beferent: Dr. Meisl.
Büroleiter: Bürovorsteher Willy Rosenthal. Sprechstunde: Montag bis Freitag 9—1, Sonntag 9—12, Zimmer Nr. 18, parterre links.

Statistisches Büro: Sammlung und Verarbeitung des statistischen Materials und zugleich Anmeldung zur Aufnahme ins Judentum.
Referent: Dr. Meisl.

Gemeindebibliothek: Tel.: Jüd. Gem. und Norden 9466. Leiter: Oberbibliothekar Dr. Moritz Stern. Geöffnet: Montag bis Freitag 10—1½, 4—9½; Sonntag 10—1, 3 Treppen links.

Kunstsammlung: geöffnet Mittwoch 10—1 und 4—7, Sonntag 10—1. 3 Treppen links.

Außerdem befinden sich noch im Gebäude:

a) die Büros des Preußischen Landesverbandes, Büroleiter: Martin Hirsch. Sprechstunde: 8—4 (8½—4½), Zimmer Nr. 43, 2 Treppen links; Zimmer Nr. 50, 51, 54, 2 Treppen links; Zimmer Nr. 77, 3 Treppen links;

b) das Gesamtarchiv der deutschen Juden, Tel.: Jüd. Gem. Archivleiter: Dr. Jacobson; geöffnet: Montag bis Freitag 10—2, Sonntag 10—1, 4 Treppen.

Führer durch das 2. Verwaltungsgebäude der Jüdischen Gemeinde

Rosenstraße 2-4

Erdgeschoß:

Zimmer 1: Wochentagssynagoge
Zimmer 2: Ferienkolonie (Frau Wreszinski)
Zimmer 3: Fürsorgestelle (Herr Loewenthal)
Zimmer 4: Warteraum (Wohnung: Hausinspektor Primo)

I. Etage:

Zimmer 5: Verein Schaumer Labauker; Bezirk Alte Synagoge: Büro

Zimmer 6: Friedhofshauptkasse (Herr Falkenberg) Zimmer 6 a: Aufnahme-Abteilung Zimmer 7: Anmeldezimmer für Beerdigungen Zimmer 8: Bürovorsteher (Meier Wolff) Zimmer 9: Registratur Zimmer 10: Warteraum Zimmer 11: Mannschaftszimmer	Zimmer 6—11 Friedhofskommission Sprechstunden: 9—3 Uhr

II. Etage:

Zimmer 12: Rechtsanwalt Dr. Lamm Zimmer 12 a: Dezernat III (Frl. Silbermann) Zimmer 13: Registratur III und V Zimmer 14: Dezernat (Dr. Levy) Zimmer 15: Zentralstelle (Frl. Goldmann) Zimmer 16: Dezernat (Frl. Schwersenz) Zimmer 17: Dezernat I (Frl. Schall) Zimmer 18: Registratur I und II Zimmer 19: Dezernat II (Frl. Brzeszinski)	Zimmer 12—21 Wohlfahrtsamt Sprechstunden: 10—12 Uhr.

III. Etage:

Zimmer 20: Vorsitzender des Wohlfahrtsamtes (Eugen Caspary)	Wohlfahrtsamt Sprechst. 10—12 Uhr.
Zimmer 21: Registratur (Herr Sittenfeld)	
Zimmer 22: Darlehenskasse	
Zimmer 23: Sitzungszimmer	
Zimmer 24: Erholungszentrale (Frl. Cohn)	

IV. Etage:

Zimmer 25: Bauamt	Zimmer 25—29: Bauamt.
Zimmer 26: Regierungsbaumeister Beer	
Zimmer 27: Registratur	
Zimmer 28: Architekt Krause	
Zimmer 29: Ingenieur Fuchs	
Zimmer 30: Telephonzentrale	

Führer durch das Haus Auguststraße 14-15

Vorderhaus links parterre, I. Stock und Hof links I. Stock:
II. Mädchenwohnheim des Verbandes Berlin des Jüdischen Frauenbundes.

Vorderhaus rechts I. Stock:
Tagesheim für Säuglinge.

Vorderhaus rechts II. Stock:
Chewra Kadischa Groß-Berlin.

Quergebäude Keller, rechts:
Kochschule der Jüdischen Gemeinde.

Quergebäude parterre, I. Stock und II. Stock rechts, Hof links I. Stock:
Jüdisches Kinderheim „Ahawah".

Quergebäude II. Stock links:
Arbeitsstube für Frauen und Mädchen: Nähstube.

Quergebäude rechts II. Stock:
Zahnklinik und orthopädischer Turnsaal der Jüdischen Kinderhilfe.

Hof links, parterre:
Kinderstube des Wohlfahrtsamtes der Jüdischen Gemeinde.

Hof links, II. Stock:
Jüdisches Mädchenheim „Ahawah".

II. Hof links parterre:
Kindergarten Agudas Jisroel.

Nebenhaus Nr. 16, Keller:
Kleiderkammer „Peah" der Jüdischen Gemeinde.

Führer durch das Haus Auguststraße 17

Rechts I. Stock:
Jüdische Kinderhilfe.

Links II. Stock:
Arbeitsnachweis, weibliche Abteilung,
Berufsberatung, weibliche Abteilung,
Lehrstellenvermittlung.

Rechts II. Stock:
Arbeiterfürsorgeamt der jüdischen Organisationen Deutschlands.

Links III. Stock:
Arbeitsnachweis, Abteilung weibliches Hauspersonal.

Rechts III. Stock:
Arbeitsnachweis, männliche Abteilung.

Links IV. Stock:
Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge,
Vereinigte Zentrale für jüdische Arbeitsnachweise.

Rechts IV. Stock:
Poale Zion,
Studentenverband,
Akademischer Arbeitsnachweis.

Was leistet die Jüdische Gemeinde für meine Steuern?

Diese Frage wird häufig mit dem Hinzufügen geäußert, daß die Gemeinde zwar Steuern erhebe, dafür aber keine Gegenleistungen biete. Aus diesem Grunde dürfte es für unsere Leser von Interesse sein, die Gemeindeeinrichtungen einmal in nachstehender Gliederung aufzuführen:

I. Welche Einrichtungen stehen allen Gemeindemitgliedern unentgeltlich zur Verfügung?

1. Zutritt zu den Synagogen (siehe S. 260) an Wochentagen, Sabbaten, am 2. Abend Rosch haschanah und an den Wallfahrtsfesten mit Ausnahme der 2. Gottesdienste mit Seelenfeier, zu den Jugendgottesdiensten an den Sabbaten und hohen Festtagen.
2. Religionsschulwesen nebst Kursen für Barmizwahknaben und Konfirmandinnen sowie die Einsegnungsfeierlichkeiten (siehe S. 275).
3. Kurse für Religionslehrkräfte (siehe S. 284).
4. Bibliothek und Kunstsammlung (siehe S. 285).
5. Bezug des Gemeindeblattes.
6. Kaschern von Geschirr.

II. Welche Einrichtungen können außer vorgenannten von den minderbemittelten Gemeindemitgliedern — teils zu ermäßigten Sätzen, teils unentgeltlich in Anspruch genommen werden?

1. Festgottesdienst in den Betsälen (siehe S. 262),
2. Rituelle Quellbadeanstalten (siehe S. 266),
3. Beschneidungen, Trauungen, Beerdigungen (siehe S. 266 ff.),
4. Mittel- und Volksschulen der Gemeinde (siehe S. 272 ff.),
5. Krankenhaus mit Poliklinik (siehe S. 307),
6. Waisenhäuser, Hospital, Alterversorgungsanstalten (siehe S. 296 ff.),
7. Wohlfahrts- und Jugendamt mit seinen vielen Zweigstellen siehe S. 288 ff.).

III. Gebührenpflichtig für alle Gemeindemitglieder

ist nur die Jahresmietung von Synagogenplätzen und die rituelle Schächtung.

W. R.

Steuerwesen

(Unter Benutzung des Aufsatzes „Die jüdische Gemeindesteuer“ von R.-A. Dr. Max Lion im Gemeindeblatt der Jüdischen Gemeinde zu Berlin vom 3. 12. 1926)

Steuerbüro: N 24, Oranienburger Str. 29, Zimmer 30. Tel.: Norden 9427/32; Postscheckkonto: Berlin 9221.

1. *Veranlagung der reichseinkommensteuerpflichtigen Gemeindemitglieder.* Die Veranlagung zur Gemeindesteuer erfolgt auf Grund der Veranlagung der Reichseinkommensteuer in Form von prozentualen Zuschlägen. (VII. Nachtrag zum Gemeindestatut § 9, Abs. 1.) Reichseinkommensteuer im Sinne dieser Bestimmung ist die von dem zuständigen Finanzamt in dem Steuerbescheid für das gesamte steuerpflichtige Einkommen festgestellte Reichseinkommensteuer. Unerheblich ist dabei, ob auf diese Reichseinkommensteuer bereits als Lohnsteuer, Kapitalertragsteuer oder als Vorauszahlungen geleistete Beträge in Anrechnung gebracht werden. Grundlage für die Gemeindebesteuerung bildet die gesamte Reichseinkommensteuer.

Eine Erhöhung oder Ermäßigung der Reichseinkommensteuer zieht die entsprechende Änderung der Veranlagung der an die Jüdische Gemeinde zu entrichtenden Steuer nach sich. (§ 2 des Gesetzes vom 9. April 1923 betreffend Verjährung von Synagogengemeindesteuern.)

Nach diesen Bestimmungen wird die Gemeindebesteuerung aller Mitglieder durchgeführt, die eine Veranlagung zur Reichseinkommensteuer erhalten.

2. *Veranlagung der nur Lohnsteuerpflichtigen.* Diejenigen Gemeindemitglieder, die nur Lohnsteuer entrichten und deren Einkommen 8000 Mark nicht übersteigt, erhalten keine Veranlagung zur Reichseinkommensteuer. Bei diesen Gemeindemitgliedern gelten die vom Gehalt oder Lohn einbehaltenen Steuerabzüge als Veranlagung zur Reichseinkommensteuer (§ 81, Satz 1 des Reichseinkommensteuergesetzes).

Grundsätzlich werden daher die nur lohnsteuerpflichtigen Gemeindemitglieder zur Gemeindesteuer in der Weise herangezogen, daß die Summe der Lohnabzüge im Kalenderjahr als Höhe der Veranlagung zur Reichseinkommensteuer angesehen wird.

3. *Höhe der Steuer.* Die Gemeindebehörden haben am 22. März und 20. Oktober 1927 beschlossen, als Steuer zur Jüdischen Gemeinde für 1927 *10 Prozent der Reichseinkommen- (Lohn-)steuer 1926* mit der Maßgabe zu erheben, daß die Mitglieder bei einer Reichseinkommen-(Lohn-)steuer bis einschließlich 75 Mark keine Gemeindesteuer 1927 und von mehr als 75 Mark bis einschließlich 216 Mark nur 8 Prozent zu entrichten haben.

4. *Besondere Fälle.*

a) *Doppelwohnsitz.* Gemeindemitgliedern, die auch bei einer anderen jüdischen Gemeinde rechtmäßig zur Steuer herangezogen werden, wird diese Steuer auf die von ihnen zu leistenden Beiträge an die Jüdische Gemeinde Berlin bis zur Hälfte der hiesigen Steuer in Anrechnung gebracht (§ 59 Abs. 3 des Gemeindestatuts). Durch diese Bestimmung soll die Gefahr der Doppelbesteuerung vermieden werden. Gesetzliche Beschränkungen bestehen in dieser Hinsicht nicht, jedoch erscheint gerade in diesem Punkte eine Verbesserung des gegenwärtigen Rechtszustandes erforderlich.

b) *Mischehe.* Der jüdische Teil einer gemischten Ehe wird von der Hälfte der Reichseinkommensteuer des Ehemannes zur Gemeindesteuer herangezogen. Soweit die Ehefrau selbständig zur Reichseinkommensteuer veranlagt wird, ist die Gemeindesteuer von dem jüdischen Teil nach Maßgabe seiner vollkommenen Reichseinkommensteuer zu erheben. (§ 59 Abs. 4 des Gemeindestatuts.)

c) *Ermäßigung aus Billigkeitsgründen.* Aus Billigkeitsgründen wird die Gemeindesteuer ermäßigt, soweit nicht noch den besonderen Verhältnissen Umstände als vorliegend nachgewiesen werden, welche die Gemeindesteuer in dem besonderen Falle als außergewöhnliche Belastung erscheinen lassen. Solche Gründe sind z. B.

aa) *Krankheit, Alter.* Hat ein Gemeindemitglied durch eigene Krankheit oder Erkrankung solcher Angehöriger, die er voll zu unterhalten hat, im Verhältnis zur Höhe seines Einkommens besonders hohe Ausgaben, oder haben Gemeindemitglieder über 65 Jahre infolge ihres Alters besondere Aufwendungen zu machen, die einen erheblichen Teil ihres Einkommens ausmachen, so wird die Gemeindesteuer auf Antrag ermäßigt, soweit nicht den besonderen Verhältnissen schon bei der Festsetzung der Reichseinkommensteuer auf Grund des § 56 des Reichseinkommensteuergesetzes Rechnung getragen ist.

bb) *Unterstützung Angehöriger.* Das gleiche gilt für Gemeindemitglieder, welche aus ihrem Einkommen nahe Angehörige unterstützen. Hierbei gelten jedoch folgende beiden Grundsätze: Eine Unterstützung Angehöriger wird zunächst nur berücksichtigt, wenn die Aufwendungen dafür *einen nennenswerten Teil* des Einkommens ausmachen.

Als Unterstützung Angehöriger wird es ferner nicht angesehen, wenn ledige Gemeindemitglieder, die bei ihren Eltern oder anderen Angehörigen wohnen, diesen für Wohnung und Verpflegung einen angemessenen Betrag zahlen.

d) *Nachbesteuerung.* Eine Nachbesteuerung ist — abgesehen von dem Falle strafbarer Hinterziehung — dann, wenn *eine Veranlagung* stattgefunden hat, nur zulässig, wenn *neue Tatsachen und Beweismittel* bekanntwerden, die eine höhere Veranlagung rechtfertigen. (§ 3, Abs. 1 des Gesetzes vom 9. April 1923, betreffend Nachforderung von Synagogengemeindesteuern.) Die Auslegung dieser Begriffe ist die gleiche wie bei § 212 der Reichsabgabenordnung.

Kultus

Sprechstunden der Gemeinde-Rabbiner

Die Herren Gemeinde-Rabbiner sind in allen seelsorgerischen, ganz besonders auch persönlich-religiösen Angelegenheiten wochentäglich zu folgenden Zeiten zu sprechen:

Rabbiner Dr. Weiße, Oranienburger Str. 33: 11—12 Uhr vorm. (Norden 865).

Rabbiner Dr. Blumenthal, Monbijouplatz 4: 11—12 Uhr vorm. und in besonderen Fällen auch nach telephonischer Anmeldung zu anderer Zeit (Norden 4029).

Rabbiner Dr. Warschauer, Oranienburger Str. 66: 11—12 Uhr vorm. (Norden 744).

Rabbiner Dr. Bergmann, Uhlandstr. 194 a: 11—12 Uhr vorm., nach vorheriger Anmeldung zu anderer Zeit (Steinplatz 141 89).

Rabbiner Dr. Baeck, Burggrafenstr. 19: 11—12 Uhr vormittags (Kurfürst 6664).

Rabbiner Dr. Lewkowitz, Jagowstr. 38: 11—12 Uhr vormittags (Moabit 1275).

Rabbiner Dr. Loewenthal, Kupfergraben 6: 8½—10 Uhr vorm., 3—4 Uhr nachmittags, nach vorheriger Anmeldung zu anderer Zeit (Merkur 1837).

Rabbiner Dr. Galliner, Charlottenburg, Sybelstr. 19: 10—11 Uhr vorm. und Donnerstag 4—5 Uhr. nachm. (Steinplatz 3911).

Rabbiner Dr. Emil Levy, Charlottenburg, Schlüterstr. 79: 9—10½ Uhr außer Mittwoch nach telephonischer Verabredung (Steinplatz 144 14) auch zu anderer Zeit.

Rabbiner Dr. J. Bleichrode, Franzstr. 7: täglich 9 bis 10 Uhr vorm. (Jannowitz 2629).

Rabbiner Dr. Weyl, Heinrich-Roller-Str. 26: Montag, Mittwoch, Donnerstag, 9—10 Uhr (Alexander 6912).

Rabbiner Dr. Arthur Levy, Münchener Str. 37: täglich von 9—10 Uhr vormittags, sonst zu jeder Zeit nach vorheriger telephonischer Anfrage (Nollendorf 1853).

Rabbiner Dr. Max Wiener, Neue Winterfeldtstr. 38a, Tel.: Nollendorf 4922. Zu sprechen 11—12 Uhr.

Synagogen der Großen Gemeinde

Stadtgegend	Synagogen	Hauptkantoren	Kantoren	Chordirigenten	Organisten
			a) Alter Ritus		
C 2	**Alte Synagoge** Heidereutergasse 2/4	Moses Taschlitzki, Oberkantor Rosenstraße 2/4		Benno Spott Wilmersdorf, Weimarische Str. 20 Tel.: Pfalzbg. 6564	
C 25	**Synagoge Kaiserstr.** Nr. 29/30 Tel.: Alexand. 367	Ludwig Kalischer Oberkantor Wallnertheaterstr. 6		Alfred Fränkel Münzstraße 7 Tel.: Norden 3267	
NO 55	**Synagoge Rykestr.** Nr. 53 Tel: Humboldt 2201	Leo Ahlbeck Oberkantor Schönhaus. All. 23/25 Tel.: Humboldt 7332		Kurt Burchardt Charlottenburg Sybelstraße 8 Tel.: Steinpl. 5022	
Charlottenburg 4	**Synag. Pestalozzistr.** Nr. 14/15 Tel.: Steinpl. 4263	David Katz-Cohen Prenzlauer Str. 59/60		Leo Kopf Ludwigkirchpl. 11 Tel.: Oliva 5190	
SO 26	**Syn. Kottbusser Ufer** Nr. 48/50 Tel.: Moritzpl. 10158	Isaac Gronich Hauptkantor Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 63 Tel.: Neukölln 4171		Arno Nadel W 50, Eislebener Straße 17 Tel.: Pfalzbg. 1878	
Schöneberg	**Syn. Münchener Str.** Nr. 37		Abraham, Kantor Speyerer Straße 27	Wilhelm Zwillenberg Charlottenburg Niebuhrstraße 75 Tel.: Bismarck 5911	

b) Neuer Ritus

N 24	**Neue Synagoge** Oranienburger Straße 30 Tel.: Norden 9427	Leo Gollanin Oberkantor Charlottenburg Kaiser-Friedrich-Straße 71 Tel.: Wilhelm 3412			Arthur Zepke Linienstraße 146
SW 19	**Synagoge Lindenstr.** Nr. 48/50 Tel.: Dönhoff 9774		Berthold Friedmann Lindenstraße 48/50 Tel.: Dönhoff 6317	Bertrand Saenger Charlottenburg Roscherstraße 1 Tel.: Steinpl. 14374	Alfred Mai, Steglitz, Schönhauser Str. 11 Tel.: Steglitz 4912
W 35	**Synagoge Lützowstr.** Nr. 16 Tel.: Nollendorf 3859	Felix Asch Oberkantor Schöneberg Schwäbische Str. 16 Tel.: Kurfürst 8747	Adolf Kirschner Charlottenburg Schillstraße 3 Tel.: Stephan 5722	Alexand. Weinbaum W, Luitpoldstr. 41 Tel.: Kurfürst 9315	Alexander Weinbaum s. dort
Charlottenburg 2	**Synag. Fasanenstr.** Nr. 79/80 Tel.: Bismarck 6428	Magnus Davidsohn Oberkantor Charlottenburg Knesebeckstr. 43/44 Tel.: Bismarck 6287	Alfred Jacoby Charlottenburg Schillerstraße 106 Tel.: Steinplatz 9307	Theodor Schönberger Wilmersdorf Jenaer Straße 1 Tel.: Uhland 6851	Richard Altmann Halensee, Karlsruher Straße 29 Tel.: Uhland 3668
NW 87	**Synag. Levetzowstr.** Nr. 7/8 Tel.: Hansa 3611	Wilhelm Friedmann Oberkantor NW, Alt-Moabit 86 Tel.: Moabit 9316	Max Kaiser Eycke-von-Repkow-Platz 1	Max Wachsmann Charlottenburg Dernburgstraße 45 Tel.: Westend 2154	M. Langer, Spandau, Nauendorfer Straße 100

Bemerkung: In den Synagogen mit altem Ritus ist Männerchor, in der Alten Synagoge Männer- und Knabenchor; in den Synagogen mit neuem Ritus ist gemischter Chor (Damen und Männer).

Geschäftsordnung für die Vermietung der Synagogen und Betsaalplätze

Plätzevermietungsbüro: N 24, Oranienburger Str. 28/29; Tel.: Norden 9427-32.

Geöffnet wochentäglich von 9—1 Uhr, an Sonntagen und gesetzlichen Feiertagen von 9—12 Uhr. Während der *Sommer-Schulferien* bleibt das Plätzebüro geschlossen.

Das Plätzebüro gibt in allen Plätzevermietungssachen *Auskunft*.

Vom 1. August bis zu den hohen Festtagen werden *Telephongespräche* erst von 2 Uhr an entgegengenommen.

Vormerkung. Wer bisher noch keine Synagogenkarten besessen hat und künftig solche erwerben will, oder wer seine Karten gegen andere umtauschen möchte, teile dies der Gemeinde mit. Antragsformulare sind im Plätzevermietungbüro, Oranienburger Str. 29, erhältlich. Die Vormerkung erfolgt in der Reihenfolge der Anträge, die Zuteilung nach Maßgabe der freiwerdenden Plätze. Für Betsäle finden Vormerkungen nicht statt.

2. Erneuerung der Karten. Für die Ausgabe der neuen Karten gegen Rückgabe der vorjährigen werden bestimmte Termine festgesetzt. Man löse die neuen Karten so früh wie möglich ein und warte nicht erst bis zum letzten Monat. Ist die Erneuerung in einem Jahre versäumt, so sind die Karten nicht wieder erneuerungsfähig. Mißbrauch hat die Entziehung der Karten zur Folge.

Bei Postbestellungen ist zu beachten:

a) *Mietbetrag nebst Porto* sende man mit Einschreibebrief, Zahlkarte oder Postanweisung. Auf Wunsch erfolgt Erhebung durch *Postnachnahme;* bei Verweigerung der Annahme unterbleibt nochmalige Zustellung.

b) *Adresse:*
für *Postanweisungen* und *Briefe:* „Plätzebüro der Jüdischen Gemeinde";
für *Zahlkarten:* „Hauptkasse der Jüdischen Gemeinde, Postscheckkonto Berlin 42237". Auf die Abschnitte der Zahlkarten setze man das Kennzeichen: „Für das *Plätzebüro*".

c) Die *Legitimationen* und *die vorjährigen Karten* übersende man mit Begleitschreiben (die Legimationen werden vom Büro wieder zurückgesandt).

3. Freihändige Vermietung. Die nach der Erneuerung und nach Berücksichtigung der Vorgemerkten übriggebliebenen Plätze werden innerhalb der angekündigten Frist an die im Plätzebüro vorsprechenden Reflekanten nach freier Wahl vermietet. Wünsche betr. Tausch bereits erneuerter Karten können hierbei, soweit noch möglich, erfüllt werden.

Die freihändige Mietung erfolge *möglichst persönlich,* da nur bei persönlicher Auswahl etwaige *Wünsche* erfüllbar sind.

4. Freikarten. Bedürftige erhalten, soweit der Vorrat reicht, Freikarten für *Betsäle*. Die vom *Jüdischen Wohlfahrtsamt* betreuten Bedürftigen wenden sich spätestens drei Wochen vor dem Fest an den zuständigen *Pfleger*, andere Bittsteller schriftlich an das Plätzebüro *Persönliche Abfertigung im Plätzebüro geschieht nur bei Vorlegung eines entsprechenden Ausweises.*

5. Eintrittskarten. Karten sind nur zur Benutzung für die eingetragenen Platzinhaber bestimmt. Sie müssen von ihnen eigenhändig unterschrieben werden. Umschreibung auf Kinder und Schwiegerkinder des bisherigen Inhabers ist zulässig.

Verlust von Eintrittskarten melde man sofort zwecks Ausstellung einer Duplikatkarte dem Platzvermietungsbüro.

Rückzahlung findet nur in besonderen Fällen statt, wenn die Karten noch nicht benutzt waren und so zeitig zurückgegeben werden, daß sie noch anderweit zur vollen Benutzung weitergegeben werden können.

6. Preise. Die Preise werden durch Gemeindebeschluß festgesetzt. Preisnachlaß wird nicht gewährt. Teilzahlung ist auf Wunsch zulässig. Kartenausgabe erfolgt erst bei der Restzahlung, die spätestens zwei Wochen vor dem Fest geleistet sein muß. Näheres ist im Plätzebüro zu erfahren.

7. Bekanntmachungen. Im Gemeindeblatt, in den Tageszeitungen sowie durch Aushang in den Synagogen und an anderen geeigneten Stellen werden die Termine für die Plätzevermietung bekanntgemacht. Diese Bekanntmachungen sind besonders zu beachten. Nach Verstreichen der festgesetzten Termine erlischt jeder Anspruch.

8. Legitimationen. Das Plätzevermietungsbüro ist berechtigt, die Legitimation nachzuprüfen. Steuerzahler weisen sich durch die letzte Steuerbenachrichtigung aus.

9. Zuschriften. Bei Zuschriften ist Synagoge bzw. Betsaal, Datum, Geschäftsnummer (Vormerkungsnummer) des Vorbescheides anzugeben. Bei persönlichem Erscheinen lege man Vorbescheid vor.

Der Aufsicht der Kaschruth-Kommission der Jüdischen Gemeinde unterstehen

A. Fleischwarenhandlungen

Zentrum: Goldschmidt, Münzstr. 17. — Lychenheim, Dragonerstraße 43. — Nußbaum, Gontardstraße 3. — Rosenthal & Schey, Gormannstr. 1. — Aktiengesellschaft für rituelle Bedarfsartikel im Hause Hermann Tietz, Alexanderplatz.

Norden: Ball, Josef, Kastanienallee 67. — Gehr, David, Franseckistr. 47. — Ball, Max, Schulzendorfer Str. 2. — Bukofzer, J., Lothringer Str. 41.

Nordosten: Kaufmann, Julius, Esmarchstr. 11. — Levy, A., Raabestr. 10. — Meyer, Max, Weinstr. 20. — Studinsky, Sally, Wörther Str. 1. — Edel, Karl, Mendelssohnstr. 16. — Flachs, Siegfried, Hufelandstr. 49.

Osten: Haase, Alfred, Rigaer Str. 83. — Aktiengesellschaft für rituelle Bedarfsartikel im Hause Hermann Tietz, Frankfurter Allee 5/6. — Rohrstock, I., Warschauer Str. 83.

Moabit: Rosenberg, Nathan, Jagowstr. 8. — Bukofzer, I., Essener Str. 20.

Südwesten: Aktiengesellschaft für rituelle Bedarfsartikel im Hause Hermann Tietz, Leipziger Str. 46.

Charlottenburg: Ert, Max, Sybelstr. 25. — Ballhorn, Max, Kantstr. 132. — Schey, Julius, Waitzstr. 2. — Hammer, Joh., Suarezstr. 26. — Bukofzer, Josel, Pestalozzistr. 93.

Neukölln: Hammer, Johanna, Kaiser-Friedrich-Str. 59. — Ball, Max, Kaiser-Friedrich-Str. 26.

Schöneberg: Schlächterei Arndt, Inhaber Otto Schleier, Martin-Luther-Str. 21. — Berg, Barbarossastr. 16. — Sieratzky, Berchtesgadener Str. 1.

Wilmersdorf: Holzheim, Ph., Berliner Str. 127.

Friedenau: Ert, Max, Filiale Schmargendorfer Str. 1, Ecke Rheinstr.

Neutempelhof: Gehr, Jacob, Yorkstr. 71.

B. Geflügel- und Kolonialwarenhandlungen

Zentrum: Bader, J., Zentral-Markthalle, Stand 205. — Berg, Conrad, Zentral-Markthalle, Stand 189. — Gehl, Herm., Grenadierstraße 34. — Aktiengesellschaft für rituelle Bedarfsartikel im Hause Herm. Tietz, Alexanderplatz, Große Frankfurter Straße.

Nordosten: Kestenbaum, C. (früher Bettauer), Linienstr. 7. — Winter, Raabestr. 2.

Moabit: Kempler, L., Elberfelder Str. 12.

Charlottenburg: Hermann & Kuttner, Delikatessen, Kantstr. 53. — Felber, Wielandstr. 41. — Rottenberg, Krumme Straße 55. — Hammer, Joh., Suarezstr. 26.

Neukölln: Hammer, Johanna, Kaiser-Friedrich-Str. 59.

Schöneberg: Schlächterei Arndt, Inhaber Otto Schleier, Martin-Luther-Str. 21. — Peiper, Nachodstr. 6a. — Berg, Barbarossastr. 16. — Sieratzky, Berchtesgadener Str. 1.

C. Stadtküchen und Restaurants

Zentrum: Hermann, Leo, Burgstr. 29. — Rosenthal & Schey, Gormannstr. 1. Restaurant Metropol, Rosenthaler Str. 14.

Norden: Moritz Rosenow, N 58, Schliemannstr. 4, vorn 1 Treppe (an der Danziger Str.). Mittagstisch. (Vorherige Anmeldung erbeten).

Westen und Charlottenburg: Vogel & Rosenbaum, Augsburger Str. 23. — Krakauer, Courbièrestr. 10. — Josef Zoller, Logenhaus, Kleiststr. 10. — Hugo Kaufmann, Kleiststr. 14. — Mittelstandsküchen des Wohlfahrtsamtes der Jüdischen Gemeinde: 1. Pestalozzistraße 14/15, 2. Jüdische Mittelstandsküche, Westfälische Straße 27.

D. Bäckereien, Milch- und Käsehandlungen

Bäckerei und Konditorei Moses Weid, Hirtenstr. 21 und Grenadierstr. 38/39. — Wolf Beigel, Gipsstr. 12a. — Goldfarb, Grenadierstr.

Milch und Käse: Tennenbaum, Grenadierstr. 5. — Lautmann, Dragonerstr. 12. — Meierei Enoch, Barnimstr. 20, Ecke Georgenkirchstr. Tel.: Königstadt 6093, Mulackstr. 37, Kleine Hamburger Str. 19. (Für koschere Milch, Butter und Käse.) Auf Verlangen wird ins Haus geliefert.

Die *Geflügelschlachtstelle*. Neue Friedrichstr. 45, ist geöffnet täglich von 9 bis ½11 Uhr vormittags; die Geflügelschlachtstelle im Stadtbahnbogen am Bahnhof Savignyplatz ist geöffnet Donnerstag von 11 bis 12 Uhr und von 3 bis 4 Uhr; im Bedarfsfalle zu anderer Zeit bittet man sich an Herrn Unger, Dahlmannstr. 31, III, Tel.: Steinpl. 4994, zu wenden.

Herr Rabbiner Cycowicz ist an jedem Dienstag und Donnerstag in der Zeit von 12 bis 2 Uhr Rosenstr. 2/4, Zimmer 25, in Kaschruth-Angelegenheiten zu sprechen; an den übrigen Wochentagen in seiner Wohnung Auguststr. 6, II, von 4 bis 5 Uhr.

Der Aufsicht des Rabbinats der Adaß Jisroel unterstehen

A. Fleischwarenhandlungen

Zentrum: Amster, Berl, Lothringer Str. 12. — Becker, Louis G. m. b. H., Oranienburger Str. 90. — Grünbaum, N., Dragonerstr. 49. — Königsberg, Ch., Linienstr. 6. — Matzner, Leo, Linienstr. 42. — Pufeles, N., Nachf., Grenadierstr. 34. — Salz, Jacob, Prenzlauer Str. 12. — Sußmann & Krieger, Grenadierstr. 7.

Norden: Kaufmann, Selmar, G. m. b. H., Gipsstr. 11 (Geschäftsführer Moritz Kaufmann und David Hahn.) — Salz, Jakob, Choriner Str. 77. — Sußmann, Baruch, Franseckistr. 32.

Nordosten: Gold, Julius, Immanuelkirchstr. 23.

Osten: I. Sußmann & Co., Koppenstr. 59.

Moabit: Kaufmann, Selmar, G. m. b. H., Flensburger Straße 20. (Geschäftsführer Selmar Kaufmann).

Charlottenburg: Baer, Ernst, Sybelstr. 8. — Vogel, M., Kantstr. 118. — Vogel, M., Passauer Str. 11a.

Süden: Krieger, Jacob, Prinzessinnenstr. 12.

Schöneberg: Weiß, S., Speyerer Str. 23.

Wilmersdorf: Katz, Berthold, Ludwigkirchstr. 3.

B. Geflügel- und Kolonialwarenhandlungen

Zentrum: I. Anton-Alexander, Oranienburger Str. 3. — Goldschmidt, Ad., Neue Friedrichstr. 45. — Haasz, Samuel, Gipsstr. 12a. — Haasz, Samuel, Augustr. 24/25. — Szydlow, Isak, Prenzlauer Str. 44. (Geflügel.)

Moabit: Goldschmidt, Ad., Lessingstr. 35.

C. Restaurants

Zentrum: Berger, P., Münzstr. 8. — Gerecht, S., Am Königsgraben 2. — Schlank, M., Spandauer Brücke 4/5.

Südwesten: Nebenzahl, M., Französische Str. 52.

Charlottenburg: „Vienna" (Inh. Ch. Schleichkorn), Kantstr. 132 hp.

D. Bäckereien und Konditoreien

Zentrum: Hirsch, Israel, Neue Schönhauser Str. 15. — Tannenwald, I., Gipsstr. 11.

Moabit: Olzinski, S., Flensburger Str. 24.

Charlottenburg: Tannenwald, G., Goethestr. 25.

Schöneberg: Tannenwald, I., Speyerer Str. 23.

Wilmersdorf: Saphier, Moses, Pfalzburger Str. 66.

Koschermilch liefert Berliner Milchkuranstallt Hellersdorf, W 50, Augsburger Str. 7. (Auf den Verschlußstreifen „Adassia" achten!)

* * *

Badeanstalten

Die rituellen Bade-Anstalten (Mikwoaus) sind täglich von 5 bis 8 Uhr abends, Freitags 2½ Stunden vor Beginn des Abendgebets geöffnet.

a) Berlin C, Heidereutergasse 5 (Norden 5710);

b) Charlottenburg, Bleibtreustr. 2 (Steinplatz 6305).

Trauungen

Die Anmeldung der jüdisch-zeremoniellen Trauungen erfolgt unter Vorlegung des standesamtlichen Aufgebotsscheines im Trauungsbüro der Jüdischen Gemeinde, Oranienburger Str. 29, während der Dienststunden werktäglich 10—2, Sonntags 10—12 Uhr. Es besteht ein Einheitsgebührentarif für Orgel- und orgelfreie Synagogen, ein anderer für Haus- bzw. Saaltrauungen. Die Gebühren für Trauungen in Synagogen sind mehrfach gestaffelt, je nach der gewünschten Ausgestaltung der Trauung, so daß zu der Grundgebühr derjenige Zuschlag erhoben wird, welcher der gewünschten Trauungsklasse entspricht. In den Wintermonaten treten in Synagogen Heizgebühren als Sonderzuschlag hinzu. Ermäßigung bzw. Befreiung von Gebühren erfolgt auf Antrag nach dessen vorheriger Prüfung. Für die einfache Trauung stellt die Gemeinde Rabbiner, Kantor (beide auf Wunsch der Interessenten wahlfrei), ferner Aufseher, Orgel, Beleuchtung, Chuppo, Wein und Bedeckungsschleier zur Verfügung. Bei Trauungen außerhalb der Synagogen wird der für eine zeremonielle Trauung erforderliche Apparat nach dem Ort, an welchem der Trauungsakt stattfinden soll, zur Verfügung gestellt.

Beschneidungswesen

Gebühren: Kinder 15 M, Erwachsene 20 M.

Verzeichnis der Personen, welche sich zur Ausübung der Miloh-Operationen bereit erklärt haben

a) Ärzte.

C San.-Rat Dr. R. Reimann, Königstr. 29 (Königstadt 3135).
Dr. Erich Schlüssel, Alexanderstraße 8 (Königstadt 9159).
N Dr. B. Will, Kopenhagener Str. 16 (Humboldt 96).
Dr. W. Rosenzweig, Oranienburger Str. 59 (Norden 1400).
NO Dr. Erich Siegel, Hufelandstr. 45 (Alexander 1885).
NW Dr. Walter Goldstein, Lessingstr. 5 (Moabit 8273).
SO San.-Rat Dr. Kamnitzer, Reichenberger Str. 154 (Moritzpl. 10 923).
San.-Rat Dr. Leibholz, Köpenicker Str. 91 (Moritzpl. 3600).
O Dr. M. Goldschmidt, Warschauer Str. 15 (Alexander 3460).
San.-Rat Dr. Willy Sternberg, Paul-Singer-Str. 8 (Königstd. 2804).
Kinderarzt Dr. F. Proskauer, Frankfurter Allee 49 (Königst. 8793).
Dr. Bernhard Britzmann, Gubener Str. 36.
W. Dr. Joachim Rothmann, Göbenstr. 10 (Nollendorf 1409).
Dr. S. Wollenberg, Pallasstr. 25 (Lützow 2066).
Dr. Stephan Westmann, Bülowstr. 21 (Lützow 3487).

beschränkt sich auf ärztliche Tätigkeit:

Charl. Dr. D. Josefsohn, Stuttgarter Platz 4 (Wilhelm 5224).
Schbg. Dr. Max Großmann, Speyerer Str. 3 (Lützow 7339).
Dr. Herm. Stahl, Münchener Str. 42 (Nollendorf 1606).
Dr. W. Osterweil, Vorbergstr. 1 (Stephan 4173).
Wilm. Kinderarzt Dr. Hugo Nutmann, Uhlandstr. 136 (Uhland 5070).
San.-Rat Dr. Steinthal, Paulsborner Str. 4 (Uhland 4400).
Dr. Walter, Löwenthal, Brüsseler Str. 52.

b) Nichtärzte

I. Ossowski, Oranienburger Str. 12 (Norden 5342).
B. Cassel, Gipsstr. 23 b (Norden 12 779).
I. Reinard, Bayrische Str. 17 (Pfalzburg 4788).
Pincus Feiner, Sächsische Str. 73.
Mendel Weiner, Metzer Str. 23.

Für die Ausführung der Beschneidung übernimmt die Jüdische Gemeinde keine Verantwortung.

Anmeldung von Barmizwahknaben

Die Anmeldung für die Barmizwahfeier kann auch für diejenigen Knaben, die Abschnitte aus der Thora vorlesen oder die Haftarah vortragen wollen, bei den Kastellanen bzw. Oberaufsehern der betreffenden Synagogen vorgenommen werden. Die Vormerkung hat wenigstens vier Wochen vor dem betreffenden Sabbat zu erfolgen. Über die Zulassung trifft der Synagogenvorstand die näheren Anordnungen. Die Barmizwahfeier kann nur dann stattfinden, wenn eine Bescheinigung des an dem Sabbat der Einsegnung amtierenden Rabbiners über die Eignung des Knaben beigebracht wird.

Friedhofswesen

1. Friedhof Große Hamburger Str. 26/27 (geschlossen).
2. Friedhof Schönhauser Allee 23/25, Tel.: Humboldt 4441 (geschlossen).
3. Friedhof Weißensee, Lothringenstr. 22, Tel.: Weißensee 50.

Büro der Friedhofskommission: C 2, Rosenstr. 2/4, Tel.: Norden 5710/16.

Das Büro ist zur Anmeldung von Beerdigungen geöffnet:

an den Tagen Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag von 8—3 Uhr.

am Freitag und an den Rüsttagen der jüdischen Feiertage bis ½3 Uhr nachmittags,

am Sonnabend und an den jüdischen Feiertagen von 4 Uhr bis 6 Uhr nachmittags,

am Sonntag und an den staatlichen Feiertagen bis 12 Uhr nachmittags.

Öffnungszeiten des Friedhofs:

Der Friedhof ist täglich mit Ausnahme der Sabbate und der jüdischen Feiertage vom 1. April bis 31. August von 6 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags, vom 1. September bis 31. März von 7 Uhr vormittags bis zum Eintritt der Dunkelheit für das Publikum geöffnet.

Am Eingangstor des Friedhofs ist eine Tafel angebracht, welche in der Zeit des wechselnden Friedhofsschlusses dem Publikum täglich die genaue Zeit des Friedhofsschlusses angibt.

An den Rüsttagen der Sabbate und Feiertage werden die Friedhöfe eine Stunde, am Rüsttag des Versöhnungstages zwei Stunden vor Beginn des Gottesdienstes in den Gemeinde-Synagogen geschlossen.

Vor Schluß des Friedhofes wird das Publikum durch Läuten der Glocke zum Verlassen des Friedhofs aufgefordert.

An Sabbaten und jüdischen Feiertagen mit Ausnahme des Neujahrsfestes und Versöhnungstages ist der Besuch des Friedhofs nur von 11 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags gestattet.

Wer kann auf den Gemeindefriedhöfen beerdigt werden?

1. Die verstorbenen Mitglieder der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, sowie alle im Gemeindebezirk verstorbenen Personen jüdischen Glaubens, die ihren Wohnsitz außerhalb des Gemeindebezirks haben.
2. Nichtjüdische Ehefrauen der Gemeindemitglieder, soweit sie nicht nach dem religionsmündigen Alter aus dem Judentum ausgeschieden sind.
3. In Ausnahmefällen mit Genehmigung des Vorsitzenden der Friedhofskommission auswärts verstorbene jüdische Personen, auch wenn sie nicht der hiesigen jüdischen Gemeinde als Mitglied angehört haben.
4. Aschenreste von Personen, welche nach 1, 2 und 3 auf den Gemeindefriedhöfen beerdigt werden können.

5. Frühgeburten und Fehlgeburten, wenn der Vater oder bei außerehelichen Früh- und Fehlgeburten die Mutter zu den unter 1 bezeichneten Personen gehört.

Anmeldung von Beerdigungen

Die Beerdigung auf den Gemeindefriedhöfen oder die Beförderung einer Leiche nach einem Berliner Bahnhof zur Überführung nach auswärts ist in dem Büro der Friedhofskommission anzumelden (Öffnungszeiten s. oben).

Die Anmeldung kann nur angenommen werden, nachdem

1. der Todesfall bei dem zuständigen Polizei-Revier angezeigt,
2. durch einen Arzt der Totenschein ausgestellt,
3. der Todesfall bei dem zuständigen Standesbeamten angemeldet und
4. die vom Arzt und Standesbeamten ausgestellten Bescheinigungen dem zuständigen Polizei-Revier wiederum vorgelegt und von diesem der Beerdigungsschein ausgestellt worden ist.

Zuständig ist dasjenige Polizei-Revier, in dessen Bezirk sich der Todesfall ereignet hat.

Gebührensätze für die Beerdigungen

A) Erwachsene:

Im Erbbegräbnis	250 Mark
I. Taxe	175 „
II. Taxe	140 „
III. Taxe	110 „

B) Kinder:

	III. Taxe	II. Taxe	I. Taxe	Erbbegräbnis
für Früh-, Fehl- und Totgeburten	18,— M	18,— M	18,— M	18,— M
unter 1 Jahr	20,50 M	30,50 M	50,50 M	50,50 M
von 1 bis 6 Jahren	30,50 M	40,50 M	65,50 M	65,50 M
von 6 bis 13 Jahren	50,50 M	65,50 M	85,50 M	85,50 M

C) Ausschmückung der Bethalle mit grünen Pflanzen bei Begräbnisfeierlichkeiten:

Nr. I	25,— Mark
Nr. II	45,— „
Nr. III	90,— „

Auslegen der Gruft mit Tannenzweigen 10 Mark.

Größere, besonders reich mit Palmen und Lorbeeren versehene Ausschmückungen nach Vereinbarung.

Kleine Beleuchtung	11,—	Mark	
Größere Beleuchtung	15,—	„	
Chorgesang	90,—	„	
Quintett — nur bei III. Taxe —	60,—	„	
Harmonium	40,—	„	inkl. Genehmigung
Sologesang	20,—	„	für die „

D. Transporte, Exhumierungen, Wachen.

(Kinder bis zu 12 Jahren einschließlich die Hälfte.)

Einsargung und Transport zur Bahn	300,—	Mark
Desgl. zum Krematorium	105,—	„
Tahara im Hause..	45,—	„
Zuschlag für Abholung der Leichen außerhalb der Dienstzeit	30,—	„
Zuschlag für Beerdigungen außerhalb der Dienstzeit	7,50	„
Für Kondukte	50,—	„
Für Zinksärge	50,—	„
Gebühren für Exhumierungen	180,—	„
Gebühren für Neubestattungen	200,—	„
Kreisärztl. Attest nach der staatl. Gebühr:		
Bei exhumierten Leichen, die zu einem Bahnhof überführt werden, tritt zu der Ausgrabungsgebühr	180,—	„
zuzügl. Gebühr für kreisärztl. Attest	20,—	„
noch eine Gebühr für Neueinsargung und Überführung der Bahn von	300,—	„
Gebühr für Leichenwachen für 24 Std. bei Privaten	14,—	„

E. Gebühren für Funktionen der Gemeinderabbiner:

Bei III. Taxe	10,—	Mark
Bei II. Taxe	30,—	„
Bei I. Taxe	60,—	„
im Erbbegräbnis	100,—	„

Für den Vortrag des El mole rachamim-Gebetes:

Bei III. Taxe	10,— Mark
Bei II. Taxe	
Bei I. Taxe	
im Erbbegräbnis	

Für Angehörige auswärtiger Synagogengemeinden wird das Doppelte der vorstehenden Sätze erhoben.

Durch die aufgeführten Gebühren sind sämtliche Leistungen abgegolten, welche zu einer rituellen Beerdigung notwendig sind. Die Gebühren gelten für die Überführung der Leiche nach dem Friedhofe, für die Benutzung der Leichenhalle und für das Sprechen der Gebete durch den Liturgen, für die Lieferung des Sarges und der Sterbekleider, für die Tahara auf dem Friedhofe und für die Bewachung der Leiche daselbst, für die Grabstelle in den Beerdigungsfeldern und die Beisetzung.

Gärtnerische Ausschmückung der Bethalle

Zur Trauerfeier kann Ausschmückung und Beleuchtung der Bethalle, Ausschmückung der Grabstätte, sowie Chorgesang bestellt werden. Hierfür sind außer den festgesetzten Beerdigungskosten vorgl. oben besondere Gebühren zu zahlen. Die gärtnerischen Leistungen werden ausschließlich durch die Friedhofs-Gärtnerei der Gemeinde ausgeführt, der Gesang durch ein Doppel-Quartett von den Chören der Gemeinde-Synagogen unter Leitung der betreffenden Chordirigenten.

Anträge werden nur im Büro der Friedhofskommission entgegengenommen und sind bei der Anmeldung des Todesfalles zu stellen.

Einsargung

Sterbekleider aus Privatbesitz werden bei der rituellen Ankleidung benutzt, wenn sie rechtzeitig zu diesem Zwecke übergeben werden.

Die Verstorbenen werden nur in Särgen beerdigt, welche von der Friedhofskommission gestellt sind.

Auf Wunsch wird statt des Sarges ein Oraun geliefert.

Den Hinterbliebenen ist es nicht gestattet, zur Beerdigung ihres Verstorbenen selbst angeschaffte Särge zu stellen.

Für Leichen, welche von auswärts eintreffen, gilt die Bestimmung bezüglich des Sarges nicht.

Falls sanitäre Umstände es erfordern, ist die Friedhofs-Inspektion ermächtigt, einen Sarg mit Zinkeinsatz zu verwenden.

Die in der Halle aufgebahrten Leichen werden bis zur Beisetzung bewacht.

Bepflanzung

Die gärtnerische Anpflanzung, Ausschmückung und Unterhaltung der Gräber geschieht ausschließlich durch die Friedhofs-Gärtnerei der Jüdischen Gemeinde.

Anträge für den Friedhof Weißensee sind an die Gärtnerei-Inspektion der Jüdischen Gemeinde zu Berlin in Weißensee, Lothringenstr. 22, Fernsprecher: Amt Weißensee 50, zu richten.

Für den Friedhof Schönhauser Allee an die Friedhofs-Inspektion Berlin N, Schönhauser Allee 23/25, Fernsprecher: Amt Humboldt 4441.

Wenn die Hinterbliebenen es unterlassen, innerhalb der zwei auf das Sterbejahr folgenden Jahre die Bepflanzung der Gräber ihrer Angehörigen zu bewirken, so wird die Herstellung der Hügel etwa 45 cm hoch mit einer entsprechenden Efeubepflanzung, beides auf Kosten der Gemeinde, hergestellt.

Übernahme von Gräbern in dauernde Gemeindepflege

Die Jüdische Gemeinde übernimmt gegen Überweisung eines Kapitals die dauernde gärtnerische Pflege von Gräbern, die Instandhaltung von Grabdenkmälern, sowie von Erbbegräbnisbauten, Gittern und gärtnerischen Anlagen.

Die Höhe der bar zu entrichtenden oder letztwillig zu vermachenden Summe für Unterhaltung von Grabstätten richtet sich nach der

einfacheren oder reicheren gärtnerischen Ausschmückung und nach den mehr oder minder hohen Aufwendungen, welche für die Instandhaltung der Bauanlagen nötig sind.

Bildungswesen

Die Profanschulen der Gemeinde

a) Knabenmittelschule der Jüdischen Gemeinde

N 24, Gr. Hamburger Str. 27, Tel.: Norden 3472.
Gegründet 1827. 312 Schüler in 12 Klassen.

Berechtigungen der Knabenmittelschule:

Diejenigen Schüler der Knabenmittelschule, die nach erfolgreichem Besuche der 1. Klasse die Schule verlassen und am Unterricht in der zweiten Fremdsprache teilgenommen haben, erhalten ein Zeugnis, das dem früheren Zeugnis über die bestandene Einjährig-Freiwilligen-Prüfung gleichwertig ist.

Das Abschlußzeugnis befreit von dem Besuch der Pflichtfortbildungsschule.

Es gilt als ausreichender Bildungsnachweis für die mittlere Laufbahn im Post- und Telegraphendienst, berechtigt zum Besuche einer höheren Maschinenbauschule und, falls es gute Leistungen im Deutschen und in einer Fremdsprache nachweist, zur Aufnahme in eine höhere Handelsschule.

Es wird in vielen Provinzen für den Eintritt in die mittlere Laufbahn des Gemeindebeamten dem Zeugnis der Reife für die Obersekunda gleich bewertet.

Lehrkräfte:

Direktor: Studiendirektor Dr. Josef Gutmann, N 24, Große Hamburger Straße 27, Norden 3472; weitere Lehrkräfte: Abraham Michael, W 50, Achenbach-Straße 3, Uhland 1105; Arndt, Abraham, Borchardt, Isidor, Weißenburger Straße 75; Brinn, Georg, Charlottenburg, Sybelstraße 49, Steinplatz 7165; Falkenberg, Hermann, N 54, Lottumstr. 22, Norden 3222; Feibel, Adele, Charlottenburg, Niebuhrstraße 77, Bismarck 101; Feige, Georg, NW 52, Spenerstr. 20; Geismar, Otto, NW 87, Elberfelder Str. 21, Moabit 8221; Goß, Albert, N 24, Auguststraße 38; Kuttner, Auguste, Charlottenb., Kaiserdamm 6, Wilhelm 6981; Dr. Löwenberg, Adolf, Charlottenburg, Havelstr. 13, Wilhelm 4117; Pasch, Alice, Friedenau, Handjerystr. 86; Samuel, Siegmund, Charlottenburg, Witzlebenstr. 22, Wilhelm 5970; Silberberg, S., Zehlendorf, Lessingstr. 23, Zehlendorf 3168; Simson, Willy, Halensee, Kurfürstendamm 144, Uhland 5529; Sonn, Salomon, Charlottenburg, Schillerstr. 4, Steinplatz 11 460; Spott, Benno, Wilmersdorf, Weimarer Str. 20; Stern, Heinemann, NW 40, Hindersinstr. 5, Hansa 1890; Stiebel, Jacob, Charlottenburg, Suarezstr. 40; Dr. Wiener, Fritz, Studienassessor, Pestalozzistr. 53, Wilhelm 3750; Zitrin, Martin.

Schulgelderheber: Feige, Georg, Spenerstr. 20.

Sprechstunden des Direktors: Sonntag 9—10, Montag bis Freitag 12½—1½.

b) Mädchenmittelschule der Jüdischen Gemeinde

C 25, Kaiserstr. 29/30. Tel.: Alexander 767. Gegründet 1835. 371 Schülerinnen in 12 Klassen.

Berechtigungen der Mädchenmittelschule:

Schülerinnen, die die 1. Klasse mit Erfolg besucht haben, erlangen dadurch:

1. Zulassung zur Ausbildung und zur Prüfung als Handarbeitslehrerin.

2. Zulassung als Gastschülerin einer Frauenschule nach Vollendung des 16. Lebensjahres.

3. Zulassung zur Zeichenlehrerinnenprüfung, wenn die Bewerberinnen die Befähigung als Turn- oder Handarbeitslehrerin oder als Lehrerin der Hauswirtschaftskunde besitzen.

4. Zulassung zur Ausbildung als Gewerbeschullehrerin, als Kindergärtnerin und als Hortnerin.

5. Aufnahme in höhere Handelsschulen. Bedingung für die Schülerinnen: vollentwickelte anerkannte Mittelschule, Nachweis guter Leistungen im Deutschen und in einer fremden Sprache.

6. Annahme als Anwärterin zum mittleren Post-, Eisenbahn- und Telegraphendienst.

7. Zulassung zum Bürodienst in der Mehrzahl der Städte aller Provinzen.

Den Schülerinnen der Mädchenmittelschule ist Gelegenheit gegeben, sich in den kaufmännischen Fächern (Buchführung, Handelslehre, Maschinenschreiben, Kurzschrift) auszubilden.

Die 1. Klasse wird in zwei Abteilungen geführt. Die eine Abteilung wird mit Rücksicht auf einen Beruf in Handel und Verkehr unterwiesen, die andere Abteilung wird als sogenannte „Hausmütterliche Klasse" mit Berücksichtigung eines künftigen Berufs in Hauswirtschaft und sozialer Fürsorge, entsprechend den neuen amtlichen Lehrplänen, durchgeführt.

Das Schlußzeugnis, das die Berechtigungen der anerkannten vollausgebauten Mittelschulen gewährt, wird nach erfolgreichem Besuche den Schülerinnen jeder der beiden Abteilungen gegeben.

Der Unterricht der hausmütterlichen Klasse hat die besondere Aufgabe, die heimschaffenden und heimpflegenden Kräfte der Schülerinnen zu bilden und durch Heranziehung zu praktischer Betätigung und durch fachliche Belehrung für ein sorgenvolles Wirken in Haus und Familie vorzubereiten.

Im besonderen Dienste dieser Aufgabe steht der in verstärktem Umfange zu erteilende Unterricht in der Nadelarbeit (4 Stunden), in Hauswirtschaft (4 Stunden in der neu eingerichteten Schulküche im Schulhause) und in der Gesundheitslehre (Pflege des Säuglings und Kleinkindes und Krankenpflege, 2 Stunden wöchentlich).

Schülerinnen, die mit Erfolg die 2. Klasse eines Lyzeums oder einer Mittelschule besucht haben, können in diese hausmütterliche Klasse aufgenommen werden.

Lehrkräfte:

Leiter: Rektor Dr. Meier Spanier, C 25, Kaiserstr. 29/30, Alexander 767. Weitere Lehrkräfte: Arndt, Isidor, Hermsdorf, Albrechtstraße 10, Tegel 3393; Dr. Barschak, Lotte, W 62, Lutherstr. 50; Bergas, Fanny, W 50, Prager Str. 14; Cohn, Helene, Charlottenburg, Droysenstraße 18, Steinplatz 484; Elias, Gertrud, Halensee, Seesener Str. 15, Uhland 4407; Fischer, Gertrud, Frau, Pankow, Eintrachtstr. 9; Friedländer, Elfriede, geb. Koeppler, NW 87, Tile-Wardenberg-Str. 21/22; Guth, Betty, N 54, Fehrbelliner Str. 88, Norden 3153; Hammerstein, Alice, Frau, Charlottenburg, Kanalstr. 15, bei Hersch, Wilhelm 4724; Hahn, Else, SW 11, Kleinbeerenstr. 21, Kurfürst 2487; Heilmann, Klara, SW 61, Blücherstr. 66, Bergmann 7055; Jaffe, Marie, NO 55, Lippehner Str. 14; Jacobsohn, Rose, NW 23, Siegmundshof 13, Hansa Nr. 452; Kaphan, Johanna, Charlottenburg 4, Kantstr. 122, Steinplatz 3450; Kuttner, Auguste, Charlottenburg, Kaiserdamm 6, Wilhelm 6981; Lewkowski, Anni, O 27, Raupachstr. 4; Lasch, Elsbeth, Halensee, Seesener Str. 29; Lichtenstein, Mally, NO 18, Friedenstr. 27; Meyer, Anna, Schöneberg, Regensburger Str. 20, Uhland 4914; Reifenberg, Adele, W 10, Königin-Augusta-Str. 24; Reiß, Gertraud, Wilmersdorf, Emser Str. 22, Oliva 2276; Selbiger, Heinrich, NO 55, Hufelandstr. 25, Alexander 9936; Spott, Benno, Wilmersdorf, Weimarer Str. 20; Weinberg, Hedwig, C 2, Klosterstr. 99, bei Frau Raban; Wolfram, Selma, NO 55, Bötzowstr. 5, Königstadt 8699.

Schulgelderheberin:

Heilmann, Klara, SW 61, Blücherstr. 66, Bergmann 7055.

Sprechstunden des Leiters:

Sonntag bis Freitag von 12—1 Uhr.

Für beide Schulen:

Schularzt: Dr. Neihoff, NO 55, Prenzlauer Allee 18, Königstadt 6928.

Zahnärztliche Behandlung erfolgt bezirksweise in den städtischen Schulzahnkliniken.

Schulschwester:

Edith Cohn, Rosenstr. 2/4. Wohnung: Charlottenburg, Hardenbergstraße 20.

Schulgeld (Grundpreis 5 Mark):

Bei einem Einkommen	für das 1. Kind	für das 2. Kind	für das 3. Kind	für das 4. Kind	für das 5. Kind
Bis 1500 RM . .	—	—	—	—	—
von 1500 — 3000 „ . .	3.75	1.25	—	—	—
„ 3000 — 4500 „ . .	5.—	3.75	2.50	—	—
„ 4500 — 6000 „ . .	5.—	5.—	3.75	2.50	1.25

c) Private Knaben-Volksschule der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

N 24, Gr. Hamburger Str. 27 (in den Räumen der Knaben-Mittelschule).

Gegründet 1927, im Aufbau begriffen, z. Zt. bestehen 3 Grundschulklassen mit 127 Schülern.

Leiter: Dipl.-Handelslehrer Max Reschke, NW 87, Elberfelder Straße 27; weitere Lehrer: Mittelschullehrer Kurt Crohn, Pankow, Pestalozzistr. 29; Martin Reich, NW 40, Kirchstr. 17, bei Kalisch.

Sprechstunden des Leiters: Montag und Donnerstag von $8—8^{45}$; Dienstag, Mittwoch und Freitag von $12^{30}—1^{15}$.

d) Private Mädchen-Volksschule der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

C 25, Kaiserstr. 29/30 (in den Räumen der Mädchen-Mittelschule).

Gegründet 1927, im Aufbau begriffen, z. Zt. 2 Grundschulklassen mit 79 Schülerinnen.

Leiter: Rektor Dr. M. Spanier, C 25, Kaiserstr. 29/30; Lehrerinnen: Frl. Fanny Bergas, W 50, Prager Str. 14; Frl. Anni Lewkowski, O 27, Raupachstr. 4.

Sprechstunden des Leiters: Sonntag — Freitag von 12—1 Uhr.

Für beide Schulen: Schularzt:

Dr. Neihoff, NO 55, Prenzlauer Allee 18, Tel.: Königstadt 6928.

Zahnpflege erfolgt bezirksweise in den städtischen Schulzahnkliniken.

Schulschwester:

Edith Cohn, C 2, Rosenstr. 2/4; Wohnung: Charlottenburg 2, Hardenbergstr. 20.

2. WAISENHAUS PANKOW, Berliner Str. 120/21, Tel.: Pankow 117.

60 Schüler in 4 Klassen.

Leiter: Dir. Blumenfeld; Lehrer: Martin Davidsohn; Julius Goldschmidt; Hermann Reichmann; Turnlehrer: Güldenstein.

Das Religionsschulwesen

Sprechstunden des Referenten, Robert Hirschfeld, Oranienburger Straße 29, Zimmer 66: Sonntags, Dienstags, Donnerstags 9—11 Uhr; Montags, Mittwochs, Freitags 12—2 Uhr.

Sprechstunden der Inspektoren:

a) Rabb. Dr. Baeck: Dienstags und Freitags 10½—11½, Oranienburger Str. 29.

b) Rabb. Dr. A. Levy: Mittwochs 10½—11½, Oranienburger Str. 29. Montags 4½—5½, 9. Religionsschule Hohenstaufenstr. 49.

c) Sprechstunden des Sekretärs: Oranienburger Str. 29 II., Zimmer 70, Sonntag — Dienstag 10—12 Uhr, Mittwoch—Freitag 12—2 Uhr.

Religionsschulen der jüdischen Gemeinde und der subventionierten Vereine

Knaben und Mädchen können bereits nach vollendetem 6. Lebensjahre in die Stammklassen der Religionsschulen eintreten. Diejenigen Kinder, welche in allgemeinen Schulen jüdischen Religionsunterricht erhalten, können in den nachstehend genannten Religionsschulen unter Befreiung von dem übrigen Unterricht allein am hebräischen Unterricht teilnehmen. — An den meisten Schulen wird Barmizwah-Unterricht erteilt. Anmeldungen sind an den Leiter zu richten. Der Besuch des Unterrichts ist unentgeltlich. — (Schulbüro: Oranienburger Straße 29 II, Zimmer 67 u. 70)

Stadtgegend	Bezeichnung der Schule und des Schullokals	Leiter	Unterrichtstage	Unterrichtszeit von	Unterrichtszeit bis	Anmeldungen werden entgegengenommen
C	I., Kaiserstr. 29/30	Rabbiner Dr. J. Rosenberg	Montag Donnerstag Dienstag	3 3 3	6^{20} 6^{20} 5^{30}	im Schullokal, jeden Montag und Donnerstag von 3 bis $4^1/_2$ Uhr, und bei Dr. Rosenberg, Französische Straße 48, Sonntag von 10—11 Uhr
*) C	Talmud-Thora-Knesseth-Jisroel, Linienstr. 19	Rabbiner Dr. Wilh. Lewy	Sonntag Montag Dienstag Mittwoch Donnerstag	9 3	1 6	im Schullokal, Linienstr. 19, jeden Sonntag vormittag von 10 — 12 Uhr und bei Dr. W. Lewy, Schaperstraße 34 (Uhland 581) Sonntag nachm. 3—5 Uhr
N	XII., Gr. Hamburger Straße 27	Rabb. J. Nobel	Montag Donnerstag Dienstag Mittwoch	3 3	6^{45} 6	im Schullokal, Montag bis Donnerstag 3—4 Uhr, und bei Rabb. Nobel, Turmstr. 30a (Freitag 3—4 Uhr, Moabit 5561)
*) N	Jüd. Reformgemeinde, Johannisstr. 16	Rabbiner Dr. J. Lehmann	Donnerstag	4	7	im Schullokal, von 4 — 6 Uhr und bei Dr. Lehmann, Fasanenstr. 6, von 4 — 6 Uhr
N	ReligionsschuleGesundbrunnen, Pankstr. 18	Rabbiner Dr. Alexander	Montag Donnerstag	3	7	im Schullokal, von 3 — 4 Uhr und bei Dr. Alexander, Badstr. 44, 1 Treppe (Hansa 4197) nach telephonischer Anmeldung
N	XIX., Reinickdf., Letteallee 26, 13. Gem.-Schule	Lehrerin Regina Friedmann	Dienstag Donnerstag	3	6	im Schullokal und bei Frau Friedmann, Lindenstr. 58
N	XV., Pankow, Schulstraße 29	Semin.-Oberlehrer Falkenberg	Dienstag Freitag	3	6^{15}	im Schullokal, Dienstag und Freitag von 3 — 4 Uhr

N	Unterricht für Kinder der Schwerhörigen- u. Sprachheilschulen, Pappelallee 41/42	Lehrer Georg Sawady	Montag Donnerstag	2^{30}	4^{45}	im Schullokal und bei Lehrer Georg Sawady, Weißensee, Parkstraße 69, nach vorheriger telefonischer Anmeldung (Weißensee 173)
NO	Unterricht f. Hilfsschül. und Sehschwache, Georgenkirchpl. 18, pt.	Lehrer Georg Sawady	Montag Donnerstag	3	6^{45}	im Schullokal und bei Lehrer Georg Sawady, Weißensee, Parkstraße 69, nach vorheriger telefonischer Anmeldung (Weißensee 173)
*) NO	Syn.-Verein Lippmann Tauß, Elisabethstraße 50/51 (Kimpel-Realschule)	Rabb. Dr. Felix Singermann	Montag Mittwoch	3	6	im Schullokal, Montag und Mittwoch von 3—4 Uhr und bei Dr. Singermann, Meyerbeerstraße 10 (Königstadt 6171) wochentäglich von 2—3 Uhr
NO	VI., Rykestr. 53 (Mädchenabteilung)	Rabbiner Dr. Weyl	Montag Donnerstag	3	6^{35}	im Schullokal, Montag und Donnerstag von 3—4 Uhr
NO	VI., Rykestr. 53 (Knabenabteilung)	Lehrer A. Auerbach	Sonntag Mittwoch	8 3	12^{30} 7	im Schullokal, Sonntag von 11—12 Uhr und Mittwoch von 3^{30}—4^{30} Uhr
NO	V., Strausberger Str. 9	Studienrat C. Geballe	Montag Donnerstag	3	6^{20}	im Schullokal, Montag und Donnerstag von 3—4^{30} Uhr
NO	Weißensee, Wilhelmstraße 42	I. V. Lehrer Philipp Cahn	Montag Donnerstag	2^{30}	6^{15}	im Schullokal an jedem Unterrichtstag
NO	Wilhelmsberg - Hohenschönhaus., Wilhelmsberg, Weißenseer Weg 32/34 bei Herrn M. Karo	Lehrer Ferdinand Last	Dienstag Donnerstag	3 3	5^{20} 4^{30}	im Schullokal an jedem Unterrichtstag
O	Relig.-Schule Lichtenberg, Scharnweberstr. 19, Gemeindeschule	Rabb. Dr. Arthur Rosenthal	Montag Donnerstag	2^{45}	7^{40}	im Schullokal, Montag und Donnerstag und bei Dr. Arthur Rosenthal, Friedrichstr. 65 (Lichtenberg 3250)
O	XVII., Petersburger Straße 4	Studienrat Dr. Hermann Cohn	Montag Mittwoch	3	6^{20}	im Schullokal, Montag und Mittwoch von 3—6 Uhr
*) SO	Isr. Vereinigung Karlshorst, Lyzeum, Römerring 2	Lehrer J. Schreiber	Montag Donnerstag „ „	8^{55} 12^{45}	10^{40} 1^{15}	im Schullokal, Donnerstag und bei J. Schreiber, NO 55, Christburger Straße 38 (Königstadt 6614) Sonntag von 9—11 Uhr

*) Vereinsreligionsschulen

Stadtgegend	Bezeichnung der Schule und des Schullokals	Leiter	Unterrichtstage	Unterrichtszeit von	Unterrichtszeit bis	Anmeldungen werden entgegengenommen
SO	XI., Neukölln, Donaustraße 120	Rabbiner Dr. Kantorowsky	Montag Donnerstag	3	6^{20}	im Schullokal und bei Dr. Kantorowsky, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 33 (F 2, Neukölln 9690) nach telefonischer oder schriftlicher Anmeldung
SO	Treptow, Bouchéstr. 75, V. Gemeindeschule in Klasse V o	Lehrer E. Eppstein	Dienstag Freitag	2^{30}	6	im Schullokal während der Unterrichtszeit
SO	Baumschulenweg-Trept. II. Gem.Schule (Knab.) Kiefholzstr. 274	Lehrer Ferdinand Last	Montag Freitag	3 3	6^{10} 4^{30}	im Schullokal während der Unterrichtszeit
S	VII., Annenstr. 1 b	Rabbiner Dr. Bleichrode	Dienstag Mittwoch	3	6^{15}	im Schullokal während der Unterrichtszeit
S	Alt-Tempelhof, Realgymnasium, Kaiserin-Augusta-Str. 20	Lehrer J. Casper	Dienstag Mittwoch	2^{30}	7	im Schullokal während der Unterrichtszeit
S	Neu-Tempelhof, Deutscher Ring 2	Lehrer D. Salomon	Dienstag Freitag	2^{15} 2^{15}	6^{55} 6^{05}	im Schullokal, Dienstag und Freitag von 3—4 Uhr
SW	II., Lindenstraße 48/50	Rabbiner Dr. Blumenthal	Mittwoch Sonnabend	3	6	im Schullokal und bei Dr. Blumenthal, Monbijouplatz 4, werktägl. von 11—12 Uhr
SW	XX., Wilmsstr. 10, (28. Gem.-Schule)	Margarete Karfunkelstein	Montag Donnerstag	3	6	im Schullokal und bei Fräulein Margarete Karfunkelstein, Wilmsstr. 17 (Baerw. 6611)
SW	Dahlem, Lansstraße Gemeindeschule	Lehrerin Helene Fuchs	Montag Mittwoch	2^{45} 2^{45}	6^{30} 5^{45}	im Schullokal, an den Unterrichtstagen, und bei Frau Fuchs, Friedenau, Südwestkorso 75 (Rheingau 1996) tägl. v. 9—11 Uhr
SW	Nikolassee, Burgunderstraße 4 bei Kaufmann	Dr. Karl Rosenthal	Dienstag	3	6	im Schullokal von 3—4 Uhr und bei Dr. Karl Rosenthal, NW 87, Altonaer Str. 33 (Moabit 1522) von 9—11 Uhr

SW	Nikolassee, Burgunderstraße 4 bei Kaufmann	Dr. Karl Rosenthal	Dienstag	3	6	im Schullokal von 3—4 Uhr und bei Dr. Karl Rosenthal, NW 87, Altonaer Str. 33 (Moabit 1522) von 9—11 Uhr
SW	XIII., Friedenau, Homuthstraße 3, Reform-Realgymnasium	Rabbiner Dr. Winter	Montag Donnerstag	3	6^{20}	im Schullokal, Montag und Donnerstag von 3–5 Uhr und bei Dr. Winter, Friedenau, Römerbergstr. 15 (Rheingau 1705) nach telephonischer Anmeldung
SW	Lichterfelde-Ost, Volksschule, Kastanienstr. 5/6	Dr. Hermann Spiegel	Dienstag	2^{30}	5^{30}	im Schullokal während der Unterrichtszeit
SW	Lichterfelde-West, Dürerstr., Dürer-Lyz.	Dr. Hermann Spiegel	Mittwoch	3	6	im Schullokal während der Unterrichtszeit
SW	VIII., Schöneberg, Berchtesgadener Str. 10/11	Rabbiner Dr. Salomonski	Mittwoch Sonnabend	3	6^{15}	im Schullokal von 3—5 Uhr und bei Dr. Salomonski, W 10, Bendlerstr. 18 (Nollendorf 3366) nach Anruf
SW	IX., Schöneberg, Hohenstaufenstr. 47/48 Werner-Siemens-Realgymnasium	Rabbiner Dr. Arthur Levy	Montag Donnerstag	4	7	im Schullokal, Donnerstag von 4—5 Uhr, und bei Dr. Arthur Levy, Münchener Str. 37, wochentäglich von 9—10 Uhr
SW	Steglitz, Florastraße 13, (Realschule)	Lehrer N. Schimmelmann	Dienstag Freitag	3	6^{15}	im Schullokal während der Unterrichtszeit
SW	Steglitz-Südende, Markusplatz 11	Dr. Hermann Spiegel	Freitag	2^{30}	5^{30}	im Schullokal während der Unterrichtszeit
SW	Zehlendorf-Mitte, Gymnasium, Burggrafenstraße 25	Lehrer S. Silberberg	Montag Donnerstag	4^{10}	6^{10}	im Schullokal während der Unterrichtszeit
SW	Zehlendorf-West, Schlachtensee, Gem.-Schule, Wasgenstr.	Lehrer S. Silberberg	Montag Donnerstag	2^{40}	3^{40}	im Schullokal während der Unterrichtszeit
W	III., Lützowstr. 16	Rabbiner Dr. S. Weiße	Montag Donnerstag	2^{15}	6^{20}	im Schullokal, Montag und Donnerstag während der Schulzeit und bei Dr. Weiße, Oranienburger Str. 33, II, wochentäglich von 12—1 Uhr

Stadt-gegend	Bezeichnung der Schule und des Schullokals	Leiter	Unterrichts-tage	Unterrichts-zeit von	bis	Anmeldungen werden entgegengenommen
*) W	Jüdische Reform-gemeinde, Charlottbg.. Joachimsthaler Str. 32	Rabbiner Dr. J. Lehmann	Mittwoch Sonnabend	4	7	im Schullokal während der Unterrichtszeit und bei Dr. Lehmann, Charlottenburg, Fasanenstr. 6
W	X., Charlottenburg, Sybelstraße 20/21, (25. u. 26. Volksschule)	Rabbiner Dr. Galliner	Mittwoch Sonnabend	3	6^{20}	im Schullokal, an jedem Mittwoch von 3–4 Uhr
W	XIV., Charlottenburg, Schillerstr. 26 (Schiller-Realgymnasium)	Rabbiner Dr. Emil Levy	Montag Donnerstag	3	6^{15}	im Schullokal von 3 — 5 Uhr und bei Dr. E. Levy, Schlüterstraße 79, wochentäglich (außer Mittwoch) von 9^{30} — 10^{30} Uhr
*) W	Jüd. Reformgemeinde, Grunewald, Delbrückstr., Einheitsschule	Rabbiner Dr. J. Lehmann	Donnerstag	4	7	im Schullokal von 4 — 6 Uhr und bei Dr. Lehmann, Fasanenstr. 6
W	Grunewald, Caspar-Theißstr. 1/2 (Realgymnasium Grunewald)	Rabb. Dr. Berger und Rabbiner Dr. Emil Cohn	Montag Donnerstag	3	6^{05}	im Schullokal während der Unterrichtszeit
W	XVI., Wilmersdorf, Pfalzburger Straße 23	Rabbiner Dr. Wiener	Dienstag Sonnabend	3	6^{15}	im Schullokal und bei Dr. Wiener, Neue Winterfeldstr. 38, täglich nach vorher. telefonischer Anmeldung (Nollendorf 4922)
NW	IV., Bochumer Straße 8 (Friedrich-Werdersches Gymnasium)	Rabbiner Dr. Lewkowitz	Montag Donnerstag	3	6^{15}	im Schullokal, Montag und Donnerstag von 3 — 4 Uhr und bei Dr. Lewkowitz, Jagowstr. 38
*) NW	Syn.-Verein Moabit und Hansabezirk, Bochumer Str. 8, 2. Hof II	Rabbiner Dr. H. A. Cohn	Sonntag Montg. u. evtl. Donnerstag	9 3	1 6	im Schullokal, Mittwoch v. 4–5 Uhr und bei Dr. H. A. Cohn, NW 87, Flotowstr. 3 (Hansa 943), Montag bis Donnerstag von 9–10 Uhr
NW	Tegel, Gemeindeschule, Tresckowstr.	Lehrer Georg Lewin	Montag Donnerstag	3	7	im Schullokal, Montag u. Donnerstag v. 3–7 Uhr und bei Herrn G. Lewin, N 54, Gormannstr. 10/11, Sonnabend u. Sonntag v. 2–3 Uhr
NW	Hermsdorf, Realgymnasium, Albrechtstr.	Rabbiner Dr. Hugo Klein	Dienstag Mittwoch	5 3	6^{35} 6^{15}	im Schullokal während der Unterrichtszeit und bei Dr. Klein, Hermsdorf, Brandstr. 15, nach telefonischer Anmeldung (Tegel 1169

*) Vereinsreligionsschulen

Definitiv angestellte Religionslehrer und -lehrerinnen.

Studienrat Dr. Hermann Cohn, W 50, Fürther Str. 12; Rabbiner Dr. Meyer Dienstfertig, N 37, Saarbrücker Str. 13; Rabb. Dr. Sally Gans, N 24, Ziegelstr. 29; Rabb. Dr. Adolf Jakobus, Halensee, Kurfürstendamm 94/95; Dr. Baruch Kahane, N 24, Große Hamburger Straße 37; Rabb. Dr. Kantorowsky, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Str. 33; Rabbiner Dr. Wilhelm Levy, Charlottenburg, Schaperstr. 34; Rabbiner Ludwig Pincoffs, Friedenau, Kaiserallee 74; Rabb. Dr. Curt Rosenbaum, Tegel, Neue freie Scholle 9; Rabb. Dr. I. Rosenberg, W, Französische Str. 48, III; Rabb. Dr. Salomonski, W 10, Bendlerstr. 18; Dr. Hermann Spiegel, N 24, Prinz-Friedrich-Karl-Str. 3 bei Rosenow; Martha Berger, Wilmersdorf, Kaiserallee 172; Joseph Casper, NO 55, Jablonskistr. 20; Elias Eppstein, N 54, Fehrbelliner Str. 94; Else Hahn, SW 11, Kleinbeerenstr. 21; Blanca Katz, Pankow, Florastr. 58; Ferdinand Last, S 14, Neue Roßstr. 5; Rosa Lesser, NW 87, Klopstockstr. 23; Hugo Metz, NO 55, Diedenhofener Straße 10; Margarete Meyer, SW 11, Tempelhofer Ufer 34; Henriette Rubin, Wilmersdorf, Aschaffenburger Str. 23; Nathan Schimmelmann, Melchiorstr. 28; S. Silberberg, Zehlendorf-West, Lessingstr. 23; Emmi Simon, W 50, Neue Ansbacher Str. 5; Bernhard Traubenberg, NO 55, Winsstr. 72; Gertrud Wunderlich, Charlottenburg, Pestalozzistr. 9.

Hebräische Lehranstalt der Jüdischen Gemeinde zu Berlin

Vom Jüdischen Schulverein 1919 gegründet, von der Jüdischen Gemeinde am 1. Juni 1925 übernommen. N 24, Große Hamburger Str. 27. Zirka 300 Schüler in 18 Kursen.

Lehrerkollegium: 1) Nissan Berggrün, Leiter, Grunewald, Alte Allee 7, Uhland 8111; 2) David Josef Bornstein, Charl. 2, Bismarckstr. 106 (Verlag Eschkol), Steinpl. 8488; 3) Dr. A. S. Dörfler, NW 87, Schleswiger Ufer 7; 4) Dr. Moses Goldmann, Charl. 4, Schillerstr. 62 III; 5) Walter Heilbrunn, Adlershof, Feldherrenstr. 32a, Adlershof 522; 6) M. E. Jernensky, Grunewald, Cunostr. 49, Uhland 6969; 7) Wolf Werba, Wilmersdorf, Berliner Str. 144, Uhland 8283; 8) D. Aschbel, bei Zempelburg, Charl. 2, Uhlandstr. 14, Steinplatz 10 170.

Die übrigen jüdischen Profanschulen

Schulen der Israelitischen Synagogengemeinde Adaß Jisroel

1. Volksschule — N 24, Monbijouplatz 10;
2. Realgymnasium — N 54, Neue Schönhauser Str. 13, Tel.: Norden 421 (Nebenanschluß);
3. Lyzeum — NW 87, Siegmundshof 11, Tel.: Hansa 6913.

Schulrat:

Dr. E. Biberfeld, Vorsitzender; Rabb. Dr. Munk; Dr. M. Hildesheimer; M. Bondi, Delegierter des Vorstandes; Jacob Levy; Heimann

Offenberg; R. Gradenwitz; M. Lehmann; Dir. N. Schlesinger; Dir. Dr. W. Halberstadt.

Lehrkräfte:

Dr. W. Halberstadt, N 24, Krausnickstr. 17, Direktor, Norden 5263; N. Schlesinger, Charlottenburg 2, Kantstr. 139, Direktor; Dr. Harry Abt, NW 87, Wikingerufer 6, Hansa 7246; Dr. Baer, W 30, Bamberger Str. 29; Frl. Bornstein, N 58, Kastanienallee 2; Herr Braunold, N 4, Invalidenstraße 15; M. David, NW 40, Melanchthonstr. 12; Studienrat E. Dölle, Karlshorst; Frl. Efrusi, N 54, Gormannstr. 14; R. Eisenmann, N 24, Große Präsidentenstr. 5; Herr Enoch, N 24, Artilleriestr. 2; Dr. Fuchs, Charlottenburg 5, Leonhardstr. 11; Frl. Gutmann, W 10, Bendlerstr. 36; Dr. S. Halberstadt, N 24, Oranienburger Str. 60/63; Herr Konski, N 65, Seestr. 114; Frl. Leibowitz, Charlottenburg 5, Pestalozzistr. 51 a, Wilhelm 6708; Frl. Lipski, NW 87, Claudiusstr. 14; Frl. Mannheim, NW 87, Flotowstr. 8; Frl. Meyer, N 24, Linienstr. 141; Frau Dr. Müller, NO 55, Prenzlauer Allee 38; Saul Munk, NW 6, Philippstr. 7/8; K. Neuberger, N 24, Linienstr. 104; Herr Nußbaum, N 24, Linienstr. 119; Frl. Opfer, N 24, Friedrichstr. 109; Assessor Reich, Schöneberg, Eisenacher Straße 76; Studienrat L. Rosenblatt, NW 21, Perleberger Str. 6; M. Sinasohn, W 50, Ansbacher Str. 33, Steinplatz 6427; Frl. Speer, Niederschöneweide, Ostmarkstr. 4; Frl. Dr. Wachsner, Steglitz, Martinstr. 6; Frl. Studienrat Weinstein, NW 87, Siegmundshof 4, Moabit 9764; Herr Weinstock, NW 21, Kirchstr. 17; Dr. Wulf, W 62, Bayreuther Str. 45, Kurfürst 1264.

Schulen des Jüdischen Schulvereins

2 private jüdische Volksschulen.

1. Charlottenburg 2, Fasanenstr. 79/80 (Nebengebäude der Synagoge Fasanenstraße).

Gegründet 1920. Im Aufbau begriffen, zur Zeit 6 Klassen. 130 Zöglinge (Knaben und Mädchen).

Leiterin: Frau Panofsky, W 30, Heilbronner Str. 19; weitere Lehrkräfte: Frau Baer, NW 40, In den Zelten 12; Frau Berggrün, Grunewald, Alte Allee 7; Frl. Bloch, S 42, Brandenburgstr. 22; Herr Heilbrunn, Adlershof, Feldherrnstr. 32 a; Frau Jacobus, W 50, Ansbacher Str. 25; Frau Lachs, Charlottenburg 2, Uhlandstr. 193; Frl. Mielczinsky, S 59, Boppstraße 8.

Schularzt: Dr. Solmitz, NW 87, Lessingstr. 25.

2. NO 55, Rykestr. 53 (Religionsschulgebäude der Synagoge Rykestraße).

Gegründet 1922. Im Aufbau begriffen, zur Zeit 7 Klassen. 260 Zöglinge (Knaben und Mädchen).

Leiterin: Frl. Schiratzki, W 30, Nollendorfstr. 31/32; weitere Lehrkräfte: Frl. Bloch, S 42, Brandenburgstr. 42; Frl. Gutmann, N 54, Linienstraße 113; Frl. Lichtenstein, Pankow, Mendelstr. 36; Frl. Nachmann, N 24, Artilleriestr. 31; Frl. Rosenbaum, NW 87, Cuxhavener Str. 18; Frl.

Samuel, W 50, Passauer Str. 28; Herr Schreiber, NO 55, Christburger Straße 38; Herr Schneid, N 54, Steinstr. 7; Herr Stern, O 27, Wallnertheaterstr. 24.

Schularzt: Dr. A. Steinert, NO 43, Neue Königstr. 93; Schulzahnarzt: Dr. Caro, SO 16, Köpenicker Str. 89; Schulpflegerin: H. Grunewald, N 24, Auguststraße 17.

Schule der Knesseth Jisroel

N 54, Linienstraße 19

Gegründet 1919. Zirka 105 Schüler.

Leiter: Rabbiner Dr. W. Lewy; weitere Lehrkräfte: M. Mohr, Dr. Selmar Rosenberg; M. Schäfer; H. Trachmann; H. Wieser.

Israelitische Taubstummenanstalt Weißensee

Parkstraße 22, Tel.: Weißensee 44

Leiter: Dir. Dr. F. Reich; Lehrkräfte: Herr Höxter; Herr Meyer; Herr Cahn; Herr Wolff; Frl. Latte.

Berufsausbildung

Kochschule der jüdischen Gemeinde

N 24, Auguststraße 15

Gegründet 1924.

Zweck: Jüdischen Mädchen und Frauen aller Stände Gelegenheit zu bieten, die rituelle Küche und die rationelle Führung eines jüdischen Haushaltes gründlich zu erlernen, um diese Kenntnisse dem eigenen Haushalte nutzbar zu machen, oder um sie zur Grundlage eines hauswirtschaftlichen Berufes zu machen.

Leiterin: Frau Alice Hammerstein, Charlottenburg, Kanalstr. 15; Lehrerin: H. Hirsch, Treptow, Moosdorfstr. 11.

Kuratorium: Frau M. Galewski, Kurfürstendamm 167; Fräulein Edith Cohn (Schulpflegerin der Jüdischen Gemeinde); Frau Dr. E. Eschelbacher, Klopstockstr.; Frau Karminski, Oranienburger Str. 60/63; Frau Dr. Klee, Altonaer Str. 7; Fräulein Margarete Löwenthal, Rosenstr. 2/4; Frau M. A. Loeb, Altonaer Str. 35; Frau M. Ollendorff, Blebtreustr. 12; Frau Dr. M. Spanier, Kaiserstr. 29/30.

Schächterschule des preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden

Gegründet 1927. 12 Schüler.

C 2, Rosenstr. 2/4 (Verwaltungsgebäude).

Zweck der Schule ist, junge Leute, die in profanem und jüdischem Wissen entsprechend vorgebildet sind, zu Schächtern, Kantoren, Thoravorlesern und Schofarbläsern in kleinen Gemeinden auszubilden. Ausbildungszeit 1½—2 Jahre.

Kuratorium: vacat, Vorsitzender; Rabb. Dr. Löwenthal, Stellvertretender Vorsitzender; Kantor Ahlbeck, Berlin; Prof. Gutmann, Breslau; Rabb. Dr. Hoffmann, Breslau; Rabb. Dr. Hoffman, Frankfurt a. M.; Rabb. Dr. Jakobovits, Berlin; Rechtsanwalt Dr. Klee, Berlin.

Lehrer: Rabb. Dr. Jakobovits (bis zu dessen Übersiedlung nach Berlin: Rabb. Dr. Singermann); Rabb. Dr. Löwenthal; Herr Gorondasi.

Vorbereitungsanstalt für jüdische Lehrer und Lehrerinnen des preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden

Gegründet 1927. 10 Schüler und Schülerinnen.

N 24, Gr. Hamburger Str. 27.

Zweck: Die Schüler werden in dreijährigem Kursus zum Abitur vorbereitet, um dann in eine Lehrerakademie zur weiteren Ausbildung überzugehen.

Leiter: Studiendirektor Dr. Gutmann, N 24, Gr. Hamburger Str. 27; Lehrkräfte: Studienassessor Dr. Siegfried Aschner, Wilmersdorf, Pfalzburger Str. 73; Musiklehrer Berggrün, Charlottenburg 4, Droysenstr. 6; Seminar-Oberlehrer Hermann Falkenberg, N 54, Lottumstr. 22; Professor Dr. Max Fuchs, Friedenau, Stubenrauchstr. 5; Rabb. Dr. Sally Gans, N 24, Ziegelstr. 29; Otto Geismar, NW 87, Elberfelder Str. 21; Albert Goß, N 24, Auguststraße 38; Studienrat Dr. Kurt Lewin, Treptow, Treptower Chaussee 4 a; Dr. Liebermann, Tile-Wardenberg-Str. 11; Salomon Sonn, Charlottenburg, Schillerstr. 4; Studienassessor Dr. Fritz Wiener, Charlottenburg, Pestalozzistr. 53.

Ausbildung von Religionslehrerinnen

Von der Jüdischen Gemeinde zu Berlin werden Kurse unterhalten, durch welche Lehrerinnen, Seminaristinnen und Kindergärtnerinnen Gelegenheit geboten ist, sich in sämtlichen Fächern des jüdischen Religionsunterrichts und in der Methodik dieser Disziplin auszubilden. Die Kurse dauern 3 Jahre. Unterrichtszeit: Montag und Donnerstag, nachmittags zwischen 5 und 8 Uhr.

Am Ende der Ausbildungszeit findet eine Abschlußprüfung statt, über deren Ergebnis ein Zeugnis ausgestellt wird. Die Teilnahme ist unentgeltlich.

Meldungen nimmt der Leiter der Kurse, Herr Rektor Dr. Spanier, in der Mädchenmittelschule, Kaiserstr. 29/30 (Sprechstunde: 12 bis 1 Uhr) entgegen, der auch zu jeder weiteren Auskunft bereit ist.

Ausbildung konservativer Religionslehrer und -Lehrerinnen

Dauer ebenfalls 3 Jahre.

Die Kurse werden von den konservativen Gemeinderabbinern Dr. Bleichrode, Dr. Arthur Levy, Dr. Emil Levy und Dr. Loewenthal erteilt. Anmeldungen nehmen diese Herren entgegen.

Hochschule für die Wissenschaft des Judentums

Gegründet 1872. N. 24, Artilleriestr. 14, Tel.: Norden 216; Postscheckkonto: 10 350 (Lehranstalt für die Wissenschaft des Judentums).

Mitgliedsbeitrag: 15 Mark; Mitglieder: 750. 1. Vors.: Justizrat Arnold Seligsohn, Prinz-Louis-Ferdinand-Straße 1; Schriftführer: Rechtsanwalt Dr. Heinrich Veit-Simon, Behrenstr.. 28; Schatzmeister: Ernst Wallach, i. Fa. von Goldschmidt, Rothschild & Co., Taubenstr. 16—18; Beisitzer: Bankdirektor Oskar Wassermann, Tiergartenstr. 8d; Prof. Dr. Isai Schur, Schmargendorf, Ruhlaer Str. 14; Prof. Dr. G. Weil, Charlottenburg, Goethestr. 12; Polizeivizepräsident Dr. Bernhard Weiß, Dahlem, Bachstelzenweg 11; Rechtsanwalt Dr. Baerwald, Frankfurt a. M.; Prof. Dr. Ernst Cassierer, Hamburg.

Dozentenkollegium: Dr. Harry Torczyner, W 50, Bamberger Str. 57; Prof. Dr. Eduard Baneth, Charlottenburg 5, Suarezstr. 39; Rabb. Dr. Leo Baeck, W 62, Burggrafenstr. 19; Prof. Dr. Ismar Elbogen, NW 87, Altonaer Str. 14; Prof. Dr. Julius Guttmann, NW 87, Wullenweberstr. 2; Dr. Ch. Albeck, NW 87, Lessingstr. 30; Dr. Ismar Freund, Grunewald, Hubertusallee 21; Obermagistratsrat a. D. Dr. Friedrich Ollendorff, N 24, Friedrichstr. 129.

Rabbinerseminar

Gegründet 1873. N 24, Artilleriestr. 31, Tel.: Norden 1541; Postscheckkonto: 30 484.

Kuratoren des Rabbinerseminars: Hermann Gumpertz, Hamburg, Vors.; Rechtsanwalt Dr. Arnold Barth, Berlin; Rabb. Dr. Jonas Bondi, Mainz; Landgerichtsrat Dr. L. Cohn-Halberstam, Berlin; Prof. Adolf Fraenkel, Marburg (Lahn); Prof. A. Freimann, Frankfurt a. M.; Dr. Meier-Hildesheimer, Berlin; Rabbiner Dr. Moses Hoffman, Breslau; Dr. Emil Hirsch, Halberstadt; Dr. Isi Kahn-Jaffa, Berlin; Rabb. Dr. Pinchas Kohn, Wien; Handelsgerichtsrat Simon C. Knoller, Berlin; Oberrabbiner Dr. M. Lerner, Hamburg; Handelsgerichtsrat Felix Struck, Berlin; Rabb. Dr. L. Wreschner, Bad Homburg v. d. H.

Dozentenkollegium: Dr. Josef Wohlgemuth, Linienstr. 147; Dr. Samuel Grünberg, Thomasiusstr. 24; Dr. Moses Auerbach, Artilleriestraße 31; Rabb. Dr. Jechiel Weinberg, Wullenweberstr. 3.

Wissenschaftliche Institute

Bibliotheken der Gemeinde

I. Hauptbibliothek, N 24, Oranienburger Str. 29. 50 000 Bände. Bücherausgabe und Lesesaal sind geöffnet: Sonntags von 10 bis 1 Uhr, Montags bis Donnerstags von 10 bis 1½ Uhr und von 4 bis 9½ Uhr, Freitags von 10 bis 1½ Uhr. Tel.: Norden 9466. Bibliotheksleiter: Oberbibliothekar Dr. Moritz Stern; Bibliothekar: Dr. Eugen Pessen; Dr. Schulim Ochser. Bibliotheksassistentin: Emmy Broido.

III. Lesehalle, Fasanenstr. 80 (neben der Synagoge). Lesehalle und Bücherausgabe sind geöffnet: Sonntags von 10 bis 2 Uhr und von 4 bis 10 Uhr; Montags bis Donnerstags von 4 bis 10 Uhr. Leiter: Joseph Lin.

III. Zweigbibliotek Neukölln, Isarstr. 8. Bücherausgabe: Montags und Donnerstags 6½—7½ Uhr. Bibliothekar: Isidor Schreiber.

IV. Zweigbibliothek Pankow, Schulstr. 29. Bücherausgabe: Dienstags 6¼—7¼ Uhr, Freitags 2¾—3¾ Uhr. Bibliothekar: Adolf Gerson.

Die Verleihung der Bücher erfolgt in den Bibliotheken unentgeltlich. Sie werden sogleich nach der Bestellung ausgehändigt. Auf Wunsch erfolgt Zustellung durch die Post auf Kosten des Bestellers. Bücher, die in der Lesehalle nicht vorhanden sind, können durch diese von der Hauptbibliothek bestellt und dann in der Lesehalle in Empfang genommen werden.

Kinder-Lesestube

a) N 54, Fehrbelliner Str. 92 (Jüdisches Kinderheim), für Jugendliche bis zu 16 Jahren.

Geöffnet: Mittwoch und Sonnabend 4—8 Uhr.

b) N 24, Johannisstr. 16 (Jüdische Reformgemeinde) für jüdische Knaben und Mädchen jeder religiösen Richtung, im Alter von 8—16 Jahren.

Geöffnet: Mittwoch und Sonnabend 3½—6½ Uhr.

Kunstsammlung der Jüdischen Gemeinde

N 24, Oranienburger Str. 29.

Besuchszeit: Sonntags 10—1, Mittwochs 10—1 und 4—7 Uhr.

Leiter: Oberbibliothekar Dr. Moritz Stern; Kustos: Dr. Karl Schwarz.

Gesamtarchiv der Deutschen Juden

N 24, Oranienburger Str. 28, Tel.: Norden 9427/32 (Jüd. Gem.)

Geöffnet: Sonntags 10—1 Uhr, Montags bis Freitags 10—2 Uhr.

Sammelstelle von Urkunden und Akten der jüdischen Gemeinden, Verbände und Vereine Deutschlands, von literarischen Nachlässen und Familienpapieren. *Auskunftserteilung.*

KURATORIUM DES GESAMTARCHIVS.

Vors.: Justizrat Dr. Philipp Salomon, Berlin W 35, Lützowstr. 67.

Justizrat Dr. Blau, Frankfurt a. M., Seilerstr. 8. Prof. Dr. Elbogen, Berlin NW 23, Altonaer Str. 14; Justizrat Emil Fränkel, München; Rabb. Dr. Freudenthal, Nürnberg, Sulzbachstr. 23; Rechtsanwalt Dr. Guggenheim, Offenbach a. M., Tulpenhofstr. 54; Sally Kirschstein, Nikolassee, Burgunderstr. 3; Rabb. Dr. Kober, Köln a. Rh., Lützowstr. 39; Alfred Levy, Hamburg, Ferdinandstr. 29; Justizrat Dr. Lewin, Stettin, Breite

Str. 33; Dr. med. A. Sandler, Charlottenburg 4, Droysenstr. 6; Justizrat, Dr. Schindler, Charlottenburg, Windscheidstr. 10; Dr. Karl Schwarz, Charlottenburg 4, Niebuhrstr. 71; Oberbibliothekar Dr. M. Stern, Berlin N 24, Linienstr. 147; Prof. Dr. Moritz Türk, Charlottenburg 4, Schlüterstr. 30; Geh. Archivrat Prof. Dr. Warschauer, Berlin W 62, Lützowstraße 14.

Archivleiter: Dr. Jacob Jacobson, Waidmannslust, Platanenstr. 12, Telephon: Tegel 161.

Zionistisches Archiv

W 15, Meinekestr. 10, Tel.: Bismarck 7165—70.

Geöffnet: Montag bis Freitag 9—6 Uhr.

Akten der Zionistischen Weltorganisation. Spezialbibliothek: Palästina, Zionismus (3500), Zeitungssammlung (250), Bildersammlung (Palästina).

Archivar: Dr. Georg Herlitz.

Büro für Statistik der Juden

C 2, Rosenstr. 2/4, siehe Akademie f. d. Wissensch. d. Judentums.
Leiter: Dr. Jacob Segall, Wörther Str. 39.



Wohlfahrts- und Jugendamt

Rosenstraße 2—4

Vorsitzender: Eugen Caspary

Hauptsekretariat: **Marg. Loewenthal**

Sammelvormundschaft, Durchwandererfürsorge, Soziale Krankenhausfürsorge,

Bezirkssekretariat I:

Bezirk	Vorsitzende (Sprechstunden)	Jugend-kommission	Jugendgruppen
Mitte A (Alte Synagoge)	Arnold Ascher, Max Seefeld, Rabbiner Dr. Freier, Sprechstunde: Rosenstraße 2—4, Donnerstag 5 - 7 Uhr	Rich. Arndt, Rochstr. 17	Jeden Abend, Dragonerstr. 22
Friedrichshain I (Synagoge Lippmann Tauß)	Dr. A. Steinert, Gustav Lewandowsky, Rabb. Dr. Wilh. Lewy, Sprechstd.: Gollnowstraße 12, Donnerstag $^1/_2$6 —7 Uhr	Hanna Schall, Rosenstr. 2/4	Jeden Abend, außer Freitag, Sonnabend und Sonntag, Neue Königstr. 5/6
Lindenstraße	Henry Feilchenfeld, Erich Burin, Adolf Wittkowsky, Rabb. Dr. Warschauer, Sprechstd.: Synagoge Lindenstraße Dienstag 6—7 Uhr	Fr. Mazur, Ritterstraße 99	
Kreuzberg	San.-Rat Dr. Caspari, Frau Bianka Rosenberg, Rabb. Dr. Silberberg, Sprechstunde: bei Rinkel, Hornstr. 19, Montag 10—11 Uhr vorm., Donnerstag 5—6 nachm.	Frau Mazur, Ritterstraße 99	

Bezirkssekretariat II:

Bezirk	Vorsitzende (Sprechstunden)	Jugend-kommission	Jugendgruppen
Mitte C (Synagoge Kaiserstr.)	Max Mosczytz, Paul Pinkus, Rabb. Dr. Loewenthal, Sprechstunden: Kaiserstraße 3, Mittw. 6 Uhr nachm., Sonntag 9 Uhr vorm.	Albert Goldschmidt, Stralauer Straße 11	Erst wieder nach Eröffnung der neuen Räume

der Jüdischen Gemeinde

Fernsprecher: Norden 5710-5716

Syndikus: R.-A. Dr. Lamm

Zentralauskunftsstelle: **Doris Goldmann**

Gefangenenfürsorge und soziale Gerichtspflege, Anstaltsseelsorge, Kleiderkammer

Hanna Schall

Kindersprechstunden	Kindergärten	Kinderhorte	Abendheime	Küchen	Kleiderkammer
Dienstag und Donnerstag 2—3 Uhr, Jüdische Kinderhilfe, Auguststraße 17					
1. u. 3. Sonntag im Winter um 11 Uhr, Meyerbeerstr. 8	Neue Königstr. 56, (Fr. Klein, Fr. Dr. Steinert)	Neue Königstraße 5/6, (Fräulein Hirschfeld, Frau Dr. Steinert)			
Am 3. Sonntag im Monat 11 Uhr, Synagoge Lindenstraße					Sänger, Oranienstr. 83
Siehe Bezirk Lindenstraße				Hagelberger Str. 39 (Fr. Levy) (3 mal wöchentl. je ca. 10 bis 15 Portionen)	

Gertrud Brzeszinski

Kindersprechstunden	Kindergärten	Kinderhorte	Abendheime	Küchen	Kleiderkammer
Jeden 1. und 3. Mittwoch im Monat von 1½—2½ Uhr Kaiserstr. 3			Kaiserstr. 3 jed. Abend v. ½7 bis ½10 Uhr, außer Freitag u. Sonntag	Kaiserstr. 3 (Frau Kalischer) (ca. 40-50 Portionen täglich)	

Bezirk	Vorsitzende (Sprechstunden)	Jugendkommission	Jugendgruppen
Mitte D (Invalidenstraße)	Dr. Ludw. Mendelsohn, H. Michelsohn, A. Bilewski, Rabb. Nobel, Rabb. Dr. Landau, Sprechstund.: Ackerstraße 14/15, Sonntag 10 Uhr vorm., Donnerstag 6 Uhr nachm.	Frau Rabbiner Nobel, Turmstr. 30	Erst wieder nach Eröffnung der neuen Räume
Friedrichshain II (Frankfurter Allee)	Frau Clara Birnbaum, San.-R. Dr. Rosenthal, Rabb. Dr. Rosenthal, Sprechstd.: Frankfurter Allee 67, 1/28 bis 1/29 Uhr vorm.	Dr. Karl Ehrlich, Frankfurter Allee 38	Alle 14 Tage Donnerstag

Bezirkssekretariat III

Bezirk	Vorsitzende (Sprechstunden)	Jugendkommission	Jugendgruppen
Prenzlauer Berg (Synagoge Rykestr.)	Gustav Loesser, Dr. Chaskel, S. Rochelsohn, Rabb. Dr. Weyl, Sprechstd.: Metzer Straße 1, Sonntag 11 bis 11½ Uhr, Donnerstag 5—5½ Uhr, Zahlstunden: Dienstag 5 - 5½ Uhr	Frau Falkenberg, Lottumstraße 22	Z. Zt. eine Jungen- u. eine Mädchengruppe 1—2 mal wöchentlich, Metzer Straße 1, Gruppen f. größ. Schulkinder und 14—15 jährige in Vorbereitung
NW (Synagoge Levetzowstraße)	Gustav Zamory, Frau Betty Struck, Rabb. Dr. Lewkowitz, Sprechst.: Claudiusstraße 7, Mittwoch 5—6 Uhr	Frau Struck, Brücken-Allee 10	
Wedding	Ernst Rosenbach, Frau Math. Bock, Rabb. Dr. Alexander, Sprechstd.: Exerzierstr. 11a, Mittwoch 7—8 Uhr abends		
Pankow-Niederschönhausen	Felix Heimann, Direktor Israel, Frau Justizrat Goldberg, Rabb. Dr. Pick, Sprechstd.: Parkstr. 8a, Montag bis Donnerstag 5 - 6 Uhr abends	Frl. Marta Goldberg, Pankow, Pestalozzistraße 14	
Charlottenburg III (Syn. Fasanenstr.) m. Halensee u. Grunewald	Felix Meyerhof, Frau Julie Casparius, Rabb. Dr. Bergmann, Sprechstunden: Synagoge Fasanenstr., Mittwoch 4—5 Uhr nachm.	Siehe Bezirk Wilmersdorf	

Kinder-sprechstunden	Kinder-gärten	Kinder-horte	Abend-heime	Küchen	Kleider-kammer
Am 2. u. 4. Sonntag im Monat 11 Uhr, Jüdische Kinderhilfe, Auguststraße 17	Eröffnung Mitte Januar Ackerstr. 14/15		In Vorbereitung: Ackerstr. 14/15	Ackerstr. 14/15 (Fr. David) (ca. 40-50 Portionen täglich)	Keller, Stralsunder Str. 68
Dienstag 1-1½ Uhr, Dr. Neumanns Kinderhaus, Blumenstraße 97					

Dora Silbermann

Kinder-sprechstunden	Kinder-gärten	Kinder-horte	Abend-heime	Küchen	Kleider-kammer
Jeden 2. Sonntag im Monat 10 Uhr, Wörther Str. 45, (Säuglingsfürsorgestelle)		Weißensee, Parkstr. 10, Frau Dr. Geisenberg Frl. Monath	Schönhauser Allee 25, Montag u. Donnerstag 7-10 Uhr	Schönhauser Allee 25 (Fr. Falkenberg) (60 Port. täglich)	Herr Ehrlich
1 mal monatlich, Dr. Buttenwieser, Klopstockstr. 22				Claudiusstr. 7 (Fr. Struck, Frau Wreschner) (50 Port. täglich)	
Täglich 1—2 Uhr, Badstr. 10 (Säuglingsfürsorgestelle)					
Nach Bedarf, Dr. Singermann		Nähstube f. größere Schulmädchen, 1 mal wöchentl.			
Siehe Bezirk Wilmersdorf				Westfälische Str. (100 Portionen) Leitung: Frau Casparius	

Bezirk	Vorsitzende (Sprechstunden)	Jugend-kommission	Jugendgruppen
Süden (Synagoge Kottbusser Ufer)	Theodor Herzog, Moritz Rosenstein, Rabb. Dr. Bleichrode, Sprechstunden: Synagoge Kottbusser Ufer, Mittwoch und Sonntag 8—9 Uhr vorm.	Theodor Herzog, Fontane-promenade 10	Montag und Mittwoch 7—10 Uhr, Britzer Str. 19
Wilmersdorf	R.-A. Dr. Georg Baum, Dr. Leo Caro, Rabb. Dr. Jelski, Sprechstunden: Synagoge Fasanenstraße, Montag 5—6 Uhr nachm.	Frau Elkan, Sächsische Straße 2	
Westen (Synagoge Lützowstraße)	Max Klein, Frau Frieda Lehr, Rabb. Dr. Wiener, Sprechstunden: Synagoge Lützowstraße, Mittwoch 5—6 Uhr nachm.	Frau Zuckermann, Eisenacher Straße 103	
Steglitz-Friedenau	Frau Dr. Laserstein, Frau Mannheim, Rabb. Dr. Winter, Sprechstunden: Handjerystr. 60/62, Dienstag und Freitag ½11—½12 Uhr vorm.		
Charlottenburg I (Synagoge Pestalozzistraße)	Hermann Aron, Arnold Wasser, Frau Prof. Dessau, Rabb. Dr. Emil Levy, Sprechstd.: Pestalozzistraße 14, Montag u. Donnerstag 9—10 Uhr vorm.	Frau Prof. Dessau, Leibnizstraße 57	
Charlottenburg II (Synagoge Passauer Straße)	Max Bauer, Frau Hermine Lesser, Dr. J. Galliner, Sprechstunden: Marburger Str. 11, Montag und Donnerstag 3—4 Uhr nachm.		

Kindersprechstunden	Kindergärten	Kinderhorte	Abendheime	Küchen	Kleiderkammer
Jeden 1. Sonntag im Monat 11 Uhr, Britzer Str. 19	Kottbusser Ufer 14, Vors. Ag. Herzog, Kindergärtnerin Frl. Loewenhaupt	Kottbusser Ufer 14, Kinderhortnerin Fräulein Charmatz			Synagoge Kottbusser Ufer
Jeden 1. Donnerstag im Monat 4 Uhr, Synag. Fasanenstraße				Westfälische Straße 27 (Frau Casparius, Fr. Dr. Loeb) (160 Port. täglich)	
Jeden 2. Mittwoch im Monat 6 Uhr, Lützowstr. 14					Synagoge Lützowstraße
Nach Bedarf		Handjerystr. 60/62, Kinderhortn. Frl. Altertum, Vors. Fr. Dr. Bergel		Handjerystr. 60/62 Fr. Dr. Laserstein) (ca. 80 Portionen täglich)	
Jeden 2. Sonntag im Monat 11 Uhr. Berliner Str. 137 (Säuglingsfürsorgestelle Cäcilienhaus)				Pestalozzistraße 14 (H. Aron) (120 Port. täglich)	
Siehe Charlottenburg I			Würzburger Straße 2 Frau Lesser, täglich außer Freitag u. Sonntag von 5-9 Uhr		

Bezirk	Vorsitzende (Sprechstunden)	Jugend-kommission	Jugendgruppen
Schöneberg (Synagoge Münchener Straße)	Martin Buchholz, Rabb. Dr. Arthur Levy, Sprechstunden: Münchener Straße 37, Montag und Donnerstag 10–12 Uhr vormittags		
Lichtenberg	Otto J. Kraft, Frau Selma Littauer, Rabb. Dr. Rosenthal, Sprechstunden: Küche Finowstr. 30, Mittwoch 4–5 Uhr nachmittags		
Neukölln (Synagoge Isarstr. 8)	Hermann Müller, Heinrich Roß, Rabb. Dr. Kantorowsky Sprechstunden: Isarstraße 8, Sonntag 10 bis 12 Uhr		
Köpenick	Frau Prediger Frank, Frau R.-A. Zippert, Prediger Frank, Sprechstunden: Borgmannstraße 6, Freitag 2—4 Uhr nachmittags, Sonntag 10—12 Uhr vormittags		
Karlshorst	R.-A. Hamburger, Theodor Baron, Prediger Frank, Sprechstund.: Stolzenfelsstraße 2, Sonntag 10 Uhr vormittags		
Mitte B (Neue Synagoge)	Dr. Rosenzweig, Frau Kaminski, Rabb. Dr. Blumenthal, Sprechstunden: Oranienburger Str. 29, Montag u. Donnerstag 5–6 Uhr nachmittags	Ilse Stenger, Oranienburger Straße 59	Täglich, Dragonerstr. 22

Kindersprechstunden	Kindergärten	Kinderhorte	Abendheime	Küchen	Kleiderkammer
Jeden 1. Mittwoch im Monat 6 Uhr, Synagoge Münchener Str. 37			In Vorbereitung, Münchener Str. 37	Münchener Straße 37 (Fr. Rabb. Dr. Levy) (100 Port. täglich)	Münchener Straße 37
Einmal vierteljährlich 11 Uhr vormittags, Finowstraße 30				Finowstr. 30 (Fr. Guttmann) (50 Port. täglich, außerdem ca. 25 Port. Lebensmittel)	
	Vom Jüd. Frauenverein, Pannier- Ecke Weserstr.				Isarstr. 8
Jeden 2. u. 4 Sonntag im Monat, 9–10 Uhr vorm., Jüd. Kinderhilfe, Auguststr. 17					

Geschlossene Anstalten

a) Mütter- und

Adresse	Name der Anstalt	Gründungsjahr	Träger	Leitung
Berlin-Niederschönhausen Moltkestr. 8/9 Tel.: Pankow 822	Fürsorgeheim für hilflose jüd. Kinder (Jüd. Säuglingsheim)	1907	Fürsorgeverein für hilfl. jüd. Kind. e.V.	Kurator: Siegfried Jacob Arzt: Dr. Ludwig Mendelsohn
N 31, Brunnenstr. 41, Gartenhaus Tel.: Humb. 2161	Mütter- u. Kinderheim des Frauenvereins der Berlin. Logen U.O.B.B.	1885	Frauenverein der Berliner Logen U. O. B. B.	Oberin: Hanna Jaffé Ärzte: Dr. Steinharter (Kinder) Dr. J. Hirsch (Mütter)

b) Waisenhäuser und

Adresse	Name der Anstalt	Gründungsjahr	Träger	Leitung
N 24, Auguststraße 14/15, Telephon: Norden 1311	„Ahawah", Jüdische Kinder- und Jugendheime	1914	Verein „Ahawah" Jüd. Kinder- und Jugendheime	Schwester-Oberin: Beate Berger
N 58, Schönhauser Allee 162, Tel.: Humboldt 281	Baruch - Auerbachsche Waisen- und Erziehungsanstalten	1832	Verein Baruch-Auerbachsche Waisenerziehungsanstalten u. Stiftung	Direktor: Jonas Plaut
Charlottenburg, Roscherstraße 5, Telephon: Steinplatz 8628	Jaffasches Fürsorge- u. Waisenheim der Großloge für Deutschland VIII U. O. B. B.	1907	Stiftung	Leiter: Dr. Grünthal
N 24, Elsasser Str. 11, II, Tel.: Norden 10635	Jüdisches Johannaheim	1921	Verein	Leiterin: Margot Baruch

der Jugendwohlfahrt

Säuglingsheime

Bettenzahl	Leiter u. Erzieher-Personal	Hausw.- u. Pflege-Personal	Aufnahme-Bedingungen und Zweck	Bemerkungen
35 Säuglinge 4 Mütter	1	9	Für gesunde Säuglinge, denen geeignete Unterkunft in der Familie fehlt	Verpflegung 2.75 RM täglich
70 Säuglinge 16 Mütter	1	7	Aufnahme werdender Mütter, Entbindungsanstalt, Mütter und Säuglinge	Ausbildung junger Mädchen in Wochen- u. Säuglingspflege. Verpflegung 2.30 RM täglich

Erziehungsanstalten

Bettenzahl Knaben	Bettenzahl Mädch.	Leiter u. Erzieher-Personal	Hausw.- u. Pflege-Personal	Aufnahme-Bedingungen und Zweck	Bemerkungen
50	50 darunt. 18 schulentlassene Mädch.	9	6	Aufnahme erziehungsbedürftiger Kinder im vorschulpflichtigen u. schulpfl. Alter, sowie schulentl. Mädchen zur Ausbildung in Hauswirtschaft	Verpflegung 1.90 RM täglich
59	36	5	6	Aufnahme von schulpfl. Waisen u. erziehungsbedürftigen Kindern, die bis zum Abschluß des Studiums im Heim verbleiben können	Verpflegung ca. 50.— RM monatlich
10	10	2	3	Erziehung jüd. Waisen oder sonst fürsorgebedürft. schulpfl. Kinder	Verpflegung 50.— RM monatlich
8	10	3	2	Heimatl. jüd. Kindern Heimat und gute Erziehung zu geben	

Adresse	Name der Anstalt	Gründungsjahr	Träger	Leitung
Köpenick, Mahlsdorfer Str. 94	Israelitische Fürsorge-Erziehungsanstalt für Mädchen	1902	Deutsch-Israelit. Gemeinde-Bund	Leiterin: Erna Staripolsky
Köpenick, Mahlsdorfer Str. 94	Kleinkinderheim	1902	Deutsch-Israel. Gemeinde-Bund	Leiterin: Erna Staripolsky
N 54, Fehrbelliner Str. 92, Telephon: Norden 3222	Jüdisches Kinderheim	1897	Stiftung	Leiterin: Hedwig Schlesinger
Pankow, Mühlenstr. 77, Telephon: Pankow 91	Mädchenhaus	1895	Verein	Leiterin: Recha Loewy
N 24, Elsasser Str. 54, Tel.: Norden 2354	Nauensche Erziehungsanstalt	1789	Stiftung	Direktor: Dr. Goetz
N 54, Weinbergsweg 13, Telephon: Norden 589	Reichenheimsches Waisenhaus der Jüdischen Gemeinde	1872	Jüdische Gemeinde Berlin	Direktor: Dr. Siegmund Feist
Pankow, Berliner Str. 120/21, Tel.: Pankow 117	II. Waisenhaus der Jüdischen Gemeinde zu Berlin	1882	Jüdische Gemeinde Berlin	Direktor: Max Blumenfeld
Hermsdorf, Albrechtstraße 10, Tel.: Tegel 1485	Waisenhaus d. Frauenvereins von 1833	1833	Frauenverein von 1833 zum Besten israelit. Waisenmädchen	Leiterin: Ida Arndt

Bettenzahl Knaben	Bettenzahl Mädch.	Leiter u. Erzieher-Personal	Hausw.- u. Pflege-Personal	Aufnahme-Bedingungen nnd Zweck	Bemerkungen
—	25	4	3	Erziehung schulentlass. verwahrloster Mädch. (F.-E.-Anstalt)	Verpflegung 2.50 RM täglich
32		4	5	Aufnahme fürsorgebedürftiger Kleinkinder (2 bis 6 Jahre)	Verpflegung 2.20 RM täglich
10		6	3	Unterkunft für vorübergehend unversorgte Kinder	Siehe halboffene Fürsorge. Verpfl. 1.90 RM täglich
—	40	3	2	Erziehung v. fürsorgebedürftig. vorschulpfl., schulpfl. u. schulentl. Mädchen. Anleitung der letzteren zur Erlernung des Haushalts	Verpflegung täglich: Vorschulpfl. 2.50 RM Schulpfl. 2.20 RM Schulentlass. 1.70 RM
20	—	1	3	Gutgeartete Kinder und wenn möglich auch begabte	Verpflegung 1.40 RM täglich
40	30	5	7	Waisenerzieh. schulpflichtiger Kinder	
90	—	6	10	Erziehung und Verpfl. von Waisen und hilfsbedürftigen Kindern. Für schulpflicht. Knaben und 20 Lehrlinge	Verpflegung 1.90 RM täglich
—	20	2	1 hausw. Lehrling	Erziehung und Ausbildung von Waisen und bedürftigen Kindern (schulpflichtigen Mädchen).	Verpflegung 2.— RM täglich

c) Mädchen-

Adresse	Name der Anstalt	Gründungsjahr	Träger	Leitung
Charlottenburg 2, Knesebeckstraße 86/87 Tel.: Steinplatz 138 129 (Nebenanschluß)	Nanny-, Julius- und Rosalie-Böhm-Stiftung	1889	Stiftung	Leiterin: Rosa Primker
N 54, Rosenthaler Str. 40/41, Hof I, Aufg. H	Mädchen-Wohnheim I des Verbandes Berlin des Jüdischen Frauenbundes E. V.	1912	Verband Berlin des Jüdischen Frauenbund. E. V.	Leiterin: Frl. Stein
N 24, Elsasser Str. 11, Tel.: Norden 12487	Zufluchtsheim des Wohlfahrtsamts der Jüdischen Gemeinde	1920	Wohlfahrtsamt d. Jüd. Gemeinde	Leiterin: Schwest.-Oberin Ernstine Kohn
N 54, Auguststraße 14/15	Mädchen-Wohnheim II, Studentinnenheim	1925	Verband Berlin des Jüdischen Frauenbund. E. V.	Leiterin: Fr. Abrahamsohn

d) Lehrlingsheime und

Adresse	Name der Einrichtung	Gründungsjahr	Träger	Zahl der Plätze	
				Knaben	Mädchen
Pankow, Mühlenstr. 24	Lehrlingsheim	1896	Verein „Lehrlingsheim Pankow"	40	—
N 54, Auguststr. 14/15	Lehrwerkstätte für Herrenschneiderei	1924	Wohlfahrtsamt	16	—
N 54, Auguststr. 14/15	Lehrküche der Jüdischen Gemeinde	1924	Jüd. Gem.		118
N 54, Auguststr. 14/15	Jüdisches Werkheim	1927	Jüd. Gem.	20	
N 54, Fehrbelliner Str. 92	Kurse für schulentlass. Mädchen	1926	Verein „Jüdisch. Kinderheim E. V."		—
W 50, Schaperstr. 34	Ausbildungskurse des Verbandes russ. Juden	1926	Verband russisch. Juden		38

heime

Bettenzahl	Leiter u. Erzieher-Personal	Hausw. u Pflege-Personal	Aufna hme-Bedingungen und Zweck	Bemerkungen
16	1	1	Ausbildung von aus der Waisenpflege entlass. schulpflicht. Mädchen	50.— RM mon.
18	1	1	Für alleinstehende berufstät. junge Mädchen	46.— und 51.— RM mon. (Zimmer und halbe Verpflegung)
14	1	—	Zuflucht für obdachlose, stellungslose, gefährd. Frauen und Mädchen	Verpfleg. 1.— RM tägl., auch Freiplätze
12	1	1	Für Studentinnen und andere in der Berufsausbildung stehende Mädchen	Verpfleg. 75.— RM mon.

Ausbildungsstätten

Leiter u. Erzieher-Personal	Hausw. u. Pflege-Personal	Aufnahme-Bedingungen und Zweck	Bemerkungen
2	3	Aufnahme von Lehrlingen	
1 Meister		14 — 16 Jahre	$3\frac{1}{2}$ Jahre Lehrzeit und Gesellenprüfung als Abschluß
2 3 Helfer			
1			
2		Ausbildung in Schneiderei	

Kindergärten

Bezirk	Adresse	Name der Einrichtung	Gründungsjahr	Träger
N 54	Auguststraße 14/15	Kinderstube des Wohlfahrtsamtes	1925	Jüdische Gemeinde
N 54	Auguststraße 14/15	Beth Chaim Leib, Tagesheim für Säuglinge	1924	Verein
N 54	Auguststraße 14/15	Kindergarten d. Agudas Jisroel	1923	Verein
N 54	Dragonerstraße 22	Kindergarten des Jüd. Volksheims E. V.	1916	Verein Jüd. Volksheim E. V.
N 54	Dragonerstraße 22	Kinderhort des Jüdisch. Volksheims E. V.	1916 (neueröffnet 1927)	Verein Jüd. Volksheim E. V.
N 54	Fehrbelliner Straße 92	Kinderstube — Kindergarten — Kinderhort	1897	Verein Jüd. Kinderheim E. V.
N 54	Gipsstraße 3	Isr. Volkskindergarten und -Hort E. V.	1895	Verein Erst. Isr. Volkskindergart. u.-Hort E.V.
N 54	Linienstraße 19	Kindergarten d. Frauenvereins „Rahel" E. V.	1917	Verein Frauenverein „Rahel" E.V.
NO 43	Meyerbeerstraße 8	Kindergarten Bezirk Friedrichshain I	1924	Jüdische Gemeinde
NO 43	Neue Königstraße 5/6	Kinderhort Bezirk Friedrichshain I	1921	Jüdische Gemeinde
SO 36	Kottbusser Ufer 48/50	Kindergarten des Wohlfahrtsamtes	1926	Jüdische Gemeinde
SO 36	Kottbusser Ufer 48/50	Kinderhort des Wohlfahrtsamtes	1925	Jüdische Gemeinde
Charlottenburg	Leibnizstr. (z. Zt. nicht im Betrieb)	Leibnizstr. (z. Zt. nicht im Betrieb)	1923	Jüdische Gemeinde
Friedenau	Handjerystraße 60/62	Kinderhort des Wohlfahrtsamtes	1925	Jüdische Gemeinde
Weißensee	Parkstraße 10	Kinderhort des Wohlfahrtsamtes	1925	Jüdische Gemeinde

halboffenen Fürsorge
und Kinderhorte

Zahl der Plätze	Personal Leiter u. Erz.-Pers.	Hausw. Personal	Aufnahmebedingungen	Bemerkurgen
30	3	1	$1\frac{1}{2}$ — 3 Jahre	$\frac{1}{2}$9 — $\frac{1}{2}$6 Uhr
14	1 2 Helferinn.	1	Tagesheim für Säuglinge bis $1\frac{1}{2}$ Jahre	8 — 7 Uhr Sonnabends und Sonntags geschlossen
30	2	—	3 — 6 Jahre	9 — $\frac{1}{2}$2 Uhr
40	2	1	2 — 6 Jahre	9 — 5 Uhr
20	1	—	für schulpflicht. Kinder	von 2 — 6 Uhr
180 1 — 6 Jahre: 100 6 — 14 „ : 80	7 mit Heim zusammen	5	1 — 14 Jahre	9 — 6 Uhr S. auch geschl. Jugendw.
164 1 — 6 Jahre: 84 6 — 14 „ : 80	7	3	1 — 14 Jahre	$\frac{1}{2}$9 — $\frac{1}{2}$7 Uhr
40	2	1	3 — 6 Jahre	9 — 5 Uhr. Im Sommer auf dem Lande
35	1 1 Helferin	1	3 — 6 Jahre	9 — 5 Uhr
40 - 50	1 1 Helferin	1	6 – 14 Jahre	12 — $\frac{1}{2}$7 Uhr
36	1	2	3 — 6 Jahre	$\frac{1}{2}$9 — 6 Uhr
30	1 4 Helferinn.	2	6 — 14 Jahre	3 — 7 Uhr
50	1 u. Helferinn.	—	6 — 14 Jahre	2 — 6 Uhr
20	1	—	6 — 14 Jahre	3 — 7 Uhr
25	1	—	Aufnahm. schulpfl., auch größ. vorschulpfl. Kind.	2 — $\frac{1}{2}$7 Uhr

Anstalten für Blinde, Taub-

Adresse	Name der Anstalt	Gründungsjahr	Träger
Steglitz, Wrangelstraße 6/7, Telephon: Steglitz 1039	Jüdische Blindenanstalt für Deutschland	1909	Verein „Jüdische Blindenanstalt für Deutschland“ E. V.
Weißensee, Parkst. 22, Telephon: Weißensee 44	Israelitische Taubstummenanstalt f. Deutschland	1873	Verein „Freunde der Taubstummen“ (Jedide Ilmim)
Niederschönhausen, Kaiserin-Augusta-Str. 37	Hilfsverein für die jüd. Taubstummen	1903	Hilfsverein für die jüdischen Taubstummen in Deutschland, E. V. (eigenes Grundstück)
Weißensee, Wörthstraße 20	Dauerheim für jüdische Schwachsinnige	1923	Deutsch-Israelitischer Gemeindebund

Kranken-

Adresse	Name	Gründungsjahr	Träger	Leitung	Zahl der Ärzte
N 65, Exerzierstr. 11a, Tel.: Hansa 1200—1203, Postscheck: Nr. 3859.	Krankenhaus der jüdischen Gemeinde	1862	Jüdische Gemeinde Berlin	Verwaltungs-Direktor Dr. Julius Koburger Leitende Ärzte: [1])	24 männl. 3 weiblich
N 24, Elsasser Str. 85, Tel.: Norden 831, Postscheckkonto: Nr. 1224	Israelitisches Krankenheim	1900	Chewra Kadischa der Adaß Jisroel Gemeinde	Oberin: Trude Seidler Leitende Ärzte: [2])	5

[1]) Leitende Ärzte Sanitätsrat Dr. Karl Abel (Gynäkol.)
Professor Dr. Paul Rosenstein (Chirurgie)
Geh.-Rat Professor Dr. Hermann Strauß (Inneres)

stumme und Geisteskranke

Leitung	Zahl des Personals	Bettenzahl	Bemerkungen
Sanitätsrat Dr. Zander	6	40	80.— RM monatlich für Betreuung erwachsener Blinder, z. Zt. nur Erwachsene
Direktor: Dr. F. Reich, Ärzte: Hausarzt San.-R. Dr. Eufrat, Prof. Herzfeld, Augenarzt Prof. Ginsberg, Zahnarzt Dr. Lewinnek	7 Erzieh., 5 hausw. Personal	55	Unterricht und Erziehung taubstummer Kinder. 75.— RM monatlich für Inländer, 100.— RM monatlich für Ausländer
Frl. Laura Manasse	5	37	Siehe auch unter „Altersheime“
Inspektor: Jos. Behrendt und Frau Arzt: Dr. Kochmann	3	60	Verpflegung 50.— RM pro Monat, Heim f. erwachsene Schwachsinnige beiderlei Geschlechts, die eine Tätigkeit ausüben können

häuser

Zahl des Pflege-personals	Zahl des hausw. Pers. (inkl. Handw.)	Zahl der Betten I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	insges. Betten	Verpflegungssatz I. Kl.	II. Kl.	III. Kl.	Bemerkungen
4 männl. 60 weibl.	16 männl. 105 weibl.	5	20	315	340	15—17 RM nach Größe des Zimm. Für Säuglinge 5 RM	11 RM Für Säuglinge 3 RM	5.70 RM für Erw. 4.20 RM für Kinder 1.50 RM für Säuglinge	Auswärtige zahlen auf die Kur- und Verpflegungskosten einen Zuschlag von 25%. Diabetiker zahlen in der I. Kl. 3.— RM, in der II. Kl. 2.— RM, in der III. Kl. 1.— RM Zuschlag. Für Säuglinge, die aus sozialen Gründen aufgenommen werden, beträgt der Verpflegungssatz in der I. Kl. 6.75 RM, in der II. Kl. 4.50 RM, in der III. Kl. 2.25 RM pro Tag.
8		15	15	15	45	15 RM	10 RM	5 RM	und 3 Lehrschw.

*) Leitende Ärzte Dr. Hirsch (Gynäkol.)
Dr. Peiser (Chirurgie)
Professor Dr. Richter (Inneres)

Schwestern-

Adresse	Name der Anstalt	Gründungsjahr	Träger und welcher Organisat. angeschloss.
N 65, Exerzierstr. 11 b Tel.: Hansa 441	Verein für jüdische Krankenpflegerinnen (Gemietetes Heim)	1894	Verein für jüdische Krankenpflegerinnen; angeschlossen dem Deutschen Verein jüd. Krankenpflegerinnen
W 62, Kleiststr. 10 Tel.: Nollend. 4781	Krankenschwesternstation der vereinigten Berl. Logen U. O. B. B. (Eigenes Grundstück)	1911	Verein Jüd. Krankenschwesternstation der Berliner Logen U. O. B. B.; angeschlossen d. Krankenschwesternstation der Großloge

Alters-

Adresse	Name der Anstalt	Gründungsjahr	Träger
N 24, Große Hamburger Straße 26 Tel.: Norden 5334	Alter-Versorgungsanstalt der Jüdischen Gemeinde	1829	Jüdische Gemeinde Berlin (Eig. Grundstück)
N 58, Schönhauser Allee 22 Tel.: Humboldt 2335	Alter-Versorgungsanstalt der Jüdischen Gemeinde	1883	Jüdische Gemeinde Berlin (Eig. Grundstück)
N 65, Exerzierstraße 13 Tel.: Moabit 2045	Alter-Versorgungsanstalt der Jüdischen Gemeinde	1902	Jüdische Gemeinde Berlin (Eig. Grundstück)
Lichterfelde-Ost, Lange Straße 5/6 Tel.: Lichterfelde 4459	Berliner Logenheim U. O. B. B.	1921	Verein Logenheim U. O. B. B., E. V. (Eig. Grundstück)
Groß-Lichterfelde-West, Carlstr. 112a Tel.: Lichterfelde 736	Israelit. Lehrerinnenheim	1898	Verein Israelitisch. Lehrerinnenheim E. V. (Eig. Grundstück)
N 54, Gormannstr. 3 Tel.: Norden 1173	Israelit. Heimathaus und Volksküche	1891	Verein Israelitisch. Heimathaus und Volksküche E. V. (Eig. Grundstück)
Niederschönhausen, Kaiserin-Augusta-Str. 37	Hilfsverein für die jüd. Taubstummen	1903	Hilfsverein für die jüd. Taubstummen E. V. (Eig. Grundstück)
SW 61, Großbeerenstr. 74	Klein-Altersheim des Jüd. Frauenbundes	1926	Verband Berlin des Jüd. Frauenbundes

heime

Oberin	Zahl der Schwest.	Verwendung der Schwestern	Bemerkungen
Martha Salinger	88	30 Lehrschwestern, 6 in Privatpflege, 2 im Gemeindedienst, 8 im sozialen Dienst, die übrigen im Krankenhaus	Lehrschwestern: mindest. 19 Jahre alt, Verpflichtung zur Tätigkeit im Verein 3 Jahre nach erfolgtem Staatsexamen. (Bestimmungen des D. V. j. K.)
Minna Ephraim	8	4 Lehrschwestern 4 in Privatpflege	Lehrschwestern: 2–3 jährige Ausbildung. Verpflichtung zum praktischen Dienst mindestens 3 Jahre bei der K. S. O. der Großloge; Schwestern nach 10jährig. Dienstzeit und vollendetem 60. Lebensjahr ruhegehaltsberechtigt.

heime

Leitung	Hausw. u. Pflege-Personal	Bettenzahl	Pflegesatz	Bemerkungen
Julius Abrahamsohn	11	117	nach Vereinbarung	
Sally Struck	11	86	nach Vereinbarung	Ortsangehörigkeit von mindestens 15 Jahren. Alter von 60 Jahren. Für unbemitt. Gemeindemitglieder unentgeltlich.
Felix Lichtenstein	13	114	nach Vereinbarung	
	9	60	nach Vereinbarung	Vermögenslose und erwerbslose Angehörige der Berliner Logen U. O. B. B. Alter: Männer 60 J. Frauen 55 J.
Frau Dr. Chaym	3	26	meist. Freistellen, ein Drittel d. Soz.- oder Kleinrenten fällt an das Heim	Lehrerinnen aus all. Teilen Deutschlands vom 60. Lebensjahre ab.
Frau Clara Schlesinger und Frau Regina Cohn	1	98	ca. 50.— RM, mehrere ermäßigte Plätze	Keine besonderen Bestimmungen.
Frl. Laura Manasse	5	37	nach Vereinbarung, meist unentgeltlich	Erwerbslose, alte jüdisch. Taubstumme.
Frau Selma Friedemann	1	8	ca. 125.— RM	Nur Einzelzimmer, familiärer Charakter.

Siechen-

Adresse	Name der Anstalt	Gründungsjahr	Träger	Leitung
N 24, Oranienburger Str. 31	Hospital der Jüdischen Gemeinde	1876	Jüdische Gemeinde	Oberin: Emma Schmidt

Erholungs-

Adresse	Name	Gegründet	Träger
Lehnitz, Viktoriastr. 19/20 Tel.: Oranienburg 2043	Jüdisches Genesungsheim	1899	Verein und Wohlfahrtsamt der Jüd. Gemeinde
Woltersdorf, Rüdersdorfer Chaussee 4	Wochenend- und Freizeitheim	1927	Jüd. Frauenbund, Bezirksgruppe Wilmersdorf

Anstalten

Hausw. und Pflege-Personal	Bettenzahl		Verpflegungssatz	Bemerkungen
	männlich	weiblich		
30 1 Arzt	64	36	frei	Aufnahme von durch körperliches Befinden dauernd erwerbsunfähigen Personen, die mindestens 7 Jahre Mitglied der Berliner Gemeinde sind.

heime

Leitung	Hauswirtschaftl. u. Pflegepersonal	Bettenzahl	Verpflegungssatz
Oberin Minna Pnikoffs	1 Schwester u. 3 Pflegepers.	60	M 3.—
Frau Elkan, W 15, Sächsische Str. 2 Tel.: Oliva 1864	2	20	M 3.50, Winter M 3.75 täglich (Nach Vereinbarung Ermäßigung)

Von Vereinen eingerichtete Volksküchen

Adresse	Träger	Leitung	Portionenzahl
N 54, Gormannstr. 3 Tel.: Norden 1173	Verein Israelitisches Heimathaus und Volksküche E. V.	Büro: Frau Cohn, Gormannstr. 3 Wirtschaftsl.: Frau Schlesinger, N 54, Alte Schönhauser Str. 50	ca. 500 täglich
NW 87, Flensburger Str. 2 Tel.: Norden 2529	Israelitische Union	Büroleitung: Dir. Baumgart, N 24, Oranienburger Str. 40/41 Wirtschaftsl.: Gust. Schweitzer, W 15, Duisburger Str. 5	ca. 50 täglich

Poliklinische Sprechstunden im Krankenhaus der Jüdischen Gemeinde

N 65, Exerzierstraße 11 a

(Für Erwachsene und Kinder).

Täglich außer Sonnabend und Sonntag:

Innere Krankheiten:
12—1 Uhr.

Chirurgisch-urologische Krankheiten:
11—12 Uhr.

Hals, Nasen- und Ohrenkrankheiten:
12—1 Uhr.

Geburtshilflich- gynäkologische Krankheiten:
9—10 Uhr (hier findet auch die Untersuchung Schwangerer statt).

Augenkrankheiten:
Nur Montag, Mittwoch, Freitag: 9—10 Uhr.

Ärzte:

Innere Krankheiten: Dr. Jacobson.

Chirurgisch-urologische Krankheiten: Dr. Wolfsohn.

Hals, Nasen- und *Ohrenkrankheiten:* San.-Rat Dr. Aron.

Geburtshilflich-gynäkologische Krankheiten: San.-Rat Dr. Abel.

Augenkrankheiten: Dr. Feilchenfeld.

Ärztliche Sprechstunden der Jüdischen Kinderhilfe

N 24, Auguststraße 17

Allgemeine:
Montag, Mittwoch, Freitag 1—2 Uhr;
Dienstag, Donnerstag 2—3 Uhr.

Augen:
Dienstag, Donnerstag 11—12 Uhr.

Zahnklinik:
Dienstag, Donnerstag 12—1 Uhr.

Hals, Nasen und *Ohren:*
Montag, Freitag 12—1 Uhr.

Orthopädie:
Freitag 9—10 Uhr.

Höhensonne:
Montag, Mittwoch, Freitag 9—½11 Uhr und ½4—½5 Uhr.

Orthopädische Turnstunden:
Montag, Mittwoch, Donnerstag 4—7 Uhr.

Ärzte:

Allgemein: Dr. Stahl; Frau Dr. Segall.

Augen: Dr. Rosenthal.

Zahnklinik: Zahnarzt Caro.

Hals, Nasen und *Ohren:* Dr. Lachmann.

Orthopädie: Professor Gläßner.

Heilpädagogische Beratung: (nach vorheriger Anmeldung) Mittwoch 3—5 Uhr.



Verzeichnis der in Berlin erscheinenden jüdischen Zeitungen und Zeitschriften*)

a) Zeitungen:

C.-V. Zeitung, Organ des Centralvereins deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens; erscheint wöchentlich; Auflage: 60 000; Redakteur: Direktor Dr. Ludwig Holländer, SW 68, Lindenstr. 13.

Jüdisch-liberale Zeitung: erscheint wöchentlich; Auflage: zirka 10 000; Redakteur: Dipl.-Ing. Bruno Woyda, NW 87, Klopstockstr. 51.

Jüdische Rundschau; erscheint zweimal wöchentlich; Redakteur: Dr. Robert Weltsch, Grunewald, Charlottenbrunner Str. 42.

Israelitisches Familienblatt (Hamburg), Ausgabe für Groß-Berlin, (Sonderbeilage: *Berliner Chronik);* erscheint wöchentlich; Redakteur: Leo Kreindler, W 15, Pfalzburger Str. 10.

Der Schild; Herausgeber: Reichsbund jüdischer Frontsoldaten; erscheint wöchentlich; Auflage: 10 000; verantwortlicher Redakteur: Jacob Ledermann, Halensee, Joachim-Friedrich-Str. 2.

b) Zeitschriften.

Abwehr-Blätter; Mitteilungen aus dem Verein zur Abwehr des Antisemitismus; erscheint monatlich als Doppelnummer; Auflage: 25 000; Redakteur: Dr. Richard Horlacher, W 30, Gleditschstr. 22.

Das Band; Zeitschrift der jüdischen Gehörlosen; erscheint 6—8 mal jährlich; Redakteur: Dir. Dr. Felix Reich, Weißensee, Parkstr. 22.

Blätter des Jüdischen Frauenbundes; erscheinen monatlich; Auflage: 8200; Redaktion: Frl. Hannah Karminski, N 24, Oranienburger Straße 60/63; Frau Martha Ollendorff, Charlottenburg 2, Bleibtreustr. 12.

Correspondenzblatt des Zentralbüros für jüdische Auswanderungsangelegenheiten *des Hilfsvereins der Deutschen Juden;* erscheint zwanglos 1—2mal jährlich; Auflage: 1500; Redaktion: Dr. Wischnitzer; Arthur Goldschmidt, W 35, Steglitzer Str. 12.

Gemeindeblatt der Jüdischen Gemeinde zu Berlin; erscheint monatlich; Auflage 55 000; verantwortlicher Redakteur: Dr. Ismar Freund, Grunewald, Hubertusallee 21.

Die Gemeinschaft, Hefte für die religiöse Erstarkung des Judentums; ercheint vierteljährlich; Auflage: 3000; Redakteur: Seminaroberlehrer H. Falkenberg, Berlin, Lottumstr. 22; Herausgeber: Liberale Synagoge Norden.

---

*) Siehe auch die Angaben bei den einzelnen Vereinen.

Jahrbuch für jüdische Geschichte und Literatur. Herausgeber: Verband für jüdische Geschichte und Literatur; Auflage 2000.

Jeschurun, Monatsschrift für Lehre und Leben im Judentum; erscheint monatlich; Redakteur: Dozent Dr. J. Wohlgemuth, N 24, Linienstraße 147.

Der Jude; erscheint in zwangloser Folge; Redakteur: Dr. Siegmund Kaznelson, Charlottenburg 9, Lyckallee 39.

Jüdische Arbeits- und Wanderfürsorge; erscheint monatlich; Auflage: 1000; Redaktion: S. Adler-Rudel, Dr. M. Kreutzberger; Herausgeber: Arbeiterfürsorgeamt der jüdischen Organisationen Deutschlands, Hauptstelle für jüdische Wanderfürsorge; Vereinigte Zentrale der jüdischen Arbeitsnachweise; N 24, Auguststr. 17.

Die jüdische Emigration; Herausgeber: Zentralbüro des „Hias-Emigdirekt"; erscheint monatlich in deutscher und jüdischer Sprache; Kurfürstenstraße 81 a.

Jüdische Familienforschung; erscheint vierteljährlich; Auflage: 1000; Redakteur: Dr. Arthur Czellitzer, W 9, Potsdamer Str. 5.

Der jüdische Handwerker; erscheint monatlich; Auflage: 2500; Redakteur: Erich Salinger, NO 18, Große Frankfurter Str. 80/81; Herausgeber: Zentralverband jüdischer Handwerker Deutschlands.

Hazofeh-Haïwri — der jüdische Pfadfinder; eine Zeitschrift für die Mittleren und Jüngeren; erscheint ein- bis zweimonatlich; Auflage: 1000—1500; Redakteur: Kurt London, Charlottenburg 4, Sybelstr. 67; Herausgeber: „Kadimah."

Der Jüdische Student; erscheint zweimonatlich; Auflage: 2000; Redakteur: Dr. Joachim Prinz; Herausgeber: Präsidium des Kartells jüdischer Verbindungen (K. J. V.).

Der Junge Jude; erscheint zweimonatlich; Auflage: 1500; Redakteur: Dr. Georg Lubinski; Mordechai Kuschnir; Herausgeber: Die westlichen Jugend- und Chaluzverbände.

K.-C.-Blätter und K.-C.-Mitteilungen; erscheinen monatlich; Auflage: zirka 2800; Redakteur: Syndikus Dr. Hermann Berlak, W 8, Kronenstraße 11.

Korrespondenzblatt des Vereins zur Gründung und Erhaltung einer Akademie für die Wissenschaft des Judentums; erscheint jährlich: Auflage: 1500; Redakteur: Dr. J. Auerbach, W 35, Lützowstr. 16.

Der Makkabi, Organ des deutschen Kreises im „Makkabi"-Weltverband; erscheint monatlich; Redaktion: Dipl.-Ing. N. Kaminski, Dr. Boris Silbert, W 10, Meinekestr. 10.

Mitteilungen der Arbeitsgemeinschaft jüdisch-liberaler Jugendverbände, Beilage zur Jüdisch-Liberalen Zeitung; erscheinen monatlich; Redaktion: Dr. Ernst Heinrich Seligsohn, Grunewald, Douglasstr. 30; Hilde Hamburger, Dahlem, Sachsallee 6.

Mitteilungen des gemeinschaftlichen Komitees „Ort", „Ose", „Emigdirekt"; erscheint monatlich; Auflage: 1000; Redakteur: Dr. Rubin, W 30, Habsburger Str. 14.

Mitteilungen des Gesamtarchivs der deutschen Juden; erscheinen in zwangloser Folge; Redakteur: Dr. Jacobson, Waidmannslust, Platanenstraße 12.

Mitteilungen der Jüdischen Reformgemeinde; erscheinen vierteljährlich; Auflage: 3000; Redakteur: Rabb. Dr. J. Lehmann, Charlottenburg 2, Fasanenstraße 6.

Mitteilungen des Reichsausschusses der jüdischen Jugendverbände; erscheinen vierteljährlich; Auflage: 2000; Redakteur: Dr. Georg Lubinski, N 24, Oranienburger Straße 69.

Mitteilungen des Verbandes der Gesellschaft zur Förderung des Handwerks und der Landwirtschaft unter den Juden; Herausgeber: *„Ort"* Abteilung Deutschland E. V., W 57, Bülowstr. 90; erscheint monatlich in deutscher und jiddischer Sprache.

Mitteilungen des Verbandes Jüdischer Studentenvereine in Deutschland E. V.; erscheinen 14tägig; Auflage: 150; Redakteur: Dr. J. Rubin, Halensee, Joachim-Friedrich-Straße.

Mitteilungen des Vereins der Beamten und Angestellten der Jüdischen Gemeinde; erscheinen nach Bedarf; Auflage: 400; Redakteur: Willy Rosenthal, O 17, Laskerstr. 1.

Mitteilungen des Vereins ehemaliger Hörer der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums; erscheinen in zwangloser Folge; Redakteur: Bibliotheksrat Dr. A. Spanier, Sächsische Str. 5

Mitteilungsblatt des jüdischen Turn- und Sportvereins „Bar-Kochba"; erscheint monatlich; Auflage: 1200; Redakteur: Julius Hirsch, Charlottenburg 5, Witzlebenstr. 16.

Monatsschrift der Berliner Logen U. O. B. B.; erscheint monatlich; Auflage: 4000; Redakteur: Karl M. Baer, W 62, Kleiststr. 11.

Der Morgen; erscheint zweimonatlich; Redakteur und Herausgeber: Prof. Dr. Julius Goldstein, Darmstadt. (Philo-Verlag, SW 68, Lindenstraße 13.)

Nachrichtenblatt des J. B. C. Makkabi; erscheint monatlich; Auflage: 1200; Redakteur: Salo Koppe, N 113, Rodenbergstr. 27.

Nachrichtenblatt des Jüdischen Turnvereins 1905; erscheint zweimonatlich; Auflage: 250—300.

Nachrichtendienst der Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden; erscheint monatlich; Auflage: 1500; Redakteur: Dr. Friedrich Ollendorff, N 24, Friedrichstr. 129.

Der nationaldeutsche Jude; erscheint in zwangloser Folge 6—8mal jährlich; Auflage: 6000; Redakteur: Dr. Manfred Blochert, W 15, Knesebeckstraße 48/49.

Der Orden Bne Brith, Mitteilungsblatt der Großloge für Deutschland VIII. U. O. B. B.; erscheint monatlich; Auflage: 16 000; Redakteur: San.-Rat Dr. Alfred Goldschmidt, Halensee, Küstriner Str. 24.

Ose-Rundschau; erscheint monatlich; Auflage: 5000; Redakteur: Dr. Zipkin, Hardenbergstr. 13 (Kaiserallee 204).

Poale Zion Nachrichten; Herausgeber: Zentral-Komitee der Poale Zion; erscheinen monatlich.

Posener Heimatblätter, Organ des Verbandes Posener Heimatsvereine; erscheinen monatlich; Auflage: Zirka 3000; Redakteur: Generalsekretär Lehrer H. Becker, W 30, Gossowstr. 2.

Soncino-Blätter, Beiträge zur Kunde des jüdischen Buches; 2 Doppelhefte jährlich; Redakteur: Hermann Meyer, C 2, Kaiser-Wilhelm-Straße 12.

Vereinsmitteilungen des Jüdischen Religionsvereins Friedenau, Steglitz und der südwestlichen Vororte; erscheint zwanglos etwa 8mal im Jahr; Auflage: 1700.

Verwaltungsblatt des preußischen Landesverbandes jüdischer Gemeinden; erscheint nach Bedarf; Auflage 1500; Redakteur: Dr. Ismar Freund, Grunewald, Hubertusallee 21.

Zedakah, Herausgeber: Zentralwohlfahrtsstelle der deutschen Juden, N 24, Oranienburger Str. 69; Zeitschrift der jüdischen Wohlfahrtspflege; erscheint in zwangloser Folge.

Zionistische Jugendwarte, Blätter des Zionistischen Jugendbundes „Nordau"; erscheint in zwangsloser Folge; Auflage: 500; Redakteur: James Benderski, N 4, Gartenstr. 43.

Zeitschrift für Demographie und Statistik der Juden; Herausgeber: Büro für Statistik der Juden und Akademie für die Wissenschaft des Judentums, erscheint alle zwei Monate; Auflage: 2000; Redakteur: Dr. Jakob Segall, Wörther Str. 39.

c) Korrespondenzbüros

ITA, Jüdische Telegraphen-Agentur, Berlin-Halensee, Eisenbahnstraße 6, Tel.: Pfalzburg 1517. Leiter: M. Wurmbrand.

Nachrichtendienst vom Jüdischen Zeitungsbüro, Leo Rosenblüth, Wilmersdorf, Augustastr. 18, Tel.: Pfalzburg 6080.

Ziko, Zionistische Korrespondenz, W 15, Meinekestr. 10; Leiter D. M. Sussmann, W 57, Steinmetzstr. 6, Tel.: Kurfürst 3899.



Nach Straßen geordnetes Verzeichnis der wichtigsten Einrichtungen, Organisationen uud Vereine

Albrechtstr. 10, *Hermsdorf*, Waisenhaus des Frauenvereins von 1833.

Artilleriestr. 14, N 24, Hochschule für die Wissenschaft des Judentums.
„ 31, N 24, Synagoge der Adaß Jisroel.
„ 31, N 24, Gemeindebüro der Adaß Jisroel.
„ 31, N 24, Quellbad der Adaß Jisroel.
„ 31, N 24, Rabbinerseminar.

Auguststr. 14/15, N 24,
„ 17, N 24.
} siehe Führer S. 255—56.

Belziger Str. 46, Schöneberg, Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums.

Berliner Str. 120/21, *Pankow*, II. Waisenhaus d. Jüd. Gemeinde.

Bleibtreustr. 2, Charlottenburg, Quellbad II d. Jüd. Gemeinde.
„ 34/35, W 15, „Ort“.
„ 50, Charlottenburg, K. J. V. (Kartell jüd. Verbindungen.)

Blumeshof 9, W. 35, Verband nationaldeutscher Juden.

Brunnenstr. 41, N 31, Mutter- und Kinderheim des Frauenvereins der Berl. Logen U. O. B. B.

Carlstr. 112 a, *Groß-Lichterfelde-West*, Isr. Lehrerinnenheim.

Cottbusser Ufer 48/50, SO 36, Gem.-Synagoge.

Dragonerstr. 22, N 54, Jüdisches Volksheim. (Jugendheim.)

Elsasser Str. 11, N 24, Zufluchtsheim des Wohlfahrtsamtes der Jüd. Gemeinde.
„ „ 54, N 24, Nauensche Erziehungsanstalten.
„ „ 85, N 24, Isr. Krankenheim.

Englische Str. 27, *Charlottenburg*, Heim des K.-C.

Exerzierstr. 11a, N 65, Jüdisches Krankenhaus.
„ 11b, N 65, Ver. f. jüd. Krankenpflegerinnen.
„ 13, N 65 III, Alterversorgungsanstalt d. Jüd. Gemeinde.

Falkenberger Chausee, An der, *Weißensee*, Friedhof der Adaß Jisroel.

Fasanenstr. 79/80, Charlottenburg, Gem.-Synagoge.
„ 79/80, „ Lesehalle.
„ 79/80, „ Priv. Volksschule d. Jüd. Schulvereins.

Fehrbelliner Str., N 54, Jüd. Kinderheim.

Frobenstr. 4, W 57, „Ose“.

Gipsstr. 3, N 54, Isr. Volkskindergarten u. -Hort.
„ 12 a, N 54, Toynbee-Halle.

Gormannstr. 3, N 54, Isr. Heimathaus und Volksküche.

Große Hamburger Str. 26, N 24, I. Alterversorgungsanstalt.
„ „ „ 27, N 24, Knabenmittelschule der Jüd. Gem.
„ „ „ 27, N 24, Priv. Knaben-Volkssch. der Jüd. Gem.
„ „ „ 27, N 24, Hebräische Lehranstalt d. Jüd. Gem.
„ „ „ 27, N 24, Vorbereitungsanstalt für jüd. Lehrer.
„ „ „ 26/27, N 24, Gemeindefriedhof (geschlossen).

Heidereutergasse 2/4, C 2, Alte Synagoge.
„ 2/4, C 2, I. Quellbad der Jüd. Gemeinde.

Heiligegeiststr. 52, C 2, Bar-Kochba.

Isarstr. 8, *Neukölln*, Zweigbibliothek der Gemeindebibliothek.

Johannisstr. 16, N 24, Reformgemeinde.

Kaiser-Friedrich-Str. 66/67, Charlottenburg, Synagoge der Adaß Jisroel (Goethepark).

Kaiserin-Augusta-Str. 37, *Niederschönhausen*, Hilfsverein für jüd. Taubstumme. (Altersheim.)

Kaiserstr. 29/30, C 25, Mädchenmittelschule d. Jüd. Gemeinde.
„ 29/30, C 25, Priv. Mädchen-Volksschule d. Jüd. Gemeinde.
„ 29/30, C 25, Gem.-Synagoge.

Kleiststr. 10, W 62, Logenhaus U. O. B. B.

Knesebeckstr. 86/87, Charlottenburg, Nanny-, Julius- und Rosalie-Böhm-Stiftung.

Kurfürstendamm 200, W 15, R. j. F.

Lange Str. 5/6, *Lichterfelde-Ost*, Berliner Logenhaus U. O. B. B.

Levetzowstr. 7/8, NW 87, Gem.-Synagoge.

Lindenstr. 13, SW 68, C.-V.
„ 13, SW 68, K.-C.
„ 48/50, SW 19, Gem.-Synagoge.

Linienstr. 19, N 54, Talmud-Thora Knesseth Jisroel.
„ 159, N 24, A. J. G. V.

Lothringen Str., *Weißensee*, Gem.-Friedhof.

Lützowplatz 1, W 62, Emigdirekt.

Lützowstr. 16, W 35, Gem.-Synagoge.
„ 16, W 35, Ver. zur Gründung u. Erhaltung einer Akademie f. d. Wissenschaft des Judentums.

Mahlsdorfer Str. 94, *Köpenick*, Isr. Fürsorge-Erziehungsanstalt für Mädchen.

Mahlsdorfer Str. 94, *Köpenick*, Kleinkinderheim.

Markgrafenstr., *Mariendorf*, Sportplatz des Bar-Kochba.

Markgraf-Albrecht-Str. 11/12, Halensee, Friedenstempel.

Meinekestr. 10, W 15, Zionistische Büros.

Moltkestr. 8/9, *Niederschönhausen*, Fürsorgeheim für hilflose jüdische Kinder.

Monbijouplatz 10, N 24, Volksschule der Adaß Jisroel.

Monbijouplatz 10, N 24, Jüdischer Frauenbund.

Mühlenstr. 24, *Pankow*, Lehrlingsheim.
„ 77, „ Mädchenhaus.

Münchener Str. 37, W 30, Gem.-Synagoge.

Neue Schönhauser Str. 13, N 54, Realgymnasium der Adaß Jisroel.

Oranienburger Str. 13/14, N 24, Zweigstelle der Zentralwohlfahrtsstelle (Jüd. Not).

Oranienburger Str. 28/29, N 24, I. Verwaltungsgebäude der Jüd. Gemeinde (s. Führer S. 252—54).

Oranienburger Str. 28/29, N 24, Preußischer Landesverb. jüd. Gemeinden.
„ „ 28/29, N 24, Gesamtarchiv der deutschen Juden.
„ „ 30, N 24, Neue Synagoge.
„ „ 31, N 24, Hospital d. Jüd. Gemeinde.
„ „ 40/41, N 24, Isr. Union.
„ „ 69, N 24, Zentralwohlfahrtsstelle.
„ „ 69, N 24, Reichs- und Landesausschuß der jüd. Jugend.

Parkstr. 22, *Weißensee*, Isr. Taubstummenanstalt.

Pestalozzistr. 14/15, Charlottenburg, Gem.-Synagoge.

Roscherstr. 5, Charlottenburg, Jaffasches Fürsorge- u. Waisenhaus.

Rosenstr. 2/4, C 2, II. Verwaltungsgebäude der Jüd. Gemeinde (s. Führer S. 254—55).

Rosenthaler Str. 40/41, N 54, Mädchen-Wohnheim des Jüdischen Frauenbundes.

Rykestr. 53, NO 55, Gem.-Synagoge.
„ 53, NO 55, Priv. Volksschule des Jüd. Schulvereins.

Schönhauser Allee 22, N 58, II. Alterversorgungsanstalt.
„ „ 23/25, N 58, Gem.-Friedhof.
„ „ 162, N 58, Baruch-Auerbachsche Waisen-Erziehungsanstalten.

Schulstr. 29, *Pankow*, Zweigbibliothek der Gemeindebibliothek.

Siegmundshof 11, NW 87, Lyzeum der Adaß Jisroel.
„ 11, NW 87, Synagoge der Adaß Jisroel.

Steglitzer Str. 9, W 35, D. J. G. B.

„ „ 12, W 35, Hilfsverein der deutschen Juden.

Weinbergsweg 13, N 54, Reichenheimsches Waisenhaus.

Weinmeisterstr. 18, N 54, Misrachi.

Wilhelmstr. 147, SW 48, Vereinigung für das liberale Judentum.

Wörthstr. 20, *Weißensee*, Dauerheim für jüdische Schwachsinnige.

Wrangelstr. 6/7, *Steglitz*, Jüd. Blindenanstalt für Deutschland.

Yorkstr. 88, SW 61, Freie Jüdische Volkshochschule.

Lehnitz, Viktoriastr. 19/20, Jüd. Genesungsheim.

Woltersdorf, Rüdersdorfer Chaussee 4, Wochenendheim des Jüd. Frauenbundes.



Bezugsquellen-Verzeichnis
des Jüdischen Jahrbuches
für Groß-Berlin

Abschriften und Vervielfältigungen:
Schreibbüro Börse, Hedwig Lychenheim. s. unter Malerarbeiten S. LXXI.

Abziehplakate:
Carl Schimpf, Nürnberg S. LIX.

Adressiermaschinen:
Adrema-Maschinenbau G. m. b. H. S. LIX.

Auskunfteien:
Verein Creditreform S. LX.

Banken:
Berliner Bank für Handel und Grundbesitz 2. Deckels.

Baugeschäfte:
Josef Meise, Charlottenburg S. LX.
H. u. W. Meier S. LX.
Alfred Schilling S. LXI.

Bauglasereien:
Max Gerber s. unter Kunstglasereien S. LXVII.

Berufskleidung:
Anton Jöring: im Text.

Betten und Bettfedern:
Carl Henze S. LXI.
C. H. Schaeker: 3. Deckels.

Biere:
Pilsener Urquell-Vertriebs-G. m. b. H. S. LXI.

Bildungsinstitute: s. unter Lehranstalten S. LXVII, LXVIII.

Brennmaterialien:
Böhmisch-Schlesische Kohlenwerke S. LXI.
Gustav Deuser S. LXII.
Fritz Matern S. LXII.
Max Schaack, Steglitz S. LXII.
Gebr. Schack G. m. b. H., Halensee S. LXXVI.
Wilh. Schultze G. m. b. H. S. LXII.
Schüler und Heilgendorf A.-G. S. LXXII.

Bürsten:
Blinden-Bürstenwerkstätte Maurycy Rosenzweig: Deckels.

Buttergeschäfte:
Gebr. Groh S. LXIII

Cafés:
Café am Tiergarten (Schottenhaml): im Text.

Dampfwäschereien:
Otto Babekuhl: im Text.
Köpenicker Dampfwäscherei „Fortuna" S. LXIII.

Daunen:
Carl Henze S. LXI.
Bettenhaus C. H. Schaeker: 3. Deckels.

Elektrische Anlagen:
Elektrozeit S. LXIV.

Fensterreinigungen:
Fensterreinigungsinstitut „Welko" S. LXIV.
E. Pink-Pank S. LXIV.

Gartenkies:
Schüler und Heilgendorf A.-G.: unter Brennmaterialien S. LXXII.

Firmenschilder:
F. Kiefel Nachf. S. LXXI.

Fleischwaren:
L. Matzner (Ritualwesen): unter Versicherungen S. LXXIV.

Fußpflege:
Ballenlos, Hyg. Gesellschaft m. b. H. S. LXIV.

Goldwaren:
Theodor Rudolf: unter Juweliere S. LXXIV.

Grabdenkmäler:
Altmann und Gerson, Friedhofswesen S. LXV.

Herde:
Ernst Grimm s. unter Kochherde S. LXV.

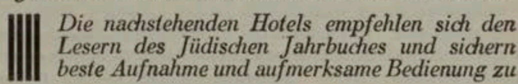
Hotelführer

des Jüdischen Jahrbuches

für Groß-Berlin

VERZEICHNIS

der im Jüdischen Jahrbuch enthaltenen Hotels



Die nachstehenden Hotels empfehlen sich den Lesern des Jüdischen Jahrbuches und sichern beste Aufnahme und aufmerksame Bedienung zu

Aachen: Palast Hotel „Der Quellenhof". **Allenstein:** Königlicher Hof, Hotel Kronprinz. **Andermatt:** Danioth's Grand Hotel. **Arnstadt i. Thür.:** Hotel Goldene Sonne. **Arosa:** Hotel Arosa Kulm. **Baden-Baden:** Hotel Bellevue, Central-Hotel, Thermal-Bade-Hotel, Darmstädter Hof, Frankfurter Hof, Hotel Müller, Haus Reichert, Hotel Straßburg u. Quellenhof, Hotel u. Badhaus Zähringer Hof. **Badenweiler (Schwarzw.):** Hotel Römerbad. **Baden b. Zürich:** Hotel Schweizerhof. **Bamberg:** Hotel National. **Basel:** Hotel Continental, Grand Hotel u. Hotel Euler, Hotel St. Gotthard-Terminus, Hotel Royal. **Bayreuth:** Hotel Post. **Bellinzona (Schweiz):** Hotel Bahnhof Terminus. **Berchtesgaden:** Hotel u. Pension Watzmann. **Berleburg:** Hotel zum Bahnhof. **Berlin:** Hotel Dänischer Hof, Hansa Hotel, Hotel Hermes, Hotel Hollstein, Kaiser Hotel, Hotel „Der Krausenhof", Hotel Moltke, Hotel Preußischer Hof, Hotel Prinz Albrecht, Hotel Pension Stössinger, Hotel Weißes Haus. **Blankenburg:** Hotel u. Kurhaus, Hotel Weißer Adler. **Blankenese:** Hotel Johannesburg. **St. Blasien:** Hotel Hirschen. **Bonn:** Hotel Rheinischer Hof. **Braunsberg, Ostpr.:** Hotel Rheinischer Hof. **Braunschweig:** Hotel Deutsches Haus, Park Hotel, Hotel Preußischer Hof. **Brunnen (Schweiz):** Hotel Metropole au Lac. **Chemnitz:** Carola Hotel, Sächsischer Hof. **Crossen a. Oder:** Hotel Drei Kronen. **Davos-Platz:** Hotel National. **Dresden:** Hotel Blesch, Deutscher Hof, Europa Hof, Hotel Stadt Gotha, Hotel Stadt Rom, Westminster u. Hotel Astoria. **Düsseldorf:** Hansa Hotel am Hauptbahnhof, Schloß Burg. **Eisenach:** Hotel Elisabethenruhe. **Elberfeld:** Hotel Kaiserhof. **Engelberg:** Hotel Bellevue Terminus. **Erfurt:** Haus zum Breiten Stein. **Flensburg:** Flensburger Hof. **Frankfurt a. M.:** Hotel Continental, Hotel Excelsior, Hotel Münchener Hof, Hotel National, Hotel-Restaurant „Salzhaus". **Frankfurt a. Oder:** Hotel Deutsches Haus. **Friedrichshafen a. B.:** Kurgarten-Hotel. **Fulda:** Hotel zum Kurfürsten. **Garmisch:** Park Hotel Alpenhof, Hotel u. Kurhaus Rießersee. **Geising b. Dresden:** Schellhas-Baude. **Gießen:** Hotel Kobel. **Glauchau:** Hotel Deutsches Haus, Glauchauer Hof. **Godesberg:** Hotel Godesberger Hof. **Gotha:** Hotel Deutscher Hof, Hotel Lange. **Gräfenthal i. Thür.:** Hotel Löwe. **Haag:** Grand Hotel Central. **Halle a. Saale:** Hotel Rotes Roß. **Hamburg:** Hotel Atlantik, Hotel u. Restaurant Continental, Fleischers Weinstuben, Lloyd Hotel, Palast Hotel, Hotel Schiller. **Hannover:** Central Hotel Kaiserhof, Kastens Hotel. **Harzburg:** Hotel Ernst August. **Heidelberg:** Grand Hotel Heidelberger Hof, Schloß Hotel, Hotel Schrieder. **Heringsdorf:** Lindemanns Hotel. **Hildburghausen:** Hotel Eskimo. **Hildesheim:** Hotopps Hotel, Hotel Wiener Hof. **Hirschberg i. Schl.:** Hotel zum Braunen Hirschen. **Hohenschwangau:** Hotel u. Pension Alpenrose. **Ilmenau i. Th.:** Hotel zum Löwen. **Insterburg:** Dessauer Hof. **Interlaken:** Hotel Bristol, Hotel Central, Grand Hotel Royal St. Georges. **Iserlohn i. Westf.:** Deutsches Haus, Hotel Ratshof. **Jena:** Hotel u. Pension Kaiserhof. **Kassel:** Hotel Kasseler Hof, Nordischer Hof, Hotel Schirmer. **Kissingen:** Palast Hotel Sanner. **Koblenz a. Rh.:** Hotel Monopol-Metropole. **Köln a. Rh.:** Bayerischer Hof, Kölner Hof, Kronprinz, Obladen. **Königsberg i. Pr.:** Hotel

Kreutz. **Königsee (Oberbayern):** Hotel u. Pension Schiffmeister. **Königswinter a. Rh.:** Hotel Berliner Hof. **Kottbus:** Berliner Hof. **Krefeld:** Wilmeroth's Hotel „Stadt München". **Ober-Krummhübel-Brückenberg (Rsgeb.):** Hotel Waldhaus Weimar. **Labes i. Pom.:** Hotel Nordischer Hof. **Lauenburg a. E.:** Bahnhofs Hotel. **Lauenburg i. P.:** Katschkes Hotel Preußenhof. **Lausanne:** The British Hotel, Hotel Central-Bellevue, Meurice Ouchy. **Leipzig:** Hotel Grüner Baum, Hotel Stadt Rom, Hotel Sedan. **Lübben:** Hotel zum goldenen Stern. **Lübeck:** Hotel Stadt Hamburg. **Lugano:** Grand u. Palace Hotel, Sanatorium Monte Bré, Weißes Kreuz. **Lüneburg:** Kurhotel. **Luzern:** Hotel Monopol u. Metropole. **Magdeburg:** Hotel Weinstock. **Malente-Gremsmühlen:** Kurverwaltung. **Marktredwitz (Bay.):** Bahnhofshotel u. Weingroßhandlung. **Meerane: i. Sa.:** Hotel Deutscher Kaiser. **Montreux:** Golf Hotel. **Chamby b. Montreux:** Grand Hotel des Narcisses. **St. Moritz:** Hotel Albana, Hotel Bellevue au Lac, Grand Hotel du Lac. **München:** Bamberger Hof, Excelsior, Herzog Heinrich, Der Königshof, Park Hotel, Großer Rosengarten. **Nauheim:** Sprudel Hotel. **Neiße:** Hotel Kaiserhof. **Neustadt i. Sa.:** Fremdenhof zum Hirsch. **Nördlingen:** Hotel „Deutsches Haus". **Nürnberg:** Hotel „Deutscher Hof". **Oberhof:** Golf-Hotel. **Oeynhausen:** Herbers Hotel. **Oldesloe (Schleswig-Holstein):** Hotel Harmonia. **Osnabrück:** Hotel Schaumburg. **Pforzheim:** Hotel Sautter. **Pirna:** Hotel Weißer Schwan. **Pontresina:** Grand Hotel Roseg, Hotel Languard. **Prag:** Hotel Atlantik. **Pyrmont:** Kurhaus Helenenquelle. **Rathenow:** Hotel Deutsches Haus. **Ratibor:** Knittels Hotel. **Ravensburg:** Bahnhofs-Hotel. **Regensburg:** Hotel Grüner Kranz. **Rheine i. Westf.:** Hotel Letterhaus. **Rostock:** Hotel Lindemann, Hotel Union. **Rothenburg o. T.:** Hotel „Goldener Hirsch". **Saalfeld i. Th.:** Mauxion-Hotel Roter Hirsch. **Saarow:** Kurhaus Esplanade. **Sagan i. Schl.:** Kretschmar's Hotel zum Weißen Löwen. **Salzbrunn:** Hotel Preußische Krone. **Schlawe:** Hotel Deutscher Hof. **Schliersee:** Hotel Seehaus. **Schreiberhau i. Rsgeb.:** Hotel Josephinenhütte. **Schweidnitz:** Hotel Hindenburghof. **Sensburg:** Masovia-Hotel. **Siegburg:** Hotel Herrengarten. **Stargard i. Pom.:** Hotel Prinz von Preußen. **Stettin:** Hotel Metropole, Hotel Preußenhof. **Stolberg i. Harz:** Hotel Preußischer Hof. **Stolp i. Pom.:** Mund's Hotel. **Thale i. Harz:** Berg-Hotel Hexentanzplatz, Hotel Rose. **Titisee:** Schwarzwald-Hotel. **Tübingen:** Hotel zum goldenen Ochsen. **Warnemünde:** Hotel Reichshof. **Wartenburg i. Ostpr.:** Hotel Deutsches Haus. **Weggis i. Schweiz:** Hotel National. **Weimar:** Hotel Fürstenhof, Germania Hotel, Hotel zum Großherzog von Sachsen, Hotel Reichshof. **Wiesbaden:** Hotel Englisch-Hessischer Hof, Hotel Einhorn, Haus Dambachtal, Hotel Fürstenhof, Kurhotel Römerbad. **Wildbad (Württ.):** Hotel Concordia, Sommerberghotel. **Wildungen:** „Der Quellenhof". **Zeitz:** Hotel Kronprinz. **Zella-Mehlis:** „Stadt Wien". **Ziegenhals:** Hotel Ankerhof. **Zoppot:** Kurhaus-Hotel.



BAD AACHEN

Indikationen: Rheuma, Gicht, Ischias, Katarrhe.

„Palast-Hotel der Quellenhof“

Vornehmstes und modernstes Haus des deutschen Westens mit anschließendem Badehaus, Trink- und Wandelhalle. Prachtvolle Lage im Kurpark. 200 Zimmer, 75 Privatbäder, 16 abgeschlossene Appartements — Terrassen und Konferenzsäle — Autogarage.

Zimmer von RM 6.– an. Pensionspreis einschl. Zimmer ab RM 14.–

Geöffnet das ganze Jahr. Durchreisenden besonders empfohlen.

Direktion: **Heinr. Muelenz**



HOTEL KÖNIGLICHER HOF

ALLEN-
STEIN

BES.: KURT ARMBRUST

Haus I. Ranges, 5 Minuten vom Bahnhofe 30 Fremdenzimmer. **Großes Restaurant und Weinstube.** Täglich Konzert. Auto-Gelaß, Tankstelle. Telephon: Nr. 467 und 432

Hotel Kronprinz / Allenstein

Inhaber:
Karl Palmowski

Haus für Geschäftsreisende, *im Zentrum, Haltestelle der Straßenbahn, 60 Zimmer, Bad im Hause, Zentralheizung, Elektrisch. Licht, Ausstellungsräume, Festsaal, anerkannt gute Küche, Auto-Garage, Fernsprecher: Nr. 71.*

ANDERMATT / Gotthard-Paß

Danioth's Grand Hotel

Bekannt vorzügliche Küche und Service zu mäßigen Preisen — Appartements mit Privat-Bädern, Toilette und W. C., fließendes Wasser Orchester / **Mod. Garage** / Kinderspielplätze

Jeder Wintersport

„BELLEVUE“

BADEN-BADEN, Lichtentaler Allee

Das bekannte Hotel der guten Gesellschaft bietet erstkl. Unterkunft

Günstige Pensionspreise

RESTAURANT — AMERICAN BAR — KÜNSTLER-TRIO — ABEND-TANZ

Telegr.-Adresse: Bellevue Badenbaden — Fernruf 1701 - 03

Prospekt verlangen! Besitzer: **Rud. Saur**

Hotel Frankfurter Hof, Baden-Baden

Haus I. Ranges

An der Kur-Allee, nächst Kurhaus und Trinkhalle
Alle Bequemlichkeiten
Zimmer mit fließendem Wasser und Telephon
Wohnungen mit Bad

Schöner Garten / Restaurant / Bekannt gute Küche

Telegramm-Adresse: Frankfurterhof / Fernruf 119 und 120

Das ganze Jahr geöffnet!

Haus Reichert / Baden-Baden

Beste Lage am Kurgarten / Sophienstraße 4
Nur Zimmer mit Frühstück / Fließendes kaltes und warmes Wasser / Zentralheizung / Aufzug / Bäder
Telephon 176 — Besitzer R. Schmidt-Reichert

BADEN-BADEN

HOTEL MÜLLER

Altrenommiertes, behagliches Familienhotel, in bester Lage, nächst dem Kurhaus / Alle neuzeitlichen Einrichtungen / Fließendes kaltes und warmes Wasser in den Zimmern / Zimmer ab 3.50 RM / Pension 9 - 11 RM

Das ganze Jahr geöffnet!

Eigentümer: **THEODOR MÜLLER**

BADEN-BADEN

Hotel Stadt Straßburg u. Quellenhof

Bevorzugte Familienhäuser, Sophienallee, allernächst den Badeanstalten und dem Inhalatorium, 3 Min. vom Kurhause. Ruhige Lage. Große Gartenterrassen. Alle neuzeitlichen Einrichtungen. Fließendes Wasser. Vakuum. Aufzüge. Das ganze Jahr geöffnet. Prospekte durch die Direktion

Eigent.: Fritz Hoellischer
Gegründet 1828 und 1831

BADEN-BADEN

Hotel und Badhaus „Zähringer Hof“

Vornehm behagl. Familienhotel I. Ranges / Jegl. mod. Komfort / Eigen. Thermalbadhaus zum Kurgebrauch / Fließ. warmes u. kaltes Wasser in allen Zimmern / Privatbäder mit W. C. und Thermalwasserzuleitung / 17000 qm eig. Park mit Ruhepl. / 1925 Neumöblierungen / Doppeltüren durchweg / Reichstelephon auf allen Stockwerken / Auto-Boxen / Zimmer mit Pension von 10 RM an / Prosp. auf Wunsch / Fernruf 180, 184, 170

Inhaber: OTTO KOBERLING

Badenweiler im Schwarzwald

Hotel Römerbad

aus ersten Ranges

Offen von Mitte März bis Mitte Oktober. Ausführliche Prospekte.

Besitzer Gebrüder Joner, Fernruf Nr. 10

Hotel National / Bamberg

Größtes, altbekanntes Reisenden- und Familienhotel

2 Minuten vom Bahnhof / Anerkannt vorzügl. Küche und Keller / Fließendes Wasser / Zimmer mit Bad / Auto-Garage / Fernsprecher Nr. 361

Berchtesgaden, Hotel-Pension Watzmann siehe Seite XV


KK
KAISER-KELLER A.G. BERLIN
Kaiser-Hotel
Berlin W8, Friedrichstrasse 176-178
Fernsprecher. Amt Merkur 4130-4133 und 12534-36
Hotel und Restaurant ersten Ranges
Im Mittelpunkt des Geschäfts- und Weltstadtlebens
200 Zimmer mit fliessendem Wasser u. Staatstelefon
50 Privat-Badezimmer Zimmer von 5 Mark an.
Salons und Säle für Festlichkeiten
Konferenz- und Ausstellungszimmer



St. Blasien, Hotel Hirschen und Bonn, Hotel Rheinischer Hof siehe S. XVI

Chemnitz, Carola-Hotel, siehe S. XVII

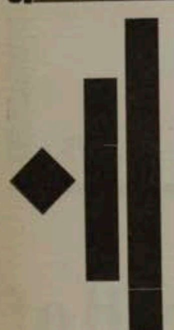
Engelberg, Hotel Bellevue-Terminus siehe Seite XXI

Friedrichshafen, Kurgarten-Hotel siehe Seite XXIV

FULDA
Hotel zum Kurfürsten
Am Schloßplatz — Fernruf 4

Einstmals als Kavalierwohnung für höhere weltliche Staatsbeamte und Vasallen des damaligen Hochstifts Fulda erbaut, stilecht eingerichtet als bequemes Hotel unter Zuhilfenahme neuzeitlicher Errungenschaften.

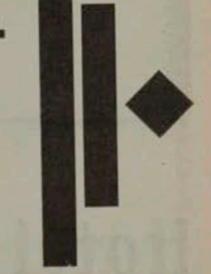
Besitzer: **Franz August Müller,** weiland Hoflief.



Parkhotel Alpenhof
Garmisch

Bes. H. Kilian

Fließendes Warm- und Kaltwasser
Privatbäder / Pension / Restaurant
Autoboxen Fernruf 67
Prospekt



Geising, Schellhas-Baude siehe Seite XXIV

GIESSEN
Hotel-Restaurant Kobel
Bürgerliches Haus / Tel. 1481
Elektr. Licht / Zentralheizung

Hotel u. Kurhaus **Riessersee** GARMISCH
Tel.: Garmisch 32 u. 192 — 800 m ü. d. M. — Das ganze Jahr geöffnet

Modernes Haus mit 200 Betten
Fließendes Wasser — Privatbäder

Ältester u. idealster Sommer- u. Wintersportplatz im Bayr. Hochgebirge
(Kreuzeckbahn-Talstation auf neuangelegtem bequemen Waldweg in 10 Min. erreichbar)
10 moderne Autoboxen (Tankstelle) Pensionspreis 10—14 M.
Besitzer: **Leonhard Buchwieser**

Haag, Grand Hôtel Central siehe Seite XXVI

Hirschberg, Hotel zum Braunen Hirschen siehe Seite XXXI

HOTEL BAYRISCHER HOF

Haus für Kaufleute / Rechtschule 6, am Dom u. Hauptbahnof, gegenüber Museum / Erstklassige Küche / Fließendes kaltes u. warmes Wasser / Bäder / Zentral-Heizung / Fernsprecher: Nr. 570 und 571 — — INHABER: FRANZ JOS. HOCH

KÖLN a. Rhein

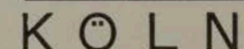
Hotel Kölner Hof — Köln/Rhein

Vornehmes Familienhotel allerersten Ranges mit allen Einrichtungen modernster Hoteltechnik. Einziges Hotel am Vorplatz des Hauptbahnhofes. Elegantes Weinrestaurant. Terrasse mit schöner Aussicht auf den Dom. Tel.: Anno 1900, 5858, 5859. Direktion C. Wurm

Hotel Kronprinz

(vorm. CITY HOTEL)

Haus I. Ranges mit allem Komfort, direkt am Hauptbahnhof / Fernsprecher 5346/5347, Rheinland 4686 — — Inhaber: J. ZEUZEM



HOTEL KREUTZ

Bes. Robert Raudies

Königsberg i. Pr.

Haus I. Ranges, in allerbester Verkehrslage der Stadt. **1924/25 renoviert und umgebaut. Zimmer komfortabel ausgestattet mit Bad, fließ. Kalt- und Warmwasser und Reichstelephon.** Zentralheizung, Dampfwaschanstalt und Staubsaugereinrichtung. Konferenz- und Ausstellungsraum. **Altrenomierte Bier- und Weinstuben.** Vornehme Speiseräume. Berühmte Küche. **Kücheneinrichtung eine Sehenswürdigkeit.** Telegr.-Adr.: „Hotel Kreutz". Telephon 1, 7300, 2365. Kontor: 616

Kottbus, Hotel Berliner Hof, s. S. XXXVI — Krefeld, Wilmeroths Hotel, s. S. XXXVI

Hotel Berliner Hof

Am Bahnhof / Haus für Kaufleute, neuzeitlich eingerichtet
Fernsprecher 21 / Auto-Garagen / Bes.: Otto Wegrad

Kottbus

BAHNHOFS-HOTEL, LAUENBURG an der Elbe

Bes.: Ewald Lüttge / 10 Minuten vom Bahnhof / Fernruf 136

Altrenommiertes, bestes Haus für die Herren Geschäftsreisenden. Hausdiener am Bahnhof.

Krefeld

Wilmeroth's Hotel „Stadt München"

Hochstraße 41-46

Haus ersten Ranges
Fließendes kaltes und warmes Wasser, sowie Reichstelephon in allen Zimmern.
Ausstellungsräume :-: Autogaragen
Telegramm-Adresse: Wilmeroth, Krefeld

Fernsprecher: 25427-28

Lausanne

British- u. American-Hotel

Familienhaus I. Ranges
50 Betten / Appartements mit Bad und fließendes kaltes u. warmes Wasser in allen Zimmern / Vorzügliche Küche / Auskunft über Pensionats bereitwilligst

---

LAUENBURG i. Pom.

KATSCHKE'S HOTEL PREUSSENHOF

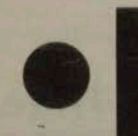
BESITZER: OTTO KATSCHKE

Altrenomiertes Hotel für Geschäftsreisende, am Markte, nächst Hauptpost u. Rathaus. 40 Zimmer. Bäder. Ausstellungszimmer. Zentralheizung. Omnibus zu jedem Zuge Telegramm-Adresse: „Preußenhof". Auto-Halle. Telephon Nr. 6

Lausanne / Schweiz
Place St. François

Hotel Central-Bellevue

Größtes und schönstes Restaurant in Lausanne / Fließendes Wasser in den Zimmern



Ouchy-Lausanne

Hotel Meurice

100 m vom See

Pension von 14.— Frs. an

Direktor: A. Hepp

Garage :-: 100 Betten

HOTEL GRÜNER BAUM

ERSTKLASSIGES HAUS

Jeder moderne Komfort | Zentralheizung | Fahrstuhl
Fließ. Wasser und Reichsfernsprecher in jedem Zimmer
Fernsprecher: Sammelnummer 71781

LEIPZIG
ROSSPLATZ 1

Leipzig, Hotel Sedan, siehe Seite XXXIX

HOTEL STADT ROM / LEIPZIG

HAUS ERSTEN RANGES

Gegenüber dem Hauptbahnhof (Ausgang Ostseite)

RUHIGE GARTENZIMMER

Alle Zimmer mit fließendem Wasser sowie Reichstelephon

EINZELZIMMER MIT PRIVATBAD

Telegramm-Adresse: Romhotel AUTOHALLE Fernruf-Sammelnummer 70056

Malente-Gremsmühlen, siehe Seite XLI

MARKTREDWITZ

BAYERN

Bahnhof-Hotel und Wein-Großhandlung

BES.: CHRISTIAN HENK

Modernes Haus mit allem Komfort — Fließendes Kalt- und Warmwasser — Zimmer mit Bädern / Bestens empfohlen
8 Auto-Boxen — — Fernsprecher 26

Meerane (Sa.)

Hotel Deutscher Kaiser

3 Min. v. Bahnhof, neben Post- u. Telegraphenamt
Fließendes kaltes und warmes Wasser in sämtlichen Zimmern / Niederdruckdampfheizung / Bäder / Ausstellungszimmer Zimmer mit anschl. Bad / Kofferräume
Auto-Garage — Bes.: **Bruno Meineck**

Erstklassiges Haus
Fernruf 77

CHAMBY b. MONTREUX

wunderbare Lage, eigener Park, ausgezeichnete Küche.
Pension von Frs. 12.– an.

Grand Hotel des Narcisses

unter gleicher Administration wie

Golf-Hotel

in Montreux, am See gelegen.

A. STEINER

Volle Pension von Frs. 14.50 an.

St. Moritz in Sonne und Schnee
(Engadin/Schweiz)

Grand Hotel du Lac

Haus I. Ranges / 200 Betten / Sonnige Lage

Prächtige Skifelder ▪ Orchester ▪ Réunions
Eisfeste ▪ Eigene Eisbahnen

Direktion: M. Monsch

Hotel Kaiserhof ~ Neiße

Neuer Inhaber: **K. Obermair** (Früher Direktor Hotel Monopol, Breslau

Spezialhaus für die Herren Geschäftsreisenden

Vollständig renoviert / Ausstellungszimmer / Bäder / Auto-Garage



Nördlingen

Hotel Deutsches Haus

I. Ranges

Fließendes Wasser / Zimmer mit Bad
Auto-Garagen / Fernsprecher Nr. 300

Besitzer: X. HOLL

Sprudel-Hotel / Bad Nauheim

Besitzer:
Wilhelm Krauß

Fernruf 2752/2753

Gegenüber Trinkhallen und Badehäuser vornehmes bürgerliches Haus mit allem modernen Komfort / Fließendes Wasser in den Zimmern

Das ganze Jahr geöffnet

Erstklassiges Wein- und Bierrestaurant / Auserlesene Weine / Bekannt vorzügliche Küche

Wochenend-Arrangements

Neustadt i. Sachsen

HOTEL ZUM HIRSCH

Besitzer: Clemens Heilmann

Gutbürgerliches Haus am Markte, Zimmer von 1.50 bis 3.— Mark. Dampfheizung, fließendes Wasser, Bäder, freundliche Bewirtung. Garage, eigenes Geschirr. Tel. 280.

MÜNCHEN ◇ PARK-HOTEL

AM MAXIMILIANSPLATZ

1927 VOLLSTÄNDIG UMGEBAUT

SÄMTLICHE ZIMMER MIT FLIESS. WASSER UND STAATSTELEFON
PRIVAT-BÄDER — LICHTSIGNAL-ANLAGE
ERSTKL. RESTAURANT / SITZUNGSZIMMER / MÄSS. PREISE

Bad Oldesloe, Hotel Harmonie, s. S. XLVI — Osnabrück, Hotel Schaumburg, s. S. XLV

BAD PYRMONT
Kurhaus Helenenquelle
Tel. 209 — Diener an der Bahn

Modernes Haus in unmittelbarer Nähe aller Kureinrichtungen
Ia Verpflegung Mäßige Preise
Näheres durch Prospekt

PONTRESINA (Schweiz)
ENGADIN (1800 m ü. M.)

Direktion: Hans Gisiger

Grand Hotel Roseg

Familienhaus I. Ranges
200 Betten
Verlangen Sie ausführliche Offerte

Pontresina

(Schweiz)
1830 m ü. M.

Hotel Languard
Sommer- und Wintersaison

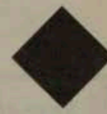
Erstklassiges Familienhaus mit allem Komfort / Freie, zentrale Lage mit schöner Aussicht, direkt am Kurvereins-Eisplatz / Anerkannt Ia Küche Privatbäder / Mäßige Preise

Dir. J. Bisenz

PRAG
TSCHECHOSLOWAKEI



HOTEL ATLANTIK



HOTEL I. RANGES

PRIVATBÄDER — FLIESSENDES WASSER

Hotel Schaumburg / Osnabrück

Ältestes und vornehmstes Hotel I. Ranges am Platze
60 Zimmer und Salons / 10 Appartements mit Privatbad und Toilette
Elegante Gesellschaftsräume / Ausstellungszimmer / Bäder / Restaurants / Bier- und Weinabteilung / Reichstelephon in jedem Zimmer
Fernruf 56 u. 57 / Telegr.-Adr: Schaumburghotel Besitzer: Heinrich Klünker

HOTEL LETTERHAUS

Besitzer: G. Letterhaus — **Rheine i. W.** — Besitzer: G. Letterhaus

Vornehmstes und ruhiges Haus am Platze, 3 Minuten vom Bahnhofe, im Mittelpunkte der Stadt, am Markte. Zentralheizung, Elektr. Licht, Bäder. **Vorzügliche Küche und Keller.** Auto-Garage. Telegramm-Adresse: **„Letterhaus, Rheine"**
Mitglied des A. D. A.-C. Telephon 20.

Rothenburg o. Tauber, Hotel Goldener Hirsch, siehe Seite L

Spezialhaus für Geschäftsreisende

HOTEL UNION ◇ ROSTOCK

Besitzer: PAUL BECKER

Mitte der Stadt. Hausdiener am Bahnhofe. Bäder im Hause. Ausstellungssaal. Schreibzimmer. Haltestelle Linie 1. Telephon 990.

Rostock

HOTEL LINDEMANN

St. Georgsplatz 8 — Bes.: Hugo Lindemann

Hotel I. Ranges | **Moderner Neubau (1925)**
500 m vom Bahnhof, an der Hauptstraße zum Stadtzentrum (5 Minuten) | Alle Zimmer mit fließend Kalt- und Warmwasser | Zimmer mit Bad und Posttelefon
Bier-Restaurant | Auto-Unterkunft | Telefon 3037





Mauxion-Hotel Roter Hirsch

Saalfeld i. Thür. — **Am Markt**

Das erste Haus am Platze / Zimmer mit fließendem Wasser und Privatbad
Wein-, Bier- u. Schokoladenstube / Tägl. Künstlerkonzert / Auto zu allen Zügen
Säle für Festlichkeiten, Kongresse / Weingroßhandlung / Heizbare Garagen
Tankstation / Reparaturwerkstätte / Kurbad mit Kurbehandlung im Hause

Fernruf 83 und 91

Hotel Josephinenhütte

Schreiberhau im Riesengebirge

INHABER: **PAUL SCHOLZ**

Haus I. Ranges / 5 Minuten vom Bannhof Josephinenhütte / Herrliche Lage Besteingerichtete Zimmer / Zentralheizung / Große, freundliche Gesellschaftsräume Treffpunkt der vornehmen Welt / Staubfreie Lage / In unmittelbarer Nähe sämtlicher Sportbahnen / Große, moderne Autohallen / Fernsprecher 28

Das ganze Jahr geöffnet! ***Prospekte gegen Rückporto!***

HOTEL HINDENBURGHOF



SCHWEIDNITZ

BES. M. MÜLLER

Größtes und bestempfohlenes Haus am Platze, direkt am Hauptbahnhofe, 2 Minuten vom Markte. **Spezialhaus für reisende Kaufleute.** Zentralheizung, Autohalle (Einzelboxen). Tel. 32

Hotel Seehaus

mit Schliersee'er Bauerntheater

Schliersee / Bayern

Besitzer: **Xaver Terofal**

Altbekanntes Haus (6 Min. v. Bahnhof) / Erstkl. Küche Fernsprecher 16

SENSBURG / Ostpr.

MASOVIA-HOTEL

Erstklassiges Provinzhotel, im Mittelpunkt der Stadt für Geschäftsreisende Größte Frequenz am Platze / Zentralheizung / Elektr. Licht / Beste Verpflegung / Solide Preise / Kraftomnibus und Gepäckwagen am Bahnhof Telegr.-Adr.: „Hotel Masovia" / Hotel des V. r. K. D. und A. D. A. C. Auto-Garagen / Fernsprecher 7 — — Besitzer HEINRICH GRÄFEN

Siegburg Rheinpr.

Besitzer: L. Treusch

HOTEL HERRENGARTEN

5 Minuten vom Bahnhofe, im Mittelpunkte der Stadt. Gesellschaftsräume. Große und kleine Säle zur Verfügung. Ausstellungszimmer. Kegelbahnen. Billards. Auto-Garage. Fernsprecher 47

STETTIN

HOTEL METROPOLE

nächst Bahnhof, Hafen, Zentrum
Bes. E. Raue

Zimmer mit Bad, fließendem Wasser und Reichstelephon / Ausstellungsräume / Eigene Großgaragenanlage im Hause / Zivile Preise / Telefon 34325/34326

Hotel Goldener Hirsch

Größtes Haus I. Ranges
Fließendes kaltes und warmes Wasser in sämtlichen Zimmern

Rothenburg o. Tauber

STARGARD i. Pom.

Hotel Prinz von Preußen

Poststraße 45 — Neuer Bes.: P. VOSS — Fernruf 5

Erstes Haus a. Platze / 40 Zimmer / Autogaragen
Autowäsche / Gesellschaftssäle / Konzertgarten

Hotel Preußischer Hof

Ältestes bestempfohlenes Haus am Markt — Bad — Garten
Ausspann — Tankstelle — Garagen — Stets lebende Fische!
Fernsprecher 320 Besitzer: **Max Elschner**

Stolberg im Harz

STETTIN

HOTEL PREUSSENHOF

150 Zimmer mit fließendem Wasser / Konferenz- und Ausstellungszimmer / Vornehmes Weinrestaurant
Konditorei und Kaffee / Bierstuben



Hotel Rose

Thale
(im Harz)
I. Haus am Platze
Besitzer
E. ROSE
40 Zimmer
Bad - Fließ. Wasser - Zentralheizung
Autoboxen - Tankstelle - Fernruf 57



WARNEMÜNDE
HOTEL REICHSHOF
AM BAHNHOF

Jahresgeschäft / Dem reisenden jüdischen Publikum bestens empfohlen

Titisee, Schwarzwald-Hotel, siehe Seite LII

Mund's Hotel * Stolp i. P.

Haus I. Ranges. Besitzer: Carl Dunkel
Beste Lage, im Zentrum, am Marktplatze.
Neu eingerichtet. Zimmer mit fließendem kalten und warmen Wasser. Fernspr.: 42-86

Weinhandlung * Weinrestaurant



THALE (Harz)

Berg-Hotel Hexentanzplatz

Haus mit allem modernen Komfort, fließendes kaltes und warmes Wasser in den Zimmern / Zentralheizung Herrliche Aussicht in das Bodetal und die Ebene / Das ganze Jahr geöffnet / Auto auf Bestellung am Bahnhof Anto-Garage / Fernruf: Amt Thale 12 — Bes.: **J. Schmid**

TÜBINGEN

Hofmann's Hotel „Zum goldenen Ochsen"

Gut geführtes und bestbesuchtes Haus am Platze
Autoboxen / Zentralheizung / Fernsprecher Nr. 29

HOTEL FÜRSTENHOF WEIMAR



BES.: ALBRECHT DRÜGE, Hofl.
Altbekanntes, historisches, vornehmes Familienhaus, in schönster Lage, am Karlsplatz | Wein- u. Bier-Restaurant Elegantes Kaffee | Eigene Konditorei Konferenzzimmer u. Festsaal | Täglich Künstler-Konzerte | Telegr.-Adr.: Drüge Weimar | Autogaragen | Fernruf 20



WEIMAR **RUSSISCHER HOF**

Kochbrunnenbäder in Verbindung mit d. Schlafzimmer
Großes luftig. Badhaus, Lichtsignalanlage
Haus- u. Staatstelef. in all. Zimm.
Bes.: **Christian Beckel**
Tel. 20041 u. 20042
Garage

Hotel Römerbad / Wiesbaden
an den Kochbrunnen-Anlagen

Renoviert 1926
Fließ. Wass. i. all. Zimm.
Neue prachtv. Gesellschaftsräume
Zimmer mit Frühstück und Bad ab M. 4.50
Volle Pension ab M. 8.50 einschl. Kochbrunnen-Bad

WEIMAR

Hotel zum Großherzog v. Sachsen

5 Minuten vom Bahnhofe, in freier, schöner Lage. Haltestelle der elektrischen Straßenbahn. Zentralheizung. Elektr. Licht. Bäder. Schöner Garten mit Terrasse. Heizbare Einzelgaragen. Fernspr. 58. Zimmer von 2.50 an. Pension von 6.50 an.

Vornehmes, bestempfohlenes Haus

Hotel Englisch-Hessischer Hof

Hotel I. Ranges, in bester Kurlage
100 Zimmer mit fließendem Wasser

Großes Badehaus mit direktem Zufluß aus dem Kochbrunnen

Telegramm-Adresse: Hessotel

WIESBADEN

Fernruf: Sammel-Nr. 95 16

„Der Quellenhof"

(Bisher Hotel Quisisana) **Bad Wildungen** Bes.: M. Möbus

Haus I. Ranges, am Eingang zum Kurpark gelegen / Abgeschlossene Wohnungen mit Bad und Toilette / Zimmer mit fließendem Wasser / Das ganze Jahr geöffnet! / Auto-Boxen / Fernsprecher Nr. 11

Hotel Fürstenhof

Wiesbaden

Besitzer: G. A. Stoessel

In jeder Hinsicht erstklassiges Haus / Direkt am Kurhaus und Park / 100 Betten / Fließend Wasser / Zimmer mit Bad, Zimmer v. M 4,—, mit Pension v. M 9,— an

Wiesbaden, Hotel-Restaurant „Einhorn", siehe Seite LV

Bad Wildbad ◇ Württemberg

Sommerberghotel

Haus I. Ranges / 750 m ü. M. / Die Thermalbäder sind mit der Bergbahn in 8 Min. zu erreichen / Tel. 98
*Besitzer: **Karl Bätzner** — — **Prospekte!***



I. RANGES
Vornehmes Familienhotel in schönster u. ruhig. Lage dir. am Kurpark, gegenüb. Theater und Kurhaus, in nächster Nähe der Bäder.
Telefon 14. Prospekt. Chr. Kempf

Haus Dambachtal

Wiesbaden

Freie, beste Lage. 5 Min. vom Kurhaus. Jeder Komfort. Beste Küche. Groß. Garten. Jede Diät.
PENSION I. RANGES! Fernsprecher 7341. Neuberg 4, Dambachtal 23

Branchenteil

des Jüdischen Jahrbuches

für Groß-Berlin



DIE VEREHRTEN LESER

werden höflichst gebeten, bei ihrem gesamten Bedarf die Inserenten weitestgehend zu berücksichtigen, zumal sie bei diesen Firmen die Gewähr haben, stets entgegenkommend und kulant bedient zu werden. Es dürfte im Sinne aller jüdischen Kreise sein, diejenigen Firmen zu bevorzugen, die durch Insertion im Jüdischen Jahrbuch ihr Interesse an der Geschäftsverbindung mit jüdischer Kundschaft dokumentieren. — Es wird ausdrücklich gebeten, sich bezüglich der rituellen Zuverlässigkeit aller angezeigten Lebensmittel usw. vor Bestellung zu vergewissern, da Redaktion und Verlag hierfür keinerlei Gewähr übernehmen.



VERLAG DES JÜDISCHEN JAHRBUCHES
FÜR GROSS-BERLIN

Verband der Vereine
Creditreform

Wir bieten unseren Mitgliedern:

Kostenfrei mündliche Archivauskünfte
Mündliche Archivauskünfte im In- und Ausland mittels **Reisekarten**
Einholung schriftlicher Auskünfte
Einholung von Spezialberichten
Provisionsfreie Einziehung zweifelhafter Außenstände

Inkasso von Forderungen
Zusendung unserer Vertraulichen Liste
Kostenlose Zustellung der Verbandszeitung
Nachweis von Adressen, Bezugsquellen und Absatzgebieten
Nachweis zuverlässiger Vertreter

Man verlange Prospekt vom

Verein Creditreform Berlin

W 56, Jägerstraße 27

Fernspr.: Zentrum 6401–04, 6420–24, 1814–19

Schreibbüro Börse siehe unter Möbel Seite LXXI

JOSEF MEISE

BAUGESCHÄFT

CHARLOTTENBURG 5

SOPHIE-CHARLOTTE-STR. 88 / WESTEND 38 12

BAUAUSFÜHRUNGEN JEDER ART UND JEDEN UMFANGES

Ausgeführte Bauten: Kino-Mercedes-Palast, Utrechtstraße (2500 Plätze)
Mercedes-Palast, Neukölln, Hermannstr. (3000 Plätze)
Luna-Theater, Gr. Frankfurter Straße (900 Plätze) usw

AM TREPTOWER PARK 38
TEL.: MORITZPLATZ 1513



H. & W. MEIER

HOCH-, TIEF- U. BETONBAU

Schwammbeseitigung unter Garantie

Hermann Meier, Ratsmaurermeister — **William Meier**, Ratszimmermeister

Schüler & Heitgendorff A.-G. siehe Seite LXXII

Schack Gebr. G. m. b. H., Kohlengroßhandlung, siehe Seite LXVIII

Köpenicker Dampfwäscherei
„FORTUNA“
Köpenick, Glienicker Str. 16 | Köpenick 180 und 579

Qualitätswäsche-Rasenbleiche

Abholung täglich durch Kraftwagen

GEBRÜDER GROH

gegründet 1882

Butter-, Käse- u. Lebensmittel-Großhandlung

50 eigene Verkaufsstellen in allen Stadtteilen Groß-Berlins

7 besondere Fleischwaren- und Feinkostabteilungen

10 eigene Dampfmolkereien in Oldenburg, Ost- u. Westpreußen, Freistaat Danzig, Thüringen und der Neumark.

Ma - Ger - Ba

Max Gerber

Kunst- und Bau - Groß - Glaserei
Spiegelglas-Lager / Glas-Schleiferei
GLASVERSICHERUNG
/ Sämtliche Verkittungsarbeiten /

BERLIN NO 43
Mendelssohnstraße 9
Fernsprecher: Amt Königstadt 975-976



GEBR. FRIESECKE

Kunststeinwerke

Berlin W 57, Bülowstraße 45
Nollendorf 2003/04

SAMSONSCHULE IN WOLFENBÜTTEL

Staatlich anerkannte Realschule mit Schülerheim

Gesunde Waldlage

Neuzeitlich ausgestattete Räume

Luftige helle Arbeits- und Schlafzimmer für kleine Gruppen



Kleine Klassen (10-20 Schüler)

Unterricht im Freien

Pflege der Musik unter besonderer künstlerischer Leitung

Ständige ärztliche Überwachung

Anfragen an Studiendirektor Dr. WOLFSDORF

Abitur · Obersekunda
(auch Mädchen)
Private Vorbereitungsanstalt
Direktor **Danziger**
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 124

Sprechstunden: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag ½12-12, Montag, Donnerstag ½7-½8 abds.

Gabbe's Lehranstalten
seit 1900
Berlin W 56, Oberwallstraße 16 a

Unterricht von
Tertia bis Abitur für **alle** höheren Schularten. **Fachsystem. Examenskurse** in Philosophie, Philologie, **Hebräisch**, Arabisch, Syrisch, Griechisch, Latein, Chem. Labor.

Die **Israelit. Gartenbauschule Ahlem** ist:

1. Lehrgärtnerei, in der 14- bis 16 jährige Knaben im Obst- und Gemüsebau, in Toppflanzen- und Baumschulkulturen angelernt werder. Sie unterhält eigene dreiklassige gewerbliche Fortbildungsschule für Fach- und Fortbildungsunterricht.
2. Landerziehungsheim f. Knaben v. 8 bis 14 Jahren. Eigene Schule im Hause. Schulgartenbau u. Handfertigkeit als Erziehungsmittel.

Die Anstalt nimmt Zöglinge aus allen Teilen Deutschlands auf. Aufnahmetermin Ostern und Oktober.

STARK'S
Höhere Knabenschule
Reguläre Schule
Keine Presse
Vorschule, Sexta bis Untersek. (einschl.)
Seit 1883 Bülowstr. 4
(am Nollendorfplatz)
Sprechstd. vormittags
Fernruf:
Nollendorf 5197

TEPPICHE

Treppen- und Zimmerläufer
Teppichvelour- und Bouclé
Linoleum • Kokosmatten

Richard Vogel * Berlin

Potsdamer Straße 14 und Friedrichstraße 43

Bei Barzahlung 7% Kasse-Rabatt auf die ausgezeichneten Preise, außer für Linoleum und Marken-Artikel

R. BORDE
MALERMEISTER
Ausführung sämtlicher
Malerarbeiten
BERLIN O 112
Neue Bahnhofstr. 19
Fernsprecher: ANDREAS 3117

Schack Gebrüder G. m. b. H.
Kohlengroßhandlung
Gegründet 1882
Berlin-Halensee
Fernsprecher: Uhland 3940, 5854
Gas- und Schmelzkoks für Zentralheizung
Steinkohlen
Briketts Anthrazit

MALERARBEITEN
TAPEZIERARBEITEN
FASSADENABPUTZ
JEDER ART



MALERMEISTER **OTTO GILBRICHT**
NEUKÖLLN
BÖHMISCHE STRASSE 15
Fernspr. F 2, Neukölln 9939

Ausführung jeder Malerarbeit von der einfachsten bis zur vornehmsten

MALERMEISTER

Walther Hannig

Gegründet 1898

Neukölln, Goethestraße 4
Fernsprecher F 2, Neukölln 6061

Spezialität: Raum-stimmung

Skizzen und Entwürfe

Franz Mertens

Malerarbeiten jeder Art

Berlin NW 87, Klopstockstr. 9
Fernsprecher: Amt Moabit Nr. 5539

Schaufenster-Reklame

August Heinz

Grünstr. 13

Malerarbeiten

jeder Art führt aus

Wilh. 50 75

Firmen-Schilder

J. Köbsell & Sohn

MALERARBEITEN JEDER ART

Berlin N 54, Martin-Opitz-Str. 6
Fernsprecher: Moabit 4385

Fassaden-Anstrich u. Abputz

MALERARBEITEN JEDER ART

streng reell und preiswert — Eventuell Teilzahlung

Wilh. Niemczyk, Malermeister, Schöneberg

Ebersstraße 87 — Stephan 9887 — Gegründet 1906

MALERARBEITEN

Renovierung von Wohnungen u. Geschäftsräumen
Abputz und Anstrich von Fassaden

GUSTAV MIETKE

O 17, FRIEDRICHSFELDER STR. 17
Alexander 8267

FRANZ RETTIG & SOHN

WERKSTATT FÜR MALEREI UND ANSTRICH

TELEFON: NORDEN 5572

BERLIN N 24, AUGUSTSTRASSE 83 I

Hermann Schieck
MALERMEISTER



Berlin SW 29, Solmsstr. 9
Fernsprecher: Bergmann 3692

Ausführung sämtl. Malerarbeit als Dekorations-, Bau- und Zimmermalerei

MALERARBEITEN

SAUBER / PREISWERT

JEDER ART

MALERMEISTER
ADOLF STEINMEYER
CHARLOTTENBG. / TAUROGGENER STR. 11
AMT WILHELM 3440 GEGRÜNDET 1912

Schreibbüro »BÖRSE«
Hedwig Lychenheim
Berlin C 2, Burgstr. 27. Tel.: Norden 829, D 1

Ich übernehme:
Diktate, Stenogramme, Aushilfen, Werbebriefe, Rundschreiben, Preislisten, Adressenschreiben, Patentschriften, Examens- und Doktorarbeiten, Hochzeits- und Vereinszeitungen, Abschrif en von Theaterstücken usw.

Ich drucke, schreibe, vervielfältige

Polster- u. Ledermöbel
Beste Qualitäten / Billigste Fabrikpreise
Ständig große Läger

Reparaturen von Polster- und Ledermöbel werden gewissenhaft und preiswert ausgeführt

R. Sommer, Innungsmeister
Schöneberg, Hauptstraße 151
Kurfürstendamm 163/164 — Goltzstr. 44
Fernsprecher: Stephan 2089

Speisezimmer Schlafzimmer, Herrenzimmer Küchen, Polstermöbel in gediegener, vornehm. Ausführung / Riesige Auswahl / Vielseitige Empfehlungen

Möbelhaus Kamerling, Berlin N
Kastanien-Allee 56

Bevorzugen Sie bei jeder Gelegenheit
Inserenten des **Jüdischen Jahrbuchs**

Maßgeschäft für orthop. u. eleg. Fußbekleidung



C. POSCHMANN
BERLIN W 30 / PASSAUER STR. 32
TEL.: STEINPLATZ 10612

Spezialist für Hohl-, Senk-, Platt-, Klump- und Spitzfüße

Anfertigung von individuellen Plattfußeinlagen nach Gipsabdruck und ärztlicher Vorschrift

---

ERICH KIEFEL NACHF.
Berlin N 54, Rosenthaler Str. 40 - 41
(Bahnhof Börse)
Tel.: Norden 7422

Stempel / Petschafte
Gravierungen / Schilder / Schablonen
Plaketten und Abzeichen für Sport und Vereine

Aktiengesellschaft für

Rituelle Bedarfsartikel

Im Warenhaus

Hermann Tietz

Alexanderplatz — Frankfurter Allee

Fleisch · Wurstwaren · Käse · Kolonialwaren
Fette · Öle · Weine · Konfitüren · Seifen

Unter Aufsicht des Rabbinats der Kaschruth-
Gemeinde der Jüdischen Gemeinde in Berlin

BRENNMATERIALIEN UND GARTENKIES 

Schüler & Heilgendorff A.-G.

BERLIN W 57, YORKSTRASSE 35 UND
W 10, KÖNIGIN-AUGUSTA-STRASSE 30

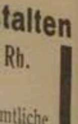
FERNSPRECHER LÜTZOW 547, 548 UND 75

H. MEYEN & Co · BERLIN S 14

SILBERWARENFABRIK

Sebastianstraße 20

Tafelgeräte — Services — Bestecke
Reichhaltiges Lager von Kultusgegenständen



NATIONAL-VERSICHERUNGS-KONZERN STETTIN

Ursprung 1845 — Unverwässertes Aktienkapital, umgestellt im Verhältnis 1:1
Garantiemittel über 23½ Millionen Reichsmark, darunter 1550000.— Dollar

Denkbar bester Versicherungsschutz

Feuer-Versicherung / Transport-Versicherung
Unfall-Versicherung / Haftpflicht-Versicherung / Kraftfahrzeug-Versicherung
Einbruchsdiebstahl-Versicherung / Wasserleitungsschäden-Versicherung
Lebensversicherung mit und ohne ärztliche Untersuchung

Bezirksdirektionen in jeder Großstadt. Vertretungen an allen Orten Deutschlands

Leistungsfähige Vertreter noch an allen Orten gesucht

A. C. HERRMANN

Waagen

jeder Art und Größe

Umbauten / Reparaturen
Nacheichungen / Verleihung

Berlin NO 18

Elisabethstr. 19 / Königstadt 2219
Cöpenick, Müggelheimer Str. 34-35

Schule für Gesellschaftstanz

PAUL REGEHR

Wilmersdorf, Güntzelstr. 42 — Uhland 2698
Untergrundbahnhof Hohenzollernplatz
Straßenbahn 7, 57, 91, 191. Autobus 10, 20, 25
Einzelstd. jederzeit. Modetanzkurse für Anfänger u. Fortgeschrittene, sowie für Ehegatten

---

Bei jeder Gelegenheit
bitten wir, die **Inserenten** des
Jüdischen Jahrbuchs
zu bevorzugen

Herbert Jonassohn

MALER-ATELIER

Renovierungen von Wohnungen in allen Stilarten / Schrift- und Möbelmalerei

Fassadenanstrich u. Tapezier- sowie Treppenflur-Arbeiten

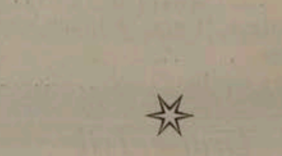
in moderner Ausführung zu soliden Preisen

Neukölln / Pflügerstraße 16

Fernsprech-Anschluß: Amt Neukölln 2555

INHALTS-VERZEICHNIS

Abbildungen



SACHREGISTER

(Die Ziffern bezeichnen die betr. Seitenzahlen)

